Ex Bibliotheca
ANDREÆ SEYLERI
Memmingensis.

<36700290280014

<36700290280014

Bayer. Staatsbibliothek

4° Med. gen. 91.

Med. opp. XIII.

p. 111.

D. Johann Daniel Geyers,

Consiliarii Aulici Archiatri emeriti Academici Curiosi,

Müßiger

Reise-Stunden

Gute

Gedancken,

Über unterschiedliche aufgestoßene

Begebenheiten,

Zu Abtrag seiner Versäumniß

Bey der

Hochpreißlichen Academie derer Käyserlichen Curiosen in Teutschland.

DRESDEN,

Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. privil. Hof-Buchhändler, 1735.

BIBLIOTHECA
REGIA
* * *

SIbi ſua habeant Regna Reges, ſibi divitias divites.
Sibi honores, ſibi virtutes, ſibi pugnas, ſibi prælia,
Dum mihi abſtineant invidere, ſibi quisque habeat ſuum.
Ad Germanicum.

Omnibus ſemper placuiſſe, res eſt
Plena Fortunæ, placuiſſe paucis
Plena Virtutis, placuiſſe nulli
Plena doloris.

Si quid extremi tamen eligendi
Optio datur, medio relicto
Præferam nulli placuiſſe, quam GERMANICE *cunctis.*

REGIA
MONACENSIS.

An den geneigten Leser!

Es ist nicht meine Meynung, gantze Tractate zu verfertigen, dann dazu seynd Gelehrtere vor mir da; Ich hab aber meines Lebens ohnmüßigen Müßiggang wollen lassen meiner Müdigkeit Artzney seyn, also, daß ich niemand zu beunruhigen mir vorgesetzet, wann ich die aufgestossene Begebenheiten habe untersuchet, nach meines Geistes Fertigkeit, damit er nicht verroste.

Von Selbst-Liebe weiß ich nichts, mich vergnügende mit der mir von dem Himmel beygelegten Einfalt, überlassende denen neugierigen Hyperdidascalisten, was Jupiter, was Juno dem Ganymedes in das Ohr zischelt, welcher ge-

lehrte Sauerteig nur immer jähret, mithin der Euphantasiastices der Affe ist vor dem Spiegel, von dessen Centnern-aufgeputzten Weißheiten man nicht wird zu Nutz ein schlechtes Hüner-Augen-Pflaster zu wege bringen.

Ich bin aber dennoch ausser diesem Lenocinio Philautiæ Lehrbegierig, und wolte wüntschen, bey so vielen neuen Erfindungen, daß die Meister dieser ihre Versicherung möchten so einrichten, daß man consensum corporis cooperantem auch in seiner Macht hätte, so würden zeitherige Inventa nicht mehr betrüglich, schädlich, lächerlich ꝛc. heißen, wann die Würckung davon am Tage: Eruditionem esse magis utilem, quam pueriliter ludibriosam.

Meine Gedancken sind meine Reise-Gefährten, so meiner Soldat und Hofbitteren Salsen Erqvickung sind, daher wolle niemand glauben, daß ich von denen sey,

- quos dira frequenter,
Scribendi invasit sabies, & turpe putatur,
In nullis penitus nomen prostare tabernis,

Sondern, nachdem ich vor 50. Jahren bey dem Eintritt in die Academie die Schuld mit denen Cantharidibus, Glossopetris, Diptamno, Montibus Conchiferis &c. abgetragen, und darüber auch ausländische Approbation erhalten, es sich gefüget hat, nicht aus Nachläßigkeit, sondern aus darzwischen kommenden Verhinderungen des Post-Wagens, daß ich biß hieher stille gestanden, nun aber meine Schuld abzutragen, mich verbunden befinde.

Keine Windmacherey in Fabel-Fratzen stehet mir an, ich bin aber genöthiget, dergleichen zu rügen, weil dieser culex Philosophicus nicht nur die Ohr-Läppel kützelt, sondern

auch

auch die Vorurtheile einfältiger Leute unterhält, und sie, Weißheit zu seyn, beredet.

Ich habe dergleichen ignorantiam Halophanticam übersehen, animi imperio, corporis servitio, und diesen Accismum pestiferum abgewendet, durch den Entschluß: Melius esse nullum, quam non.

Jud, Heyd und Christ haben in allerley Ländern zu meiner Vergnügung gefruchtet, als ich über diesen Jordan gehende nichts hatte, als diese Tasche und Stab, da dann, so bald die Ehre GOttes mein Absehen seyn lassen, meine Arbeit geglücket, sobald ich die ohngegründete Schul-Thorheiten zu denen kostbahren unnützen Kunst-Verwirrungen geschlagen, mich entziehende leerer Kinder-Spiele, Steingen, Beingen, Muschelgen ꝛc.

Die Göttliche Vorsehung hat daher freywilliger Hände Mildthätigkeit aufgethan, ne in aliorum mortes hians spe diffunderer: Non mihi post excidium Gallicum avitæ largitiones, non paterni reditus, non maternæ donationes, non uxoriæ gemmæ, non munificentiæ Principum, non per astus Medicos male quæsita, sondern die Liebe hat mich geführet, und ihre Gnade hat Waradeinet, utut in aspero, attamen in probo:

Sic fit Mecænas, ut omnis quam sibi sortem
Seu ratio dederit, seu sors objecerit ipsa
Contentus vivat. -- --

GOtt, der mich kennet, weiß, daß ich in meinem Thun der Kleineste zu seyn, mich achte, bin ich in meiner Verfolgere Augen der Grösseste, so mögen sie mich hassen, nie aber Mitleiden mit mir haben, dann so ich mich besinne:

Nunquam Momus defuit urbibus;
Illum gignere si nequit In-

An den geneigten Leser.

Infecundus homo, parturiunt ſues
Omni ſcropha ſub Ilice.

Ich halte die Beſtändigkeit dieſes meines Eigenſinns vor eine Tugend, Narren-Grillen zu fliehen, dann ein Weiſer lachet des Kützels, contentus conſcientiæ præmio nec ſtulteſcit fama gloriæ.

Me neque paupertas, nec mors, nec vincula terrent. Fünf und Siebenzig Jahr iſt meine Wallfahrt, vixi in freto, morior in portu, hoc eſt, quod unum eſt pro laboribus tantis: Das Ende meines Lebens ſeye im Rechtthun und niemand ſcheuen.

Amara rerum non potes omnia
Vitare flexu: Plura tamen potes
Eludere ictu: perge agendo
Fortia, diſplicuiſſe multis

Juſtum & tenacem propoſiti Virum
Non civium ardor prava jubentium,
Non vultus inſtantis Tyranni,
Mente quatit ſolida, nec Auſter

Dux inquieti turbidus atriæ,
Nec fulminantis magna Jovis manus,
Si fractus illabitur orbis
Impavidum ferient ruinæ.

Schreiben andere Journaliſten von Wind, Sturm, Oſt, Weſt, Meeven und Monſtren, ſo ſey mir auch gegönnet, in dieſem utili jocoſo mich zu erinnern an dem Verlauff vieler Laſt-vollen Jahre, unter dem Schutz des ieder-

iederzeit Glorwürdigst Seel. Großen LEOPOLD, als dem Stiffter dieser nützlich-angeordnet-privilegirten Academie, Navita de ventis, quidni & Medicus de suis? Und ich versichere, daß viele Windmacherey werde nachbleiben, so wir die Præjudicia durchsieben, und das narravere patres von denen Præconceptis befreyen. Also

Si quæ pondus habent, an & hæc quoque pondus habebunt?
Permitto Fatis omnia:
Soli meque Deo: Fiat quodcunque futurum est!
Votum sit hoc, non somnium!

Rodent meam personam, nil interest, siquidem ita mos est malignitatis excetræ, denen aber, welche mich nicht, als nur von hören sagen, kennen, wolte ich nicht zwey Zungen, sondern nur ein Hertz gewünschet haben.

Ihre Jalousie ist übel gegründet, dann ich bin Menas, der des Kaysers Ring in die Tyber schmeisset, weil er so wohl würdig, als unwürdig adelt.

Ich dancke GOtt vor das wenige mir verliehene Talent, bewundere aber doch, daß sie dieses mir, als einen Fehler, zurechnen.

Quisquis putat proximum scire nihil,
Sed se ipsum solum varia consilia habere,
Ille sane amens est & mente privatus bene:
Æquæ omnes enim varia scimus:
Sed, HIC NON VULT TURPES QVAESTUS SEQVI,
ALTERI vero DOLI MALI INFIDELES PLACENT
ALTERUM JUVANT. .. ..

Der vortreffliche Seneca entgliedert seine Feinde also: Male de me loqvuntur: Faciunt non, qvod mereor, sed quod solent. Male loqvuntur, bene nesciunt loqvi: Non judi-

judicio faciunt, sed morbo. Non de me loqvuntur, sed de se: Moverer, si de me loqverentur: Nunc malis displicere, laudari est: Non potest ullam autoritatem habere sententia, ubi qui damnandus est, ipse damnat: Quibusdam canibus innatum est, ut non pro feritate, sed pro consuetudine latrent.

Ich bin es nun gewohnt, bene facere & male audire: Bekenne auch offenhertzig: ME NIHIL SCIRE, das, was ich kan, thue ich wie ich kan, HOMO SUM, & hæc culpa cum nemine mihi non communis est. Ich werde nicht gröſſer, so ich vorgäbe: ME OMNIA SCIRE, und ich werde nicht um ein Haar ungelehrter, so ich zugestehe: ME NIHIL SCIRE: Colossus in der tieffsten Grube, und der Zwerg auf dem gröſſesten Gipffel, bleiben einerley.

Denen Dollmetschern aber meiner Latein- und Teutschen Briefe wird Parnassus die Plack austheilen nach Verdienst:

Scribere me Satyram qui culpat, maxime PRINCEPS,
Hunc rogo decernes, aut probet, aut timeat:

Aber die Cortine meines Lebens-Schau-Platzes erinnert mich zu schlieſſen.

VALETE & PLAUDITE.

D. Joh.

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger Reise-Stunden

Gute

Gedancken,

Von denen

Urceoletten,

An die

Hochgebohrne des Heil. Röm. Reichs

Gräfin v. B. geb. von E.

Erster *Discours.*

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. privil. Hof-Buchhändler, 1735.

SENECA.

Non vivunt contra naturam qui hyeme concupiſcunt roſam? fomentoque aquarum calentium & calorum imitatione brumalium florem vernum exprimunt.

Hochgebohrne Frau ꝛc.

EW. Gnaden werffen eine Sache auf, als was neues, so doch bereits vor Alters bekandt gewesen, in unterschiedlichen Nahmen.

Was **Ew. Gnaden URCEOLETTEN** heißen, das ist des uhralten ÆTII *Beredrias*, nur daß die Species darzu anders seyn, der Effect oder Gebrauch ist einerley.

Es setzet aber dieser grosse Apotheker zusammen Arnabon, Amomum, Spicam nardi, Folia Malobathri, Opobalsamum, Styracem, Crocum, Caryophyllum cum Rosis recentibus.

Dergleichen ist das Xeromiron Moschatum, ex folio Malobathri, Cassia, Croco, Styrace, Arnabone, Spicanardi, Caryophyllis, Moscho, Oeli Indico, Opobalsamo, Rosis siccis & recentibus,

Nicolaus Myrepſius ſumit violas Martiales, Iridem Coſtum, denen man zuſetzen kan juncum ordoratum mit ſeinen Blumen, Spicke, Jngwer, Xylobalſamum, Carpobalſamum, Amomum und Folium.

Es iſt aber bereits zur ſelben Zeit ſchon in dieſer Art der Verſchwendung geweſen, allerley Sorten denen Diis Narinis vorzuſtellen.

Gratior Aura 'fluens, quam ſpirat aroma, Sabæum
Vincens, quæ pinguis, balſama, ſylva, roſas,
Cinnama, Caltha, Crocus, Violæ, Roſæ, Lilia cadunt,
Ut ſimilis nulla nare bibatur odor.

Der Antiochus hat dergleichen Ollas mit ſich in das Bad genommen, und über ſeine Mit-Badenden ſpashafft ausgegoſſen. Fortunatos eos Reges, qui talibus fictilibus delibuti ſvaviter olerent.

Die Aſſyrer hatten ihre Myropolides und Eymer, damit ſie um den Tiſch giengen, und die Gäſte beſpritzeten, ja ſie lieſſen ihre Docnades herum fliegen, welche mit wohlriechenden Eſſenzen eingeätzet waren.

Die Türcken hangen dergleichen Baumwoll-Büſchel mit Eau de Babylon, Roſen-Oel von Iſpahan &c. angefeuchtet aus. Dann in dieſen Ländern ſeynd dergleichen Odoramenta alle ſtärcker, gegen denen unſrigen.

Die Sophoclea hat ihre Stuben, Kammern, ja die Straſſe, worinne ſie wohnet, mit dergleichen angefüllet, plena vaporibus ſvaviſſima ubique ſerta exhalantia feſtiva.

Die Cleopatra, als ſie zu den Antonius ſchiffete, hatte in ihren Frauenzimmer ſolche Spritz-Mädgen, welche aus ihren Töpffen muſten das Ufer beſprengen, (omnes ripas fluvii complebant vaporibus.)

Alexander M. hatte groſſe Alabaſter-Töpffe, ſo, wann ſie

umgerüttelt wurden, das gantze Hauß ausdampffeten, und angenehm die Nasen fülleten.

Ich gedencke nicht unrecht zu thun, wann ich mich aus dieser Gewohnheit belehre des alabasters Mariens, darüber Judas so böse worden, unter dem Schein eines Eifers, in der Verschwendung derer orientalischen Olitäten, iedennoch aber nicht verhindern mögen, daß dieses Zerbrechen des Marianischen Onychites Alabastrini noch diese Stunde, nicht das Hauß Alexandri M. sondern die gantze Welt erfülle mit ihren guten Geruch, von welchen ich wohl sagen möchte, was Cicero meldet von dem exceß der Lüsternheit, quod omnium aliorum ollæ meis naribus fœteant.

Olim pessima Magdalena *lena*
Nunc es antidotum omnibus venenis.

Wiewohl ich auch nicht in Abrede bin, daß die Devotion dergleichen angestellet, als mir bekannt ist, daß des Athenæi Koch die Ollas Rhoduntias erfunden, cum quibus non modo terram quaqua versum perfundebat, sed ad Jovis solium & magnificum, Deorum Domicilium pertingebat. Dann er glaubete, Deos narinosos odore thuris gaudere: Das Heydenthum verstunde die H. Thymiamata nach dem Buchstaben, und wolte nicht belehret seyn, daß die Erweckung eines natürlichen guten Geruchs, nur ein Zeichen sey der wahren Erkäntlichkeit, des Frommen rauchendes, durch den Weyrauch seines demüthigen Hertzens, dessen Seufftzen und heimliches Bethen auffsteige aus demselben, gleich als der Rauch aus dem Rauch-Faß, so aber nachgehends durch die Nachaffung zu einer geistlichen Betrügerey dem Heydenthum gedienet, und also zu einer Zinß-vollen Religion der menschlichen Boßheit und Einfalt zu geistlichen Urceoletten ausgeschlagen, da man es weiß gemacht: Jovem fumum coenasse. Man brachte daraus zu mehrern Gewinst Scyphos Sanctos ex

Bitumine, Piſſaſphalto & Aromatibus confectos, hervor, und der Unwiſſende war vergnüget, wann er opffernde nur daran riechen konte.

Die Aegyptier giengen in dieſem Stück ſoweit, daß ſie iedem Glied eine beſondere Urceolet, und darinnen iedem eine beſondere Salbe machten: Die Phœnicier, denen Füſſen und Kienbacken, denen Armen und Augbraunen, das Amaracinum, das Serpillinum dem Halß und Knien. Die Griechen ins beſonders allen Gliedern, das Siſymbrium dem lincken Arm. Sie opfferten ſolche Salben-Gefäſſe, ſo nachgehends die Prieſter anbrachten, wo es nöthig und einträglich war, und wurden dieſe Büchſen mehr würckend geachtet, als anderer, weil die geiſtliche Hand ſie mitgetheilet hat, mithin ſtiege dieſe abergläubiſche Art ſo hoch, daß dieſer cultus religioſus endlich in luxuriam, hæc ad inſaniam ſich verändert, alſo daß man in der Societät die Zeit damit verdorbe, (replebo te usque ad unguentum Echeumatis) auch alle Diætas oder Zetas damit beſetzete, die triclinia verſatilia, Cellaria laquearia &c. Menſas citrinas, lectus, ſellas &c. damit zierete, alſo daß dieſe Myrianthes homines oleti, und Fabulli Fabullinæque wurden, qui cum Stacte accumbebant.

Qui non cœnat & ungitur Fabulle
Is mihi vere mortuus videtur.

Dieſes hat Heliogabal vermehret, wann er in ſeinen Bädern die Confidenz Tafel betauete. Oppreſſit, ſaget der Hiſtoricus von ihme, in triclinüs verſatilibus paraſitos violis & floribus, ſic ut animam aliqui efflarent: Wie ihme denn auch Nero gefolget, qui cœnationes laqueatas in tabulis eburneis inſtituit, & flores ex fiſtulis ac unguenta deſuperſparſit, welche Ortho aus Gold verfertigen und durch einen Blaßbalg treiben laſſen. Aureas canales aquæ unguenta odorata fundentes. Beſonders aber bewundert Alexander

M. des Darii Urceoletten. Quando aquarum ductus, hydrias pelves & alabaſtros conſpexit, cuncta auro lita & velut unguenta aromatum divinum quendam odorem ſpirantia.

Cubile ſertis & Syrio fragrans olivo.

Welches auch der berühmte Venerianiſche Juriſt Franceſco Naſelli mit ſeiner Maitreſſe alſo gehalten.

Damit aber auch der Rauch die ſchwartzen Augen des Frauenzimmers nicht verdecke, ſo hat man dieſe Urceoletten eingetheilet in trockene diapaſmata zu Caſeoletten und Biſemknöpffe, Pater noſter &c. die Kleider und Betten zu beſtändigen guten Geruch zu perfumiren, dazu ſie auch beſondere Käſtgen unter ihrer Galanterie-Haußrath unterhielten, überdieſes ſo hielten ſie auch ſilberne Keſſel, ſo angefüllet mit guten Geruch, als Eſſenzen in dem Kochen durch den Dampff von ſich gaben, deren Beſchaffenheit gleichete denen Thuribolis ſacris, oder derer Raitzen Coffée-Küchen, und dampfeten alſo ſo lang Feuer, als die Olitäten ſolches unterhielten, nach Belieben eines ieden Naſen, darnach die Species eingerichtet worden, von gelben Citron-Schaalen, Cypern, Naphæ, Damaſcen-Waſſer, Gallia Moſchata, Digby Roſen-Waſſer, Roſen-Holtz, Zimmet-Oel, &c.

Der Perſiſche Monarch Achmæus war in ſolchen Zubereitungen ein groſſer Künſtler. Odores Achmæi,

Altera Achæmenium ſpirabant vertice odorem.

An vielen Orten der Chriſtlichen Röm. Religion unterhält man noch die Ollas religioſas cum Siphonibus, da man ſolche an der Octava Corporis Chriſti aushänget, mit Kräntzen und Blumen über die Gaſſe gezieret, damit die Lufft, GOtt zu Ehren, gleichſam zu balſamiren, mit Feſtunen, Oranges, Bergamottes &c. Spanien hat durch dergleichen gefüllete Eyer ſeine Oſter-Freude, die Parasceves.

Viele

Viele machen ihre Nacht-Laternen zu Urceoletten, durch wohlriechende Oele.

Lucerna vidit
Nimbis ebria Nicerotianis.

Damit sogar die Theatra publica beleuchtet worden. Ampullæ Cosmianæ.

Viele kaueten die Diapasmata Cosmiana, und haucheten andere damit an, welche sie bey sich trugen, in onyche sicco, absonderlich in denen Ländern und zu denen Zeiten, da es noch eingeführet war, einander zu küßen, Nicero, Claudius Philargyrus, Aurelius Jucundus und andere Perfumier wurden dadurch reich, ins besonders da sie denen den Wurm schnitten und beredeten, man würde nicht truncken, wo man die Diapasmata kauete.

Lasso quod externi spirant opobalsama Dauci,
Quod Cosmi redolent alabastra focique Deorum.

Die Isabella Cortesia brachte daraus hervor Cosmeticam odoratam, und legte solche in die Wäsch- und Kleider-Kästen, wann sie das Leinen gemandelt hatte. Sericæ & lineæ vestes è prælis Palatinis, so, daß man, so man die Kästen aufschlosse, gleich als aus Urceoletten die angenehmste Lufft roche. Ne nasus cessaret ab odoribus.

Die verliebten Gäcken stecketen vor ihrer Maitressen Fenster solche Mayen-Bäume, daran dergleichen wohlriechender Haußrath angehänget wurden, damit, wann sie des Nachts Audienz einander gaben, der gute Geruch der Liebe Verzögerung brächte. Weil aber dieser Gewohnheit sich auch die Huren bedieneten, und dadurch vor ehrliche Mädgen wolten angesehen seyn, so gienge solches in einen Mißbrauch, und wolten es die ehrlichen nicht mehr zugeben, weßwegen die Setzer solcher Bäume übel ankamen, da man sie mit dem Absatz des Pantoffels wohl abfensterte.

So-

-- *Solea puer objurgabere rubra :*

Viele bedienen sich statt derer Urceoletten der mit guten Species gefülleten Tobacks-Pfeiffen, ja sie machten gar aus der Tobacks-Pfeiffe selbst solche Gefässe. Antiochus vermischte den Toon mit wohlriechenden Gummatibus, daraus er seine Urceoletten machte, gleich als wir heut zu Tag die Ambra-Gefässe ausdrechßlen, und in Wahrheit in warmen Gemächern sehr guten Geruch geben, dann er nahme meists Myrrham Stactitiam darzu; Und dieses waren eigentlich die Urceoletti Onychitici.

Die Engelländer geben ihren Urceoletten die Flüchtigkeit mit dem Weinstein und Salmiack-Saltz, die Teutschen ihren Bisemknöpfen, Brasselettes und andern Aufputz mit Benzoi-Blumen, Campher &c.

Bey denen Catacombis setzten die Egyptier die allerköstlichsten Töpffe.

Pontius Chamæleon bürdet den Telemacho die Ollas Acheronticas auf, und beschreibet Ollam Telemachiam aus Zwibel, Bohnen und allerley Hülsen-Früchte bey seinem Grab, weil die Religion glaubete, daß die Todten den Rauch von der Speise essen.

Letiferam ollam mortuis pulcram gerit:
Ego ex fabrarum acervo ibi quem inveneram
Raptas & arrosas voravi avidissime:
Cephisidori quod asinus forte aspiciens
Pepedit ingenti fabæ desiderio.

Welches mich fast erinnert an die Moscovitischen Zwibel-Töpffe, an die Mayntzer Käse-Fässer, an die Pohlnischen Oel-Cad.

Die Ollæ uterinæ, in partu difficili, in prolapsu, in marisicis dolentibus, haben guten Nutzen, wann dabey des Geruchs Entscheidung wohl beobachtet wird.

Die Urceoletti Magici durch Kochen und Rühren seynd besonders denen Philtratoribus bekannt, und es hat sich doch die Gelegenheit erwiesen, daß ich judicialiter darüber mein Gutachten geben müssen, an in herbis & verbis dergleichen Würckung stecke, ob ich es gleich nur pro ceremonia ludibriosa halte, nicht anders als des Gurgulionistæ seinen Circkel, oder des Incantatoris sein kauderwelsches Brämlen.

Volvite, præcipitem mea licia, volvite rhombum
Tonde Jecur, spumamque simul torpedinis atræ &c.
Volvite præcipitem jam nunc mea licia rhombum.

Die Gärtnerey machet nicht nur ihre hortos portatiles & pendulos, als Olas vivas, sondern sie giebet auch zu Winters-Zeit die angenehmste Jonkilies, Taceten, Hyacinthen &c. wann man deren Zwibel nicht weiter als mit der Wurtzel in eine Caravine mit täglichen frisch zugeschütteten Wasser in einer temperirten Stuben unterhält.

Nicht will ich vergessen der Plautinischen Wein-Fliege, (lena οἰνόφλυγος) ihren Wein-Topff, wie Athenæus will, vas vinum odoratum servans, οἶνος ἀνθοσμίας florem habens fragrantem, ein guter Moßkateller, und ich würde unrecht thun, wo ich das Vergnügen dieser Wein-Trussel nicht beysetzete:

Flos veteris vini meis naribus objectus est
Ejus amor cupidam me prolicit per tenebras!
Ubi? Ubi est? prope me est! Evax! habeo, salve, anime mi!
Liberi lepos! ut veteris vetusti cupida sum?
Nam omnium unguentum odor, præ tuo, nautea est!
Tu mihi stacte, tu Cinamomum, tu Rosa,
Tu Crocum, tu Casia, tu Bdellium! nam ubi
Tu profusus, ibi ego me pervelim sepultum me!
Sed cum adhuc naso odos obsequutus es meo
Da vicissim meo gutturi gaudium!

Et

Et ita & hodie ad huc intemperans ſufficibus ut bos annuli fune: Dieſes iſt gewiß, ein Urceolet von friſch betaueter Wein-Blüth iſt ein angenehmer iedoch ſtarcker Kopf-einnehmender Geruch.

Alle dieſe Arten ſeynd des Alterthums und nur bey ietziger Zeit aufgewärmete Urceoletten, welche aber mehr und mehr verbeſſert worden, und zu eigenen Gefallen, zu dem Wohlſtand der Bürgerlichen Sittlichkeit, zu der Hoheit großer Herren Audienz-Zimmer, zur Zärtlichkeit derer Baptiſtereyen und Seraglien gar dienlich ſeyn. Sine fumo, utinam & ſine fuco, adoratio, ſupplicatio, es wäre dann Sache, daß wir wolten Schwaben ſeyn und die Naſe mit Schmecken abfertigen.

Die neuen Erfindungen ſind bißhero nur in zweyerleyen Gattungen bekannt, nehmlich in denen Frantzöſiſchen und Italiäniſchen, davon die erſten trocken, die andern feucht ſeynd; Ich bin aber gewiß, daß Indien beyde übertreffen würde, ſofern es die rarefaction der Lufft zulaſſen wolte, weil in der Ausdämpfung eine gewiſſe Concentratio proportionata ſeyn muß, ſoll es nervos olfactorios reege machen.

Je friſcher alſo die Species ſeyn, ie beſſer und länger dauret eine ſolche Urceolet, indem deſſen Odorum mit ſeinem natürlichen Safft deſto genauer verbunden bleibet.

Es beſtehet aber derer Frantzoſen trockenes Urceolet aus folgenden.

Majoran. Iſop. Naphæ-Blumen, Nelcken-Blumen, iedes 6. Hand voll.

Rothe Zucker-Muſcateller-Roſen, Lavendul, Qvendel Anthos, Saturey, Stabwurtz, iedes 4. Hand voll.

Baſilicum, Krauſemüntz, Salbey, Myrthen, iedes 3. Hand voll.

Poley, *Calamenth*, Wolgemuth, iedes 1. Hand voll.

Diese werden vor der Sonnen-Aufgang gesammlet, abgestielet, und ohngewaschen in einem steinern oder Porzelain Topff gethan: Dazu streuet man ein Stratum super Stratum mit

Steinsaltz, 6. Pfund.
Zimmet, ein halb Pfund.
Iris Flor. ein halb Pfund.
Benzoi, Storax. iedes 4. Loth.
Gewürtz-Nelcken, 2. Loth.

Also wird dieser Topf erst mit Flor und darüber mit Leder fest verbunden: So man dessen Geruch haben will, so decket man nur das Leder auf, und wird also Beaupuri genennet: Dann es betauet das gantze Gemach mit seiner Fäulung. Die Italiäner machen solche nach der Proportion ihres Hæmisphærii aus

Calmus, *Iris Fl.* iedes 2. Loth.
Storax. 1. Loth.
Benzoi, 8. Qvintl.
Teutsche *China*,
Aloæ-Holtz,
Santel-Holtz, iedes 1. Loth.
Muscaten-Nuß,
Nägelgen,
Zimmet, iedes 2. Loth.

Zerschnitten und mit Eßig angemacht, wohl verwahrt zugedecket:

Derer Frantzosen Urceolet ist flüchtiger, und also mehr in die Ferne, derer Italiäner durchdringender und mehr in die Nähe.

Wann das Seraglio aber diese Exhalation nicht wohl vertragen kan, so kan man das Castorem und die putredines animalium davor also einbeitzen, die olea fœtida mit untermischen.

Die Ollæ Rhoduntiæ in denen groſsen Gast-Geboten aus dem Junco Odorato, Myrrha, Abelmosch &c. seynd ad tempus horæ, voluptatis causa, allein falsch ist es, wann man vorgiebet, daß solche Rosen-Töpffe die Trunckenheit verhüten, da ich vielmehr das Gegentheil glaube; Zumahl wann man solche als eine Caldam aromaticam noch dazu trincket, ut veneri Heros præparetur.

Die

Die Blumen-Weine in ihren Ollis haben zwar ihr Roſcidum nitroſum, aber dieſe Schwängerung des Schwefel-Saltz vergehet ſo bald als der Tau.

Kircher giebet einen ſolchen Æolopilam durch Kohlen getrieben an, davon vielleicht das ſuffumigatorium Turcicum genommen worden; Und eben dieſer curioſe Jeſuit hat auch einen Tubum von der Sonne jährend in wohlriechenden Blumen, allein ich halte das erſtere gewiſſer als das andere.

Was ich noch erinnern kan bey denen Urceoletis vivis iſt, daß der Geruch ſtärcker iſt von denen Holländiſchen, Hamburgiſchen Zwibbeln, als von denen Italiäniſchen oder Teutſchen, dann dieſe ſeynd mehr lucker als jene.

Und ob gleich dieſe Art die Gemächer zu perfumiren ſehr angenehm iſt, indem ſolche ſehr erqvickend, vor denen Räucher-Pulvern, ſo öffters auf die Lunge fallen, und verdrüßlich in denen Augen ſeynd, ſo iſt doch auch hierin Maas und Ziel zu beſorgen, nach dem Umſtand der Lufft, da wir ſehen wie e. g. die Roſen-Gegend Schiras und das glückſeelige Arabien denen Reiſenden Ubel ſeyn und Ohnmacht a nimio odore verurſachet.

Die ſo Eau de Babylon &c. und dergleichen bloß über denen Kohlen zur Perfume verdämpffen, haben davon keine langwierige Ausdämpffung.

So bey fremden als einheimiſchen Nachmachung derer Urceoletten muß man auch dieſes Bedencken machen, daß man ſich gefallen laſſe den Grad des Geruchs, ob gleich die Art der Pflantze und Blume einerley iſt, daß ſolcher nach ieder Provintz ſich in ſeinen Grad entſcheide, alſo daß die e. g. Tuberoſa, anderſt in in Italien, die Provintz-Roſe anderſt als in Teutſchland rieche, daher in der Compoſition derer Urceoletten in der doſi acht zu haben ad minus & majus, nach dem climata Provinciarum und Reiffungen, Lufft ꝛc. ſeind.

Ich bin der Meynung daß beyde Nationen, eben um das volatile nicht allzustarck zu treiben, haben den Salmiac ausgelassen, damit nervi olfactorii nicht zu starck gereeget und unsere Lebens-Geister durch Flüchtigkeit nicht unordentlich beweget würden. Dann die Visiten seynd unterschiedlich:

Vieles ist auch gelegen an derer Urceoletten Setzung und des Gemachs Raum. Dann offt ist in die Ferne der Geruch gut, welcher in der Nähe stinckt.

Ich vor meine Person bin zu wenig, davon mehr zu schreiben, will aber entlehnen was Sollius saget:

Nos valde steriles modos Comœnæ
Procedimus hos, brevique chartæ
Quæ scombros merito piperque portet!
Nam quis! nam Deus hoc dabit rejecto
Ut vel suscipiens bonos odores
Nardum & pinguin Nicerotianis
Quæ flagrant Alabastra tincta succis
Indo, cinamon ex rogo petitum
Quo Phœnix juvenescit occidendo,
Costum, Malobathrum, Rosas, amomum,
Myrrham, Thus, Opobalsemon feret;
Felices oculos Tuos & aures
Felicem licet vocare nasum!
Cui non allia sordidæque Cepæ
Ructant mane novo: decem apparatus!
Sic claudens geminas subinde nares
Mœrens ad madidas eam tabernas:

Mich düncket aber die unvergleichlich geistreiche GOttesfurcht des vortrefflichen Hamburgischen Brockens seye verliebet in meiner Evangelischen Zopf-Marie Sulamitisches Urceolet;

Que

Quæ certant Heſebonis in viretis
Omnes obſequii ſubire partes,
Ut Regem ſibi vindicaret omnem
Spiravit Cilices odore nimbos,
Nardum, Cinnama, balſami medullam,
Ac omnes animas Roſariorum
Ingentem ſuper hoc tenens opum vim
Orbis poſſidet utriusque gazas!
Ut taceantur opes genus innumerabile gazæ
Filia tam magnum nulla Sionis habet.

Daher iſt es nicht möglich, daß ich ſein ſo Sinnreiches Urceoletts nicht gedencken ſolte.

WJe wunderbahr, o GOtt! ſind deine Wercke!
Wie unbegreiflich ſind die Spuhren deiner Stärcke,
Wie groß iſt alles das, ſo die Natur uns weißt,
Wie klein hingegen unſer Geiſt!
So rieff ich, als mein Freund, den die gelehrte Welt,
Faſt vor ein Wunder hält:
Mein N. N. der hieſelbſt mit ſolchen Ruhme lehret,
Mit etwas ſo ich nie geſehn
Und welches doch ſo groß als ſchön
Jüngſt zugeſchicket und verehret.
Ein angenehmes Frühlings-Kind,
Das ohne Mutter war gebohren,
Zu einer Zeit, da alles iſt gefrohren,
Ein Ambra-volle Hyacinth
Die unvergleichlich blüht und unvergleichlich roch,
Und die, o Wunder! iedennoch

Die

Die Erde nie in ihrer Schooß geheget:
Noch sie mit ihren Nahrungs-Safft
Und der in ihr verborgnen Krafft
Gesaug't, ernehret und gepfleget:
Sah' ich vor meinen Augen steh'n:
Die Zwibbel war so wie die Bluhme bloß
Ohn' Erd in freyer Lufft zu seh'n:
Ein Glaß so nicht besonders groß
Erfüllt mit klarer Feuchtigkeit
Ließ mir zu gleicher Zeit
Die Wurtzeln, die so weiß als Silber schauen
Sie sahen selbst als wie ein Blumen-Straus
In den so angenehm geschlungnen Zasern aus,
Kaum kont ich meinen Augen trauen.

Wie sehr bewundert ich, daß etwas wachsen konte
Gantz außer seinem Elemente!
Ja was noch mehr, daß Menschlicher Verstand
In so viel tausend Jahren
Dergleichen niemahls ie erkannt,
Und nichts davon erfahren,
Da es iedoch so leicht daß jedermann
Der es nur einmahl sieht und hört nachmachen kan.
Man setzet auf ein Glaß
Das voller Wasser ist
Die Blumen-Zwibbel auf, so, daß sie kaum das Naß
Mit ihren untern Theil berühret.
Das ist die gantze Kunst, worauf in kurtzer Frist,
Das Glaß voll Wurtzeln wird, der Stiel sich aufwärts führet,

Undkommt sodann in wenig Zeit
Die Bluhme zur Vollkommenheit,
Derselben fehlet nichts an Farb, und Zierlichkeit,
An lieblichen Geruch, der kräfftig uns zu rühren.
Mein Gärtner hat, hierdurch bewogen
Auf gleiche weisse Lilien
Narzissen, Keisercron und Tulpen aufgezogen,
Und ich, um dieses Werck noch weiter zu probiren,
Hab einst ein dünnes Bley an manchen Ort
Mit kleinen Löchern durchgebohrt,
Und mit demselben ein Glaß bedecket,
Drauff Haber-Körnerchen genommen.
Und in die Löcher eingestecket,
Wodurch ich dann nach nicht gar langer Zeit,
Auch reiffen Haber überkommen.
Mich dünckt, du sprichst bey dieser Seltenheit,
Würckt dann die Erde nichts bey Blumen und bey Früchten,
Und kan das Wasser es allein verrichten,
So hat man ja biß her,
Der Erden grösßre Ehr,
Erwiesen, als wie ihr mit Recht gebühret,
Was man aus Unverstand getrieben,
Bißher ihr zugeschrieben!
Allein
Mein Hertz halt ein!
Und übereile dich in deinem Urtheil nicht,
Vielmehr nimm diesen Unterricht:
Die Erde, so von dem, dem ewig Preiß gebühret,
Recht wunderbahr erschaffen und *formiret*,
Verliehrt bey diesem Wunder nichts, sie bleibet
Ein Allmachts-Werck des Höchsten, wenn die Krafft,
Auch gleich nichts anders wär, als wie man iezt beschreibet,
Das sie iedoch nicht so verhält,
Wie einem ieglichen es in die Augen fällt:
Dann wann derselben Eigenschafft

Nur bloß darinn, daß sie so austheilen die so klein
  Bestehen solt allein bestünde,
So ist es doch gewiß, wenn man es recht ergründet,
Daß man auch darinn bloß allein
Was unbegreiffliches und nützlichs findet,
Dann daß solch eine Meng von Theilgen in der Erd
  Zu einem großen Cörper werd.
Und sich zwar wohl iedoch nicht gantz verbindet,
Wodurch dann Platz entsteht, daß sich die Feuchtigkeiten
  Darein versammlen, halten, sencken,
  Mit Maaß ohn Uberfluß die Wurtzeln träncken,
Die eben dadurch sich auszubteiten,
  Gelegenheit und Platz gewinnen,
Ist ja wohl recht bewunderns werth!
  Wer aber kan nur eine Art
  Die Pflantzen die so klein und zart,
Gerade zu erhalten wohl ersinnen?
Und ohne sie zu trucken, zu verletzen,
  Dieselbige so fest zu setzen,
Daß sie so gar vor Sturm und Wind
  Genug gesichert sind?
Diß alles scheinet zwar uns leider! nur gemein
Und weder Weißheit, Macht, noch große Kunst zu seyn.
Allein diß eben ist die Unart unsrer Sinnen,
  Daß alles, was wir täglich sehn,
Von aussen kaum vielweniger von innen,
Von uns betrachtet wird, die Ursach zu verstehn,
Wodurch, wozu, und wie die Dinge hier geschehn,
  Ist ja das eintzige so uns vom Vieh
Allein vermag zu unterscheiden,
  Doch nimmt man sich damit nicht die geringste Müh,
  Die milde Mutter siehet man
  Als einen schwartz und groben Klumpen an.
Je mehr ein Werck das großen Nutzen bringet,
Uns etwas eintzeles und einfach weiset,

Je mehr dem Meister draus auch Lob und Ehr entspringen,
Je mehr es seinen Meister preiset.
Dann daß das Feuer heiß und leicht,
Das Wasser flüßig schwehr und feucht,
Die Erde fest und doch nicht allzu fest,
Durchtrünglich, kornicht ist und sich handiren läst,
Seind Eigenschafften die allein
Von GOtt darein geleget seyn;
Seyud Wunder, welche wir bewundern sollen,
Wofern wir Menschen heissen wollen.
Ach GOtt! allmächtig weises Wesen,
Aus welchen alles Gute qvillt,
Ach laß uns doch durch deinen Geist erfüllt
Von der Gewohnheits-Pest genesen.
Damit von uns allezeit
Sowohl des Wassers Fruchtbarkeit,
Als auch die künstliche Beschaffenheit,
Der wunderbahr *formirten* Erde,
Mit Ehrfurcht, Ernst und Lust bewundert werde.

Offertote Domino DEO offerterium fine fumo.

Ewer Hochgeb. Gnaden geben mir zu dieser **Penseé** die Gelegenheit, da ich ietzo Dero Schlaf-Gemach mit dergleichen **Urceolettis vivis** vielerley ausgezieret sehe, zu einem mir sehr angenehmen Sinn-Bild menschlichen Lebens,

Eleganter florentis Soltitialis
sed
Breviter marcescentis:

und ich hoffe, es werden diese meine zufällige Gedancken in Gnaden aufgenommen werden.

Solten sich aber einige finden, welche es unrecht heissen wolten, der Natur Gewalt anthun zu tadlen, so ist die Antwort, daß die Weißheit GOttes Jahre und Tag und Nacht geschaffen, die Men-

schen aber Stund und Monate gemacht, überdiß auch nirgend verboten durch Fleiß und Mühe sich der Natur zu bedienen, so lang man auf dem Weg zu dem Lob GOttes ohne deren Verderb gehen kan: Ein anders ist die Natur befördern, ein anders die Natur zu des Menschen Lust und Nutz zu zwingen, ein anders die Natur zu verderben und Fabeleyen daraus zu machen, wie etwa von der Phytologischen Palingenesia cineraria in denen Urceolettis magicis konte gesagt werden: Dazu dann auch die ollæ Artemisianæ gehören, als ollæ Stultitiæ & superbiæ.

Uberhaupt aber belehren uns die Urceoletti vivi, wie die Gewächse des Gartens ihren Trieb nehmen von der Wärme und dem Wasser, ihre Befestigung und Krafft aber aus der Erden, deren Einfluß durch die Canälgen den stärckeren Geruch mittheilet, in dem Trieb vor den Wasser-Zwang.

P. S.

Ich habe derjenigen Räucherung gedacht mit dem Eau de Babylon, welches denen Türcken und Tartern in denen Baptistereyen gemein ist, und durch ein Gefäße, oben durchlöchert, unten mit Kohlen, darzwischen das Käßelgen mit dem Wasser stehet, fast gleich dem Türckischen Coffee-Geschirr derer Raitzen, geschiehet.

Es hat diese Art darinnen ihren Nutzen, weil das Vaporosum nicht so beschwerlich als das Fumosum: Man hat auch noch andere dergleichen wohlriechende Compositiones, iedoch seynd auch viele, die ihren angenehmen Geruch verliehren, nachdem nemlich die Rose ꝛc. zeitig, überzeitig, oder gar zu subtil ist, gleich die Mayen-Blume Jonquilles, Tacettes &c. deren Krafft in dem Mucilaginoso versteckt ist: wovon ich mehr in meiner Anthosmia Nocturna gemeldet ꝛc.

Die Silberschmide seynd in ihren Orientalischen Ausarbeitungen dieser Gefässe, und in dem Treiben der Figur so künstlich, daß man Mühe hat, solche in Europa nachgemacht zu bekommen.

* * *

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,
Küßiger

Reise-Stunden

Gute Gedancken,

Von der
Lauretanischen

Gürtel-Tur,

An dem
Hochwürdig- Wohlgebohrnen
Herrn Carl-Pellet von Hundt,
Bethlehemitischen Stern-Rittern, Augusti II.
Poloni wohlmeritirten Beicht-Vater, Allmoosen-Herrn,
auch Proto-Notarii Apostolici und Commendatorn zu Eger.

Anderer *Discours.*

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß.
privil. Hof-Buchhändler, 1735.

* * *

Non adiit cœlum! moriens Nazareia Virgo!
O Scelus! exclamas! dignaque verba cruce:
Non adiit, certe! causa est, nam venit ad Illam
Cœlum & Stellantis gloria tota Domus:
Qui non miratus, qui non pius amplexatur,
Nil Stupet hic magni, nil amat ille boni.
Est in quam virtus & Gratiæ confluit omnis,
Et divæ dotes: Hæc maria, hæc MARIA.
Filia, Sponsa, parens! Sola es quæ Numine TRINO
Donata es, Trino munera VIRGO sacra
Filia TV Patris, TV Nati mater, utrumque
Quid unit? AMOR-ES, Sponsa pudica Dei.

* * *

Virgo! Dei crypta mea noli Spernere Scripta,
Vilia connexi, TV supple si quæ reglexi.

* * *

Hochwürdig- Wohlgebohrner,

Besonders Hochzuachtender Herr PATRON.

Nsere allgemeine der gantzen Welt bekannte Pohlnische Ungemächlichkeiten haben sich iederzeit bey mir vermindert, so offt es die Gelegenheit mit sich gebracht, **Ew. Hochwürden** zu einer Gesellschafft zu genießen, und es ist mir und anderen, ohne zu schmeicheln, Dero Gelassenheit, vernünfftige Friedfertigkeit, gemeine und besondere Liebe, Andacht und Lehrreicher Wandel ihres geistlichen Ritter-Standes ein solches Muster gewesen, darinnen Sie ihre Vorfahren übertroffen, deren einige ich gekennet, so nicht wusten, wes Geistes Kinder sie seyn solten.

Ich würde die Schuldigkeit menschlicher Gesellschafft verletzen, so ich nicht wolte öffentlich die so seltzsame Früchte eines guten Baums Ihnen rühmlich beylegen, dazu mich doch die Wahrheit

begleitet, und ich muß bey aller Welt die mir erzeigte Freundlichkeiten gestehen, damit Sie mich durch eine aufrichtige Verbindlichkeit ihres Lieb- und Lehrreichen Wandels belehret, wie auch ein **frommer Hund** sich könne GOtt wohlgefällig machen, daß er in dem Himmel komme.

Dann dieser ist es allein, der aller Tempel und Provitz Religion menschlicher Meinungen das **PLACET** zusetzet, und die Lehre giebet, **nolite fieri servi hominum**, denen, welche er zu seiner Kirche aus allerley Volck und Zungen sammlen, die Spreu von den Wäitzen steuben, und in das Davidische Königreich des Meßiä einführen wird.

Ewer Hochwürden Ehren-Gedächtniß ist und wird jederzeit bleiben, so lang ich lebe, außer dem würde ich mich selbst eines Undancks beschuldigen und wieder die Regeln der Allgemein- und Christ-Brüderlichen Liebe handlen, wann ich dero redlich aufrichtig gepflogenen Freundschafften nicht wolte ein öffentliches Zeugniß abstatten, dabey ich zugleich erlernet, aus anderer Mangel meine eigene Dürfftigkeit zu erkennen, zu übersehen, und ohne Verurtheil menschlicher Passion den Frieden zu unterhalten, so mich dahin geleitet, daß ich nie durch ein lieblosesZeederrichten andere geärgert, sondern bloß mich bemühet, daß meine Religion ie besser ie besser, ohne zu schliessen, ob anderer die schlimste, sey.

Von dieser Lauretanischen Cur seynd **E. Hochw.** Zeuge, die Umstände seind ihnen bekannt, die Beurtheilung darüber gehöret in das **Tresor** der Christl. Röm. Catholischen Kirch, wie kan ich anders als solche **E. Hochw.** zuzueignen, der ich iederzeit bin ꝛc.

Warschau, den 20. *May* 1718.

Von

Von der

Zona di Loretto!

SO gute Policey in einem Land eingeführet ist, da ist auch dieser so nöthige Theil der **Chirurgie** durch verständige Weh-Mütter wohl besetzet, und GOtt hat seinen Wohlgefallen darüber bezeuget, wann die Israeliterinen den Seegen ihrer redlichen Beyhülffe Lohn erhalten. Es wäre zu wünschen, daß man davon wolte die Nachfolge nehmen, oder daß die **Anatomie** möcht belehren, wie und was Art man uteri trochleatorem könne trähen, so würde es denen armen Püppel-Müttern und Gebährenden nicht so sauer:

Est digitus Dei in omni puerperio:

Cuncta puerperio cedant miracula mundo,
Infans quo referat claustra pudica uteri.

Sowohl die schwehre Schmertzen-Arbeit, als auch die Gefahr hat die Alten bewogen, daß sie es der Weiber Feldschlacht geheissen, weswegen sie solche besonders gecrönet,

Quæ pugnat & Castra petit præcingitur auro.

Dann sie nahmen sie als **Amazones** an, und hielten allezeit fertig **Semizonarios, Strophiarios &c.** als der **Chirurgie** geordnete Schneider, so die **Cincticula, ventralia in Cinctum** sowohl als **Semicinctium** verfertigten:

Strophiarii adstant, adstant Semi Zonarii,

Wie sie solches die Erfahrung belehret, daß es **ponderi ventricoso per** Κοιλυοδέσμον eine groß Hülffe sey, Adam war wohl der erste **Accoucher**, und es wäre gut, wann diese **Operation** bey denen Männern geblieben, vielleicht würde die Schamhafftigkeit öffters nicht so viel leiden dürffen, aber heut zu Tag holet man

nur die Chirurgos, wann ohnverständig und ohnvermögende Weiber nicht weiter wissen:

Es wäre aber auch zu wüntschen, daß die Chirurgie sich zulegen wolte, wie man den Trochleatorem, musculum uteri, konte gehend und stillestehend machen, so würde weder der abgeschmackte Genethliaco Astronomus den Saturnum anklagen, noch das Stocken derer Wehen die Geburt verzögern; Dann ich glaub, daß die Schmertzens-Beylage in diesem Trochleatore stecke, welcher wohl in dem ersten Multiplicamini ante lapsum der Motor geordnet gewesen, ohne Schmertzen die Frucht zu zwängen: Und weilen dieses nicht mehr zu finden, das man die Kinder nicht heraus pfeiffen kan, als wie zu Hammeln, so ist wohl der Geneungs-Augenblick in dem großgültigen Expecta Medico, wann die Spannung der Mutter dem ponderi infantili einschläget in ihren Augenblick:

Hic finem liceat: Quod eris, quod es, atque fuisti:
Hinc discas! Nam non homo monstrat homuncio qui sit:
Emicat in parvo divina potentia mundo,
Ardua cernenti! Metricus miracula truncus
Exhibet, & summi figuli Commendat honorem:

Gleich aber als in andern menschlichen Thun viel Aberglauben, Gewohnheit, Vorurtheil, Erzehlung, und betrügliche Meinungen eingeschlichen, so ist wohl solches nirgend mehr als in der Püppel-Mütterey, welcher leider heut zu Tag mehr in einer beständig durstigen Ignoranz und Meisterloosen Insolenz von Hauß zu Hauß das impune occidendi öffters verrichtet, da man glauben muß, was eine solche Frau, so der Kreisterin als Umstehenden, weiß machet.

Athen hat ehemahls ein Gesetz gegeben, ne servus aut femina medicinam exerceret, nachdem aber die Schamhafftigkeit die Chyrurgos nicht zugelassen, ja offt lieber sterben wolte, so nahme

sich

sich Hagnodice darum an, ließe sich die Haare schneiden, verkleidete sich, und gienge bey dem Hierophilo in die Lehre, damit sie also denen Kreißenden dienete : Da sie auch von dem Neid verunglimpffet wurde, sie sey ein glatter Jüngling, corruptor tacitus, so wiese sie sich denen Areopagiten anderst, und erhielt also Limitationem Legis, nebst andern vernünfftigen und klugen Weibern: Welchem der Glorwürdige König in Preussen nachgeordnet, und keine Accouchatrices anzunehmen erlaubet, so nicht Anatomiam Practicam erlernet.

Ist gleich in allen Ländern das Gebähren gleich, so hat doch jede Nation ihre besondere Beobachtung.

Es giebt mir also gegenwärtiges Warschau ein Exempel an die Hand, da eines Pariser Meisters Frau, Madame Garanziere, einer Magnatin drey Tag fruchtloß beygestanden, und nach allen Vortheil und Handgriffen endlich genöthiget worden, die beruffene Zona di Loretto anzubringen, da dann sofort der noch ietzo lebende Starosta zur Welt kommen.

- - *Unum æger anhelat*
Lauretum & magnum penetrale MARIÆ.

Madame erhielte darauff vor dieses Band 100. Ducaten, so es eine Tochter gewesen wäre, hätten es 100. Louis Blanc gethan ; Dann dieses ist Loretto Taxa, so jährlich was rechts einträget, als ein Püppelmütterlicher Gürtel-Tribut, gleichförmig der Königin in Franckreich Cingulum von Wein.

Zum voraus will ich erinnern, daß diese Zona nicht die Reliquie sey oder angehe, dann die wahrhaffte Gürtel dieser H. Mutter ist in dem Scarperischen Castello di Prato, ove vi conservata molto honorata mente la cingula della Reina di cieli semper Virgine.

Diese Lauretanische Gürtel ist nach der Länge der Statua, und wird täglich eingesegnet, bleumourant von Farb, zwey Fin-

ger

ger breit, darauff von Silberdruck die Santa Casa, Statua, Ave Maria, nebst andern Bildern, wie sie Misson gar wohl abgebildet.

Die Krafft der Einweyhung erhält dieses seidene Band durch das Anreiben Zeit währender Meß der Statue, nach dem Evangelischen Heilungs-Grund: Ach dürffte ich nur seines Kleides Saum anrühren.

Diese Statua ist von Zeder-Holtz von dem Evangelisten Luca ausgearbeitet, und wird dem Zweifler der gelehrte Graf Sapiha belehren, die Möglichkeit so wohl, als den Unterschied inter idolum Moab. Esai. XVI, 12. & inter statuam, quæ est Simbolum Religiosum Secretæ Dei efficaciæ in Simbolo Dei & Deus in Simbolo.

Die H. Apostel haben dieses der H. Anna Wohn-Hauß bereits vorlängst mit Weyh und Gebeth zu einem Tempel eingeseegnet, aber A. 1291. hat es dem Himmel gefallen, der Barbarey solches zu entziehen, da es durch die Heil. Engel auf den Berg Tersato drey Jahr und zwey Monath niedergesetzet worden; eine unsichtbare Gewalt hat es nach diesem unter einer unvergleichlichen Musiqve denen Brüdern Racanati zugebracht, so iedoch wegen ereigneten Zanck darüber nur zwey Monath diesen Schatz besessen, wodurch folgends die fromme Laura auf der allgemeinen Land-Strassen nach Ancona damit beglücket den Nahmen gegeben.

Der iederzeit redliche, Christliche und vernünfftige Erasmus, nennet es daher *Sanctissimum Sacellum, domum auream, Cellam gloriosam, sanctuarium Dei, Propitiatorium Altissimi, Terrorem Dæmonum, solium gloriæ Dei, Civitatem Refugii, gloriam Jerusalem, Tabernaculum fœderis, sanctuarium Divinitatis, & uno verbo sacro sanctam casam*, und der gelehrte Jesuit Turselinus hat davon Fünff Bücher der Welt überlassen.

Zu diesem Geburths-Gebrauch ist nöthig zu beobachten die Länge: Der H. Epiphanius beschreibet die H. Maria mehr dick

als

als lang: Indem man auch unterschiedener Größe Dero Statue und Portrait findet; So entschuldiget Hermes den H. Lucam, und erinnert, wie die irdischen Leiber bey dem Wallen auf Erden immer kleiner seyn, als nach der himmlischen Erhöhung, in welcher Länge die Professores zu Löven diese H. Jungfrau beobachtet, als Sie der ihr zu Ehren angestelleten Proceßion selbst beygewohnet: Die Marienburgischen Creutz-Herren haben an der Ritter-Kirche Ihr die Länge von zwölff Ellen gegeben: Johannes III. hat bey seinem Traum-Gesicht vor dem Entsatz Wien in eben dieser Marienburgischen Kirche Sie gar klein gestaltet, allein Sie ist mit sechs Schimmel zu Wagen. Scarperia del Prato wurde A. 523. von der H. Mutter besuchet, deren Abschilderug allda der Edlen Römerin geblieben, so von Johanne I. P. Max, confirmiret worden.

Hæc est illa piæ Genitricis imago MARIÆ,
Quæ discumbenti Gallæ patuit metuenti.

Diß ist das rechte Bild Mariä der Jungfrauen,
Die *Galla* glänzen sieht mit Ehrfurcht und Vertrauen.

Czenstechov hat allein die Wahrheit, da Sie sich selbst verfertiget, als der Mahler eingeschlaffen.

Hoc Panthema pia depinxerat Ipsa MARIA.

Dann es will in rebus Mechanices Medico-Physicis eine besondere Obsicht seyn der Proportion. In Aachen hab ich dieser H. Jungfrau Hembde gesehen, beyläuffig 5. Schuh lang. Der Accoucheur aber hat zwar die Freyheit von allen diesen Gedächtnüßen die Länge seiner Zona weyhen zu lassen, am sichersten dennoch ist er, so er der Zeder Lauretanischen Binde sich bedienet, so insgemein in der Spannung recht ist.

Also, dieses Band Laureto, hat die Krafft zu helffen, und es beschwehret sich Erasmus über die Falschheit der bösen Welt, wann er in dieser heiligen Jungfrauen Nahmen also saget:

Mercator iter faciens ſæpe committit B. Virgini ſuam Concubinam, & viceverſa: Aleator dicit: Fave diva: Miles orat, B. Virgo da prædam! Innupta, da formoſum: Præfectus, oſtende Filium! Senex, da repueraſcere! Gravida, da partum felicem! Nauta! da ventus! Ruſticus, da tempeſtatem! Sacerdos, da Præbendam, Epiſcopus, da meam! Ruſtica, ſerva Capellam!

So iſt dieſer rechtſchaffene Prieſter auch über die Gleißner erzörnet, über vieler ungebärdigen Verfahren, ſo dieſe H. Jungfrau etwas verweigert: *Non ſum Mater*, fähret er fort, *miſericordiæ! male precantur, & nullum ſcelus eſt, quod non vocant, ſi relegantur ad Filium: dicunt omnes, nil facit quod Tu non vis! Sum una, vix dein dicunt Ave, quibus ante fui Regina cæli, domina mundi: Donaria ante aurea, veſtes mutatoriæ, vix nunc dimidium palliolum.*

Mit dergleichen aber hat Laureto nichts zu thun, dann dieſe Gebenedeyete oder mit Gnaden-Gaben erfüllete, iſt ſo ſtarckkräfftig durch Ihr Binden, ſo als dem Seeglenden das Seegel-Tuch: Und wie vielen Monarchen hat Sie ſich nicht Hülffreich erwieſen, davon die goldene Infanten und ohnſchätzbare Bijou Zeugen ſeyn. Maria Angla, Jacobi II. Gemahlin iſt kürtzlich mit ihren Demant-Hertz A. 1688. darüber zu vernehmen, da man noch dato an dem Altar lieſet:

Angelus.

Salve, Regina potens! En ſubplex Angelus adſum,
Reginæ Anglorum munera vota fero:
Perpetuos edit gemitus mœſtiſſima Princeps,
Sis pia, & afflictæ, quam potes, affer opem!
Caſta Maria petit ſobolem, petit Anglia, ſummi
Pontificis titubans Religioque petit:
In culti miſerere uteri! ſitientia tandem
Viſcera fecundo fonte rigare velis.

B. MARIA.

Nuntie cœleſtis! Reginæ vota ſecundo,
Accipiet ſocii pignora cara tori:

Imo

Imo Jacobus, dum tales fundo loquelas
Dat, petit amplexus, concipit illa: Vale.

Angelus.

Sed natum, o Regina! Maria Regina peroptat,
Nam ſpem jam regna, filia bina fovent:
Dona, Virgo, Marem! -- -- --

B. MARIA.

-- -- *jam condunt Ilia natum*
Fulcrum erit Imperii, Religionis bonos!

Angelus.

Reginam exaudiit, Regina MARIA, Mariam?
Halelujah! ô felix ter, quater Halelujah!

Die Tana Santenia de Robereis, von allen Püppel-Müttern verlaſſen, hatte keine andere Hülffe als zu dieſer H. Jungfrau, und daher ließe ſie dieſen ihren Aloyſium Gonzagam annoch in Mutter-Leib verſchloſſen Ihr widmen, und ſelben, da er kaum mit der Stirne die Welt geſehen, tauffen, welcher auch in folgenden Zeiten dem Regiſter derer Heiligen einverleibet worden.

Henricus Valeſius erbittet einen Nachfolger

Ut quæ prole Tua mundum, Regina, beaſti,
Et Regnum & Regem prole beare velis.

Wer will daher ſich unterſtehen, dieſer H. Mutter dieſe Krafft zu entziehen, da die gantze Chriſtenheit aller Religionen von Ihr bekennet:

Nec primam ſimilem viſa, nec habere ſecundam:
Sola ſine exemplo placuiſti femina Chriſto.

Nachdem aber die Entfernung Loretto ſo vielen nicht zulässet, in dergleichen Noth und Verlangen Weyrauch zu ſtreuen, ſo iſt dieſe H. Jungfrau vergnüget mit Devotionen anderer Nationen zu anderen Frommen und Heiligen.

Anna: Die Mutter dieser H. Jungfrau giebet die Gnade, so man ihren Gürtel nur küsset, weil er den Leib befestiget in ihren schwanger gehen.

Die H. **Quitteria,** hilfft gantz Spanien, daß man durch Binden ihres Gürtels des Kindes quitt wird, so leicht, als der grosse Christof das Kind JESU durch das Meer getragen.

Augustinus giebet zu Saragossa seinen Gürtel. St. **FRANCISCUS** bey denen **Rev. P. P. Antonio di Paula** nur eine Schnur.

Pohlen hat **Mariam Hominiparam Czestechovianam,** Lithauen die **Zurovizanam** und **Razanam.**

Kärnten pranget zu Freysingen mit dem Gürtel der **H. Hemma.**

Aachen erhebet den Gürtel **unsers Heylandes** und das Umbinden seiner Windeln.

Die **Stola Sacerdotalis** umgebunden, ist durch gantz Braband belobet.

Man hat zu einer glücklichen Aderlaß- und Verbindung aller Wunden **La Missura della Colonna di Christo nostro Signore, a la quale fii flagellato: Longitudo 1.** $\frac{5}{8}$. **bracc. transportata de Jerusalem dal Cardinale Gio Colonna, reposta nella Chiesa di St. Præsede di Roma del Ordine Valenbrossano. A. 1223.**

ORAZIONE.

O Dolcissimo Giesu! Sigl. Mio. e Dio Mio I preco, con tuto il cruore, per le vostre lagrime, per la vostra agoniæ, per il vostro pretioso sangve sparso tanto nel Orto, quanto nel la vostra tormentosa ex amara passione; Ma in particulari humilmente I supplico, ô Redemtore del anima mia, per quelle sei mi la seicento sessanta sei battiture, con ce quali Ligato a questa Colonna moleste per le miei peccati con tanta ignominia é dolore della vostra sacrosantæ Umanita essere flagellato, a non Permetere che io parta diqueſta vita impe-

impenitente, è di morte repentina e improviſa, ma morando in Grazia voſtra, goda il frutto della voſtra Redemtione per ſemper amarvi, lodarvi & benediri: Amen.

Solte man auch nicht können die heil. Statue ſelbſt erlangen, ſo giebet die Meſura di St. Caſa dem Pilgri auch abgemeſſen eine kräfftige Gürtel. Und was will man an denen Cingulis zweifeln, da doch der Jeſuit Bouheurs in Spanien dergleichen Krafft denen Gebährenden verſichert von der Xaverianiſchen Mütze, Beyern von der goldenen Roſe des H. Cajetani; Die Kutte derer H. H. Dominici, d' Aviani gleichwürckend; und P. Mabillon mag verneinen was er will, ſo iſt das Schweiß-Tuch Veronicæ oder Berenice ſo kräfftig würckend, als Pabſt Pii II. Cilicium, als das Hembde der H. Jungfrau in Aachen, der H. Urſulæ und ihrer Geſellin Undecimille Adrienne zu Cöln, des Cucul des H. Martini zu Meintz, des Rockes St. Huberts &c.

Martin Arles Tr. d. Superſtit. erwehnet einer alten Gürtel-Cur in Franckreich, da man der Kreiſterin Leib-Gürtel an den Glocken-Strang des Tempels gebunden, und die Benachbarten dadurch ermahnet vor die Kreiſterin zu beten; welches ich gar vor was Gutes halte, ſowohl als die Römiſche Kirche auch das Sterbe-Glöckel und die Veſperas noch in Gebrauch hat: Wofern nur kein heimlicher Tempel Denari darhinter ſtecket, viel vor die Gebühr, und wenig zur Andacht, ſo hat Gvy Patin Unrecht, ſolches Une Superſtition impertinente zu heiſſen.

Unter denen Iſraeliterinnen finde ich von Pergament die Tephelims-Binden, mit der Umſchrifft: Adam, Heva. Chus, Lilit, Senai, Santenoi, Sanmangelophs: Dadurch ſie umgebunden ſich verwahren vor denen Geiſtern und Wechſel-Bälgen, ja ſie ſeynd der Lilith ſo feind, daß der Vater nicht nur ſeinen Degen muß in der Kreiſterin Bett ſtecken, ſondern auch täglich

dreymahl, dreymahl creutzweiß in die Lufft hauen. Man bindet solche Tephelims auch an die Armen, so lang die Kreisterin in der Arbeit, dazu der Vater das LIV. Esaiæ dreymahl lesen muß, umb den Leib aber binden sie eine Gürtel von der Hirsch-Haut aus Psalm. I. und Prov. VI, 21.

Die andere Binde Canea ist nur von Papier, darinnen die Kreisterin sich und ihr Kind dem Angelo custodi übergiebet, sich gleiches Ursprungs erinnernde:

So sie Blutstürtzung, partus Agrippinæ, Verschlingung, Verhaltung besorgen, nehmen sie aus Exod. XXXVIII. die Lycia Coccobaphica, und binden die Finger damit, welche Patriarchalici ritus zur Religion worden.

Es ist denen Heyden auch gemein, daß sie ihre Götter auf die Erde bekommen, die sich derer Menschen Begebenheiten mit einmischen

-- -- patiens cum terra Deorum
Esset & humanis Numina mixta locis.

Und schreiben daher die zornige Junonem Deliam, der die Zona Virginitatis muste geliefert werden.

Dixit autem suspirans! quid matrem? Fili mi! torquet?
Nascere! nascere puer! & benignus egredere ex utero.

Dann sie glaubeten, wann diese Dea Orsilochia die Finger zusammen schlösse, und vor der Thür säße, daß die Geburt schwehr zugienge.

-- -- subsedit in illa
Ante fores, ara, dextraque & poplite lævum
Pressa genu, digitisque inter se pectine junctis
Dixit, & inceptos tenuerunt Carmina partus:
Et quæcunque es, ait: Domino gratare! levata est
Argolis Alemene, potiturque puerpera voto:
Exiliit, junctasque manus pavefacta remisit
Diva potens uteri.

Nebst

Nebst dieser hatte die Heydnische Priesterschafft die Deam Numeriam, welche die Cingula & Zonas Virginitatis einsamlete, sich deren zu bedienen, wann es schwehr zugienge.

Ibi exsolvit Latona cingulum, retroque inclinata est humeris
Ad palmæ truncum difficultate miserabili.

i. e. ad arborem patientiæ. Man konte hier sagen, (gleich als die Lilith ihre φαρμαχίδες) die vor und wider die Püppel-Mütter bestellet waren, deren Statuen Pausanias bey denen Griechen selbst gesehen, und noch heut zu Tag auch der Jud mit seiner Ischa verwechselt.

Hanc suis tremulis parens
Invocat: Tibi Virgines
Zona solvunt sinus:

Es hat sich aber diese Göttin selbst diß ausgebeten

Da præterea mihi montes omnes: Urbem vero mihi quamcunque imperti
Quamcumvis: Rarum enim hoc erit: Cum Diana in Urbem ibit,
Montibus inhabitabo: Urbibus vero admiscebor hominum
Solummodo omium acutis pariendi doloribus mulieres
Oppressæ vocarint me opitulatricem, quibus me Parcæ
Ut primum nata sum, sorte quodam præfecerunt adjuvandis,
Quoniam & cum me pareret & utero ferret, non doluit
Mater Latona, sed sine labore e suo deposuit utero.

Epheso gab also diese Gürtel, deren Weyhung bestunde in denen aufgeschriebenen Worten: Μευ, Θρευ, μορ, Φορ, Τευξ, Ζαζαον, Θε, λϐ, χρει, Τε, ξε, Ωυ, ιαξ, αζὺρ, ζοων, Θρευξ, βαω, χωωξ, so den Asterisçum Dianæ an der Statue, so von dem Himmel gefallen ist, vorstelleten, in welchem die Krafft der Melechet verborgen bestünde; Es wurde solche auch nach der Geburt Diana Mammosa, so denen Säuglingen durch diß Binden in denen Milch-Kranckheiten zu gute gieng, der zu Ehren die

Festa

Festa Eleusinia gehalten, und die Wöchnerin eingeseegnet worden.

Prægnans servatur simul & partus liberatur:

Dabey freylich nach und nach die Pharmaceusterinnen viel Aberglauben, wie in allen Religiosis mit eingemischet, und durch allerley Gürtel- und Nestel-knüpfen der Fascination begegnet.

-- -- triplici diverso colore
Licia circumdo -- -- --

Ja endlich gar in Zonariam Sectam verwandelt wurde, davon noch heut zu Tag die geschwornen Frauen denen unerfahrnen Püppel-Müttern vorgestellet seynd.

Käme dieses einfältig iemand vor, so ist ja bekannt, daß mehr Kranckheiten die Artzney-Kunst mit Binden heile, davon die eintzige Mœse-Kranckheit zeugen kan.

In dem Römisch-Catholischen Exorcistico lese ich

Ego Te precor Domine Deus per trinas Virgines
Margaritam, Magdalenam & Ursulam
Ut in hoc Ægroto signum exhibere velis, an morbo
NAKIR.
Aut alio sit affectus; idque nomine
† Patris † & Filii † & Spiritus Sancti. †

Ist das Band zu kurtz, ist es Nakir nicht, sondern ein anderer Zufall, die Maaß- oder Meß-Cur.

Wann ehemahls Galenus die Pulß-Adern schlagen läst, so nimmt er die Frantzösische Gaitanische Binde dazu, so in Heydnischen Zeiten allda in dem Venus-Tempel verfertiget, und feil gewesen, nunmehr nach Rom gebracht, und in dem Tempel der Heil. Hufschmidt Damian und Cosmi verkauffet wird, und es ist gewiß,

wiß, daß die gute Opinion dieser Heiligen, dem Barbirer und Aderlasser viel Muth giebet.

.. .. *colitur nam sanguine & ipsa*
More Deæ, nomenque loci ceu Numen habetur.

Der gelehrte D. Verdrus will dieses Binden fallaciam causæ non causæ heissen, weil dadurch die Phantasie der Kreisterin ein Object der Hofnung hätte: Ich weiß wohl, daß das Binden in der Chirurgie an sich selbst viel vermag, und es ist offt mehr an einer guten Bandage gelegen, als an Pflastern und Salben, wann die proportionirte Constriction dem Tono corporis zu Hülffe kommet: In welchem Absehen, sehe ich eben nicht, warum man diesen religiosen Zonis wolte dergleichen absprechen; und es ist doch allezeit gut, wann in der Geburts-Angst an das Decretum Evæ sowohl, als benedotatum Mariæ gedacht wird, weil Sie als der eingeweyhete Tempel GOttes ohne Schmertzen zu gebähren mit dem Heil. Geist betauet worden, und die andere Eva, gleich ihr Sohn der andere Adam ist: Außer dieser Gnaden-Betauung würde ihr Elisabeth vorzuziehen seyn. *Non vero ex Zinguli veneratione crescat superstitio aut nummi extorsio. Est mater Deitatis in homine non vero Dei mater:* Alle Kindes-Kind sollen Sie seelig preisen, weil Sie die Groß-Mutter aller Christen, Eva nur die Mutter aller Menschen ist: *Eva multi mammia! Magni facienda parvitas in aspectu Domini:* Was darff man leichtsinnig zu einer Heydnischen Ops gehen, da man von dieser H. Mutter singen kan den Centonem:

Tot Tibi sunt dotes, VIRGO! quot sidera cœlo;

Sie ist derer Alt-Väter Freude ehemahls gewesen, wie soll sie nicht insbesonders von denen Christen angesehen werden. *Deus in accepta Virgine & consecrata, vivum Dei sanctuarium: Deus fecit Illam hominem, ut homo ex Illa sit Deus. Verbum carnis in carne verbi, & ita Illa Ipsa totius fidei Christianæ Ectypus Virtutum.*

Sie ist nicht gratia plena, sondern gratificata, mithin ist Sie vieler Gnaden theilhafftig: Ist Eva aus Adam, hier ist Adam aus Eva. *Non est caro verbum factum, sed sermo caro factus est: Hæc sancta virgo in se habet communicativum verbum per fidem.*

Liligeras inter Princeps candore phalanges
Virgo! cui similem Terra nec astra ferunt.

Mich hat offters verwundert, wie die der Röm. Kirchen Widriggesinnte mögen über diese Lauretanische Nestel das Maul rümpfen, da ich doch eben bey ihren Kreisterinnen beobachtet, wie sie den Gürtel nehmen von einer Türcken-Haut, gleich als wann das Kind eckeln solte an dieses Heyden Feßlung: Ich weiß in Dreßden ein berühmtes Hauß, da man zu der Menschen-Haut noch das Braut-Schnupftuch erster Nacht umbindet: Dolæus rühmet gar, man soll eine Tyger-Haut zu gürteln nehmen, da würde das Kind so fix heraus springen, als diese Katz sich tummelt. Andere nehmen Reduviam serpentis Paradisiaci, andere die Hirsch-Haut zweyer Frauen-Täge. Andere die Auer-Ochsen-Haut, als animal robustissimum, damit die Bona Sfortia die Pohlnischen Magnatinnen beschenckete. *Le peau de cet animal a une vertü particuliere: On en fait des ceintures qui garantissent les femmes grosses dü danger d' aborter: La Reine Bona Sfortia ecoüne, avec la quelle elle hazarde sans peril des voyages de cinq cens lieves &c.* und wie viele seynd nicht, die sich mit Galgen-Ketten versehen?

Wie erhöhen dann die Protestantischen par Forc-Jäger die Repit in der Taile de St. Etoile de St. Vierge? in der St. Huberts-Cur?

Will jemand von dem Zeeder-Gummi zweifeln und sagen:

Olim truncus eram ficulneus inutile lignum
Cum faber incertus faceret -- --

Sie

So iſt es doch nach Verfertigung mehr als des Bildhauers **maluit eſſe Deam:** Die Krafft des Gummi iſt in der Dauerhafftigkeit **per Signaturam arboris ſemper virentis:** Und hat man dann nicht die H. Sebaſmata, Sacra amabilia? Wie ſoll das Zeeder-Gummi weniger ſeyn an dieſer H. Statua, als die Oel-Lampe des neuen Welt-Patriarchen Ignatius Lojolæ?

Auditur! & quî non prius audiit?
Tu viva morti funera detrahis
Levasque prægnantum dolores.
Et facilem ſinis ire partum.
Radice quamvis ex oleagina
Sincera Glaucæ filia Palladis
Non hos in uſus baccæ fudit
Obſequii tamen altioris.
Sortitus uſum cuncta ſupernatas
Humana: poſtquam Te primum ſuæ
LOJOLAE ſecrevit in uſus
Et pretium ſibi dedicavit:

Wer will alſo dergleichen und noch gröſſere Würckung dem Zeeder-Gummi abſprechen, wann es das Oel des geringerern Heiligen verrichten kan? Seynd dann nicht alle derer Medicorum experimentirte Mittel durch den Seegen kräfftig, ſättiget dann nicht das wahrhaffte Gebeth in dem Brod und nicht das Mehl? In Wahrheit, die Feige heylet kein Apoſtem in ihrer Natur, wann aber der Prophet ſie befiehlet zu einem Pflaſter, ſo bekommt ſolche ihre außerordentliche Krafft, daß es helffen kan. Koht und Speichel müſſen dem Auge helffen, wann der Finger des Heylandes ſolche auffſtreichet: GOtt iſt Wunder-voll in ſeinen Heiligen; **Actus devotionis judicantur a DEo ad intentionem**, und alſo iſt es löblich geſchehen, daß die Gräfl. Szembeckiſche Familie von Päbſtlicher Heiligkeit durch beſondere Vergünſtigung dieſer H. Glorwürdigen Jungfrau Crönungs-Feſt durch anniverſair zu Ehren dem Calender einverleibet:

La gran quantita di tavoletti, d' offerti, e di voti, ch' apparano per i muri della Chieſa, per le Colonne, per le Cornici, & per gli archi, attacati

cati nel primo entrare in Chiesa, puo intenir ad honorar quel loco ogni duro & ostinato core, &c. Non est simplex Statua; sed loquitur visa in corde veri Christiani!

Und wann allen Schöppen-Stühlen es strafbar ist, durch fatschen und schnüren einen abortum zu befördern, so ist ja wohl an der Möglichkeit der Hülffe nicht zu zweiffeln, so man zu rechter Zeit Chirurgice dieses vornimmet:

Will mir iemand das darunter verborgene Superstitiosum von Widriggesinneten einwenden, dem antworte ich mit jenes klugen Mannes Worten an eine grosse Frau: Ich habe euch nie einer Göttin verglichen, sondern nur derselben Bilde, welche der beste Werckmeister Phidias aus Helffenbein verfertiget, und ich halte es vor nichts Gottloses, solche Dinge mit Menschen zu vergleichen, welche von Menschen seynd gemacht worden, es wäre dann, daß ihr glauben woltet, es hätte Phidias die Minervam gemacht, oder daß dieses die himmlische Venus sey, so man vor vielen andern zu Cnidos ausgemayßelt: Allein nehmet euch in acht, weil es eine unanständige Sache ist, sich dergleichen von denen Göttern einzubilden, welche, wie ich meyne, durch keine menschliche Geschicklichkeit wahrhafftig vorgebildet werden können.

Lachen übelgesinnete über den Transport, so müssen sie auch lachen über das Fallen der Ephesinischen Diana von dem Himmel, über den Gürtel der Römischen Claudia, so das gestrandete Schiff an das Ufer gezogen.

Der Justinopolitanische Bischof und Päbstl. Legat giebet alle Satisfaction A. 1556. Churfürst Pfaltz-Grafen Ott Heinrich, von dieser Zona, Kleidern, Schuhen, Kämmen, und anderen Haußrath dieser H. Jungfrau, dabey Galesius Tr. pecul. de sanctis reliquiis sich verwundert, warum man das Hembd der H. Jungfrau und die Hosen Josephs zu Reliquien gemacht, da sie doch zuvor nur ein Gedächtniß geheissen.

Sie

Sie iſt die eintzige quæ Sanctum parit; Dahero wird von ihr verlanget:

-- -- *dabitur quod poſcitis, inquit;*
Orbandumne tori fructu & honore putatis
Qui me ſupplicibus ceris, qui Meſſe Sabæa
Argentoque colit cumulatque altaria donis:

Per la Chieſa vederai molti ritrati comme in un theatro del l' humana miſeria, quali per ſempre Iddio benigno ha condotto à felice fine:

Ich würde unrecht thun, ſo ich nicht das ſeltſame doch vortreffliche Gedicht Mare Antoni Moreti beyſetzte.

Unde mihi inſolitus præcordia concutit horror?
Et perfuſa metu trepidat velut icta Deo mens?
Fallor! an hac facit ipſe locus? ſtimulosque paventi
Subjicit, atque animum præſentia Numinis urget?

O Cælo dilecta Domus poſtesque beati
Quos ego jam pridem tota mihi mente cupitos
Nunc primum veteris voti reus advena viſo.
Salvete! aſpectique mihi feliciter eſte?

Vosne per æthereas Judææ a finibus oras
Aligerum, mandante DEo, vexere manipli?
Hic Virgo, genitura DEum, genitricis ab alvo
Prodiit, & blandis mulſit vagitibus aures
Hic quoque Virginei Servata laude pudoris
Sancta ſalutifero tumuerunt viſcera fetu!
Ille opifex cunctorum, illa æterna & unica proles
Æqua Patri, ille homini primæva ab origine lapſo
Spem cælo vitamque ferens hac luſit in aula
Parvulus, & ſanctæ blanda obtulit oſcula Matri.

Quænam igitur Regum ſedes? quæ Templa per orbem
Huic ſe auſint conferre loco? ter & amplius omnes,
Ante alias omnes felix Piceni litoris ora
Cui Solymos ſpectare Domi, cui munera dignum
Fas calcare domi eſt pedibus veſtigia Chriſti?

En ego jam ſupplex procumbam atque oſcula figam
Parietibus ſanctis ſpargamque hoc pulvere crines:
Aſpice me ſuperis e ſedibus! aſpice VIRGO!
Proſtratum atque imo gemitus e corde cientem
Et pectus tundentem, & fletibus ora rigantem!
Neu, quanquam culpis adopertum turpibus, arce!
Aſpectu me, DIVA, Tuo! ſi pectore toto
Te veneror, ſi te, dubiis in rebus, ad unam
Confugio! Teque auxilium, ſanctiſſima! poſco:
Pœnitet ex animo vitæ me, DIVA, prioris
Pœnitet! & meritas horret mens conſcia pœnas,
Quod niſi Tu caſto pendentem ex ubere Natum
Concilias placasque mihi, quo tendere curſum
Quove malis feſſam tentabo advertere puppim:
At, Tu namque ſoles, placida dignare querelas
Aure meas, & ades lapſis, Mitiſſima! rebus:
Certe equidem tota pendentes Æde tabellas
Aſpicio, quo Te miſeris præſto eſſe loquuntur:
Hic Te animo Expectans torrentem viſcera febrem
Depulit, illa Hyadas triſtes, Hœdumque cadentem
Spectavit tutus vertentibus Æquora ventis,
Et Dux Te Patria enavit ſalvus ad oras:
Criminis ille reus falſi ſub judice duro
Dum mortem expectat tenebroſo carcere clauſus,
Murere, DIVA! Tuo, detecta fraude, reviſit
Uxorem & natos exoptatumque parentem.
O! ego nunc morbis multo gravioribus Æger
Naufragium timens longe exitioſius illo
Et jam pridem animum peccati compede vinctus
Si poſſim morbis liber vinclisque ſolutis
Fluctibus & ventis laceram ſubducere puppim!
Quas Tibi agam grates dum vita manebit:
Te cum luce nova ſparget Sol aureus orbem
Te recinam, quoties abſcondet opaca Polum nox
Et Tua perpetuo venerabor Numina cultu:

Womit dieser gute Catholick zu verstehen giebet, daß es mit diesen Geburths-Binden in dem Welt-Meer eben die Art habe, als mit einem Schiffer, der sowohl seinem Seegel-Tuch, als auch der kleinesten Chorde die Erhaltung seines Schiffes zu dancken habe, ob gleich alles natürlich zugehe.

Ist iemand dieses Zeeder-Holtz entgegen, so hat die Röm. Kirch das vor sich, wie GOtt derer Menschen Thaten aufnehme, nicht wie sie es verdienen, sondern wie sie geschehen, nicht anderst, als die erste Christliche Kirche in sancta & pia simplicitate noch zu lesen giebet zu St. Germain, und die Christliche Kirche noch singet: Dein Creutz laß seyn ꝛc.

Effigiem Christi dum transis semper honora,
Non tamen effigiem sed quem designat adora!
Nam Deus est, quod imago docet, sed non Deus, ipsa,
Hanc videas & mente colas, quod cernis in illa:

Auf welchen Grund auch Clodoveus Rex von dem Holtz will verstanden seyn:

O Cendre de la Croix, Mon forfait, je t' adore
Mais vous idoles miens que le feu vous devore,
Voulant aux temples d' or leur couverture belle,
Coudres les templesvifs contra la faim cruelle:

Multum fidei in Christum, pluris religionis in Templum:

Man beobachte aber dabey, daß die Röm. Kirche darinnen sich iederzeit bescheidet und zusetzet, Roga, ora pro nobis &c. aber per Filium Tuum, Dominum nostrum, &c.

Infirmis Tu, DIVA! Salus, Te Sospita VIRGO
Pallentes subeunt morbi letumque dolorque:
Ægra Machaoniæ valeant medicamina curæ
Pœoni æque artis, meditans tormenta suppellex!

Scili-

Scilicet & triſtes ſuccos, pretioſa veneno
Miſcet, & immitis nec ferro parcit nec igni:
Vulnera vulneribus curans & ſæpe malorum
Aſperior ſenſu mortisque operoſa miniſtrat.

Das Wunderbahreſte iſt in dieſer H. Jungfrau, wann alle gebähren mit geöfneter Mutter und Schmertzen, ſo empfänget und gebähret Sie ohneröfnet und frey von Schmertzen; *Ultra modum aliorum hominum glorioſa in meritis, ſecus non eſſet talis benedicta: beatis mammillis, beato ventre, pleniſſima in parvitate, miraculorum unicum & ſummum miraculum, inter mulieres laudata humilitas, coronata inter virgines, exaltata in virgine Betulica dum Deus ſpexinarit:*

Virgo beata licet communi voce voceris
In mulieribus es TV benedicta magis!
Nil mihi prodeſſes ſi tantum VIRGO fuiſſes,
Quantum ô profueras? ô quia MATER eras:

Alſo mag und kan das Gedächtnüß dieſer Even iederzeit hoch gehalten werden, wann wir uns als Chriſten ihrer erfreuen, anderſt aber uns betrüben, ſo wir der Groß-Mutter Paradieſens gedencken. Und dahero

Ecce! criſtallus! certe labe pura!
Cui ſuum toto Deus ore vultum
Filium impreſſit, ſpeculi intentis
Captus amore!

Virgo! ſed ſummas quis ad umbilicum
Exiget laudes? niveis & ipſe
Liliis venter gravidoque frugum
Turget acervo:

Tota jam vero mea! Tota pulcra es!
Tu quidem VIRGO quoq; pulcra, ſed cum
MATER & VIRGO celebreris, es Te
Pulcriora Ipſa.

Quamlibet Graji Latiique Vates
Rideant, dicam mihi cunque SALVE,
Opia! ô ſplendens, ô in ore dulcis
VIRGO MARIA.

Sie

Sie hat zu unseren Heyl gebohren, und so mag auch dieses Band pia consecratione & pia consideratione derselben Gedächtnüß uns beybringen, wann unsere Schmertzen-Geburt uns der Sünde Paradiesens erinnern, solte gleich auch die Würckung des Bindens Physice geschehen können.

Der alte und zu seiner Zeit Gelehrte von Franckenau machte nach seiner angebohrnen Munterkeit folgendes, als ich mit Ihme zu Speyer Lustwandelte, in die Orgel:

Ave Maria! suavissima Lux!
Stellula maris & cœli corona!
Ave Maria! suavissima Dux!
Optima Mater & alma Patrona!
Nostra suspiria percipe nunc!
Leni dolores & animam serva,
Tibi post vitam cantabimus tunc
Ave Maria! propelle proterva!

Und so viel giebet mir diese glückliche Entbindung dieser Magnatin an die Hand, ob es nun die Devotion, das Band, oder der Zufall der Zeit gethan, stehet zu untersuchen.

Ubrigens will ich mich bedienen des Abyssinischen Jesuiten Voyageur Worte, so er von dem Bilde unserer lieben Frau zu Quercia giebet:

Au reste, il ne faut pat S' imaginer qu' on attribué aucüne vertü a ce bois; On est trop eclaire pour cela, & si de Pellerins Grossiers ou superstitieux donnoient a connoitre, qu' ils ont cette idee, on auroit soin de la detruire, & de les instruire sur ce point: si on leur donne quelque porcelle, ce n' est pas que pour le faire souvenir dii pellerinage, qu' ils ont fait, des graces, qu' ils ont obteniües de Dieu par l' intercession de la St. Vierge, & dii miracle qu' il a plüt a Dieu d' operer, en mettant dans cette arbre ce tableau, qui a ete & qui est encore a present une source intarissable des toütes sortes des prodiges &c.

Welches alle von Jugend auf mit falschen Vorurtheilen zu nicht geringen Verderb der Liebe eingenommene möchten sich belehren lassen, so würde bitter Hassen, Verfolgen, und schändliches Splitterrichten die Kirche GOttes nicht verunruhigen.

Ich habe öffters **E. Hochw.** Morgen- und Vesperliche **Devotion** mit angesehen; und deren Ruhmwürdige Andacht beobachtet, Sie werden mir erlauben, daß ich Ihren **Breviario** folgendes mit einverleibe:

1.

MARIA! sey von mir gegrüsset,
Die du gebenedeyet bist!
In dir der Himmel den einschliesset
Der längst der'r Väter Hoffnung ist,
Du bringst der Welt verheißnen Seegen,
So GOtt versprochen ie und ie,
Laß dir mein Lob nicht seyn entgegen,
Gegrüsset seyest du MARIE.

2.

Holdseelige! Dein Tugend-blicken
So deine Demuth spühren läst,
Bringt Heyl u. längsterwünscht Beglücken,
Du giebest uns das allerbest,
Du bist vor allen auserkohren,
Daß du uns bringest diesen Gast,
Nicht seelig daß du hast gebohren,
Vielmehr daß du gegläubet hast:

3.

Des HErren Magd ist zu verehren,
So Mutter ihres Vaters ist,
Wer wolte nicht diß Lob vermehren,
Da du die Braut des Himmels bist,
Nur deine Demuth will nicht leiden
Daß man dir Göttlich Ehr erweist,
Der Engel hat dir das bescheiden,
Daß du gebenedeyet heist.

4.

Kommt her ihr stoltzen Prinzeßinnen
Mit Goldgestickten Pracht der Welt,
Bewundert Göttliches Beginnen
In Bethlehem und Josephs Zelt,
Sie, die von keinen Mann kan wissen,
Erhält vor euch des Himmels Preiß,
Kommt Davids Enckelin zu küssen,
Die Rosen- roth und Lilien- weis.

5.

Seht! Wunder-volles Himels-Glantzen,
Was Eva längst verlohren hat,
Das will die Liebe nun ergantzen
Und setzt MARIEN an die statt,
Die Welt ist auf das neu belehnet
So so verderbet worden war,
Die Welt ist nun gantz ausgesöhnet,
Da dieser Sohn sich stellet dar.

6.

Auf! kommt MARIEN zu begrüßen,
Die so gebenedeyet ist!
In dich sich GOtt selbst will einschließen,
Und heiligt daß du Mutter bist,
Dein Saame bringt den Seegen wieder
Der längst im Paradies vertag't.
Auf! singt zu Lob und Ehr Ihr Lieder,
Dann Sie, Sie ist:

DES HERREN MAGD.

Ut primum fari incipiunt, TE, nomine jussi
Compellant, primaque sonant TE voce minores,
Omnis ubique TVIS indulget laudibus Ætas,
Plebsque Patresque simul, totæ de turribus urbes
TE veniente Die, TE, decedente, salutant:

Und damit ich doch auch das Chronologicum nicht vergesse:

A. Xsti. XLVI. Naturæ & Gratiæ tam fastigium quam ornamentum, MARIA. *Ætatis LX. meritorum cumulatissima Theatropara, amoris igne colliquefacta, ne moreretur diutius, obiit tandem aliquando, enitente dudum è carcere anima. Corpus angelicum, inter Apostolorum preces & lacrumas mandatum tumulo, mox rapuit Cœlum, nec terris præter memoriam piam quidquam relictum est: At immortalitas adultima Secula permanebit; Nec unquam tam male mortalitas de DEo merebitur, ut excidat Matris memoria: Quam pessime enim nobis esset, si semel obliteraremus*

MARIAM!

Wann ich also dieses Gebähren der Animalität ansehe in seiner Natur, so ist es sehr offt, daß der Apfel eher abfället, als er reif ist, und man also keine gewisse Zeit davon setzen kan, weil auch ein Baum wohl zugleich blühet, nach seiner Art, aber doch nicht auf einmahl reiffe Früchte bringet, gleichmäßig verhält es sich auch mit dem Anwachs der Leibes-Frucht, so alsdann ihren Ausgang suchet, wenn das Lager und Gewicht den Zwang giebet, mithin durch eine zu diesen beyden beqvemen Spannung die schmertzhaffte Gelegenheit giebet, daß das Os sacrum durch ein wiederhaltendes Schnellen des Ossis cocygis die Geburt befördert: Dieses von einem Gran zu vielen Pfunden angewachsene Gewicht, hat alsdann so vielerley Bewegungen, daß gar leicht der Situs, proportio & conditio Embryonis kan verändert werden, daraus dann viele schwere Geburthen entstehen, welche aber durch ein vernünfftiges Binden des Abdominis, damit dessen Musculi nicht dem falschen Situ nachgeben, mögen verhindert werden. Nur bin ich der Meynung, daß man nie binden solle, als biß die Frucht gebührend eingeschoßen, damit sie sich nicht anderst wenden könne: Man muß dabey acht haben auf robur infantis, welches man von mütterlicher Constitution gar wohl abnehmen kan, und da muß man prudenter binden, damit man nicht arctiori ligatione, die natürliche gute Bewegungen verhindere oder befördern wolle vor der Zeit, ehe pondus Embryonis mit den puncto mathematico übereinstimmet: Es würde auch diese Zona Lauretana nichts mehr verrichten ausser dieser Condition als andere, dann es besteht die gantze Würckung in debita & justo tempore applicata confirmatione musculari, ne detur locus Embryoni ad falsum situm, sed quasi ducatur ad exitum qua debita porta data.

Es sind diese meine Gedancken um so viel mehr anzunehmen, um so viel man die Kreisterin siehet durch ignorante Pippelmütter bey jeder Gebuths-Wehe vor der Zeit martern und abmergeln, also, daß sie entkräfftet darnach dem Puncto mathematico vero nicht beyhülflich durch die Pressur seyn kan, sondern es eintzig und allein dem Ponderi und dessen Spannung auszuarbeiten überlassen muß.

Aus welchem Satz man abnehmen kan die lächerlichen Beobachtungen derer Pippel-Mütter, wann sie den Neumond, das erste Viertel ꝛc. in Buben und Mädel eintheilen, davon mir offt die Ohren bey denen Frantzösischen Accouchatrices weh gethan, denen der alte Knittelhart dazu die Gelegenheit giebet:

Luna vetus vetulas juvenes nova Luna repurgat.

Dann a cessante menstruo rechnen sie conceptionem & finem accretionis ad terminum ponderis & partus: Gleich aber als das Principium & tota historia Menstruationis falsch ist, und viel Fabelhafftes in sich hält, so ist auch die Ausrechnung derer Monathe falsch, und beruhet die gantze Sache auf der guten Substantz des Stemmatis, des Spirituosi paterni, des Nutritii succi materni, davon dann das Gewicht des völligen Anwachs ad proportionatam uteri & partium vicinarum plenitudinem die Zeit herbeybringet, ohne daß der Weiber Calender davon was weiß noch vermag.

Ich will nicht melden, was bey denen Alten in dem Gebrauch geheissen: Alligare inguen, dann es ist darunter etwas Blockelsbergisches: Si licium tela detractum novenis vel septe-

ſeptenis nodis detraheretur & alligaretur, wovon Plinius zu leſen, halte aber davor, weil das Werck der Geburt von GOtt in die Natur geleget, die Schmertzen im Anfang des Multiplicamini nicht mit eingeſetzet worden, dieſe aber zur Beylage nachgehends eingeführet ſeyn als eine Erinnerung, wie unrecht thun ſolche durch unreiffe Nasweißheit auf allerley Art zu vermengen, wohl aber ſeye uns erlaubet, weil die Art der Geburt geblieben wie Eva gebohren hätte, wann ſie auch nicht geſündiget, durch eine zu rechter Zeit angebrachte Bindung an die Hand zu gehen, was etwa dadurch zu einer Erleichterung dienlich ſeyn kan, beſonders bey denen quæ duros nequeunt movere lumbos.

In Wahrheit fetus excretio eſt ſolius infantis modum a Natura & DEo impoſitum promoventis proprio ſuo pondere, dazu alle Glieder, Nerven, Mutter ꝛc. zubereitet übereinſtimmen müſſen: Die Monden, Jahre derer Accouchatrices ſeynd bloß, damit ſie ihre Vorher-Verkündigungen bemäntlen.

Wohl aber iſt zuzuſehen, daß man entſcheide ob embryo oder Molucrum die Dicke mache. Dann bey dieſem letzteren hat die Gürtel keinen Platz, oder die Bindung müſte ſtärcker ſeyn.

Was anlanget die beſonderen Glieder gewöhnliche Faſciation, gehöret hieher nicht, und wird Zona di Loretto nicht dazu gebraucht, ſondern es gehöret ſolche bloß des Hippocratis Macrocephalis.

Uber

Uberhaupt erinnert Tertullianus in dem Beystand derer Gebährenden vorsichtig zu seyn, wann er in der Apologie saget: Nobis vero, homicidio semel interdicto, etiam conceptum utero, dum adhuc sanguis in hominem delibatur, dissolvere non licet: Homicidii festinatio est prohibere nasci, nec refert natam quis eripiet animam an nascentem disturbet: Homo est, qui est futurus; etiam fructus omnis jam in semine est:

Welches ich nur als eine Zugab allen Pippel-Müttern und boßhafften Müttern habe wollen mit anhängen.

Si Venus Æneam gravida temeraſſet in alvo,
Cæſaribus tellus orba futura fuit.

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger
Reise-Stunden
Gute Gedancken,
Von der
BUCAROPHAGIA AFRICANA,
Und denen
Mohren ersterer Welt,
An den
Hochwohlgebohrn- Hochwürdigen Johanniter-Rittern
Herrn Christoph Dieterich Bose,
Erb-Herrn auf Franckenleben, Melbis, Nickern ꝛc.

Le bon Dieu a une bonte infinie, qui veut le bonheur des toutes ses Creatures, une sagesse, qui connoit en quoi il consiste, & üne puissance infinie, qui ne trouve point d'obstacles dans l'execution de ses secrets.

Dritter DISCOURS.

DRESDEN, bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. Hof-Buchhändlern, 1735.

Sapient. I.

Die Erde ist voll des Geistes des HErrns!

Te mollis Indus, Te Brasili quoque
Noscunt, & auri dives Arabia,
Inops & umbrarum Syne
Te ruber Oceanus tepenti.
Adorat unda: Te canit ultima
Et prima tellus, Te colit Æthiops
Crispum renodatus capillum, &
Ore niger niveusque dente.

Aber: Siehe da! mein Zeuge ist in dem Himmel, und der mich kennet ist in der Höhe.

Meine Freunde sind meine Spötter, aber mein Auge thränet zu GOtt.

Mein Othem ist schwach, und meine Tage sind geendiget, das Grab ist da:

Hingegen der Ruhm derer Gottlosen stehet nicht lang, und die Freude des Heuchlers währet einen Augenblick.

Hochwohlgebohrn- Hochwürdig-

Gnädiger Herr,

Es haben Ew. Excell. nach der Ihnen tiefeinsehenden Penetration, die in meinen von denen todten Menschen-Saugern vorgestellte Lehre Menschlichen Ursprungs allzu physice zu seyn geurtheilet, und sensum literalem des Psalmisten mir entgegen gesetzet, welcher es der Formirung Göttlicher Gnaden Hand zueignet.

Wann alles in der Welt in dem Willen GOttes bestehet, so ist es auch an dem, daß das Multiplicamini auch darinnen eingeschlossen, allein es ist mir sehr bedencklich, wann ich glauben soll, Cain wäre durch die Hand GOttes hervorgebracht: Der einmahl in die Natur gelegte Lauff hat Adams ersten Glantz durch die Schurtz-Felle geändert, so

daß, obwohl Adam eine Creatur war nach des Bildes Ebenbild vor dem Fall, er dennoch nach dem Fall ein Bild hervorbrachte nach seinem Bilde, da dann bey dem ersterern keine, wohl aber bey dem anderen meine physicalische Mathematiq statt findet.

Das Corpus humanum brutum ist eben das pelliceum integumentum, so dem Cain das animal brutum zulegte, und daher auch lauter brutale Actiones verrichtete, selbst auch in Abel belehret wurde, wie er so viel generationes todt geschlagen, als Tropffen Blutes: Clamabant sangvines, i. e. tot familiæ.

In dem Stamine uterino ist in Wahrheit nichts als animal durch die natürliche Gäyle jährend gemacht, so nach Beschaffenheit Vater und Mütterlichen Safft-Zufluß sich ausdehnet von einem Kind zu einem Mann ꝛc. wie es in allen Theilen der Welt also die Gleichförmigkeit beweiset: In welchem Absehen der homo Platonicus nicht zu belachen, dann das Viehische rinnet auch bey dem Hiob wie Käß und Molcken zusammen. Die Seelen des Blutes sind in dem animal, sowohl zur Bewegung, nicht aber zu dem Menschen gehören, dann solche auch des Viehes, wie der weise Mann das Vergehen des animalis insgemein also aufgezeichnet, und wir bemercken, wie man das brutum mit der Milch und Blut einander können einpflantzen. In Jacob und Esau augenblicklicher Empfängniß ist das animal brutum einerley, aber in nicht einerley Würdigkeit des Göttlichen Anhauchens, welcher Hauch allein Menschen machet nach dem Fall, wie es auch nachgehends der Väterliche Seegen beobachtete, da Esau das Fett der Erden, Jacob den Thau des Himmels erhielte. Aliud est Adami vita, aliud inspiraculum divinum. Wer nicht diesen Hauch

erhält,

erhält, oder wer ihn nicht achtet, ist kein ander Bild, als ein Kloß Adams, wie solche bruta humani formia die gelehrten Spanier beweisen, und davor halten, ohne Geist, Leib und Seel sey kein Mensch. Ist nun der Fall geschehen, so verändert die Natur ihren Lauff, und ein irrdischgesinneter Cain machet wieder einen ihm gleichartigen Tyger in seinen Kindern und Nimrodianern, als eitle Seelen des Blutes mit dem Vieh gemein, wie die H. Schrifft solche Emblemata selbst giebet, in Bock, Schaaf, Ochs, Maul, Ottergezüchte ꝛc. und in Wahrheit Herodes ist nichts mehr als ein Fuchs in Menschen Gestalt: Die Weißheit der Allmacht GOttes, richtet also auch noch heut zu Tage ihre Würckungen in die Creaturen ein nach dem Absehen ihres Willens, und da muß der Lauff der Natur sich schicken nach denen Umständen der Sache.

GOtt ruhet von allen seinen Wercken, aber nicht von seinen Würcken: Und so hat es Cain betroffen, nachdem sein dreyßigstes Jahr den Bruder-Mord begienge: Wo wir wollen dem Schul-Papagoy mehr gelten lassen als die gesunde Vernunfft, so sind wir auch nur ein animal, das das vorgesagte wieder nachpappert, wir werden aber ein Mensch, so wir das Talentum Luminis ex Lumine anwenden zum Beweiß, daß wir den Hauch göttlicher Gesellschafft erhalten haben: Euer Gottesdienst sey vernünfftig.

Ich weiß daß Ew. Excell. mir werden mit einen Rabbinischen Aleph, Beth, Gimel eine mehrere Intelligibile beybringen, allein auch in meiner posirion finde ich keine hæresie, wann ich glaube, daß in ultima evinculatione der Himmel werde voll Menschen, und die Hölle voll Bestien seyn: Meine Profession arbeitet in der Seele des Blutes, und dieser ist die Thierlichkeit das erste Wesen. Ich bin mit ꝛc.

I.

Von der

BUCARO,

Hochwohlgebohrn-Hochwürdiger,

W. Excell. statte hiermit die Erklärung der Bucaro ab, indem dieselbe nicht nur bey unsern sondern auch in vorigen Jahrhundert sehr seltzsam, kostbar und nur denen Großen bekandt, oder in dem Gebrauch gewesen; Sowohl dazumahlen aber, als uach ietzo, von denen Weibes-Leuten begierig gegessen worden, ohne daß sie einige Kranckheit dazu verbunden.

Ich gestehe selbst daß ich ausser der Nachricht in Büchern weder von der Sache selbst, noch von deren Gebrauch, Nutzen oder Schaden, Kundschafft gehabt; Nachdem aber jüngst ich gefordert, eine grosse Dame in die Cur zu nehmen, Gelegenheit gehabt, welche durch Verzehren einer Tasse und Schälgen sehr kranck worden, so ist es allerdings nöthig gewesen, mich davon zu erkundigen, wovon hiermit Ew. Excell. die Relation beyfüge.

Die mir überreichte Tasse ist hell muscus an Farb, sehr glatt von dem Töpffer getrieben, als ein Mohnblat dünn, mit etwas schwartzlichten Adern, zart gebildet, an Höhe und Größe gleich unsern Porcelan Tasses: Das Gewicht davon war etwas über anderthalb Loth, dem verschluckten gleich. Diese Gefässe sollen das Getränck allzeit frisch erhalten, allein es verliehret sich doch solches ohnversehens von sich selbst, ohne daß man deren Seite naß zu seyn vermercket; Es sollen solche auch kein Gifft leiden, sondern zerspringen; Ingleichen soll diese Erde die Finnen ver-

trei-

treiben, und die Haut angenehm und weiß machen. Der iederzeit aufrichtige Dominicaner Münch P. Gage versichert davon allerley Arten derer Gefässe, und meldet, daß Africa solche vermische mit allerley wohlriechenden Materialien, so Lands-gewöhnlich statt Porcelans dieneten, also daß in Minxeo daraus ein besonderer Schatz gemachet werde.

In Ansehung dieser Kühlerhaltung des Wassers, so hat die Sacra Inquisitio liebreich geordnet, daß denen zur Flammen Verurtheilten Hæreticis und Schismaticis diese Gefässe in die Gefängnüße gegeben, als Gurguliettes, zugelassen würden, damit sie noch den Trost des reichen Manns erhalten könten.

Die Kostbarkeit dieser Gefässe ist weyland so hoch geachtet gewesen, daß der Portugisische Emanuel den Pracht seiner Majestät darinnen erwiesen, wann in einem seiner Gastgebot vor viel tausend solcher Gefässe zerbrochen worden, da man nur einmahl aus jeden getruncken hat, so jeder Grand auch dazumahl nachgemacht.

Bey unsern Zeiten aber gehören sie unter die Geschencke derer Consuls, an die Vojageurs, Legaten &c. wie ich denn eine erhalten, so lange Zeit in dem grünen Gewölb zu Dreßden gestanden.

Es ist die Erde ein sehr fein und wohlgeschlammter Bolus, hat aber bloß diesen Fehler, daß die Gefässe diesen Moder-Geschmack nicht verliehren: Wie ich dann glaube, daß deßwegen die perfüme anderer Specereyen mit untergemischet wird, durch eine Töpffer-Künsteley von Acatia, Ambra, Rosen-Holtz &c. allein diese pasta wird alsdann, so sie recht wohl getrucknet, nicht mehr von dem Töpffer, sondern von dem Drechsler ausgearbeitet, und ist mehr Cachunda, als Bucaro.

Wann ich eine gleichartige solte dargegen setzen, so wolte die Terra di Malta, oder auch die Africanische die Melilia, di Toledo, di Rambla &c. nehmen, ob sie gleich an der Farb nicht einerley sind, auch mehr filtra mögen genennet werden.

Die

Die alten Laconesbereiteten also die Terram Samiam, und der Numa Pompilius achtete seine Cothones höher als Gold, dadurch dieser wohlgesittete Heyde durch sein Exempel die Menschen zu einer gleichförmigen Sparsamkeit hat wollen anlocken, anstatt daß sie folgeten, denen verschwenderischen Drusillianern und Scipionen, welche viel Centner Silber auf einmahl in einem Bivet versteckt, hingegen die Spinneweben im Beutel gehabt.

Die S. Inquisitio giebet vor, die Art derer Gurgulietten wäre abgesehen von denen Cairischen Guturniis, welche aus einer weissen Erde gemacht, heut zu Tag als vasa murrhina gehalten werden.

Siam und Japan schicket uns die schöne Bojoni, so je älter je kostbahrer geschätzet und allen Porcelan vorgezogen werden, der Käyser selbst hat vor Dreyfuß in Sargo vierzehen tausend, und jener Japanischer Christ vor einen bereits zerbrochenen hundert ihrer Müntze gegeben.

Die Philippinischen Insuln geben die Terra Sinopica, di Hebron, d' Egypto, zu Gefässen. Darzu ich rechnen mag die Terra Kom, Cambil Persarum, Fionetti di Siam &c. deren Gefässe allerseits gar angenehm sind: Und in Wahrheit, so ich die Margam lunarem Teutschlandes, absonderlich die bey Colditz, Annaburg in Sachsen, bey Bonzelau in Schlesien wohl schlamme, so dürffte Europa Africa nichts nachgeben.

Die Feste Polir und Treibung des Töpffers ist wohl die Haupt-Ursach der Kälte, wie solches auch die Töpfer-Gefässe derer Holländischen Tobacks-Pfeiffen beweisen, deren porosität kein Wasser einnimmt, sondern allzeit trocken bleibet. Was aber Bourdeille sieden heisset, ist wohl in dem Einschütten die mit eingeschlossene Lufft, so sich als Blasen jährend aufwürffet; so bald aber dieser Jäscht sich gesetzet, und die Feuchte die geschlossene politur des Töpffers erweichet, so versäygert allmählich das Wasser von sich selbst, daß es nicht naß zu seyn scheinet.

Wann

Wann eben dieser Bourdeille prahlet, daß die Frantzosen und Portugiesen keine andere Geschirr achteten, so redet er solches wohl unrecht, dann die wenigsten können sie bezahlen, überdiß auch ist gewiß, daß der Leimen-Artige Moder-Geschmack alles Getränck, so es darinn stehet, eckel machet, welches auch wohl die Ursach mag gewesen seyn, daß Emanuel solche sogleich zerbrochen.

Es ist auch dem nicht so, daß man Mehl und Zucker dem Ton zumische: Davon ich keinen Geschmack vermercket.

Und wer weiß nicht, daß unsere Wallensteiner, Egerer, Pirmonter, Seltzer, Schwalbacher Gefässe das Getränck frisch erhalten? Allein diese seynd glatt gebrandt: Ich bin nicht der Meynung, daß die Bucaro-Gefässe gebrandt seyn, sondern bloß von der Hitze des Africanischen Climatis ausgetrocknet, als in welchen so die Gebrechlichkeit, als auch das Verseigen des Wassers bestehet.

Daß die Bucaro kein Gifft leidet, ist eben die Fabel, welche man von dem Porcelan, Serpentin, Pocchi di Cati, Melitenser Gefässen, Vasis Murrinis saget, die Erfahrung hat gegeben, daß Donna Beatrix Prachea, mit Beyhülff des Cammer-Herrn Montecuculi in einer Bucaro-Schale das Gifft dem Dauphin Francisci I. beygebracht, mithin aufgehoben die Sicherheit.

-- -- *nulla aconita bibuntur*
Fictilibus.

Wie dann eben aus Porcelan, auf Befehl Alexandri VI. an dem Türckischen Printz Gemes sich dergleichen aus Porcelan zugetragen.

Ich wolte glauben, wann Bucaro keine Politur hat, daß das Gifft eher könte stumpff werden an denen particulis terrestribus crudis, und man hat ja wohl Exempel, daß es ein Betrug des Wurmschneiders, welcher durch einen unvermerckten Trug die Gifft-Verwahrung und sein hohes Pretium dadurch bestätiget.

Probat venales, qui vult extrudere merces.

Allein ich wolte nicht viel nehmen, und denen Großen solches ausreden.

-- -- aut quis
Simpullum ridere Numæ, Nigrumque Catinum
Aut, Vaticano fragiles de monte patellas
Ausus esset -- -- -.

Dann wäre Jupiter selbst noch fictilis, sie würden ihn anbeten. Solte es aber solche Locustas Agripinas noch geben, so wolte ich des guten H. Hieronymi Beyrath folgen: Calix & urceolus fictilis prius probatur, quam emitur, wofern man argwohnet, daß es eine Vermischung des Töpffers sey, da dann das Gefäße nicht werth, daß man es hoch achte, oder auszulaugen gedencke.

Daß die Bucaro sowohl die Röthe als die Schwärtze des Angesichts vertreiben soll, beweisen derer Medicorum Erd-Artige Bolus-Artzneyen das Gegentheil. Wann aber der Portugiesischen Cachunde die terra cimolia, allerley Wurtzeln, Würtze und andere absorbirende Dampf-Mittel beygesetzet werden, so schlagen sie die Jährung der in dem Gedärm enthaltenen Säffte nieder, und könte solche eher die Finnen, als die Röthe und Schwärtze vertreiben.

Was man diesen Erd-Bolarischen Mitteln zueignet in malignis, kan ich ex multiplici experientia versichern, daß es nicht ist: Dann es ist eine Contradiction, terrestris volatilitas: Ich habe Mühe gehabt, wann Petecchiæ, castrenses febres, dysenteriæ &c. vorbey gewesen, dieselbe mit Gewalt aus dem Intestino cœco & rugis sphincteris herausbringen zu lassen, hab ich wollen alvum apertam wieder haben, und colicam gravativam aufheben: Obstant proprio pondere

bezo-

bezoardicisſmo, wie ſolches D. Stahl gantz wohl von Engliſch Kent, ſondern Michels rothen Pulver erinnert.

Wann alſo der ehrliche und arbeitſame Minoriten-General Rev. P. Coronelli von ſeinen Venetianerinnen meldet:

Bucaro e uno appetito di Donna gravida &c.

ſo gedencket er der Sucht ad cibos abſurdos, welche von dem ſauren Magen-Safft herkommet, und von dem Gantzen in dieſe Magen-Falten durch die Drüſen abgeſondert wird, gemein denen, ſo chloroſi an dem Nürnberger Pips- Freß-Sucht, Bulimia &c. kranck liegen, denen dieſe Scorbut-Art alſo die Phantaſie bethöret, daß ich geſehen genähete Spitzen, Kohlen, Siegellack, Leder, Menſchen-Koth ꝛc. ſchmackhafft eſſen. Denen Tripolitanerinnen iſt die Terra di Juſabor ein Leckerbißl, denen Portugieſinnen die Terra di Maya, nachdem die Bucaro zu ſeltſam und zu koſtbar: Die Brahhmans nehmen den Schieferſtein Domines als Confect: Die Jrrländerinnen den Contrajervæ-Stein, die Türckinnen die Terra Melitenſis St. Pauli. Und was hat man nicht heut zu Tage noch vor coagulata terreſtria ſub bezoardicis defraudationibus? dadurch die Verborgenheiten von Paradieſens Naſchſucht unterhalten werden, ſo in kranck als geſunden Tagen?

Allein der alte mühſame Allegator Frankenau hat in ſeiner Lapicidina Microcoſmica vermeynet, daß durch dergleichen gar viele Gelegenheit gegeben werde, zu dem Stein in denen innerlichen Theilen, davon er ſich viel Mühe gemacht allerley Exempel auszuſchreiben.

Meines Orts habe zwar nichts wider die Recept- Formuln und Gewohnheit einzuwenden, bin aber doch verſichert, daß die ſchwehren nicht in die innern Theile kommen, die leichtern nicht ſo viel und ſtarck ſich coaguliren können: Geſchiehet alſo die Würckung der Bucaro allein in der Dämpffung der ſauren, wann

bilis & pancreas furens die Verdauung der Speiß und deren Austheilung an dem Einfluß derer lacteorum in ein falsches Jähren verändert; Mir kommt es unglaublich vor, daß dergleichen Erd-Artzneyen können ad capillaria cutis sanguifera durchdringen, da sie mehr in denen Rugis & Inscriptionibus Hirarum stecken bleiben, zu geschweigen, daß dergleichen Gewicht würde ehender in Systole & Diastole cordis durch ihre Blut- und Wasser-Verdickung eine grosse Veränderung geben.

Die A. 1720. in Sachsen gottloß verursachte Theurung hat ein weit und breit beruffenes Sood-Brodt hervor gebracht, davon der Clerus auf allen Cantzeln viel zu sagen gehabt, wie GOttes Vorsorge der Armuth, wann der Roocken mißriethe, daß Er Stein-Semmeln wachsen lasse. Ich habe dergleichen gegessen, und befunden, daß diese marga mucida fungosa gar wohl könne latratus stomachi famelici stillen, glaube aber nicht, daß dadurch das Geblüt verbessert oder verändert werde, es sey dann in præcipitatione acidi. Es ist aber Mitleiden mit solcher Leuten Einfalt zu haben, die da immer den Bauren betauben, GOtt gäbe dem Hungrigen, als ein guter Vater, keinen Stein vor Brodt, und ehe man sichs versiehet, so machen sie den Stein zur Semmel.

Einfältig ist mir dabey vorkommen, wann ich einige gefunden, die die Blaßmachung in dem Saltz der Erde suchen: Wann dem also wäre, so könte man das Saltz ja allein nehmen ohne die Erde, so lieffe man keine Gefahr mit der crusta cruda.

Dieses alles von der Würckung in Kranckheiten gehet aber das Bucaro-Essen nicht an, weil es will nur von der blassen Farb verstanden seyn: Dann die verliebten Polyphemisten verachten & physice & moraliter ein rothes Bauern-Gesichte, entgegen gesetzet ihren Buttermilch-Galateen.

Virgo nec lepida, nec eſt venuſta,
Quæ non pallidula eſt colore mortis.

Wie daher jener Phantaſt gar nichts eſſen wollen, es ſehe dann weiß aus, wie ſeine Galatea.

Indem alſo dieſe Bucaro gegeſſen, dieſer groſſen Dame den motum annularem in dem Gedärme ſchmertzhafft angehalten, ſo iſt ängſtlich von mir Hülffe verlanget worden.

Ich habe mir nicht getrauet dieſe Maſſam ponderoſam durch ein Erbrech-Mittel zurück zu bringen, weil ich beurtheilet, daß nach Verflieſſung Vier und zwantzig Stunden die maſſa cruda bereits per gyrationes trochleales ad valvulam coli, oder bereits in vermiformem cœci appendicem ſeye eingeſuncken, pondere ſuo naturali, dahin kein Vomitiv mehr kommen kan. Ich habe mir vorgeſtellet, ſo es auch noch in dem Magen läge, wie es nun in einem Klumpen nicht ohne Verletzung der Laryngis würde zurück kommen, dann die Vomitiv leiden keinen Mandadori: Ich habe beurtheilet, wie dieſe Dame eine ſtarcke und ſchwehrfällige Frau ſey, da es dann wider die Regeln der Vernunfft, dergleichen Cörpern Vomitiv zuzumuthen. Mit Opiatis wollen bloß den Schmertz ſtillen, iſt nicht nützlich, weil ſie den motum naturalem hemmen, daher habe das Vortheilhafftigſte zu ſeyn geſchloſſen, mit fetten Fäuſten die Paſſage ſchlüpfrig zu machen, da dann die maſſa cruda ſich beſſer fortgedränget, die wäſſerigten Mittel haben ſolche nach und nach zertheilet weggeſchlammet, und die enemata haben ſie ausgefeget, da dann dieſe Bucaro-Cur glücklich abgegangen.

Wann ich der Röm. Religion, gleich dieſer Dame, geweſen wäre, ſo hätte ich dieſer Phyſicaliſchen Methode die Religioſe zugeſetzet, und den Averruncum Poſtulatorem, ſ. Suffuratorem Zoroaſtreum, zu Hülffe geruffen, damit ſein barbotiſmus Clericalis zu ihr ſagete, wie im Exorciſmo gebräuchlich:

Tu phantaſma, Dæmon Zezeli! Comedes terram & pulvis terræ ſit cibus tuus: Sed tranſeant.

Zeitwährenden Schmertzen dieſer Dame habe ich mir vorgeſtellt, was doch die Eitelkeit vor Thorheit lauffet mit dem gantzen Cörper, wann ſie dem beſonderen Theil zu helffen gedencket: Morbi ex morbis & mors ex methodo curæ. Was haben dergleichen nöthig, ſich des Roderigo Todten-Geſpenſt gleich zu machen, da ohnedem die Zeit kommt, daß eine Amaſia faſtidita hören muß:

Tres rugæ ſubeant & ſe cutis arida tinget,
Fiant obſcuri dentes oculique minores
Collige ſarcinulas, dicet Libertus, & exi.

Eine fromme Eulalia dagegen erkennet ſich ſelbſt, täglich betende:

Magne Opifex! ſum cujus opus rubra fictile terra,
Te Figulum, quem vaſa tremunt, ſupplex exoſculor urna,
Parva quidem, Tua parva tamen --

Dieſe Bucaro-Freſſerinnen erinnern mich auch an die alte Thorheit derer Hialaphagorum, die ihrer ſchönen Amaryllen zu Liebe den Wein getruncken, und das Glaß gefreſſen, ich aber werde wohl ein Agathocleita bleiben, dann ich mag weder innoch auswendig ein getüngetes Gecken-Grab heiſſen, belehre mich auch in praxi medica, daß dergleichen terreſtria mehr capita mortua, als bezoardica volatilia ſeyn, das acidum primarum viarum zu dämpffen.

Ich bin der Meinung, daß wir in der Artzney-Kunſt gar ſehr fehlen, wann wir anderer Nationen Gewohnheiten zu unſrer Experienz machen wollen; Wann Europa wird eben das Clima und Lebens-Art haben, wie Africa, möchte es dieſe Gewohnheiten nachmachen, ich habe aber noch nicht gehöret, daß davon ein Mohr wäre weiß worden.

Je-

Jedoch giebet mir Swammerdam eine Observation an die Hand, da eine Frau sich an dem Contrafay ihres Mohren versehen, sich aber also fort in dem Schröcken gewaschen, darauf ein Kind gebohren, welches an denen Orten schwartz geblieben, wo die Mutter sich nicht gewaschen hat: Ist also die Ohnmöglichkeit der Mohrenhaut-Wandlung aufgehoben, daß es nicht mehr heisset:

Abluis Æthiopem! quid frustra! ah desine! nescis
Illustrare nigræ nemo potest tenebras.

Ich weiß wohl, daß Europa nie werde so schwartze Mohren hervor bringen, als Africa, wie ich dann die Kost und Lufft ein großes zu der Farbe beyzutragen glaube, qualis cibus, talis sanguis, qualis sanguis, talis color: Als ich in Wien das Fest des 2ten Novembris Abends betrachtete, erblickte ich eine recht schwartze Mohren-Wittwe mit drey ihrer Kinder bey ihres Mannes Grab, da diese drey in der Illumination braun waren, gleichsam, nach Wiener Arth zu reden, geseelget von Flammen und Rauch.

Weil aber doch eine Bleiche zu hoffen, nach der Experienz so vieler, vorietzo auch die Häuffigen in Warschau, von schwartz und weiß herum lauffenden Criolen, des Farben-Wandels Zeuge seind, so fraget es sich, ob dergleichen Mohren-Bleiche durch die Bucaro könte angestellet werden.

Meines Orts glaube es zwar ohnmöglich zu seyn, wann auch das gantze Geblüt dergleichen Kalcktünche würde, so müste doch noch ehe die Muscus und Asch-Farbe, als Weisse, hervor kommen, ja ich glaube auch, so man ein weisses Kind mit Mohren-Milch aufzöge, daß es deswegen nicht solte schwartz seyn.

Bleibet also bey mir die Krafft dieses Erd-Essens darinnen, daß es durch Dämpffung des saurens die finnigten October-Gesichter könne reinigen, ehe blau, als weiß machen, mit nichten aber die Mohren bleichen.

Nun

Nun fraget sich, was es einen Medicum angehe, ob der Mensch schwartz oder weiß seye, Mensch seye überall Mensch; So dienet darauf zur Antwort, daß das *brutum hominis in se consideratum*, nicht der Mensch, sondern allein das *animal mechanice compositum* sey, welches alsdann erst, wann es in seinen Rädern und Ledern mechanice schadhafft wird, des Medici Arbeit ist: Weil nun dieses Brutum so viel sich ändert, aus einerley Ursprung, als Nationen seynd, ein Medicus aber nicht weiß, was und wasserley er davon vor Arten unter seine Hände bekomme, besonders bey Hofe, da dergleichen gar zärtlich wollen beobachtet seyn, so ist dieses Studium allerdings höchstnöthig, *homines nosse in Nationibus*: In Wahrheit, ein Medicus muß anders eine lunaticam, variolosam, morbilosam &c. Moresquam tractiren, als eine Europæerin: Diese schwartzen quisquiliæ aulicæ machen viel Aufsehens. Gleich aber, als man nie aus dem Grund von einer Sache reden kan, man seye dann versichert des Ursprungs derselben, so ist es auch von denen Mohren nöthig, einem Medico zu wissen, woher dann solche Nationen stammen.

Moses meldet davon nichts, dann er ist mehr ein Chronist, als Natur-Kündiger, wie er dann nur des Adams und Eva gedencket, samt dreyer Söhnen Nahmen, derer übrigen Kinder aber gedencket er nur obenhin, Gen. V, 4. ohne Nahmen, besonders schweiget er von Adams Töchtern.

Nachdem wir aber keine Nachricht haben, ob vor dieser Welt bereits eine andere geweſt, daraus die Mohren wären in diese bloß eingesetzet worden, die Præadamiten auch nicht bekannt gewesen, so müsse Eva ein bundt-schäckigtes Ovarium gehabt haben, daraus schwartze und weisse Menschen hervor komen; oder wir müssen läugnen, daß vor der Sündfluth Mohren gewesen seyn; oder denen Engelländern die Inwohner des Sonnen-Planeten zugestehen.

Das

Das Stamen Adamiticum ist bereits in dem Chaos gewesen, als GOttes Weißheit und Wille aus dem abysso incomprehensibilis plenitudinis aller anderer Creaturen Hervorbringung beliebet: Daher ist mir sehr begreifflich, da die Erde allerley lebendige Thiere, aus dieses Chaos seminiis, gleich, als geschwängert, hervor gebracht, daß Adam allein nicht werde da gelegen seyn, als ein Kloß, und mich düncket, es wolle es Moses selbst damit andeuten, da er Genes. I, 26. zwar der Bildung des Adamitici animalis gedencket, (und was kan ein Kloß anders hervorbringen) nachgehends aber c. II, 7. erst des lebendigen Othems zu der Gleichförmigkeit des Ebenbildes Bildes erwehnet, gleichsam, als einer neuen Schöpffung: Es ist gewiß, da dieser Kloß aller Thiere Leben in der allweisen Zusammensetzung eines jeden gegeben, daß der adamitische Cörper vielmehr à transeunte æthere, gleich andern, beweget worden seyn; daher der lebendige Othem GOttes nicht mag verstanden werden von dem Leben der Thierlichkeit, sondern von der Gleichheit des Bildes Bild, dadurch er zu dem Lust-Wandel GOttes so wohl, als auch von dem Leben des Blutes unterschieden, in der Thierlichkeit fähig ist gemacht worden, wie solches Cörperliche Wesen beydes æther movens in ihren Lenden gereget, dann auser diesem hätte Adam nicht schlafen können vor dem Einblasen des Othem GOttes.

Der Othem GOttes allein ist der Pinsel, welcher Adam zu einem Bilde des Göttlichen Ebenbildes machet, dessen Erhöhung, Heiligkeit und Gerechtigkeit war, dadurch er ein wahrhaffter Monarch der Welt und der Weißheit GOttes Meisterstück worden. Und da alle Creaturen aus dem Chaos sichtbar hervorgebracht worden in dem Wunder-vollen FIAT, bestätiget in dem Göttlichen MULTIPLICAMINI, so ist Adam Vice-Rey darüber gesetzet: *Infimus Seraphicus, inter Angelos & creaturas,* in Taboritischen Glantz; *Adam productus ex Chaontis rubro, Eva ex eburneo-*

carnosa substantia, als ein *Appendix producti Staminis Adamitici*; Dabey besonders merckwürdig, wie alles durch ein eintzig Wort hervorkommet, zu dem Menschen aber zehen genommen worden. *Paravit seminium, Fecit lumen & tenebras, Finxit hominem. Fictor DEus, Plastes maximus, ante lapsum Adamo per halitum divinum dat & imprimit signum Majestatis in claritudine ad invidiam Luciferi, Seraphicorum Principis. Eva sine Matre, Messias sine Patre.*

Aus diesem erhellet, daß weder in Adam, noch Eva ein Mohr gewesen, dann sie zeugeten Söhne und Töchter nach ihrem Bilde, wie dann Adam gleichförmig war dem rothbraunen David, dieser dem folgenden Meßias, als dem Sohn Mariens, des Uhr-Enckels nach dem Fleisch.

Die Rabbinen wollen argwohnen, daß, indem die **Lilith** wäre die andere neben-Frau Adams gewesen, sie iederzeit die Kinder Evens hätte wollen verwechslen, aus welcher Aberglaubischen Beysorge noch heut zu Tage Israel diese Gewohnheit unterhielte, daß es Bett und Wochen-Stube mit **Characteren**, Zetteln, **Propendularen**, Degen einstecken in das Bett ꝛc. verwahret ꝛc.

Die, so die **Præadamiten** bestätigen, wollen eine Welt vor dieser, oder sagen, ieder **Planet** sey eine Welt, daher aus diesen einiger Verdacht zu nehmen, auf die Mohren. Weil wir aber davon keine Wahrheit, sondern nur **Præsumtiones** haben, so ist bereits solches von andern widerleget: Es ist die Rede Cains entstanden aus der Furcht Adams.

Wir lesen nicht, daß Abel Kinder mit seiner Schwester gehabt, weswegen bleibet die Eintheilung der Erden auf denen Cainiten und Sethiten, und wollen einige, daß diese Emigranten also wären von dem **Climate** des **Zeniths** und **Nakir** gefärbet worden.

-- vicinia Solis ab æstu,
Urit & incocto tingit nigra corpora fumo.

Es stehen zwar die in dem Wege, so da wollen, wie die Schiffarth erstlich wäre von Noa erfunden worden, ohne welche wohl nicht möglich wäre gewesen, über das Welt-Meer zu kommen; allein, da um dieselbe Zeit die Erde in ihrer **Contiguitæt** anders gewesen, alle Geschlechte Cains Handwercks-Leute, Jubals, Jabals, Tubal Cains ꝛc. gelebet; so ist wohl glaublich, daß ein jeder Holtzspan ihnen den **Transport** gewiesen, nachdem sie die **Generationes** getrieben, einander zu weichen.

Die **Mythologi** wollen, es sey der Brand Sodoms, nachdem Loth selbst dieses begangen, warum das Land verbrennet worden, sey daher das Denckmahl der Nach-Welt übrig geblieben in Moab und Ammon, als der eines mit Sodoms gleichwürdigen Frucht: *Ex incesto amoris rogo digni.* Sie nennen solches den *Astroboliſmum Jovis ad proportionem Mathematicam*, unter des **Phaëtons** Fabeln, wie also die Colchier, Egyptier von der Sonnen entsprungen zu seyn, vorgegeben werden.

Æthiopum tellus Zonæ vicina peruſtæ,
Nigrorem à culpa quæ Phaëtonte gerit,
Ut coma criſpatur contactaque ſidere motu,
Fuſcetur nigro preſſa colore cutis.

Es werden aber sonsten insgemein die **Astrobolizati** blau; allein es verändert sich der Strahl des Schwefels gar öffters so in sich, als in dem, welchen er trifft. So wir den Brand **Phaëtons** Sodom nehmen, so ist wohl alles, was getroffen wird von dem Rauch, schwartz: Sonsten zeigen uns die der Sonnen so nah liegende **Nasoriten**, daß der Sonnen Hitze nicht färbe. Wir finden auch in **Europa**, daß die Mohren-**Embriones** bereits in Mutter-Leibe schwartz seyn, **ut atritate atriores sint**, auch gebähret eine weisse Frau von ihres gleichen keine Mohren, ja die Mohren selbst kehren sich an kein **Zenith**, sondern entscheiden sich nach ihrer Geburt.

Tortis mollis Arabs ambulat & Cilix
Et tortis aliter crinibus Æthiops;
Lingua, ore, coma, Natio diſcolor.

Selbſt die Anatomie beweiſet, wie die Sonne corpus humanum bleiche.

Die Empedocleiſten ſchreiben dieſer Syderationi die Austrock- und Verſtockung des Blutes in denen Capillaribus zu, ja ſie wollen auch pædorem hirciſſantem davon, aus dem Grund des Avicennæ, welcher will, calidum in humidum agens denigrare oleum ſulphuris novitium, prout concordant dies æſtivales & hybernales in concentratione, wie auch darinnen die Geilheit beſtehe.

Afer, Arabs, nigro vultuque & pectore flagrat,
Torret amor fibras ubi regnat torrida Zona:
Raris Zona manet ſua non reſoluta puellis
Ante torum, præcox omnis ferox incitat amor,
Hircus erit Tragiceque ſalax hircusque manebit.

Und mich düncket, der gelehrte D. Camerer nehme dieſes alſo an:

-- -- pars ſanguinis uſti,
Toſta, caput refugosque gerens à fronte capillos.

In dieſem Coagulo ſubcutaneo beſtehe das Malpighianiſche Spinnenweb-Häutgen, welches die ordentliche Epidermis, als das filtrum tranſpirationis ſey, nach Art derer vermiſcheten Säffte gefärbet, anders in denen Troglodyten, Abyßinern, Libanotiten, ꝛc.

Dieſer gelehrte D. Camerer widerleget die gar wohl, ſo da vorgeben, die Farbe beſtünde in denen Haut-Schuppen. Es iſt gewiß, wann ein Mohr ſich nicht mit Cacao-Butter beſchmieret, daß ſeine Haut ſehr ſpröde und runtzlich wird; allein ich hab nie anders, als weiſſe Schuppen, davon geſehen.

Die

Die Nürnberger fleißige Academici Curioſi wollen dieſes Netz biß in die dritte Generation, in derer zu Bürgern angenommenen Zigeuner-Anatomie beobachtet haben, nicht, wie etwa die Transjordaniten durch Künſteley, Cacao-Butter ꝛc. ihre Farbe erhalten, ſondern de generatione ad generationem, nur in wenigern Grad, biß ſie endlich gar vergehet.

Ich muß es geſtehen, daß ich zwar Cuticulam geſehen, aber nie dieſes Rete Malpighianum, habe alſo geglaubet, was der Papagoy von Catheder zu Catheder vorgeſaget; Mich hat aber offters auch bey Moresquinen gewundert, warum das ſo offte Bade-Saltz dieſes Spinnen-Gewebe nicht verändert, oder gebleichet, wie Schwamerdam einfältig aufgezeichnet: Ich bin darauf auf die Gedancken gefallen, daß in ſolchen Inventis meiſtens der Kupfferſtecher jung, der Anatomicus ſey nach des Inventoris Concept: Meines Orts glaube die Zärtlichkeit des Rete bereits in ovario, werde aber nach Mütter- und Väterlichen Säfften gefärbet, zu einem Unterſchied ſo vieler Menſchen, nachdem etwa die äuſerliche Lufft, Arbeit, Erziehung ſolches concentrirt.

Die Paracelſiſten ſetzen zwey Adam in Aſia und America unterſchieden, deren Beweiß die Getuliſchen Lybier, Marmariden, Nigriten, Medaurier &c. welche in dem Griechiſchen Αυβὸς gantz ſchwartz ſeynd, nachdem aber Hercules Tyrius ausgeſtorben, ſeine Familie ſich mit Perſern und Medern vermiſchet, ſo ſeyn auch die Farben geändert;

-- -- per calidas Libyæ ſitientis arenas,
Nulla domus, plauſtris habitant, migrare per arva,
Mos, atque errantes circumvectare penates,

Davon dann nach dem Wechſel des Climatis müſſen bundtſchäckichte Menſchen hervorkommen: Xero Libya Arabicum Lub, i. e. ſitis: Und dergleichen Vermiſchung auch geweſen,

als Africa noch an Europa angehanget, und Granada mit Mohren besetzt gewesen.

Vidi ego, quod fuerat quondam solidissima tellus,
Esse fretum, vidi factas ex æquore terras,
Et vetus inventa est in montibus anchora summis,
Eque paludosa siccis humus aret arenis.

Ich will es wohl zugeben, daß man in jedem Lande den ersten Adam heisset, aber auch ist in diesem keine Hinderniß vor der Sündfluth Mohren zu glauben. Selbst Israel hat die Geschlechts-Vermischung in der Salmanasorischen Eintheilung derer Gefangenen in die Provintzen, und Juda hat Mohren gehabt, ehe man Israel von dorther in Egypten gewust; der Göttliche Vorsatz giebet also in seiner Weißheit denen causis secundis die Würckung, Veränderung, so wohl nach deren Beschaffenheit, als ihres eigenen Willens Willkühr: Neque tunc erat ultima Thule, daß also die Vermischung derer Nationen gar leicht zu begreiffen: Und wer hat dann die Enakim nach Canaan in eine so zahlreiche Menge gebracht, daß Israel was zu streiten fande? Die Genethliaci Stoici wollen die Agathodæmones, als, fictores anführen: Sie nehmen malignum in Cain, benignum in Abel.

Scit genius, natale comes qui temperat astrum
Natura Deus humana. - - -

Es ist in dieser Doctrin ein Præjudicium autoritatis, und scheinet auch auf den Astrobolismum sich zu gründen; Allein Augustus ist deßwegen kein Mohr worden, ob gleich sein astrum stärcker gewesen, als des Antonius. Die Cainæi fehlen auch darinnen, wann sie wollen, Abel sey deswegen dem Cain verhasset gewesen, weil er stärckere Potestates, Exercitus, Virtutes cœli gehabt:

Allein, es ist gewiß, daß wir darvon nicht mögen einen Ausschlag geben, weil uns weder die Materie derer Engel, sie seyn

nun

nun maximi oder medioxumi, bekandt, auch so gar wenig, daß wir sie nicht einmahl mit Gedancken in ihrem Wesen begreiffen können. Diese Fictores haben nun Nahmen, wie sie wollen, als Kräffte des Himmels, so färbet doch der Genius des Cains nicht weiß, des Abels nicht schwartz, *nam non est datum Angelis corpus aut rete in ducere*, da dieselben selbst erst das corpus ἀΦανῆος ablegen, wann und wo sie in das Auge fallen sollen. Seraphim Samaël. Psalm. XLVIII, 2. Jedoch ist in der Angelodidascalie erlaubet, den Abel ἰσάγγελον, den Cain ἰσοδαίμον zu heissen, wie solches aus dem Socrate Tertullianus erlernet, auf den Grundsatz Chaldäischer Weißheit, *vitam esse corpus immateriale & generare vitam materialem in tunicis.* Ist es aber an dem, daß die Apostolische Götter können färben, und wie Lutherus Comm. in Genes. VI. selbst also geformete Geburten gesehen haben will durch die bösen Engel, wie kommt es dann, daß sie unter denen weissen nicht schwartz, und unter diesen nicht weisse hervorbringen? Δαίμονα. Spiritus, idolum animæ; Ich glaube es nicht einmahl in morali auf diese Art, es mag Phocylides gleich behaupten, was er will: Wo bleibet dann dieser Mystagogus Pædagogiarcha detrusus de cœlo ad cœlos, si

- - geminos Horoscopo vario,
Producit genio, solis natalibus est qui,
Tingat olus siccum muria vafer in calice emta,
Ipse sacrum irrorans patinæ piper: Hic bona dente.
Grandia magnanimus peragit puer - -

Hieronymus muß Angelum custodem anders ansehen, als so?

Nam Potestates Paulinæ agunt, quantum possunt, figurantur, quantum merentur.

Noch seynd die meisten, so es der Mutter Einbildungs-Krafft zuschreiben, als hätte die Phantasie in ihrer Idea imaginata, zu-

zugleich die Abbildungs = Macht, so bald sie das vorgestellete Bild erblicket, solches in sich selbst verschlossen zu verändern: Galenus will, daß der Mutter Gedancken gleichsam übersliegen an das Kind, gleich als ein Mahler die Farbe mit dem Pinsel aufträget.

Es ist aber zu bewundern, da die Gedancken sich nur in das Gemüth eindrucken, warum sie nicht in bloßen Lineamenten zeichnen, sondern färben; Anbey ist bedencklich, wie es meistens der Schrecken thue, und sehr wenig die Lust oder andere Gemüths-Bewegungen; Und wie ist meistens die Farbe schwartz, und nicht roth, wann die Mutter gleich einen Purpur-Auditori Votæ angeschauet und gelüstet? So man aus dem Nahmen ἀπὸ τῦ φαῦς, will die Farbe schliessen, so heisset Phæus color, licht-schwartz, Leucophæus, Americaner-Farbe oder Criolen-schwartz, nach der Vermischung des Stamms anderer Nationen.

So die Phantasie mit der tensione fibrillosa und æquilibrio succoso übereinkommet momento temporis, mag sie wohl monstra ex mala motione aut stagnatione hervorbringen, aber nicht nach dem Vorbilde oder ihrer Willkühr, denn sonst würde sich ein jedes dienstbahres Mädgen der Vestalischen Jungfrauschafft bedienen, und eydlich behaupten, der Sonnen-Strahl hätte sie geschwängert: Pabst Martinus gantzer Hof hat Ursach zu lachen, wann Donna Colonna in dem Vatican von dem Anschauen eines Mohren-Bildes, dergleichen gebohren, qui partus risu exceptus est, saget der Historicus; Wer will von der Phantasie was sagen, so Ludovici XIV. Spanische Maria Teresia, eine Mohrin zur Erstling auf die Welt bringet? Wie kommt es, daß die Frau, so Albertum M. gesehen hat, keinen Hasen, sondern einen Sperber auf die Welt gesetzet? Wir lassen uns zu leicht bereden, von derer Physicorum Faulheit und derer Fabel-Erzehlungen Thorheit, ob wir gleich tausend mahl erschrecken, darauf uns nichts begegnet; Die Lombarderinnen haben

ben ohne Phantasey gewöhnlich ein Kind und ein Insect, so Frater Lombardicus genennet wird, hervorzubringen, was hat dann die Phantasie ohne äusserliche Bestrahlung vor eine Macht? Wie kommt es, daß eine Mohrin sich nicht kan ein weisses Kind, oder eine grosse Kayserin sich Söhne, an statt derer Töchter, einbilden? Der Chronist ist nicht klar genug, der mich beredet, daß die Mohren-Königin Perlina, von dem Anschauen einer weissen Statue hätte einen gleichförmigen Sohn erhalten. Wann ich dem vortrefflichen Kerkringio glaube, der mich in seiner curiosen Anthropogenia belehret, wie geschwind des Embryonis Wax-artiges, sich in Knorpel und Bein verändere, so weiß ich nicht was Licetus müsse vor ein Feuer gehabt haben, wann er unter andern seiner Miß-Geburten die Nase, als einen Gänse-Schnabel, vorstellet, so alsdann Wolff, Schott &c. und andere Fabel-Schreiber, in ihren Zeit-Büchern, als Omina, Prodigia &c. in Kupffer stechen lassen: Der jederzeit lesenswürdige Ursinus giebet dergleichen zu bedencken, wann er saget: Nescio, an quis cogitatione possit assequi, quæ sit illa animæ imaginantis actio tam fortis, ut mutet album in nigrum, aut tota membra detruncet. Bey mir heisset es in dergleichen Fällen kurtz: *Sæpe miratur arbor non sua poma.* Dem lustigen Thoma Moro, als einem guten Staats-Cantzler, hält man es zu gut, dann er ist kein Physicus, wann er saget:

Atque graves tradunt Sophi, .. Quodcunque matres interim,
Imaginantur fortiter, -- Dum liberis dant operam,
Ejus latenter & notas, -- Certas & indelebiles,
Modoque inexplicabili, -- In semen ipsum congeri.
Quibus receptis intime, -- Simulque concrescentibus,
A mente matris inditam. -- Natus refert imaginem.

Womit Morus die Policey, die üble Policey, anzapffet, da eines jeden Phantastischen Perugvenmachers Mohren-Zeichen die Schwangern bewegen, ja jeder auf offenen Platz, durch den Strang,

aus weiß in schwartz Erdrosselte erschrecken kan: *Etiam idea errans non habet efficaciam in solida corporis, ut nasum possit invertere in cornu. præcipue quum infans sit horologium pendulum in utero, & non pluris participat de matre, quam membrana succosa ministratur,* was kan da idea mentis anders bilden, als es ist: *Nescimus causam à priori, si phantastice credimus.*

Will jemand die Schaafe Jacobs anführen, der würde von allen angesehen werden, so er denen Bestien auch wolte imaginationem beylegen, welches ein jeder Stutenirer widersprechen wird, wann er beweiset, wie sehr offt Rapp und Rapp andere Farbe bringet: Es ist auch in Jacobs gescheeleten Stabe keine Krafft, eben, als es nichts beyträget, sich siebenmahl zu waschen in dem Jordan: Jacob erfähret, daß kein härter Holtz sey, als der Bettelstab, und sein Papel-Holtz, nebst der Tasche und Kleid, war sein gantzer Reichthum, noch dennoch war bey dieser Emigration sein Glaube so groß, daß er sich befriedigte mit der Stütze dieses höltzernen Gesellschaffters, und, da ihme, nach der Samaritanischen Bibel, der Engel in dem Traum befahl, das bundte Scheelen dieses allgemeinen Bettlers Besitz, so machte sein Gehorsam die Versicherung wahr, da durch das Einlegen in das Wasser die befestigte Glaubens-Würckung scheckigte Lämmer hervorbrachte, zu seinem Lohn und Reichthum, nicht anders, als das dürre Holtz Mandeln. Wollen wir der Phantasey dieses überlassen, so müssen Jacobs Schaafe besonderer Art gewesen seyn, dann heut zu Tage thut es weder unsere, noch die Arabische Arten mehr nach: **Sed: Narravere Patres.**

Der unvergleichliche Herr **Professor Wolff** giebet zwar dem Vieh die **Sensus internos**, mithin also auch **imaginationem**, welches ich auf gewisse Art nicht widerstreite; allein die Einbildungs-Krafft ist mir in dieser Art unglaublich, wann sie cörperliche Theile zu- und absetzet. Mir bewegen sich die Bestien anders nicht, als ein jedes nach seiner Spannung, wie solche æther in de-

denen Säfften einfließende regieret; So ich die Einbildungs-Krafft zu einer solchen Thätlichkeit nehme, so kan sie nicht würcken, ohne, daß sie judicire, die Stäbe seynd an der Rinde schwartz, am Gescheeleten weiß, und so muß die Wolle auch werden, dann auf diese Art gehen tausend Schwangere einem Peruqvenstock-Mohren vorbey ohne Schaden, da eine eintzige raisoniret, sie habe einen Mohren gesehen, und erschricket in sich applicative: Mich wundert aber, daß dieses Mädgen einen Mohren gebähret mit schwartzen Haaren, da doch der Stock eine weisse Peruqve aufgesetzet, weder Hände noch Füsse hatte? Dazu gehöret Vernunfft! *Apprehensio cum judicio applicata: Imaginatio est actio animalis, qua res externas apprehendimus, & apprehensas discernimus: Ita ludit canis venatorius cervum in somno latrando, non vero mutando se, aut suos embryones.* Wie kommt es, daß nicht die Mutter von der Einbildungs-Krafft, sondern das von dem gantzen Cörper abgesonderte Kind diese Krafft empfindet? Und wie kommt es, daß eine Kuh nicht ein grünes Kalb bringet, da es doch beständig auf Wiesen ist?

Die, so ætherem zur Ursach setzen, kommen mit dem Hippocrate überein, und nehmen fermentantem lucem cum tenebris; Nam æther agit in corpora elementata, wie wir sehen an dem aussätzigen Kayser Augusto und seiner Zona cœlesti cutanea: Sie wollen, man müsse in diesem æthere die Wunder der sicht- und unsichtbaren Welt suchen, indem GOtt nichts neues mache, wohl aber *per istum rerum motorem primum ad voluntatis suæ propositum concordantia discordante* ändere was er wolle. Ich verstehe also Senecam, wann er Ep. 73. saget: *Miraris hominem ad Deos ire? Deus ad homines venit, imo, quod propius est, in homines venit:* Darinnen bestehet derer geistlichen Heyden *Jovis omnia esse plena*, wann sie von dem Jove melden.

Jamque Jovem in formas mutat, quibus ille tenere,
Mnemosin, Europam, Semelem, Ledam, Cynosuram; &c.
Serpens, Bos, Taurus, Cygnus, Dictynna, solebat,

Delia, Taurus, Olor, Satyrus, Draco, Fulmen & Aurum,
Commutat commota manus, & pollice docto,
Pingere Philoſophi victricem livida fecit, &c.
Non minor hæc ſpecies, toties cum Jupiter eſſes. &c.

Und dieſes nicht nur in die geſnuden, ſondern auch krancken Cörper, ja auch lebloſe Creaturen.

-- Rutilos ſi ſol adflexerit axes.
Quantus corporibus, quantus labor imminet ægris?
- - - - nunc aſtrifer æther,
Junonis dotale rigat, gremiumque maritæ,
Roriferis fecundat aquis, tunc uvidus aer,
Deſcendens alto magni Jovis, aureus imber,
Se inſinuat terræ, ac pingues de nubibus auras,
Mollibus inſpirat pratis. - -

In welchem phyſicaliſchen Leben, Weben und Seyn beſtehet dieſes Welt-Gebäudes Unterhalten, jedem Thier und Inſect mit dem Menſchen gemein, ſo in dem Kutuburh, als Elephanten, ſo in dem Ausſchlag, als Abfall des Laub und Graß. *Sol collectio æthe-ris moventis ad legem propoſiti divini.* Allein dieſer Æther färbet nicht: Adam wurde durch dieſen nur beweget, dann ſonſt würde er, als ein Klotz, weniger ſeyn, als die Lauß. Er bewegte ſich in Zug und Gegen-Zug machinellement, ehe er noch den Othem GOttes bekam, welcher Othem ihme bloß ein ander Weſen des Lichts zubrachte, dadurch er dem Bilde des Ebenbildes gleichen ſolte, und zugleich die Ober-Herrſchafft vor denen Engeln bekame, über die vermiſchete Creaturen aus Licht und Finſterniß: Und ſo iſt in dieſem keine Farbe insgemein, ſondern dieſer Æther iſt noch heut zu Tag unſrer Welt-Kugel Unruh, wann er in die corpora tenebrarum arbeitet, nach des Töpffers Wohlgefallen in dem Ton. *Figulus Hiobi in uteri embryone caſeoſo. Phoſphorus & Heſperus ſtaminis humani, ſidus cineris noſtri comes. Lux ex luce imperſcrutabilis abyſſi divini, plenitudinis incomprehenſibilis, dignitas hominis.*

Cum itaque non detur fortuitum in Deo, ſo iſt es mir gantz begreifflich, daß

daß auch vor der Sündfluth bereits Mohren gewesen seyn, und εἰς γενεὰν καὶ γενεὰν, es eben auch geheissen:

Sic dices: quale est semen, talis quoque fructus,
Inde venire solet: Si sum de semine claro,
Clarus ero -- -- -- -- --

Es wäre zwar zu wünschen, daß wir das Davidische Adamah Psalm. CIV. recht verstünden, so würde uns die Ps. CXLVII. unterschiedliche Repercussio divinæ illuminationis begreiflicher verständiget seyn. GOtt ist der grosse Thoracopœus, und derjenige Medailleur, dessen unbetrügliche Vorsehung uns nach Befinden waradeinet mit Bley und Gold, *semper ad legem propositi sui, attamen sub jam firmiter ordinatis naturæ regulis*, so, daß auch die Himmel seine Ehre erzehlen zu dem Lob seiner Hände Werck.

Nicht mehr also bewundere ich des Predigers Schöpffungs-Tag des Bösen, noch die Verwerffung derer Hütten Kedars, Habac. IV. und den Weg des Æthiops, Psalm. XVI, 4. da GOtt nach aller Arbeit kein neues Chaos machet, sondern motu Physico ändert, was er will: Das Ehrwürdige Alterthum hat in einer wohlgemeynten Einfalt dieses die Kinder belehret, wann es vorgebracht, daß der Lust-Wandel GOttes einsmahl unvermuthet, nach dem Fall, hätte den armen Adam besuchet, und dessen geputzete Kinder zu Fürsten und Grossen, die schmutzigen aber zu Feuermauer-Kehrer und Mohren gemacht, indem Eva nicht Zeit gehabt, sie alle gleich so geschwind auszuputzen.

Hat Lucifer sein schönes Licht verlohren durch den Fall, was mag mich hindern zu glauben, die Verwandlung Adams durch den Uberzug derer Schurtz-Felle: Es ist ja die Willkühr der Liebe, zwischen Geist und Mensch den Unterscheid zu machen nach Gefallen. *Carbonifer Angelus, Homo vervecinus.* Jener bringet Neid in den Himmel, dieser heget Hochmuth auf Erden, beyde verfal-

len aus dem Licht in die Finsterniß cörperlich, wiewohl im unterschiedenen Grad.

Ruhet gleich GOtt von allen seinen Wercken, so seynd doch die einmahl geordnete Potestates Paulinæ, Exercitus, Virtutes, Spiritus, Ventus, flammæ, vires in denen Elementaris, seines Befehls Diener: *Nam Christus omnia fecit ante verbo, jam omnia regit nutu, dispositione Physica: Les Voyes de dieu sont de permettre, que les causes naturelles produisent leurs effets naturelles conformement aux facultez, dont il les a revetiües, en se reservant le pouvoir de le changer, ou de les suspendre, comme il juge a propos, & quand il lux des agens libres, a qu' il a expose tous les motifs capables de les detourneur de ce, qu' ils savent etre meauvais, & de les encourager a ce, qui est veritablement bon, en se reservant cependant le pouvoir de changer les inclinations, de diriger leurs desseins, & d' operer aveux tout ce, qu' il a juge a propos: Par ce mojen, la certitude des operations naturelles & la liberte de la volonte de l' homme n' excluant pas lâ direction de dieu sur les hommes & sur la nature: Christus verbum creativum ante creaturas: Regit ætherem.*

Alle diese Motiven aber werden verworffen, wann, nach aller Gelehrten Meynung, Cham der Mohren Stamm-Vater bestätiget wird, durch den Fluch Noa: Wann ich aber die Worte ansehe, so stehet Canaan, und nicht Cham. Incestuosus ille filius Chaami, similis Ruben. Dieser Canaan wird ausgejaget Exod. XXIII. und muß also mit dem Cham seyn in die Arche gegangen, ob gleich nur acht Seelen sollen erhalten worden seyn, zu verstehen capita familiæ, mit ihren Kindern. Er ist der XNA. über die Mazuces armillatos, eine geringe Nation, so die Sonne anbetet, damit sie nicht zu heiß brennen möchte, eine Nation, welcher der Aussatz angebohren bleibet, pœna in generationem, und man hat zu bewundern, daß Nero sie zu seiner Leib-Wache genommen.

-- -- tremulum dum torsit missile Mazux!
Pavit & assiduo docuit tolerare labores.

Weil

Weil aber Canaan nicht Chus iſt, vielmehr aber ein Vater der Jebuſiter, unter Nimrod mächtig von Gerar biß Gaza, ſo iſt man anderer Meynung, und ſetzet den Chus davor ein, welcher mit dem Cham in der Arche den ſchädlich-ſchändlichen Chaſaphar erfunden haben ſoll. Einige wollen Magiam Phyſicam des Neſtel-knüpfens dem Cham aufbürden, ut ſterilitatem patri induceret; allein Delrio will dieſe Necromanticam nicht. Rabbi Levi nennet ihn den Saturnum exteſticulatorem, ſo dem Noa nicht würde haben noch ſo viel Jahr darnach leben laſſen. Sed expulſi facti ſunt Americani. Joſ. 11. Wann alſo die Chuſaphiten ſich beruffen auf die Krafft der Fluch-Worte Noa, ſo iſt es ja einerley Wort-Krämpeley in dem ἄιδω, ardeo & ὀψ, tenebræ, als in dem Chus niger: Und ſeynd dann nicht allezeit denen Alten die Teufel Æthiopes genennet worden? Die Plutoniſchen Nigriten:

Sub terra nigras viderunt carmine Manes,
Pallentes umbras Erebi noctemque profundam.

Nerretter und Baldæus bezeugen es, daß ſie ſelbſt dieſe Dæmonoduliam noch üblich geſehen bey denen Americanern, als profugis Zoroaſtræis Iſraëlitis, wann ſie von denen Phœniciern erlernet, den Cham oder Chambol, als eine ſchwartze Weibs-Perſon zu verehren, davon ſie per ſeminium tenebrarum, durch den groſſen Teufel, wären in diß Land gebracht worden, wie dergleichen Chamanims der Sonne zu Ehren, auf die Thürme geſetzet worden. 3. Moſis XXVI, 30. πυρεθοὶ, Sacerdotes ignis, Kemarims Chamanims. Verbrannte ſchwartze Götzen. Μελανοφόρι, Oſiridis bovis nigri. Ur, urbs Camarine, die Feuer-Stadt. Schwartze Mohren-Statuen. Schwartz-Mantel.

Ich mag alſo wohl mit dem Prediger Cap. I. v. 9. den Cham anderer Welt Mohren heiſſen, jedoch nicht als den erſten, ſondern, daß er, als Mohr, in die Arche gegangen ſey.

So

So ist es an dem, daß GOtt noch täglich würcke, und es ist mir sehr wohl begreifflich: *Hominem esse DEI lutum & lusum*, die Farb giebet den Nahmen, aber der Nahmen giebt nicht die Farb, und die Allmacht GOttes wird dieser Gottlosen wegen kein neu Chaos machen, wohl aber durch eine beliebte Farb den Knecht in seines Herrn Liberey kleiden: Ein jeder, etiamsi Rex esset, der dem Teufel dienet, ist ein Knecht dessen, dem er dienet, Proverb. VIII, 30. daß also die Farb nur das Accidens ist, Sapient. XXXIII, 19. und daher geändert werden kan, ob gleich dieses Färben allein den Cörper angehet, nicht aber die Materie. Man hat um so viel weniger daran zu zweifeln. Dann

Illustre quoddam cernimus:
Quod nesciat finem pati,
Sublime, Celsum, Interminum,
Antiquius cælo & Chao.

Dieser grosse Plastes ist derer Delfier grosses EI, derer Athenienser ignotus Deus, und Mosis unergründliches SUM, qui SUM, welcher dergleichen unter die Menschen schicket, I. Thessal. II, 15. kan durch den Fluch verändern, wie die Fluch-Worte derer Eltern den Unseegen geben: Und so die Worte Noah bey dem Cham schwartz machen, wie viel eher ist zu glauben, daß die Allmacht der Gerechtigkeit solches zuvor an Cain gewürcket, wann sie das Urtheil spricht mit gleichen Worten, als Noah. Sie will keinen Neid in dem Himmel wissen, und siehe, sie verändert den hochmüthigen Glantz Lucifers, mit der Schwärtze des Abgrundes! Sie eckelt an der überklugen Begierde des Menschen Naßweißheit, und siehe, sie umschürtzet dessen Taboritische Herrlichkeit mit einem stinckenden Maden-Fell, zu einem sterblichen Nackendseyn! Wie solte sie dann weniger seyn in Cain, welcher das Wohlgefallen GOttes in dem zu dem Lust-Wandel zubereiteten Abel zerreisset, und mithin durch Zerschmet-

tern

tern dieſes Stirne mit einem Kieſelſtein die gantze Kirche auf Erden tödtet. Fället mit Lucifer die Legion derer gläntzenden Seraphims, ſo fället mit Abel die gantze Kirche derer frommen Kinder GOttes, da ein Bruder vor dem andern nicht ſicher iſt: Und ſo hat ſich die Welt getheilet in die Legionen der Finſterniß, mit denen Kindern des Lichts, in corpus ψυχικὸν & πνευματικὸν, 1. Cor. XV, 38. auf daß auch die Finſterniß ihre Nimbos hätte an dieſen Cainitiſchen Prometheo, aus Laymen und Koth, biß die Sethiſten ans Licht mit etwas Laymen den Verluſt Abels erſetzten; ita: *Henos translatus in plagam mundi Adami primam, ut ageret vitam in corpore, & viveret Angelus corporis expers.* Die Kinder GOttes entgegen geſetzet denen Kindern der Erden. Ich will beſſeren Begriffs wegen den Lebens-Lauff Cains kurtz berühren, nach der Erzehlung derer Rabbinen entlehnende:

ANno Mundi Secundo naſcitur Cain, impiorum anteſignanus, futurus poſteris exemplum.

Eximium peccati, non Adami, dixeris exemplum & ſobolem: Nam ex patre nil niſi peccatum contraxerat.

Sed forte ſi Cainus peccantis Evæ partus? Sane pœnitentis fuit Abel, ita DEO providente: Ne poſteris deeſſent tot inter vitia formæ virtutum: Nam quid futurum erat generi humano, ſi peccare Solum didiciſſet?

Anno Mundo Centeſimo trigeſimo, Cainus, perditorum ille corypheus, quaſi vulgarium tæderet ſcelerum, palmarium facit:

Abelem fratrem (primum ab invidia facinus in terris) in agro ſeductum, ſilice interemit: Præjudicabat enim DEus, ut virtus vitio obnoxia foret, pietatis des adverſitas eſſet, datumque ſanctis pro patrimonio PATRI:

Sed nec impune fuit fratricidæ, cui & terra imbuta ſanguine fruges negavit, & ipſe vagus, tremens, profugus, agente conſcientia, quocunque ſceleris fama pervenerat, portavit, & pœnam, ut jam metus homines dedoceret: Notatus in fronte qui frontem fregerat.

Aliquot annis poſt primam omnium urbem Cainus condit, dictam Hanochiam, ab Hanochio filio cum ſorore Awina uxore genito, ut ſe homicidia a talione defenderet, & prædator latrocinia tuto repeteret ac reponeret. Hæc civitatum origo! Hæc cauſa ut pudeat nos tanti facere quod ortum à ſcelere, in tutelam ſcelerum coaluit: Hæc Scintilla in Monarchicam flammam excreſcens & augmentata per parricidia, aſſaſtinia, veneficia, cædes & prælia, quaſi tygris Leonem, Pardus Urſum, Sanguines Nationum in flumina:

Adamo interim in Abelo Cainum lugenti, DEus ſubſtituit Sethum, qui duceret piorum agmen.

A. M. 688. Cainus pro fera in Sidoa habitus, per imprudentiam a Lamecho ab nepote occiditur: pœna, licet clauda reum aſſequente, quæ à filio, ut eſſet gravior, velut in feram, ut eſſet juſtior, fratricidium cum parricidio vindicavit, jam inde ſanctis & Martyribus è Sethiano ſanguine pubeſcentibus:

Mortuo Adamo A. M. 930. ipſo Mundo coævo ſimul cum pietate moriente relicta in annum Eva vidua.

Cain iſt alſo der Groß-Vater derer Welt-Monarchien, deren Wachſen und Vergehen mit Blut, ihnen die Wappen gegeben von lauter reiſſenden Thieren, dadurch dieſe Dæmonia ſuper Dæmonium bezeichnet wurden, nach ihren Liſten und Gewalt, ja in ihrer Vergötterung zu diis βυρσοδεψοὶς gemacht, dem Herculi eine Löwen-Haut, dem Baccho ein Tyger-Fell, dem Æſculapio ein Hunds-Fell überzogen, zu einer Gleichförmigkeit θέρμα ὕπερ θέρματος, ad votum Satanæ Jobitici in veſtibulis Fanorum ausſetzeten, auch deren Verehrung vor einen Gottes-Dienſt achteten.

Rabaſtes capripes cum cornigero Marcolfo,
Panes & in Venerem Satyrorum prona juventus.

Mir

Mir ist dieses Signum Oth in carne ein Uberzug über den gantzen Leib des Cains, dann es ist die Stirne vor den gantzen Menschen also zu lesen bey dem Ezech. IX, 4. Apocal. VII, 3. Wie noch heut zu Tage die Stigmata judiciorum fronti inusta den gantzen Menschen bedeuten. Inustum T. & F. homicidam, Calumniatorem. K. delatorem, D. Polygamum. P.

Die populi Atlantici Neonatos mit dem ✝. die Römer Stigmata Servilia.

Cain gehet nicht von dem Angesicht GOttes aus, so wird er Pater Heroum tenebricosorum, primus qui matrem reddit doloroso partu, Autor Ceremoniarum, Hæresium, dignus rogo qui lucem fugit: Mithin ist mit ihm auch Awina mit samt dem Ovario unter dem Fluch gesetzet, und die Welt in Schwartz und Weiß eingetheilet, in denen Sethiten und Cainiten, beyderseits eifrende in dem Feuer-Dienst, jenen von oben, diesen von unten, jenen zu Licht und Glantz, diesen zu Dampff und Rauch, auf daß also auch die Finsterniß und Licht ihre Nimbos und Patriarchen hätten zu ihrer Andacht.

Wann also die Griechen vorgeben, die weisse Venus habe mit dem Vulcano, als Lucifero Carbonifero, ein Mohren-Kind erzeuget, so ist es nicht eigentlich auf Cain, sondern auf seine Enckel zu deuten, da die Vermischung derer Sethisten durch die Verba maledictionis in pœnam geschehen, pœna deinde in generationem; Darauff dann die Nimrodianische Werckzeuge und Ædiles turris Babylonicæ Kinder zeugeten, auch den Teufel nicht so schwartz mahleten, als er ist: Dæmonium Luciferiano-Cainitico-Nimrodianum. 1. Cor. VIII. Voila les enfans des dieux, mais non pas de Dieu.

Perpetua legis impositione in sceleris memoriam, ist dieses Oth Zeichen nicht nur fortgepflantzet, sondern auch so erhöhet worden, daß daraus die Dii Provinciales entstanden, nebst

allerley Nationen, nach iedes Multiplicamini Anwachs und Absonderung, wie solches das tägliche Würcken GOttes nach dem Ausspruch Psalm. CXLVIII. in seinem Krafft-Wort regieret, verändert, und in die Glieder eingetheilet, gefärbet hat:

-- -- *Cham servo ex semine natus*
Mole & mente Gigas -- --

Und es ist mir so begreifflich, daß dieses Würcken mächtig sey zu färben, da es mächtig gewesen, denen Geburth-Gliedern die Schmertzen nach dem Fall beyzulegen.

Will iemand dieses Würcken frembde düncken, so wird er GOTT finden in dem Alten Testament als einen Töpffer, so glasurt wie er will, in dem Neuen als einen Zimmermann, der frey-mächtig sey, den Judas an seinen Balcken so schwartz zu machen, als Cain in seinem Oth: Und in Wahrheit, was seynd die Schöps-Felle Adams anders, als ein Uberzug des gantzen Leibes zu seinen irrdischen Cörper, nach seinem übel angenommenen Moral?

Ich lasse jeden die Freyheit zu glauben, was einige wollen; Cain habe sich mit einem Hunde-Fell selbst verwahret, weil Abels beißiger Hund habe seinen Herrn rächen wollen; Charactere Canino in homine: Cainita & hodie canis hirrens & mordens. Cain Dogg, facie homo, sanguine canis: Wie dann dieser Uberzug Cains denen Propheten die Gelegenheit gegeben, derer Schedims, Segnirs, Cain Pan, Sylvanus, Deutr. XXXII. Feld-Teufel als rauch-Haariger Bock-Menschen zu gedencken; welches alles das anatomische Spinnewehen-Netz verneinet.

So das Verstellen des Teufels in einen Engel des Lichts gedacht wird, der Mohr aber könne dieses nicht, so ist es an dem, daß kein Geist eine Farbe habe als Geist, sobald aber Lucifer einen Cörper bekommt, wird er Æthiops, Angelus noctis, und daher

ist uns die Angelodulia verboten, wie alle Dinge, an die uns zu glauben nicht geboten ist.

Was braucht es dann vor Schwierigkeit in Uberziehung des Cains, da wir doch das Oth-Zeichen noch heut zu Tage sehen an dem unter allen Geschlechten kandtbaren Israel? diese lebendige Bibel belehret die Christen der Wahrheit Alten Testaments, gezeichnet an ihrer Stirn; wir sehen noch dato dergleichen anders an denen Israeliten, anders an denen Keturiten, deren Aus- und Eintheilung derer Provintzen Geschlechter fortgepflantzet: Wahrhafftig! der ausgesetzte Schiff-Scelerat wird in der Einöde andere Gestalten hervorbringen, als unter seinen Lands-Leuten. Wer will was sagen von der Einbildungs-Krafft, wann Rebecca in einer Stunde einen rauch-Haarigen Esau und glatten Jacob gebähret? So GOtt will, muß eine versiegene Sara Milch geben, *post lustra novem & Sara de cora est: Et bonum & malum in testimonium voluntatis divinæ.* Das Zeichen Oth in allen Geschlechten! Daß Würcken GOttes nach dem Hervorbringen! Ist Anaxagaras durch seine magische Kunst-Laterne so mächtig in jocum die Weissen in Mohren zu verstellen, wie solte es dann der ewigen Allmacht nicht möglich sein dergleichen in Ernst zu würcken?

Pflantzet also Cain und Awina die Schwartzen, als Adam und Eva die Weissen, jene in Hanoch und Chuß, diese in Seth. *Pœna in generationem ab uno:* Von eines Menschen Blut alle. *Vox sanguinis generationum in uno.*

Und ob gleich Moses der weiblichen Linie Evens nicht mit besonderen Nahmen gedencket, so hat doch die Rache GOttes nicht daß in die Natur gelegte multiplicamini aufgehoben, wohl aber motu physico in der Awina das Stamen geändert, *ut ita similia cubilia producerent similes partus*, nach der Ordnung der Natur, bleibet mithin *Maurus ex ovo materno niger*, nicht anders als *Seth vervecinus albus:* Dann der Eva Ovarium ist nicht geändert

worden: Cain aber gehet fort von Glied zu Glied in seinem Fluch. *Est similis in edicto serpentis, eritis, non sicut Deus, sed sicut dii, &c. diabolus incarnatus.*

Und so heisset es mit Cain, wie der Herr also der Knecht! Cain derer Legionen der Finsterniß Oberster, allezeit in Ketten des bösen Gewissens und flüchtig. GOtt hat lauter Freye, der Teufel lauter Knechte, dann er ist ein Fürst, Luc. IV, 6. aber GOttes Scharffrichter, Hebr. II, 14. der selbst um seines Verbrechens willen, gleich Cain, *ex delicto ad bannum ex libertate angelica ad miseriam aerei carceris, ex claritate materiæ ad tenebricosum corpus*, als ein beschmutzeter Inwohner verjaget ist. Ephes. II. von daraus, als ein Nimrod, seines gleichen Menschen jaget, versuchend Schlangen-schleichende fanget, I. Petr. V. und sie zu Cainiten, zu Belialischamoritischen Nahos, zu Tubalcainitischen Schedims machet, und also per totam generationem, Teufels-Kinder hervorbringet. Ezech. XVI. Jedoch so, daß heut zu Tage nicht nöthig ist solche zu färben, dann GOtt kennet die Seinen, der Teufel auch: Der Mohr ist äuserlich, der Cainit innerlich schwartz, in der unveränderlichen Haut-Verwandlung: Auf welche Art auch die Knechtschafft Chams zu verstehen ist, in der Verwandlung äusserlich. In allen diesen Umständen bleibet die Fortpflantzung des Geschlechts so in Cain vor, als in Cham nach der Sündfluth schwartz, nach dem Vorschlag entweder des Vaters als der Mutter unterschiedener Farbe, nachdem auch der Æther den motum giebet als phosphorus. An. 1666. hab ich gesehen ein Tyger-geflecktes Kind eines Mohren-Trompeters, des Ertz-Bischoffs von Saltzburg, mit einer Weissen. Des Ptolomæi homo ad medietatem bicolor ist bekandt: Ein Americaner mit einer Africanerin bringet colorem fuscum Zwitterfarb: Ludovici Portugalliæ mit der Jüdin Violanta Gomez, des Pohlnischen Casimirs mit der schönen Jüdin Esther, die Esauiten anders als die Jacobiten gezeichnet, seynd noch in der Welt:

Und

Und wie bekandt ist nicht das Jüdische Geschlecht **Montesino** in Spanien? Wer will also die Mohren **propagation** auser dem **Ovario** und **Seminio** behaupten? Ich will **ocularem** testem anführen, da berichtet mich der **Voyageur Gentil** von der Geburt einer Spanierin in **Africa**, welche binnen sechs Wochen ein weisses und ein schwartzes Kind gebohren: *Cette double grosseſſe*, saget er, *ne me ſurprent pas tant, quæ couleur d' enſent, qui ſelon les reglas ordinaires de la nature devoit participer de celle de la Mere & de celle du pere, & naitre mulatre, & non pas par tout noir.* Es fähret dieser *Autor* fort, von der Insul *Mascarin*, darauf einige Seeraub er-*Familien* wohnen ꝛc. *Il n' y a que ſix families dont le ſang ſoit ſans melange, parce qu' elles ont eu ſain, de ne point s' allier avec familles des Mulates & Maſti ques &c. Ces filles n' etojent ni noires ni blanches Cependant les filles des Mulattes par les alliances, qu' elles contrectent avec ces Francois, qui quitte leur voiſſeau, pour s' etablir a cette Isle, ont des enfans moin bas à nez, le ſang ſe purifie, & leurs feints deviennent blancs peu a peu &c. Je vis un jour dans l' Eglire Paroje ſſiale de St. Paul une familie antiere qui me donne l' admiration: Tous les viſages de ceux qui compoſojent etojent de couleur differante, & je ne peu puis dire, que ma viüe alloit diï blanc & diï noir, & diï noir & du blanc:* Besonders aber bewundert er den *Gouſt d' amour* derer *Portugiſen* in *Braſilien*; *Les Portugais naturel prefere la poſſeſſion d' une femme noir & Mulatte a la plus belle femme; Je leur en demande ſouvent, d' ou procedoît un gouſt ſi biſſare? Mais ils ignorent en mesmes; Pour moy je crois qu' elever & nourrir par c'es eſclaves, il en prennent les inclinations avec la lait, &c.*

Ich kan nicht umhin, noch ein Exempel beyzusetzen, so **P. Labbat** anmercket:

Monſ. de Giroſle, s' etoit marie a Cayenne avec üne Creolle de cette Isle, qui etoit une de plus extraordinaires creatures, dont on ait peutetre jamais entendü parler: Elle etoit grande & bien faite, elle ne manque ni de beaute, ni deſprit; elle avoit de viſage, le cou & üne partie de la gorge d' üne tres belle couleur blanche, les mains & les bras jusque au deſſous des condes etoient de meme, & tout le reſte dü corp etoit d' un - noir de jai & le plus beau, & le plus luſtre qu' on puiſſe s' imagimer,

gimer, &c. Madame de Giroſle, qui s' apercut de ſa ſurpriſe, dit, qu' elle avoit apporte ceux deux couleurs dü ventre de ſa mere, ſans que ſa mere ait jamais pü ſe ſouvenir, qui lui avoit frappe l' imagination pour imprimer une telle deformite a l' enfant dont elle etoit enceinte. Welches beſonders anzeiget, wie das Jähren des Spirituoſi in beyderley puncto conceptionis die Separationes ovuli ad formarum expreſſionem begreifflich ſey, und geſchehe, daher mir die Frantzöſiſche Expreſſion, enceinte, ſehr wohl gefällt, davon dieſe Eintheilung der Farbe beſtehet, nach der Vermiſchung derer Säffte in Mann und Weib; und ich bin der Meynung, daß Girofle das Weiſſe, die Creolle das Schwartze beygetragen, in dem Ey, welches von der Mutter ſchwartz geweſen, und durch Phoſphorum Giroflianum nur in dieſen beſondern Theilen weiß figiret worden: So viel vermag æther noſtra corpora introſpirans, focus phoſphori noſtri, agens in ovuli ſtamen & diſtribuens acceſſorium matris.

Es machet P. dü Tertre, Voyage aux Isles Francoiſes noch dieſen Einwurff, daß die allda neugebohrnen Mulâtres alle weiß ſeyn, wann man aber wiſſen wolle, zu welcher Farbe es aufwachſen werde, ſo beſehe man die partes ſexus, da dann allezeit dieſe würden ſchwartz ſeyn, wann beyde Eltern ſchwartz geweſen. Wann man aber dieſe Probe nicht machen wolle, ſo ſehe man nur die Nägel an, welche allezeit an dem Finger zu ſchwartz bleiben. Mais ſi cette place eſt blanche, ou presque blanche, on peut dire avec certitude que l'enfant ſera mulatre: Daß wir alſo auch daraus erſehen, wie in dieſen Inſuln Æther anders arbeite, als in andern. Dann es hat iedes Seminium utriusque ſexus nach der Gelegenheit der Nation ein ander beſonders Jähren in ſich:

Uberhaupt iſt unläugbahr, daß GOtt durch den Fluch habe eine groſſe Abſonderung dieſes ætheris, derer Menſchen und gantzen Welt gemacht, gantz anders in denen, ſo der Fluch nicht angehet,

an-

anders wieder an denen, so darunter stehen, und dem Menschen dienen, iedoch nach ihrer Erlösung seufftzen: **Intervallo malcuth Cabalistico**, und wünschen wieder in dem ersten Licht zu seyn, vor dem Fall nach der Versicherung des Apostels Petri.

Und also bemercket man aus diesen Exempeln gantz eigentlich: **Ætherem traducem elementatorum**, so wohl in der Zeugungs-Krafft, der Milch, und der darinn verborgenen **National-Philtration**, nach dem Trieb derer Eltern getheilet in Licht und Finsterniß. Die Natur ist diese Göttliche Anordnung.

Eva muß mit Schmertzen (vermuthlich Abel und Awina, als Zwillinge) gebähren, nach dem damahligen Lauff des **Multiplicamini**: Die Tochter Evens, Awina, erhält noch über die Schmertzen die Farbe **in perpetuam ignominiam**, gleichsam als ein nichtswürdiger Auswürfling in der Familie, und als ein Delinquent Cain gebrandmarcket, zu einer Strafe in das dritte, vierdte und tausende Glied.

Es bleibet also fest die Fortpflantzung der Farbe in Cain.

Semper enim partus duplici de Stemmate constat,
Sive virum soboles sive est muliebris origo:
Ex homine humanum semen licet una hominum vit,
Quod semel atque suis dejectum sedibus exit,
Per membra & artus decedit corpore toto, &c.
Semine permixto genti cum forte Leænæ,
Nobiliorem uterum rigidis corrupit adulter,
Hinc maculis Patres referunt & robore matres.

Bey welchen Umständen **in generatione animalitatis**, wir uns nicht anders wohl davon bereden lassen mögen, als daß e. g. die Gehasiten bereits in ihren **Stamine ovuli** den Schuppen-Aussatz-Fluch haben, dazu GOtt in Wahrheit kein Wunder zu schaffen nöthig hat, da Er **per causas physicas** natürlicher

Anfälle solches verändern kan, *verba maledictionis in causas secundas ex quibus pœna propagationis*, die Franzosen-Kranckheit des Kindes in Mutter-Leibe, *ad ignominiam sceleris, &c.* GOTT ist allezeit Dominus & Suspensor legum naturalium supereminens: Er lässet das Gestirn in dem Thal Ajalon stehen, hebet aber deswegen die einmahl gesetzte Ordnung des Lauffs nicht auf: Seine Gegenwart ist dem Prophetischen Küh-Hirten in denen wisplenden Maulbeer-Blättern: So bald das Wort unter dem Anfang stehet, ist GOtt überall als Mensch: Er ist Unser einer!

Es ist aber besonders in dieser Mohren-Geschlechts-Zeugung zu bewundern, die entsetzliche Geile in der natürlich stinckenden Dämpffung: Ich habe Gelegenheit gehabt, dieser Nation gehaltene Liebes-Täntze und deren geile Music-Cadence zu sehen, welches mir pædorem prurientem & lasciviam spumantem œstri venerei erkläret, habe aber am allerwenigsten begreiffen können, wie es möglich, daß Europäer sich können verlieben oder gar heyrathen.

Idæa errans amabilis desipientiæ, ist die Mutter des Triebes, aber nicht der wahrhafften Liebe, und es ist jener derjenige, so den Satyr leitet, die Flamme zu umhalsen, welche ihn verbrennet. Dieser Trieb in die Natur gepflantzet ist in der Blindheit, und diese Augen seynd die Braut-Fackeln Sinn-verblendender Brembse. Es hat aber mit diesem Objecto die Bewandniß, daß das Schwartze durch das Licht erhöhet, eine Africanische Venus schön, und einen Egyptischen Memnon lüstern machet. Alsdann drücket einen Europäer Phidias Alabaster und Helffenbein todt, wann die schwartzen Augen nicht dabey seynd: So bald Cleopatra sich ergiebet, so brunsten Pompeji und Julius Cæsar, ja Antonius nimmt lieber den Haß von gantz Rom auf sich, als daß er dieser Æthiopissin nicht solte vor den Besitz ih-

res

res Pædoris das wohlriechende Balsamet Judäens verehren: Es geschiehet daher nicht selten, daß eine schwartze Euroe die weiseste Martia übertrifft: Wann die Natur ihre Gesetze unterbricht, so wird die schwartze Nicotoris eine Seltsamkeit ihrer Nation durch ihre rothe Haar, gleich als sich ex matre alba & patre nigro der Criol einfindet: Ist die schwartze Farbe nur vollkommen, so ist in allen Vollkommenheiten nichts heßlichers noch gebrechlichers, iedoch ist es wahr, daß die Vernunfft nicht begreiffet, wie ein anlockendes Leben könne in einer todten Farbe seyn: Es bleibet überhaupt der Liebe Fehler, daß einer dieses liebet, was der andere verachtet; Man muß aber des Mahlers Pinsel loben, so er nur das Heßliche natürlich trifft. Wer weiß nicht, daß die Moresque weisse Zähne zieren, dann es ist alles schön, wann es an dem rechten Orte stehet; Daher würde der Bildhauer ausgelacht werden, wann man seine Arbeit loben soll, so er den schwartzen König von Fez in weissen Marmel wolte vorstellen. Und eben so ist die Geile der falschen Liebe.

Die schöne Mohren-Haut ist weich, ob gleich nicht weiß,
Die schwartze ist voll Flamm, die weisse kaltes Eiß.

Es stehet aber hiebey zu erinnern, daß nicht alles Mohr, was schwartz heisset: Denen Heyden war religionis ergo, die *Cybele formata in decorem nigrescens*, gar angenehm.

-- -- & ficulnei stipitis unitor,
-- Ungventoque Cæres humescere nigro.

Die H. Legenda saget, daß die H. Mutter Christi sey aus Egypten schwartz zurück kommen.

Anne quod ſicut Cederena pellis,
Ipſa ſis pulcra quoque nigro vultu,
Decolorantis nimios Olympi
Paſſa colores.

Das Oth-Zeichen an der Moſcowitiſchen St. Virgo Tribracchiana, Zeeder-braun Uſtulata; Der berühmte Medicus Melampus hat es zu ſeinem Nahmen, und vielleicht iſt es an denen Keturiten auch zu mercken geweſen, wovon der Mahler zu Toledo bewogen worden, denen H. 3. Königen drey weiſſe und drey ſchwartze Füſſe zu mahlen. Es mag aber dieſe Helioſis, uſtulatio ſolis, nicht denen Mauris beygeleget werden, dann die Chromatarii wiſſen ſolche zu vertreiben: Dieſe Schwärtze wird nicht fortgepflantzet, wie Leſcus Niger Polonus das Exempel giebet, dann Boleslaus war weiß, ohngeachtet er der Bruder war.

Alſo bleibet dieſes Göttliche Würcken in die Creaturen der Allmacht über, gleich als ſie ſich auch vorbehalten hat, die incurablen Kranckheiten Deut. XXVIII. ad executionem propoſiti ſui, tam in contumaciam juſtificationis, quam in ſalutem caſtigationis. Die Heil. Schrifft nennet dieſes heimſuchen, ſchlagen, züchtigen, überziehen: Gewiß iſt es, der Naſen nach ſeynd unter dem Himmel alle Menſchen gleich einerley, aber der Natur nach, muß ein Medicus mehr Unterſchied in ſeiner Cur beobachten.

Die Mohren-Haut iſt in ihrer weichen Textur und Dämpffung anders anzuſehen als des Schwediſchen Thalbauren, des Finnen anders als des Maroccæer: So dann in Praxi die Subjecta Nationum nicht bekandt ſein, ſo wird in quanto & quali gefehlet: Und daher ſeind einem Medico die Reiſen höchſtnöthig, damit er erlerne Menſchen und Welt können. Die Medici Voyageurs, Chirurgi &c. ſo nicht allein um der Curioſite,

sondern auch der Erfahrenheit willen frembde Länder durchreiset, werden sattsam dessen Zeugen seyn, von denen man in dem Verhängniß allerley Land-Plagen, Pest ꝛc. erfahren kan, was viele politische Præcautions-Befehle und Landes-Ordnungen nicht vermögen: Das Mohren-Lager Senacheribs ist dessen Zeuge, die Plage Egypti beweiset allein, daß GOtt nach verrichteter Schöpffung dennoch in die Creaturen arbeite durch Licht und Finsterniß, aus derer heteregenearum, beydes aber motu phisico, auf daß hierinnen Menschen-Witz entscheiden möge, *quid sit mirabile, & non miraculum in oculis nostris:* Serah Mohren-Lager tausend mahl tausend geschlagen.

Es ist aber nicht die Meynung, als wann der Fluch GOttes weiter in Cain und Awina sich erstrecke, als auf die Cörper, dann wir finden den Zinß derer Hütten Kedar, und ein Moses ekelt nicht der Cuschitidæ Zippora, ob gleich Aaron und Miriam sie durch den Mohren-Titul zu beschimpffen meynen, dann sie war nur Arabs Cedrea, gleich Chuscan und Midian ἰσοδέναμα, gewesen, Habac. IV, 7. der Candazes Cämmerer ist noch ein Wunder-voller Proselyt. Augustinus Maurus ein guter Kirchen-Vater: die Schwärtze hindert nichts, ist nur der Bund weiß.

- - Mauri caput ora nigrantis,
Candida circumdat summam cui tænia frontem.

Die Wiederkunfft Keturitischer Abrahamiten erhalten die Glückseeligkeit des Sterns in dem Kind, oder des Kindes in dem Stern: Selbst Salomons Chamitin, ist streitig mit der Abyssinischen Maqueda den Meßias zu erhalten, auf welche Ehre auch Nicaulis hoffete. Psalm. LXXXVII, 4.

Nichts ist der Kirche GOttes an der Farbe gelegen, allein der Menschen-Tempel theilet sich in die Hanakims Rephaims &c. Æther aber ist physice primus rerum motor, deme es möglich:

Et maciem numerumque pedum, nigrumque colorem,
Ponere & humanam membris inducere formam,
Nec manet ulla sui similis res; Omnia migrat,
Omnia commutat natura & vertere cogit.

Dann GOtt ist ein Licht, und eben dieser GOtt wohnet auch in dem Licht, aus welchem Æther die Bewegung der Natur Leben ist.

Allein wann Piombino seines Hertzogthums einen Nachfolger mit seinen Edlen erwartet, und es kommt ein Mohr heraus, so dem Koch gleichet an Farb und Gestalt, so brauchet es keines Nachsinnens, dann es gehet gar natürlich zu, weil die Liebe mahlet, so mit Kohlen als Kreide.

- - sic atro,
Æthiopi notius similis, Mauroque futurus,
Scribendus fratres inter dubitabilis hæres.

Hierzu brauchet man keiner Fluch-Wort, und die arme Einbildungs-Macht ist wohl nicht so kräfftig, so ein Mädgen nur ein Brust-Bild eines Mohrens ansiehet, daß sie solche moleculos à toto absondere, daraus Hände und Füsse sich ansetzen. *Color in pœnam, pœna in generationem, generatio in ovo & seminio.* Und in diesen Dingen hat die Göttliche Weißheit sowohl ihre Periodos als Decreta, daß sie zwar in der Natur wechselt, verändert, aber nur in dem äuersten Erscheinen, den Menschen, nicht aber in dem Sein. *Ubique divinum Makom, plenus mundus gloria hujus: Hallelujah.*

Biß hieher habe ich Cain und Cham zu dem Stamm-Vater derer Mohren vorgestellet, beyde in ihrem Fluch: Allein es wollen einige gelehrte Engeländer, daß die Fluch-Worte Cains sich nicht so weit erstrecket, sondern vielmehr nach dem Grund-Text müsten als pœnitentis Caini verba interrogativa verstanden wer-

werden. Ich will es nicht in Abrede seyn, daß die Liebe GOttes ihn begnadiget, indem dazumahl noch kein Gesetz des Todschlags wegen gewesen; allein ich glaube dabey, daß wann das Zeichen auch nicht mit besondern Buchstaben, Horn, Creutz ꝛc. oder anderer Gelehrten Muthmaßungen geschehen, so hätte doch GOtt die Absonderung des Schurtz-Fells Adams, in der Farbe wollen bey dem Cain einführen, dadurch der Nach-Welt zu einer Erinnerung zu verewigen, was das sey, den Seraphinischen in einem viehischen Cörper verwechselt zu haben, zur Straffe des Bruder-Mords, in dem des bösen Gewissen schreyenden Zeeder verstockten Blutes.

Die uneingeschränckte Allmacht ist noch heut zu Tage nach ihres H. Vorsatzes Absehen, bey allen Nationen in denen Elementatis geschäfftig, mithin sondert sie bereits in dem einmahl eingelegten Multiplicamini Uterino ab, beyderley Geschlecht, und überlässet die natürliche Thierlichkeit davon, denen vermischeten Säfften zu ihrer Jährung über, wie es beyderley Eltern zusammen bringen, damit allezeit in illo tempore ein Wunder sey, wann die Natur selbst stutzen muß, in einen jungfräulichen Sinthemal.

Mithin zeuget Adam ein Bild des gefallenen Menschen in Abel, in Cain dagegen durch das Orh-Zeichen einen Animal: Dieses Animal hat freylich mehr geheckt, und die Welt besaamet in Hanoch, Irad, Mahujael Mathusael, Tubalcain &c. mit ihren Schwestern und Muhmen, biß endlich Seth das Abelitische wieder hergestellet, jedoch ist dadurch die Tyranney so starck angewachsen, daß die Chronisten daher Anlaß genommen, die menschliche Nimrodianische Monarchien durch Bestien, nicht nur vorzustellen, sondern auch zerreissen zu lassen.

Cham ist bereits vor der Sündflut gebohren, da auch der Fluch erst nach dieser geschehen, so muste ja Canaan als des Chuß Bastard,

ſtard, eher geſchwärtzet ſeyn als der Vater, aus welchen klar erhellet, das Cham bereits als ein Mohr, vielleicht als das Unreine unter dem Menſchen in die Arche gegangen ſey.

Wann auch gleich die Chuſiten noch heut zu Tage nackend gehen, ſo iſt ſolches doch nicht zu einen Zeichen ihrer Stamm-väterlichen Schandthat, ſondern, indem ſie arenoſæ Africæ Einwohner, und Hammonis cornigeri adoratores ſeynd, ſo geſchiehet ſolches mehr wegen der Hitze und Ungeziefers.

Da auch nur acht Seelen in der Arche bemercket werden, ſo iſt es nichts neues in dem Alten Teſtaments-Genealogien, eine jede Seele vor eine Familie zu zehlen, wann aus Jacobs Lenden Siebenzig Seelen, daß iſt, ſo viel Familien hervorkommen, wie gleichmäßig Moſes ſelbſt von Moab alſo gebrauchet, wann er als Referendarius Traditionum Ægyptiacarum à Noacho conſervatarum, in ſeinen Erzehlungen es ausdrucket, übrigens aber der große Legiſtator Iſraeliticus heiſſet; und iſt freylich Schade, daß wir ſein Autographum verlohren, nachgehends mit des Eſra und anderer Schreiber Fleiß oder Unfleiß, in Punct und Alphabet, Gefängniß ꝛc. vorlieb nehmen müſſen, ohne zu gedencken, wie etwa in betrübten Zeiten die Eintheilnng derer Gefangenen mit eingemiſchet worden: Alſo iſt jeden von der Mohren Urſprung frey zu glauben was er will, indem es nicht der Seelen Heyl angehet, und wird auch niemand verbieten, dieſen Räzelvollen Schleyer der H. Iſis zu unterſuchen, dadurch Menſchen kennen zu lernen.

Wird alſo auch denen erlaubet ſeyn, das Oth-Zeichen auf Art und Weiſe anzunehmen, gleich als das Zeichen des Regen-Bogens, wiewohl es alſo keine Bemerckung perpetuæ contumeliæ: Oder ſo andere wollen, GOtt hätte einen gewiſſen Bezirck, oder Gehäge darunter verſtanden, dann da wüſte ich nicht, wie man die Emigrationes Caino-Chamiticas wolte bedeuten, zumahlen

mahlen da die Göttliche Gnade das äuserliche Cainiticum nicht hat wollen, wie sie wohl an Nebucadnezar bewiesen, in caniforme brutum verändern: Mithin mag auch D. Pfeiffers Probabile seinen Werth behalten.

Wolten sich einige Naßweise finden, zu tadeln, daß ich als ein Medicus zu weit gienge, so ist zu wissen, daß ich gar viel mit Mohren-Curen geplaget gewesen, und es haben mich unsere Christlichen Basilindica fabacea gar sehr genöthiget, den heil. Caspar anders zu curiren, als den H. Melchior, ob sie gleich einerley Kranckheit gehabt: So lange meine Vernunfft in denen dem Medico übergebenen Creaturen nichts wider die Ehre GOttes hervorbringet, so ist sie particula auræ divinæ, und zeiget mir aus denen Wercken, daß ein GOTT sey; Und ich finde mein grösseres Vergnügen in ignorantia St. Pauli, und dessen Verbo creativo patefacto, denen Atheisten-Schreyern in ihrer Tempels-Spaltung überlassende, was GOTT ist; Zugleich wünschende, daß nicht möchte dermahleins über den Atheismum dogmaticum das so offt von dem Welt-Heylande wiederholte Væ! wahr werden, in dem hochmüthigen *Solis nosse DEos nobis datum est*, dadurch es dahin kommen, *quod omnis sectarius Christianismi, in suo non consentitis sit idololatra suæ opinionis, simulque quod omnis opinio sit veritatis pestis.*

Ew. Excellenz werden meynen ich schreibe GOtt einen Haß zu, da er doch die Liebe selbst ist, wann ich Cain als einen Mohren darstelle: Allein GOtt hasset nichts was er gemacht, jedoch er bereuet daß er Menschen gemacht, welches bey dem Fall derer Engel nicht angemercket ist: In GOtt ist keine Reue noch Haß: Wann ich aber Cain ansehe in seinem Verbrechen, so erfordert das bereits eingeführte Gesetz der Natur, daß der Ober-HErr nach aller Gerechtigkeit solches beschützet und bestraffet.

So die Gewissens-Rüge Cains, Lamechs ernsthafft gewesen, so ist die Geheimniß-volle Deutung in Abels Mordt, die Gelegenheit zur Barmhertzigkeit, und Milderung des Wiedervergeltungs-Recht in Cain, zu dem Sinn-Bild künfftigen Messias in Abel, wie etwa konte gemuthmaßet werden, aus Genes. IV, 7. Dadurch bestätigende, den folgenden kurtzen Begriff Christlichen Morals, was du wilst, daß dir die Leute thun sollen, solst du ihnen wieder thun. GOtt hat keinen Gefallen an der That Cains, ob sie gleich ein Vorbild solte seyn, seiner Kirche auf Erden: Ich sende euch aus als unter die Löwen und Tyger; Noch dennoch hat er den Vorschlag der Liebe gelten lassen, und pœnam culpæ verändert in pœnam mali, damit zu belehren, wann das Rettungs-Brett der Bereuung werde ergriffen seyn, daß dergleichen Liebe eben werde die Straffe lindern, so der HErr der Herrlichkeit vor die Sünde von ruchlosen Cainiten werde getödtet seyn. Also weiß keinen Haß gegen die Menschen die unendliche Liebe, wohl aber hält sie ihre Stuffen der Gerechtigkeit, in denen Umständen der That. Amalek hasset sich selbst, wann es mit Israel zu streiten nicht aufhöret: GOtt hasset Edoms und Egyptens Hartnäckigkeit, und behält sie auf zur Probe Israelis, sie ausschließende, biß in das dritte Glied, zu dem Bund, da hingegen die Blutschande Loths ausgeschlossen bleibet, biß in das zehende Glied; Amalek aber vertilget wird unter dem Himmel: Die Gerichte GOttes seynd ohne Haß, wann der Mensch aus einem wohlgesitteten Vorurtheil den Propheten keine Maulschelle geben will, und deßwegen von dem Löwen zerrissen werden muß: Warum wollen wir dann dieses dem Haß GOttes zuschreiben, so es das Absehen GOttes also verschaffet, das Adam den himmlischen Cörper verliehret in dem Uberzug des Schöps-Fell, und Cain dieses verwechselt mit einem schwartzen Hunde-Fell? Gilt es in der Heil. Tauffe, daß die Bezeichnung an der Stirne uns bepurpert an

Geist,

Geist, Seel und Leib, wie solte es dann GOtt unmöglich seyn, in der Straffe das Oth-Zeichen zu schwärtzen an Geist, Seel und Leib, durch den Fluch, wie jenes durch den Seegen? Es ist der Weg des Æthiops menschlichen freyen Willen überlassen, wann er also sich denselben selbst wehlet, so muß er in der folgenden Straf-Rüge nicht fragen, warum geschiehet mir dieses? Da Cain nicht nur verdienet schwartz zu werden, sondern, so seine Busse falsch, ewig glüend zu seyn.

Ist die Folge seines GOttes-Dienstes nur ernsthafft, und nicht ein religiöser Menschen-Tand, so statten vielleicht dermahleins die aus ihme herstammende Hütten Kedars, auch ihren Zinß ab. GOtt spottet der Narrheit Adams, und erzörnet sich nicht über Cains Blutbegierigkeit, straffet aber beyde an ihren Cörpern. Psalm. II, 4. *Voluit supereſſe ut perpetim vivi cruciarentur ſignaculo notati perpetuo in conſcientia & cute.* Nicht schwärtzen die Fluch-Wort Noa, wohl aber bringen sie Unseegen; GOtt aber in seinem Fluch zeiget, daß der Allmacht alles möglich sey, dem Menschen zu einem Wunder. Wollen wir dieses nicht gelten lassen, so ist es eben so viel, als läugnen, was Paulus von dem Töpffer saget: *Miratur mea fides plaſmatoris Mathematicam.*

Es sey aber diese Misterien-volle Mohren-Ankunfft der Göttlichen Natur-Cammer anheim gestellet, und ich entscheide mich selbst, daß ich mit meinen schmutzigen Welt-Schuhen diesen H. Berg nicht werde übersteigen, Noa Kasten stehe gleich auf den Armenischen Alpen des Caucasus oder Ararat: Vor der Sündflut aber wollen keine Mohren glauben, scheinet mir eben so paradox, als nicht wollen glauben, daß die Fluch-Wort GOttes mehr vermögen als Noa.

Soll aber Noa Wort schwärtzen, warum dann nicht mehr GOttes, da doch die Buchstaben einerley seynd, so wohl als der Verstand bey Cain und Cham.

Daß fromme Alterthum hat, als es schwartze und weisse Menschen gesehen, geglaubet, als wären es Keruriten und Saraiten, deren Vereinigung der Tempel in dem Besuch derer Weisen aus Morgen-Land vorgestellet: Nach diesen hat die Simonie sich dessen bedienet, daß man noch auf allen Gassen höret singen: Ihr Herren wie ist der Hinterste so schwartz ꝛc.

Fraget sich daher, ob es an dem sey? Es ist also das Africa an Europa fest gewesen, und daß Caspar und Balthasar seyn Japhiten, so sich in Spanien nieder gelassen; Sie seynd zwar nicht Könige, wohl aber von denen Römern bestellte Pantocrateres zu achten, welche, bey erschollener neuen Mähre und vorgenommenen Besuch Bethlehem, erst zuvor nach Tarsen oder Tyro geschiffet, und Caspar als Regem Mauritaniæ abgeholet, so ein Mulatre gewesen. Ich habe ihr Schild und Wappen noch in Kupffer, als ihre Gesandten auf dem Concilio zu Costnitz Johann Huls verbrennen helffen.

Aus welcher Historie also folget, daß man in der Römischen Kirche ihre Anniversair noch halte, und ihr Begräbniß an unterschiedlichen Orthen zeiget: Welches aber jenen Postillen-Bachanten in Franckreich verwirret, da er zu seinem Text nahm:

Caspar fert myrrham, Thus Balthasar, Melchior Aurum:

Nachdem er aber gehöret, daß die Drogisten Myrrhe d'Or hätten, wuste er nicht, was er dem Melchior beylegen solte, indem

dem er bereits das Gold vorgetragen, um aber nicht in Schanden stecken zu bleiben, so fuhr er fort, meldende, daß er nichts gebracht, wäre daher von der H. Mutter schwartz gemacht worden, **in obprobrium perpetuum**, davor sich also zu hüten, und nicht leer bey dem Altar zu erscheinen, angemercket worden.

Damit aber dieser arme Schlucker nicht allein sey, so melden ferner einige, wie nach dem Tode Noä sich seine drey Söhne vereiniget, durch das Loos zu theilen, wären aber nach eingetheilter Verlassenschafft im Hauffen eingeschlafen; **Sem** wäre um Mitternacht erwachet, und wäre still mit denen **Pretieusen** nach **America**; **Japhet** hätte kurtz darauff die List des Bruders erfahren, hätte daher auch vor sich gesorget, und das **Vieh** nach **Asia** getrieben; **Lentus Cham** wäre der letzte, und als er nichts als Haußrath, Pfeil, Bogen ꝛc. gefunden, wäre er in **Africa** geblieben, und hätte, Unmuth zu vertreiben, eine Pfeiffe Toback geschmauchet, deren Rauch hätte ihn zum Mohren gemacht.

Volvite præcipites mea licia volvite truncos!

Solche Tempel-Plauderer solte man billich schwärtzen.

Also bleibet das Göttliche **Verbum mirificum** noch heut zu Tage auf dem Schau-Platz der Welt, und die Gerechtigkeit zeichnet billich **Cain in evidentem pœnam, pœnam immittit in familiam, familiam in Nationem, Narionem in Populos**, nach dem Vorsatz seines heiligen Willens. **Rom. IX. Esai. XLV.**

Wann **Herodotus** also vorgiebet, als sey **semen paternum** schwartz, so befindet es sich in der That nicht also, ja wann es sich auch begäbe, daß **e. g.** in Dreßden Cholerick-melancholisch

lische Eltern in einer gleichformigen Übereinstimmung des Paterni seminis & materni ovuli, oben ein weißbraunes Kind, so unten schwartz-fleckicht ist, hervorbrächten, so ist es nicht a Spiritu seminali utriusque, sondern allein in diesen besondern Stamine ovuli zu suchen, dann bey denen übrigen Geschwistern ist es nicht.

Will jemand dieses nicht zugeben, den will gebeten haben, mir ex causis secundis zu erklären, wo dann die Enakims herkommen? Wo die Hof-Mahlerin Benin in Dreßden immer wechsels-weise einen Colosseros und einen Zwergen gebracht, da sie virago longa & crassa, der Mann aber nur eine Elle lang gewesen? Vielleicht wird man mich an das Ey der Helenæ weisen, so von dem Himmel gefallen, und von denen Sybariterinnen zu lauter schönen Menschen ausgebrütet worden.

Ob nun der Candaces Camerer in dem Regno Messiæ Davidico werde als ein Mohr erscheinen, könte wohl mit der Hiobitischen Haut-Erklärung beantwortet werden, allein, das Paulinische Verwandlen und Auflösen wird wohl das Hunde-Fell Cains in eine Schekinah versetzen, daß er denen Engeln gleich leuchtend weder schwartz noch weiß seyn wird: Dann man wird in dem neuen Jerusalem von dem Bruto humano nichts wissen, mutato in corpus cœleste, es wird allda keine Nation noch Policey gelten, sondern die Liebe wird ieden bekleiden und Hiobitisch umgeben, wie er es verdienet.

Besonders merckwürdig ist bey dem Mohren der Todt, da er in der Todes-Angst blaß, und nach dem Verscheiden wieder schwartz wird, daraus man ja sehen kan, daß die Farbe in dem Wesen des Cörpers bestehe.

Mit

Mir gefällt also wohl, was der Jesuit Voyageur P. Lobo saget: *Et s' ils sont noirs, on n' en doit pas attribuer la cause seulement a l' ardeur dü soleil, qui peut bien peu toute fois attribuer: Il faut que dans cette noirceur il y entre beaucoup de melange des humeurs, & des qualites personelles, puisque ces memes noirs transportez dans d' autres terres & parmi des hommes blancs sont des enfens presque aussi noirs qu' eux.*

Und so müssen wir die Eintheilung derer Nationen ansehen mit denen vernünfftigen Umständen des einmahl in die Natur gewürckten Multiplicamini, darinnen auch noch täglich gewürcket wird, es mögen darüber die cerebrosi Archæologici brummen wie sie wollen: Deus fictor Paulinus, utut non DEus fictilis: Mir aber, der ich in allen Geschöpffen den Schöpffer bewundere, ist es nicht gegeben, daß ich mich in Scamno Asinorum mit occultis Qualitatibus einschläfern lasse, sondern mit dem Apulejo sage: DEus namque sicut & vera continet ratio Principia, fines & media rerum omnium penetrat & illustrando curru volucri super fertur.

Uberhaupt bestehe ich darauff, daß wir es der Göttlichen Majestät allein müssen überlassen, das Brutum und Humanum zu ändern, entweder nach ihren Absehen oder unsern Verdienst, da wir überzeuget seynd, wie ein Litthauischer Bären-Mensch, ja sich selbst verwandeln könne.

Ew. Excellenz wollen also diesen meinen Adam als einen Schöps, und den Cain als einen Hund ansehen, mir aber dabey gönnen: Indulgentiam plenariam.

Sed

Sed quasi Poeta tabulas cum cepit sibi,
Quærit quod nusquam est gentium; Repperit tamen,
Facit illud verisimile quod mendacium est.

uMir ist es eine grosse Glaubens-Erhellung, den unbegreifflichen GOtt, und das Licht, darinnen Er wohnet, zu erkennen, wie Er alles aus Licht und Finsterniß hervorgebracht, nach dem freyen Willen seines Rathschlußes; Und daher schliesse ich billich mit jenen Frommen: *Peut on porter les yeux sur quoi que ce soit, qu' une main infinement intelligente a range ce ravissent ouvrage, que nous Nommmes l' Univers, la plüs petite fleur, le moindre insect renferme des merveilles, qui sont dessus de plûs bonnes genies: L' homme est le compose le plus admirable que la terre nous offre: Comment pouvoit on douter, qu' il ne det son existence a l' Etre plûs perfait*
puisque la moindre plante ne peut etre conüe sens intelligence,
& le pouvoir de celuy, que toute la Nature
NOUS PRECHER!

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger

Reise-Stunden

Gute Gedancken,

Von denen

Gesellschaffts-Tränckeu,

CONTENT

und

BON POINT,

An die

Hoch-Wohlgebohrne

v. P. G. Z.

Vierdter DISCOURS.

DRESDEN, bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. Hof-Buchhändlern, 1735.

BOILEAU

GOLLEAU

Art Poetique

avec

Reflexions

critiques

D' HOR D'ANET

II.

Von dem

CONTENT ROYAL,

und

BON POINT.

Hoch-Wohlgebohrne ꝛc.

Auff Ew. Gnaden Verlangen übersende sowohl von dem CONTENT ROYAL, als BON POINT, die Abschrifft, wovon das erste, nach derer Caffatiers Geldgierigkeit in seine Nationen eingetheilet, und seynd alle diese erst erfunden worden, als Holland an Coffée und Thée Mangel hatte, oder allzugrossen Gewinst haben wolte.

Das Holländische CONTENT

Bestehet allein aus Reiß-Mehl, so öffters mit Mandel-Milch eingepeitzet, getrocknet, und wieder zu Pulver gemacht worden; Man bringet alsdann solches in die Form einer Pastiglioni, röstet etwas von dem Mehl, daß es Semmel-Farb wird, und mischet es darunter. Man bekommt solches in dem Haag nebst einem

nem Glaß doppelten Rosen-Wasser zum kochen ꝛc. Wer will, thut nach der Portion Zucker dazu.

Das Engelländische CONTENT

Wird gemacht aus Reiß-Mehl, und thut auf ein Pfund dazu Zimmet 1. Quentl. Nägelgen, 1. halb Quentl. Muscat-Ruß, 20. Gran Zucker nach Gefallen: So aber mehr eine Art Chocolade ist: Wird braun.

Das Italiänische CONTENT

Wird aus Mandeln, Reiß-Mehl, Zimmet, Canari-Zucker, etwas Saffran und Eyer-Dotter mit schlechten Zimmet-Wasser gemacht.

Das Frantzösische BON POINT

Ist aus Hafer-Mehl, Zucker, Caneel, kleinen Rosinen, mit Milch und Wasser abgerieben, gesotten.

Viele seynd, so das Content verbessern, indem sie die Melonen- oder Kürbis-Kern-Milch nehmen, und das Wasser erst mit etlichen grünen Lauro Cerasus-Blättern lassen abkochen.

Der berühmte Dantziger Caffatier Mombersch hat alle diese Arten mit grossen Zulauff übersetzet, wann er bloß den Nahmen und Farb verändert, und das Content als Lait de Ris verkauffet.

Die Art zu kochen ist, daß man das feineste wohl gebeutelte Reiß-Mehl mit Mandel- oder Melonen-Kern-Milch, Rosen- Zimmet- Orange- Narden- oder Thym-Wasser wohl besonders abreibet, zu einen dick-flüßigen Brey, das Wasser lässet man mit Bergamot-Schaken, oder folia Lauro-cerasus sieden, alsdann kleppert man den Brey dazu, mit so viel Milch als Wasser, zuckert es nach Belieben, verstärcket den Geschmack mit obgemeldten Wassern, zu iedes Gefallen, trinckt es warm, als andere dergleichen. Die Portion der Quantitæt richtet man ein nach der Gesellschafft, die Perfüme, nachdem einer diesen oder jenen Geruch lie-

liebet. Man mag auch Mosch, Ambra, allerley Æleo sachara dazu thun, nur nichts von Sirup oder Conserven.

Denen Erfindern dieser Neuigkeit hat es gefallen, die Nahmen zu geben nach der erhaltenen Vergnügung und getroffenen hautgouſt: Cibus potatilis.

Man schlurfet es auch Morgends so wohl, als Nachmittags sorbillando, und daher nennet es der Lateiner gar schön sorbillatio calida, da man pitissando trincket: Dann die Consistenz muß nur etwas mehr dicker seyn, als gemeine Milch, oder als dünne Hafer-Suppen.

Der arme Mann erhält ein ihme gleich-artiges Content, wann er Weitzen-Kleyen statt des Reiß-Mehls nimmt, solche kochet, durchseiget, mit dem Gelben der Citron, oder Bergamotte in Zucker abgerieben versüsset, und sich den Geschmack zurichtet mit Thym-Wasser, Rosen-Wasser, ꝛc.

Diejenigen aber thun der Chocolade zu viel, wann sie dem Content Cacao oder Banille zumischen, dadurch sie kein lomentum, sondern mehr pulmentum bekommen.

Bey der Pastaliognirung ist darauff zu sehen, daß man nicht viel auf einmahl zubereite, dann es entweder wurmicht, oder, so es nicht trocken gehalten, modericht wird. Die feste Rollirung aber ist das Mittel wider beydes, sofern es wohl in Schatten getrocknet ist, von inwendig aus.

So ich beyde Arten ansehe, so ist der Unterschied inter lomentum & polentam nicht groß, und bestehet darinnen, daß lomentum ein dünn ausgesottener Cremor oder Schleim ist, polenta aber aus einer Massa dura in cremorem versa, gleich einer Chocolade, panatella &c. dückerer Safft. Wie ich dann vermuthe, daß derer Alten Cyceon, die Alica Hippocratis, die Samus und Sabeja dergleichen cibi potatiles vor die Krancken gewesen, ja Galenus bereits längst aus Weitzen-Mehl mit Reiß

dergleichen Sorbitiones nutrientes gegeben, wo die härtere Speise nicht statt gehabt: Ἄθηρα, panis infantilis Sorbilis ex Zea & frumento.

Besonders hat man die Jugend darzu angehalten, deren Zärtlichkeit noch nicht andere Speisen zugelassen, wie ich dann weiß, daß mit dergleichen cremoribus farinaceis die gantze Erziehung ohne Mutter-Milch glücklich geschehen, als welche Farinacea, wann sie nicht von Mehl, sondern von Grütze gemacht werden, nicht gleich Mutter- oder andere Milch gerinnen können, mithin vielen Kranckheiten dadurch vorgekommen wird, woran niemand zu zweiflen, weil dergleichen Cremores und Ptissanæ eine Analogie haben, mit dem Chylo materno, auch vielmehr die Rohigkeit derer angebohrnen Safft-Temperamenten versüssen und gelinder machen. Nur muß man sie entscheiden nach jedes Landes Art, und nicht nach der Lüsternheit juvenilis petulantiæ einrichten.

-- -- *indetonsa juventus,*
Invigilat siliquis & grandi pasta polenta.

Weilen nun der Seegen in dem Mehl κατ' ἐξοχὴν, ein mysterium divinum ist, da aus Staub Blut, und das Brod nie eckel wird wie andere Speisen, so haben die Alten die Sacra Cereris gar hoch gefeyert, zu einer Schande des Christenthums, da man GOtt wenig dancket vor die Erndte, wohl aber dem Schnitter ein fettes Maul machet.

Die Vergnüglichkeit unserer Alten war Wasser und Mehl, damit es nicht an Opffer-Vieh fehlete, auch wohl zu Zeiten Adams das blosse Kraut des Feldes, woran der Befehl GOttes ihn gewiesen, und die Aecker noch nicht mit Korn so reich bewachsen waren, dann man wuste dazumahl noch nichts von Eggen und Pflügen, biß nach dem Fluch. Daher war Abrahams Bewirthung ein grosses extra-Bißel, da er dem Kuchen ein Milch-Lamm zuordnete,

ordnete, seine grosse Gäste zu bewirthen, außer diesem rauchte es wenig in dieses Patriarchen Küche, weil darinnen die Vergnüglichkeit die Köchin war, deren Küchen-Zettul hiesse:

Homini quid necesse est? præterquam duo,
Cereale germen & lympharum latex,
Quæ sunt parata & vitæ satis.

Die Veränderung derer Menschen aber unter sich selbst, als auch deren Austheilung in die Welt-Creyse, hat dann nebst dem lüsternen Muthwillen, die sonsten einfältige und gedeyliche Pultiphagie nach iedes Willen und Gelegenheit verordnet und erweitert, also, daß endlich aus dem Brey Brod ist worden, da zuvor die Caricæ beydes ausgemacht, wie es Seneca Ep. 87. saget: Nunquam prandium sine caricis; si panem habeo hæ sunt pro pulmento, si non, sunt mihi pro pane. Und es scheinet, daß diese alte Gewohnheit noch bey uns gelte, wann wir in denen sogenannten Hunger-Curen denen decoctis ptissanis die Rosinen und Feigen mit verordnen zu dem Zwiback.

Sie theileten aber *Pultem*, πόλτος, a sono, allein in Mehl, *Pulmentum* aber in allerley andere Hülsen-Früchte zusammen geknetes, also, daß dieses der Anfang war, der künstlichern Kocherey.

-- -- veniet qui fercula docte,
Componet, veniet qui pulmentaria condet.

Wie dahin auch das Sprichwort die heutigen Speisen-Raffiniers weiset, wann es saget: Tute lepus es! & pulmentum quæris! Zu welchen Pulmentis also schon Fett genommen worden.

Uncta cadunt laxis hinc pulmentaria labris,

πολτάριον - pulticula. Crimnon hordeaceum, Sorbitio liquamenti cocta ex Cerealibus.

Gleich

Gleich aber als in allen Sachen der Eckel in der Länge des Genuß bestehet, so wurden auch Puls und Pulmentum eine lose Speise, also, daß des Phædri Hund dieser οψοσυναγγεῖν sich beklaget als einer Bauren-Kost:

Dat ossa Dominus: fruſta jactat familia,
Et quod faſtidit quisque pulmentarium.

Diese Ospria, Leguminaria, pultaria, pultes Juliani, seynd eher gewesen, als die Sarcophagia, sie waren aber nur dem Rustico Ofello anständig, wegen saurer Arbeit, denen, so keine Acker-Leute waren, zu mühsam, worüber Horatius erzürnet ist, wann er Rom angreiffet:

Cum labor expulerit faſtidia; ſiccus, inanis,
Sperne cibum vilem - - - -
-- -- -- cum ſale panis,
Latrantem ſtomachum bene leniet: Unde putas, aut
Quî partum? Non in caro nidore voluptas,
Summa, ſed in te ipſo eſt: Tu pulmentaria quære,
Sudando: pinguem vitiis albumque neque oſtrea,
Nec Scarus aut poterit peregrina juvare Lagois.

Es gehet aber darinnen die Natur nach iedes Landes Gelegenheit weislich, indem sie die Galaposian der Pultiphagia vorziehet, dann der zärtliche Anwachs in Mutter-Leibe erfodert Chylum limpidiorem, cremorem chyli ſeroſum, biß auf erfolgete stärckere Krafft nach der Geburt die Erhärtung des Milch-Fleisches angewachsen ist, nach Art der Nation, &c.

In dieser Beobachtung also hat der Medicus Ursach, sich dessen zu erkundigen, und da heut zu Tage die Erziehung derer Kinder meistens auf geschwächte Metzen ankommt, deren Bettel-Brod-Milch, oder Venerische Geile viel tausenderley Kranckheiten dem Kinde einflößet, und Lebenslang unglücklich macht, so ist wohl

nicht

nicht zu zweiflen, daß es besser gerathen sey, ohne Ammen-Milch das Kind zu erziehen, mit dergleichen **Lomentis** dünnen Mehl, oder besser Semmel-Brey ohne Milch, so wird das Käsichte Gerinnen nicht Darm-Gicht, des grob-Geäders Verstopffung, Würmer, Blattern, Maasern, ꝛc. verursachen, welches Gerinnen, so der Mutter- als Kuh-Milch, nicht verhütet werden kan, in solchen Cörpern, welche ohnedem einen falschen Satz aus ihren **Stamine** und **Ovario** erhalten haben.

Die Brod-Becker können darvon Zeugniß geben, wann sie aus dem Mehl unsern **Canari**-Vögeln, Staaren, Rothkälgen, die **verminose** Winter-Kost derer übergrossen Würmer unterhalten, so sich in uns nach ihrer Art alsdann in **lumbricos**, Spul-Würmer, Maden, verwandlen, oder nach dem **insessu aristurum** nach ihren **ovulo** und unserer falschen Säffte Zuwachs in **sui speciem** verändern, davon wohl alle **Cachectici** der Beweiß seynd: Wird das **Meconium infantis** nicht wohl abgeführet, so ist das **Coagulum** pultiphagiæ richtig, ins besondere, wo man den Mehl-Brey kochet, wie der Buchbinder seinen Kleister, welchen die Kinder schwehr verdauen, deren Eltern nicht gesunde arbeitsame Leute sind.

Also ist wohl *Far* das älteste Mehl, allein, weil solches nur durch Stampen zurgerichtet worden, ehe man die Mühlen erfunden, so ist es mehr eine Grieß- oder Grütz-Art; auch nicht allein von Korn, Waitzen, Hafer, Gersten, Reiß, ꝛc. zu verstehen, sondern auch von Früchten und Wurtzeln, also, daß man übel würde ankommen, so man ein Sächsisches Kind wolte dem Corsaren gleich mit Castanien, dem Böhmen mit Kollatschen, dem Westphälinger mit Pumpernickel-Mehl erziehen. **Far Caninus**, Hunde-Brod, **a fare farina**, ὠμήλυσις, **frumenti, hordei, adorei, Clusini expressi seu Glutinis librorum. Tercentum annis ita Romani victitarunt.**

Vor dem Persischen Kriege hatten die Römer keine Mühlen, oder Becker, Romanus Pultiphagus, cui grandes fumabant pultibus ollæ, fast wie noch heut zu Tage Pohlen, Litthauen, Rußen, Tartarn, ꝛc. Sie behelffen sich mit pulmentis ex sale & caseo. Caseosa polenta, offa ductilis & rasilis, wie noch ietzo die Schweitzer und andere Klippen-Nationen, Macaroni-Suppen.

Die Griechen hatten ein besonders Lecker-Bißel in Festo Galaxiæ, wann sie aus Gersten-Mehl einen Matz-Kuchen machten.

Die Teutschen aßen Eicheln, Aeckern und andere Nüße: Glandem ructante marito.

Es fiele aber endlich allen ein, daß sie die Opffer-Getreyde konten nachmachen, weil sie begriffen, wie nicht nur die Toſtura den Verderb des Schimmels aus der Lufft hinderte, sondern auch in etwas dem Moder und Wurmichten dadurch könte begegnet werden, und da hiessen sie solches *Far adoreum robuſtum*, wovon eine Art war das Frumentum Bratium.

Et torrere parant flammis & frangere saxo.

So bald aber Triptolemus das Korn einsäen, Osyris den Pflug eingeführet, so gab nachgehends Belisarius die Wasser-Mühlen, die Vollhinier die Hand-Mühlen an, so durch Esel oder Knechte musten getrieben werden, wie dann beyde diese Titul dem schnackischen Mühl-Knappen Plauto beygeleget werden:

Ecce coronatis panis dependet aſellis,
Et velant Scabras florida ſerta molas,
Sola prius furnis torrebant Farra coloni,
Et Fornacali ſunt ſua ſacra Deæ!

Nach und nach gabe die Bau-Kunst die Scheel-Mühlen dazu, woraus die Alica, χόνδρος, χονδρίδιον, Grieß, Graupen, entstunden, deren ἀφρὸς ein angenehmer Schleim war, darunter man

man also gar wohl diese Getränckе Content und Bon point rechnen kan, weil sie mehr zur Kuchel als Artzney gehören.

Hippocrates hat darunter seine Pisanas, χόνδρον πίσσανην verstanden, sorbitiones fortiores, gleich als auch Galenus viel davon gehalten, zoge aber den Waitzen der Gersten vor.

Besonders war berühmt denen Alten die Zea, ihres nahrhafften Schleims wegen, es ist aber diese in das Abnehmen kommen wegen der schwehren Arbeit in der Zubereitung, da man Knecht und Mägde muste durch die Finger sehen, weil meistens sich nur liederliche Personen dazu gebrauchen liessen, dabey dann die Kuplerinnen denen zeilgersten Dirnen an die Hand giengen, mithin Meretrix Alicaria, eine Mühl-Knapp- und Back-Ofen-Jungfer, pistrinarum Soror, hiesse. Quæ

Frumentum, milium, ptissanam, fabamque solebat,
Vendere -- --

Bey allen lomentis kommt auch viel auf die Siebe und derer Mühlen Beutel-Tuch an, und ich bin der Meynung, daß man bey vielen, da man nur den Cremorem haben will, besser thue, ein grobtuchenes zu nehmen als klares, wie vielleicht bey derer Alten Cyceon genommen worden, oder bey dergleichen cibis potatilibus, wie etwa die Camus und Sabaja gewesen, und ein Stück der Medicinæ Diatritariæ waren. Dann es bleibet gewiß, daß ie klärer das Mehl, ie gewichtiger wird der Teig durch Aufschwemmung und Zusammenklumpen des Wassers, abit eo magis in massam crudam ponderosam, so sich aber anders anlässet, ubi molendina gravis tensa contundit grana majora, minora vero transmittit: Am besten ist cremor chylosus.

Zu verwundern ist, daß in tostura siliquarum aut leguminum nicht mag gäntzlich verhütet werden das verminosum, auch so, daß ich hab die consecratas hostias selbst deswegen

am Grünen Donnerstage verbrennen gesehen, weil musca volans etwa vermem gradilem darauff gehecket: Gleicherweise als auch mola salsa nicht genugsam dazu ist.

Wann also diese ΄Αλφιτα modice frixa, fracta & cocta, denen Römern, Griechen, in ihren Thermopoliis feil gestanden, so ist es nicht Schleim zur Artzney oder Diæt, sondern ein wässerichter Safft gewesen, dergleichen sich die Araber in der Wüsten, und die Apostel mit ihren Sangen bedienet, wann solcher aber in dem Kochen versehen worden, so hat dessen dicke starcke Blähung verursachet; Dessen Wohlschmecken daher hat seine Liebhabers gefunden, und diese pinsitata polenta wurden gelobt.

Dulce dedit tosta quod coxerat ante polenta.

Darauff eine besondere Strafe geleget worden, wann die Knechte aus denen Hand-Mühlen etwas verpaßet, dann da wurde fur polentarius in die Fiddel manibus ad collum gesperret. παυσικάπη: darinnen er muste zur Schau ausstehen. Βύνη: 1. Sam. XVII. Cenchria, Cenchridia, scandalum judæorum. Wann wir heut zu Tage wolten das Getreyd erst rösten, als mahlen, so würde der Becker übel zurecht kommen, allein der Koch verrichtet solches so, daß er chylum unctiusculum glaubet zu machen, wann er Grieß und Mehl in Butter röstet: Eine eingebrandte Sause, Mehl-Suppe, gebackene Grütze, mit Most, Meth, Wein. Nomen commune variis frumentis.

Auf unterschiedliche Arten aber derer Lomentorum zu kommen, so ist solches daher einen Medico diætætico Practico vonnöthen zu wissen, weil daraus unterschiedliche Nahrung herkommet: Bey einem arbeitsamen Bauern muß er ansehen, daß seine Kost ist Lomentum ad Lomentum; Er muß die Länder ansehen, wo die Polentæ im offtern Gebrauch seyn; Er muß beobachten, wo die frixa unctiuscula im Schwange gehen, davon

er

er glauben kan, daß sie gar keine Nahrung geben, weil ihr Muci-laginosum verbrandt, und daher dergleichen dem Cholerico-Melancholico viel Verdruß, dem Hypochondriaco viel Beschwehrniß machen, zumahl wann sie allzufett gebräntzelt werden, ad ustu larionem Russo-nigram, dann sie geben eine Lauge.

Das Grieß-Mehl ist überhaupt zu verdauen schwehr, wann der Staub davon ist: Dann es gehet in einem Klumpen, und bleibet excrementum. Dergleichen die Voigtländische Klößer, wann kein Speck dabey kommt: Grieß ist nicht besser, als in der Art einer Panatella; Mit Eßig tauget er gar nichts.

Der Bayerische Twirl, ἀφαίρημα, **farina in grumos** siccata & à mensa pistoria abrassa, ist dem Arbeitsamen eine schwehre doch nützliche Kost, dem Faulen ein Stein in dem Magen. Eine Gesinde-Land-Kost: Ist nicht besser, als Amyl-Mehl.

Die *Saracen* **oder Heyden-Grütze** ist in Africa sehr gut; Pohlen und Lithauen, besonders Cracau, ist davon zu loben, ist nahrhafft, jedoch gebacken nicht wohl verdaulich.

Die *Manna* **oder Schwaden,** *Cascha ab Hebræo Kasha*, **sammlen:** Gramen Israeliticum, ist eine Art milii ulvosi, gelb, grau, weiß, wächset in Kolben, und diese müssen vor der Sonnen Aufgang wegen des Taues auf ein untergelegtes Leinen ausgeklopffet werden. Es ist ein sehr süßes Gesäme, jedoch eine Art härter als die andere; Pohlen, Preussen, Pommern hat dessen viel zu einer guten Hauß-Kost mit Milch, Wasser, Fleisch-Brühe: Die Ungarische *Manna Caccia*, in denen Theyß-Morasten aber, wird wohl gegessen von der ausgehärteten Rayzen-Nation, allein es thut es ihnen kein anderer Magen nach: Mir ist es eben

so hart vorkommen als **Lacruma Jobi : Gramen dactylon esculentum.**

Die Franckfortische Hafer-Grütze und Mehl, ist sehr süsse, und in Wahrheit eine nahrhaffte Speise, wann sie nicht so starck mit denen Hülsen vermischet bleibet, rein aber gebeutelt wird. Die Weinsauffer heilen sich damit aus, so sie ihren Kopff-Weh eine Hafergrütz-Suppe mit Eßig zu Hülffe kommen.

Excellente Ptisane de Janté pour des personnes saines & malades. Il faut prendre deux poignées d' avoine bien nettoyées & lavees, avec une poignée de chicoree sauvage & le mettre bouellir ensemble, en sept peintes d' eau de riviere, pentant trois quart d' heures petiles bouillons,puis y a jouter demie onee de crystal mineral & trois ou quatre cuillers de bon miel a manger, & fair boullir tout ensemble encore une demiheure, puis passer la ptisane par une linge, & la laisser refioidir dans une caraffe ou autre vaisseau bien couvert. De la quelle ptisane fera pris le matin a jeur deux bons vers demeurant une ou deux heures apres sans manger, & trois on quatre heures apres diner encore un ou deux vers, pendant l' espaee de dix ou douce jours, & sans qui soit besoin de garder le lit, ny la chambre, sans saignée ny bouillns, ocufs frais, ou autres delicatesses, ainsi aller & agir a ses affavies, comme si l' on n' avoit rien pris. Les foibles & infirmes, n' en prennent qu' une verre ne laisseront de ressentir un grand alléegement, & pour des forts & robustes peut etre pris trois ou quatre vers le matin. Ce beuvage & facile à prendre, fort doux dans ses operations, ne donnant aucune trandée ny emotion &c.

Andere nehmen ein und ein halb ℔. frischen Hafer, eine Hand voll

voll Cichorie, zwölff Kannen Brunnen-Wasser, in einem neuen Topff auf die Helffte zusammen abkochen lassen; alsdenn lässet man es durch ein Tuch filtriren, und kochet in diesem Wasser ein und ein halb ℔. Moscovate, nebst einem Loth sal prunellæ. Also stehet es Tag und Nacht zugedeckt, biß man das Helle in Bouteilles abgiesset, in dem Keller setzet, und mit dem Bier zum täglichen Getränckе vermischet.

Uberhaupt aber will ich die Practicos gewarnet haben, diesen Hafer-Tranck in internis ulceribus und cachexia habituali nicht zu geben, dann er maturiret allzu geschwind: Wo aber atrophia sicca ist, oder bloß Hectica, da mag er etwas nutzen.

Die Ottenwaldische grüne Hafer-Kern, wird auch in Böhmen aus dem noch Milch-vollen Korn aufgetrocknet, und alsdann auf der Scheel-Mühle gestumpffet: **Pulmentum granatum.** Es ist eben keine gute wirthschafftliche Bemühung, weil ein grosses Stück Feld sehr wenig auf diese Art schäffelt, ist aber in Wahrheit eine gesunde Graupe, und hat besonders diese Krafft, daß mit Milch oder Fleisch-Brüh gekocht, wenig Löffel sehr viel sättigen.

Die grüne Korn-Grütze oder Kern, wird auch so zubereitet, wird aber in dem Kochen gelb, und ist sehr schwer in dem Magen, Nürnberg, Lißa ꝛc. hat **die gescheeleten Erbsen**, so gesotten zu einem Brey werden, da die Ungarische und Holländische dagegen Mandel-artig bleiben, und nicht unangenehm zu essen. Es ist der **Cœna Cynica** diese Art.

Ipsi qui Cynica traducunt tempora Cœnæ

Besonders giebet das Erbsen-Mehl angenehme **Torten**, wann es mit Mandeln durchgerieben und gebacken wird: Die, so die

Erb-

Erbsen gantz pregeln in Fett, erfodern einen guten Magen, und gleich als diese Kochung nur verächtlichen Weibern zugeleget ist:

-- -- *quod otioſæ,*
Vendit qui madidum cicer corone.

So ist auch allein der arme Hungrige der solche kaufft. Der Diogenes war also, apricus senex qui fricto cicere vixit.

-- -- *inde domum me,*
Ad porri & ciceris refero laganique Catinum.

cicer fresus, gepregelte Erbsen.

Die Linsen, φακὴ, seynd in ihrem Mehl angenehm, wann sie nicht Wicken-artig seynd: Ob gleich Plutarchus will non esse jucunditatem in maza & lente. Es ist aber auch ein schwehr verdauliches Essen, und sehr blähend: Lenticula unctiuscula, mit gebratenen und geräucherten Fleisch: Des Galeni λέκιδον ist auch eine geschelte Linse, so aber nicht dienlich zu einer Prissan, wie solche heut zu Tage einfältig denen Kindern in Blattern gegeben werden. φακοπτισσάνη, die Saturey und Poley mit gekocht, benimmt in etwas das blähende Wesen; so mit der φακηα'γε'ια nicht zu vermischen, dann die Meer-Linsen ist eine Mooß-Frucht, lenticulatus muscus aquaticus. Ob man wohl thut Salitam suillam mit zu kochen, ist vor den arbeitsamen Mann gar wohl erlaubet: Man beschuldiget, daß es sey Cibus tristis. Cibus Pharisaicus: Sed prudens prudenter coquit suam lenticulam. Eine Esauiter-Speise.

Die Bohnen: Denen Pythagoräern eine verdächtige Speise, nicht weil die menschliche Seele darinnen wohnen solte, sondern weil deren Lomentum die Seele, in ihren Würckungen durch ein falsches Jähren verhindere, und daher schertzet Horatius unrecht als ein Epicuräer über diese Pythagoristen, wann er saget: Nil distat fabas comedas capita anne parentum,

gleich

gleich als auch Socrates das Sortilegium Curiæ politicæ belachet, so man die Burgermeister durch die Bohnen erwehlet. Des Telemaq Topff aber ist dem ungeachtet voll Bohnen; Dann er glaubte nicht daß das Hilum fabaceum, etwas besonders in dem Menschen würcke, ausser der Traurigkeit, wie solches Brod deswegen die Ceres gegessen, als die Proserpina geraubet worden. Das Bohnen-Mehl machet allerdings in suo lentore viel Jähren, indem es einen dickeren Chylum giebet vor andern Mehl, wann es aber geröstet ist, nähret und blähet es weniger, Κυαμίνη λέπὶδος, elixata, Κυάμινον ἔδνος, faba fressa, frixa, und diese gepregelte sollen alsdann keinen Midam in sich haben, jedoch werden sie dadurch minus digestibiles, & incoctiles; so aber die Köche zu verbessern suchen.

Et pallens faba cum rubente lardo.

Und armer Leute Kost ist.

O quando faba Pythagoræ cognata, simúlque.
Victa satis pingni ponuntur oluscula lardo.

Man hat daher dem berühmten Mahler Protagoras bewundert, daß er, da doch die Bohnen-Kost die Imagination und Memorie beunruhiget, dennoch nur in schlecht Wasser aufgequollene Bohnen gegessen, wechselsweise mit denen Lupinen, davon aber etliche meynen, daß er es Arbeits wegen gethan, weil in dieser Beunruhigung derer Sinnen er sich des Schlafs entlediget befunden, wiewohl andere davor halten, er hätte es Geilheit wegen gethan, weil die Nieren gleiche Gestalt die Liebes-Krafft abbilde, und Κύαμα ἀ Κύειν, ihren Nahmen haben, so der Mutter zugehöret: Conche, wie es der Poet nennet, Cujus conche tumes? Faba in suo fabali aut folliculo inclusa, λύπεεγν, eine Schote: Putamen cum valvulis. Daher gehet das Flatulentum die Bohne nicht an, so lang sie grün in ihrer Schote ist, sondern nur, si evalvata. In Pohlen und Lithauen ist die

Bohne eine gute Winter-Kost mit Rind-Fleisch : Der Brey davon ist nur derer gescheeleten, und wird besonders genennet Lomentum, ubi faba tuitur in fabatoria arca lignea & ira exuta siliquis abit in farinam, dann man mahlet sie nicht auf Mühlen. Viele kochen dieses Mehl mit Knoblauch, aut in alliato Mortario stossen sie die Bohne, und kochen solche zu einem Antecœnio Opificum, dann sie wolten, daß der Knoblauch, ob er wohl auch blähend, solte die Bohnen Flatus desto mehr treiben, welches, wann ich nach der Experienz reden soll, in colica flatulenta gar offt sich so verhält, und der Medicus mehr ausrichten kan mit einem unctuoso alliato culinari, als mit allen seinen Carminativis : Des Epicuri "οσπεῖον hingegen hat diese Umstände nicht, vielmehr hat dieses Philosophi Fabatorium die Athenienser in ihrem Pest-Hunger erhalten. Mensa per parca sed sana, utut dura, Panis fabaceus. Von diesem Bohnen-Mehl kan man nicht sagen, molitur, sed runditur & batuitur.

Der Mohn: Dessen Codones in ihren Asterisicis bringen Pohlen, Lithauen Rheinstrom eine gute nahrhaffte Kost, sowohl in dem Lomento, Polenta, als auch roh gestreuet auf ihren Kuchen: Ich habe dabey betrachtet, wie doch einfältig viele Medici schüchtern thun mit dem Mohn-Extract in ihren Verschreibungen, und ich habe besonders belachet einem Windmacherischen Chirurgien-Major, Chevalier, in Warschau, wann er über meine dem Cron-Marschall Bielinsky verordnete sechs Gran in einer Dosi ausgeruffen, wie diese Dosis genug sey einen Ochsen schlaffend zu machen, und ich habe nicht gesehen, daß die, so zehen zwölff gegessen, mehr geschlaffen als der, so nur eines genossen: Die Poeten bedienen sich aber dieser Frucht Sinnbild, wann sie die Vergessenheit menschlichen Elendes in dieser schlechten Kost vorstellen.

Fer-

Fertur Latona voraſſe Cereale papaver.

Aber würckete nicht den Schlaff, sofern es nicht aus der Pricsterlichen Ciſta Eleuſina genommen wurde: Eigentlich zu sagen, so scheinet es als wann die Teutschen das Wort Pape davon hergenommen, wann ihnen das rohe Essen des Mohns Papen heisset; Novo liberto opus eſt quod pappet. So es übermäßig ist, heissen es die Oesterreicher und Bayern Pampfen: Die Persianer machen davon ihr wohlschmeckendes Kokemus, und man muß gestehen, daß es ein süsser Geschmack ist so wohl in Korn, Mehl als Milch: In dem Hessen-Darmstädtischen bedienen sie sich des Mohns Oel an statt Butter, so lang das Lacticinium mit dem Oleoso noch vermenget ist: Gewiß aber ist es, daß es sich nicht lange hält, und darnach dem Magen in seiner ranzigten Art beschwehrlich ist: Es ist dieses um so vielmehr zu erinnern, um so viel der Apothecker alsdann betrogen ist, wann er seinen Extract will aus dem bereits in Oel veränderten Butyraceo machen, da dann vis narcotica nicht mehr darinnen ist: Ob das Opium unter die papa veraceæ gehöret, haben wohl die Alten geglaubet.

Purpureus veluti quum flos ſucciſus aratro,
Langueſcit moriens, laſſove papavera collo,
Demiſere caput - -

Es ist aber das Opium papaver nigrum, so gantz ein anders Hypnoticum als unsere Papavera: Σίδιων, Sortilegium amoris & Maniæ remedium, Myſterium potius taciturnitatis quam oblivionis: Man kochet solches mit Fleisch-Brüh, Milch, Wasser, Butter. Meines Orts halte es rohe, frisch an sich selbsten, oder zu Milch gestoßen an dem besten. Alexandrien, Venedig, Italien mischet den Mohn mit dem Seſamo oder sehr süssen Leindotter-Saamen, Siſamum, wovon

eigentlich die Honig-Kuchen, Oſter-Fladen ꝛc. gemacht werden, mit Honig vermiſchet, Panis ſeſamaceus.

Ne pigeat tutum niveo cum lacte papaver,
Sumere, & expreſſis mella liquata favis.

Seſamum papaveremque tritum. Verba adulatoria Seſamo ſparſa, Seſama loquitur. Codonophorus. Ein Wachtmeiſter, ſo die Ronde thut.

Gerſten Mehl: Iſt ſehr hart verdaulich, und giebet ſehr ſtarckes Brodt, ins beſondere, ſo es nicht wohl gebeutelt wird. Welches aber verſtanden ſeyn will, ſo lang man es in ſeiner Dicke gebrauchet, außer dem iſt es aller Ptiſanen beſte Krafft in ſeinen ſchleimigten Weſen. Der Arme aber, ſo Stoppeln aufleſen muß, ſein Elend zu füttern, fraget nach dieſer Vermiſchung nichts: Leicht aber wird dieſes Mehl ſchimlicht durch an ſich ziehen der Lufft: Der ὀψοφάγος cum tantillo panis multum opſonium vorat: Und dieſes Mehl iſt eigentlich polenta, Schütnickel-Mehl.

Gerſten Grauppen, derer Pohlen *Perlova*, ſtreitet in der Güte mit Ulm und Nürnberg: Wann ſolche auf allerley Art gekocht werden, geben ſie einen **Cremorem,** der allen Krancken in hitzigen Zufällen nützlich iſt, und derer Alten Lob verdienet: Die Gleichformigkeit dieſes Schleims mit dem Chylo iſt dem ſchwachen Magen ſehr angenehm in Koſt und Tranck. Hordei inciſi, ἄλφιτον, war derer Römer geröſtete Graupen in ihren Feſtis Galaxiis: Die Juden brachten ihren Manipulum Menſis Niſan davon, τῶ κριθίνω ὕδατος, pro ſiticuloſis: Ein Sinn-Bild Alten Teſtaments, von denen Tagen der Trübſal, in Anſehung der harten Arbeit, wovon Plautus zu verſtehen.

Ubi flent nequam homines qui polentam pinſitant.

Auch

Auch der Virgilius in seinen Bauren-Latein Loliguncularn hordejam nennet. Hordeum tusum, fractum, jurulentum. Des Hippocratis Cyceon. πτισσειν decorticare, χυλὸς πτισσάνης, chylus Ptisanæ. Die Gladiatores Ptissanarii, wurden von der Grütze also benennet, κριθῆ, welche sie auf allerley Art sich zubereiteten, und glaubten, daß sie starck mache. Die Geistlichen saltzeten solche Mola salsa. Hostia maza salsa.

Zeil-Gerste. Hordeum Oryzæ, wird in Zeilen auf den Acker geleget, und ist eigentlich der Nürnbergische Reiß, wann das Korn gescheelet ist: Die Aehre davon ist bicoccos: sie ist noch einmahl so schleimicht als die andere gemeine Gersten, wovon die Böhmen ein besonderes wohlschmeckendes Bier brauen, dabey aber das daraus gemachte Maltz mit Häckerling vermischen müssen, damit es in dem Kochen zu keinem Klumpen werde. Ist sehr blähend.

Teuto lacunam potat hordeo coctam!
Quot ille venter Spumet & aureos versus?
Velut Suevus messor alliis turgens,
Fuliginosis facibus sitim mactat.

Oelia. Sabaja: hordeum Bratium, farreum hordeum. Oel. Ulvæ.

Dünckel: Derer Franzosen, Typh. panes typhini, ist ein Korn halb Weitzen, halb Gersten, wovon man das Korn besonders Gluma benennet. Das Mehl hat Nürnberg und Wien vortrefflich, weiß, leicht, nahrhafft, und ist Schade, daß es mehr die Zucker-Becker, als die Köche zurichten. Deliciæ triticeæ. Und daher haben die unrecht, so es Roggen verteutschen, dann dieses heisset Secale, farrago: Es ist siligo flos triticeæ farinæ: So man es maltzet, giebet es Zythum, so ehemahls

seiner Stärcke wegen ist potus barbaricus geheissen worden. So ich etwas beysetzen darff, so glaube ich, daß diese Siligo das Hordeum Achilleum Hippocratis ist, damit Achilles erzogen, und so starck worden seyn soll. Hodie panes exin facti vocantur, Evangelien-Brodt, so den Korb füllen. Panis Similagineus extritico, Semmel, purissima portio Pollen.

Zea: Espeltre, Speltz, arista bicocca, giebt eine gute Alicam. wird in der Pfaltz mit Hafer gesäet, und ist grün, ein gutes Futter vor die Pferde, so lang das Korn milchicht ist. Ich halte das Mehl davon vor sehr starck und rauch, und fast eins mit der Zeil-Gerste.

Amaranthen: Ist in Pohlen der Saamen eine gemeine Speise des armen Mannes. Dieses Korn wird aber nicht verkochet, noch verdauet.

Der Weitzen: πυρὸς, ist sehr hart und schwehr zu verdauen. Dessen Arten seynd προκώνιον, tostum, so wohl des Hippocratis ἄλφιτον seyn mag. Sitanion ist uns frembde, aus der Insul Co. Man mischet dieses Weitzen-Mehl mit der Zea, und davon wird alsdann derer Kinder Pap. arhera pulticula, panis forbilis: Ich will eben nicht sagen, daß ander Mehl besser wäre, weil das Seminium Curculionum damit denen Kindern beygebracht wird, und daher glaube, daß die tostura entsprossen, dieses Insect zu tödten. Flos tritici gehöret ad panem lotum, & dicitur medulla simila ginea, nobis Semmel, ist sehr Leim-artig, um so viel auch desto mehr, als man die Milch dazu menget, verminosum ad verminosum, wann also der Pap nicht dünn flüßet, ist er dem Kind eine Verkleisterung des kleinen Milch-Geäders. Es ist unter allen Korn, so die stärckesten Kräffte giebet, und daher bin ich der Meynung, daß es dem Heylande gefallen, davon das Sinn-Bild sein selbst zu nehmen.

Die

Die Weitzen-Kleyen mit Milch, Rosen-Wasser, Citron und Zucker, wohl diluiret und filtriret, giebet eine Teutsche Gicaras: Meines Orts halte ohne dem diese Lomenta furfuracea nicht vor so kleisterig, als die Farinacea, wovon uns der arme Mann die Erfohrung lehret, auch die Mangones mit ihrer Feder-Vieh-Stopffung, die Hirten mit ihren Gesödig die Probe machen. Wann mich auch einer wolte bereden, daß die Semmel-Farb des Holländischen Content von dergleichen sey, wolte ich nicht viel darwider einwenden.

Amylon, oder Stärck-Mehl, muß gar nicht zu dem Content oder Getränck kommen, dann es ist ein caput mortuum, und bleibet in dem Leibe ein Klumpen, wie uns die Sacchararii mit ihren Trogant-Puppen und Künsteleyen weisen.

Hirsche: Milium Gom. gehet in seinen Kolben und Strauß-Büschel fort zu einer guten, nahrhafften aber schwehr verdaulichen Speise, dem Arbeitsamen sehr gut; jedoch ist die Büschel besser, als der Türckische Kolben zur Milch. Die Türcken machen daraus eine Art Bier, so sie Boza heissen. Die geprägelte Kuchen waren ehemahls derer Schaaf-Hirten angenehme Libamenta.

Libaque de milio milii fiscella sequatur,
Rustica præcipue esthæc dea læta cibo.

Reiß: Ist eine Gnade GOttes in Orient, und aller Welt beste Kost; Der Carliner ist der weißeste und verdaulichste. Die Persianer essen dessen Korn und Mehl gantz dünn, gleich als in unsern Coffée-Häusern das Lait de Ris. Die Türcken essen es mit Milch dick, mit Hünern oder Schöps etwas dünner, dadurch sie aber die Gelegenheit erobern, daß das kleine Geäder verstopffet, ihnen eine Art der Hydropisie beybringet, so darnach durch Knöten des Leibes in denen Bädern wieder aufgeschlossen wird. Gebacken tauget der Reiß nicht viel. Der Italiänische, Nürnbergische, ist klein-körnicht. Tür-

Türckisches Korn, Maiz. Mahis. giebet ein starckes und wohlgeschmacktes Mehl, ist aber unverdaulich. Als An. 1675. wegen unvermutheter Kälte die Pfaltz der Hunger druckte, hat es mir sehr gut geschmeckt, so lange es frisch zubereitet war, allein da klebte auch Blut an dem daraus gebackenen Brodte. Derer Indianer Artolie daraus zubereitet, ist nicht zu verachten; Und derer Nonnen Zicka mit Zimmet-Wasser, Ambra, Zucker, ist eine gute geistliche Chocolade, dabey man content seyn kan.

Stühl und Bänck: Ist das Mehl des Stopplers und derer armen Convictorien. Stoppel-Mehl giebet einen ungleichen Chylum, dem arbeitsamen Mann zu seiner Sättigung.

Was die Mehl-Speise und Getränckе anlanget, so nicht ex leguminibus gemacht werden, hat jedes nach seiner Art auch seine Krafft.

Castanien-Mehl, ist wohl uns in Teutschland nicht viel nutz, weil diese Frucht in sich kein Mehl hat, nucleus est, da es erst durch das Rösten muß dazu gebracht werden, mithin mehr ein Pulver als Mehl heissen mag. Eine Speise dem Corlaren und seinen Säugling, nicht aber dem Teutschen.

Eichel-Mehl, derer alten Teutschen Brod, glandem nuctante marito, schwehr zu verdauen, dienlich allein geschroten und gebrühet dem Vieh. Virginien giebet die Chechinquamins oder weisse Eicheln, daraus ihr Brod. So ist auch das Aypi-Mehl.

Die *Orientalische Sitopalis:* Ist Roggen-grob, dem Schiffer dienlich zu Schiff-Zwieback, ne putrescat. Derer Trojanischen Fechter; Coliphia, quadrati blomilii, mehr Kleyen als Mehl.

Wurtzel-Mehl, aus der Mandioque: Farina di Pao. Mexicanorum, wird durch ein kupffern Rad zermalmet. Es

ist

ist in dieser Wurtzel ein Wunder Göttlicher Allmacht, daß die Rinde davon das gröste Gifft, daß sehr weisse Mehl das nahrhaffteste Brodt daraus ist. Ich habe es guten Geschmacks befunden, ob gleich alt.

Kräuter-Meel: Davon die **Lapsana** ein feines Mehl, und dieses das **Chara-Brodt** giebet, welches **Jul. Cæsar** seinen Soldaten zu **Commis** gegeben hat.

Uberhaupt ist alles Mehl gut, so **ex spica recta** und ohne Brand-Korn ist: Nachgehends mag die **Artalogania** daraus zubereiten was sie will. Der **Artocopus aliter**, der **Clibaniticus aliter**, der **Furnaceus, Streptitius aliter**: Nie ist das allzuharte Backen gut, wie **Copta Rhodia** mit Stempeln zerstossen werden muß, was wollen dabey die Zähne mit samt dem Magen? Schwedisch Kake-Brodt.

Franckreich knötet mit denen stinckenden Füßen, und vermischet zu dem **Ferment** das Marck des Kürbis, wovon es desto mehr blähend wird, aber bleibet mehr locker.

Teutschland knötet mit denen Händen. Die mit dem **Pistill** knöten, seynd eigentlich die **Pistores à pindo, pistor**, und es war vor Zeiten eine solche angesehene Arbeit, daß die **Quirites Romani** solche selbst verrichteten, da gar offt das **Panarium** zu ihrer Vergnüglichkeit sehr hoch hienge, und **cœna terrestris sine sanguine** den Hunger gestillet. Nach dem Persischen Kriege aber kam allgemach der **Opsodædalus, ne convivæ fiant boves**, so bereitete dieser **Culinæ Monarcha** die **Artopsiam Clibaniticam**, und vermehrete die **Panatellariam nutritivam, lomenta, polentas in Artocreates.**

Besonders anbey ist nöthig, den **Grad** des Feuers und die Umstände des Back-Ofens, nebst der Art des Holtzes, zu beobachten, dann so dieser zu heiß wird, wird alles Mehl und Teig bitter. Uber dem Rhein und in Ungarn, da das Holtz wenig ist, wird mit Schilff und Stroh geheitzet, iedoch kan ich nicht in Ab-

rede seyn, daß sich der Dampff nicht solte in den Teig verschlagen, ob gleich besonders merckwürdig die Gröſſe so wohl des Leibs, als die eußere Kohlen-Schwärtze, so die sehr schönen lockern weissen Brosamen bedecket.

Alle diese Mehl-Reflexions brauchet der in dem Elsaß zu Moltzheim beruffene Jesuit nicht, als der in seinem Leben kein Brodt per antipathiam genieſſen können; Gewiß aber ist es nöthig zu wissen einem Medicum, damit er entscheide den Korn-Länder vor den Fisch-Länder, den Schwaben und Voigt-Länder mit dem Schweitzer, da der eine aufgemästet ist von Mehl, der andere von Käse, dann das corpus acquisitum ist meistens das Morbosum an beyden:

Helvetias! felix sua sors in altis,
Montium clauſtris etiam beavit,
Mellis & preſſi tibi manet illic,
Copia lactis.
Spumeus torrens niveus coloſtris,
Mutat undantis vada flava Rheni,
Ductilis lentum natat in tenaci,
Caseus offa.

Daran der Medicus diæteticus erkennen muß den Unterscheid des anderen Küchel-Ratzen, oder Caponum haruſpicis.

Ne ſi deſtituar domo negata,
Mœrens ad madidas eam tabernas.
Et claudens geminas ſubinde nares,
Propter fumificas gemam culinas,
Qua ſerpilliferis olet catenis,
Baccas per geminas ruber botellus,
Ollarum aut nebulæ vapore juncto,
Fumant cum crepitantibus patellis.

Mir ist dieſes in Praxi Medica ein groſſer Voraus, wann ich einerley Kranckheit in zweyerley Cörpern erkenne, und des Soldaten Cœnam Timoniam entscheide von dem Pane Leontino, des Feld-Marchal. Ich selbst habe in dem Schwartz-

Wald

Wald bey allgemeinen Mehl-Mangel viel Wochen vorlieb genommen mit denen Catillis ligurientium pollucibiliter distributis, und ich habe den Seegen GOttes in diesem Content, und dessen Gnaden-Liebe mein Bon point, zu meines Glaubens Bestätigung, seyn lassen, und gelernet, wie man auch bey schimmelichten Kummer-Brodte de toto blado eben so könne satt werden, als bey denen Brosamen derer zwölff Körbe in der Wüsten.

Weilen aber das Verminosum von denen Mehl-Arten nicht kan in der Natur verhindert werden, so hat ein Medicus nur darauf zu sehen, daß in ingluvie Midaica nicht zugleich Kleister, übel gebacken, allzufettes ꝛc. damit eingeschlungen werde, so nach dem Obstructiones meseraicas, lienis, hypochondriorum glandularum &c. verursachen, dann das Mehl ist anders in Semmel, anders in dem Pumpernickel, anders in dem Commis-Brodt, anders in der Tafel-Schnitte.

Wer seinen Knechten Commis - Brodt giebet, muß sie von Jugend auf darzu gewehnen, will er eine Armée haben, die so wohl Uberfluß als Mangel leiden kan, sonsten giebet es Spittel-Brüder, oder die sich fürchten vor dem todt schießen, da dann immer des armen Medici Bezoar nicht anschlägt, noch anschlagen kan, oder soll. Besonders auch hat man acht zu haben auf den Betrug des Beckers, dessen Falsé pinsitata massa in stomacho aller Artzney im Wege stehet, daher brauchet der Pohlnische Schuttnickel bey seinen pane fabaceo leguminoso keinen Medicum, weil er ausgehärtet, und bewundert die Gütigkeit seines Patrons, so er seinem Rüb-Oel, dann und wann Zwieback, und etwas Speck beyleget. Arcadicus homo, auritus insalitus, asinus farina Clusina nutritus verus bonus, cui ad sanitatem sufficiunt alimenta carceris aqua & polenta, nescit sumtuosas voluptates & vivit : O si homo vellet esse contentus his, quæ terra posuit in summo, tam su-

pervacuum ſibi ſciet coquum eſſe quam militem: Non fuit inimica Natura, ut, cum aliis omnibus animalibus facilem actum vitæ daret, homo ſolus non poſſet ſine tot artibus vivere: A Natura luxuria deſcivit, quæ quotidie ſe ipſam incitat, & tot ſeculis creſcit, & ingenio adjuvat vitia. Primo, ſupervacua cœpit concupiſcere, inde contraria noviſſime corpora addixit, & illius libidini deſervire juſſit: Omnes iſtæ artes, quibus aut excitatur civitas aut ſtrepit, corporis negotium gerunt, cui omnia olim, tanquam ſervo præſtabantur nunc tanquam domino parantur: Itaque hinc Textorum, hinc Fabrorum officinæ ſunt, ſunt odores coquentium, hinc molles motus corporis docentium, mollesque motus & infarctus.

-- -- Quod terra, quod aer,
Quod pelagus Nilusque dedit, quod luxus inani,
Ambitione furens toto quæſivit in orbe,
Non mandante fame multas volucresque ferasque,
Ægypti poſuere DEOS: Manibusque miniſtrat,
Niliacus cryſtallus aquas, gemmæque capaces,
Excepere merum, ſed non Mareotides uvæ:
Nobile ſed paucis ſenium cui contulit annis,
Indomitum Meroe cogens ſpumare Falernum.

Es ſtehet aber dieſer Lehre des Seneca die gantze Parasitaſtriſche Familie derer Schmecksbrätler und Stortzenbecher im Wege, qui mures ſemper eduntalienum cibum, und deren Ritterſitz allezeit fumantia culmina haben muß.

Illi intentis oculis aſpiciunt coqui fumum,
Si directo impetu vehemens ex currit,
Gaudent, lætantur, exultant,
Sin obliquus & tenuis, animadvertunt protinus,
Illam ſibi futuram cœnam absque ſanguine.

Dergleichen ſchmackhaffte Bonpournikel, eſſen keinen Pumpernickel, es ſey dann Finger-dick Butter drauff.

Mo-

Moratus venter vero semper mutat omnem farinam in medullam tritici lotam: Non semper dipondium sed quantum sanitas stomacho imperat, aut sæpius bona coqui & pistoris mora Sapidam reddit. Soldaten müssen ordinis St. Pauli seyn, daß ist mit allen vergnüget.

So lang ich die Feld-Lager in Ungarn, am Rhein, und andern Orten bedienet, habe ich vor meine Person des Epictetis Regel gefolget: Meditare aliquando & usurpa vitæ rationem tanquam infirmus, ut recte valere etiam possis: Abstine à cibo, aquam pota, aliquando omnem appetitum cohibe, ut mox recte etiam & rationaliter possis appetere: Cœna Medica est modica: Sine convivio convivium communis cibatio & non luxus sabbatarius. Wann uns die Weisheit GOttes täglich überzeuget, wie aus Heu und Stroh die Milch kommt, woraus des Menschen Fleisch und Blut bestehet, so bin ich mit allen Regulis Medicis demonstrativis diæreticis nicht genugsam zu läugnen, eine gleiche Krafft in dem Kern und Mehl, wo nur der Seegen unsers Gebets dasselbe schwängert, wie ich das Gegentheil erfahren 1675. da ich Brodt genug hatte, aber nicht satt wurde.

Mich erinnert aber diese Mehl-Betrachtung an Morgen einfallenden Grünen Donnerstag, da der Heyland aller Welt die alt Testamentliche Matz-Kuchen verändert in das himmlische Weitzen-Brodt, welche dieser so lieb-volle Gastwirth schwängert durch das Zorn-Feuer Olivet, und solches liebreich denen geladenen Zwölffen ausspendet, zugleich auch den Becher des Danckens beysetzet, und zu einem Kelch des Heyls widmet, durch das neueste Geboth, daß wir uns unter einander lieben sollen, wie wir eines Brodts und Kelchs theilhafftig seynd: Und dieses soll in aller Welt so erschallen; Dahero giebet der Heyland solches seinen Jüngern allein, in tesseram Apostolatus, ut ita adaptati Legati essent in universum, & Gentibus afferrent

signum Hospitalitatis ad confraternitatem Christianam. Panis testimonii benedictus in calice amoris unicuique Patri familias aut familiæ Seniori. Es geschahe ausser der Synagog in dem Saal eines Aussätzig = gewesenen Simonis. Agnus Paschatis in pane Christi, panis angelorum in altitudine Golgathæ: So nimmt diese Liebe Mehl, auf daß sie niemand zu kostbar sey: Niemand wird ewig leben, der es cörperlich isset, wohl aber der, so mit Paulo Christum nicht mehr kennet nach dem Fleisch! Non est in mica panis sed in adoratione applicativa, vor mich gecreutziget: Dieses ist in meinem Content das wohlgeschmackte, Sursum corde ad myrrheti Golgatha: Auf diesen Hügel ist das rechte Consummatum est, nicht zu einer Gelegenheit weltlichen Geitzes und Hochmuths, sondern mir ad commemorationem fidei, & obedientiam amoris, gloriari in solo crucifixo: Dieses ist mir mysterium mysteriorum, daß wir Sein gedencken, und dieses heilige Legatum Testamentatum einmahl vor mich geopffert, zu allen Zeiten laß ich mein Content seyn. Dieses will ich mein täglich Brodt seyn lassen: Seine Liebe will, daß ich bereits in diesem Leben soll ein Engel seyn, und daher giebet sie mir Engel = Brodt, wie das gantze Lehren und Leben nichts als Geist und Seele gewesen, ist zu einem Vorschmack derjenigen Kost, wann wir das Irrdische werden mit dem Himmlischen verwandelt haben, gesäet in Finsterniß, aufzuerstehen in Licht und Herrlichkeit: Sit mihi panis domini, non panis dominus, Convivium sine pari, Manhu sinceri cordis, testimonium amoris reciproci in agnitionis applicatione, qui me dignatus est nasci Christianum.

Wird dieses Himmels = Brodt den Geist in mir erqvicken, so werd ich ausgehen aus Sodom, und meine Seele wird ein goldener Gomer, mein Hertz in Liebe, die Arche des Bundes werden hertzinniglicher Vereinigung, und diese Liebe wird auch bey mir gleiche Gleichförmigkeit erhalten, daß sie stärcker sey als der Todt.

Mein

Mein Glaube vergnüget sich, ein Gast derer Engel zu seyn, ihm schmecket dieses Weitzen-Brodt sehr gut: Non sit mea fides cruentata, sed inter paleas Ægypti triticea: Was hab ich nöthig, der Welt Meynungen mich abwendig zu machen lassen, da meine vernünfftige Seele der Theil ist, wodurch ich denen Engeln gleich seyn kan, dann diese ist von GOtt, zu dem sie auch wieder kehret. Was habe ich nöthig, mir Zwang anzuthun, relinquam Secale corniculatum Robiginosis in si cera calicis compunctorii? Ich werde nie derer Menschen Knecht, noch ein Betrüger meiner Seelen, gustabo mel dulcissimum in Canaan, Lac Sapidissimum in terra Gosen, die Semmel Davids, mit dem Oel aller Barmhertzigkeiten.

Und dazu ladet mich ein, ad lotum panem ex medulla tritici, mein alter, ehrlicher Edler Gayler von Keisersberg, indem Er sein Brosamlein mit mir theilete, wann Er das zanckstichtige Schul-Λάβετε und Φάγετε übern Hauffen wirfft:

GOtt der HErr will, daß wir also in dem Glauben an
Ihn leben sollen.
Wir wissen nicht, wie Er in dem Sacrament ist: Du hast
Ihn nicht gesehen: Du hast die H. Dreyheit nit ge-
sehen, die Urständt nit gesehen.
Wir müssen also in dem Glauben leben,
Also in diesem Zeichen auch.

Und so belehret mich dieser alte vor **Luthero** lebende Prediger, daß wann ich das Schul-Mooß menschlich-ausgesonnener Grübley weg thue, daß dises Golgatha werde meiner dürren Knochen grünendes Todten-Feld seyn. Nicht daß ich eße, sondern glaube, vor mich gekreutzigt.

Ich esse wann ich glaub, und glaube wann ich esse,
Mich stärckt das Engel-Brodt, mich labet *Bazra* Presse,
Des Bunds und Testaments mich niemand mehr beraubt,
Weil ich gegessen hab, so bald ich hab geglaubt.

Weg *Sect*, weg Menschen-Tand! Sein Leiden bringt nur From̃en,
Wann uns die Liebe rufft, belarvet wollen kommen,
Ist eine Mißgeburth, die nichts hält, was sie spricht,
Der gleicht ein Heuchler auch. **Der ist und ist doch nicht.**
Darum bedenck Mensch, wer du bist,
Quatember-Christ.
Bekleide dich als Gast nach deines Königs Willen,
Und hüte dich gar sehr, daß du verkauffest Brillen,
Dann sonsten klinget es erbärmlich in den Ohren,
Des Heuchlers Hoffnung ist verlohren.

Und also will ich auf den Myrrhen-Berg gehen, ohngeachtet ich allda werde erblicken ein Trauer-Spiel, davon ich an diesen stillen Freytag der Urheber bin: Ich werde aber nur auf den Weyrauch-Hügel meiner Andacht mich aufhalten, und in einem zerknirschten Hertzen den Jammer in ein Lieb-volles Erkennen anmercken.

Sustentat alapas, ludibria, verbera, vepres;
Sortem, vincla, crucem, fel, missile, acetum!
Christe! crucem clavosque Tuos mea crimina cerno.
Non me pigra Tui capiat oblivio JESV.

Ich bin verliebt!
Erquicke mich mit deinen Rosen,
Laß mich von Hertzen dir liebkosen,
Auf daß empfindt der Seelen Krafft
Der schönen Aepffel süssen Safft.
So deine Lieb mich nicht betrübt,
Bin ich verliebt.

Wann die Pflicht der Nachfolge eines Christen brünstig wird, so ist sie ungeduldig zu Hause zu bleiben, sie gehet Wallfahrten, als Pilgrime über Berg und Thal, suchende durch alle Beschwehrlichkeiten ihrer Einsamkeit Vergnügen zu erhalten.

Der Augenblick eines Christen Leben in Mutter-Leibe weiset ihm die Strasse zu diesem Myrrhen-Berge, so, daß ieder Schlag seines Hertzens ist eine Annäherung zu der Bitterkeit des Todes. Der Distel-volle Weg ist seiner Liebe Probe, und in Gedult Fortwallen,

len, ist seiner Beständigkeit Weißheit, in der Hoffnung verwandelter Myrrhen-Salsen in das süsseste Manhu. Zweyer redlich verliebten Stunden seynd nie saumseelig, und sie seynd endlich so eilend, daß sie die finstere Nacht nicht bekümmert noch abhält, ihren Geliebten zu suchen, Er sey gleich auf dem Myrrhen-Berg, oder Weyde, unter dem Stachel-vollen Rosen-Busch. Und so bestätiget die Liebe sich selbst, wann beyde sich finden und gefunden werden, einander nicht verlassende, es sey gleich zum Leben oder Todt. Ein neugieriger Grieche kommet, siehet, gehet: Ein Schoos-Kind der Liebe fliehet in der Stunde der Trübsaal, ein vermessener Prahler verändert sich in eine verzagte Memme, so, daß er weder in der kalten Nacht noch an den warmen Richthaus-Heerd beständig ist: Hingegen ein rechter wahrer Christ eilet auf den Myrrhen-Berg mit niedergeschlagenen Augen, und betrachtet in dem Schmertz über allen Schmertz, daß er der sey, welcher seinem Versöhner dieses empfindliche **Muß**, auferleget habe, wann die Sünden der Welt sich in die Fluch-Disteln verändert, und nunmehr in der erfülleten Zeit dem aller Welt Heyland zu Nägeln worden, welche seine Hände und Füsse durchbohren: Ja wie unzählig voll Striemen ist diese Liebe, wann die Unart auf deren Rücken pflüget: O daß meine Augen Wasser genug hätten die Höhe dieses Myrrhen-Berges zu bethränen, weil doch meine Sünden diesen Golgatha hervor gebracht! Was giebest du Kriegs-Knecht noch dazu Eßig und Gall dem, der vor mich in Liebe an dem Holtz schmachtet? Das Ubermaaß seiner Myrrhen ist meiner Sünden Uberhäuffung: Könte ich Ihme das Creutz nachtragen, so würde ich ein würdiger Cyreniter seyn: Allein ich bin zu schwach solches zu überschultern, da seine Liebe höher ist als der Myrrhen-Berg: Ich will meine Augen von meinem Weyrauch-Hügel zu diesem Berge aufheben, und als ein Knecht warten der Hülffe und des Heyls, so mir von oben herab kommet: Ich sehe auf Golgatha Höhen dem Thron der Gnaden, und das Ausstrecken seiner Armen das Maaß der Liebe, darein er alles um-

schliesset. Was würde ich erschrecken, so ich auch die gantze Höhe überstiege, als den Schrecken dieser tieffen Schädelstädt: Ich will aber diesen Myrrhen-Berg verändern in einen Abrahamitischen Moriah, und auf meinen niedrigen Weyrauchs-Hügel mich selbst willig aufopffern, meine danckbare erkänntliche Gegen-Liebe zünde den Weyrauch meiner selbst-Verläugnung, der ich dir, wiewohl in schwachen Glauben, dennoch nicht verächtlich folge, wünschende ein guter Schächer zu seyn und in dir zu sterben, in deinen Todt begraben zu seyn. Meine Seele ist mit **Maria** in Ohnmacht, sie faltet ihre Hände mit Magdalis, sie starret mit Johanne, und schläget mit dem Hauptmann an die Brust, und spricht mit gluxenden Hertzen, **sehet, wie hat er mich so lieb gehabt**: Mir mangelt Krafft, dich mit Joseph abzunehmen, dann ich bin kranck vor Liebe. Entsündigest du ja die ruchlose Schädelstädt, so begeistere doch auch mich mit denen Rosen deines Purpurs, und gebe Zunder meiner Liebe, daß sie nicht verlöschet; Du veränderst den Zorn-Becher Göttlichen Fluches in dem Kelch des Heyls, mißgönne mir nicht daraus erqvicket zu werden. Ich werde mich bemühen auszugehen aus Sodom, der Welt und allen Menschen-Tand, allein aber mir zueignen, **wie du auf Golgatha vor mich gestorben seyst.** Die Welt machet aus deinem H. Leyden ein **Theatralisches** Wesen, die Gleißnerey einen Qvatember-gewöhnlichen Calender, die Aberglaubens-Witze ein schändliches bejammernswürdiges Trennen deiner Liebe, und verwirret die brüderliche Vereinigung in naßweise Grübeley, liebloße Verfolgung, wann sie dein gedencket in Rott und Spaltung zu einen Abscheu Juden und Heyden.

Alle diese seyn deiner Barmhertzigkeit übergeben, tilge mich nur nicht aus aus dem Buche des Lebens, der ich meinen Hügel aufthürmen will voll süssen Geruchs deines unschätzbahren Leydens, dadurch Golgatha mein Paradieß ist, dein Blut hat die verpönte Schädelstädt zu einen Frucht-reichen Acker des besten Weitzens gemacht, Calvari grünet und die mit deinen Blut betreuffelte Schädel-Halmen

men Himmel an. Mein sehnliches Gluxen dringe durch die Wolcken, dann du bist der eintzige Pol-Stern meines Auges über aller Himmel Himmel. Was soll ich mich verweilen an dem Fluch des Holtzes, oder stille stehen an dem Berge? Beydes raubet die Zeit! Josephs Felsen ist nicht die Absicht meiner Ruhe, sondern ich will wallen in das Land derer Lebendigen, dazu du mir den Weg gebahnet, und die Pforten Jerusalems eröffnet hast.

Entfeßle mich aus dem Kercker dieses Todes, und gieb, daß ich aus diesem gehe mit freudigen Geist, mit Gedult, ohne Murren über das Bittere, mit streitender Hoffnung, ohne Kleinmuth oder Verzweiflung. Auf dieser meiner Wallfarth sey mein befestigter Glaube an dich, mein Stab, und deine Myrrhen-Salse meine Reise-Zehrung. Meine Lenden seyn gegürtet fertig dazu, und deine *Mahanaim* seyn bey mir, wann ich mit Jacob auf dem Steine gantz mit Frieden schlafe. Ich will die beschmutzete Schuhe, mit samt dem Knaben und Esel an dem Berge stehen lassen, begierig mit dir die Ostern zu halten im süssen Brodt:

Non est amans JESV, non,
Crucem qui non fert libenter,
Et contemnit se potenter,
Non est amans JESV! non.

1.

Der hat des HERREN Leib gegessen,
Wer seinen Todt offt wird ermessen,
Und sein Gedächtniß stets betracht,
So Heyl und Leben uns gebracht.

2.

Diß *Manhu* ist das Brodt des Lebens,
Wir essen solches nie vergebens,
Wann uns der Glaub zu Gast hinführt,
Und Sinn und Hertz und Liebe rührt.

3.

Sonst wird das Fleisch uns wenig nützen,
Wann uns der Geist nicht wolte schützen,
Er ist es, der lebendig macht,
Der Geist ist, der es recht betracht.

4.
Diß Brodt kan alsdann Kräffte geben,
Der Kelch erneuert dann das Leben,
Wann Glaub und Liebe tilgt die Schuld,
So kommen wir zu GOttes Huld.

5.
Aus Lieb ist Er vor uns gestorben,
Sein Todt hat uns das Heyl erworben,
Wer nicht also bedenckt den Todt,
Der ißt umsonst das *Manhu*-Brod.

6.
Wann du mein GOtt, mein Hertz wirst lencken,
Dein Creutz und Todt recht zu bedencken,
So speißt du mich mit Brodt und Wein,
So bist du mein, und ich bin dein.

7.
Weg Schul mit allen Thorheits-Lehren,
Ich werd mein Heyl am Creutz verehren,
Da, da find ich das allerbest,
Und spreche
CONSUMMATUM EST!

Psallirt mit mir/ kommt lobt den HERRN/
Der freundlich ist zu aller Zeit/
Sein' Gütigkeit woll ob mir währen/
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Euer GOttes-Dienst sey vernünfftig,
Dann
Ihr seyd theuer erkaufft.

Ich habe also Ew. Gnaden dargestellet, wie der erste Satz unsers Cörpers von dem Mehle seinen Anfang nehme, welches wir aber mit dem Vieh gemein haben, die Liebe aber Göttlicher Weißheit entscheidet uns darinnen, wann sie uns das natürliche Lebens-Mittel auf gleiche Art gedeyhen lässet, zu einer Bestätigung des Glaubens, und der Vereinigung mit Ihr. Es hat Ihr dieses Rätzel also beliebet, da Sie mit Sinnlichen *Thomisten* zu thun hat; Sie will aber nicht, daß die Welt ihre vielerley Meynungen soll zu *Sacramenten* machen. *Ne sint verba hominum Sacramenta Ecclesiæ. Nam hæc habet solum mysteria. Gentiles non Comedunt Cererem, non bibunt Bacchum.*

* * *

D. JOH. DANIEL Geyers,
Hof-Raths, Leib-*Medici*, und *Academici Curiosi*,
Müßiger
Reise-Stunden
Gute Gedancken,
Von dem
GRAND-REMEDE de PARIS,
Oder allerley
MERCURIAL-CURen,
An den Hoch-Erfahrnen
D. Daniel Bscherern,
Vornehmen Practicum in Nürnberg,
Nebst der Cur mit DECOCTEN.
1726.

Fünffter DISCOURS.

DRESDEN, bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. Hof-Buchhändlern, 1735.

Johannis Salisberienſis. l. 2.
Nugis Curtalium.

au

Meſſieurs les grands Gaſtrolieurs:

Mercurius vero talis eſt qualem vicini Planetæ permiſerunt, cum & ipſe convertibilis naturæ ſit, potentioribusque cohæreat: Unde plerique eum Præſulem eloquentiæ opinantur, eo quod ille junctæ Sapientiæ plurimum proſit, malitiæ ſociata noceat plurimum!

Wohl-Edler ꝛc.

ES fraget Derselbe bey mir an, ob bey dem Ihme vorgetragenen Patienten das **Grand Remede de Paris**, oder **Salivation**, statt habe, und ob es ohne Gefahr könne angebracht werden?

Ich diene darauf in dienstlicher Antwort: Daß unter andern großprahlichten Kleinigkeiten **Franckreichs** auch dieser versüsset genannte **Sublimat** sich befindet, und nichts anders ist, als wie ihn das Alterthum beschrieben, nehmlich, daß der **Mercurius** sey ein Gott derer Diebe, und ein Götze derer Beutelschneider, weil er eben so flüchtig, als sie geschwind.

Die **Chirurgie** hat sich eine geraume Zeit verhaßt gemacht mit Stahl und Eisen, und daher hat sie diese List erdichtet, den **Mercurium** dem **Marti** vorzuziehen. Damit man aber, da jetzo jeder Barbierer und Bader mit dem **Mercurio** spielet, solchen auch nicht so gemein mache, so haben die **Grands Chirurgiens de Paris** ihme den Titul ihres Monarchens beygeleget, und sie heissen mit Recht **Grands Gastrolieurs.** Daher es **Grand Remede** heisset, und ihnen ein solches **souverain** Mittel ist,

daß, wann Hermogenes selbst wäre in Stein verwandelt worden, er durch dieses Grand-Remede sich bewegen müsse, daher muß dieser Mercurius sublimatus denen Barbiereru dienen, wie mal gré dem Moliere, wie das hocus pocus denen grands fourbes.

Es ist auch bereits so weit gekommen, daß unsre jungen Passagiers vermeynen, ein Attestat ihrer Anwesenheit in Paris zu haben, wann sie zu Haus kommende, wohl und besondere Würckungen an ihnen und andern zu erzehlen wissen und versichern, wie dieses bereits vor alter Zeit sey eine Beylage des Hauses Franckreichs gewesen, wodurch die garstig inficirende Krôten seyn in die weisse wohlriechende Lilien verwandelt worden.

Daher, so bald jemand die kleine Zähe des Fusses wehe thut, so schreyet er: Grand-Remede, Grand-Remede! und der Beutelschneiderische Fourbe verspricht sofort dessen Gebrauch, offters nicht ein Gran davon selbst einmischende, sondern giebet seine so genannten Gold-Pillen hin, welche aus Theriak, Hollunder-Mus, und Zinnober bestehen, zu einer gantzen Cur 100., eine vor drey Rthlr. nebst ein oder zweymahl laxiren, strengen Hunger-Cur, und Sassafras-Thée, &c. wie ich solches aus der unverschämten Erfahrung weiß: Muntus FULD TEZIBI, damit er einer Italiänerin den Halß ausgehobelt (proprio termino) zu haben sich gerühmet: Daraus dann leider entstanden, daß die geringeren sich dergleichen nicht geschämet, ein jeder loßgesprochener Lehr-Junge, so gleich Compagnie-Feldscheerer zu seyn recommandirt, und diese Fourberie nunmehr Meister-Stück heisset, nur muß man dabey ohnverschämt Meisterloß insolent seyn. Aber Barbitonsoria ist nur Chirurgia agilis sed non erudita, die Hände müssen es beweisen, was der Kopff gelernet.

Es ist aber der gantze Effect des Grand-Remede: Saliviren; Und ich habe keine mehr davon gesehen, als ich von des Maets, Paracelsi Mercurii dulcis &c. auch erfahren habe. Gewiß ist es, daß der Mercurius eines derer besten Mineralien ist in der Artzney-Kunst; dann er (auch in denen Gedancken zertheilet) allezeit eine Kugel, und daher beweglich bleibet, wie uns dessen die gemeine Schmier-Cur die beste Probe ist. Seine Krafft aber ist allein in der Massa lymphatica und denen Cisternen, darinnen dieser Virgineus wieder Virgines hervorbringet.

Wann aber die Corruption dieser Massæ lymphaticæ in sich unterschieden ist: anderst in Zumischung des Saltzes, sauers, gallicht, verfauletes ꝛc. so bin ich gäntzlich der Meynung, daß der Mercurius nicht könne Mercurius bleiben, er seye auch præparirt, sublimirt, edulcorirt, evaporirt, ꝛc. wie er will, dann sein Corrosiv, dadurch er erst getödtet wird, wird wieder lebendig, ja verwandelt er sich öffters in ein tertium, so bald er seines gleichen antrifft. Ich habe befunden, daß auch das Grand-Remede selbst, so wohl als es verwahret worden, zwischen Pariß und Leipzig sich verändert, und hat selbst seinen Betrüger betrogen. Wann nun die Corruption nicht mehr in dieser Massa lymphatica ist, sondern hat bereits die anderen Säffte, Fleisch, Bein, ꝛc. angegriffen, wie es denn die heut zu Tag vielerley Arten der Luxurie mit sich bringen, was will da der Mercurius thun? was soll er ausrichten? so e. g. die Leber, Mutter, Lunge, Gehirn ꝛc. und andere Fleisch-Glieder schon angegriffen seynd. Ist es wohl glaublich, daß er ihre Substanz werde neu machen können? Kan er sich wohl einbilden, daß er mit allen seinen Meer-Rettig, Graß-Wurtzel, ꝛc. ja wann es auch die Prisan von Montpellier, Datteln oder Welsche Nuß decoct selbst wäre, werde Naturam cooperantem erhalten, als welche allein ohne Pflaster und Salbe die gute Heylung ansetzen muß. Er wird nie

aus Eßig Wein machen; Seynd die Säffte nicht gut in tantum, so wird wenig Hoffnung seyn zu der Reinigung ad totum: Wie die Säffte, also die Substantz, und tausend unglückseelige Ausgänge geben den Beweiß. Ja ist er wohl so mächtig, daß er die wunderswürdige Zusammensetzung derer sämtlichen Saamen-Gefässe werde verbessern? Gewißlich nicht. Ich habe auch noch nie dergleichen durchsichtigen Chirurgum gesehen, der mir den gradum & substantiam corrupti œstri Venerei mit dem Unterschied seines Mercurii, in der Application entschieden: Ich will auch nicht anführen den Unterscheid derer Nationen, Temperamenten, Peccatorum &c. sondern nur fragen, wie doch ein solcher Prahler sein Grand-Remede wolte dirigiren, wann er z. E. einen Mohren mit einer geilen Pohlnischen Zwiebel-Hure, einen trockenen Spanier mit einer schwammigten Kluncker-Holländerin, einen Frantzösischen Streit-Hengst mit einer allermanns-Hure, und wie dergleichen Prostibula, Gassen- und Sessel-Aeser genug seyn, in die Cur nehmen müste? Wolte, sag ich, ein solcher wohl glauben, daß er mit einerley Mercurio es endigen würde? Oder, will er mich versichern, daß aller dieser fressende Säffte, den Mercurium ohnverändert lassen würden? Oder wolte er sich bereden, daß sein Mercurius ein solcher Schleussen-Hannß seye, der alle die Mist-Pfützen werde reinigen? Gewißlich nein! anders habe man nicht so viele cancrose Operationes, als man hat.

Hat dann Franckreich nicht Invaliden-Häuser genug? Wie kommt es dann, daß al incurabili so viele müssen unterhalten werden? wann dieser Sublimat so allmächtig ist.

Ich will nicht anführen, daß der Pariser Balbirer Petit, in Pohlen dieses zu einem Grunde gesetzet, wie alle Menschen, es sey geist- oder weltlich, keusch oder geil ꝛc. das Seminium pruritus Gallici mit auf die Welt brächten, also, daß er deswegen die

Inon-

Inonction douce erfunden hätte, dadurch er diesen Fomitem corruptionis, oder Franzosen-Satz tödten konte, auch bey denen unschuldigsten Kindern.

Diesem kostbaren Windmacher wurde geglaubet, allein, nicht nur der in dieser meiner Pensée gemeldete Graf, nebst andern, musten sterben mit aller Inonction douce, und ich glaube, Herr Obrist Gutenfelß hat seine Ducaten wieder erholet, durch eine besondere Art, welche dieser Pariser Parleur nicht rühmen wird, sondern auch andere, denen er den Beutel gefeeget, seynd unheil geblieben, und die Pralerey ist aus.

Ich will nicht gedencken, daß bey dem mir erzehlten Patienten bereits schon dreyßig Jahr her die Maul-Fixe-Mercurial-Schmierer Mercurium auf Mercurium gesetzet, also zu besorgen stehe, wann dieses Grand-Remede über jene käme, es gienge zu, wie in des Moliere Comœdie des quatres Harlequins. Wer leidet denn darunter, und gehet zu Grunde, als der Patient? Gewißlich, wann schon so viel Mercurial-Curen passiret, so mag das Grand-Remede einen gar gefährlichen Effect thun, da bereits alles Ingeweide, Bein und Knochen mit Mercurio eingepöckelt ist.

So dieser Mensch sein garstiges Leben verbessert hätte, so würde der Mercurius genug gethan haben, da er aber solches nicht beobachtet, so verlässet nun der Mercurius ihn, dessen Schulen er bereits schon viele Jahre umsonst durchlauffen hat.

Die abgeschmackte Einführung der Application, da man den Mercurium durch purgiren, nach Arth des Lemmery unterbricht, ist eben die Haupt-Ursach, daß man nun zeithero mit grossem Leidwesen erfahren, wie dergleichen armselig gestoffete Liebhaber ihre übrige Lebens-Zeit zubringen, wie die Fliege in dem October; Ja, daß sie nicht wissen, wie sie Zahnloß werden, woher die Todten-Brüche an ihnen entstehen, was die Hirsen-

Ge-

Geschwüre, von sich selbst aufgebrochene Schäden, fressende Zittermahle verursachet. Welches alles des verhaltenen Mercurii Meisterstück seynd; Dann der Barbier ist ein Ignorant, der den in denen innersten Wasser-Adern bereits eingedrungenen Mercurium durch Decocta oder Purganzen wieder austreiben will.

Mercurius bleibet Mercurius über aller Meister Kunst, und weil dessen Zubereitung so kützlich, dessen Würckung so unbeständig, dessen Ausspendung so unsicher, dessen Hülffe so seltsam, dieser Patient auch bereis über seine Funffzig Jahr in allerley luxurie zugebracht, in seinen Adern mehr Wein, Brandtewein und ausländische Wasser als gute Säffte hat, so sehe ich nicht, wie man das Grand-Remede könne profitabel anbringen, zumahln da dieses exfututum corpus keine resource weder in Safft noch Wärme mehr in sich hat; Und wie viele seines gleichen, habe ich nicht aus allerley Nationen gesehen zu Warschau in dem Mist-Camin, nach iedes Meriten gebraten und eingesetzet? Dahero

Quid juvat in nudis hamata recondere tela,
Ossibus, ossa mihi nuda reliquit amor.

Da aber die Artzney-Kunst deswegen nicht von GOtt in die Natur gesetzet ist, daß sie alle von denen peccatis und peccatillis entstehende evenements heben soll, so gehet mein Rath dahin, man belehre diesen uneingeäscherten Hiobiten, daß er digitum Dei erkenne, und das Menschliche vielleicht der Göttlichen Zucht-Ruthen entgegen setze, so könte auch noch Rath darzu werden, wie bey denen von Asdod; Auser dem ist wohl in dergleichen schmertzhafften Corrosiv in der Artzney-Kunst weder Grand noch Petit-Remede.

Weil aber die Narren in Franckreich aussehen wie in Teutschland, so zweifle nicht, es werden sich auch unverschämte Schmierer genug angeben, welche von des Lemmery versüßeten Sublimat sprechen, wie von des Beckers Semmel, welches Ew.

Wohl-

Wohl-Edlen periculo partis wohl geschehen lassen können, und es wird der Ausgang davon zeugen, was es einem Medico vero vor eine Prudenz sey, das Mögliche von dem Unmöglichen zu erkennen: Auch der gröseste Feld-Marschall nach aller gut gemachten Ordre de Bataille stehet nicht vor die Victorie, ist aber dabey kein Maul-Macher: Dem Chirurgischen Großsprecher begegnet alsdann, daß er nicht nur sein voraus genommenes Geld muß mit vielen Schand-Reden wieder heraus geben, sondern man lieset auf der Haut der Maitresse:

Hier liegt die groote Stutt, durch viele Hengst verdorben,
Sie ist, wie sichs gebührt, *Chirurgice* gestorben.

Mir ist auch das kleineste Remedium, zu rechter Zeit gegeben, mehr als das Pharisäer Grand-Remede: Und ich lache über die Jesuiter-Rinde, wann mir eine einzelne Spinnewebe das Fieber wegnimmt.

Mais, comme les Francois portent toujour leurs bagatelles sur ün Dromedair, so wolte Ew. Wohl-Edlen Christ-gebührend erinnert haben, nicht aus Begierde des Gewinnstes es zu unternehmen, sondern, wann sie das Subjectum ins besondere wohl untersuchet, alsdann den Hammer e. g. nehmen, anders zu Filegrain, anders zum Hufeisen. In cachectischen Cörpern hat Mercurius keinen Platz: Aber wo ist der Chirurgus, der zuvor das Subjectum untersuchet, ob es in suo tenore den Mercurium aushalten kan oder nicht? Und wo ist die Policey, die Obsicht hat, daß dergleichen Curen nie ohne vorhergegangenes Concilium angefangen werden? Das Interesse gehet vor, und Obrigkeit dum non prohibet quod potest, jubet, welches der frechen Schmiererey Grund ist: Nie soll ein Mit-Meister dergleichen unternehmen, ohne Approbation seiner Zunfft Aeltesten, und so es andere ausser der Profession thun, sollen sie criminaliter angesehen werden, zumahlen wann durch ih-

ren Mercurium der Todt und andere Zufälle entstehen: Dann wann Mercurius einmahl darinnen ist, so leidet er keinen Mandadori daß er nicht arbeite, wo er nicht soll. Wehe aber denen, so denselben zu jeder Kleinigkeit anwenden! Es ist zu bedauren, daß unter einer solchen unzählbahren Zahl derer Innungen und Zunfft-Laden, so wenige Hildan, Würtz, Plater, &c. auch in Franckreich selbst zu finden, sondern lauter Leute zu dieser so nöthigen Profession sich begeben, welche mit Kinder-warten, Beckenscheuren, Bart-butzen, und wann es hoch kommt, mit einer gonorræa Verstopffung! grosse Meister heissen, da sie doch nicht einmahl Pflaster-Schmierer abgeben können, diese ihre Ignoranz aber mit einer frechen Bauren-Flegley alsdann in insolenz verwandeln, davon dieses erhalten, daß redliche Männer sich an solche Kessel nicht reiben, sondern stillschweigen, biß endlich die Zeit und ihre eigene Arbeit sie entdecket, da die Obrigkeit kein Einsehen haben will: Manus meæ sunt oculatæ heisset bey mir ein wahrer Chirurgus, der das loquere ut videatur verändert in mutam artem; welches der Unterscheid ist unter dem Chirurgo und Charletan.

Es fehlet zwar diesen Spargel-artig ausgekochten Meistern nie an Entschuldigungen, und man kan solche lesen bey dem unvergleichlichen Monſ. de Montaigne, da er unter andern saget: Et quant aux meauvais accidens, on il les des advouent tout a fait, en attribuant la coulpe au patient par des raiſon ſi vaines qu' il n' ont garde de faillir d' en trouver toujours aſſez bon nombre de telles: Il a descouvert ſon bras, il a ouy le bruit d' ün coche, on a ouvert ſa fenetre, il s' eſt couche le coté gauche, ou il a paſſe par ſa tete quelque penſement penible, il a change la chemiſe &c. ſomme, une parole, une ſonge, une œillade leur ſemble ſufficante excüſe pour ſe decharde de faute &c.

Wann

Wann aber das Werck seinen Meister lobet, so muß Montaigne still schweigen, dann das Vade & Ambula ist Zeugniß genug des wieder ergäntzten Beins aller Welt vor Augen, welches der Vorraus ist der Chirurgie vor der Medicin.

Es wird, da ich in dieser Materie begriffen bin, **Ew. Wohl-Edlen** nicht entgegen seyn, da ich ihnen etliche bey dieser Cur gewöhnliche **Decocta communicire**; Vielleicht ist eines oder das andere **applicabel**, nur bitte solche nicht zur Beutelschneiderey anzuwenden.

Es dienet also zu wissen, daß das beruffene Groß-Glogauische **Decoct** ein vollkommener Betrug, und nichts bessers ist, als aus denen **ordinair**-Apothecken **Speciebus** des Holtz-Tranckes, eingetheilet in **Decoctum & Bochetum**: Die List aber dieses **Decoctoris** bestehet darinnen, daß er mit Vorstellung vieler besorglichen Gefährlichkeiten keinen ausser seinen Hauß und Kost in die Cur nimmt, da er solche alsdann ausmergelt mit grossen Kostgeld vor leichte Speisen, mit laxiren und stopffen, und machet sie weiß, wie er erst müste das Wasser des **Decocts** nach jedes **Temperaments** Umstand **præpariren**, worinnen sein Geheimniß bestehet, wie ich dann auch einen alten **Avar** kenne, der diesen Betrug so gleich sich gefallen lassen. Gantz Pohlen hat diesen Glogauer in dem Himmel erhoben, nachdem aber diese Würckung jährlich hat müssen wiederholet werden, **Commendowsky, Lubomyrska &c.** und andere alle **cachectici** gestorben, so hat es auch mit dieser **Rotomontade** ihre Endschafft; Der Cron-Cammer-Herr Fürst **Lubomyrsky** hat etliche hundert Thaler vor das **Recept** bezahlet, welches als ich es gelesen, in einer Menge wieder einander würckenden Kräuter bestanden, woraus man diesen unverschämten Betrug abnehmen können; Eher vor dem Bock zu füttern als vor einen krancken Menschen zu heilen.

La Ptisane de Montpelier.

Erstlich nimmt man

24. Loth *Sassepareille* in der Mitten durchgeschnitten, und nachdem klein geschnitten.
8. Loth *Quina*, in kleine lange Stückgen geschnitten.
8. Loth klein geraspelt *Gayjac*.
8. Loth *Polipode*, nur ein wenig zerknirschet.
4. Loth geraspelt *Sassafras*.
2. Loth *Florentini*sche *Violen*-Wurtzel, ein wenig zerknirscht.
3. Loth *Mineralis*chen *Cristal*.
2. Loth *Phyllurea Major*, in Blättern, so in Schatten oder Ofen getrucknet, und zu groben Pulver gestossen.

Alle diese Species müssen 24. Stunden lang in 12. Kannen (Pariser Maaß) kaltes Wasser weichen, und in einen wohl glacirten Topff gethan, und wohl zugedecket werden.

Nach Verfliessung solcher Zeit werden noch folgende Species in diesen Topff gethan, als:

4. Loth roher *Antimonium* zu groben Pulver gestossen, welchen man wohl verwahret in ein doppeltes Leinwand, und einen Knoten darüber knüpffet. *Item:*
8. Loth guten *Mercurium*, so mit *Zinnober* wieder fliessend gemacht worden, welchen man in ein 4.fach zusammen gelegtes Tuch thun, und mit einen Knoten wohl verwahren muß.

Diese 2. zugeknüpffte Tücher mit Antimonio und Mercur. müssen mit einen Faden oder Cordel zusammen an dem Henckel des Topffes angebunden werden, dergestalt, daß diese 2. Stücke nicht weiter, als biß in die Helffte des Topffes hangen. Dieser Topff muß alsdann 6. Stunden bey kleinen Feuer kochen, und darbey der Topff oben wohl zugemacht und verwahret seyn.

Nach

Nach Verflieſſung ſolcher Zeit nimm den Topff vom Feuer, und thue dabey:

4. Loth *Seene*-Blätter.
4. Loth klein-geſchnitten Süßholtz.

Nachdem läſſet man alles wohl ausweichen, biß daß dieſer Tranck kalt iſt, alsdann laß ſolches durch ein reines weiſſes Tuch in reine Bouteillen lauffen, welche, wann ſie voll ſeynd, wohl zugeſtopffet werden müſſen.

Ehe und bevor man aber dieſen Tranck in Bouteillen ziehet, müſſen die 2. zugeknüpfften Tücher, worinnen der **Merc.** und **Antim.** iſt, fein ſachte heraus genommen werden, darbey man ſich wohl in acht nehmen muß, damit der **Mercurius** und **Antimonium** nicht gedruckt werde, und alſo durch das Tuch durchdringen möge.

Wann dann dieſer Tranck durch das Tuch gelauffen, welchen wir die erſte **Priſane** oder Tranck nennen wollen, ſo nimmt man dem Satz benebſt den ſchon gebrauchten **Speciebus**, thut ſolche in den Topff, und 12. Pariſer Maaß Waſſer darzu, ſo ebenfalls 24. Stunden ſtehen, und ausziehen muß, und alsdenn 6. Stunden bey einen kleinen Feuer wie das erſtemahl kochen, wobey zugleich der **Mercur.** uud **Antim.** in denen 2. zugeknüpfften Tüchern auf oben gemeldte Arth darzu gethan wird, nachdem dieſer 2te Tranck vom Feuer gethan und kalt worden iſt, ſo wird ſolcher wie beym erſten Trancke durch ein ſauber Tuch in **Boureillen** gelaſſen, dabey nöthig iſt, daß jede **Sorte Boureillen** gezeichnet werde, um nicht eins vor das andere zu nehmen. Und dieſes wird alſo der Zweyte Tranck genennet, weil derſelbe nicht ſo ſtarck als der erſte iſt.

Von dem erſten Tranck nimmt man des Morgens nüchtern 3. groſſe Gläſer voll, als eines des Morgens um 8. Uhr, das 2te

um halb Neun Uhr, und das 3te um 9. Uhr, und um 12. Uhr des Mittags muß man darauf speisen, um 4. Uhr nimmt man wieder ein solches Glaß voll, halb Fünff Uhr das 2te, und um 5. Uhr das 3te, damit man zu 8. Uhr des Abends speisen könne. Bey der Mahlzeit muß man für den Durst von den 2ten Trancke trincken, ingleichen auch außer der Mahlzeit, wann der Durst ankommet, auch so lange man verschriebener Maaßen, von dem ersten Trancke trincket, weder Wein noch Wasser, noch Bier und andere Liqueurs geniessen.

Den ersten Tranck continuiret man 7. Tage nach einander, Morgends und Abends, wie oben gedacht, und den 8ten Tag muß man eine gelinde Purganz nehmen.

Unter währenden diesen 8. Tagen muß man einen neuen Tranck so wohl von ersten als andern, von frischen, mit den schon specificirten Ingredientien präpariren, ausgenommen, daß kein frischer Antimon. darzu kommt, welcher vor dißmahl noch frisch genug ist, und der Mercurius ist biß zu Ende der gantzen Cur hinlänglich gut.

Den 9ten Tag continuiret man mit dem ersten und 2ten Tranck wieder auf schon beschriebene Arth 7. Tage nacheinander, und den 8ten Tag bedienet man sich abermahls einer gelinden Purganz. Währender Zeit dieser 8. Tage muß man wiederum einen neuen Tranck, so wohl von ersten als andern, wie gemeldet, verfertigen, und damit man dabey nichts versiehet, so muß zu diesen neuen Trancke so wohl neue Species, als auch 24. Loth frisches Antimonium genommen werden, der Mercurius aber ist zu diesen dritten annoch gut.

Den 15. Tag continuiret man wieder den erst gemeldeten Tranck auf vorbeschriebene Arth, und den andern bedienet man sich gleichfalls bey der Tafel und für den Durst, 7. Tage nach einander.

Den

Den 8ten Tag darauf wird wiederum eine gelinde Purganz genommen, worbey zu obſerviren, daß man fleißig und zur rechten Zeit ſich des erſten Tranckes bedienet, nicht weniger auch den 2ten gebrauchet.

Der erſte und andere Tranck muß biß 5. und 6. mahl gebrauchet werden, wobey zu beobachten, daß der Mercurius, welcher zum erſten mahl genommen worden, allezeit wieder kan gebrauchet werden, der Antimon. aber nur zweymahl.

Den 25. Tag der Cur fängt man wieder an, ſich des erſten Trancks 7. Tage nach einander zu bedienen, und die Cur hat ihre Endſchafft durch eine Medicin.

Die 4. Tage, da der Krancke Medicin gebrauchet, kan er Suppe und Rind-Fleiſch eſſen, und von Wein trincken, darein ordinaire Brodt getuncket iſt, ſo lange aber, als der Krancke von dem erſten Tranck trincket, ſo muß er anders nichts, als den 2ten Tranck für ſein Getränckе gebrauchen. Zur Speiſe aber nichts anders, als gebraten Lamm-Fleiſch, Kalb, Hüner, Tauben und Feld-Hüner eſſen, ſich auch vor Haaſen, Caninichen, Enten- und Schweine-Fleiſch wohl hüten, ingleichen vor Sallat und Baum-Früchten, auch muß der Patiente kein ander Brodt als geröſtet, getrocknet, oder Kruſten eſſen, oder ſein Brodt zweymahl backen laſſen.

Auch iſt darauf zu ſehen, daß wenn der Krancke in den erſten Tagen nicht im Stande iſt die 3. gemeldte groſſe Gläſer Tranck zu trincken, ohne ſich zu brechen, wie es denen verdorbenen Mägen offt zu gehen pfleget, ſo muß man ſich dennoch nicht abſchrecken laſſen, dann dieſer Tranck bringt den verdorbenen Magen wieder in guten Stand, auch muß ſich der Krancke ein wenig zwingen, damit er die Quantität, welche er zu nehmen hat, nicht verringern dürffe. Solte aber der Patiente nicht im Stande, und ſein Magen ſo verdorben ſeyn, daß er dieſe 3. groſſe Gläſer

nicht

nicht bey sich behalten könte, und einige Incommodität darvon hätte, so kan man ihnen auch 3. kleinere Gläser davon geben, biß und so lange sich der Magen dazu gewöhnet hat, welches auch allezeit gewißlich geschiehet.

Man muß sich aber nicht etwann schmeicheln, daß wann man offt und viel davon trincket man dadurch eher gesund werde.

Es seynd Personen gewesen, die da nur acht Tage von diesen Tranck getruncken und gesund worden sind.

Hat der Krancke einige Geschwüre oder Wunden an etlichen Theilen seines Leibes, wo es auch nur immer seyn möchte, so muß man von dem ersten Tranck nehmen, und selbigen laulicht machen, ein Tuch hinein tuncken, und sodann auf die Wunde oder Geschwür legen, aber dabey wohl zusehen, daß das Tuch auf dem Leibe oder Geschwüre nicht trocken werde, dann wann man solches nachgehends würde wollen abnehmen, so würde es die Wunde aufreissen und sich anhängen.

Der Satz unten in den Bouteillen von ersten Trancke ist noch besser als der Tranck selbsten, deswegen man solchen auch nicht weggiesset.

Der Krancke kan spatzieren gehen und seine Verrichtungen abwarten, auch frische Lufft geniessen, wann ihm anders seine Kranckheit nicht so entkräfftet hat, daß er nicht gehen kan, denn in solchen Fall ist es besser in Zimmer zu bleiben.

Der Patiente muß sich auch in Obacht nehmen, daß er mit dem Haupte nicht zu nahe an das Feuer kommt, besser ist es wann er gantz und gar davon bleibet, hat er aber Kälte so kan er wohl die Fußsohlen und den Leib wärmen, wann es nur nicht zu viel geschiehet.

Es ist bey einigen Patienten nicht ungewöhnlich, daß ihnen der Mund brennet, in solchen Fall er sich den Mund mit Obst-Eßig ausspielen, oder auch in den Safft von einer Citronen beissen, dabey aber sich hüten, daß er weder von den einen noch von dem andern etwas hinunter schlucke.

Und nachdem diese Medicin darzu dienet, daß man die üblen Feuchtigkeiten des Leibes wegschaffe, so wohl durch den s. v. Stuhlgang als Urin, so geschiehet es zuweilen daß diese Medicin in denen ersten Tagen offt mehrere Stuhlgänge verursachet als gegen das Ende der Cur, und es giebt etliche Krancke, welche darüber erschrecken, und glauben daß es einen Durchfall oder schlimme Folgerung nach sich ziehen würde, man muß sich aber darüber nicht verwundern, dann das ist eben die Würckung, welche sie thun muß.

Wann die öfftern Stuhlgänge etwa eine Hitze oder Schmertzen an den Gesätze verursachen solten, so darff man nur von den ersten Tranck laulicht machen, und das schmertzhaffte Theil mit einen eingetunckten leinen Tuche gelinde streichen.

Solte auch der Patiente in denen Tagen wo er Medicin gebrauchet etwa einige Hitze haben, so darff er nur von den 2ten Trancke nach Essens trincken.

Der Patiente muß sich vor Kälte hüten, so viel nur immer möglich ist, und sich wie es die Jahres-Zeit erfordert, warm ankleiden, um vor der Kälte gesichert zu seyn.

Es seynd wenig oder gar keine Apotheker und Materialisten, welche die Philyurea Major haben, aber in Montpelier und in Paris in denen Königl. Gärten findet man so viel als man nur haben will, umsonst und zu allen Zeiten, welche man nur darff trocknen lassen.

Das Frantzösische Abbe Decoct ist folgendes:

Rec. Sassapar. ℥viii. Sassafr. ℔ß. gvagac. ℥iv. hermodact. omn. ℔ß. liquir. ℥xii. rad. Thin. ℥ii. lap. 69. corall. crug. à ℥iii. bez. Occ. ℥ii. sem fœnic. ℥ii. Coriandr. ℥ß. fol. ſ. ſſ. ℥ii. cinam. ℥i. lap. pumic. ℔i. cristall. min. ℥v. lap. hirund. ℔i. M. concis. grosseserva. ad proportionem coque.

Meine Remarque über dieses ist, wo es nicht närrisch, zusammen gesetzet heißen soll, aus Einfallt oder Ignoranz, so ist es doch betrüglich, denn ich bin gewiß versichert, das der Bezoar, Corallen, Lap. hirund &c. wohl im Recepte zu lesen, aber nie in den Topf kommen wird, wie mir dergleichen bekannt, daß in das Emplastru Royale so viel Thee, Coffeé, Chocolade &c. hat nebst anderen Gewürtz kommen müssen, als der Künstler das gantze Jahr vor sich und seine Gesellschafft gebraucht, oder der Frau Leib-Barbirerin in die Küche nöthig war.

D. Wall in Engeland berühmtes Decoct ist:

Sassapar. ℥iv. rad. Chin. ℥ii. Santal. omn. à ℥i. Sassafr. liquiriz. à ℥ß. lign. rhod. ℥i. rad. mezerei. ℥i. concis. m. ad ℔i. de die.

Zu diesem kan man nach Befinden derer Umstände setzen: Lignum juniperi, alumen ustum, Mercurium dulcem, folia senæ.

Das sehr theuer bezahlte Wisbadnische Decoct ist folgendes:

Sassaparil. ℥xii. Alumen ust. ℥i. a Mercurius dulcis. ℥ß. m. coq. in ♃. mens. ♍. & cum dactylis saporem ac colorem da. cum santalo pro necessitate rei adde folia senæ & loco Mercurii antimonium crudum ℔ß.

Das Dreßdnische beruffene Geheimniß ist:

Saſſaparil. ℔ß. Chin. pond. ʒiii. lign. Braſil. vel Santal. r. ʒi. Antimon. Crud. ℔ß. pro neceſſitate rei Mercurii vivi. ℔ß. fol. ſ. ſ. ſ. ʒvi. coque in ℋ. menſ. ▽. & ulti matim adde nuces exſiccatos vetuſtiſcimas conterendo, n. xv. filtra. ex reſiduo bochettum.

Man thut die Sena-Blätter nur dazu, ſo man dieſen Tag purgiren will. Die alten Nüße aber geben den Geſchmack, als wäre es ein Schuhlappen-Decoct, welches vor vielen Jahren ein Barbirer eingeführet, ſo Schuch geheiſſen, und daher auch das Decoct den Nahmen hat.

Das Decoct bey der Inonction douce des Barbirer Petit, iſt beſtanden, Morgends aus Meer-Rettig, und des Tags über aus Graß-Wurtzel, ohne an Saſſafras oder andere Species, zu gedencken. Dabey wurde die Hunger-Cur gehalten vier Wochen, allezeit über den dritten Tag purgirt mit Sir. d. roſis, täglich aber Mercurius vivus mit Pomade in dem Fuß eingerieben.

Mir haben zeithero die Ohren weh gethan, wann ich ieden nicht ausgelernten Barbir- und Apothecker-Jungen habe ſchreyen hören: Ich, ich, ich habe das beſte Decoct; da es dann dabey an Verkleinern anderer nicht gefehlet, und ich dabey dieſer unverſchämten Frechheit bewundert, wie alle ohne Unterſcheid des Zuſtandes und der Nothwendigkeit einerley trincken müſſen. Man wundere ſich dann nicht, wann entweder die Cur nicht anſchläget, oder gar hinrichtet, dann der Verluſt der Zeit in dem Vierwochentlichen Expecta iſt gar offt in ſeinen Anwachs des Corroſivs mehr, als die Krafft des Decocts. In Wahrheit, thut es die Abſtinenz und die Diluirung nicht mit der Tranſpiration, ſo wird es das Decoct in ſeinen Speciebus nicht ausmachen, der Mercurius ſalivire wie er wolle, als bey dem das Pœnitere nicht auſſen bleibet, über lang oder kurtz. Diß müſſen gute Jahre

seyn, so Mercurium vertragen können, ohne in Cachexiam zu gehen. Überhaupt wage es niemand, wo der Cörper in sich und seinen Entrailles faul ist.

Wann auch Wind-Macher sich fänden, und die Inonction douce als was neues angeben, so müssen sie wohl nicht wissen, daß die alten ehrlichen Chirurgi auf diese Art ihre tophos Oberbein, herpetes, &c. also vertreiben, und nach Gelegenheit des Zustandes in cingula Mercurialia, Emplastra verändert: Nur aber haben sie den Stiefel nicht geschmieret, wann das Bein zerbrochen oder schadhafft gewesen.

Wollen sie dieses nicht annehmen, so wird sie ein jeder Schäfer, Scharffrichter noch heut zu Tag mit seinem Oesypo, Lauro und Mercurio überzeugen, daß er den Bein-Bruch besser heylen könne als mancher Anatomischer Maul-Macher; Und verrichtet die Inonction douce nicht jeder Bettelmann in seiner Lause-Sucht, jedes Bauren-Mädgen in ihrer Grätze und Grind? Ich selbst habe gantze Viehställe also restituiret gesehen an dem Horn und andern Vieh. Und was ist dann der Unterschied von der allgemeinen Schmier-Cur zu der Inonction douce?

Daß aber das Purgiren so offt mit eingemenget wird, ist la fourberie de methode, auf daß es den Schein habe etwas besonderes. Nie wird mich jemand bereden, daß der Mercurius einmahl in die innersten Trüsen und Vasa lymphatica gebracht, könne wieder auspurgiret werden, noch weniger glaube ich daß er in distans materiam cacœticam verändere, oder tödte, vielmehr giebet es die Erfahrung, daß er sich mit dem Bösen vereinige, und dessen Corrosiv erhöhe: Und gesetzt, er tödte das Corrosiv, wo kommt man dann mit dem Capite mortuo hin, welch es nur in einer andern Figur gefährlicher ist? Per metastasin morbi in morbum.

Man gehe in Franckreich in die Incurabili, so wird man unzähli-

zählige Mercurialiſtas finden, da weder Petit- noch Grand-Remede hat helffen wollen.

Kein rechtſchaffener Medicus brauchet die Mercurialia ſo in als äuſſerlich, wo der Cörper mit ſo vielerleyen eingepökelt, dann wer wolte ſich unterſtehen ſo vielerley Fermenta lebendig zu machen? Oder wo ſubſtantia cachectica den Tonum bereits eingenommen: Hic prudentia palliativa ad unius cujusque ſingulare cadaveroſum opus eſt: Ich habe jederzeit bey ſolchen Ehre eingeleget curando ſed non ſanando, belehret durch meinem alten Hippocratem, ne moveas quæ non removeri poſſunt.

Allein *les Charletans tachent avec leurs remedes de paſſer par habile gens & plus ſcavant que les autres: Mais ils ſe trompent bien ſouvent, & au lien d' etre bon Medicin, ils deviennent empoiſonneurs: Ils ſe ventent de preparation, & ce n' eſt que d' impoſture ou ignorancë.*

Noch in dieſem Jahr hat man von denen Pariſer Chirurgis zu leſen bekommen:

On pourſuivit vivement a la Tournelle criminellë le Proces contre un Medicin de la Facnlte, nomme Seron, qui en traitant du Grand-Remede, le ſieur & la Madame de Marche de gand empoiſonne le Mari pour ſubornez la femme. & pour l' avoir forcee de l' epouſer par les vojes iniques, en lui faiſent faire üne donation pure & ſimple des tous ſes biens, en vertü d' un contract de mariage extorque de la vanve.

Cette affaire fait grand bruit, & ſe pourſuit a la requette dü Chef dü Conſeil de Flandre, Beaupere & grand oncle materrel de la veüve: L' Archiducheſſe gouvernente a meme fait recommande la pourſuite de cette affaire &c.

Will man einwenden, daß ein böſer Bube nicht müſte gute Dinge verwerfflich machen, ſo diene in Antwort, daß nicht nur dergleichen Boßheit an mehrern Orten alſo geſchehen, ſondern auch daß man dergleichen gute Gelegenheiten der Boßheit nicht ſolle an

Hand geben, zumahlen an Persohnen an deren Hoheit viel gelegen: Und daher hat eine gute Policey Aufsicht, und der Medicus Obsicht vonnöthen.

Ich will Ew. Wohl-Edlen desto mehr Beyfall mir zuzulegen der Mad. Montpensiere Ausschlag von der Frantzösischen Frechheit beysetzen über den Chirurgien Major Vallot.

Ne Croiroi vous race future,
Que la fille du Grand Henry,
Eut en mourant meme avanture,
Que vieux son Pere & son Mary,
Tout trois sont mort par Assasin,
Ravaillac, Cromwell, Medicin:
Henry d' un coup de bayonette,
Charle finit sur un billot,
Et maintenent meurt Henriette.
Par l' ignorance de Vallot.

Dann er eröffnete ein Noli me tangere: Deme beyzufügen hat es mir beliebet, des D. Boward Cur mit Ludwig den XIII. und ich wolte mehr anführen, allein ꝛc.

Antiquos loquitur Musarum pagina Reges:
La methode dü Medicin
Bouvard
avec
LOUYS le XIII.

Es seynd derselbe auch in der Meynung das Franckreich die besten Medicos habe, nicht anders als ehemahls Italien, davon in dem Ruff war: Welches Vorurtheil die übrigen ehrlichen Männer Europens so herunter gebracht, daß man keinen vor einen Medicum hält, weil er weder in Franckreich gewesen noch dessen Sprache erlernet: Um diesen Vorwurff aber abzulehnen, so brin-

bringe hier aus den Homphrey de Houſeye reflexions hiſtoriques eine Frantzöſiſche Cur vor, allda er meldet:

Bouvard, LUDWIG XIII. Medicus hat ſeinen Herrn in einem Jahr *ordoniret*, 215. *Purganzen*, 272. Clyſtier, 47. Aderlaſſen ꝛc.

Es iſt zwar nicht möglich von anderer Leute Intention oder einer Sache Begriff zu urtheilen, ins beſondere in der Artzney-Kunſt, allein es iſt doch wohl erlaubet zu Ehren-Rettung der gantzen Nation Teutſchlandes, die zur Ungebühr aufgebürdete Verunglimpfungen abzuwenden.

Ludwig XIII. ſo man ſolchen nach ſeinen Thaten anſehen und urtheilen will, ſo ſolte man meynen, es wäre dieſer Herr ein groſſer Cholerico - Melancholicus geweſen, wodurch er den Beynahmen Juſtus erhalten, mithin konte man Bouvarden nicht verdencken, wann er der Galle hätte ſuchen aller Orten Einhalt zu thun: Allein es giebet mir dieſes Königes Lebens-Ausgang ein anders an die Hand, wann ich bey deſſen Favoriten einen Chriſtlichen, tapffern und redlichen Mann folgendes leſe:

Memoire de Sieur Pontis.

Tom. II. p. 363.

LE Roy commenca enſuite avec une bonté toute particuliere a s' entretenir familierement avec moi: Et voyant de loin de dedans ſon lit par la fenetre de Sa Chambre du Chateau de S. Germain le clocher de S. Denis, il me demanda ce que c' etoit: Comme je luy eus repondu que c' etoit l' Egliſe de S. Denis, il me dit en enviſagement deja ſa mort: Voila ou nous repoſerons: Puis tiront ſon bras de ſon lit, il me le montra, en me diſant: Tiens, Pontis. voi cette main, regarde ce bras, voila, quels ſont le bras dü Roy de France: Je vis en effet, mais avec une angviſſe & un Serrement de cœur que je ne puis exprimer, que c' etoit comme un ſquellete, qui avoit le peau colee ſur les os, & qui etoit tout couvert de grandes taches blanches: Ce Prince me fit voir enſuite ſon eſtomach, qui etoit ſi fort de charne, que l' on comptoit facilement tous les os, comme s' il n' y avoit point eu de chair.

Ce

Ce fut alors que ne pouvent plus retenir au dedans de moy la douleur qui m' etouffoit, je m' abandonnai aux l' armes & aux ſoupirs, & fit connoitre a Sa Majeſte en me retirant, que j' etois touche au dernier point de le voir en ün etat qui m' etoit ſi je l' oſe dire plus ſenſible qu' a luy meme. Und alſo iſt dieſer groſſe König in dem Monat May 1643. geſtorben; Oder beſſer zu ſagen: Non vitam ſed ſolum modum vivendi mutavit.

Und da alſo dieſer ehrliche Pontis ſo redlich dieſes Königes Zuſtand der Nach-Welt hinterläſſet, ſo hab ich auch nicht umhin gekont, ſein eigenes und Chriſtliches Bedencken darüber beyzuſetzen:

Je ne parte point ici des conjectures, que l' on fit touchent ſa maladie: Ce ſont des ſecrets, qu' il ſeroit aſſez inutile, & meme aſſez difficile de decouvrir. Il ſuffit de connoitre, que ce Prince mourut au moment, au quel dieu avoit reſolu qu' il devoit mourir: Il eſt le maitre de la vie & de la mort des grandes auſſi bien que des petits: Et c' eſt en vain qu' on s' efforce de connoitre les vrayes cauſes de la mort des Princes, lorsqu' on ſcait qu' elles ſe rapportent toutes a la volonte de celuy, qui a un empire Souverain ſur les Rois: Il etoit tres mal ſervi dans ſa maladie, & ne prenoit presque jamais une bouillon qui füt chaud. Ce qui me donnoit une extreme peine de voir un Roy beaucoup plus mal ſervir au milieu de ce grand nombre d' Officiers, que le moind bourgeois de Paris, &c.

Je ne' etois pas dans ſa Chambre lorsqu' il mourut: Cor on empechoit tout le monde d' y entrer. Mais je puis dire que cette mort m' affligea jusqu' a un tel point, que je demeurai pres de trois mois, ayant l' eſprit comme aliene, ne Scachant a qui m' en prendre de cette mort, cherchant tous les jours mon Roy & ne le trouvant plus, ce qui me reduiſit presque au des eſpoir: Car il eſt vray que j' aimois ce Prince, & que j' avois toujours ſenti une tres forte paſſion de ſon ſervice, &, j' oſe dire, que je me tiendrois bienheureux, ſi je ne pouvois me porter avec la meme ardeur a ſervir celut, qu' on ne peut jamais perdre en la ſervant fidellement, & qui merite infinement plus d' amour, que tous les Princes de la terre: Car Dieu a volu ſans doute

me

me faire connoitre par cet exemple tres ſenſible de l' amour des intereſſe & ſi ardent, que je portois a ſon image, combien j' etois oblige de l' aimer lui meme: Et en effet, j' ai quelquefois admire la diſpoſition dans la quelle il m' avoit mis ſur le ſujet de ce Prince. Puisque bien que je fuſſe tres perſvade au fond de mon cœur, que quelque bonte qu' il me tomosgnat il avoit peu recompenſe mes ſervices, s' etoit neamoins ſi rempli de reconnoiſſances pour les graces que j' avois recües de lui, que j' ay repondu diverſes fois a quelques perſonnes qui blamojent la conduite du Roy ſur mon ſujet: N' etois ce pas, leur diſois je, un grand honneur & une trop grande recompenſe pour un ver de terre, comme moi, de ce qu' un ſi grand Roy m' avoit fait la grace de m' approchez de ſa perſonne: Ainſi je ne conſiderois pas tants les grands ſervices que j' avoit rendus a ce Prince, que l' honneur qu' il m' avoit fait de les agreer, & je croyois n' avoir fait en tout cela que m' acquittez de l' obligation de ma naiſſance. Je practiquois de cette ſorte ſans y penſez a l' egard d' un Roy de la terre ce que l' Evangile m' a fait connoitre depuis, que nous devons pratique a l' egard de Dieu, en nous regardent comme inutiles a ſon ſervice & comme infinement trop heureux d' etre juges dignes de combattre ſous ſes enſeignes & d' executer ſes ordres divines.

In Wahrheit eine Seltzſamkeit eines wahren Soldatens, und noch beſſeren Hofmanns, und ich muß die Vorſehung GOttes an dieſen Pontis anbethen, weil ſie ſein Leben in ſo vielen, beſonders gefährlichen Begebenheiten ſeines Beruffes, auch in der harten Verfolgung des Evangelii ſelbſten, gleichſam als ein Exempel bey der Nach-Welt behüten, beſchützen und erhalten wollen, allen rechtſchaffenen Soldaten und Hofleuten zu einer löblichen Nachfolge verewiget: Und in Anſehung dieſer ſeiner redlichen Memoire hab ich nöthig befunden dem Bouvard dieſen Pontis beyzuſetzen, weil es ſcheinet als wann dieſer jenes Cur deutlich zu verſtehen gebe.

Von groſſer Herren Kranckheit und Todt iſt nicht allezeit ſicher zu ſchreiben, und man findet ſehr wenig die aufrichtig hierinnen ſeynd, weil es derer Medicorum ſich ſelbſt liebkoſende Art

ist, ihre verrichtete Curen zu beschönen, um des Hadriani Urtheil von sich abzuwenden, weil aber grosse Herren, nicht als grosse Herren, sondern als Menschen kranck seyn und sterben, ihre Hoheit auch die besondern Hülffs-Mittel zu bezahlen hat, mithin vor andere Arme der Experienz eine vortreffliche Bestätigung zuwachsen kan, so ist es allerdings wohl erlaubet, wann ein Bouvard es vergisset, daß ein Pontis davon die Chronick machet; Und so schreibet Josephus des Herodis M. schändliche Kranckheit an seinen Geburts-Gliedern, und wie der gantze Leib endlich von Würmen lebendig gefressen worden: Sigonius des Galerii, fast dem Herodi, gleiches Ende; Herodotus des Amenophis Pharaonis Königes in Egypten Kranckheit und Cur: Mencke dem Todt Petri Magni Mosci, wie S. Maj. in partibus genitalibus einen Krebs bekommen. Ludwig des Grossen in Franckreichs langwieriger Todt, Georgii I. Angli Absterben, seynd der Welt in weitläufftigen Büchern communiciret, ja die grossen Herren selbst lassen es auf allen Cantzeln ihres Landes publiciren, und an allen verlobten Altären hangen sie ihre Agalmata Anathemizata in Gold und Diamanten auf, da alle Welt solches lesen und sehen kan: Wird also auch nicht unrecht seyn, von einen vor hundert Jahren vertageten Ludovic XIII. Lehre nehmen, dann dergleichen sich wohl öffters zutragen könte, da man heut zu Tage mehr auf die Experienz als Ratio sich in der Medicin beruffet, auch einen geschäfftigen Windmacher mehr glaubet, als einen vernünfftigen Mann.

Wann also heut zu Tage der Teutsche Aff, mit weissen Strümpffen, grauen Schuhen und schwartz sammtnen Hosen, sammt einer gelben Feder auf den Hut aus Franckreich wieder kommt, so hat er den Beutel leer, und das Maul voll, und schreyet nichts als Franckreich, Paris! Montpellier, alle rechtschaffen Gelehrte Teutsche seynd ihme en Moliere, er selbst ist seiner Ge-

Gesundheit und Leben paradoxist, besetzet auch mit diesen Thorheiten die Welt zu einer Nachfolge, daher man gleichsam genöthiget ist, durch Exempel der Teutschen Leymuth zu retten, worunter dieses Bouvards Cur, unter so viel tausend Windmacher-Curen auszusuchen, beliebet, um so viel mehr als man Teutscher Seiten bewundert, wie man es an diesen grossen Herrn von Seiten der Familie und Ministerii zulassen können. Ich bewundere noch mehr das stillschweigende Consentement derer Collegiaten, und ob es jemand glaublich oder wahrscheinlich seyn mögen, dergleichen Methode auszuüben: Wo ist die Facultät? wo seynd die Pariser Meister?

Ludewig der XIII. wie man aus seinen Actionen abnehmen kan, ist wohl nicht so Gallsichtig gewesen, als man liesèt; Dann es begiebet sich gar offt, wann die klugen Ministri wollen, daß ein Einfältiger geschehen lässet, wie er berichtet wird, und daher den Nahmen eines Gerechten bey der Nach-Welt erhält, wann er die Katz gewesen, womit der Minister die Castanien aus dem Camin geholet, und seiner Passion nach regieret hat. Um so viel weniger, als die Cholera, oder auch das sanguinische Temperament bey diesem König vorgeschlagen, um so viel weniger weiß ich nicht wie Bouvard habe mögen die Säffte des Lebens, auf dergleichen Art, in einer beständigen Beunruhigung erhalten.

Daß in Franckreich so überflüßige Aderlassen, ist wohl mehr eine Ausmerglung des Cörpers, damit der Krancke recht in einem Statum neutrum versetzet wird, daß er nicht fühlet ob er gesund oder kranck ist: Ich erinnere mich eines Obristen in Warschau Francheville, klein und mager, deme in dem zugestossenen Seitenstechen binnen drey Tagen vierzehen mahl Adergelassen worden. Was soll dieses Abzapffen des Geblüthes, da dieser Mensch nachgehends ein Viertel Jahr gleich als eine Fliege im October herum gegangen: Wo nicht die Vollblütigkeit, oder eine entzünd-

liche Fieber-Wallung die Aderlaß erfodert, so hat sie wohl keine statt: Man muß öffters lachen, wann man diese Aderlaß-Seuche aus Franckreich nach Teutschland gebracht, siehet so ängstlich verrichten, so curative als palliative, præservando an Cörpern, deren Kranckheiten in massa lymphatica, corrupta bile, perdito succo pancreatico, stomachico oder auch in partibus solidis bestehen, was soll da die Aderlaß vor Nutzen bringen? Ich will nicht regen, wie der Circulus ad punctum Symmetricus zerstöhret und in Unordnung dadurch gebracht wird, was seine Systole und Diastole in der Austheilung und Einnehmung des Geblüthes ausstehen müsse, wann so offt davon so viel abgezapffet wird; Und wie entstehet dann nicht auch in denen Spiritibus animalibus selbst eine Verirrung, wann dieser rothe Safft falsch wallen, was das Vehiculum spirituum & nutritionis, die Massa lymphatica, sich verhindert und verändert wissen muß? Diese Aderlaß-Kranckheit ist so tieff in derer Teutschen Gehirn eingenistet, daß sie darüber ihre Magensucht von langen Zeiten her vergessen, und statt derselben lieber, so bald die grosse Zähe nur wehe thut, ohne Zeit, aber nicht ohne Tag wehlen, Aderlassen, und den Safft ihres Lebens verschwenden, verderben, mithin die Natur in Unordnung bringen.

Bouvard vergnüget sich nicht den Lebens Safft seines Königes zu verderben, sondern er gehet auch in die Küche solche zu zerstöhren, mithin den Zugang eines guten Nahrungs-Safft zu verhindern: Dann es ist auf diese Art kein Tag in der Woche da nicht ein Clystier, Purgantz, Aderlaß dieses gantze Jahr geschehen. Wann die Purgantzien so die guten als bösen Säffte der Digestion verändert und abgeführet, so machen die Clystire die Zusammensetzung des Gedärmes in seinem gedräheten Bewegungs-Wallungen schlaff, welche Atonie alsdann nicht zulässet, daß, so auch ein guter Nahrungs-Safft sich fände, derselbe in die Milch-Gefä-

se

se des Gröss-Geäders zu einem guten Zufluß und Ersatz des Geblüthes, einfliessen könte, weil auch das Größ selbst aus seinem Lager gebracht werden muß: Die in Franckreich so gewöhnliche **Lavemens** haben in dieser trockenen Nation nicht mehr statt, als daß man den unbeweglichen starren Mast-Darm ausspiele, und etwa der Verhaltung des rothen Weins begegne, dessen diese Nation gewohnt ist: Der zu der **Digestion** so nöthige **undulans motus peristalticus anguiformis** ist in der so Wunder-vollen Falten-verwickelten Legung des so langen Gedärms so zart gespannet, daß man sein Wallen und Wellen nicht Ursach hat mit **Purganzien, Laxantien, Lubricantien** ꝛc. zu beunruhigen, will man diesen Koch nicht in Unordnung bringen, es giebet solches auch daß daran hangende **Mesenterium** an, so alsdann, so mit seinen Trüsen als Haar-gleich grossen Milch-Gefäsen, in Wahrheit aus seinem Lager mit verzogen wird, so bald die Purgantzien, sie haben Nahmen wie sie wollen, **aut stimulando, exprimendo, convellendo** diese Darm-Bewegung erzwingen sollen, ja man hat zuzusehen, das alle **purgantia**, auch die gelindesten **Mannata**, dennoch nach verrichteter Würckung, anhalten und verstopffen, da es dann auf das Glück ankömmt, ob diese **peristaltische** Spannung aus ihrem Lager verrucket, sich, gleich einem Schlangen-gedräheten Sayten-Draat, wieder recht **in situm & locum debitum & ad receptionem chyli necessarium** recht einsetze, welches ich wohl bey so öffteren Treiben vor unmüglich halte, und möchte ich wohl dazu setzen, so es behauptet werden will, ob man davon Versicherung geben kan, so wohl von der Jugend als von dem Alter, da die Stärcke der Natur in dem jungen wohl ihren **Tonum** erhalten und wieder bringen kan, aber in einem alten Cörper bleibet es wohl nach, als darinnen ohnedem die Krafft des Lebens-Geistes vergehet, die **Viscera** selbst in ihren ab-oder zunahm, das Gedärme und **Mesenter** aus dem ordentlichen Lager bringen; Uberdiß glaub ich

auch weil & fermentando, & lubricando &c. allezeit die unterschiedene Häute derer Gedärme, ihre Falten und Trüsen, ihre Inscriptiones und Valvulæ bey dem Purgiren ausgedehnet werden, daß auch solche nimmermehr in ihrer Natürlichkeit bleiben. In welcher Uberlegung ich zum öfftern auch unsere Teutschen Pillen-Drechsler und Pillen-Fresser, nebst ihren Windmacher-Zetteln habe angesehen, ob es wohl möglich sey, daß sie, ohne dem Cörper Schaden zuzufügen, das öfftere Gebrauchen derselben anordnen, da deren gantze Würckung in dem Purgiren bestehet, von welchen sie doch versichert seyn, daß keine ihrer Pillen in die grosse Zähe oder in das Genick komme, den Podagra-Kalck auszuführen. Ich will aber diese Fourberie des Medicins nicht rügen, sondern nur so viel sagen, daß der Magen und Gedärme der Koch seyen in der animalischen Oeconomie, welcher jemehr er geprügelt, gezerret, beunruhiget wird, je schlechter kocht er und je schlechter speisen die Gäste. Mich wundert anbey, daß Bouvard nicht auch sich derer Vomitiv bedienet, allein es ist Franckreich selten davon Liebhaber gewesen, und waren dieses Königes Zeiten diejenige, da der über das Antimonium erregte Streit in dem grösesten Schwang war, wovon Patin einer derer abgeschmacktesten Verfolger war.

Wann ich nun auch die in Franckreich so gewöhnliche Lavemens und Clystier ansehe, so bin ich bey diesem König gantz leicht zu bereden, daß solche nöthig seyn gewesen, aus Ursach derer vielen Purgantzien, welche, wie oben gemeldet, allezeit den Affter verstopffen, daher die aus der Purgier-Fermentation zurück gebliebene Winde, gar offt die Coliq machen, welchen abzuhelffen freylich der Sphincter ani und Valvula coli wieder durch die Lavemens angefeuchtet und schlüpffrig gemacht werden muß: Da aber diese Lavemens nicht höher kommen können per naturalem situm, als an die Valvula coli, so ist ihre Würckung mit Abführung der Gall und anderen Säfften sehr schlecht, und es ist gewiß,

daß

daß die rugæ inteſtini recti mehr dadurch aus ihren ſo nöthig als nützlichen Falten, ſo wohl als die Valvula coli aus ihrer Spannung kommen. Sed ſeignare, purgare & poſtea cliſterium donare.

Pontis giebet die Diæt dieſes Königes gar ſehr zu verſtehen, wann er ſaget: Il etoit tres mal ſervis, ſehe alſo nicht, warum man nur evacuando deſſen Geſundheit verſuchet: Die Frantzöſiſche Nation iſt ohnedem zu ſolchen Debauches als andere nicht gewohnet, ihr Exceſs in Trincken und Eſſen iſt nicht ſo vieler Cly-ſtier und Purgiren bedürfftig, dann ihre Landes-Art iſt angebohrner Weiſe vergnüglich mit wenigen, darinnen, ſo wohl ihre trockene Temperamenta, als Verlängerung derer Lebens-Jahre beſtehet ꝛc. ſo kan ich gewiß glauben, daß ein ſolcher König auch nicht anders ſein Reglement de vivre werde eingerichtet, mithin nicht ſo viele Cruditäten geſammlet haben, ſo Bouvards Methode vonnöthen gehabt, welche auch unrecht geweſen wäre, wann der König in allen Unordnungen gelebet hätte.

Vielleicht aber meynet Bouvard die Gall abzuführen, um damit des Königes ſtrenge und unerbittliche Blutgierigkeit, ſo ihme den Nahmen Juſti beygeleget, zu mäßigen. Wann wir die Gall in ihren Nutzen anſehen, ſo iſt ſie das Oel des Lebens, deme Æther die Flamme giebet, wann ſolche aber übermäßig in quanto iſt, ſo wird ſie mit Abführen nicht gemindert, und ſo ſie nicht in das Geblüth lauffet, giebet ſie keinen groſſen Schaden. Wir thun unrecht, ſo wir dieſem edlen Safft, die Mutter des Zorns, glauben, dann dieſer iſt eine Gemüths-Bewegung unſerer præoccupirten Phantaſie, welche die Vernunfft überwältiget. Meynet dann Bouvard, daß er dieſen natürlich-nöthigen Safft wolle austilgen? Oder glaubet er, daß dieſer Safft nicht wäre des Königes Geſundſeyn und Lebens-Länge zu verbeſſern, wann er gar nicht wäre? In Wahrheit, die Gall iſt des Lebens Balſam, und ohne die würden

wir

wir bald erkalten? Bouvard und kein Medicus hat es in seiner Pille oder Purganz eben so accurat, den Zweck des Quanti zu treffen, oder meynet er, daß die Natur nicht iederzeit in ihrer Arbeit bleibe, die nöthigen Lebens-Säffte zu guten von denen ausgearbeiteten Speisen und Säfften abzusondern? Ist aber in quali & quanto ein Uberfluß, als es bey dieser trocknen Nation wohl seyn mag, so ist ja besser, beydes præcipitando, imbibendo, &c. zu verrichten, diluendo zu verdünnen, als educendo nicht zu verbessern. Der ist in Wahrheit ein Gewissen-loser Medicus, der um eines Sasftes Willen den gantzen Cörper über einen Hauffen wirfft. Es ist aber diese Art zu curiren nicht nur den Bouvard, sondern allen Charletans gemein, daß sie durch die stärcksten Treib-Mittel, e. g. Semen Mezerei &c. die Natur so entkräfften, daß sie weder sieden noch braten kan; und da fehlet es dann auch nicht an an Eloges, an Rotomontaden, an Verachten anderer Nationen, Zanck der Academischen Facultæten ꝛc. allein der Character des Königlichen Leib-Medicats behauptet das ungereimteste, und mich hat gewundert der Gedult dieses Königes, sich so augenscheinlich der Gewalt eines solchen Meisterlosen Idiotens zu überlassen, auf das iederzeit falsche Vor-Urtheil, der Medicus kenne bey so langen Diensten des Königes Natur, da doch das Gegentheil am Tage ist, wie die Natur bey jeden Menschen sich verändert nach dem Lauff derer Jahre; Und da muß der Medicus kein Idiot seyn.

Was ist aber eine solche närrische Methode mehr, als das poudre de Succession? indem sie eben so insensiblement den König aus dem Weg räumet als dieses? Man hat nicht allezeit Arsenicum vonnöthen; Wann P. Joseph nicht mehr mit seinen Intrigues einschlagen will, so lässet man den Barbirer Mullot durch ein Fontanel dem Capuciner den Rest geben. Hertzog von Rohan muß 1638. zu Rheinfelden durch ein gifftiges Verbinden an seiner schlechten Wunde sterben. Ne rumorem det aulæ, esse ni-

nigra politica necatum. Vallot unverständiges Curiren bringet die Henriettam um, ꝛc.

Es ist aber dergleichen Methode so straffbar, als die Gifft-Aꝛ denen alten Römern, denen Agryppinen und Locustra gantz gewöhnlich, heut zu Tage aber nicht mehr nöthig, dann die Ignoranz, Boßheit, Einbildung, Hof- und Erbschafft-List, ist über alles Gifft, bin aber der Meynung, daß ein solcher Medicus eben in foro soli & poli so anzusehen, als die Venefici, Carnifices, und andere. Ob Montecuculi des Francisci I. Delfin Gifft in Bucaro oder Bouvard viele Purganzien giebet; Ob Margareta Navarra durch vergiffte Handschuch, ob der Münch Clement 1589. Henrichen mit einem vergiffteten Messer schlecht doch tödtlich verletzet, ob Daniel von Gaden und Gutmensch den Fedoor falsch curiren und hinrichten, ob Graf Chalois das Nothembde, indusium Circæum diesem Ludwig den XIII. oder Bouvard seine Methode geben ꝛc. ist wohl einerley.

Ignari Medici demit medicina salutem,
Dum prodesse potest, semper obesse solet.

Dann hier entschuldiget nicht, daß man quoad posse & scire gethan habe. In Wahrheit, viele kommen zu grossen Herren, sie seynd aber deswegen nicht die Verständigsten, und die Recommendation anderer, oder die eigene Confidenz, hebet die Fehler und Boßheiten nicht auf. Vladisla Polonus 1548. ist mehr durch Medicamenten hingerichtet worden, weil er ein grosser Artzney-Fresser war, und es ist kein gewisserer Todt, als in unschuldigen Mitteln, davon man nicht stirbet, sondern todtgeschlagen wird. Auch das unschuldigste Mittel übel angewendet, ist Gifft, noch weniger mag ein solcher Medicus entschuldiget werden, so er übel erkennet, oder erkennen will, da er e. g. das Nieren-Geschwür vor den Blasen-Stein curiret, und da ist Thorheit, Einfalt, Boßheit ꝛc. nicht unter des Nicoklis Impune. Es werden auch öffters Kranckheiten durch widrige Curen hervorgebracht, so nicht seyn.

Wer weiß auch, warum Vautier Medicus der Mutter dieses Ludovici XIII. in das Gefängniß gemust? Vielleicht hat er sich nicht accommodiren wollen dem Hof? Nam suadere Principi quid oporteat multi laboris est Medico, quia assentatio aliorum, blanditiæ vitiorum venena sunt, & ultro sunt Principes tales semper qui sanitatem ferre non possunt, morbum non volunt, monitaque bona Medicorum fidelium servitutem æstimant.

In Wahrheit, Bouvard kommt gar nicht überein mit der Beschreibung des Telemaq, dann ein rechtschaffener Medicus ist kein Diener seines Krancken, sondern sein Freund: Plus debet æger Medico suo quam parenti aut præceptori, unde etiam non defungi potest mercede.

Sed quales tua pensabunt benefacta coronæ:
Quas merces? Si tanta hominem servantibus unum,
Qui tot illustres animas jam pene sepultas,
Cæptas & Fatis Medico revocaveras orco!
Te cinget muralis honos.

Uberhaupt aber kan man nun wohl den ehrlichen Pontis verstehen, daß Bouvard die Hectiq gemacht, welche man von der Gall herzukommen glauben sollen. Darinn bestehet grosser Herren Unglück, daß sie bey gesunden Tagen der Flatterie glauben, und bey krancken Tagen von eben dieser durch ihre Creaturen hingerichtet werden, und eher durch eine kupplerische Recommendation einen Windmacher ex sella Asinorum Montispeliensi aut Mokisia Lovangiana, einen Medicum annehmen, als den, so von GOtt, Vernunfft, und seinem Fleiß dazu bereitet ist. Ein rechtschaffener Medicus verlässet diesen Grund nicht; Bey einen Bouvard aber lässet es GOtt zu, daß der König, Hof und Boßheit ihren Willen habe, ita ut talis Medicus animam rabescere faciat sicut araneam: Von welchem Medicinischen Parricidio es heisset:

C' est

C' eſt une belle ſcience,
Pour faire une experience,
Avant qu' etre vieux Routier,
Par la mort guerir les hommes,
Et puis dire que nous ſommes,
Du plüs ſcavans dü metier.

Paulus JCt. v. Sent. tit. 23. ad L. illicitas. §. ſicuti d. officio Præſid. l. v. §. ult. & l. 8. ad L. Aquil. ſpricht hierüber das Capital-Urtheil, über ſolche Diſſidentes & Aſſidentes vitæ & necis judices: Wann es aber ungeſtraffet hingehen ſoll, ſo hat Marchal de Briſſac Biragne gantz recht dieſem Ludovico XIII. gerathen, wie man beſſer thäte, die Hugenoten denen Medicis zu übergeben, als mit vielen Blut-Vergieſſen dieſelbe auszurotten.

Iſt aber Bouvard außer allem Verdacht der Boßheit und vorſetzlichen Parricidii, ſo möchte man ihm in Wahrheit jenes Abts Grabſchrifft zueignen:

Cy deſſous git le bon Abbe,
Qui ne ſcavoit ni A ni B.
Bonnet ſcüt la langve Hebraique,
Auſſi bien que la Chaldaique,
Mais en Latin le bon Abbe,
N' y entendoit ni A ni B.

Das Ende dieſes groſſen Herrn iſt durch Pontis gar wohl beſchrieben, welchem auch die Grabſchrifft zu mehrerer Erläuterung beygefüget werden kan:

Cy git bon Roy notre Maitre,
Louys treize de ſon nom,
Qui fit vingt ann valet d' un Pretre,
Et pourtant acquit grand renom.

Wann man nun will den Bouvard entſchuldigen mit dem damahligen Seculo, und vorgeben, Franckreich ſeyn ietzo mehr die Augen geöfnet als dazumahl, ſo bin ich der Meynung im Gegentheil,

theil, daß ietzo eine iede übernächtige Fratze eine Gelehrsamkeit heisset, welche weit schädlicher ist, als gar nichts wissen. Dann *Igueranz peccat simpliciter non ex proposito & in se tamen habet intentionem bonam, sed argutiæ fraudulentes & opiniones scurriles necant obstinacia.* Es ist nicht genug, daß Andry den jungen Teutschen Maul-Affen eine alte Fabel aufwärmet, und alle Kranckheiten von Würmern her zu kommen belehret, der arme Tropf auch damit gar sehr gelehrt nach Hause kommt, nicht aber begreiffen will, daß Andri selbst nicht so lange würde gelebet haben, wann dieses wahr wäre. Man schämet sich an rechtschaffenen Orten dergleichen abgeschmacktes Wesen anzuhören, und es ist nichts närrischers, als wann man noch behaupten und alle Leute dessen bereden will, weil ein Phantast in Franckreich solches aufwirfft, so sey kein Mensch so gelehrt, als man in Franckreich findet: Des närrischen Rabalais Rock mag wohl derer Studenten Faßnacht seyn, aber daß er sie deswegen gelehrter macht, glaub ich nicht.

Ew. Wohl-Edl. werden, hoff ich, etwas von dieser Frantzosen-Sucht nachlassen, und glauben daß man deswegen andere Nationes in der Wissenschafft der Artzney-Kunst nicht verachten soll. Moliere meynet seine Landes-Leute gantz wohl, er meynet aber nur les Harlequins Medicins, so in Franckreich gar sehr gelehrte Leute heissen, wir aber in Teutschland haben nur Medicins Harlequins, welche ausgelacht werden. Es hat es bißherige Erfahrung gegeben, daß der Medicin Harlequin bey Hofe in gesunden Tagen gar ridicül gehalten worden, bey sich ereigneter Kranckheit, daher keine Confidenz mithin keinen guten Succes in seinen Curen gehabt, dann die Metamorphose gehet unmöglich so geschwind zu, heute Phantast, morgen klug, und der richtet sich selbst hin, der einen solchen Gecken sein Leben vertrauet, so wohl als einen Fourbe. Man muß mit seinem Todt nicht schertzen, mit seinem Medico nicht zancken noch gaucklen, ins besondere stehet es keinen grossen Herrn, noch seinen Hofleuten, wohl an, sofern Land

und

und Leute, auch jedes particulier-Intereſſe was an dem Leben gelegen iſt, wovon Waldſchmidts Programma gar wohl zu leſen. Es iſt dieſes des Medici infamia, wann ſich der Patient mehr ſchlimmer befindet, und der Krancke das Theatrum machet:

-- -- nunc cogito,
Utrum me dicam ducere Medicum, an fabrum:
Audin' tu! ut deliramenta loquitur! quid ceſſas dare,
Potionis aliquid priusquam percipit inſania.

Am aller boßhafftigſten aber iſt es, ſo ein Medicus die Kranckheit verſtehet, und dennoch will bey allen verordnen, daß die Geſundheit ſelbſt ſich in Kranckheit verwandeln ſoll, wie es allhier Bouvard ſcheinet gemeinet zu haben, und durch ein langweiliges Siechtagen nur nach das particulier-Intereſſe vieler wieder Königlich-geſinneten unterſtützen wollen; Dann es iſt nicht glaublich daß er ſo gar ignorant geweſen ſey, als dieſe Methode anzeiget: *Facilius opprimit quam revocat: Larvatilis induſtria ſolum verbis magniloquis occupatior videtur externe inuſitato ardore, intus ſerfans nequam. Talis veneficus malæ conſuetudinis plenus non publice utilitati, non vitæ humanæ, non fidelitati, non charitati, ſtudet, ſed ſolum luſor damnandus eſt ad ſpeciem non ad rei veritatem: Verſutia fallax ſemper malitioſa,* wie dann über dieſe Frantzöſiſche Medicos der ſcharffſinnige Montagne zu leſen iſt.

Der Domitianus hat zwar ehemals ſeinen Chirurgis Servis das Gifft zu miſchen anbefohlen, welches aber bey damahligen Zeiten nicht anders ſeyn konte, dann ſie waren Knechte, heut zu Tage aber machet man es ſo plump nicht, ſondern gehet ex artis præſcripto nach künſtlichem Schein, da man wohl weiß, daß ohnedem ein gutes Medicament zur Unzeit gegeben, Gifft genug iſt; Wunder aber iſt es, daß man dieſen Bouvard nicht hat als dem Olivier Dama des Ludovici XI. Medicum und Miniſtrum Primarium angeſehen, wie ſolches allen pediculoſis unguentariis & fraudulentis circum purpuratis ſcotophagis gebühret: Sed pereant tales Vaniloquidipetoliquides exteſti-

culandi grandiſtrepi, von welchen Johannis Baptiſtæ Poquelin, zugenamt Moliere, definitio Medici wahr iſt: *Eſſe homines nugatores cubiculares, qui narrando inutilia tempus tam diu perdunt, usque dum aut natura ſalvaverit aut Medicina occiderit.*

Gewiß iſt es, daß fictor Medicus, magnus nequam, ein groſſer Beyhülffe ſeyn kan, ſo er einmahl die Confidenz und den Gehorſam erhalten, als der offt curiret, damit Fieber und Kranckheit wieder kommen muß. Daher iſt dem Ehrlichen nicht gnug curare, ſed ſanare prætendit.

Daß man aber an groſſer Herren Hof und auf aller Religionen Cantzeln, wann ſonſt gar nichts zu hächeln zur Hand iſt, die Medicos vornimmt, iſt wohl die ſelbſt genommene Freyheit beyder dieſer Sorten ſchuld, weil man ihnen nicht wiederſprechen darff, dagegen ſich ehrliche Männer wohl wehren könten, allein weil ſie erdulten müſſen, was ein malitiöſer Scurra erdultet um Gewinſtes willen, ſo iſt es beſſer mit dem Æſopo Medico, Bernhardo Paterno, dergleichen nicht anzunehmen, als eines ſpaßhafften Stephani Bathori Leib-Medicus zu werden: Wann übrigens Satyrica gelten ſollen, ſo fehlet es unter denen Medicis nicht mit Benedicto Patina dergleichen von allen zu ſchreiben.

So lang ich lebe werde ich die Wahrheit nach Wiſſen und Gewiſſen beobachten, und weder mit GOtt, noch mit meines Nächſten Leben ſpielen, auch das Curantur ut jubent nie laſſen mein Herr ſeyn: *Non geniculabor ad minas injurioſas, calumnias, contumelias ſi ſcelus Piſonis & Plancinæ tabem inducit, ſtat Medicus Germanici ægrotantis Tragœdiæ ſpectator, ſi intereſt, actor contra honeſtum, pium & decorum; Acciſmus Medicus maximum ſcelus.*

Alſo habe Ew. Wohlgeb. *occaſione* des *Bouvart*, die *Carnificinam Medico-Gallicam*, wollen vortragen; Hoffe, Sie werden nun ein beſſer Urtheil von denen Teutſchen *Medicis* ſchöpffen, wann ſie gleich keine ſolche Windmacheriſche *Parleurs* ſeynd, ꝛc. Übrigens iſt es allerdings an dem, gleich als der *capitis reus* wird, ſo die Müntze groſſer Herren verändert, wie vielmehr ſoll der angeſehen werden, der des Königs und Fürſten Leib ſelbſt verdirbt, vernichtet, verſchlimmert, verſchmeltzet,

dann

dann der Leib ist mehr, als dessen Bild und Gepräge an solchen Schau-Pfennigen GOttes. Geschiehet es von einem *Idioten*, so soll man solchen nicht dazu nehmen, geschiehet es von einem Boßhafften vorsetzlich, so soll man solchen strafen als einen *Parricidam, Assassinatorem.*

Wann es auch geschiehet, daß ein schmeichlerischer Hof-Suppen-Fresser eher sein Brod, als des Königs Leben beobachtet, der Welt falsche Vorstellung davon machet, so sollen redliche *Ministri* solchen in dem Wege stehen, und Einhalt thun, dann es gereichet allen zum Schaden, gleich einem guten *Historico*, der ohne Bemäntlen die Wahrheit schreibet; Damit es ihme nicht ergehe, wie dem *Aristobulo*, deme *Alexander Macedo* seine Schrifft aus der Hand gerissen, und in das Meer geworffen. Es ist des Bildhauers Muthwill, wann er einen höltzernen *Jupiter* in eine goldene *Statue* verwandelt, damit die Nach-Welt zu betrügen.

Die Frantzösischen *Memoires de Louys le juste. L'Abbrege de la Minorenite du Louys XIV.* werden mehr Licht davon geben, wie es mit dem Tod zugegangen sey. Die Gemahlin *Maria Medicæa* empfindet mit ein paar Handschuh ein gleiches, wann sie *An.* 1642 zu Cöln stirbet, und klaget:

Tres mihi depulsæ donabant munera Reges,
Aurum, Castiliæ qui pia sceptra tenet,
Qui regit avulsos Romana sede Brittannos,
Argentum, Myrrham, tu mihi, Nate! dabas.

So weit bringet es die Boßheit, daß sie ihre Unwissenheit durch vieles Plaudern bemäntelt, und man wohl von denen falschen Propheten möchte entlehnen und sagen: Deine Leib-*Medici* seynd Schwätzer. *Sed qui se dicendo duntaxat exercuerunt, sophistarum potius quam sapientum appellationem merentur. Felix æger qui obtinet talem non sermonibus præstantem sed artis suæ pollicita etiam efficientem: Verus Medicus non promissionibus floret, sed si Geometrica ratione rectam lineam exquisite constituit in triangulum. Sit solertia adjumento industriæ, ita unusquisque aliquis esse sibi videbitur in quo opere excellere dicetur, demonstrando se unum hoc scire.*

Ferdinand, Cardinalis Toletanus, des Königs in Spanien Bruder, soll diesen König *Ludwig XIII.* begleiten, welcher als ein Herr von 32. Jahren, an einem dreytägigen Fieber gestorben, nachdem binnen 39. Tagen des *Paroxysmi* ihme so offte Adergelassen, Schröpf-Köpffe gesetzet, *Purgan-*

ganzen gegeben worden, daß man bey seiner *Balsamation* keinen Löffel voll Blut in dem Leibe gefunden. Ich könte dergleichen noch dreyfacher *Salivation* anführen, aber ꝛc. es ist vorbey.

Hat man dann nicht in *Johannis III. Poloni* Leibe nach seinem Tode den *vivum Mercurium* gefunden?

Ist dann nicht bekannt, wie jener *Medicus* eine Frau durch Einschmieren des *Mercurii* in den Rückrad hat gantz *contract* gemacht.

Des Printz *Conty* Leib-*Medicus Bouillet*, hat deswegen ein Hauß nahe dem Begräbniß-Acker gekaufft, damit er sich täglich seiner Arbeit erfreuen möge.

Wann wider des *D. Fagon* Willen *D. Daquin*, *Mariæ Teresiæ* Aderlässet, daß sie stirbt, gibt *Villacerf* Maulschellen aus.

Henrich II. prügelt *D. Bourdelot*, welchen dieser sich entgegen setzet, und erinnert, daß er ein *Medicus* sey, und sich *revangiren* könne.

Ludovici XI. Leib-*Medicus*, *Olivier Dama*, ist gehenckt worden. *Monconis* war ein närrischer *Cabaliſt*, *Noſtrodamus* ein Lügen-voller Phantast und Hof-Narr. *Citois*, des *Richelieu* Lustigmacher. Gantz Franckreich hat *An.* 1730. die Pest in *Marſelien* nicht verstanden.

Ist aber Teutschland so viel an schwatz- und spasshafften *Medicis* gelegen, und liebet es mehr das Leben einen Plauderer zu vertrauen, so wolte angerathen haben, lauter *Papagoi* zu nehmen, welche wohl paperln können. Mein alter *Lucian* aber zupft mich:

Ego ex ſapientibus illos potiſſimum ajo laudandos eſſe, qui ſolum non pro quibusque rebus præſtantiſſimas orationes ediderunt, ſed ſimilibus factis ea comprobarunt, quæ verbis polliciti ſunt.

Nam prudens Ægrotus eos Medicos non accerſet, qui quam optime de arte diſſerere poſſunt, ſed qui in ejus uſu ſe exercuerunt.

P. S.

Es finden sich sonderliche Klüglinge, so verneinen, daß ein *Pontis* ie gewesen: Mich wundert, daß sie nicht eben dergleichen von andern, *e. g. Monzambano &c.* sagen; Mir ist genug, daß diesen *Pontis allegirt* finde in *la Vie dü Pere Joſeph.* und hindert mich *nomen fictum* nicht an der Wahrheit, wann der *Hiſtoricus* von grossen Herren schreibet.

* * *

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger

Reise-Stunden

Gute Gedancken,

Von denen

Litthauischen

Bären-Menschen,

Und dem Unterschied

Des natürlichen *Dissolvi*,

Entgegen gesetzet

Dem Viehischen Mori.

Sechster DISCOURS.

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. privil. Hof-Buchhändler, 1735.

Bibliotheca Regia Monacensis

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Von denen Litthauischen Bären-Menschen.

Wohlgebohrner ꝛc.

EW. Wohlgeb. legen mir die Frage vor: Was ich von des Missionarii P. Soc. JESV Avril, in seiner Voyage aufgezeichneten Bären-Menschen halte? So melde in dienstl. Antwort, daß diese Creatur bey denen geistlichen Jungfrauen Au St. Sacrement zur Warschauer Neustadt zu sehen gewesen, indem es allda statt eines Küchen-Jungen, Holtz und Wasser getragen; Der äußerlichen Figur nach ein Mensch, so bald aber, wie es an diesem Orte damahls gewöhnlich gewesen, zahme Bären lauffen zu lassen, ihme ein solcher begegnet, hat er Holtz, und alles weggeworffen, und ist mit Händ und Füßen ihnen gleich gelauffen, zu spielen. Man hat eines Theils crimen Sodomiæ darunter geargwohnet, andern Theils, Diebstahl derer Kinder aus der Wiegen, ꝛc.

Ich meines Orts bin mit allen Natural-Fabelschreibern und ihren Kupferstechern, mit denen Natural-Wurmschneidern, Spiñrocken-Fratzen nicht eines, ꝛc. will mich auch derer Lusuum elementorum nicht so bereden lassen was Plautus will.

-. nam verum est quod olim est auditum,
Fabularier, mutatos Atticos in Arcadia homines,
Et sævas belluas manſitaſſe, nec unquam denuo parentibus,
Cognitos. .. .. ..

Will aber doch auch nicht tadlen, wann der H. Hieronymus sich mit dem Zeichen des H. Creutzes vor solchen Anblick verwahret, mehr Bewunderung als Einsegnungs-weise, welches er vielleicht eben so bald würde gethan haben, so ihme ein Samojedischer Fischer begegnet wäre, als wann man ihme einen Fisch mit einem Bischofs-Mythr gewiesen, und aus diesem das Geschlecht derer Oannum behauptet. Bey mir heisset es:

Sed neque Centauri fuèrunt neque tempore in illo,
Esse queunt, duplici natura, & corpore bino,
Ex alienigenis membris compacta poteſtas, &c.

Es wäre dann eine Sache, daß physice die Fabel des Promethei von dem gestohlenen Fleisch des Jupiters statt hätte, so ich aber mehr moral zu seyn glaube.

Ew. Wohlgeb. wollen nicht glauben, daß die Bären in Litthauen so häuffig herum lauffen, als die Hörnerträger in Sachsen, sondern es hat dieses Wild seine Ostampes in der tieffesten Wildniß, darinnen es sich mit Wurtzel und wilden Obst, Honig ꝛc. unterhält, auch so lang unschädlich ist, biß es einmahl Blut gekostet. Es geschiehet auch selten bey hartgefrorner Jahres-Zeit, daß es Hungers wegen heraus tritt, und in bewohneten Gräntzen sich sehen lässet. Uberdiß ist Litthauen so Jäger-frey, daß so bald ein Bär gespühret wird, ieder Edelmann und Bauer, besorget vor sein Vieh, den Bär aufsuchet, und ist bey des Chur-Printzen von Sachsens Anwesenheit in Warschau, nicht einmahl Gelegenheit gewesen

zu

zu einer Hätze, so man nicht Bären hätte einem allgemeinen Tantz-Bären-Führer abgekauffet. Olearius hat daher recht, daß er in seiner Reise-Beschreibung, als was seltsames, lassen die attaquirten Bauren in Kupfer stechen, da so viel tausend Voyager unschädlich durchreisen.

Ich will aber über P. Avril Exempel mehrere anführen: An. 1661. brachten die Soldaten aus dem grossen Camaldulenser Walde dem Johanni Casimiro einen solchen Bären-Menschen, welchen S. Maj. dem Herrn Opolynsky schencketen. Er wurde Joseph getauffet, nachdem er das Pater noster nachsagen konte.

Johannes III. bekam auch einen solchen βεγὸν, von 8. biß 9. Jahren, rauch, braun, er aße meists rohes, lieber Fleisch, Honig, Obst, als Fische oder Mehl. Se. Maj. liessen solchen tauffen, begnadigten ihn mit seinen Nahmen, machten ihn zu einem Quärpfeiffer bey der Miliz, welche beyde gleich oben gemeldeten alle Bären-Qualitäten behielten, lieber auf vier als zwey Füßen zu gehen. v. Anecdote, d. Pologne Tom. II. p. 360.

Von andern dergleichen Exempeln lieset man gleichfalls bey allen Chronisten, daß Menschen-formige Bestien von denen Jägern seyn eingefangen worden. Und was ist dann Esau gewesen, cujus pellis rutilans arietina? Phœnicius color πύῤῥος, Erithræus pilosus?

Ich will es eben dahin deuten, wann die Poeten also von denen Menschen spielen, denen die gute Calistho muß eine Bärin seyn, wann sie Juppiter verwandelt.

-- -- tendebat bracchia supplex,
Bracchia cæperunt nigris horrescere villis,
Curvarique manus, & aduncos crescere in ungves,
Ora Jovi lato fieri in deformia rictu,
Mens antiqua tamen facta quoque mansit in Ursa,
Ursusque conspectos in montibus horruit Ursos.

Der fromme Pabst Benedictus XIII. hat selbst einen solchen Uhr-Groß-Vater, welcher seinem Hause den Nahmen Ursino gegeben.

Mir beliebet daher diese Wahrheit hierbey zu setzen, wie mir solche Giovani Francesco Cecconi an die Hand giebet: *Desperata, saget er, Luteria, par la morte del suo consorte Aldoino, Capitano di Goti, occiso in bataglia contre di Vandali, permitigare il suo dolore, abandano le contrade della patria, e girando per diversa Provincie, fermosi in Burg, Villagio di Fiandria, ove sopra giunta da i dolori della gravidanza, partori un figlio, cheliamato Mundilla, (che significa priva di padre) Fundato il sanciullo a balia, ma privo dela madre, e dopo ance della nutrice: Fu costretto sugere il latte da una orsa, colla quale talmente addomesticosi cheffu detto orso Flandro.*

Cosi crescinto Venne in Italia, e dato molte prove del suo valore in bataglia fu dal Imperatore Valentiniano, rimunerato di multa terre nell Umbria, prima sede del sua Cassato. Congiatesi poscia le cose d'Italia, la famiglia Orsino e primiero da quali n' uscironi i Principi di Nola e Taranto, i Conti di Pitigliano, Soana, Taggliacezzo Pacentro, Duci di Braggiano, Venosa, Gravina, Montericonto Translaciando di registrare le impresse di Sellanda, due Senatori, quatro Præfetti di Roma, quaranti Cardinali, sec Gonfalonieri, cento Generali di Guerra, e cinque Pontifici, tra quali il nostro Santo Padre Benedetto XIII.

Pabst Martini Muhme hat in dem Vatican ein solches rauhes Bären-Kind gebohren, nachfolgende der Rebecca mit ihren Esau, An. 1281. und Seine Heiligk. hat daher alle Bären-Bilder aus dem Vatican geschafft.

Die Jäger brachten 1341. dem Land-Grafen einen Zwölffjährigen Wolffs-Jungen. Licetus, Kircherus, Münsterus, &c. Schott, Kircherus Wolfius, seynd von solchen Fabeln voll.

Ob es nun wilde Menschen giebet, so selten zum Vorschein kommen, ist wohl Fragens werth, da uns Tulpius seinen Orang Outan zeiget, der homo Caunius colore herbaceo ex Indiæ Prasiis, nach Holland gebracht, vor Geld zu sehen gewesen,

wie

wie etwa Irrland in seinen steilen Felsen-Gebürg und Troglodyten noch heget, so nichts als blächen konte, dergleichen A. 1671. Borrichius anatomiret, und 1726. zu Hammeln und Londen auch zu sehen gewesen, welche die alte Fabel der grünen Kinder bestätigen, und Hieronymus in Vita St. Pauli anführet. Ich will denen leichtgläubigen und neugierigen Holländern nichts in den Weg legen, glaube aber eben dieses, als des grossen Alexandri Kriege mit denen Affen, wovon Curtius meldet, wann auch gleich Bontius eine Wald-Frau dazu gesehen zu haben versichert. Ich belache wohl den Affen und Meer-Katze, so darhinter stecket, und dem Voyager Thevenot genug zu schaffen gemacht, als er einer saugenden Affin das junge an der Brust todt geschossen:

Hircipedos Satyros, Sphingas, Faunosque Petulcos,
Nec pueri credunt: tamen hoc mirabile monstrum,
Humana specta facie, tum moribus illi,
Assimile in gemitu, tu fletibus ora rigando.

Unsere einfältige Alten machen gleich aus einem Chiron, wann er als ein guter Reuter und Schütz, seinen Kopff an des Pferdes Zügel legende, fortrennet, einen Centaurischen Pferd-Menschen, und so müsten dergestalten alle Tartarn Centauri seyn. Mir ist besonders stutzig, wann Delrio und Torquemada die grosse Sinesische Nation von denen hominibus Prasiis herzustammen behaupten; Es mag wohl eine äußerliche Gleichförmigkeit eines Affen-Gesichtes seyn, aber deswegen ist die Abstammung des Menschen nicht so gleich davon.

Seynd auch Kinder rauchhaarig an Farb als Bären gebohren, wie An. 890. Scandinavienſis Tungillo, Ursus Ulfo, des Canuti Tochter als ein Bär heyrathende, die Hertzogen von Clev und Bergen, die Marggrafen von Brandenburg, ꝛc. so ist dieses kein Beweiß ein solchen Geburt, denn sonst wäre Esaus Mutter eben verdächtig. Sie haben aber dieses zu suchen in dem Ovario materno

terno so wohl, als in dem Spirituoso paterno, da ich selbst von einer schwartzen Mutter und rothköpffichten Vater, rothköpffichte Kinder erhalten. Weil aber diese Haar-Kinder nicht so gemein seyn, so haben die Könige und grosse Häuser beliebet, sich den Nahmen Ursus beyzulegen, und ihr Wappen zu vergrössern.

Nomen erit tygris, pardus, Leo, si quid adhuc est,
Quod fremit in terris gravius. -- --

Was aber die gemeinen Phantasten anlanget, so nicht gerne Bär, sondern lieber Ursinus, heissen wollen, scheinet, daß sie in dem vergangenen Lateinischen Seculo haben wollen gebohren heissen, worüber Arlotti und Poggius sich emblematice zu mocquiren Ursach haben, eben als ich, so ich mich nach denen alten Römern wolte Vulturius heissen: Ich will aber diesen Leuten nichts vorschreiben, vielleicht seynd sie des Glaubens der aus dem Cicero aufgewärmten Meynung derer Spanier, welche davor halten, daß in ieder Sünde status corrupti der Mensch seine Distinction verliehre, und eine Bestie werde. Cæsar ein Löw, Augustus eine Syrene, Tiberius ein Fuchs, Cajus eine Viper, Claudius ein Aff, Nero ein Basilisq, Galba ein Bär, Titus ein Hund, Otto eine Katz, Vitellius ein Schwein, Vespasian ein Blutegel, Domitian ein Tyger, ꝛc. ja iede Meretrix fit cœundo quadrupes bestia, nec datur elauta muriatica, odore, visu; suavio, ut nasus etiam spurcatur illutibili odoramento alliato, ailipilitio, gleich als Pasiphär einen Stier liebet, Semiramis ein Pferd, Polyphonse einen Bären, die Sybaritanæ einen Bock, die Spanierinnen ein Span-Ferckel, Mahomed eine Eselin, Fulvius Srello eine Stutte, der schönen Hippona Mutter, ꝛc. Und wer weiß, ob Herodes, nach dem Mund der Wahrheit, nicht bloß sey ein Fuchs, die geistlichen Schrifftgelehrten Ottern in Menschen Gestalt gewesen, zumahlen da gewiß ist, daß der Himmel voll von eitel Menschen, die Hölle voll von eitel Bestien seyn soll.

Eini-

Einige wollen auf das Crimen Sodomiæ fallen: Allein es gehet auch zu glauben schwehr ein, weil natürlich zu sprechen: Conformitas ovuli & irroratio, nicht zusammen stimmet, ohngeachtet conceptio animalis bey allen einerley ist, iedoch specie sich entscheidet: Dann e. g. Hund und Pferd, Aff und Katz, Bär und Wolff, ꝛc. widdern einander nicht, ob sie gleich alle zu ihrer Zeit brunsten und geilen. Anders ist es, wo eine Gleichheit ist in denen Species, als e. g. zwischen Pferd und Esel, davon die Mulasses, Mastrucces; Der Rabbinen Thorheit thut daher dem Onan zu viel, als wann er auf eine solche widrige Art den schändlichen Chasafar hervorgebracht, dann er hat nicht mehr gethan, als heut zu Tage der Sturenirer, ꝛc. So kommt Wolff und Hund, Lux und Katz ꝛc. zusammen, ja der Löw selbst ist nichts anders als eine Katz, nie aber Elephant und Cameel. Jedoch, so es sich begäbe, daß dergleichen widrige zu rechter Zeit des œstri zusammen kämen, so wäre doch wohl nicht mehr möglich, nach allen Regeln natürlicher Belegung, als daß daraus blosse Massæ würden, Informes, oder Monstra. Daher ist es in Wahrheit nicht wohl gethan, solches zu erzehlen, zu behaupten und kund zu machen, als wann Mensch und Bär solche Bären-Menschen erzeugen könten, welche Vorurtheile viele böse Folgerungen bringen, und ich habe Mitleiden mit dem Mädgen zu Avignion, welches 1543. verbrannt worden, weil es solche Massas carniformes hat zur Welt gebracht, gleich es auch nicht wahr ist, daß die Bärin erst dergleichen Wurff Massas bringe, zu Bären lecke; Also ist es denen Poeten zu gut zu halten, wann sie sagen:

Nec catulus partu quem reddidit Ursa recenti,
Sed male viva caro est, lambendo mater in artus,
Fingit & in formam quantam capit ipsa reducit,
Sic format lingua fetum cum protulit Ursa.

Allen Thieren ist es gemein, die Jungen zu lecken, und es ist wahr, daß ein neugeworffener Bär einen Bauren-Lümmel sehr gleich ist, allein er ist deswegen doch in seiner Unförmlichkeit kein bloßes Stück Fleisch, sondern vollkommen in allen inn- und äusserlichen Theilen.

Und wann man auch gleich dazu setzen wolle die **Fratres Lombardorum**, so halte ich doch, daß deswegen kein Verdacht davon zu schöpffen, sondern, daß die äußerlichen Zufälle, Kranckheiten, Fälle der Mutter, **Pressuren**, ꝛc. mehr daran Schuld seyn, so fern nur alles wahr ist, was man von dieser **Provinz** bey **D. Pirern Tr. pecul.** liesest, oder wie weit **Dolæus hysteromelech** dazu angebracht werden kan:

-- -- Permiscet sæpe ferarum,
Corpora cum membris hominum: Non seminis ille,
Partus erit; quid enim nobis commune cum ferisque,
Quidve in portenti noxam peccarit adulter.

Wann man auch aller **Becco** Exempel liesest, so ist doch nie etwas daraus erfolget, also, daß in Wahrheit **Liceti monstra** gar anders müssen und können ausgeleget werden. Daß es solche **coagula menstruorum** giebet, lehret die tägliche Erfahrung, wie aber das Leben darein kommet, ohne daß man **ætherem motorem** zu Hülffe nimmt, weiß ich nicht, wie dann viele von denen Alten darinnen sich nicht besser erklären können, als daß sie glaubeten, **Mola** käme gleich dem Fisch-Rogen in seinen eigenen Bläsgen, und würde ausgearbeitet **a sole & homine**. Gewißlich, es gehet solches so natürlich zu, daß man die Einbildungs-Krafft dabey nicht vonnöthen hat.

Also, dieses alles hindan gesetzt, so ist diese Litthauische Bären-**Nation** gar leicht zu ergründen, indem es solche Menschen seyn, welche die Tummheit verirret, oder der leidige Krieg vertreibet, daß sie die Wälder und deren **Ostampes** erwählen. Da ist dann

die

die Gelegenheit recht, mit dem nach dem Honig gierigen Zaudel-Bär sich bekannt zu machen, welcher niemahls wild, und ein närrisch-trollichter Bauren-Junge heissen mag, mit welchen so ein Knabe gar wohl auskommen kan, weil er zu gewöhnen ist wie ein Hund. Wann nun dergleichen Verirrte sich des Lagers und der Kost des zusammen gebrachten Vorraths dieses Zaudels bedienen, so nimmt ein solcher allmählich den magnetismum characteristicum an sich, welchen, so ihn der Bär widdert, eben so zahm machet, als den beissenden Hund, wann man Strümpffe von einer Pätze anhat; Und da mag man von diesen Lust-Wandel sagen:

Hinc homo pigrescens nullaque exercitus arte,
Ursinæ incubitor pellis in orbe cluet.

Also ist daher diese **Philtratio per miasma communicati Ætheris transpirati**, gar leicht zu beweisen, wie ein solcher Bären-Mensch wieder eingefangen unter denen Menschen lieber die Bären hat, als diese. Ein Zaudel-Bär ist gewiß ein geselliges Thier; Dieser **Magnetismus** widdert nun anders gegen einen solchen Menschen, als gegen einen Jäger, oder auch bey einem Bär, so einmahl schon reissend ist. Die so zu **Smorgonie** die Bären zum Tantz abrichten, und darnach solche an die herumziehende Bären-Täntzer verhandlen, bedienen sich gewisser Wurtzeln, daraus sie eine **Magnetische** Würckung kochen, welche, so von dem Schüler als Lehr-Meister getruncken, eine **harmoniam aut æqualem transpirationis dysosmiam** gleichförmig erwecken, so daß des Bärens Gehorsam darinnen bestehet. Jener Bär that niemand zerreissen, als ein geilmüffzendes Mägdchen.

Was man aber von denen Kindern aus der Wiege gehohlet, fabelt, ist nichts, dann so der Bär schon so weit kommet, daß er den Wald verläßt, und die Dörffer suchet, ist er schon reissend, und

würde ihm schwehr fallen, ein Kind biß in seine Ostampe unbeschädigt zu tragen.

Wir thun also zu viel, so wir daraus wolten uns gantze Nationen einbilden, da es nur einzele Exempel seynd. Wahr ist es wohl, daß noch niemand diese Tartarische grosse Wüste erkundiget, allein man hat doch auch noch keine Spuhr beobachtet, daß solche bewohnet sey, wohl aber behaupten kan, daß sie biß an das Eis-Meer sich gräntze: Auch P. Avril selbst ist leer zurück kommen, wann er gemeynet, einen nähern Weg dadurch nach Sina zu erhalten.

Anlangend aber die Expositos, so ist wohl die Vorsehung GOttes öffters die beste Amme. Ein klein Kind wird schwehr also aufwachsen, doch ist der Allmacht GOttes alles möglich, und es müssen sich öffters Bienen finden, wann ein Hiero Siculus bey dem Leben erhalten werden soll. Wann die Bähren des Heil. Maximini Esel zerreissen, so müssen sie zur Strafe des Heiligen Habschafft von Cöln biß nach Rom tragen, wie solches gleichfalls Corbinianus Frisingensis erfahren, nach Surius Bericht. Dann die Liebe GOttes ist nicht an die ordentliche Mittel der Erziehung gebunden, und hat ihre Absehen darunter, daß e. g. Israel erkennen möge zum Voraus, an die durch die Wölfin gesäugete Romulus und Remus, wie Vespasianus und Titus die Stadt Jerusalem werde fressen, wann von zweyen Bärinnen zwey und viertzig Israelitische Kinder werden gewürget seyn.

Non nocuisse parum est, prodest quoque quos lupa nutrit,
Prodere, cognatæ destituere manus,
Constitit & cauda teneris blanditur alumnis,
Et fingit lingua corpora bina sua,
Marte satos scies, timor abfuit, ubera ducunt,
Et sibi permissi lactis aluntur ope.

Das Alterthum hat den Paris auf den Berge Ida von einer Bärin so erzogen. Physice aber ist gewiß, daß die gleichförmige Dämpffung auch den Löwen den Rachen schliesset, ja vielmehr einen schlafenden Seleucus noch lecket. GOtt hat seinen Stadthalter in ieder Creatur.

Es ist eben darinnen die Ursach, warum die Lucani und Spartani ab initio pubertatis inter pastores in sylvis habitarunt, & Ministerio servili sine veste manerent quam induerent, aut cui incubarent, ut ita à primis annis duritiei & patrimoniæ sine urbis incommodo & usu assuescerent: Cibus hic præda venatica, potus aut lactis, aut fontium liquor erat. Exemplo est Achilles, medulla animalium enutritus: Ich glaube auch, daß die Barbari Barbarorum solche wilde Männer gewesen, Wald-Menschen, Parapamisadæ, deren Florus gedencket, und deren wilde Männer noch in denen alten Wappen zu sehen: Wie Habis Gorgoris ein solcher expositus & in silva educatus war, nachdem er von einem Wilde gesäuget worden; Unde puero eximia pernicitas remansit, qui inter Cervorum greges diu montes saltusque haud inferior velocitate peragravit, attamen tamen captus, regi dono datus & agnitione, lineamentorum in juventute inustorum proditus successor regni & majestatis factus est.

Die, so das Bären-Fleisch essen, bekommen auch eine dergleichen mifzende Dämpffung, wiewohl anders von dem Bären, als von der Bärin. P. Hennepin machet ein grosses Lecker-Bißel daraus, so auch von dem Zaudel wohl seyn mag, nicht aber von einem alten Bären. Jedoch ist darauf Acht zu haben, daß der Bär nicht in einem Walde gestanden, wo das Solanum Ursinum häuffig wächset, als welches eines ihrer besten Kost ist, nebst dem Obst, nicht aber sicher von einem Menschen genossen wird.

Die Sprache solcher Bären-Menschen ist gleichlautend derer alten Mendicis Egusiis, so fern man es nicht rauciſonum fremitum heissen will. Die Farbe ihrer Haut ist braun: Der Bauren-Junge des Bären sein Imitator, wie Harlequin Simeoti. Die Haut ist auch so fest, nicht anders, als ein Fell des Cochares, daran alle Pfeile abgeprellt.

Gewiß ist es, Urſus in juventute docilis, so zu Guten als Bösen. Baſilides Moſcus, und Vitoldus Lithuanus haben daher die jungen Bären gleich zu Blut gewöhnet, damit sie solche als Urſos Ambeſtrices gebrauchen konten: Wie dann Valentinianus sie zu Scharff-Richtern gehalten. Denen Römern aber waren die Urſarii domeſtici zur Luſt. Quod fræno Libuſci domantur urſi.

Es sey aber wie ihm wolle, so bleibt Urſus Urſus, er sey so zahm als er wolle.

-- -- hiſpidus Urſus,
Qui quadrupes lambît - ſurgensque tuetur,
Defenditque bipes. -- --

-- -- -- rabidus nec perditus ore,
Fumantemque naſum vivi tentaveris Urſi,
Sit placidus licet & lambat digitosque manusque,
Urſus erit: -- --

Manet uncatus &c. Æneas Sylvius mag von Suidrigal erzehlen was er will.

Ob und wie nun die Harmonia uterina durch die Phantaſie dem Kind ein Fell von Haaren überziehet, der Mutter aber nicht, will die curioſe Weltweiſe dem Tono organico und Æquilibrio ſuccoſo zuſchreiben, deren Idææ mentis so mächtig seynd, Esauiten zu bekirschnern. Will man der Bären-Milch schon zugestehen die Gelegenheit zum Haar-Wachs, so finde ich doch

doch solche efflorescentias nicht in Kuh- noch Esels-Milch, ob ich gleich glaube, daß viel brutalitates mit eingesogen werden.

Die Herren Geistlichen werden wissen, ob das bloße Pater noster beten zu dem Christenthum bey einen solchen Bären-Menschen genug sey, und wie weit actio oder actus baptismi zukäs-sig: Dann Leonis X. Papagoy konte es auch, und noch die Psalmen Davids dazu:

Was also von der Genitur meine Meynung sey, ist in diesen alten Ausspruch:

Esse canes| utero sub virginis, esse Chimæram,
A truce quæ flammis separet angue Leam,
Quadrupedesque homines cum pectore pectora junctos,
Tergeminumque virum, tergeminumque canem,
Hoc ego cuncta prius, quam te, charissime! credam,
Mutatum -- -- --

Der fleißige Zeiler C. 2. Epistolari, hat viele von solchen verirrten wilden Menschen: Und gewißlich es ist allein die Ver-irrung die Gelegenheit zu diesen Ursinis, wie dann versichern kan, daß in der letzten Pest viel tausend Menschen, ins besondere Ju-den, vor der Tyranney des Krieges sich in die Wälder verkro-chen, und aus Mangel gehöriger Speise, sich mit Wurtzeln und Kräutern vergnügen müssen, daß ich selbst solche homines Cau-nios gelb- grün gesehen, so des Todes Schatten gantz ähnlich waren.

Wer die Wildnüssen Litthauens gesehen, absonderlich gegen Novogrod, und so ferner gegen den Pontum Euxinum zu, muß gestehen, daß es gar gute Gelegenheit sich zu verirren habe. Uberhaupt sagt jener Reisender von dem bewohneten Lande:

Wer nach Litthauen reißt, der findet insgemein
In einer Stub beysamm den Edelmann und Schwein.
Die Pfaffen nicht gelehrt, in Städten nichts von Uhren,
Ein Stein-Land ohne Geld, in allen Schencken Huren.
Viel stinckend Juden-Volck, kein Hauß ohn Katz und Läuß,
Viel Rind-Vieh und dabey ein grosse Menge Mäuß.
Viel Federn giebt es nicht, man liegt auf Banck und Erden,
Kein Hauß-Knecht ist allda, du must es selbsten werden,
Viel Korn, doch schwartzes Brod, viel Holtz, zerbrochne Brück,
Viel Krieg und wenig Blut, kein Pulver und kein Stück.
Viel Säbel, doch nicht scharff, viel Pfeil und viele Köcher,
Doch keine Vestung nicht, viel finstre Diebes-Löcher,
Darinnen steckt der Mensch, mit Kalb, Frau, Sau und Kind,
Er selbst ist Auer-Art, was er erzeugt, ein Rind.
Der Koht ist übergroß, voll Flöh und voll des Sandes;
Merck! Reisender! das ist der Post-Weg dieses Landes,
Bringst du dein Eßen mit, so ist es gut vor dich,
Wo nicht, so klag auch nicht: Ihr Leut, es hungert mich!

Ew. Wohlgeb. werden aus dieser Bären-Menschen-Art abnehmen, was das sey, so der Weidmann widdern heisset, und was vor eine Gewalt in der Transpiratione insensibili sey: Der Platonicismus moralis oder auch die Metampsychosis derer Alten hat darinnen ihren Satz. Wir begreiffen auch mores hominum, inclinationes &c. und wie mancher nur ein vas Dodonæum und simulacrum tensum sey, zur Bewegung des Ætheris, in welchen gewiß alle actiones, virtutes & vitia bestehen: Wird alsdann eine tieffere Betrachtung in dem Cörper rege, so mag man gewiß sich nicht verwundern, daß in

der

der Fortpflantzung solcher Ursinorum und Wald-Menschen, auch fromme gefunden werden, welche außer dem Nahmen nichts reissendes wildes an sich haben.

In welchem Absehen ich nicht unrecht gethan zu seyn meyne, wann ich des ietzigen frommen Ursini, Bonifacii XIII. Leben und Absterben hier beyfüge, welches in Wahrheit nichts mehr von der Bärin Milch in sich hat als den Nahmen:

BENEDICTUS XIII. ist in seinem 82. Jahr unter einer beständig mühsamen Priester-Verwaltung den 21. *Febr.* 1730. ohnvermerckt derer Seinigen gestorben.

So iemahls die Röm. Kirche einen frommen Ertz-Priester gehabt, so ist zu unserer Zeit es dieser Benedictus gewesen; In Wahrheit, eine Zierde seines Hertzoglichen Hauses, der, so fern ein Menschlicher Stadthalter Christi eingesetzet seyn soll, wohl vor andern dazu den Vor-Rang hat, indem er alle Nothwendigkeiten besessen, die man von einem Haupt der sichtbarlichen Gemeine verlangen kan. Seine Gottes-Furcht, nach dem ihme verliehenen Talent, giebet ihme den Rang dieser Hoch-Priesterlichen Verehrung; Seine unbewegliche Standhafftigkeit im Glück und Unglück; Seine einfältige Klugheit; Seine heilige Verträglichkeit; Seine Begierde des Friedens an allen Orten; Seine dem Himmel iederzeit angenehme Frömmigkeit, die Aufrichtigkeit allen gemein, der Uberfluß aller Leutseligkeit ohne Personen Unterschied; Seine unermüdete Kirchen-Sorge, waren die edlen Steine seiner Mythre, ja seine Liebe auch gegen dem Aermesten, war eine Seltsamkeit seines gleichen, also, daß man in Wahrheit von ihm sagen können: Vir decumatæ probitatis. qui pontem salutis ad vitam Christianam propriis pedibus pressit, Ponti-

fex vere maximus! etiamsi nonnullis non admodum acutus Princeps. Daher ich wohl sagen mag:

Semper habes nova quæ stupeant miracula Petre!
Falle! & tunc dicam prodigiosus homo es.
Purpureos inter Patres vigeret ut esset,
Et Beneventanus Pastor, at Ursus erat!
Ecclesiæ caput ut fiat dominusque supremus,
Sed bene pascit oves, non tamen Ursus erit.

Mir ist er gewesen ein würdiger Priester des Neuen und ein rechtschaffener Bischoff des Alten Testaments, der nicht nur die Predigt des Evangelii, sondern auch die Wahrheit des verbesserten Gesetzes, wie solches die Römische Kirche beyzubehalten beliebet, also zusammen regieret, daß man bey ihm nichts mehr betauren mögen, als daß er entweder zu spath dazu gekommen, oder zu geschwinde wieder davon abgegangen. Es sey dieses geseegnete Gedächtniß in Frieden, gleich als er den Frieden geliebet hat, also, daß ich wohl von ihme sagen möchte, was das ewige Gedächtniß Xaverii in sich hat: Utinam noster esses aut fuisses. Mithin bleibet diesen frommen Bären zu gute, was der Apostel von dem Kirchen-Bau auf Gold oder Stopeln ausgesprochen; Und es hat der Vorsehung GOttes gefallen, ihn in dem grossen Erdbeben zu Benevento wunderbahr aufzubehalten, damit er ein Beyspiel seyn möchte der Welt, von denen ersterer Zweyen Jahres hundert, der Kirchen frommen Kirchen-Häuptern, so wohl als seinen Nachfolgeren eine Vorschrifft, in gleichartige Fußstapffen zu treten, das Priesterliche Amt dem Fürsten-Tand nicht zu vermengen; Also ist er, nachdem er Davids Lebens-Stuffen in Mühe und Arbeit seines geistlichen Amtes überstiegen, und nichts köstliches dabey genossen, als ein Licht unvermercket verloschen, mithin durch einen der Natur eingepflantzeten

Tod seiner Kirche entwichen, dieselbe aber nicht verlassen hat. Ich lasse diesen grossen Priester der Ehren ruhen, und will dessen Ende anschauen als ein Medicus, da der Todt nach wohlabgelegter menschlichen Lebens-Fabel die Cortine des Schau-Platzes zugezogen hat; Non mortuus sed dissolutus.

So es dem so ist, daß Adam aller Menschen erster Urheber ist, so ist in Adam kein Todt gewesen, dann er war sehr gut, als das Meister-Stück des Ebenbildes nach dem Bilde GOttes. Dann was zu der Gesellschafft des Lust-Wandels mit diesem Bilde GOttes seyn solte, muste wahrhafftig nicht tadelhafft seyn. Die Menschlichkeit dieses Göttlichen Bildes gab Adam, zu einem Vorspiel ihres künfftigen Wesens, einen Cörper von Fleisch und Beinen, und schlosse Wunder-voll in diesen zugleich ein einem gleichartigen anderen, aus dessen Lenden dermahleins hervorgenommen solte werden der Leib, welcher dieses GOttes-Bild, als ein Vorhang überziehen solte. Wurde Adam aber aus der Erde erschaffen, so wurde Eva aus Adam hervorgebracht, mithin ward auch nöthig, dieser irrdischen Wesen ein gleiches Nahrungs-Mittel zu verschaffen, welches aus der Erden bestunde. War in diesem Cörper gleich der Othem dieses GOttes-Bildes eingeschlossen zu einer besonders unsträfflichen Heiligung, würdig zu der Gesellschafft dieser Göttlichen Menschlichkeit, so muste doch auch dem Adamitischen Hause eine Speise gegeben werden vor den Cörper, da war dieses Welt-Gebau die schöneste Aue zu einer solchen herrlichen Gesellschafft, und auch die vortrefflichste Speise-Cammer des überreichen Hauß-Vaters, durch das geäußerte Wort seiner Allmacht, nicht nur in dem Hervorbringen aller Dinge, sondern auch in dem Gehorsam derer Creaturen, und in der Krafft des benöthigten Gebrauches, so daß ein fleißiges Bemühen, rechtmäßiges Nutzen, und billiges Regieren Adams das Wohlgefallen GOttes gewesen; Er war derjenige Monarch, der in seiner

Inthronisirung seines gleichen nicht hat noch haben wird, also, daß er ein Ebenbild der Weißheit Göttlichen Bildes, wie dieses das Ebenbild der Allmacht GOttes war, ein Meisterstück des Wohlgefallens Göttlichen Willens und Wunder-Sinn-Bild ihres unbegreifflichen **Eins** auf der Welt, als worzu sich so viele **Legionen** Engel nicht schicken mögen.

Ich will hier nicht fabuliren, daß dieser Erden-Kloß Adams sey aus einer Gold-Ertz-Erden gewesen, dann man wuste wohl dazumahl von dem Vor-Rang derer Metallen nichts, und Gold hat so wenig Göttliches Wesen in sich, als andere Erden, daß daraus eine besondere und mehrere Befestigung des Cörperlichen Adams zu vermuthen seyn konte, dann dem Willen GOttes ist Gold nicht vonnöthen, wann er ein Bild nach seinem Ebenbilde machen will. GOtt wolte in Adam das Gute legen in die Freyheit gleich dem Bösen, auf daß, so Adam willkührlich gut bliebe, seine Herrlichkeit ihme beygeleget, auch in dem Ansehen seines Cörpers über alle Creaturen hervorleuchtete; War also sein Cörper sehr gut, iedoch aus einer gebrechlichen Erde, die er nach seinem Willen in der Klarheit konte erhalten, oder bemacklen: Und das ist es, was der Apostel auch will mit dem Töpffer und denen Gefäßen der Ehre oder Unehren, Moses mit dem Kloß, Hiob mit dem Käse, keiner mit Gold.

Also war der Stand des Menschlichen Lebens in seiner Herrlichkeit, ehe der Todt in die Welt kam, und wir können uns Adam in demselben nicht besser vorstellen, als durch die Taboriten, welche in ihrer Verherrlichung den kantbarlichen Cörper der Unschuld wieder erhalten haben, nachdem sie den irrdischen abgeleget, gleich als sich auch die Göttliche Menschlichkeit dem Abraham in dem Alten, denen verschlossenen Jüngern in dem Neuen Testament wesentlich erwiesen, da sie in dem ersten keinen Cörper gehabt, in dem andern denselben abgeleget, so der Verwesung

wesung hätte übergeben werden können, wann er eigene Sünde gehabt hätte.

So bald als dieser Monarchat aufhörete, und zwey aus einem worden seynd, so bald verlohr sich des Willens Endzweck, und wurde übermeistert von der Lust, dann selten eins gut bleibet, wo zwey daraus wird. Adams Auge lüstet nach Even in einem unglückseeligen Siehe, sich abwendende von dem unbetrüglichen Pol-Stern seiner Glückseeligkeit, er fande sich geschwächet in der Versuchung, als ihme dieser Anfang der Schöpffung an der Seite stehende den Lust kitzelte, also, daß ein schlechter Ungehorsams-Bissen ihn beraubete des Bildes des Ebenbildes GOttes, mithin war er überkleidet mit denen gröberen Elementen, und dieses Noth-Hembde ward seine Strafe sowohl, daß beyde nicht mehr Bilder des Göttlichen Ebenbildes, sondern Kinder seines Elementarischen Wesens solten hervorbringen, zu einer sterblichen Fruchtbarkeit, nach der ihnen beliebten wandelbahren Lust und Vergehen des Wesens in dem Todt.

Und so kam die Schwachheit des Menschens in die Welt durch den Willen der Lust, deren Ende ist Kranckheit und Todt. Ein Urtheil, welches, als in den Lauff der Jahre eingeleget, unvermeidlich ist. Nicht mehr Kinder aus einem Erden-Kloß, sondern aus Blut.

Dieses in die Natur gelegte Abnehmen und Vergehen ist über alle Creaturen, und mich düncket nicht unrecht gemeynet zu seyn, wann ich glaube, daß dieser natürliche Todt des Menschen sein Wesen finde in iedem Dinge, welches der Mensch zu seinem Leben nöthig hat. Wann die Himmel veralten in ihren Kräfften, so können wir gewiß glauben, daß deren Æther, als das Licht vor der Sonnen, und des Lebens erste Bewegung auch nachlasse, aufhöre, sich verändere und vergehe, gleich als es Wunder-voll, daß ein einziger Affel-Biß selbst dem Ebenbilde GOttes und

dem darnach formirten Menschen den Todt und Vergehen gebracht.

Und so ist der Mensch ein beständiger Maleficant so lang er lebet, dann das Todes-Urtheil ist unvermeidlich, dahin er schleichend unvermercket eilet, also, daß er, so er auch nicht sich ein Viehisches Leben in Unordnung, Speiß, Tranckes, Lust ꝛc. als die Ursprünge Kranckheit und Todes, beylegete, sterben würde und müste. Es ist der Todt in denen Töpffen, wir kochen gleich das gesundeste darinnen, was wir wollen, und es ist uns in Wahrheit eine iede Mahlzeit ver Nothdurfft nur ein kleiner Auffenthalt, ein ieder Schnap der Lufft nur ein Augenblick, der in seinem Genuß uns zu dem Ende führet, gleich der Uhr, so mit jedem Schwang des Perpendiculs sich in Rädern und Rollen abnützet; So ist es mit dem Lebens-Bewegen unsers Hertzens, da ieder Pulß derer Adern verlohren gehet, und uns in unserer Jahre Lauff schwächet, uns endlich verlassende, nach dem Maaß und Gewicht der uns so beliebten veränderlichen Thierlichkeit des irrdischen ersten Kloß, darinnen die Vermoderung, als von eitel vergänglichen Dingen unterhalten, ihren Sitz hat, und uns täglich überzeuget des Ausspruches, wie alles wieder müsse zur Erde werden, es sey Gold, Speiß, Tranck ꝛc. Aliud est mori, aliud dissolvi senectute.

Und so ist die Lebens-Länge zwar in dem Buche des Lebens, auch nach cörperlichen Verstand, durch den Finger GOttes geschrieben, welches kein Mensch auslöschen noch übergehen mag. Wie also dieser geseegnete Benedictus Lebens-satt stirbet nach dem natürlichen Todt, und dem von GOtt ausgesprochenen Gesetze, welcher Seegen nur denen zukommet, so nach der Weißheit ihrer selbst-Erkänntniß einher gehen, und weder ihrer Leibes-Spannung, weder ihres Dünckels Zusatz, der so weißlich ausgearbeiteten Lebens-Uhr einigen Zwang thun.

Die

Die aber so ihren Apffel-Lüsten den Zusatz ihrer Geilheit, Unmäßigkeit, Unbedachtsamkeit, Meisterlosigkeit lassen ihren Willen seyn, führen selbst den Griffel des Lebens in der Hand GOttes zu dem Buch des Todes, als deren thierliches alsdann ein schwerers Gewicht der Unordnung giebet, mithin durch Kranckheit, Boßheit, Schwelgerey nebst anderen zügellosen Willkühren sich die Lebens-Uhr verderben, dadurch erfahren, daß offteres Flicken und Ausbessern nur seinem Ende näher gehe, und geschwinder verderbe: Daraus entstehet also der Menschliche oder vielmehr der viehische Todt, welchen GOtt zugiebet nicht anders als einen der sich selbst die Gurgel abschneidet: Davon heisset es dann, sunt mille mortis modi, und da ist ein jeder Mensch sein eigener Hencker, GOtt aber nicht anders als ein löblicher Richter, welcher thut was er nicht will, zulässet was er nicht befiehlet, mithin des Menschen freyen Willen das Leben überlässet, solches zu verkürtzen, nicht aber zu verlängern, als welches er allein sich zu seinem Seegen vorbehalten hat.

Wann wir diese Reflection der Selbst-Erkänntniß, jeder ins besonders, über uns machen, so wird uns nicht schwehr seyn, unsere Lebens-Länge abzumessen, und dessen Kürtze zu erkennen: Der erste Satz unserer Geburth wird uns belehren, ob und wie das cörperliche Leben bestehe in seinem Blut, ob und wie Salomon es verstehet, daß der Mensch sterbe wie das Vieh: Ob und wie unser Cörper könne und möge ein Tempel GOttes heissen und auch seyn: Ob unsere Verführer des Willens unsere Sinnlichkeit betäuben oder bethören: Dann es ist deswegen dem irrdischen Cörper etwas mehrers eingeleget, welches uns zu erkennen geben kan, was wir thun oder lassen sollen, nicht als einen Trieb der Natur, so auch in dem Vieh ist, sondern dadurch wir entscheiden ob wir auch unsere eigene Mörder werden.

So

So ist dieser alte grosse Münch in der Erkänntniß sein selbst dahin gekommen, daß er die ihme von GOtt beygelegte Lebens-Länge erreichet, und ohne drogue de longevie so alt worden, daß er den Lauff der Natur nicht anders geendiget als eine Uhr, deren Spannung von dem letzten Wasser-Tropffen in gleichen Schlag aufhöret.

Wie sehr muß ich nun bewundern, daß die Römischen Medici sehr einfältig, nicht nur die Vipern, Bouillons ihme geordnet, das berühmte Cordial des Gionelli hervor gebracht, sondern sich auch noch über die Stärck-Bäder mit einander gezancket: In Wahrheit alle Medici seind schlechte Helden, wann die natürliche Stunde des Lebens-Ende vor der Thür ist: Oder glaubten daß diese Vipern würden den Bähren-Satz seines Blutes verstärcken, welche doch gar keine Analogie unter sich haben? Wann unsere Lebens-Geister in der Flüchtigkeit dieses Insect seyn sollen, so müsten sie vielleicht von der Schlangen-Art Christi sein, die uns in der Klugheit nicht aber zu dem Leben angeordnet seyn: Und werden die Bäder den abgenutzten Trieb derer Lebens-Geister ersetzen? Es hat aber Rom nicht allein Gianelli, sondern es finden sich aller Orten solche Sedantes & dissidentes, qui officiosissime trucidant, und der Tod blöcket ihnen die Zähne, wo das Alter ist, ist morbus in curabilis, & mors ridendo scribit telo in evitabili, Recipe! wie Prudentius saget von denen menschlichen Cörpern:

Edita, de nihilo crescunt, nihilumque futura,
Aut titubant morbis, aut tempore victa senescunt,
Immortale nihil mundi compage tenetur.

Floret, Senescit, interit: Quod ex mortalibus constat, non est immortale: Fluxa omnia; Nulli non sua senectus est; nemo inde illud nimium diliget, quem videt non diu stare.

Ich

Ich will nicht gedencken daß wir mehr Qvälen durch die vielerleyen Artzneyen, und dadurch den Tod schwehrer machen, als er in der Natur sonst wäre, wann sich Medici betrügen und die Würckungen bewegen ꝛc. der sich selbst zertrennenden Cörperlichen Machine vor Würckungen der Kranckheit ansehen, darauf auch eine menge Recepten verordnen, Unkosten verursachen, auch, so sie solches in Wahrheit also meinen, dadurch nur zu verstehen geben, daß sie den Unterscheid nicht wissen was der natürliche Tod sey, vor denen Kranckheiten, und selbst beforderten. Wobey ich nicht umhin kan auch zu rügen das schlechte Christenthum derer Menschen, welche bey gesunden Tagen nicht ansehen ihrer Jahre-Lauff, hören alle Kirchen-Predigten von der willfährigen Uberge-bung sein selbst in dem Willen GOttes, wissen, daß, wo GOtt schläget, man keine natürliche Mittel anwenden soll. Deutr. XXVIII. dann ein anders ist geschlagen werden, ein anders kranck seyn, dennoch denen Medicis die Haare ausrauffen um Verlängerung des Lebens, begierig nach denen Tincturen longæ vitatis, warrlich in solchen ist die Hoffnung zu was beßeren schlecht, und ihre Zunge betrüget GOtt, so sie singet: Meine Zeit und Stund ist wann GOtt will.

GOtt giebet uns zum Seegen ein ruhiges Alter, damit wir so die Wohlthaten von ihm als auch die Berechnung von uns darin eintheilen und betrachten können, in welcher Zeit, so wir unsere Pflichten zu seinen Wohlgefallen gewürcket, so nimmt er uns aus der Zeit wie Lazarus, als einen schlaffenden Freund, die wir darauf warten sollen, wie ein Knecht auf seinen Herren.

Dieses ist das Auflösen derer Welt und Natur-Fessel zu der bevorstehenden Verherrlichung unserer versicherten Hoffnung, so leget ein frommer Benedictus seinen Bären ab, damit er nach wohl vollendeten Lauff möge ein Wohlgefallen GOttes und ein Lamm werden: Er war gleich David der seinen Bären den Rachen

chen zerstückete. Sein Leben war GOtt ergeben: Und wann auch in seinen ausgeübeten Pflichten was ungleiches gewesen wäre, so ist doch seine eiferige wohlgemeinte Bemühung so anzusehen, wie GOtt die Thaten aller Menschen nicht ansiehet nach ihrer Art, sondern nach der auf ihn gerichteten Meynung; Und ich habe werth geachtet des unvergleichlichen Jesuiten P. Bourdaloue Worte beyzusetzen, vielleicht benehmen sie viele von der Röm. Kirch gefassete Vorurtheile:

D' ou pensez vous que procede le merite de nos bonnes œvres? je dis, ce merite sur naturel qui le rend dignes de la gloire & de l' heritage celeste: est ce de la substance meme des nos œuvres? Ce seroit un erreur in supportable de le presumer: Non, mes Ferres! dit St. Paul, ce n' est point sur ce fundement que nous devons etablir notre esperance: Quelque saintete qu' il y ait dans nos actions, nos actions prises an elles mesmes n' ont rien qui les eleve a ce degre excellence: Si elles meritent le Royaume de Dieu, parce c' est qu' elles sont consacrees & comme divinisees par JESUS Christ, qui est aussi bien que nous le principe, & qui par l' etroite liaison qu' il y a entre Luy & nous, Je les rend propres, & leur donne une heureuse fecondite &c.

Wer so stirbet, stirbet nicht, sondern entschläffet; Und was soll uns angenehmer sein als die Ruhe von der Arbeit, Abrahams SchoosErqvickung von der Purpur-Thorheit des reichen Schlemmers? Ist uns befohlen derer Geistlichen Lebens-Ende anzusehen, so ist es gewiß eine Glückseeligkeit also aus der Welt ohnvermerckt zu scheiden, und Benedictus XIII. Tod ist in Wahrheit eine solche Exempel-Schule, daß wird daraus erkennen, wes Geistes Kind er seye gewesen, da er also sanfft entschlaffen ist.

Und also haben Ew. Wohlgebohrnen Ursach über mich zu lachen, wann ich aus einer Physicalischen Bären-Geschicht eine Philosophische Moral mache, allein es seynd meine Gedancken, so ich von dem natürlichen Tode habe, von dem Alter der Menschen, von deren Lebens-Gierigkeit, von derer Medicorum betrüglichen Boßheit, von der Glückseligkeit eines sanfften Todes, von dem Ergeben in dem Willen GOttes, ꝛc. von der Freudigkeit zu sterben, von der Beobachtung derer Pflichts-Regeln, ꝛc. welches alles eines Christen Lehr-Schul seyn soll, will er anders sterben als ein Hottendot, beybringen wollen. Ego nolo mori Mimice. Damit ich aber auch Ew. Wohlgeb. etwas zu der Historie des Ursinischen Stamm-Baums beysetze, so melde, daß dieser fromme alte Mönch, da er zu der Ertz-Priesterlichen Würde gekommen, sich nicht geschämet, derer Dominicaner Wappen des Hundes mit der Fackel seinem Fürstlichen einzuverleiben: Allein, als sein angebohrnes Wappen zu dem Angedencken seiner Erziehung oben über den Helm einen Bären-Kopff geführet, sich es aber nicht schicken wollen, daß man die dreyfache Mythre mit über den Bären-Kopff setze, so habe ich zu Warschau an der Sacra Nuntiatura das Wappen gesehen, welches nach der Kunst des Perspectivs vor sich einen braunen Mantel anzeiget, wann man aber auf die Seite trate, so sahe man erkänntlich den Bären-Kopff.

Und so haben Ew. Wohlgeb. meine Pensée in allerley über diese Bären-Geschicht, welche, wie sie die Gelegenheit der Reise es zu gelassen, übersenden wollen. Und so muß auch ein Bär zu Nutz dienen, wann man will Zeit und Mißiggang gewinnen, ꝛc.

Addi-

Additamentum ad Hiſtoriam Urſinorum.

Sunt & extra Italiam Urſini:

Hermannus Urſinus, Brandenburgicus cum Anna Auſtriaca, Alberti I. Filia.

Otto Urſinus, dictus parvus cum Hedwig Rudolfi I.

Poppo Urſinus.

Johannes Urſinus, Uxores Danicæ.

Poncellus Urſinus.

Conradus Urſinus.

Urſus Auguſtalis.

Johannes Urſinus, Saxo Dux.

Urſinæ feminæ maritatæ Clodovæo II. Franco. Agnes Primiſlao, Bohemo. Cunegunda, Bela Hungaro. Adeleida, Suenoni III. Dano, &c.

Memorabile.

Cum Nicolaus III., Urſinus, voluerit unum ex Nepotibus Toſcaniæ Regem, & hac de cauſa Carolum I. Sicilianum, ſollicitaret pro feudo conferendo, hic vero magis ſuperbus quam prudens negaret, & diceret reſponſum, Sanctitatem ſuam jam habere pedes rubros, unde eſſe domui ſuæ periculoſum ſi conjungerentur Urſini uncati. Sed ita perdidit Domus Caroli Vicariatum Toſcanenſem ſimul cum dignitate Senatoria, quæ tum temporis erat Regum maxima dignitas, in tantum lege perpetua obſignata, ne quis Rex aut Princeps impoſterum ſit civis aut Senator Romanus.

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger Reise-Stunden

Gute Gedancken,

Von dem

ZOSTERE,

Oder

Gürtel-Kranckheit,

An dem

Hochwürdig- Hoch-Erfahrnen T. T. H.

Herrn LANCISIUM, Sr. Päbstl. Heil.

Leib- und Cammer-Medicum.

Siebender DISCOURS.

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß.
privil. Hof-Buchhändler, 1735.

Discours

Sur

Les Epitres

De

D. IOH. DANIEL

Von dem

ZOSTERE.

Hochwürdigst- Hocherfahrner ꝛc.

EW. Hoch-Würd. abgefassetes und mir communicirtes Consilium über des auch Hochwürd. S. Maj. von Pohlen JOHANNIS III. und AUGUSTI II. meritirten Beicht-Vatern und Allmosen-Herrn, T. T. Carl Vota, aus Savoyen gebürtig, P. Soc. Jesu, habe reifflich überleget, auch in allen gantz billig auch wohl abgefasset befunden, und es ist um so viel mehr der Mühe werth, als dieser Zufall sehr seltsam ist.

Ich habe die meiste Reflexion gemacht über die Petetschen, welche der erste Grund zu dieser Zona seynd, daraus auch das in das Causticum Zonæ verwandelte Venenum petecchiale muß judiciret werden.

Wäre in diesem Pumiceo corpore mehr Safft gewesen, so bin ich der Meynung, die Petetschen würden tödtlich geworden seyn, nachdem aber dieser Hochw. in seiner Diæt gleich dem Einsiedler

siedler Claus gelebet, sein Geist auch so Tags als Nachts unermüdet unruhig, so hat das Fermentum venenosum allezeit sein Contra agens in Spiritibus gefunden, und, weil mehr pulvis als sanguis in venis, nicht weiter gehen, sondern ad extremitatis diaphragmatis circulum, sich setzen müssen. Er hat sonst wenig gegessen und geschlaffen, dann die Gemüths-Arbeiten haben die Empfindlichkeiten des Cörpers überwogen, er wurde daher genennet une machine pour parler; Er sahe einem alten Manne gleich, wann er den Bart hatte, so bald er barbiret war, præsentirete er eine runtzlichte Frau; Seine Memorie und joci salsi waren zwar angenehm, iedoch in der Länge der Zeit beschwehrlich, er war ein Archiv von allerley Chronicken, kurtz! er war einer derer raisonablesten Jesuiten, und ein besonderer Liebhaber der Billigkeit und Ruhe des Staats, worinnen auch wohl nachgehends sein grössestes Verachten gegründet gewesen, als er in Rom erblindet verstorben.

Seine Savoyische Erziehung, sein Cholerisches Temperament, die folgende Unruhe des Krieges, die Fatigues derer Campagnien &c. haben auch das ihrige dabey contribuiret, und ich habe öffters, wann seine Schmertzen in dem Interstitio diaphragmatis und Scrobiculo cordis so hefftig waren, daß er alle Passivas ignis expressiones Plautinas hervorgebracht, crucior, angor, uror &c. mit ihme Mitleiden haben müssen, als wann in seinem Cesto eitel Dornen, und keine Rosen daran gewachsen.

Die Zona selbst war ein rother Punckt, so sich an dem Rücken erstlich sehen ließe, welcher in diesen trockenen Cörper sich nach und nach in eine schuppichte Linie ausdehnete, allezeit mit einen convulsivischen Husten, so die Fibrillas diaphragmatis & pectoris, falsch spannete, davor auch kein ander Mittel hatte, als Aquam Chemnizensem.

Die

Die ihme nachgehends zugeſtoſſene Amaurosis hat wohl in eben dieſem Sicco ſeinen Grund gehabt, da er angefangen indem achtzigſten Jahr umbra hominis zu werden; Von ſeiner übrigen Cörperlichen Geſtalt hätte man ſagen können:

Quantula, proh ſuperi! jam nunc corpuſcula dantur?
Quam graciles digiti? quam vani pumiliones?
Dimidium vivitur vultus? hominum Monogrammata tantum!
Effigies potius Ceratæ & buxea ſigna,
Pene vitris opus & coram denique cernas,
Sitne hominis verum corpus an linea ſimplex?
Pluribus agmen ineſt? quot febris acutior urit,
Macros? in quorum ſphacelus ruit oſſa tremendus,
Macrorum, cujus latus haſta crebrius haurit,
Pleuritis fodicans, macri, quos improba tuſſis,
Sæpius infeſtat, macros quos ſævius angit,
Icterus, ut dixi, macros in felle natantes, &c.

Und ich hätte dieſem ehrlichen Jeſuiten, welcher gewiß ordinis ſui prodigium war, eine beſſere Zonam ſacerdotalem wünſchen mögen.

Dieſe ξωστὴρ, ξωμαίμα, ſubligaculum, quod præcingendo jugulat, wird von denen meiſten Practicis unter die Erypelatodes gerechnet, welches aber falſch, weil es ohne Fieber iſt. Es gehet ſehr langſam in dem Panniculo adipo carnoſo fort, dahero heiſſet es vielen der Pflug, Hollandis male, der rothe Omloop: Andere rechnen es unter die Herpetes. Herpes ἑρπόμενος, depaſcens, welches auch nicht ſo abſolute iſt, dann dieſer iſt nicht ſchuppicht noch trocken, bleibet auch nur im Fett und Fleiſch als Hirſchekörner; Vielmehr aber gehöret der Zoſter zu einer Scabie ſicca cancro occulto commiſta, Species lepræ Græcorum, &c. deſſen beſondere Gradus man findet,

det, und herpes phlyctenodes, formica, ignis ſylvaticus, Κεγγρία genennet werden. Scabies ſenum: toto cœlo differt ab Eryſipelate.

Die alten Araber haben ſedem animæ in das Zwerch-Fell und oberen Magen-Schlund geſetzet, weil in dieſer ſuccinctura cum ſummis doloribus & phrenetico ſtrangulatu, wann es ſeines Circkels Schluß erreichet, der Todt iſt, und daher von ihnen als ein Seel- und Leib-ſcheidender Zufall diſſipio, diſſepto, quaſi ſeptum diſciſſum, beſchrieben worden, welche Inflammation des Macrobii per ſapientiam mori heiſſet: Arabibus Formica, Græcis Herpes, Circinus, Zona.

Wann dieſer Zoſter ohne Inflammation iſt, ſo dauret er lang, und er arbeitet nur ſpaſmodice, ſo denen lienoſis gemein iſt. Daher ſagt des Plauti Miltzſüchtiger:

Nam jam quaſi Zona cinctus ambulo.

Die letzte Todes-Schnalle iſt in der Plicatura nerveæ œſophagi: Ita metaſtaſis petecchialis in Zonam verſa malignitas in corroſivum, putridum in cauſticum, vita in mortem.

Auch dieſe Gelegenheit hat mir an die Hand gegeben, die in dem Felde, Hoſpitälern und bey Hofe verrichteten Curen vieler zu betrachten, wie ſie, ut videantur aliquid egiſſe, & ſæpe, ut eo citius Aurum olfaciant, durch bloße Stillung derer Schmertzen, Niederſchlagen des falſchen Jährens, ꝛc. öffters curirt heiſſen, ja den Medicum in Reputation ſetzen, da doch nur die Art, nicht aber die Kranckheit gehoben, vielmehr in eine andere verſetzet worden. Alſo geſchiehet es offt, e. g. daß ein Prahler einem die Gelbe-Sucht vertreibet, verändert ihn aber in das Grüne, ꝛc. Ein anderer treibet das Waſſerſüchtige weg, und macht daraus die Darrſucht, ꝛc. Ein anderer vertreibt das Fieber, und machet daraus die Cachexie, &c. wie ſolche falſche

Cu-

Curen ins beſonders das Spießglas und Mercurius meiſterlich verrichten und auswürcken kan: Dieſe Methode heiſſet derer Experimentiſten und Recept-Schmierer Kunſtſtück. Si quis tali evadit, evadit fato ſuo & non ex artis præſcripto, ſagt Hippocrates.

Was Ew. Hoch-Würden durch des Graf v. Sternbergs Excell. damahls haben vorſchlagen laſſen, die herbas antiſcorbuticas und deren Bouillons zu nehmen, iſt ſehr gut, wann nur die Negotia publica dieſen Arbeitſamen hätten dazu Zeit laſſen wollen.

Einige waren, ſo den Mercurium vorſchlugen, und ich ſelbſt hätte es gewagt, ſo der Cörper nicht ſo alt und ſo trocken geweſen. Ex pumice aquam, deſertum in corpore junceo Arabicum.

Das cingulum Mercuriale loben Hoffmann, Bartholin, &c. neun Tag aufgeleget, Hildan, Hochſtetter, &c. dagegen, erzehlen traurige Exempel davon: Vielleicht, weil die Corpora bereits cachectica geweſen; Dann der Mercurius prætendirt gute Viſcera. Was ſoll in defectu humidi inonctio douce?

Hat alſo GOtt viele Steine in der Welt, welche alle Kunſt nicht heben kan; Und ich weiß nicht, weil doch ein ſolch Loch in der Welt ſeyn muß, wodurch die Leute aus der Welt gehen ſollen, ob opus charitatis mit 80. Jahren ein Recept ſchreiben möge oder nicht? Es iſt bey allen Menſchen die Zeit die Meiſterin ſo Lebens als Todes.

Ille ſtat ut ſpoliis Arbos onerata Gigantum,
Ille velut ſterilis calamus vel arundo paluſtris.

Und dem Medico iſt nicht ſo viel nöthig zu wiſſen, was ſalubre als ſalutare iſt. Τὸ ὅσιον in Diphtera.

Und

Und also hat auch niemand sich finden mögen, der diesen ehrlichen Priester die Gürtel gelöset, mithin hat es geheissen:

Justinianus, Bartolus
Baldusque L. debes
Et L. vasa collige
§. citaris
seu replicent seu triplicent
coguntur ad tribunal.

Sein Gedächtniß sey in Ehren. Corpus in macie, animus in sagina. Er war ein redlicher Mann?

Er war GOtt! dem Kayser und denen Pohlnischen Königen getreu. Er war ein hastiger Feind Franckreichs: Er war disputator strenuus, schertzhafft, sinnreich, er liebte Frieden und Verträglichkeit als ein Wunder seines Ordens.

Seine Lebens-Art war dem Diogeni nicht ungleich, dann sein Wagen war Tag und Nacht sein Haus: Sein hohes Alter hat ihme die gewöhnlichen Fehler desselben auch wie anderen beygebracht, wodurch er seinen, eben nicht sonders beliebten, Ordens-Brüdern ein Beyspiel geben wollen, wie er so wohl als sie auf Erden keine Engel seyn: Es ist ihm nicht wie dem Graccho Romano ergangen, qui Romam profectus plenas Zonas intulit, sondern es haben so wohl die Teutschen als Neapolitanischen Beutel-Feger ihn leer dahin geschickt, also daß er so verachtet arm und blind erfahren, wie nicht einmahl in processione publica, ihme die Benediction gleich andern mitgetheilet worden à Sanctissimo.

Ich bin der Meynung, so das Sprichwort wahr ist, daß, wann auch nur zwey Menschen in dem Himmel kommen solten, daß es müste ein Münch und Jesuit seyn, dieser ehrliche Pater dieser seyn würde: Corpus pumiceum & Mumia naturalis vera.

Nun

Nun ruhet ſein unermüdeter Cörper, und die gantze Fabel ſeines Lebens heiſſet:

.. .. Charitesque venuſtæ,
Inſontesque joci, Satyri, Satyræque valete.

Ein Zeugniß unter andern ſeiner Wiſſenſchafft zu geben, hat mir beliebet beyzuſetzen die Gedancken über den Glorwürdigſten Leopold, und Ubermuth Ludwigs des XIV. welche er dem Sannazar abgeborget:

Moles
Diviniſſimæ Triadi
LEOPOLDO AUGUSTO,
Viennæ erectæ.
Et
Simulacrum
in
Foro victoriarum
Lutetiis
LUDOVICO MAGNO
dicatum.

* * *

Vlderat excelſa Ludovicum ſurgere mole,
Cæſar, & attonito ponere juga polo,
Nocturnasque Dies famulis lucere laternis,
Deque novo ſoli cedere Phœbe jubar.
Et redimire Deam victricia tempora lauru,
Atque immortali plaudere fata viro.
Tunc LEOPOLDUS ait, Triadi mea ſigna dicavi,
Supplex flecto polo, Stes, LUDOVICE, foro:

Sed fruſtra iratis præſumis vincere divis,
Vindice nam Triadis Numina victor ero:
Fruſtra tot raptis Æternis degere regnis,
Vis immortalis vivere? redde mea.
Aut, LUDOVIC! cum mole ruas, diſcentque ſuperbi,
Non ſibi, ſed ſolis fundere thura diis.
Si dubitas, omenque negas, malem aſpice utramque,
Te, diſces, homini, me poſuiſſe, DEO!

Hoffe, es werde alſo **Ew. Hochwürd.** dieſes nicht ungleich deuten, dann ich nur von der Kranckheit, nicht aber von der Perſon ſchreibe, ſo weit ſich **ſilentium Medicum** erſtrecket, und muß ſich das niemand befrembden laſſen, wann man durch Exempel die Grund-Feſte der Kunſt, ſo man **Experienz** heiſſet, bey anderen beſtätiget, darunter keine **Injurie** iſt, ſo wenig, als wann der (e. g. der Geiſtliche ꝛc. von Begebenheiten redet, ſo in denen Menſchen zu finden ſeynd.

Unter andern muß man ihme rühmlich nachſagen, daß er weder in Sachſen noch andern Proteſtantiſcher Religion Länder ſeinen Jeſuiten verläugnet oder ſich verkappet, ſondern allezeit in ſeinen Ordens-Kleid gegangen, wohl wiſſende, daß er unter dem Schutz GOttes und des Königs überall ſicher ſey, und nicht nöthig habe, durch **fingirte** Umſtände Haß und Verbitterung aufzuwerffen, oder mit einem vermeynten Martyrthum zu prangen. Nie aber hat man ihn hefftiger bewegen können, als ſo man nur den Nahmen des gelehrten Frantzöſiſchen Predigers in Berlin **Monſ. l' Enfant** genennet, welcher iederzeit ſein Antagoniſt geblieben.

Es war wohl ehemahls bey denen Richtern eine groſſe Ehre (**Cincta poteſtas**) in dem **Cingulo forenſi**, (**Senatores cincti**) allein in ſolchen Schmertzhafften Fall halte ich es mit dem **Diſcincto exaugurato Epiſcopo. L. v. C. d. diverſ. off.**

Die

Die Anecdote de Pologne Tom. I. p. 354. geben mir von dieſem Hochwürdigen Mann folgende Nachricht:

IL a ete ſeconde aupres du Roy d' un autre Miniſtre cache & ſecret de la Cour de Vienne, qui arriva en Pologne preſque en meme temps ſous un habit de Jeſuite, & ſous le titre ſpecieux de Miſſionaire depute en Moſcovie pour rennion des Ruſſiens Schismatiques. C' eſt le fameux Pere Vota, Savoyard de nation, Autrichien d' inclination, & le profeſſion grand parleur, mais parlant bien: homme de Cour; nourri dans la fine politique d' Italie, elevé dans les intrigues du Cabinet, tant pour les maneges des Princes ſouverains que de Republiques, dont il connoit les interets & les deſſeins mieux que perſonne. Il a, avec cette grande pratique, un eſprit vif, penetrant, eclairé, la memoire admirable, fournie de tout ce que l' Hiſtoire ancienne & moderne a de plus rare & de plus particulier, de tout ce que la Chronologie a de plus exaut, de tout ce que le Genealogie des Maiſons de l' Europe a de plus recherché & de plus ſavant: Grand Theologien, Geographe excellent, enfin l' Homme univerſel: Il s' enonce en Latin, en Francois, en Italien avec une facilité egale, adroit a detournes les queſtions delicates, a prevenir avant de repondre celun qui les fait, par des inſinuations adulatoires en faveur de la maniere de douter, a faire tomber le diſcours ſur d' autres lieux communs dont il depaïſe le queſtioneur; en ſorte qu' il etourdit, qu' il prime ſur tout, qu' il paroit en tout le maitre d' eſcrime, voulant auſſi parles tougours, ſans qu' on puiſſe attraper le moment de repliquer, car il ne mouche, ni ne crache, ni ne touſſe, ſemblable au une Machine, qui va de la longeur de ſon reſſort, des que ſon eſprit eſt monte ſur une matiere il ne s' arrete plus que faute d' Auditeurs, Nouvelliſte outre il ne lui importe a qui il debite ſes Gazettes: Je l' ai vû s' amuſer a raiſonner de politique & des accidens de guerre avec des Laquais & des femmelettes, & s' expoſer par la a etre tiraillé les jours d' or-

dinaire de tout ce qu' il y avoit a la Cour de Valets, de bas-Officiers des cours de cuiſſine, de curieux impertines, dont il ſe faiſoit une affaire eſſentielle. Il avoit le defaut attache a la foutane de la Societé, d' aimer ſur tout le commerce des Grands, les honneurs, les diſtinctions; la preſeance dans le compagnies illuſtres, les careſſes, les civilites des Tete couronnées: du reſte homme de bonnes moeurs ſobre jusques a ſe paſſer pluſieurs jours de moins que du neceſſaire, ne mangeant que par compagnie, & ne ſe mettant a table que pour diſcourir: en ſorte, qu' il n' eſtimoit de bonne chere que celle qu' on lui faiſoit en l' ecoutant, Sur quoy Monſieur le Marquis d' Arquyan dit un bon mot, ce me ſemble, parlant du Pere Vota, qu' il avoit l' avantage tout particulier, de faire digeſtion en mangeant par l' intervalle de ſes diſcours. Cet homme inſigne eſt encore tres bon Religieux, craignant Dieu devot ſans forfanterie, rigide ſans Scrupules, ſimple ſans affectation, de poüille des vanités mondaines, & veritable homme de bien.

L' Empereur ne pouvoit mieux choiſir pour le deſſein qu' il avoit de captiver le Roy de Pologne dans les engagemens de la Lique. Il ſcavoit qve ce Monarque aimoit les doux amuſemens d' eſprit, les affaires de ſcavoir, les intrigues de la Republique des Lettres: qu' il lui falloit un plaſtron de converſation un Scavantas a toute outrance; mais un eſprit ſouple, rampamt, ſujet, eſſuiant, reprocher, injures, contre temps travail, & incommodites de la vie. Ce Jeſuite etoit ne dans tout cela; je l' ai vû coucher cent fois ſur le plancher d' une Anti-Chambre, pour ne pas s' eloignes des occaſions d' entretenir le Roy: Par ce moyen il s' eſt rendu neceſſaire en ſorte que ce Monarque mourroit d' ennui s' il n' avoit ſon Parleur; il eſt entré dans toutes les negotiations delicates; il eſt devenu le ſeul canal par lequel les Nonces du Pape & les Miniſtres de l' Empereur arrivent au Cabinet

binet de Sa Majeſté Pol. & il s' eſt rendu maitre du ſecret & des affaires.

La Cour de Vienne l' avoit voulu donner pour Precepteur au Roy de Hongrie & il eſt certain, qu' il en eſt tres capable; non ſeulement pour le Scavoir profond ſans pedanterie, mais encore pour l' education noble & les ſentimens relever; Cependant on a cru avoir beſoin de lui en affaires plus importantes qui etoient de retenir le Roy de Pologne, fort ebranlé par l' affreuſe ingratitude des Allemangs. On le fit paſſer en Moſcovie ſous pretexte d' une Miſſion vers le Ruſſiens Schiſmatique. Il y alla avec le vieux Baron Jorofski, que l' Empereur envoya au Czaar, au commencement de cette année 1684. pour ſonder ce Prince en faveur de la ſeinte union, afin d' en faire une diverſion puiſſante, contre les Tartares de Krimée. Au retour, le Peru Vota s' arretta en Pologne pour y attendre des conjonctures plus favorables a ſon pieux deſſein, publiant que le Czaar n' avoit point ecoute ſa premiere ouverture. Le Roy le recut agreablement (toute nouveauté plait aux Scavans, ſur tout en cette Cour, ou tout vu dans l' exceſs comme le froid & le chaud) il le mena a la guerre, le logea, le defraya, & dans la ſuite en a fait ſon Secretaire le plus intime.

Von dieſer Perſönlichen Betrachtung aber abzugehen, ſo hat ſie mir dennoch folgende Reflexiones beygebracht:

1.) Iſt es gewiß, daß Lemberg nicht nur eine feine Univerſitæt, ſondern auch vernünfftige Medicos hat, beſonders an denen Irrländiſchen Herren Gordons. Daher iſt nicht zu argwohnen, als wann ſie die Kranckheit nicht verſtanden.

2.) Ist diese Kranckheit nach dem Climate, ære, loco, aquis, &c. Jährlich in dem Herbst gemein, wie ich dann selbst den Königl. Stallmeister Grafen v. Vizthum allda daran glücklich curiret, ꝛc.

3.) Nachdem aber Rev. P. Vota, ein Savoyar, dessen Transpiratio gantz anders nach seiner National-Haut-Zusammenwebung, als derer Rußländer, allda wohnend, so ist allerdings nöthig, dem Medico darauff in præscriptione expellendæ malignitatis, sich nach der Nation zu richten, und die Porosite wohl zu beurtheilen: Ein Savoyar in Gebürg und Felsen-Wildniß erzogen.

4.) In einem solchen Bimsenstein-artigen Cörper die Transpiration, weil sie schwehr ist, besser in crisin diureseos zu præcipitiren, als den Dampff zu forciren.

5.) Falls, so man will Sola præcipitatione das Ferment tödten, da dann insgemein das dritte heraus kommt, wie es hier dieses Exempel beweiset, und ich selbst versichern kan, wie ich von denen Bolaribus, Sigillatis terreis, Bezoar, &c. gar keine Würckung gefunden, daß es mir endlich zur Contradiction worden, ein Erd-artig flüchtiges Medicament; In Wahrheit aber bin ich wohl fortkommen, wann ich propter conformitatem die Animalia volatilia Media genommen, und habe Bezoar und D. Sennerts Pulver ausgelacht.

6.) Ich würde, so ich wäre Medicus gewesen, Ew. Hoch-Würden Consilio nachgegangen seyn, und die humectantia sicco corpori, die Salia alexipharmaca viperæ, &c. dem excernendo per diuresin einvermischet haben, so bin versichert,

chert, daß dieſe Metaſtaſis morbi ſich nicht nach 22. Wochen Verlauff hätte in Zonam verändert.

Auf dieſe Art, wann Ratio das Subjectum wohl unterſuchet, ſo wird es leicht ſeyn, eine convenable Experienz zu erhalten, nicht wie derer Obſervatoren Schlendrian ſolche Formuln am Tag giebet, ſo niemahls univerſal können nachgeahnet werden. Daher will hier bey ieden Subjecto ein ſpecial diſtingue ſeyn.

Die Formul-Schreibere aber ſeynd die, welche den ohnedem nicht gründlich gelehrten Anfänger betören, in einen faulen Müſſiggang verſetzen, der alsdann gedencket, wann er viele Recepte auswendig gelernet, ſo ſey er Mannes genug, da er doch weder in foro poli, noch ſoli beſtehen kan, indem das ex artis præſcripto falſch iſt, wann es mit dem Subjecto nicht übereinſtimmet.

Ew. Hoch-Würden werden mir Beyfall geben, wann ich bereits ſchon etwas davon erblicke, in Dero wohl beurtheileten Romaniſchen Lufft, und daraus Ihrer Nation Lebens-Regeln.

Und eben dieſe Conſideration hat nachmahls des ſeel. Hrn. Gr. v. Sternberg Excell. ſo wohl gefallen, daß Sie nachgelaſſen von Ihren Eifer in Abheilung der Zonæ, nachdem Sie begriffen, wie mit aller Mercurial-Cur das Venenum petechiale in malignum corroſivum Zoſteris mutatum, weder könne ſtumpff gemacht, noch in ſuccum & ſanguinem Sabandicum connatum reſolviret werden, und hat es alſo hier geheiſſen:

Si Natura negat facit indignatie Sanum,
Qualemcunque poteſt. --

Wel-

Welches wohl alle Mediciniſche Windmacher und obſtinate Prahlhanſen beobachten möchten: Non eſt ſemper ſanabile quod elapſo periodo fuit curabile.

Ein glückſeeliger Patient, der einem Medico in die Hände fället, ſo das Momentum temporis zu erkennen mächtig iſt. Und ſo viel von dem Mediciniſchen.

Cur! Quomodo! Quando!

Und daher hab ich mich allezeit ſelbſt beſcheiden, da dieſer Prieſter natürlich Zelotes geweſen, wie er Urſach genug gehabt, alle Medicos zu verachten, beſonders wann er ſolche angetroffen, die außer der Clyſtier-Spritze nicht capabel waren, ſeines aufgemunterten Geiſtes elegantiis genugſam zu ſeyn, und da hab ich gar offt Plautum Redivivum belachet, wann die guten Stümper nicht einmahl ſein Latein verſtunden, und ihme ſehr Priſcianiſch geantwortet:

Requieſcat in Pace!

D. JOH. DANIEL Geyers,

Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger Reise-Stunden

Gute Gedancken,

Von dem

Schnupff-Toback,

Und

Spanischen DUNGA,

An dem

Wohlgebohrnen Hannß Heinrich v. B.

Achter DISCOURS.

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. privil. Hof-Buchhändler, 1735.

Das Buch Daniel

Dr. Joh. Daniel Schulz

Von dem

Schnupff-Toback.

Wohlgebohrner ꝛc.

Je fast in allen Theilen der Welt eingerissene Tobacks-Seuche ist so besonders in die Menschen eingetheilet, daß man nicht mehr weiß, welcher Parthey man Recht geben soll.

Ich habe **Ew. Wohlgeb.** neulich von dem Toback-kauen meine Gedancken eröffnet, nun verlangen Sie zu wissen, was ich von dem Schmauchen und Schnupffen halte.

Das Schmauchen ist zu dem Unterhalt Menschlicher Gesellschafft, und zu einem Zeit-Vertreib, Erspahrung derer Unkosten in Thée und Coffée, lange Zeit eingeführet, allein, wie alle Gewohnheiten endlich in dem Mißbrauch und schädlichen Uebermuth gedeyhen, so ist es auch damit zugegangen, so bald der Müßiggang über sich selbst ist überdrüßig worden. So nah-

me jener Phantast das Schmauchen zu einem Sinn-Bilde seines Lebens:

Deux charme de ma ſolitude,
Charmante Pipe! ardent forneau!
Qui Purge d' humeur mon Cerveau,
Et mon ame d' inquietude:
Tabaq! dont mon ame eſt ravie,
Quand je te voy perdre en l' air,
Auſſi tot qu' un eſclair,
J' y vois l' image de ma vie!
Tu remets a mon ſouvenir,
Le qu' un jour je dois devenir,
N' eſtant que cendre animee,
Et tout confus je m' apercevois,
Que courant apres à la füme,
Je me perdre de meme comme toy.

Sed; dubius luteo cerebrum inceſtare camino,
Quid rudis herba juvat?
Qua viles uti lixæ, qua miles Iberus,
Nautaque Belga ſolet.

Es ist dahero die Toback-Seuche auf eine andere Arth ausgeschlagen in allen Ständen und Geschlechten, daß nicht nur die grossen Apothecken, sondern auch ieder Dorff-Drogist in allerley Form denselben pulverisiert, und auch granuliert, mit Essenz und Olitæten den Geruch giebet, auf allerley Arth färbet, und also seinen Handel damit hat, offters unter selbst erfundenen Barbarischen Nahmen.

Einige gehen zwar von dem Kraut selbst ab, nehmen aber davor allerley Blumen und Kopff-Kräuter, Höltzer, Zucker, auch Mine-

Mineralien und Wurtzeln, welche hier zu erwehnen zu weitläufftig würde seyn, iedoch aber auch ihren Schaden haben.

Der so genannte Spanische Schnupff-Toback wird auf Mühlen, von Pferden gezogen, gemahlen; Ich habe in Antwerpen aber in dergleichen Mühle nicht lange dauren können, weil die Lufft voll solches subtilen Staubes ist, und viel Nießen verursachet.

Von diesen ist die aller sublileste die **Levantische Dunga**: **Dunga**, so aus denen ausgesuchtesten feinesten und wohlgesaubersten Blättern, in einen verlutirten Topff und temperirten Ofen getrocknet, zu Pulver gerieben wird, indem man dadurch glaubet das starcke und schädliche Oel verdämpffet zu haben. Man nimt nach der Abkühlung diesen Staub in einen dazu gemachten langen Sack, welchen zugebunden oben und unten zwey Männer einander zuschleudern, über welchen ein breit Leinen Tuch gespannet ist: Was nun von diesen Sack-Staube oben an der Leinwand sich anhanget, ist die **Dunga**, was unten auf das andere Tuch fället, ist der **Tabaco di Levante**: Mit dieser **Dunga** werden also alle verdorbene und schlechte Tobacke angemacht.

Havana, Missippi, Virginia, &c. hat allerley **Sortimenten** nach der Reiffung und Pflantzung, dabey zu verwundern, daß die Arbeiter in denen Tabernen nicht lange leben, gleichsam als eine Toback-Katze verzehrend sterbende, oder durch vieles Nießen sich schwächende.

Man kan denen **Trogisten** zugestehen, von Teutschen Toback dergleichen **Dunga**, aber die Blätter seynd nicht mit **Levante** einerley, wohl aber dienen zu dem Gewinst die vielerley erfundene Nahmen, da mancher **Levante** nicht gesehen hat. Nur lieget viel an der Ausstielung und Trocknung. Der Türckische ist sehr starck, der Flammerdinger angenehm.

Ich will die Mercante nicht der Verfälschung beschuldigen, sondern es angeben, wie ich es gehöret, wann durch den Transport oder Niederlag, übler Zubereitung Schaden geschehen, daß man mit Saltz-Lacke, Essenzen, Wein, denselben neu anmachet:

Mille artes & mille modos excogitat Hilson,
Continuusque ejus Ruspor, ne tam pretiosum,
Exarescat olus: Rondela supervenit, & sic,
Jure Venafrani valdeque recentis olivi,
Suadeo perfusum custodiat urna Tabacum!
Sed Medea garum nova tam mirabile nobis,
Conficiat: Tantum musto madefiat Ibero,
Sufficit iste liquor conservaturus abunde,
Hac libra incertos reditus, certum æs alienum,
Sic durabilius, si non perflaverit Eurus.

Die, so den Toback mit Gummi, Tragant, &c. granuliren, geben vor, daß das os cribrosum nicht solche Gefahr lauffe, als mit der Dunga, weil die Ecken desselben die Nerven und Häutgen mehr kützeln, mithin durch das Nießen sich selbst wieder auswerffen. Wann dem also wäre, so wolte noch eher beyfallen dem Rappée, dazu keine kleisterichte Gelée kommt, so sich mit dem Muco Nasali vereinigen könte.

Auch der ärmste Bettler in Pohlen und Litthauen hat diese Schnupff-Sucht, daß er sich vergnüget an seiner selbst ausgeschnitzeten Tabaquiere, wann er gleich kein Brodt hat, und er ist so freygebig damit, daß niemand vorbey gehet, dem er nicht seine Freygebigkeit darbietet, und eine gleiche milde Hand erwartet.

Erstaunend habe ich diese Sucht An. 1722. in Warschau gesehen an einen Müntz-Juden, welcher noch bey dem Scheiter-Hauffen von dem Scharff-Richter Toback foderte, schnuffte,

und

und sagte: Nun macht fort, daß ich noch diesen Tag kan mit Abraham, Isaac und Jacob zu Gaste seyn. Ecce Nepenthe:

Urget in hoc puncto lethi miserabilis horror,
Dum præsens metus anticipat lugubre futurum.

In der Aufbehaltung hat keiner gerne, so man ihm die Kugeln in seiner Tabaquiere zerdrucket, und man glaubet, daß Callin wohl verlutiret das beste Metall dazu sey. Es ist etwas das Glaß mit Oel-Papier zu verwahren, die Lufft von dem Pulver abzuhalten, Alabaster, Berg-Crystall, Porcellan, ꝛc. ist nicht unrecht der Kälte wegen, welche die Feuchtigkeit unterhält, am meisten aber hat der Liebhaber nöthig, auf die Clausur seiner Tabaquiere zu sehen, dann sonst nimmt die Dunga seine eigene Transpiration an.

-- -- Illecebra hæc est,
Dapsilis, & mira cerebrum ratione saginat,
Vascula propterea ducuntur levia torno,
Pulvereum tereti servantia ventre Tabacum,
Ex Ebore & Cedro variatur forma capacis,
Alveoli. -- -- --

Die allererste Sorge ist wohl bey dem Abblatten und Aufhängen zu rechter Zeit, damit Sonn und Regen, Wind, ꝛc. nicht durch die Kap-Fenster des Conservatorii die Güte verderben, zugleich aber auch das Sortiment derer Blätter in der Länge der Zeit beobachtet werde, dann ein Blatt ist eher reiff als das andere, die Thyrsi anders als die ersten des Strunckes, daher sehr wohl gethan, in denen so nutzbahren Toback-Spinnereyen gute erfahrne Toback-Pflantzer zur Obsicht zu setzen, welche die Pflantzung ins besondere besser als alle Gärtner verstehen, da viel hundert Centner Teutscher vor Virginischen verkaufft wird, mit und ohne Perfüme.

Vergnüglich ist es mir in der Gesellschafft, wann ieder mit dem besonderen Lob von seinen Armamentariis Nasalibus aus vielen Schub-Säcken hervorkommt, da dann niemand mehr Behutsamkeiten in dem Tempo derer Tabaquieres hat als die Dames, und es ist vielen eine Schönheit, so auf einer weissen Haut eine braune Spanische Moustache stehen bleibet:

Pulvis enim divinus ineſt & Olympicus ille,
Sumitur hæc crambe: Sumit Chreſtilha Trebati,
Sumit Barſennæ Laurentia, ſumit Aſella,
Sumunt Fabullæ Soror utraque & utraque Neptis,
Quæque forum ſemper Raphanis Cæſſenia replet,
Et Mycale lotrix, - - -
Nulla fore novitas qua non & femina ſeſe,
Induat: En illud varium & mutabile Dido.
-- -- -- odora & Myſtica Pyxis,
Lynx, Lupus, Agna, Draco, Tygris, Vagina, Phaſelus,
Sternutamentis ſuſpenſus in ilia crebris,
Argutum caput quatiet: Stulteſcitis illo?
Nil opus angurio ſi mentem advertere vultis.

Also, daß auch zu der ohnnöthig vermehrten Oeconomischen Ausgab das Heyraths-Guth in dem Toback mit Coffée, Thée, Port-Chaises, &c. zu veraccisiren und zu versorgen bleibet.

So spielet auch die Phantasie derer Nationen mit allerley Perfümes: Dem einem dienet der Flammerdinger, dem andern Neruli, Cedro, &c. Viele nehmen nur Teutsche Kräuter, so aromatisch seynd; Einige nehmen Zucker, Flores Benzoi, mit denen Olitæten.

Moscau machet Massas aus Euphorbio und Mercurio, Bolo, &c. auf allerley Arth gefärbet, so starck Nießen machet. Viele bedienen sich derer Saamen des Ocymi, Nigellæ:

Juni-

Juniperi granis defectum Corbulo supplet,
Corbulo cui viduæ tantum nupsere crumenæ,
Maza nucum foliis, Gargilius addit anisum,
Stemisius lupulos: Nonne hæc est manifesta phrenesis.

Auch die Farben seynd nicht sicher davor, wann die Blumen von Rosen, Mayen-Blumen, Spick, Violen, ꝛc. den Millefleur machen. Ja auch so, so gleich die Breßlauer Nelcken, mit scharfen Spiritus gebeitzet, getrocknet, Schaden der Nasen bringen können.

Der alte mühsame D. Schneider, D. Wepfer, ꝛc haben sattsam erwiesen durch die Anatomie, daß es eine Fabel sey, durch die Nase wollen das Gehirn reinigen, vielmehr aber bestätiget, wie nicht nur die glandulæ mucales dadurch verkleistert, sondern auch durch das beständige Kützeln die Nerven so zerschüttelt, und deren Extremitæt also verhärtet werden, daß man Convulsiones und den Verlust des Geruchs zu besorgen, Exempel genug habe. Dann wer kan wohl das einfältige Abziehen des Phlegmatis viscosi aus dem Gehirn sich bereden, da der gantze obere Kopff rings um hartes Bein ist, dadurch die ventriculi cerebri nichts auswerffen mögen noch können?

Non caput ascendit, nec scalis utitur ullis.

Andere behaupten ihre Schnupff-Sucht, daß Schnupff-Toback die garstige Lufft verbessere. Diese wissen wohl nicht, daß die Lufft in der Athemhohlung mehr durch den Mund als Nasen geschöpffet werde.

Pæticolas certe mensura hac vivere certum est:
Quid facit Isalcus? vivit: nam vescitur aura:
Quid Gargarellus agit? respirat, vescitur aura.
Quid Proculus? ridet, flet, fætet, vescitur aura.

Ich habe einen solchen Helluonem Tabaci gekennet, welcher in Tag und Nacht ein Pfund geschnupfft.

-- Nimium converrerat usum,
Prodigii in laudes, uno carnisse die, vel
Hora, justitium non credidit esse ferendum.

Unsere Alten haben davor ihre Balsam- und Bisem-Knöpffe gehabt. Ich habe aber gesehen, daß dieser gute Freund sein os cribrosum so ausgefressen bekommen, daß er seine so genandten eingeschnupfften Lauff-Feuer auch wieder Zapfen-weise ausgespien, und mit starcken Husten seine Lunge beständig belästiget: Tanti est assuescere germen.

Ut quid enim nasum nunquam sinit esse quietum.

Unter anderen Ungezogenheiten ist auch dieses zu bemercken, daß die meisten damit die Lufft bestauben, durch Abblasen von denen Fingern andere niesend machen, wann sie nicht wollen. Daher hat der löbliche Innocentius XII. gar billg die excommuniciret, welche in der St. Peters-Kirche mit einer Tabaquiere das Venerabile bestaubten, und andere von der Devotion durch gezwungenes Niesen abhalten.

Wie viel Gefahr lauffet man nicht aus der so genannten Mode civilité, da man die Gesellschafft obligiret, aus allen Büxen mit zu nehmen.

-- -- vel si quod nobile pignus,
Mopso nisa dedit, -- -- --

Man beschuldiget damit Pohlen und Litthauen sehr starck.

Supplicii genus insolitum tunc est bene multis,
Cum male dilecti placet inclementia Pati.

Die mir bekannte Methode davon zu entdecken will mich nicht unterfangen.

Andere wollen diesen Nutzen haben, daß das Mucolum in dem osse cribroso verhalten dadurch werde rege gemacht: Ich will ihren Glauben nicht bestreiten in Phlegmatischen Cörpern, bin aber doch dieser Meynung, daß der Staub mehr zehe und dick

mache, als der granulirte: Und wer thut dann dem trockenen Cholerico? Will man sagen es steige die Krafft der parfüme in das Gehirne, so will es mir schwehr zu glauben eingehen, weil solches mit denen sehr festen Hirn-Häutlein gantz eingefasset ist: Und wann dem so wäre, daß es dahin käme, was hätte man dann von dem Breßlauer rothen zu hoffen, dessen Blumen mit Scheidewasser gemacht seynd, und bloß eine schädliche Galanterie derer Drogisten Färberey und Apothecker-Jungen Muthwill geheissen werden mag.

Ich will ferner nicht melden, daß es eine Unhöflichkeit sey, eine Gesellschafft mit öfftern Niesen zu incommodiren, nach dem derer Alten Salus sich auch dahin ausgedehnet, da sie es nur aus Beysorge des morbi comitialis gebraucht haben, durch diesen Wunsch die Schlag-Flüsse abzuwenden.

Laudo quidem morem antiquum si sternuit unus,
Optatur clamata salus - - -
- - - Sed rusticus Idman,
Sternuit ingeminans decies ter & amplius: Ohe!
Jam satis est: Seyfride vales? Seyfride valemus,
Læsaque tot vicibus repetitis vapulat auris.

Dann es ist gewiß daß das starcke Zerschütteln nicht weniger schädlich ist, als der Toback selbsten:

Natos decori! desipientia est,
Fœdare nasos: tollite barbarum,
Morem, vere cunctasque nares,
Merdifluo prohibere Pato.

Zu dieser Unhöflichkeit kommt die Unreinigkeit:

In naso pressum digitis extendere merdam.
Quale pavimentum! totum ex pulmone madescit,
Imbricibus credas nimbos per devia fusos,
Aut spumam ferventis equi cecidisse lupatis,
Tot sputis humus est, quasi tessellata redundans,

Phlegma-

Phlegmata torrentis ritu flaventia russis,
Missa cadunt ac si rupissent ulcera centum.

Daß man Mühe hat solches aus dem Fußboden abzuwaschen. Dem allen ungeachtet so ist es eine Ehre, ja offt gar Streit des Ranges.

- - Theca monstrabit aperta,
Divinum fruticem, quid non audet furor amantum,
Inter sarcinulas cunctis pretiosior ista est,
Sarcina Pæticolæ. - -

So ja diese Mode bleiben soll, so ist wohl die Haupt-Regel, daß man diesen Staub von sicherer Hand habe, daß das scharffe Corrosiv-Oel wohl ausgetrocknet sey, und daß man alsdann diesen todten Staub die parfüme gebe, nach jeder Nase Vergnügen, dabey die Sucht abschaffe viel zu nehmen, nicht, wie ich einen guten Freund gekennet, der auch im Schlaf dessen gewohnt gewesen:

Le Tabaq & l' amour se ressemblent fort bien,
Beaucoup en fait du mal, un peu ne gate rien.

Denen ohnveränderlichen Liebhabern sey auf ihr Grab gesetzt:

Uda Tabacophili tumulo prosternite serta,
Non Myrrham: Hi Manes non signa cupressina curant,
Undantis umbram foliis intingite Pæti:
Pæticola in paucis herbæ memorandus amator.
Hæc contra humores armamentaria pugnant:
Hinc natos fructus quare non falce metat mors,
Spicas jure suas! sit jus, liceatque perire!

D. JOH. DANIEL Geyers,

Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Küßiger Reise-Stunden

Gute Gedancken,

Von denen

Todten Menschen-Saugern,

An die

Hochpreißlichen

PRÆSIDEM

und

COLLEGAS

S. R. I. Academiæ Naturæ Curiosorum.

Neundter DISCOURS.

DRESDEN,

Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. privil. Hof-Buchhändler, 1735.

* * *

LUCIANUS.

CHARON: *Quid ergo ſaxa illa coronant unguentoque inungunt? Alii pro tumulo, conſtructo rogo ac fovea effoſſa ſumtuoſas exurunt cœnas & vinum mulſumque in ipſas foveas infundunt?*

MERCURIUS: *Neſcio, portitor? quid hæc ad Deos pertineat, qui apud inferos agunt? Verum illis perſuaſum eſt, umbras ab inferis reduces circum nidorem & fumum, quantum poſſunt, volitando cœnare & ex fovea mulſum bibere:*

CHARON: *Illos adhuc bibere ac edere quorum aridiſſimæ ſunt calvariæ?*

MERCURIUS: *Atqui ridiculum eſt, me tibi hæc dicere, cum eos quotidie deducas, ac proinde ſcias, an, poſtquam ſemel terram ſubierint, denuo redire queant:*

CHARON: *Quin ego etiam prorſus ridicula paterer tot negotiis occupatus, ſi oporteret ipſos non ſolum deducere ſed & bibituros reducere: ô ſtulti! quæ hæc eſt amantia? neſcitis quam longo finium intervallo res mortuorum & viventium ſunt diſcretæ?*

* * *

Es hat weder der Herr Graf Otto zum Stein in seinem Gutachten von dem Licht und Recht derer Todten, noch die über dessen Gedancken bekandte Commentatores ursach, diese Menschen-Sauger vor was neues auszugeben, dann es haben bereits Valvasor, Garmann und andere davon geschrieben, auch Leipzig de Manduco Deo sich der Welt gezeiget, wie dann Vincentius Beluacensis, Agricola nebst allen Dæmonographis Anglicis davon zu lesen.

Prætorius, in seiner unterirrdischen Welt, kan die Leichtgläubige vergnügen, wann er die Alrunnen, Thoronen, Wadonen, das wütende Heer derer Gräber und einöden Innwohner bemercket, wie Felimer die Scythischen Weiber verbannet, so derer Dæmoniorum incubitantium Mütter worden, wobey mich aber Cicero zupffet und saget: Faunus omnino quid sit? nescio! Nachdem aber Kayserl. Maj. dieser Sache gründliche Untersuchung anbefohlen, ist wohl ein jeder verbunden der Wahrheit davon nach Vermögen nachzuforschen.

Die Illyrier halten davor, es sey eine Straffe dessen, der in Rache wider seinen Nächsten stirbet, da einem solchen die Ruhe seiner Wercke nicht gehöre, fast in einer Gleichheit des Entleibten Bluten bey Gegenwart des ohnbekandten Mörders. Beyderley Meynung wird von dem Clero und ehemahligen Peinlichen Halßgerichten unterstützet, sowohl durch Seelmessen und Exor-

ciſmos, in remiſſionem transacti & neglecti, beſtätigt, remediret, als durch viele Moral-Remonſtration mit Erſcheinungen belehret, daß die Geiſter dem Glauben müſſen unterwürffig ſeyn, ſo auch in ultima evinculatione ex neceſſitate paſſionis noch einige infectio in denen Säfften zurück geblieben wärs.

Es gehöret hieher das alte Sprichwort derer heydniſchen Lehr-Sätze von denen infeſtis Manibus, ubi quisque patitur ſuos Manes.

Et cum frigida mors animæ ſeduxerit artus,
Omnibus umbra locis adero ; dabis improbe pœnas!

So haben dieſe Alten meiſtens die Zornigen, Verliebten, Geitzigen darunter verſtanden, zu ihrer eigenen Thorheits-Quaal:

tormentaque ſera gehennæ,
Anticipat, patitur ſuos mens conſcia Manes.
Hinc volitant animæ circum ſua Fata quærentes.
Animæ flentes, ejulantes, ſtridentes,
Umbrarum facies diro ſtridore mirantur.

Aberratæ animæ, quarum morboſum arcte cohæret vinculo : ita in matre & filio, amaſio & amata. Idæa firmiter impreſſa, ponderoſo terreno circa ſepulcra, umbroſa phantaſmata & ſimulacra animæ corporeæ non pure diſceſſa, ſecundum Lucanum.

Mens inlata prius veneris dulcedine in cor ;
Stillavit gutta & ſucceſſit frigida cura,
Manet amor tectus ſi non ab amante recedat.

Welches denen Poeten zu allerley Erfindungen hat Gelegenheit gegeben, davon des vortrefflichen Sannazarii Gedächtniß zu leſen, mir gefallen unter anderen Noſculis Elegiacis.

Alſi-

Actius hic situs est! cineres gaudete sepulti?
Jam vaga est post obitus, Umbra dolore vacat.

Sie wollen, daß nach dem Todt, noch eine Jährung, nach der Beschaffenheit derer Säffte, übrig bleibe, in denen Verliebten das Wallen des Blutes.

Tum quoque cum fuero vacuas delapsus in auras,
Exanimis Manes aderit umbra meos:
Tunc quoque factorum veniam memor umbra tuorum,
In sequor & vultus ossea forma tuos.

In denen Ohnversöhnlichen, Duellanten ꝛc. in der Gall.

Petamque vultus umbra curvis in inguinibus.

In denen melancholischen geistgeitzlichen kargen Filtzen und Schabhalsen, welchen man, um Ruhe zu haben, Geld mit in das Grab oder in die Hand leget, sub titulo ficto des Charontischen Nauli, um desto besser über den Styx zu kommen, also daß in diesen Arten derer Vampieren conscientia exulcerata dasjenige sey, was der Clerus, ohngeachtet aller Priesterlichen Einseegnung, Beicht, Absolution, Hand-aufflegen, Creutzbezeichnung, Weyhung ꝛc. die Wercke nennet, welche so denen Frommen als Bösen nachfolgen, und nicht Amtmäßig vergeben seynd. Die Juris Consulti haben daher, auch dergleichen bösen Intention zu steuren, den Legem behalten in ihren Hexen-Proceß: Si quis à diabolo deceptus crediderit, secundum morem Paganorum, virum aliquem aut feminam Strigem esse, & homines comedere, & propter hoc ipsum intenderit, vel carnem ejus ad comedendum dederit, capitis sententia puniatur: Wovon der Sammoniacus zu verstehen, wann er behauptet, daß die Menschen sich in die Nacht-Raben verwandeln, und dergleichen Menschen-Saugere abgeben. Mulieres sagæ

Naniaque in volucres Marsa figurat anus.

Da saget Sammoniacus:

Præterea si forte premit Strix atra puellas,
Virosa simul emulgens exertis ubera labris.

Woher wohl mag entstanden seyn, daß Nictocoris Pamphilus den Nahmen erhalten, so man gleichsam als von denen Unholden geritten von seinem äuserlichen Ansehen der Gleichheit mit dem Nictocorax, γλαὺξ, Cucuma, oculis herbeis, amaris unguibus ad vindictam aptis, voce in diluculo & crepusculo beygeleget.

Cecropis ignota sonis ferale sonans U.
Illic umbrarum tenui stridere volantum,
Flebilis auditur questus.

Welchem betrübtem Vorurtheil des bösen ominis man hat suchen Einhalt zu thun, wann man einen solchen Nacht-Raben hat vor das Fenster gehangen, wie die Habicht an die Thorwege.

Hinc Amphithaonius docuit quam plurima Chiron,
Nocturnas crucibus volucres suspendit & altis,
Culminibus vetuit feralia crimina flere.

Mithin dieses nächtliche horrendum Tu Tu zu verbiethen. Wie ich dann die Beysorge bey kleinen Wiegen-Kindern wegen dieser Vespertilions bey derer Eltern Unachtsamkeit nicht gar in Abrede seyn will, will aber nicht, daß man darmit den Krancken schröcke.

- venturi nuncia luctus,
Ignavus Bubo dirum mortalibus omen;
Bubulat horrendum ferali carmine Bubo.

Denn es in gar natürlichen Ursachen bestehet, da der Vogel das Miasma exhalans mit der Lufft zu seiner Nahrung suchet, wie die Veränderung der Lufft mehrern Vögeln gemein ist in anderen meteoris & phasmatibus.

Tum cornix plena pluviam vocat improba voce,
Et sola secum sicca in spatiatur arena.

Woraus ich auch vermuthe, daß die abergläubische Gewohnheit in der Welt entstanden, daß man nach dem Versterben die Fenster öffnet, das Leib-Tuch aufhebet ꝛc. damit die Seele hinaus könne.

Und was ist gemeiners, als daß ein ad insaniam Verliebter seiner verstorbenen Amasia Vampier siehet?

Nunc te! quis credat? lapis hic habet? & mihi nusquam es?
Nusquam terrarum? Phillis? sed fabula & umbræ,
Fruſtrantur miseras per diva insomnia noctes,
Umbra per attonitam spectanda vagabitur urbem,
Ossibus & calvis, stygiaque in amœnior umbra,
Depascente putres cancro immansuetior artus!
Nunc! ô nunc! salve æternum, mea lux! meus ignis!
Æternumque vale! cineres! mea flamma! valete!

Welcher raptus amorosus derjenige ist bey fast allen philtratis, qui, homines etiam in somno vindemiat; Medæa Jasonem; und ein solcher Chevalier errant ist similis amore.

- - leporem, venator ut alta,
In nive sectatur, positum sic tangere non vult,
Cantat & apponit.

Sed in hac materia si mihi satis veterum MU: Und überlasse die imprecationes der Dido über den Æneam dem Virgilio.

Es kan seyn, daß in alten einfältigen Seculis Ludibriosa monachalia vorbey gangen seynd, allein bey ietzo Lux-artigen Zeiten, seynd mir dergleichen sehr Mährlhafft, wie ich dann die Begebenheit mit dem Glorwürdigen Philip Wilhelm, so zu meiner Zeit geschehen seyn soll, vor eine aufgewärmte Fabel halte.

Spiritus hæreseos non una morte fugandæ,
Auditur monitor Principis in camera:
Ast Venator ait: mihi spiritus iste probandus,
Et probat, haut verbo sed ratione nova:
Ense probatque feritque & sauciat, Angelicida!
Spiritus effuso sanguine commoritur:
Æmulus en JESV! pro religione Papali,

Sic

Sic incarnatus mortem obiit Satanas:
Pneumata qui certo cuncta immortalia credit,
Errat, mortalis ſpiritus iſte fuit:
Omnia ſi fugerent hominis cacodæmona viſum,
Non daret hoc ſtricto ſubditus enſe neci:
Scilicet ficta & veriſſima Pneumata dantur,
Hæc viſum fugiunt, illa ferire licet.

Wie dann dieſer Venninger hierinnen nachgeahmet der weltlichen und geiſtlichen Juſtiz, ſo denen Vampiern die Decollirung zuerkennet, wie ſolche ausgeübet worden an dem Pabſt Sylveſtro II. Bin iedoch der Meynung, daß man gar viel Fabeleyen in dieſer Materie bey denen alten Chroniſten lieſet, welche etwa eine Meß-Relation oder Nürnbergiſcher Lieder-Singer vor wahrhafftig ausgegeben, ja die Philoſophi ſelbſt haben, wo ſie nicht fortgekont, das Dæmonium zu ihrem aſylo ignorantiæ beybehalten.

Wann ich auch glaube, daß der Teufel nach ſeinem Fall, mit einem Cörper überzogen worden, und mithin kein abſoluter Geiſt mehr iſt, ſo halte ich zwar davor, daß er als ein Fürſt der Lufft unter die Potentias Paulinas gehöre, und alſo wohl in dem elementato aërio könne ludibrioſe einen Vampier machen, glaube aber nicht, daß er die Seele eines anderen möge vorbilden, oder mit Kopff abhauen gebändiget werden, müſte es alſo der Heydelberger wohl bleiben laſſen, wann er auch der wildeſt verwegenſte Jäger wäre. Auch die vera Dæmonia Biblica beweiſen, daß dieſer cörperliche Geiſt nicht mehr Macht habe als die Göttliche Allmacht ſich deſſen zu einem Scharffrichter derer Sceleraten bedienen will nach ihrer Weißheit.

Proclus iſt der erſte geweſen, der das Herumſchwärmen der Seele nach dem Tode behaupten wollen, auf welchen Grund die Pſychopaniſtiſchen Pytagoräer die Metempſychoſin gebauet, da der Vampier eine Seele heiſſet, gleich ſchwärmende einer

Brām-

Brämsen, zornigen Wespe, welche ihr Nest nicht eher findet, als biß sie mit ihrem Stachel gestochen; Wiewohl viele Platonem entschuldigen, daß er mit dem alten Trismegisto nur von frommen Geistern zu verstehen sey.

Der Tertullianus heisset den Platonicismum periodicum animarum einen gefrornen recidivatum: Animam congelatam, so so lang nach dem Tode in der Lufft dauret, biß die Seele eine ihr anständige Behausung bey einem anderen nach ihren Qualitäten derer Elementen, Vampirii Elementati, gleichförmig überkömmet, dann Plato setzet in die Natur einen zweyfachen Todt: per vinculum, quo homo connectitur corpore & anima, & alio, quo connectitur anima cum corpore: Connascitur, saget er, vinculum corporis cum anima, sed vinculum animæ cum corpore est adventitium: In illo est aereum quid, sed in hoc est ænigma Divinitatis in speculo.

So lange mir der Vampier in die Sinne fällt, ist er mir etwas cörperliches, mithin gehöret dessen Betrachtung nicht vor den Clerum, sondern vor den Naturkündiger, und kan man gar wohl zugeben, daß der Poetische und Christliche Gentilismus dadurch die Heroës in Adler, Sternen, und allerley Abbildungen vorstellet, nicht aber kan man auf einerley Art sub titulo religioso zugeben, daß Vampier und Vampierißin Seelen derer Verstorbenen seyen, dann bey so gestallter Meynung, wäre es keine Familien Pest, vielmehr würden die Executionen in die Cadavera durch die Pfahlstechung, oder Kleider Verbrennung oder Decollirung lächerlich heissen.

Es ist auch schwer zu glauben, daß die Gemüths Unruhe etwas wesentlich cörperliches möge hervor bringen, daß anderen in die Augen falle und empfindlich seye, daher wohl aller dieser Arten Vampieren nur aus den Hautmählern und Verzehren ihren Beweiß wollen nehmen. Derer alten Nach-Wunsch war ehemahls wohl also:

Dii tibi non mortem quæ cunctis pœna paratur,
Sed sensum post fata tuæ dent, Crastine, morti;
At non in Pharia manes jacuere favilla,
Nec cinis exignus tantam compescuit umbram,
Prosiluit busto semiustaque membra reliuquens,
Degeneremque rogum - -

Welche Flecken aber nun die Blüthen seynd innerlicher falschen Safftjährung, ad diagnosin Medicam bey dem Leben nach dem Todt zu allen falschen Bewegungen des cadaveris putrescentis die Gelegenheit, daraus der alten Weiber-Fabeln entstehen.

Ich gedencke nicht unrecht zu thun, um derer **Vampieren** Natur desto deutlicher zu geben, wann ich den gantzen Satz der Menschwerdung erst vornehme, daraus erhellen wird, ob dergleichen Absonderung durch den Todt geschehen könne aus natürlichen Umständen.

Als GOtt, nach seiner Allmacht, aus dem unergründlich und Menschen Weißheit verborgenen Abgrund des Uberflusses durch ein einziges **FIAT** die Welt hervor gebracht, so wolte die Liebe mit ihren zehenfachen **verbis creativis** den Menschen aus dem Staub machen, welcher in Adam bestunde, und es ist würdig zubemercken, daß GOtt von einer Vielheit in einem redet, und durch den Adam zugleich die Evam verstehet: die Gleichförmigkeit des Menschen nach dem Bilde GOttes ist in Adam nach der vorhero gezeugten Menschheit des göttlichen Bildes aus GOtt, welcher in der Ewigkeit seinen Sohn gezeuget **heute**, in welcher Gleichförmigkeit Adam hervorgebracht, dessen menschliches Bild in David und dieses in Christo JEsu solte hervor kommen nach der Verheissung in dem Zeichen des Propheten, in dem Zeichen des Kindes Bethlehems, welches denen Hirten solte eine Geschicht heissen. Dieser sey gelobet in Ewigkeit!

Formosum pueri dicite Filium!
Matrem virgineam dicite virgines?

Aus diesem Adam ist Eva, dann sie ist in demselben eingeschlossen, mithin **non specialiter creata sed ex creato Adamo producta,**

&

& quidem non solum ad adjutorium, sed ad illud necessarium & omnem humanam sapientiam superans multiplicamini: Ita Adam completorium artificis, Eva creationis appendix. In diesem Multiplicamini ist das miraculummiraculorum, weil weder Adam noch Eva iedes ins besonders mächtig oder tüchtig wäre gewesen solches zu erfüllen, sed mera & libera gratia Dei wolte es in beyde legen zu einer Nothwendigkeit, dazu die Weißheit GOttes jedes Glieder tüchtig gemacht hat: Disposuit distinctis in corporibus membra ad legem propositi sui: Diesen Trieb erfuhr Adam in sich so bald er die Augen öffnete, und betittulte daher diese Gesellin als eine Mutter aller Lebendigen, dadurch der gemeinschafftliche Wachsthum dieses gesegneten multiplicamini aller Nachkömmlingen Selbständigkeit den Grund, Anfang und Fortpflantzung erhalten, auch beyderley Geschlechte in ihren Vergehen sich wieder in den Staub verwandlen solten, daraus Adam entsprungen.

GOtt hat also diese Grundbildung beyderley Geschlechts nach der dazu aus der Materie hervorgebrachten Fähigkeit derer unterschiedenen Glieder wollen ins besonders zu einem heiligen Wunder bestätigen, welches eigentlich das stamen uterinum heisset, so, wann es durch die Zeit und Nahrung sich in das ovarium verändert, durch den Geist des Mannes rege wird, und alsdann derer anatomicorum ovum imprægnatum & carceris uterini fructus ist:

Dieses stamen ist gleich in momento conceptionis dem utero eingeleget, so, daß man solches in denen abortibus imperfectis auch findet, und man wird es finden selbst bey denen Unfruchtbaren, bey denen die Umstände das multiplicamini verhindern, ja jede Eva Tochter bringet in diesem stamine so die Zahl als auch die Geschlechte mit, wie viel sie Buben oder Mädle gebähren werde, nach dem Zustand daraus folgenden ovarii und Vereinigung mit dem Geist des Mannes.

Dieser geseegnete Theil des Leibes ist die Mittheilung der Gnade Göttlicher Liebe, und ist pulvis communicatus Adamiticus, wovon der Psalmist saget, daß die Menschen sollen Staub werden, daraus sie genommen, und wieder aus diesen kommen sollen, so uns die vernehmliche Erklärung giebet derer Sinnbilder von denen Englischen Schnittern, von dem ersterbenden Weitzen-Korn, von dem biß an den Himmel auffährenden Weitzen Brod ꝛc. daraus wir unserer Aufferstehung Wiederbringung desto versicherter werden, in dem solches uns bestädiget der Göttlichen Allmacht Wahrheit, wie es ihr ein leichtes seye, Adam aus Erde, Hevam aus einem Bein lebend zu machen, und wir also nicht nöthig hätten zu zweiffeln an dieses staminis Erden-Kloß in jeder Ursel und Peter, dessen Staub seye gleich zerstreuet oder verderbet wie er wolle: Finxit in æternum causas. GOtt hat auch dieses einmahl geseegnete multiplicamini in des staminis Grundbildungs-Kneuel nach dem Fall nicht verändert, wohl aber denen zu der Geburth benöthigten Gliedern den Schmertzen aufgeleget, sonst würde Eva und ihre Nachkömmlinge ohne Schmertzen gebohren haben: Der vortreffliche Kortum will zwar den Staub Hiobs XIX, 25. nach der Moral verstehen, allein es ist auch nach dem principio generationis gar wohl physice anzunehmen, in der Hoffnung zukünfftigen Urstehens: ποιήσωμεν ἄνθρωπον, ex simpliciſſimo ad iumme mixtum: Ita Christus homo primus ad imaginem Dei: nam qui videt hunc videt Patrem: Adam ad imaginem Christi, des Ebenbildes Bild, Eva das Gleichniß Adams, ein Bild diesen gleich: En! εἰκων ἡμῶν, Virago, also daß daraus erhellet, wie GOttes Weißheit auch hierinn ichnographice unum ex altero per adumbrationem den Menschen hervorgebracht, ad gloriam sui in effigierum similitudine: Dann so bald GOtt das Wort wird, so ist er Mensch, sonst seynd die Worte GOttes Donner, nach dem Ausspruch derer am Jordan, und in

so

so weit ist der Status inanitionis, daß Christus selbsten saget, der Vater sey grösser dann Er, indem dieses Verbum sich werde durch die in illo tempore angeordnete Vereinigung mit dem Leibe Mariä zu einen Menschen-Sohn dahin geben, als ein Sühn-Opffer der gantzen Welt, dieses aber muste nach dem Bilde Adams seyn, solte es leiden können. Sermo ex proprium hominis.

Der in dieses Stamen gelegte Göttliche Seegen, verhindert nicht des Menschen Auffschliessung in Staub, wohl aber ist dieser Seegen der Balsam in dieses Staubes Unsterblichkeit: Corpus nobiscum natum & in pulverem Adamiticum iterum reducendum, ex quo, cum non expectanda sit nova creatio, Spiritus materialis renovabit totum hominem, ita ut tangi poterit post resurrectionem Thomistice, & agnosci in unoquoque Magdalenice, in assimilatione signi præsepialis Bethlehemitici & Adamiticæ faciei ante lapsum: Ita ex uno homine Adamo procedunt omnes unius sanguinis. Act. 17, 16. ex terra & sustentantur per Hevam multi mammiam.

Natus homo est, sive hunc divino semine fecit,
Ille opifex rerum mundi melioris origo,
Sive recens tellus seductaque nuper ab alto,
Æthere cognati retinebant semina cæli.

Dieses Staminis Materia ist gewiß kein nichts, sondern hatte seine Præexistenz aus dem abysso divino nicht anders, als der Kaum jeder Frucht eingeleget zu Hervorbringung des Baums, welcher Baum aber so lang dazu unfähig ist, biß er zu dem ihme dienlichen Wesen kommet, dadurch er zu jähren und zu wachsen anfangen kan, welche potestates jeder Creatur also durch die Allmacht beygesellet worden zu ihrer Fortpflantzung: Vocantis Dei particulæ. Psalm. CXLVIII. 5. Jerem. XXXI. 22. Jes. LXV. 17. Nam sic placuit Deo, uti omnibus rebus extra se, ita & homini,

mini, dare exiſtentiam viſibilem & proliferam ex abyſſo plenitudinis, non per nihil, ſed per aliquid, ex quo factum eſt omne: Hunc abyſſum, cum nemo intelligat, ignorantia dixit nihil: ſed homo non redibit in nihilum, potius in pretioſi ſtaminis pulverem ſui principii; Cum autem nil factum fit ſine Chriſto, cinis humanus in pulvere reſuſcitabitur iterum eodem verbo mirifico, quod eſt Ruach Elohim viſibile in primogenito inter creaturas Bethlehemitico, qui eſt gloria patris æterni Dei, ſimilitudo ſimilitudinis filius ex Patre Deo, ex ſtamine Mariæ homo, cujus pater in cœlo, mater in terra. Niemand verneine dieſer Allmacht Krafft; Dann kan ſie aus einem Kloß der Erden einen Menſchen, aus deſſen Bein ein Weib, hervorbringen ohne jemandes Beywürcken, ſo iſt es dieſer Wunder-vollen Anbetungs-würdigen gar leicht aus dem Stamen Mariæ ein Kind zu legen in die Krippen ſalva virgine, darein ſich die Gottheit verhüllet.

Wann alſo dieſes Stamen derer Evens-Töchter durch den Geiſt Männlicher Krafft in das Jähren gebracht nach denen Geſetzen des Multiplicamini, ſo theilet ſich ſolches aus in ſeinen zuſammen gekneuelten Gefäſſen, und erhält durch den Zufluß menſchlicher Säffte einen anderen Satz, daraus der angebohrne Cörper in Vermiſch- und Vermehrung ſich ausdehnende ſo ſtarck anwächſet, daß er genöthiget iſt ex pondere & magnitudine ſui ſeinen neun monathlichen Kercker zu verlaſſen, da man alsdann nicht mehr ſagen kan: Corpus connatum, ſed accretum, alſo, daß aus dem Grangewicht des Wunder-vollen Staminis etliche Pfund das Kind wieget, ſo zu einem und mehr Centner ein Mann wird, nach Gelegenheit der Diæt, Lufft, Land, ꝛc. auch nachgehends wieder nach dem Lauff derer Jahre in ſeinem Periodo abnimmt, durch Unordnung in Kranckheit verfället, und endlich lege naturæ

den natürlichen Todt überlassen ist: Woraus zu ersehen τὸ θεῖον per vim æternam in stamine.

Aus diesem wird Nicodemus berichtet, wie zwar kein Mensch könne wieder in Mutter-Leibe gehen, wohl aber kan jeder lernen, wie das Stamen connatum nicht vergehe, sondern allein das Acquisitum corpus durch die Jährung verfaule nach dem Wachsthum vielerleyer Lebens-Unterhaltung, mit dem Käyser und Bauren allgemeinen Epitaphio: Herr er stinckt schon.

Diesem Corpori bruto giebet jedes Menschen beliebtes Reglement de vire sein Ferment, und es ist kein Wunder, wann das Dissolvi bey einem schwerer zugehet als bey dem anderen, da anima materialis von dem Æthere, als omnium rerum primo motore, leichter und reiner getrieben wird? Æther ist Staminis Leben, Weben und Seyn, davon das animal hominis wenig erhält, so bald aber introspiratus æther in Unordnung kommt, entweder aus Mangel proportionirter Gefäße, oder des Verlauffs sein selbst, so stehen partes solidæ & fluidæ ab, und das Stamen wird Staub, daraus es ist genommen.

Und so hat jeder Mensch zweyerley Cörper, so, daß in dem connato der Mensch, secundum speciem, in dem acquisito das animal, bleibet, welches brutum völlig in die Verwesung gehet, in nichts sich verwandelt, jenes aber bleibet in suo pulvere zu dem künfftigen seyn etwas. Corpus annihilatur, stamen resurget, so bald der Athem GOttes, gleich in der Erschaffung, also auch in der Wiederbringung wird wieder dasselbe anblasen, oder der Ost-Wind die todten Gebeine derer Schädelstäte grünend machen, mithin ist in beyden Cörpern das Jähren, jedoch in dem acquisito zu einem Verwesen, in dem accreto, das wieder lebendig werden: Salomon verstehet also von diesem acquisito das Vergehen des

Men-

Menschen gleich dem Vieh: Si Jupiter mutatus in vitulum, Anubis in canem, moriuntur & Dii.

Der Cörper, als domicilium animi, vergehe wie er will, so ist doch des Menschen Seele allezeit mit seinem principio immortali an Ort und Stelle, wo dieselbe vor Eingang in dem Cörper war, quasi propensione naturali sese accommodans, & purificationem per migrationem corporis expectans staminis reduviam: Animus, est habitus divinus, stamini superesse dans post animam, gleich dem Licht, so deswegen nicht vergehet, ob es gleich ausgelöschet wird; GOtt scheidet das Licht von der Finsterniß. Es wird gesäet irrdisch und wird auferstehen himmlisch, wann der Apostolische Entkleidungs-Wunsch wird vollzogen seyn.

Disce orbis! quod quisque sibi dum conderet artus,
Nostros æthereis miscens terrena Prometheus,
Sinceram Patri mentem furatus olympo,
Continuit claustris indignantemque revinxit,
Et cum non aliter possent mortalia fingi,
Adjunxit geminas: illæ cum corpore lapsæ.
Intereunt, hæc sola manet, bustoque superstes,
Evolat . . .

Und so bleibet der Staub staminis nach der Beylage ersterer Schöpffung in seinen monadibus, welche eben die Allmacht in gleicher Macht wieder sammlet und den Menschen hervorbringet, gleich Adam aus dem Kloß, jedem nach der Beschaffenheit des staminis oder viehischen Cörper, zu Himmel oder Hölle, verherrlichet oder verachtet.

Nach vorgesetzten diesen Lehr-Sätzen des Lebens und des Todes, so begreiffet jeder gar leicht, wie ich den Vampier nicht glaube aus dem stamine, wohl aber aus dem Jähren des verweßlichen Cörpers aus Speiß, Tranck, Lufft, Land, so die Heil. Schrifft das Leben des Blutes heisset, und wohl wenig von dem Æthere

mehr,

mehr, aber von dem Spiritu bruto seminis paterni viel unterhalten worden, nach der Beschaffenheit aber derer zugewachsenen Säffte anderst und anderst jähret in allerley Grad: Es dauret also solches biß es differenti fermentatione corporis acquisiti in Unordnung verfället, und durch den Todt geschieden wird: Die Cadavera aber, ob sie gleich alle stincken, verwesen sie doch nicht nach einerley Art, und lasse ich denen Rabbinen ihren Willen, wann sie officulum Luz das Stamen zu seyn glauben, als futuræ resurrectionis tesseram. Alle Fermentation aber bestehet in antiperistasi particularum terrestrium cum æthere, seu in statu naturali aut præternaturali, nach der Spannung, Pressur, pondere & portione &c. alles ad leges mechanices: Fermentatione enim.

Nascentes morimur finisque ab origine pendet.

Omnes nascimur morti! Glücklich ist der, so seinem ponderi cadaveroso durch sein corpus acquisitum das leichteste Gewicht zuleget, so wird sein Verwesen auch leicht seyn: Und also ist Sterben allen gewiß, nicht aber allen gleich.

Heu! reliquias assi Regis! denudatis ossibus.
Per terram sanie delibutas fœde vexarier.

Cujus alterna sors fer- & defervescendo ventrem non secus reddit in cineres acsubditi sui.

So es sich nun begiebet, daß das animal hominis nicht mit der äussern Lufft proportioniret ist, also daß æther in clusus sich in dieser sentina crassa nicht durch und ausarbeiten kan, so giebt es in sua peripheria circumstante ein Phasma ad dispositionem convenientis porositatis, daraus denen Umstehenden die illusio difficulter exspirantis miasmatis daselbst in die Augen fället, eadem proportione cadaveris, daß sie glauben sie sehen idolum acquisiti animalis, dessen Säfte nicht anders als ein Leim in seinem modell, also diese in der Lufft sich halten nach dem Bilde ihres ca-

davers, davon die alten Fabelhansen, Striges und betrügliche Visionairs viel zu sagen haben, mithin ist der Vampier gebohren.

Diesem Zufall sind die Melancholici und Phlegmatici mehr unterworffen als andere Temperamente, weil ihre Säffte mehr dick als flüchtig jähren: anderst in corpore Psychico, anderst in corpore Pneumatico, anderst in Cörpern von schwerer Nahrung, anderst von guter Speisung, anderst in Kranckheiten so flüchtig, anderst so scorbutisch &c. nach jedes Landes Lufft, Lebens-Art, Seen, Moraſten Dämpfungen. Wir befinden solches in dicker Lufft, Bergichten, Steinkohlen-Ländern, nicht anders als das Wasser die Tromben treibet, die Lufft Castor und Pollux leuchtet, die Erde Maccaluben, Solfaterren, Capros saltantes, Ignes fatuos, Trabeas &c. vorstellet, nach der proportion aëris circumstantis ex vaporoso in latum, longum, prope, procul &c. welcher elementatorum zeugen die Reisenden seynd. Illirien, Tyrol, Kärnten, Crayn, Islands Montagnien, Irrlands bergdämpffung seynd dazu geschickter als Africa, und es ist gewiß, daß ein Biersauffer eher einen Vampier dämpffen wird, als ein Wein- oder Wassersauffer.

Besonders bin ich der Meynung, daß die verminose Fleisch- und Butterfresserey, die Unsauberkeit vieler Nationen viel dabey würcke, da man mit grossen Recht solche Epitaphia von lauter Bestien heissen möchte, was wundert man sich von solchen, wann sie idola bruta dämpfen, ja wann sie ihrem animal mehr Gewicht anhangen, so das stamen überwieget: Cicero giebet mir dieses an die Hand, wann er saget: Nam eorum animi, qui se corporis voluptatibus dediderunt, eorumque se quasi ministros præbuerunt, impulsuque libidinum voluptatibus obedientium deorum & hominum Jura violaverunt, corporibus elapsi circum terram ipsam volutantur, nec in hunc locum nisi multis exagitati seculis revertuntur? Und was giebet es

nicht

nicht vor cibos absurdos, necessitatis? luxuriæ? davon der Monarch Adam nichts gewust? Nur etwas von einem Teutschen Gast-Geboth zu gedencken:

Damno fumantes patinas tot dapibus coquorum,
Quis stomachus Leænæ?
Ursa succumbat glaciali Scythiæ timenda!
Ponitur in catino
(Primus hic missus) vitulinum caput irresectum
Mox & apri sequuntur
Fusiles offæ bene fartæ, quibus innatant To,
Macula & exta porci.
Mitius sævi! sequitur Bos & Ovis: rotundæ
Grandia frustra quadræ,
Perna succedit nova: Væ! dentibus! ut terantur
Haut aliter molaris
Quam silex: quia & tepido sanguine rictus undat
Mandit enim cruorem
Belluæ hujus; vapida stagnat adeps in olla:
Omnia sint opima
Et famen pellant: sed ubi sunt olerum replictæ?
Asparagi tragema
Mollius, pomum citreum, cum nuce pulla ficus?
Quod videt, & palatum
Gustat, hoc pugna est, Caro, Carnes, epulumque totum
Est laniena carnis &c.

Und was sag ich von der täglichen Kost derer Rabsaken von zehen Schüsseln und 60. Tropffen Magen-Essenz? wie ich einen solchen Parasitum esuritorem kenne, dessen gantzer Herren-Dienst war wie des Plautinischen Ergasili:

Ille hinc abiit: Mihi rem summam credidit cibariam!
Dii immortales! jam ut ego collos prætruncabo tergoribus!
Quanta pernis pestis veniat? quanta labes larido?
Quanto sumini absumedo! quanta callo calamitas!

Quanta laniis laſſitudo! quanta porcinariis?
Nam ſi alia memorem, quæ ad ventris victum concudunt, moras!
Nunc ibo ad meam præfacturam & jus dicam larido,
Et quæ pendent in demnatæ pernæ, eis auxilium ut feram.

Ein geſchäfftiger Schmecks-Bratler.

Was ſag ich von der Boßheit derer ungedultigen Verwandten, betrüglichen Panaceiſten, Pillen-Krämern, Chryſidis & Argyridis, beſonders ſo ſie ſelbſt die Artzney ausſtorchen, welche in articulo mortis noch einſchütten über einſchütten, quidquid delirant, ut videantur aliquid aut feciſſe aut lucri feciſſe? Warlich, ſolche geben dem Cörper ein Ferment, das er ſonſt nicht hätte: Wann dieſes die grauſamen Artzney-Freſſer wolten beherzigen, ſo würden ſie nicht eines ſo beſchwerlich natürlichen Todes ſich zu befahren haben, da iedes Medicament contraria fermentatione cum fermento acquiſiti corporis arbeitet, ehe die Evinculation geſchiehet, ja wann dieſer Pharmacophagorum Vampier ſolte zum Vorſchein kommen, würde er ſo vieler Gläßgen und Pulver, Polyjaceen, Eſſentiæ Stulti, ſolte ſagen, dulcis &c. Mißgeburt ſeyn, mit nichten aber ſich zu erfreuen haben, 2. Cor. V. In welcher Betrachtung die Ægyptier keinen begraben, dem ſie nicht erſt den Magen ausgenommen, precantes Deos, quod ſi quid ab hoc medicato cadavere peccatum eſt edendo bibendove, quod non oportuerit, id omne ventriculi commiſſum eſſe, & ita in profluentem projectus corpore reliquo purificato ſepelirum cadaver.

Und wann nichts wäre, ſo dieſe Artzney-Freſſer ſolte eckel machen, ſo ſolte es der Vorwurff ſeyn, der ſchlechten Begierde zu was beſſern zukünfftigen, da man an ſolchen bloß beobachtet, daß die Welt und der Bauch ihr Gott iſt, und die Lebens-Verlängerung ihre Kranckheit, welches ich nicht dem Americaner ꝛc. ſondern nur dem Chriſten verarge, ſo in dergleichen Umſtand ſich verrathen,

daß

daß er dieses nicht ist, vor was er sich ausgiebet. Dann der Christ, so seinen natürlichen Todt fürchtet, bekennet, daß er entweder die Herrlichkeit nicht weiß, oder nicht achtet, oder sich vor was besorget, das ihme entsetzlich ist. Ich will nur dem täglichen Küchen-Schlampamp folgendes Krancken-Täfelgen beysetzen:

Non herbas vulgo notas, non obvia curat,
Pharmaca: mustelæ cerebrum, vulpisque lienem,
Humanique sagax cerebri secreta requirit:
Theriacam Andromachi occultam, virosaque profert,
Castorea, & si quam dimisit Mumia costam,
Donec cum libis anus unguentaria venit:
Cedite glandiolæ Sennerti, cedite Pansæ!
Inventum est nobis aliquid præstantius: Alces,
Ocyus huc ungues, ait & cataplasmata ferte!
Semina Romanæ fragrant permista Nigellæ.
Hoc pepanum tenue, hos pastillos ipse paravi!
Hoc docuit Pater, hoc avus, hoc matertera: Nugæ!
Cum festo clangore alium mittuntur in orbem.
Usque adeo vicini etiam sub funeris horam,
Insanire juvat! moribundi reliquias &
Fæces stultitiæ, vix dum exhalamus, in urnam,
Infertur Mimus, dignus majore theatro.

Wer wolte sich nun bereden lassen, daß da das Stamen seinen Vampier giebet, das Corpus accretum aus so vielerley verminantibus ollis putridis zusammen gesetzet, könne einerley gleichförmige Dämpfungen eines Cörpers vorstellen und sichtbar machen? Latrina culina & coquus Siculus, Physcus, Crustularius, Botularius, Libarius &c. in adjitiali mensa unus venter, in cella jejuno stomacho bibere & sudare! Die natürliche Dämpfungen aller Blutreichen Bestien sehen wir, aber ohne Figur ihres Cörpers, ob sie gleich in ihrer Monistitia bleiben, allein was dämpfet ist in intro und exspiratus æther so in Gesund- als Kranckheiten; Wann aber wir Menschen dergleichen gro-

be Diæt führen, so sich mit unsern innerlichen Æthere vermischet, und die Gelegenheit der äusserlichen Lufft ist gleich dick, so ist dergleichen Schein-Cörper ad efigiem sui, wie das animal fermentans in der Verwesung ist, nicht anders als das parhelion in seiner Gegenwolcke, und des Tiberius Rhodischer Esel, ad peripheriam corporis exhalati, ein meteoron aëreum, res viliſſima intea meteora, coagulatus vapor, wie bereits Plato zu seiner Zeit diese animas congelatas in aëre diu hærere statuiret, und der Epicarus gelehret, ab omni corpore jugi fluore quæpiam simulacra manare & exuvias inani figura cohærere, receptaculumque in nostris oculis figere: Von diesen crassis succis & simulacris Catianis seynd viele Exempel auffgezeichnet, besonders meldet Tatius von dem Q. Varro, wiewohl nur als ein Traum, daß dergleicheu ihm begegnet; Und gewißlich wird kein Medicus glücklich seyn in seinen Curen, wo er sich nicht vorstellet, daß einerley e. g. Fieber vielerley vermischete Particulas habe, und daher anderst in diesen anderst in jenen den Anstoß und Paroxysmum mache, nicht in der Stund sondern Jährung.

Wir suchen, sofern wir nur in der Welt wollen Sommatisten seyn, unser eigenes Vergehen in Essen und Trincken, und müssen doch erfahren, daß alle Delicatessen unsers putridi Satz seynd, und ich zweiffle nicht, daß ein guter Deliacus aus eines puti puri sommatiste Vampier gar leicht könte abnehmen, ob er bey lebendigen Leib ein Vulpes oder Herodes, vipera oder Scriba; Gallinaceus oder Plato, Felicianus Veronensis oder ein Haß, so gern ein Vampier seyn wolte.

D. M.
Feliciani Veronensis
Sacrum conſt.
Qui inquietus vivus
Nunc tandem mortuus
Non lubens quieſco, &c.

Ein

Ein rechter Mensch aber wünschet mit Paulo so entkleidet als auch von diesem Leibe des Todes entkerckert zu seyn, welcher nicht in und zu der zukünfftigen Herrlichkeit gelangen mag, sondern derer Würmer Speise bleibet: dadurch dieser so hoch erleuchtete Apostel bestätiget, daß was sey in diesem benedicto staminis multiplicamini, welches man nicht mag zu dem Nichts rechnen: Certe non esset tantus in toto Deus, si omnia essent producta ex nihilo, cujus sapientia in abysso impenetrabili non potest dici nihil, quæ disponit materiam rerum etiam in stamine humano secundum voluntatis suæ beneplacitum.

Dann die Seele des Frommen ist bey ihren König, der sie als eine Sieges-Beute in dem Reich der Gnaden so lang erqvicket, und die Trübsals-Thränen abwischet, biß Er alles in allem einführen wird in das Reich der Herrlichkeit, sagende, Vater hier seynd die, so du mir gegeben hast. In Wahrheit diese Seelen seynd Christi, dann sie seynd in der Erb-Verbrüderung: Sie seynd in dem Paradieß des Henochs und des Schächers.

Es giebet mir Warschau ein Exempel an die Hand, da ohnlängst eine in die Kirche begrabene Weibes-Person Vampirisirt, und man derselben Ungelegenheiten nicht hat mögen loß werden, als biß man aufgegraben, und die gewöhnliche Decollirung durch einen Bettelmann verrichten lassen, darauf das idolum cadaverosum ruhig worden: So ich davon meine Gedancken geben solte, so ist diese Unschuldige wohl bey ihren Leben eine innerliche Coltonistin gewesen, deren Leim-Scorbut den Vampier gedämpffet, der in der ohnedem beweglichen Lufft sich abgespiegelt und also gesehen worden, wie dann insgemein von der übelbestellten geistgeitzlichen Policey die Tempel-Lufft dicker und cadaverofer ist, von denen sepulcretis coctilibus, obeliscis gradilibus, gypsatis bustuariis, Hypogæis &c. welche wieder das Gesetze in urbe ne sepelito! zu dergleichen terriculamentis nicht nur die Gelegen-

genheit, sondern auch denen Gesunden zu vielen Kranckheiten Ursach seynd, darwieder in Wahrheit kein vermauren hilfft:

Scilicet omne sacrum mors importuna profanat,
Omnibus obscuras injicit illa manus.

Gleichfalls hat man beobachtet, daß die gewaltsam ertroßleten, Safft-volle Weibs-Leute ꝛc. mehr vampirisiren als die decollirten, davon man in denen Anatomie-Cammern viel erzehlen höret, und die Neulinge der Profession damit vexiret, öffters mehr ludibriosa petulantia als in der Wahrheit; nichts anders als die Kinder mit dem Mummelmann!

- - Et sic observatio crescit,
Ex atavis, quoniam male cœpta, deinde secutis,
Tradita temporibus serisque nepotibus aucta.

Bey welchem Umstand man des Luciani Erinnerung muß gelten lassen, welcher rationem & veritatem anrathet: Non desistetis? saget er, hujus modi monstra narrare? alioquin horum saltim adolescentium gratia incredibiles istas ac terribiles fabulas aliud in tempus differte, ne clam nobis terroribus ac prodigiosis fabulamentis impleantur: Parcendum illis, nec talibus audiendis sunt assuefaciendi, quæ eos per totam vitam comitantia perturbabunt, atqne ad omnem strepitum miraculosos reddent, postquam eos omnigena superstitione impleverint: Aus welchem Satz auch Cicero will, daß man in der Respublique denen Theatralisten dergleichen Schauspiele nicht zulassen soll, weil die Jugend e. g. des Roderigo Todten-Gerippe, des Orpheus Höllen-Zwang der Euridice &c. mehr fürchtet als verstehet: Dieses grosen Heyden Worte seynd würdig wiederholet zu werden: In terram cadentibus corporibus, hisque humo rectis, sub terra censebant reliquam vitam agi mortuorum; quam opinionem magis errores persecuti sunt, quos auxere poëtæ: Frequens

quens enim Conſeſſus theatri in quo ſunt mulierculæ & pueri, movetur audiens tam grande carmen:

Adſum atque advenio Acherunte? vix vix alta atque ardua,
Per ſpeluncas Saxis ſtructas aſperis tendentibus,
Maximis, ubi rigida conſtat craſſa caligo inferum &c.
Tantum valuit error apud veteres!
Unde animæ exitantur obſcura umbra aperto oſtio,
Alii Acherontis falſo ſanguine imagines mortuorum.

Magni autem ingenii eſt revocare mentem a ſenſibus: Has imagines loqui volunt, quod fieri nec ſine lingua nec ſine palato poteſt &c. Ita ſive diſſipantur procul a terris id evenit, ſive permaneant, conſervant habitum ſuum! Hoc etiam magis neceſſe eſt, ſive ferantur ad Cœlum, & ab his perrumpatur & dividatur craſſus & concretus aer, qui terræ proximus eſt &c. aus welchen die Policey lernen möchte, wie nöthig es ſey derer Kranckenwärter, Leichenbitter, Kirchner, Todten-Gräber ꝛc. Fratzen zu begegnen ernſtlich, auch alle dergleichen Ceremonien des Aberglaubens abzuſchaffen, ſo Schrecken dem Publico und Privat-Familien, Fabeln und Nachtheil aufbringen können.

Niemand zweifle alſo an der Möglichkeit dieſes Safft-cörperli-Phaſmatis, niemand urtheile auch daraus ominös, dann in dem Gegenſatz ſo findet man eben in denen verdorret trockenen dergleichen Dämpfungen in welchen æther internus das cadaverоſum übertrifft, und die Lufft dazu äuſſerlich proportioniret iſt; Iſt in denen Safft-Vampieren das Meteoron gleich einem Nebel-Bild, ſo iſt in dieſen Geiſt-Vampieren die Dämpfung Licht und Schein, mehr eine Flüchtigkeit als Faulung, dann ſie mangeln des Saffts-Jähren: Dergleichen Cörper ſeynd mehr lebendige Mumien, ſo in ihrem Wachsthum in das Trockene gehen, dadurch Æther gar leicht zum Vorſchein kommen kan, zerfallen aber nach dem Tode nicht, weil kein Ferment darinnen iſt, es ſey dann, daß

man sie betaste: Tunc abeunt in pulverem; wir haben dergleichen an Claus von Unterwalten, Francisco Assisio, Dominico, Carolo Baromæo, der Warschauischen Carmeliter-Nonne, dem Benedictiner-Münch in der Oliva &c. deren Klostermortification sie also zubereitet: Stant in una caverna St. Franciscus & St. Dominicus, sed nullus exit vivus, qui vult tangere, welches eben dasjenige ist, worauf in der Lob-Predigt St. Francisci der Dominicaner P. Franz. Joseph. zu Crems über den Text, da ward sein Nahme genennet JESUS, gehalten und zum Druck befördert, zielet, wann er schliesset:

Francisce! heiliger JEsu Christ!
Welchs Fürbild du geworden bist,
Du heiliger Lehrer, Fürst und HErr,
Der gantzen Rott der Baarfüßer.
Wollest uns, lieber Vater! geben,
Nach dieser Welt das ewige Leben.

Also ist dieser Unterschied unter Dampff und Glantz-Vampiers, wann Cörper und Lufft nach jedes Art solche vorstellet: Wie wir lesen von dem frommen Francisco Xaverio St. Martino, Ubicatoribus, ich auch selbst dergleichen weiß an einem gelehrten Regenspurgischen Patricio, so in seiner Ecstasi domestica, anderer Orten zu gleicher Zeit gesehen worden, als er zu Heydelberg Academicus war.

Wann man nun dieses von der Lufft nothwendigen Beschaffenheit zu dergleichen Dämpfungen meldet, so kan man sich auch darein finden was die Juden von ihrem Käferle sagen, sich gründende auf das Purgatorium crassi acquisiti corporis: Judæi post sepulturam ponunt candelam ad caput lecti demortui, dann sie glauben die Seele, so lebende gar genau mit dem Cörper verbunden, komme gleichsam als per magnetismum zu ihrer Vermischung wieder, und schwerme offt ein gantzes Jahr herum, wie sie dann deswegen ein gantzes Jahr keinen Stein zum Gedächtniß

setzen, und wollen, daß, so ein Unbußfertiger sterbe, der böse Engel ihme erst mit eisernen Ketten drey Schläge gebe, da er dann bey dem dritten zu Staub alsdenn werde, welchen der gute Engel zusammen lese, inzwischen die Seele beweine in dem Purgatorio des Cörpers Unfall, welches auch die Heyden also verstanden, wie man von Pompejo M. lieset:

Quodque patet terras inter lunæque meatus,
Semidei Manes habitant, quos ignea virtus,
Innocuos vita patientes ætheris Imi,
Fecit & æternos animam collegit in orbes:
Non illuc auro positi, nec thure sepulti,
Perveniunt, illic postquam se lumine vero,
Implevit, stellasque vagas miratur & astra,
Fixa polis, vidit quanta sub nocte jaceret,
Nostra Dies, risitque sui ludibria trunci.

Also daß die Heroes bey denen Dæmonibus wohnen, jedoch ieder besonders nach der Ubereinstimmung sein selbst, nach ihrem Wesen, anders die Naphes, anders die Ruach, anders die Nasamach, concreti, rarefacti, medii.

Die famose Nonne zu Ferrara, die weiße Frau zu Berlin, der Münch zu Dreßden, der Bruti Genius vor der Philippinischen Schlacht, seynd allen und jeden bekannt, und jederzeit Omina, Prodigia gewesen; Man hat solche erkennen können, so wohl an der Größe ihrer Statur, als auch an ihrem Gang.

- - Erat antiquis vetus,
Emissas bustis turba & insultant loco,
Majora notis monstra,
Una per lucos simulacra virum,
Majora viris,
In felix umbra atque simulacrum Creusæ!
- - gressusque effingit euntis,
Morte obita, quales fama est volitare figuras.

Also daß die Seele Achillis dem Apollonio zwölff Schuh lang gewesen; der Quintilius Varo hat gar den Cæcinam geruffen und ihme die Hand gebothen.

So ist zu verstehen Umbra Creusæ, Patroclus mit dem Achille sich unterredende, die Schatten-Seele des Anchisis, welche saget:

Salve sancte Parens, iterum salvete recepti,
Ne quicquam cineres animæque umbræque paternæ.

Allein wann wir modificationem ætheris & exspiratum corporis ansehen, so mögen wir gar leicht diese Geschichte begreiffen, ohne daß wir eben ein ludibrium Monachale daraus machen, nicht anders als wir hören heulen in dem Hecla die Winde: Quantocyus enim sprectum cadit in sensus, tantocyus corpus est, saget der Jesuit Delrio. Es begegnet dieses auch nur denen, welche eines Melancholischen Gemüths seynd, Tibi, Brute natura corpus triste elevat intellectum atque divertit; Dæmones nullo pacto esse, credibile est.

nihilo quæ sint metuenda magis quam,
Quæ pueri in tenebris pavitant finguntque futura,
Et motæ ad lunam trepitant arundinis umbram.

Der H. Augustinus zwar hält diesen recidivatum animarum vor gut mit der Griechischen Kirchen, gleich als auch Rom al St. Lazaro leproso noch viele Geistliche unterhält, die als Everricatores sacri die in denen alldortigen Weinbergen herum schwärmende Seelen durch ihr täglich Meß-Opffer beruhigen; welcher Meynung aber bereits Plato gewesen: Circa sepulcra visa sunt spectra quædam animarum, quæ umbris sunt similia:

Pulcer & humano major trabeaque decorus.
Romulos, in media visus est ire via.

Welche aber von andern eingetheilet worden in genios creatos, crea-

creaturas passivas, medioxumas, dextimas, siniſtimas ſo in die Gräber einmietheten.

Allerseits dabey iſt man geflissen gewesen die Luſtration zu verrichten, ja der Everricator iſt ehemahls ſelbſt zum Vampier worden, ſo er die funeralia ſacra nicht recht mit der Beſprengung des Beſems beobachtet. Wie dann auch noch heut zu Tag die Juden in dem Silicernio alles mit Aeſten beſtreuen und mit ihren gutturniis beſpritzen, ihre Bockwuſt zurichten, welches Gaſtgeboth endlich der Rabbi Καθάρτης ſchließet: Animæ! ediſtis, bibiſtis, abite nunc! darauf ich höre Plautum antworten:

Jube te piari de mea pecunia,
Nam ego quidem inſanum eſſe te certo ſcio.

Noch einfältiger aber kommt mir vor, wann man will, daß die Dæmones und Dæmoniſſæ legitimo matrimonio die Hyphialtes und Ephialtes als Umbras hervor bringen, wie dann hierinn des frommen Auguſtini Einfalt mehr als Gelehrſamkeit zu beobachten, nam ita narravere Patres. Madame Dacier in ihren Odyſſeis bejahet zwar, daß anima craſſa poſt evinculationem, nicht ſo fort ſich verliehre, allein ſie verſtehet ſolches nur von der anima vegetativa medicis dicta, per quam homo creſcit & decreſcit, uti arbor, cum evidenti diſcrimine, aliud eſſe mori, aliud eſſe naturaliter diſſolvi: So die Genii menſchliche Art hätten, wären ſie wohl gleich derer Americaner Pauwau, allein ſie haben keine Geſtalt wie der Vampier; Sie haben auch keine Stimme, wie etwa der Iatratus Eguſius monialis Ferrarienſis: Burnet mit andern Engeländern, giebet denen abgeſchiedenen Seelen regionem aeris zu ihren Aufenthalt, biß ſie wieder mit dem Cörper vereiniget werden, und läugnet nicht, daß die verbotene Kunſt der Pſeudodidaſcaliæ Cerinthi und Simonis dieſelbe könne wiederbringen, beyſtimmend dem Gabriel Nau-

dæ und Vanini. Sic res veræ aſperſis mendaciis fiunt fabulæ, daraus des Böſen Gewiſſen Μορμῶν κοὶ μορμώ; ſed miſſi errores ut crederent mendaciis.

Was auch Leipzig von dem Manduco Deo vor einiger Zeit erfahren haben ſoll, und als eine Familien-Peſt angegeben worden, ſo hat wohl hierinn die Doctrina ſpontaneitatum in der Leipziger unreinen Lufft ſtatt, ſo die Jährung des Cörpers verurſachet, welches nachgehends eine Fabel-volle Præfica in ihren Prophetiſchen Verkündigen gräßlich vorſtellet, und boßhafftig vergröſſert, welche Idolomania vana, Vampiriæ vanitatis ceremonia, mit Aufmachung des Sarges noch heut zu Tage bey denen Chriſtlichen Oſſilegiis unterhalten wird.

Wäre der Vampier ein Geiſt oder Seele, er würde über das Pfahlen, Kleider brennen, decolliren ꝛc. lachen, allein wann durch das Sarg-öffnen, Brennen, pfahlen der Jährung Platz gemacht, und die Lufft zertheilet wird, ſo verſchwindet alles, nicht anders als der Conſtabel die Lufft mit dem Stück-Schuß, der Schiffmann die Trombe mit dem Meſſer zertheilet, oder der umgekehrte Spiegel das Gemählde, die Wolcke das Parhelion verliehret, ſo bald der Mond abgehet: Daher iſt Pabſt Sylveſtern zu viel geſchehen, daß man ihn, da er nur ein guter Mathematicus nicht Magus geweſen, ausgegraben, in ſeinen Ornat gekleidet, und decollirt, dann alle ſeine mathematiſche Vampiers ſeynd natürlich geweſen.

Will man ſagen, man hätte Menſchen, ſo zweymahl geſtorben, ſo müſte ja ein Ort ſeyn, wo die Seele als Vampier ſich aufhielte; ſo iſt es zwar an dem, allein wir müſſen mit jenem einfältigen Geiſtlichen uns nicht defendiren mit der abgeſchmackten Diſtinction gegen liſtige Sadokkiten, animam Lazari fuiſſe quidem in cœlo, ſed non in poſſeſſione, ſo lächerlich klinget: Nam Lazarus dormivit, ſed in cœlo non eſt ſomnus, in inferno non eſt quies: Wann dieſer gute Tropff ſich hätte beſonnen, illud

ſta-

ſtamen multiplicativum non mori, und daß dieſer große Plaſtes ſtaminis die Schlüſſel des Lebens und des Todes habe, mithin mächtig den Oſt-Wind in die Vermoderung zu blaſen heiſſen, ſo übertrifft das Allmachts-Fiat auch in dieſem Stücke alle metaphyſique, dum ille eſt Dominus animarum, qui habet angelos portatores. Wann die Propheten Todte erwecken, ſo ſeynd die leges cordis ſuſpendiret, nicht anders, als die Sonne ſtill ſtehet in Gibeon, der Mond in Ajalon, anders wann es Chriſtus thut. Daß es alſo ſehr ſchändlich iſt, wann ſich Geiſtliche finden, welche Lazarum noch nach dem Geſtanck ſeines Cadaveris nicht geſtorben zu ſeyn vorgeben. Dieſer groſſe HErr des Lebens und Todes gehet Stuffen-weiſe, anders in Nain, anders bey der Tabbæa, anders bey Lazaro. Warlich, der, ſo Moſen durch einen Liebes-Kuß entſeelen kan, kan auch Lazarum aus dem Paradieß wieder herſtellen durch ein Wort.

Iſt die rachgierige Unverſöhnlichkeit in der Wallung des Geblütes ſo dauerhafftig, daß ſie auch nach dem Tode beunruhiget, gleichwohl aber kein Sommatiſt ſtirbet ohne geiſtliche Abſolution oder Creutzbezeichnung, zu aller Sünden verſicherten Vergebung, was iſt es dann, den Vampier wollen mit Seel-Meſſen vertreiben? So einer in Rache ſtirbet, gehöret er recta in die Hölle, daraus keine Erlöſung iſt, und der Teuffel iſt der gröſſeſte Menſchenſauger.

Es iſt alſo in confeſſore & confitente Vampiriſante die Gleißnerey mit dem Kirchen-Raub vermenget, da einer den andern mit der Mandragora ſub ceremonialis Templi formulæ maximo mendacio, da man GOtt und nicht Menſchen lüget, einſchläffert, peccato in ſpiritum ſanctum ſellæ confeſſionariæ ſcandaloſæ, ubi pluris pecuniæ quam pœnitentiæ: Eine Cains-Beichte Rach-voller Sünden-Böcke, ſo mit Schneeballen das Fegfeuer einheitzen, und die Hölle auslöſchen, da mag es dann mit dem vortrefflich Chriſtlichen Eraſmo Roterodamo heiſſen, non con-

confiteri malum, ſed male confiteri & non utiliter, peſſimum: Dann es bleibet gewiß: abſolviren hin, pœnitenzen her, ſo folgen dem Menſchen ſeine Wercke nach, nicht als ein Vampier, ſondern Rechenſchafft zu geben vor dem groſſen Richter, die Wercke ſeyn gleich gut oder böſe.

Die Kirche hat zwar allerley Mittel, heilige Agalmata, Periapta, Creutzſeegnung, Tholos, Weyh-Waſſer, dieſes dæmonium ſic dictum zu vertreiben.

Semper & in Templis mediis atque oſtia propter,
Æmula cum aſpergillo adſtat, ne copia deſit,
Dæmonis arcendi delendique omnia vitæ,
Crimina -- --

Allein alles dieſes iſt mehr eine Entheiligung. Dann iſt der Dæmon gut, ſo kan er doch nicht wahrſagen, oder ſeine Brüder bedeuten, iſt er böſe, ſo wird er ſich an die Hermetiſchen und Anaxagoretiſche Triangel &c. nicht kehren. Dæmon ſimulat ſe captum ut te capiat; Dæmon ſecundum eſſentiam humanæ menti illabi nequit; Corporeis humoribus vero fermentum dare quam diu vivit homo eſſet limitatæ virtutis conceſſa a Deo potentia, uti in Hiobo &c. nulli tamen ita obſeſſo fides habenda.

-- -- Dat inania verba,
Dat ſine mente ſonum, greſſusque effingit euntis,
Quid natum toties crudelis tu quoque falſis,
Ludis imaginibus, -- -- --

Ubi phyſica, datur ratio ad quid ſacra? Die Heyden haben wohl ehemahls in ihrer arte expiatoria die virgam Mercurii gehabt, und es ſeynd ihre ſparſiones ſacræ bekannt, ihre Devotiones beteten mit Becken ſchlagen, klingeln, ex pelle! Huc ades? annue, exime, miſerere &c. ja ſie beobachteten

in

in festo Lemurum, daß sie die Gespenster möchten begütigen, oder durch ihre hocus pocus den Vampier vertreiben.

Ecce anus in mediis residens annosa puellis,
Sacra facit tacite, nec tamen ipsa tacet.
Tum cantata tenet cum fusco licia plumbo,
Et septem nigras versat in ore fabas.
Cumque manus puras fontana perluit unda,
Vertitur, & uigras accipit ore fabas.
Aversaque jacit, sed dum jacit, hæc ego mitto,
His inquit redimo meque meosque fabis,
Hæc novies dixit! nec respicit, umbra putatur,
Colligere, & multo terga vidente sequi.

Sie beräucherten die Häuser mit Schwefel.

-- -- Quoties hinc talis ad illos,
Umbra venit, cuperent lustrari, si qua darentur,
Sulfura cum tædis & si foret humida laurus.

Allein dem allen ohngeachtet hilfft es was es kan.

Will jemand die Geschicht Endors vorbringen, illusionem ludibriosam asturæ anus, der mag mich nicht bereden, daß Samuel ein Vampier gewesen sey, vielmehr bemercke ich den Betrug, daß das Weib von Saul gefraget wird, was siehest du, da es einfältig wäre gewesen, einen Kriegs-Helden zu beschreiben, da Samuel verlanget war. Also daß Saul in anguſtiis cordis anbetet, was er nicht siehet.

Wie lang ein solcher Vampier sich kan sehen lassen, bestehet wohl in der Veränderug der Lufft, und nachlassen der Cörperlichen Jährung, dazu die Nacht, der Monden-Schein in Schatten und Linien, der Nebel, das conticinium besser als das gallicinium sich schicket, per parodiam aeris mathematicam, nach dem

Grad der Jährung, wie dann bekannt ist, daß die Putrefaction anders gehet des Tages als des Nachts, solches auch die Jäger an dem Wildpret bemercken, so das Pfahlstechen frisch hält.

Nicht allezeit aber bespiegelt die Wolcke das Exhalatum, sondern nachdem der Schwaden dick oder dünn ist, und zur Concentration geschickt. Und so hat Florianus bey dem Vopisco seiner Mutter Vampier erst gesehen, als er deren Grab eröffnet: Will man die Deformes animas derer Poeten anführen, so darff man nur auf die illuminirten coemiteria gehen, da man tausenderley solche Schatten-Spiele antreffen wird, ja gar offt die Einbildungs-Krafft der Mahler ist.

Ecce inter tumulos atque ossa carentia busto,
Umbrarum facies diro stridore minatur,
Atque animarum etiam quæcunque Acherunte profundo,
Posita sunt supereſſe -- --

Wiewohl ich auch nicht entgegen seyn will, daß die Erde viel dabey zutrage, wann sie so feste den Vampier verschliesset: Wir sehen auch, was vor Gestalten offt hervorkommen in denen sudatoriis vaporosis, nachdem die Monaths-Witterung uns die Idæas eindrücket.

Aus diesem allen düncket mich, der Vampier sey entweder gleich dem Adler des Römischen Campi Martii.

Utque rogo, exiliit cluſus Jovis ales ab alto,
In campo Martis quoties pyra flammea luxit,
Oſſaque magnorum crepuerunt Romuli darum.

Oder, es werde ex fatiscente corpore ein meteoron elementatum, gleich beweglich, als Capra saltans, ignis fatuus, ululatus Heclæ, glaciatum Norwegiæ. Und daher ist es, daß wir sie sehen fliehen und kommen, nachdem etwa die Dämpffung so des Vampiers als des Menschen Schwefel-Dunst gleichformig

mig ist in dem Miasmate: Welches bey denen Poeten saugen heisset, und fast eins ist mit dem Strix, so sich an das Fenster des Sterbenden hanget, wie dann Plotinus saget: Mortem non esse solutionem vinculi corporei cum anima in exitu coactam. Escasque herbasque sepulcris quærat, circum volitando.

Damit ich aber nicht selbst zum Vampier werde, so entscheidet mich Cicero: Si enim in hoc erro, quod animas hominum immortales esse credam, libenter erro, nec mihi hunc errorem, quo delector, dum vivo, extorqueri volo: sin mortuus nil sentiam, uti quidam minuti philosophi censent, non vereor, ne hunc errorem mortui Philosophi irrideant. Mir ist es eben als dem Democrito, wann diesen die Vampier wohl geplaget, so saget er gantz gelassen: Definite tandem ineptire!

Unsere Seele aber ist der Othem GOttes, so sich in uns zu einem Spiegel concentriret durch die Gnade GOttes, darein die Liebe ihre Strahlen wirfft, daß wir Gutes würcken nach der Vorschrifft, sofern unser Wille die folio nicht verdirbet: Diese vampierisiret nicht.

Noch dennoch aber, da man doch frisch Blut findet in dem Verstorbenen, da man in denen Lebenden Flecken, von allerley Farben siehet, ja endlich gar sterben höret. So muß doch der Vampier etwas seyn.

Der Vampier als ein exhalatum, vermag wohl nichts, allein der, so die Flecken hat, will auch nach seinem Tode vampierisiren, in seinem mit dem Verstorbenen gleichformigen Temperament; Dann die irrende Seele gedencket und sauget nicht, auch seynd nach dem Tode keine animi pathemata.

Es ist mir aber diese scorbutische leimsamfftige Art wohl bekannt, wie offt dadurch gantze Familien in gleicher Art dahin ster-

ben, dazu wohl kein Terriculamentum domeſticum von nöthen iſt, zumahlen, wo gradus fermentationis in ihrer aller Temperamenten gleich iſt, in ſentinoſa generationis vappa.

Kommt zu dieſen Scorbut die apprehenſio & præſumtio mentis, ſo iſt ἐφιάλτης richtig, deſſen Laſt, ἀπὸ τῦ ἐφάλεσθαι, in denen Gehirns-Höhlen ſo wohl, als in denen Bruſt-Mäußlein ſtecket, & per ſomnium in ſomno idæas format, als wäre das Schräzel-Männle gantz rauchhaarig, oder der Vampier ſtehe vor uns, da es doch prodromi apoplexiæ a ſtagnatione humorali ſeynd: Dergleichen haben maculas variegatas, und dieſe ſeynd gemein denen intervigiluntibus moeſtis:

Devictum moeſtus procul aſpiciens Ephialten.

In Verluſt der Sprache, Schwehre aller Glieder, Furcht, Angſt, alſo, daß dieſe antecedentia allezeit præludia morboſa ſeynd, dazu die Imagination beyſtimmet. Ita:

Agricolae fracto Marium fugere ſepulcro.

Melancholiſche Familien vampieriſiren gar leicht, dann ſie glauben und bereden ſich immer, was ſie nicht ſehen, befallen immer mit Succubis und Incubis, dabey dann auch die Erzehlungen derer Vorfahren nicht nachbleiben, da iede Viſionaire ſich einen Vampier machet.

Hoc monſtrant vetulae pueris reptantibus aſſae.
Tu tamen & poſcas aliquid voveasque ſacello,
Orandum eſt, ut ſit mens ſana in corpore ſano.

Wem dieſes nicht genug iſt, der unterſuche die lienoſos, hyſtericas, noctambulones, ecſtaticos &c. welche meiſtens mit einem ſolchem jährendem Saltz-Pökel-Safft begabet ſeynd. Daher ich der Meynung bin, wo dieſe Alpflecken geſpühret werden, daß der Medicus gar wohl mit natürlichen Mitteln dem Vam-

pier

pier begegnen könne: Animal corrupti succi corrigendo, antiscorbuticis, diluentibus.

Die Physici stimmen insgemein überein in der Ursach von schwartzer Gall, dicken Geblüth ꝛc. allein deren Würckung arbeitet in unserer Phantasie, da dann mens ex male relatis, male judicat, wie solches auch begegnet denen Schlafenden, als der Calpurnia, so gesehen ihren Mann in ihren Schoos umbringen: Dieser Zufall sich selbst zu sehen, ist derer Alten so genanntes Imaginosum, wovon Seneca in seinen Quæstionibus: Morbus phantasticus in Larvis & Lemuribus: Und so auch dieses nicht ist, wie offt verwandelt sich nicht das Aug des Menschen selbsten? also das Antipheron wo er gehet und stehet sein eigen Bild gegen über in der Lufft zu sehen vermeynet, wovon Galenus l. de Sympat. meldet: Aliquibus interdum humores ante oculos apparere, quos qui habent, idolum quoddam se videre in aere imaginentur, welches gar offt denen Kindern, Schlaftrunckenen, und Vollsäuffern begegnet: Aristoteles hat einen Nahmens Thasius gekennet, welchen sein eigen Idol überall nachgefolget. Species suffusionis morbosæ, mutatis oculi humoribus radios falsè recipientibus & receptis.

Wann aber der Vampier von einem verliebten Zornigen ist, so wird er nicht so allen sichtbar, ist daher dieses furiosen Herculisten eigene Einbildung und nicht ausser ihm, bey welchen der Medicus bloß auf die Galle zu sehen hat, ausser dem lachet in denen Denicalibus Deverra domestica alle Exorcisten aus.

Nach meinem Begriff glaube ich nicht, daß sana religio an dergleichen Gefallen hat, wann gleich der steinerne Todten-Tantz selbst zum Vampier würde.

Es bleibet wahr! wir seynd alle Schatten in der Welt in beweglichen Linien:

Diverſa habemus nomina dum ſumus.
Ruſtici, nautæ, proceres, poetæ,
Dicimur, aut nati cives ad tributum,
Omnes vocamur Umbræ!
Nomen hoc retinemus multis in unum.
Ex titulis: Herus anne ſervus,
Rex an ſateles vixeris: Intereſt,
Nullius: Umbram te vocat arbiter,
Sumanus Umbrarum ſummus.

Und ſo belaſtet der ſterbliche Leib die Seele, und die irrdiſche Hütte den zerſtreueten Sinn. Unſer Accismitiſches Seculum iſt in ſeinem Trojaniſchen Pferd eine Hecke von lauter Vampiern, die bereits ſpucken, ehe ſie geſtorben ſeyn, und die Menſchen ſaugen, ehe ſie faulen. Die Erſcheinungen derer Heiligen aus denen Gräbern ſeynd ſehr ſeltſam. Billig aber ſtellet jeder ſich vor die Vergänglichkeit des nichtigen Irrdiſchen, und belehret ſich, daß ein rachgieriger Vampier in Anſehung des Lebens Kürtze gar eine ſchändliche Sache ſey. Vita hominis ſomnium!

Nam nil vita eſt niſi pluma, ventus,
Ros, vapos, fumus, cinis, umbra, pulvis,
Navis & ſignum, fuga, ſomnus, aura,
Cura perennis.

Qualis in Ponto natat umbra montis,
Ipſe mons nunquam: Comitatur aurum,
Et voluptates levis umbra gaudi,
Gaudia nunquam.

Qualis humanae fugit umbra vitæ,
Somnium leti vigilamus omnes,
Obruunt mentem peritura fluctu
Gaudia, vano!

Est brevis certe misera atque fluxa!
Nam dies primus lacrumas, & alter,
Procreat multos variosque morbos,
Tertia mortem.
Quando mens sursum pia scandit atque,
Gaudia in cœlis videt hoc piorum,
Tunchumus sordet, fragilisque vita est,
Optat Olympum.
Non timet mundum sociatus astris,
Proxima ad cœlum via, quando mors est,
Ultimus finis quoque si malorum,
Quae metuenda.
Zobel! vis finem? fueram beatus,
Quando me morpheus abiit relicto:
Heu simul divum citharis canorus,
Vanuit æther.

Wohl dem, der diesen Traum zu seinen Vampier hat, der saget mit Prudentio sich sehnende nach seinem Phosphoro;

Si terrea forte voluntas,
Luteum sapit & grave captat,
Animus quoque pectore victus,
Sequitur sua membra, DEORSUM!
At si generis memor ignis,
Contagia pigra recuset,
Vehit hospita viscera secum,
Pariterque reportat AD ASTRA.

Mir ist in meiner Lebens-Wallung etwas antiquius cœlo & chao, Es wird die allgemeine Inschrifft bleiben;

Tu es & eris Pulvis!
Eſt communis & terribilis inſcriptio
Super Thronos & Caſas.
Elementare corpus
Sicut veſtis, deponendum;
ut proveniat
Cœleſte.
Utrumque corporeum
in Divino
MULTIPLICAMINI:
Terreſtre
Seminatur & putrefit:
Civis vero Sanctæ urbis
Confractis craſſioribus elementis
Ingredietur novam Jeruſalem
lucente corpore
ad ſimilitudinem
CHRISTI
Lumen ex Lumine
in
Concreta ſanctitate
Staminis ſui
Novæ creationis
FRATER CHRISTI
FILIUS DEI.

Es hat aber bey ietzigen Zeiten auch dieſe Betrachtung ihren Nutzen, wann der Tempel mit Fabeln die Kirche Chriſti betäuben will,

die

die Einfältigen zu verführen, mit Einmischung aller Platonischen Sätze, da man die Dæmonia in gut und böß glaubet, davor Vernünfftige sich verwahren, indem sie wissen, daß die Heilig- und Seeligkeit weder in dick oder magern Cörpern bestehet, wohl aber geschehen könne, daß ein Frommer dicker vampirisire, hingegen ein magerer Böser nicht: Dahero höret auch die Thorheit auf, daß die guten und bösen Engel sich in beyder Cadavera einmiethen, wie es Æmiliana an den Cardinal Bon Compagnione erkläret und bejahet. Wir haben von der unsichtbaren Welt wenig oder keine Nachricht, müssen uns daher vergnügen mit der præsumtione dabili consensus populorum, weil Schrifft und Tradition davon stillschweiget was Engel oder Dæmonia seynd, überdiß viel Menschen-Ertichtungen sich in diese Doctrin mit eingemischet.

Wann dem so wäre, daß Rache, Geitz und Zorn die Vampiers verursachte, so würde es mit Rom heissen wie zu alten Zeiten der Monarchie:

Heu Roma funus! Hoc cadaver est Roma?
Sternutat! Eheu! Tullius salus dixit;
Sed frustra! apertis jam poris, venenatæ,
Maculæve livent, itque letifer sudor!
Vah! tota buxus, tota, Roma nunc Mors est!
Vah! prisca Roma nulla! nulla jam Roma est!
Hic Roma truncus! hoc cadaver est Roma!

Herr Graf Otto wird wohl thun zu conferiren:

1. Mit denen *Historicis*, ob der Vampier gewiß oder eine Fabel?
2. Mit denen *Physico Medicis*, von der Natur und Cur des Ephialtis, Phasmatis elementati.

3. Mit denen *Actis*, von der Execution des Cadaveris.

4. Mit denen *Metaphysicis*, ob die Seele nach dem Tode gedencke?

5. Mit denen *Theologis*, vom gebührenden Gebrauch und Mißbrauch derer Sacrorum.

6. Mit dem *Publico communi*, von denen Marckt-Sängern, so solche Dinge ausſprengen.

7. Mit denen *Moraliſten*, von dergleichen schädlichen Furcht in die Familien geſetzet.

8. Mit allen *Philoſophis*, über das vinculum der Rache nach dem Tode.

9. Mit dem Chriſtenthum; Ob dergleichen Heydniſche figmenta Templaria die Kirche erbauen, und ob pia fraus alſo erlaubet ſey?

Ehe ich aber völlig ſchlieſſe, ſo muß ich D. Albrecht noch anführen, welcher ſich mocquirt, daß man ſo leicht von denen Vampiriis ſchreibe, ehe man noch wüſte die Wahrheit der gantzen Geſchichte, ob es nicht könte eine Ertichtung ſeyn malitiöſer Leute? Dieſer gute Mann hat Recht, er muß aber wiſſen, daß die, ſo davon geſchrieben haben, entweder Phyſice, Theologice, Hiſtorice &c. ſolches verrichtet, jeder nach ſeinem Religioſo, Philoſophico conceptu, nachdem aber dieſes eine Sache iſt, die Ihro Käyſerliche Majeſtät ſelbſt hat wollen unterſuchet wiſſen, ſo muß D. Albrecht ſich deß beſcheiden, daß jeder, ſo davon nach ſeinem Concept geſchrieben, habe recht gethan, und es ja nichts neues iſt, daß man dadurch zur Wahrheit kommen, wann man geſaget, was die Sache nicht iſt: Dergleichen Fabuleyen ſeynd in der Kirche Chriſti bekannt, Ludibria lucroſa, zumah-

mahlen da man es vor einen Abscheu gehalten, wann sich dergleichen in Familien zugetragen: Daher müssen wir das Ludibrium nicht gleich zum Grunde nehmen, non esse nec fuisse: Es werden aber die überzeuget seyn, und nachlassen dergleichen zu spielen, wann ihnen doch klar dargethan wird, daß ein Vampier gar wohl könne ein Meteoron seyn, so von allen kan gesehen werden, oder er kan Kranckheit seyn, da die Imagination in sich sich verirret, und siehet allein was nicht ist. Vielleicht, wann D. Albrecht wäre deß Democrytus Gast gewesen, hätte er doch auch nicht gerad gewust von der Köchin Honig: Wann nur Ihro Käyserliche Majestät der Begriff von dem Meteoro und Morbo beygebracht worden, haben die Scriptores Gewinst genug. Und was wolte D. Albrecht wieder mich einwenden, der ich nicht pruritum scribendi hab, habe aber vor nöthig gefunden, die mir aufgestossene Begebenheit also zu beantworten, damit kein Gespenst, Wunder oder Ertichtung die Welt betöben zum bösen Nachklang derer Verstorbenen. Wird also D. Albrecht sich bedeuten lassen, daß es Vampyrs giebet als Meteora elementata, und Kranckheiten, so diese falsche Idæam in ihrer Natur haben: Übrigens bleibet deswegen derer Alten Schul-Betrug ohnangetastet, welche, wann sie in einer Sache nicht natürliche Ursache finden können, so nahmen sie ihre ignoranzia Asylum bey dem Dæmonio, wie solches heut zu Tag noch unter denen Christen ist; welches man schwaanen, præsage, eingeben ꝛc. heisset.

Und so bilden sich die Menschen ein viel gesehen zu haben, ausser sich, so sie in sich selbsten finden. Certe multa Religiosa versa in prodigia periculosis temporibus, quæ non fuerunt, die Einfalt derer Chronisten unterhält noch heut zu Tage dergleichen, zu einer Schande des Christenthums, so da eher einem

nem Lieder-Singer, Taschenspieler, ꝛc. glaubet, als vernünfftiger Beurtheilung:

Mirantur! rerumque ignarus imagine gaudet.

Ist und bleibet mir also der Vampier vor sich ein meteoron aereum eines Melancholisch Scorbut-vollen Cörpers, welcher so wohl sich selbst schwer, in sua putredine aufschliesset, als auch dessen exhalatum crassum von der ungleich-förmigen Lufft also in figura & forma umschrieben wird, per modificationem aeris zu gewissen Zeiten, und Dampff oder Nebel-dicker Länder, als Servien, Histrien, Polen und dergleichen neblicht Klippen-voll beschlossene Terrains die Gelegenheit geben; Nicht anders als uns hier in Dreßden in dem gewissen Bezirck des Walles Wassergraben und Breite der daran fliessenden Elbe den Irrwisch vorstellet, so uns nach alter und gemeiner Fabel der Münch heisset; Ex ulvido loco crassa, sed sulfurea exhalatio, mobilis hinc inde quasi gradiens, inflammata cicendula materiæ subtilis. Dazu kein Weltgeist obscurer Catheder vonnöthen.

Caret mortis formidine & ira,
Somnia, terrores magicos, miracula, sagas,
Nocturnos Lemures portentaque Thessala, ride!

Und so viel von denen Vampierischen Incubistis Epidemicis.

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger Reise-Stunden

Gute Gedancken,

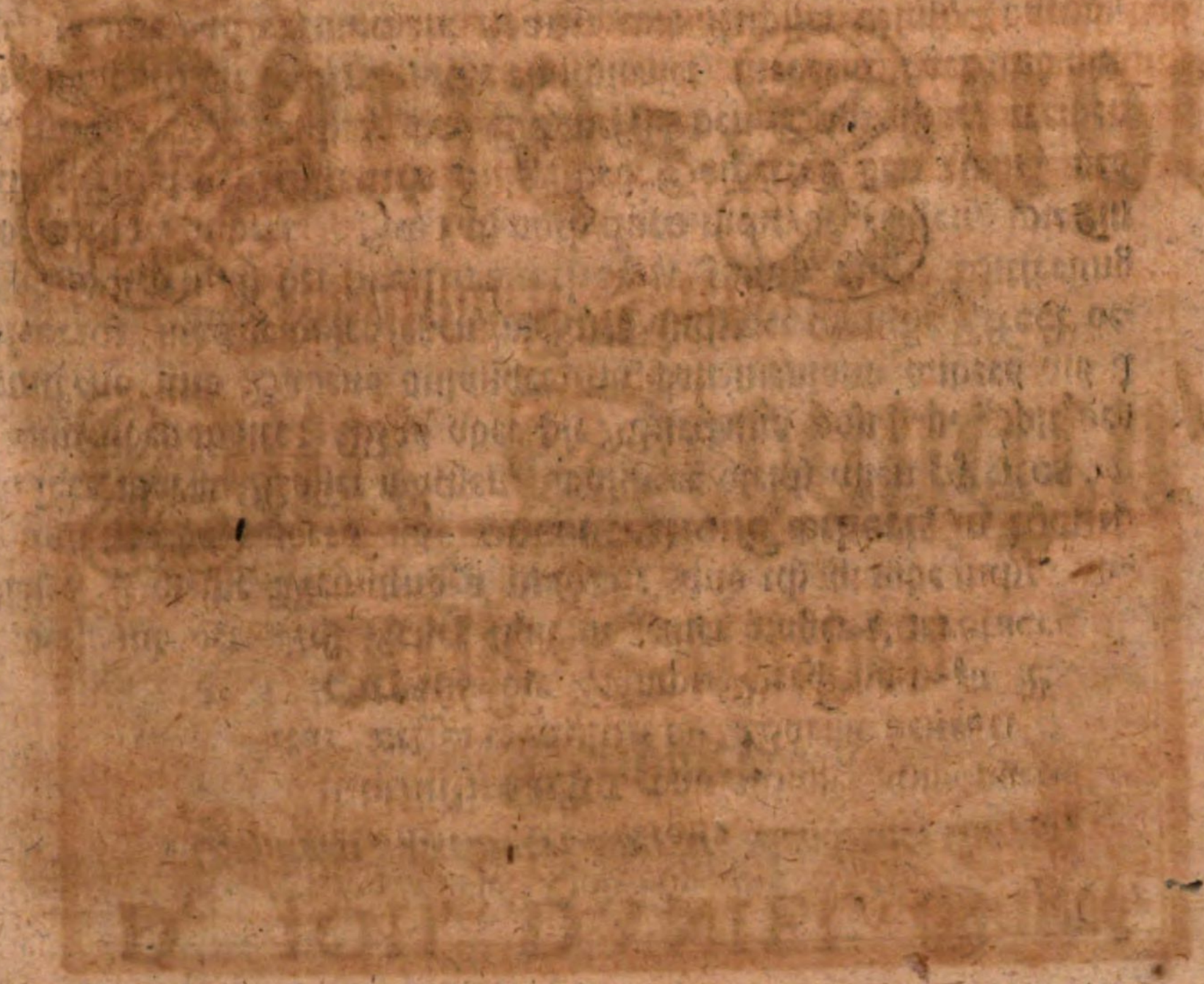
Von dem

Carls-Bade,

An den
Edlen / Wohlweisen / Fürsichtig-
Wohlfürnehmen
MAGISTRAT
und
Löbl. Bürgerschafft daselbst.

Zehender DISCOURS.

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß.
privil. Hof-Buchhändler, 1735.



Von dem
Böhmischen Carls-Bade.

SAnn die Weißheit Göttlicher Allmacht den Chaontischen Klumpen unserer bewohnten Erde hervorbringet, nach dem Fluch und Sündfluth verändert, so verändert Sie dennoch nicht das nützliche, vielmehr bestätiget Sie die Elementen in denen Elementatis semel productis, und also muß kaltes und warmes Wasser quällen, nachdem ignis centralis dieses in seinen gewissen Stuffen erhitzet, oder gar nicht jenes berühret.

Es bezeugen solches viele Provintzen, und es ist nicht lange, da wir ohnfern Prag dergleichen Feuer erfahren, so sich unter der Erde angezündet, und endlich zu Tage ausgebrochen.

Ich muß bekennen, daß ich an vielen Orten dergleichen warmes Wasser nützlich gebrauchen gesehen, auch selbst erfahren, so daß ich nicht mehr bewundert, daß ehemahls Rom, Napels, Sicilien, Italien, Schweitz, Ungarn, Türckey, ꝛc. eine solche Herrlichkeit daraus gemacht.

Besonders würdig ist daher dieses vor andern Volckreiche Carls-Bad, und ich wolte wünschen, daß der Opinionismus der Experienz nicht so gar entgegen wäre, so würden alle diese Wasser ein Zeugniß der Göttlichen Liebe gegen die Menschen seyn.

Es ist aber in der Medicin und deren so unzählbar übel ausgeheckten Universitäts-Geburten Unverschämtheit so weit gekommen, daß man nicht mehr dieser Verirr- und Verwirrung Meister ist, und man schämet sich von denen Bädern und anderen Mitteln, damit GOtt, Kunst und Natur begabet, vernünfftig zu urtheilen, indem Hochmuth, Ignoranz, Pillen-Krämerey und Meister-lose Frechheit die gelehrte Mode ist, also, daß auch Leute von grosser Reputation sich nicht schämen, nur um ihre so genannten Arcana loß zu werden, gantze Observationes, denen Marcktschreyer-Zetteln gleich, auszugeben, da nach aller Anatomisch- Pathologischen Beurtheilung es endlich heisset: Brauchet meine Pillen und Essenzen.

Und eben dieses begiebet sich auch mit dem Carls-Bade, da man gleich nach dem Neuen Jahr die Carls-Bader Trommel rühret, und alle Krancken ohnentschieden dahin schicket, nur daß der Herr Doctor seine Unkosten, Zehrung, Artzneyen bezahlt bekomme, es lauffe gleich ab wie es wolle, also, daß man in dem Ort nicht stolpern kan auf der Strasse, man treffe allezeit einen Medicum.

Besonders merckwürdig seynd dabey die Spieler, Courtisanen, Militairische Spittel-Brüder, und die, so um geheimer Ursachen, morbos fraudulentos vorgeben, damit man ihrer Spionerey und anderer Umstände nicht gedencken solle; Alle diese, sage ich, machen dem Bade zwar einen guten Ruff, weil ihren Leib nichts fehlet, allein das Kirchen-Gebeth ist umsonst auf solche gerichtet, und viele werden betrogen, wann sie ihrer ertichteten Kranckheiten Erzehlung sich zueignen: Auf allen Seiten ist also Fourberia,

ria, und die gantze einwohnende Bürgerschafft ist darauff erpicht, weil es eine wohlhergebrachte Gewohnheit heisset, angeerbet.

Es fehlet an Bade-Beschreibungen nicht, so alten als neuen, und ich glaube, es würde ehe an Papier fehlen, so man einer ieder Wasser-Trägerin allda ihre Meynung solte aufzeichnen. Von denen alten ist Schmuz, Volhard, Becher, Lange, Strobbelberger, Hülger, Bayer, von denen neuern Straus, Berger, Schacher, &c. zu lesen, und so der Magistrat allda nur wolte mehr heimliche Besoldung geben, (dann die Patienten müssen es nicht mercken,) es schrieben noch mehr davon.

Mir ist besonders aber dabey nachdencklich vorkommen, daß keiner mit dem andern gleich stimmet, weder in dem Wesen, noch der Application: Daher ist unter einheimisch und frembden Medicis ein solches verächtliches Ehr-abschneiden eingerissen, daß kein Bade-Gast weiß, welchen er folgen soll: Daraus kommt es, daß so viel widrige Urtheile davon in der Welt herum gehen, viele Leute abgeschrecket werden, und ich selbst mir den Zweifel gemacht, ob man vernünfftig iemand zu dem Gebrauch rathen könne, da man kein gewisses Principium physicum hat?

So viel mir das Carls-Bad bekandt ist, so ist dessen Wasser ein Arm von der Eger, so bey Ehlenbogen sich verliehrt unter die Erde, fort fließet durch das mineralische Gebürge, vielerley Massen von Kalck, Qveckſilber, Gold, Ochra, Salpeter ꝛc. also von der Höhe des Stadt-Thurms unter der Apothecke abfließet, und proportione Hydraulica mitten in dem kalten Topel-Fluß wallet, in den Schlund eingefangen, mit grosser siedender Hitze den Prudel machet, von dar das Bad durch die Röhren in die Häuser geleitet, bey dem Prudel aber zu trincken sehr tief geschöpfet, wird: Ich habe selbst die Begebnisse mit angesehen, daß in Mitte der Nacht der Prudel mit grossen Knallen in der Apothecke ausgebrochen: Ich bin auch zu anderer Zeit gegenwärtig gewesen,

da der gantze Zufluß sich versetzet, und man hat die unterirdischen Gänge aufgesuchet, da diese voll Qvartz angeschossen gewesen, davon noch grosse Massæ in der Cur-Sächßl. Natural-Cammer zu sehen.

Ich habe in diesem Bade-Müßiggang mir selbst einige Problemata gemacht.

I. Ob das centralische Feuer die Erhitzung und mineralische Schwängerung verursache?

So offt ich bin in Carls-Bad gewesen, habe ich von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag, ja offt stündlich allerley Grad der Wärme beobachtet, nachdem etwa die unterirdische Winde oder äusserliche incubatio aëris, tempestates &c. dieselbe getrieben oder geändert, wohl auch die rund umher liegende Vulcanen auf denen Gebürgen die Flamme vermehret, so in heissen Sommer-Tagen bey Graslitz, Zwickau ꝛc. gar offt bemercket wird. Alles Feuer à suo centro in distans wird schwächer, oder wie etwa focifomes das Pabulum sulfureum einmahl anders beyfließen lässet: Die so dieses behaupten, beruffen sich auf des Icarus Flügel, so geschmoltzen; Ich habe D. Schmuz bewundert, wie er alle Ingredientia thermalia nach dem Gewicht heraus gebracht zu haben erzehlet, ich glaub aber nicht, so ich in quanto & quali ihme diese Mineralia gäbe, daß er mir würde ein solch Wasser zubereiten. Uberdiß meldet er von dem Qveckſilber gar nichts, ohngeacht der Gold-Schacht an dem Küh-Thor stehet, welches ihme dazu Gelegenheit hätte nachzudencken geben können. Es hat mich dieses fast auf die Gedancken gebracht, daß die Spielwercke vieler Medicorum in ihren Experimentis Physico Chymicis, eben nicht allzu richtig seyen, vielmehr öffters dadurch ein tertium falsum heraus komme, welches man gar zu dem Bad nicht rechnen darff. Und wie ist nicht betrüglich die so hochberühmte

Was

Wasser-Wage? da nach der unterirdischen täglichen Vermischung so der Halt anderst als die Wage selbsten von äusserlicher Pressur der Lufft nicht gleich seyn kan: Wer kan Versicherung geben des Zuflusses dieses Panspermii? oder geschwängerten Wassers, und wer weiß ob täglich die Flamme gleich die Ingredientia aufschliesset?

II. Ob der Spiritus mundi darinnen arbeite?

Doctor Melchior ist dieser Meynung, GOtt habe kalt und warm Wasser geschaffen; GOtt hat freylich in alle Geschöpffe einen Geist geleget, welcher mir Æther heisset, und nach Befinden des Objecti in jeden arbeitet wie es die Zusammensetzung zulässet: So lang wir dabey bleiben das centralis ignis darunter verstanden wird, so ist es mir ein Ding, ob man Spiritum mundi oder ætherem benennet, nicht aber gestehe ich zu, daß der Geist GOttes selbst damit eingemenget werde. Fisch und Vögel können aus des ætheris Schwängerung hervor gebracht werden, so auch mag geschehen das Schwängern des Wassers durch die Mineralien.

Ille pater rerum qui secula dividit astris,
Inter prima poli Te quoque sacra dedit,
Et fragilem nostri miseratus corporis usum,
Telluri medicas fundere jussit aquas.

III. Ob der Schwefel-Kieß der Wärme Ursprung sey?

Ist allerdings wohl glaublich, aber ich bin überzeuget durch die Pyrophoros, daß es Feuer giebet ohne Pyrites: Wo eine Antiperistasis partium ist, ist die Fermentatio ætheris inclusi richtig, und ich glaub auch nicht, daß die Maccalubi, Solfaterren, die Napolitanische Grotten ꝛc. aus dem Pyrite bestehen, daher hat D. Henkel und Berger dieses noch deutlicher zu beweisen.

Carls-Bad ist ein natürlicher Bergkercker, in welchen vielerley Metall und Mineral verborgen lieget, wann nun die Sonnen-Hitz diesen Kessel presset und dessen Schwaden tränget, so ist Æther desto kräfftiger in seiner Bewegung und Auffschließung: Kommt es also nicht auf so ein eintziges Principium an: Die tägliche Würckung selbst ändert sich, bald durch Schweiß, bald durch Urin ꝛc. Ich mag also wohl schliessen, wo man purgiert, eröffnet, Schweiß treibet, Urin erhält, da ist in dergleichen warmen Wasser Mercurius, Erdpech, Salpeter, Kieß ꝛc. wo man niederschläget das saure ist Ochra, Glett, Bimsenstein, caput mortuum &c Nicht aber mag man aller Orten einem allein eine Sach zu schreiben. Mich wundert das Vesuv, Hecla, Ætna und andere montes igni vomi nicht einerley Materie ausspeyen, in so fern der Pyrites ihrer Flamme ohnverbrennlicher Ursprung ist:

Wer will sagen, daß die Wasser so Flammen fangen, als ein solches ohnfern Cracau ist, Pyrites in sich habe? Oder: la Fontaine brülante aupres de Grenoble? per circum obsistentiam contrariarum particularum.

IV. Ob es Kalck seye?

Die Bau-Leute beweisen allda täglich, daß die Gebürge Kalck-stein seyn: Ich habe auch befunden, daß die Seite der Stadt, welche daran lieget, und keine Bäder noch Zufluß hat, ihre Keller kan als trockene Bade-Stuben brauchen, cellæ Laconicæ: Jedoch bin ich nicht der Meynung, daß man deswegen darff Carls-Bad vor ein Kalck-Wasser halten, ob gleich die Ochra, die Rinnen-Erde ein abgelöschter Kalck könten genennet werden: Da man gewiß ist, daß das verborgene Eger-Wasser von Ehlenbogen biß Carls-Bad in seinen unterirdischen Gang fort gehet, nicht transcolando, sondern profluendo, so müsten wohl dieses Canals Seiten längst ausgelauget seyn, sofern sie Kalck wären.

Ist

Ist dahero mir das Carls-Bad eine uns unbekandte Vermischung allerley Mineralien, derer Krafft in der Vereinigung derer particularum subtilissimarum das Wasser schwängert, in welcher antiperistasi ætheris inclusi die Wärme bestehet, nicht anders als ignis centralis die Dämpfe Berg- hoch zu Wasser treibet, und der Mist Feuer hält in seiner Lager-Putrefaction: Dieses ist meine Meynung a priori, und ich glaube nicht, daß jemand werde anders als concentratione ætheris in focum redacta warm Wasser machen, wann er gleich allen pyrites dazu anwenden wolte: Was aber die Würckung von dem Halt des Trinckens und Badens anlanget, so kan niemand anders als a posteriori was gewisses setzen, welches auch der tägliche Effect beweiset, so sich nach der pressura ætheris, Zufluß, Lufft, Witterung und Winde, ändert. Ich kan noch dato nicht begreiffen, wie ein solch geringes Quantum e. g. des Salpeters den Urin, des Mercurii den Speichel, des Schwefels den Schweiß ꝛc. treiben kan, da doch die Ochra solche einschliesset, niederschläget und hindert, ja wie das vermischete Alaun und Kupffer-Glaß, (darvon die Gegend reich ist,) die innerliche Resolution zulasse, da sie doch in dem Baden die Geschwulst zusammen ziehen: Non mihi dantur tales operationes contrariæ in uno eodemque subjecto & tempore.

Niemand wolle mir es übel nehmen, daß ich das Carls-Bad ohne Interesse und Fourberie ansehe, oder wann ich bewundere, wie bey solcher Ungewißheit der Erkänntniß, jedennoch einerley Methode sämtlicher Bade-Gäste, so einheimisch als frembde Medicorum, seyn kan, dann ich kan nicht abnehmen, was darunter zu verstehen, wann man mir überhaupt antwortet, es ziehet halt zusammen und suchet alle das Böse per omnia secretoria auszuwerffen, es müste mir dann dieses so viel heissen, nach Befinden des Cörpers arbeitet heute Alaun, morgen Mercurius, übermorgen Schwe-

fel, & sic porro, dann alle zusammen auf einmahl zu arbeiten, würde vielleicht ein motum tertium heraus bringen, so dem Krancken nicht allezeit dürffte profitabel seyn.

Quippe ægri ferrum chalybemque vocant, atque illo,
Fumantem insinuant venis torpentibus undam.

Ich will mich aber nicht unterstehen, dieser gelehrterern Männer Gutachten zu critisiren, sondern bloß meinen Carls-Bader Schlaf-Vertreib anmercken.

Ich habe bewundert, daß, wann das Neue Jahr vorbey ist, die Carls-Bader Trommel aller Orten sich reget, und die Krancken auf den May-Monath bestellet, da doch weder Krancke noch Medicus wissen kan, was binnen dieser Zeit sich in dem Zustand verändert, und keiner kan gesichert seyn der Würckung des Bades, ob Salpeter oder Ochra würcken soll, daran zwar nicht viel gelegen zu seyn scheinet, wann nur die Pillen-Crämerey und die geheimen Hauß- und Reise-Apotheckgen wohl abgehen.

Fernerhin habe ich abgemercket, die abgeschmackte Calender-Cur, in ihre Tage-Fratzen eingetheilet, ieden gleich, da es dann mir zum Zeitvertreib geworden, wann ich derer Dames Erzehlungen, die Morgen-Posten derer Laquay, und übrigen schnaderhafften Gänse-Marckt habe angehöret, da ieder Gast eine andere Regel und Urtheil gegeben: Wer will sich bereden lassen, oder welcher Medicus kan versichern, daß in einer solchen Menge wieder einander lauffenden und in unterschiedenen Zufällen, puncto man auf diesen Tag des so genanten Abtrinckens fertig seye, da man offt noch nicht einmahl ad locum affectum gekommen ist; Der Patient hat zwar der Superstition des Calenders genug gethan, allein der Medicus hat die Warnung des redlichen Hippocratis vergessen, so mich belehret: *Aut non move, aut remove.* Aus welchem Grund, da die Materia peccans in der Bewegung ist, ich nicht annehmen kan, daß man so schlechterdings alle und

iede

iede Gäste mit drey Wochen abfertiget, und sie der Nachwürckung zu Hauß erst versichert.

Lachenswürdig ist dabey die Trinck-Cur in ungleiche Zahl derer Töpffgen einzutheilen, *ut videatur Doctor piluliformis aliquid arcani olfeciſſe digito fronti appoſito*, und es wird als eine Halßbrechende Begebenheit angemercket, so an statt eilf solten zwölff getruncken werden, dazu sich dann einfältige Leute finden, welche es des Medici besonderer Vorsichtigkeit zuschreiben, und daraus mehr Confidenz schöpffen. Um so viel mehr hat mich befrembdet, daß solches der Bettler, so doch sein Leben so lieb hat als der Reiche, nicht in acht genommen. Ich selbst muß gestehen, daß ich mit guter Würckung lienoſos, hypochondriacos &c. habe etliche Monath nach einander trincken lassen, täglich was sie beliebet, ohne gewisse Zahl derer Töpffgen, und ich habe davon nebst dem Grund-Nutzen auch diesen Vortheil erhalten, daß der Magen und Gedärme nicht in seinem Tono verderbet worden: **Alia regula Chronicis quam communis.**

Wann man bloß das Carls-Bad loben will, weil es die Gedärme ausspielet, so ist wohl Zeit, Geld und Ungemach zuviel gesucht, dann es ist wenig Plaiſir in einen solchen unter-und oberirdisch-eingeheitzten Kercker eingesperrt zu seyn, und mich düncket meine Blaukohl-Brühe verrichtet dieses zu Hauß auch, wann ich dem Mayenblumen-Wein dazu thue, ist also sehr ungereimet, wann ich die circulatores parabolanos von Hauß zu Hauß lauffen sehe als cacaturientes, um zu erfahren, wie offt das Bad operiret, thermali termino, da es sich dann begiebet, so fern die geordnete Zahl derer Töpffgen nicht nach des Medici Sinn angeschlagen, daß er gleich mit seinem Saltz oder Pillen beyräthig ist, damit ja das Wasser nicht sitzen bleibe: Ist aber das Wasser so schädlich, was waget man sich solches zu trincken? Ich kan derhalben nicht gut heissen, daß man eingeführet, Zeit des Trinckens,

drey auch viermahl mit Pillen den Leib noch mehr schlaff zu machen, welches ich mir um des Interesse derer Pillen-Trechsler geschehen zu seyn glaube, damit ihre Waare abgehe: Was hab ich nöthig, da das Bad so viel würcket, daß ich noch mehr Jährung mir verursache, und die Annulos, Fibrillas toni, beunruhige, ins besonders hat mir geeckelt, wann ich in diesen Wunder-Pillen habe Stahl, Aurum fulminans und andere dem Bade-Saltz widrige Ingredientia gefunden, so in Wahrheit thörigt zusammen gesetzet worden; Und ich halte es nicht vorträglich denen zu geben, deren Natur ohnedem nicht robust ist, da wohl zugleich gute und krancke Säffte mit weggeschaffet werden, und vielleicht die Ursach ist aller derer beschwehrlichen Nach-Wehen.

Soll das Bad in denen Säfften und innersten Visceribus würcken, muß man solchen die Zeit gönnen, daß es dahin kommen kan. Was kan e. g. ich in morbis hystericis von dem Bade vor Würckung fodern, wann es nicht einmahl aus dem Gedärme kommet, oder hastig weggeschafft wird. Man fodert einfältig, daß das Bad das Geblüth versüssen solle, und wie kan das seyn, wann es täglich weggehet, wie man es trincket? Will man sagen, es geschehe solches durch den Schweiß und Urin, so ist wohl Thée in dergleichen Quantitæt eben so kräfftig, da Schweiß und Urin Wasser ist, die Mineralia aber in dem Gedärme fortgehen; Und über dieses alles, was ist dann darnach zu hoffen, so auch alles scharffe stumpff ist? Ich habe doch nie gesehen, daß durch den Niederschlag roher Krebs-Augen-Eßig ist wieder Wein worden, ohngeacht er dadurch seine Schärffe verlohren, welche Lehre ich wohl allen Windmachern mit ihren Blutreinigenden Decocten, Holtz- alte Nuß- und Dattel-Träncken möchte wünschen verständiget zu seyn. Ich entsinne mich des seel. Herrn Ober-Hoff-Marschall von Ramsdorff, welcher biß auf achtzig Töpfgen getrieben worden, da sein Medicus nicht wolte eher zu-

frie-

frieden seyn, als biß es thermalisch zu reden, operirt. Was hat da der Magen nicht vor eine Ausdehnung zu erfahren, und ich weiß nicht, ob man mit guten Gewissen einem solchen ledernen Sack es zumuthen kan, drey biß vier Wochen in warmen Wasser zu hengen, und starck zu bleiben.

Würde es sich aber begeben, wie ich es dann selbst also an einen grossen Minister gesehen, daß die Unordnung Geschwulst errege, so ist es ja besser, gar abzustehen, als durch Forttrincken es zu mehren, und ist mir nicht raisonabel gesprochen, sich auf das Abführen derer Pillen, und besonders ausgesonnenen Beutelschneiderey neuer und frembder Nahmen zu beruffen. Pillen seynd Pillen, sie seyn gleich Straus- Stahl, Wildegans, Universal, Pontifical, &c. Pillen, so keine Purganzia dazu kommen, purgiren keine mit dem Nahmen, und die wenige Gran derer Extracten und Gummi werden auch nicht zulänglich seyn, Scorbut, Cachexie, Choloroſis, &c. zu bändigen. Ich entsinne mich, da Stahls Pillen-Schachteln mode wurden, daß man sie nur gebraucht in der goldnen Ader, weil in pantice viel Kranckheiten davon herkommen, und man hat auch die Cur in Tage-Zeit eingeschlossen, mit Auffsteigen und Fallen ungleicher Zahl, allein es ist wohl wenig Effect darauff erfolget, und das lucellum pilulare ist nicht reichlich genug gefallen, daher seynd solche nun universal worden, dabey man seinen Spaß siehet in der Æmulation, da ein ieder nach Carls-Bad bessere bringet als der andere.

Und eben darinnen bestehet es nachgehends, da Bad und Pillen indifferent die Säffte abführen, daß man bey geendigter Cur viele höret klagen, daß ieder Löffel Speise ihnen beschwehrlich und der Appetit verlohren sey, so bald sie nur den Berg hinaus seyn, da ist dann der letzte Betrug ärger, indem man das Gute nicht anschaffen kan; Ita languentibus viſceribus ſuc-

cedit morbus novus, und mögen die an der Hectic, atrophie &c. sterben, die mit der Cachexie nicht haben noch leben wollen. Wirfft man ein, man verwahre deswegen den Magen mit gehörigen Artzneyen, so finde ich ein Contradictorium darinnen, trincken, abführen, ausschleimen und zu einer Zeit stärcken wollen: Wie mich bedüncket, wäre es wohl besser, sich nach denen Temperamenten erst umzusehen, und nach iedes Constitution das Quantum in die Zeit, und nicht in Wochen einzutheilen: Dann ich halte es vor eine unverantwortliche Sache, wann das Bad sich nach denen Affaires, Beutel, Zeit-Vertreib, ꝛc. richten soll.

Man hat fernerhin nicht Ursach die Jahrs-Zeit zu beobachten, dann so es die Noth erfordert, müsten auch die Hunds-Tage dazu anständig seyn. Ich kan versichern, daß ich Soldaten, so die Campanie nicht versäumen wollen, habe des Winters hingeschickt, und sie haben ob pressuram ætheris das Bad mit gröſseren Nutzen getruncken, als in dem Sommer. Was hat der Hunds-Stern mit dem Bade zu thun? Der, so es ernstlich bedarff, kan auch diese Zeit dazu anwenden, und die Incommodite der Hitze temperiren. Gesundheit gehet vor alles, auch vor Gesellschafft, passe le tems, Spielen, Courtesie, Spionerey, Intrigues.

Man hält insgemein die Blutspeyende, Blutstürtzungen, ꝛc. von dem Trincken ab, aus Vor-Urtheil der Lungen-Verletzung, ich habe aber dagegen die Probe, an dem seel. Cardinal Salerno, und seel. Cantzler Gr. v. Schembek, daß es denen ob arctum sternum obviscatis, und denen ex liene, hæmorrhoidibus regurgitantibus, melancholicis siccis, sehr gut gethan, nicht par hazard, sondern Salerno ist deswegen das zweyte mahl von Rom wieder kommen, und cum Euphoria circuli sanguinis, reseratis obstructionibus & humectatis siccioribus, getruncken.

cken. Ein anders ist es, wo man augenscheinliche Merckmahle hat der Phthiseos, da ist freylich ein Medicus nicht sicher propter acceleratam per calorem maturationem.

-- *pulmonis anheli,*
Fibra latet, parvus secat vitalia rumex,
Cor jacet, & saniem per hiantes viscera rimas,
Emittunt, produntque suas omenta latebras.

Besonders müssen sich hüten die Polyposi, cachectici veri, welches vernünfftige Medici untersuchen, ehe sie die Patienten dahin schicken.

Meines Orts trage kein Bedencken, auch die Hydropicos solches trincken zu lassen, so fern die Viscera in substantia sana & tumor a sola obstructione herkommet.

Ich der ich iederzeit ansehe, ob dem Krancken die blosse Wärme oder die Mineralia nöthig seyn, habe in dieser Eintheilung viel Vortheil erhalten, da ich ins besondere bey denen Sterilibus vielerley Würckungen verspühret, in denen inscienter gravidis aber insgemein abortus, in denen menstruis nimiis viel Gefahr und tödtliches beobachtet, daher habe mir vorgestellet, was in sic dicta discrasia viscerum solidorum, auch zu bedencken sey. Bey iedem individuo subjecto, und wie die Carls-Bader Trommel sich sehr schlecht vergaddere, wann man alle und iede auf einerley Art mit Trincken und Kacken abfertigen will.

Es ist mir auch in diesem Stück nachdencklich vorkommen, wann ich bemercket, wie sich Medici finden, so wider besser Wissen und Gewissen par respect des personnes, ihr Consilium geben, nachdem sie von der Begierde der Intention Nachricht eingehohlet, daher um den Gnaden-Pfennig und das Ansehen der Populasse nicht zu verliehren, nach dem Maul geredet, was man gerne hätte, nicht aber von dem Carls-Bade kan erhalten werden, ohngeachtet aller Spiel-Werck Proben, so man mit dem Carls-Bade

in

in einer besonderen demonstranten Wohlredenheit vorgestellet oder geblendet: Dann ich habe den Syllogismum falsch befunden, das Carls-Bad versüsset das oleum vitrioli, ergo, versüsset es auch die Säffte des Cörpers: Die so schliessen, vergessen, daß das oleum vitrioli sich bloß passive halte, der Cörper des Krancken aber cooperans sey; Und wie mag das Carls-Bad würcken oder versüssen, wann corruptio salsa scorbutica, und nicht vitriolisch ist? Solten da nicht die salia thermalia die scorbutica erhöhen können? Ins besondere wo partes solidæ dazu mit disponiret seynd, wie ich dann die Probe habe, in sterilitate ab habitu athletico, da die Mutter mehr von Fett als von falschen Säfften angefüllet, in denen jüngeren Jahren zwar Töchter gebohren, aber nachgehends unfruchtbar worden, und geblieben, weil Cars-Bad nicht Krafft hat, das Fettedrüsigte zu vermindern, da das Trincken in solidas nicht viel verändern, und das Baden wegen seiner Abkühlung und anhaltenden Krafft dahin nicht kommen mag. Noch dennoch hat es geheissen:

Fixum atque ratum est, morbo quocunque laboras,
Ad fontis mittere cadum. -- -- --

Ich muß gestehen, daß ich noch keine hystericam von dem Carls-Bad gesund gesehen, ich weiß auch noch keine fleur blanche allda weggetrieben, wohl aber hab ich beobachtet tödtliche menstruatas nimias, besonders wann sie seynd temperamenti sanguinei oder sonst blessirt gewesen, dem ohngeachtet hat man alle trincken lassen al ordinair, und der Medicus so sie bedienet, ist vergnügt gewesen, wann es nur operirt, und nicht geholffen hat, mit der gewöhnlichen Bad-Excuse, der beste Effect käme zu Hause erst nach, und es sey nöthig übers Jahrs wieder zu kommen Man solte glauben daß in solchen Fällen durch das Baden die Fluores könten gestillet werden, allein der Ausgang belehret es, daß wo die Ursach in partibus solitis bestehe, man umsonst

arbei-

arbeite tono relaxato & glandulis, venis, arteriis ſuccum influentem non ſervantibus.

Wann ich dergleichen flaccida corpora geſehen, habe ich daher denſelben nicht ohne gute Würckung gerathen, des Morgens zehen, zwölff Töpffgen zu trincken, und nicht durch mehrere portion ſich an das operiren zu kehren, gegen Abend aber die gantze Cur über zu baden, wodurch ich ſo viel erhalten, daß ſaccatio aquoſa interna durch das Baden verhindert worden, und daher die wenige Töpffgen in denen Säfften mehr gutes gethan, als wann der lederne Magen-Sack und Gedärme mit einer gröſſeren Portion wären ausgedehnet worden: Daß ich dieſes anführe iſt daher, weil dieſe Methode ein und andere Schlendrianer befrembdet.

Was die Podagriſten und Steinreiche Krancken angehet, habe ex meo conſilio nie nach Carls-Bad geſchicket, dann ich mich wohl will bereden laſſen, ſo es in denen inneren Partien, wie man ſolches nicht allezeit voraus wiſſen kan, kein ſolidum coagulum antrifft, ſich das Carls-Bad nicht mit ſeiner Kalck-Ochra anhange, allein dieſes muß mir nicht geläugnet werden, daß es ſich gleich als in der Rinne vor dem Bad anlege, wo es etwas coagulirtes Erd-artiges bereits findet, dann es geben es die dadurch vergröſſerte Calculi, deren Stein nach öffters gebrauchten Carls-Bad gleich denen Zwibbel-Häutgen angeleget geweſen. Præcipitirt die äuſſerliche Lufft die Ochram, den Faimb ꝛc. in Wahrheit ſo dieſe Ochra was hartes in veſica, renibus, juncturis findet, ſo ſetzet es ſich aus dem Bad an, was darinnen terreſtriſch iſt; Und es iſt mir nicht genug, daß das Waſſer durch Schweiß und Urin arbeite, mithin keinen Satz zurück laſſe, dann es mag das Waſſer wohl weggehen, aber die Mineralia ſich zu ſeines gleichen præcipitirt zurück bleiben. Ich habe dergleichen an einen groſſen Podagriſchen Spieler geſehen, welcher meiſts Gewinn und Luſt

wegen solches Bad gebraucht, aber endlich einen gantzen Paschadis in dem Ehlenbogen schloddernd erhalten; Zu geschweigen des Wunder-figurirten Elephanden in denen Nieren des seel. Hrn. Gr. Vratisla, D. Seeligmanns, M. Freyesleben ꝛc. welche alle Carls-Bad über Carls-Bad gebraucht: Wollen die Carls-Bad-Spieler gleich durch ihre so gelehrte Demonstrationes beweisen, daß in ieden Pfund Wasser nur ein halb Qvintl. dergleichen Malecularum sich erwiese, so ist doch daraus der Calculus richtig, daß, wann in diesen dreyßig Tagen der Cur auch täglich nur ein Pfund getruncken würde, dennoch der Anwachs in der Folge beschwehrlich falle, so auch nur Gran-weise derselbe also wäre: Was haben dann die zu hoffen, denen täglich viel Pfund zugemuthet zu trincken wird? Warrlich ein jedes Gran so den Nieren-Stein, will nicht sagen den Blasen-Stein vermehret, ist schmertzhafft.

Was die Venereos anlanget, bin ich gäntzlich der Meynung, da die Corruption in den subtilesten Theilen derer Lebens-Geister, ex quibus semen, bestehet, daß weder baden noch trincken was nutze, besonders in sequiori sexu, so ihre gonorrhæas sub titulo der Fleur blane benennet haben wollen, und da kan der Medicus sich nicht einlassen, noch rathen das Bad zu gebrauchen.

Würden die Medici überhaupt das turpe lucellum und die Charletanerie des Pillen und Tröpfl-Krams abschaffen, in ihren Bade-Büchern die Beschreibung der Krafft nicht in Rotomondaten verwandeln, und ein Universal-Werck daraus machen, vielmehr aber die Subjecta derer Personen und Umstände derer Kranckheiten ins besonders beurtheilen und entscheiden, so würde dem Bade mehr Ehre zuwachsen, die Frequenz und Nahrung desto stärcker seyn, so ieder Bade-Gast nicht in Zweiffel erhaltender Genesung mit abgeschmackten Bade-Formuln abgefertiget würde. Itzo laudautur abhis, culpatur ab illis: Und leyret einer dem andern nach, was er lieset und höret, nie aber

Carls-

Carls-Bad gesehen hat: Der ausländische Medicus muß vernünfftig entscheiden, was der inwohnende Bürger, Bettler ꝛc. was der Spieler und Morbus fictus, Politicus, Hofmann, Soldat, ꝛc. vor Ursachen anbringet, auch nicht leichtgläubig seyn iedes Erzehlung, sofern solche nicht mit dem Zustande des Cörpers übereinkommet.

Besonders ist wenig zu hoffen in morbis inveteratis, da insgemein solidæ partes bereits schadhafft seyn, welche abzuweisen, ne balneum & balneator diffametur.

Will man einwerffen, daß das Carls-Bad würde leer seyn und die Bürger wenig Nahrung haben, so man alle Venereos, Fraudulentos, incurabiles &c. wolte hinaus weisen? welches ich dem honesto Medici und seinem Gewissen überlasse, halte aber doch davor, daß das Carls-Bad-Spielen gefährlicher sey, als darinnen umsonst trincken: Ich entsinne mich etlicher Hof-Railleurs, denen es gewöhnlich ist mit ihren Todt und Medico zu scherzen und zu schimpffen, welche in dem Bade tabulam natatilem mit Speiß, Tranck ꝛc. sich zugesellet, da es aber unglücklich abgelauffen, hätte man dazu schreiben mögen:

\- - *multos putredo necavid,*
Cur non & Medicum - - -

Sollen regulæ diæreticæ bey dem Gebrauch beobachtet werden, muß man raisonabel sich dabey auffführen, und nicht Cruditæt mit Cruditæt häuffen: Zu solchem Excess aber seynd wohl meistens die Medici und alberne Fratzen-Mährler, ohnverschämte Marckschreyer, Schuld und Gelegenheit, deren Vorurtheil in ihren nicht tief einsehenden Verstand so wohl, als daß sie etwas mehrers gesagt haben wollen, endlich dahin auslauffet, daß sie ridicül werden, so gar leicht angehet bey dem, der sich allzu serviel anbietet, und den Kayser-Groschen gar zu sehr anhanget: Der Spott-Vogel Lucian bemercket dieses vorlängst, wann er saget:

Alius autem calida glutiebat, alius ventrem rejectabat, alius, Raphanis in tenues partes concisis, absorbebat falsum ac pisculentum jus ex cavato pane, alius agrestes olivas comedebat, alius hordeum in gurgitabat &c. da ist muthwillige Meisterlosigkeit keine Bade-Regel: Vernünfftige Gäste aber richten ieder nach seinen Umständen mit Beyrath eines vernünfftigen Medici ein, und lassen Phantasten ihre Art.

Es begiebet sich ohnedem offt, daß interna obstructio, oder vielmehr obviscatio, so zähe ist, daß das Bad mit allen Mineralien darüber schlupfet, da mag man alsdann das Bade-Saltz ex tartaro per cocturam thermarum parato, dem ersten Töpfgen beysetzen, wiewohl ich glaube, daß es auch cremor Tartari vor sich thue, und es besser sey, diesen Abends vorhero zu nehmen, als Morgends mit dem Trincken zu vermischen. Dann es ist gewiß, da der Faimb noch in dem Wasser, und gleichwohl ein corrosiv ist, daß man offt mit dieser Vermischung dieses exaltire; So lang der Faimb noch mit des Wassers übrigen Halt gebunden ist, hat er wohl nicht so viel zu sagen, als wann er bereits zu Pulver, als ein Glas oben schwimmet, und zu Hüner-Augen peitzen, dem alten Schaden Pflaster bey Menschen und Pferden angebracht wird.

Die Jagdt-Cur vieler Nachbarn und Durchreisenden ist wohl nichts mehrers, als eine in fünff, sechs, neun Tagen vorgenommene Darm-Ausspülung, welches denen hernioſis, sabbathariis & misere viventibus gar wohl thun kan, die übrigen aber könten eben diese Würckung zu Hause durch einen Laxir-Büschel ohne diese Kosten auch erhalten.

Die Bettler beweisen uns, daß ihre ohneingeschlossene Zeit und täglich freye Willkühr die beste Methode sey, in Trincken und Baden, und ich habe Mitleiden gehabt, wann ich alte Blessirte habe gesehen, den gantzen Tag mit ihren Leibes-Schaden ohne Effect in dem Bade sich aufzuhalten.

Als ich das letzte mahl da war, besuchte mich ein von Wien nach Breßlau reisender Circulator, welcher dem Carls-Bade bald hätte den Rest gegeben, indem er mit seiner Volatilisata terra Rubinina Adamitica Essentificata (barbara dictu) alle Würckung des Wassers überwoge, allein es glückte der Pillen-Crämerey, daß sie es bald entdeckte, und es fiele auch anderen ein, daß Adam post lapsum Quarck, und nicht Gold-Quartz sey.

Also ist eine geraume Zeit hingegangen, da man sich vergnüget mit dem Bade, so ietzo noch eine Pfütze ist unter denen Brodt-Bäncken, in welche eigentlich Käyser Carl der IV. auf der Jagd mit seinem Hunde verfallen, nachgehends, gleich als alle Dinge von grossen Herren bald in besonderen Ruff kommen, so hat der Zulauff den Neid und das Interesse des Inwohners erreget, daraus dann erfolget, daß man den Fall des Wassers in einen Schlauch gefangen, und beyden Gassen der Bürgerschafft zum Nutzen mit Rinnen beleget: Der wird viel gewinnen, so aus der Tieffe des Prudels so heiß trincket, als er kan.

Nachdem man aber bekennen muß, daß das Baden allda sehr unangenehm ist, viele sich auch an der Hitze des Brudels gestossen, so ist das 1670. von einem Hertzoge von Curland in den Gebrauch gebrachte Mühlen-Wasser hervorgesucht worden, welches man das Esels-Bad dahero genennet, iedoch nur darinnen gebadet, weil dessen Wasser gantz temperirt ist. Man hat dahero 1711. solches neu erbauet, und es endlich durch die Erfahrung dahin gebracht, daß es nun auch getruncken, mit dem Prudel des heissen nach Befinden vermischet, auch darinn gebadet wird.

Meines Orts halte es vor einen Abfall des unterirrdischen Prudels, so mit gemeinen Wasser abgedämpffet, und also temperirter wird.

Ich bin nicht von denen Medicis, so nur nach ihrem Interesse eine Zeitlang eine Sache recommendiren, darnach aber

cessante utili, oder wann die Pillen nicht genugsam die Reise-Kosten bezahlen, wieder abfallen, daher ist mir dieses Mühlen-Bad gantz angenehm, da ich bey vielen den Prudel trincken, und in dem Mühlen-Bade baden lasse, bey vielen, wo ich die Mineralia nicht so viel, als die Wärme des Wassers diluendo von nöthen zu seyn erachte, solches trincken lasse allein. Zeit dem also das Baden darinnen aufgekommen, hat Töplitz einen Stoß bekommen, und dieses um so viel desto mehr, als Hr. Gr. Clari noch dazu die Gäste hart tractiret, die Consumtion excessiv erhöhet, und die so nicht der Religion seynd, mit Prügeln heimschicket, ꝛc. zu geschweigen des gantz entsetzlichen Stola Tax, da man dadurch die widriger Religion hineinzugehen abschröcket, weil es wider einander lauffende Dinge seynd, gesund zu werden, und sich um der Religions-Ceremonie sollen prügeln lassen, dazu noch sein Geld an einem frembden Orte zu verzehren.

Von diesen Mühlen-Bade machet D. Hofmann in seinen Observationen Sect. I. c. XV. gar ein gutes Lob, und er hat gantz recht, daß er solches in affectu soporoso mehr recommendiret als den Prudel, weil nicht alle Constitution und Kranckheiten eben die Hitze und Gewalt erfodern, wohl aber offt dadurch schlimmer werden. D. Berger aber lobet es überhaupt wohl.

Allen Bade-Regeln und Bade-Formuln, Observationen, und Bäder-Schnirckelgen setze ich entgegen die Juden-Nation, welche keine dergleichen beobachten, und GOtt seegnet ihre verachtete Juden-Schwämme eben, als das Bad derer, so sich besser zu seyn düncken.

Was die zu Schlagflüssen, Steckflüssen ꝛc. geneigte Cörper anlanget, so ist wohl die Länge der Zeit dabey anzusehen, und glaub ich nicht daß ein Medicus sich werde unterstehen apodictice der Hülffe zu versichern: Dann so ich die Natur der Apoplexie in denen Ventriculis cerebri obviscatis aut repletis lympha gewiß

wiß weiß, so weiß ich doch nicht, wann auch das Carls-Bad diese Stagnation aufschlieſſen könte, wo die Vasa derivatoria sich finden würden in subitanea motione & defluxu.

Nicht eben unrecht ist es, daß auch die Apoplectici das Mühlen-Bad in dem Trincken dem Carls-Bade vorziehen, weil es gradu caloris sicherer ist, ne lympha in ventriculis cerebri stagnantis resolutio inopinato letalis fiat: So es iemand nicht warm wäre zu seinem Absehen, kan man die Flasche in dem heissen Prudel hängen, dessen leere Caverne auch noch Wärme hält. Gewiß ist, daß die Scorbutici, arthritici, acido hypochondriaci, relaxati, sofern Physcæ integræ, nicht nur von dieses gelinderen Wärme, und daher gelinderen Coctur dieser Schärffe, nicht geringen Nutzen werden empfinden, vor dem Carls-Bad, dessen Abkühlung iedes Tages sehr ungewiß ist, dann ich glaube circulationem athmosphæricam ætheris magis & melius concentratam in dem Mühlen-Bade als in dem Carls-Bad, dazu mir die Vapores dieses Kerckers in denen geschlossenen Gebürgen, die benachbarte Vulcanen, den Beweiß geben, da aller Dampff und Nebel wieder zu seinem Principio sich vereiniget, wie wir solches beobachten in Wetter-Tagen, davon die pressura externa aeris ab incubitu tempestatis den Prudel stärcker machet, prænuntia tempestatis, & anxietas præcordiorum in transpiratione alterata.

Ich bin auch der Meynung, wann dieses sich ereignet, daß diejenigen besser thäten, sie giengen bey solcher Zeit eher in Cellam Laconicam, davon die trockene Bergseite des Carls-Bades voll ist, und bedieneten sich des Medicunctoris jatraliptæ Xerophiliæ in Strigilismo, als daß sie sich naß machten:

Inguina succinctus nigra tibi servus alipta,
Stat, quoties calidis nuda foveris aquis.

Und

Und man würde wohl thun, so man dabey distorsionem balneatoriam, die Massas balneares &c pilæluſum &c. einführete, besonders bey schwammigten Cörpern, deren viscosum phlegma dadurch besser resolviret wird.

Der zu seiner Zeit durch die Gnade des Königs von Preußen mehr, als durch seine Gelehrsamkeit bekannte Indianische Sonderling D. Gundelsheim, hat gegen ein Königl. Recompens an einen verstorbenen aber wohlbekannten Carlsbader Medicum die Gelegenheit gehabt, gantze Fäßer nach Berlin zu erhalten, und allda wieder gewärmet trincken lassen. Ich weiß nicht, ob ich es vor eine sonderbahre Gelehrsamkeit, oder sonderliche Treue halten soll, dann ich weiß und glaube es nicht, daß seine Wiederaufwärmung habe mögen die durch den Transport præcipitirte Mineralia wieder in ihr subtiles Gas aufschliessen, will daher diese Methode seiner anderweitigen Milch-Cur beysetzen, da er den Hecticum erst hat lassen 14. Tage das natürliche warme Eau de Millefleur trincken, wie es von der Kuh kommt, um dadurch den Cörper Milch-artig zu machen, es hat aber an einem Königlichen Regierungs-Rath nicht angehen wollen.

Will man wegen des Transports die Hertzogin von Schlackenwerd anführen, so ist das Exempel ungleich mit Schlackenwerd und dessen geschwinden Relees, und der Entfernung und Erhaltung Berlin, dann in Schlackenwerder Transport ist keine Præcipitation derer Mineralien und keine Aufwärmung.

Was anlanget die Methode des Egerer Brommen in Carls-Bad warm zur Cur gemacht, ist meines Erachtens eine Neuigkeit, so man nicht nöthig hat auſſer Eger zu suchen, dann es wird nichts von dem Carls-Bad communiciret als die Wärme. Gewiß ist es iedoch, daß der schöne subtile Stahl-Geist vertrieben wird, so die Miltz ꝛc. eröffnen soll, gleichfalls in der Leber, viel Krüge nicht nur durch pressuram coloris springen, sondern auch allein

etwas

etwas weniges von dem Salpeter, sale amaro &c. so das Gedärme ausspielet, nur darinnen bleibet.

Die Cörper, so kein Bad-Wasser überhaupt in dem Leibe leiden wollen, haben weder Friesel noch andere Gutthaten von der Nach-Cur zu hoffen, daher weiß ich nicht wie die Medici, so die Eintheilung in Trinck- und Purgir-Tag machen, darinnen zurecht kommen.

Gewißlich, ist eine Cur, so eines redlichen und verständigen Medici vonnöthen hat, so ist es diese, und alsdann ist die Methode raisonabel, wann sie auf jeden Bade-Gast in individuo applicabel gemacht wird, ausser dem so kommt Jesuita Satyricus und lachet des Pansa Bade-Beschreibung aus.

Austriacis thermis, Carolinis, Pansa, relictis,
Se persanandum Saufello credidit Hasso!
Num quid desipuit? Sic certe: quippe,
Vix spatio morbos duplicari sensit acerbos, &c.

Da ist es dann ein anders Bade-Büchl, allerley Proben des Wassers, &c. ausschreyen, ein anders die Application.

Ich habe öffters die Herren Badschreiber angesehen, wann sie versichern, diese und jene Kranckheit durch das Carls-Bad zu heben, da doch die Inwohner desselben Lebenslang damit behafftet bleiben.

Ein redlicher Medicus weiß von der Maulmacherey nichts, saget aber mit dem gelehrten Bade-Schreiber Baccio: *Esse differentiam inter sulfureas, dulces, aluminatas, nitrosas, limpidas, cænosas, &c. Has stomacho, illas nervis utiles; has mersione, has potione valere.*

Aus dieses verständigen Mannes Wahrheit schliesset es sich dann selbst, daß man mit nichten schliessen kan, ab experimentis Hydraulico-Chymicis, auf den Halt innerlicher Güte und Nutzen, weil in Wahrheit Menschen-Vernunfft dergleichen Vermischung nicht begreiffet, à priori, sondern allein à posteriori,

auch niemand die in dem Wasser versteckte Mineral-Krafft so regieren kan, daß e. g. wann er allein des Niederschlags derer **Terreorum** bedarff, die eröfnenden Saltze dabey nicht arbeiten solten.

Da kommt alsdann ein spitzfindiger, iedoch raisonabler Brabanter, wann er durch die Bäder reiset, und von der besorglichen Unsicherheit dererselben saget: *Mirum est, periculum homines facere sanitatis, ut sanitatem acquirant: Nam quis inter fœtorem, fumos, contagia sperat morbos depellere posse, cum ex his fiant? Fingunt tamen miseri exempla & credunt, sanatos semper audiunt alios, se vident nunquam. Non tanta terræ aquisque societas, nobiscum est, ut eas cuivis morbo medicinam facere posse putemus.*

Und darinn bestehet es, daß viele diesen Teich Bethesda besuchen, aber nur wenig erhalten dessen Krafft.

Inzwischen bleibet es doch derer **Medicorum** Stichblatt:

So der Artzt ist des Krancken satt,
So schickt er ihn ins warme Bad,
Allda erhält er diese Frucht,
Die man heißt Gicht, Stein, Wassersucht, ꝛc.

So meistentheils denen begegnet mit dem Blutversüssen, da die **Vappa edulcorirt** heisset, und eine Mutter zu vielen Kranckheiten ist.

Mein eigener Gebrauch nach der allgemeinen Bade-Fratze hat mich belehret, daß der Schaden in partibus solidis grösser, als man in fluidis nicht zu bessern gedeyhen mag. Mein in der Belagerung Mayntz erbeuteter Scirrhus mesenterii bliebe vor wie nach, und Appetit und Magen war weg. Daher halte ich davor, daß man von dem Carls-Bade nur fodern könne:

1.) Die falschen Säffte aus dem Magen und Gedärme zu schaffen.
2.) Durch die *Continuation* des *Quanti* die Drüsen und Urin-Gefäße auszuschlammen.

3.) Durch

3.) Die *Porosite* durch die Wärme zu eröffnen.
4.) Einiger maßen mit Baden durch das *Aluminosum* den *Tonum* zu stärcken.

Wird mir iemand unter so vielen wiedereinander lauffenden Mineralien uniformem modum operandi zu mehrer Erkänntniß der Würckung weisen, will ich mich willig belehren lassen. Im übrigen sage ich von dem Carls-Bade, was Ovidius von seinem Apponi-Brunnen meldet:

Salve! Pæoniæ Largitor nobilis! Undæ
Dardanii, salve! gloria magna soli!
Publica morborum requies, commune medendi,
Auxilium! Præsens Numen! inemta salus!
Seu rupis inferna ruunt incendia ripis,
Et nostro Phlegeton devius orbe calet:
Sulfuris in venas gelidus seu decidit amnis,
Accensusque fluit, quod manifestat odor:
Sive pari flammas undarum lance rependens,
Arbiter, in fœdus mons elementa vocat,
Ne cedant superata sibi, sed legibus æquis,
Alterius vires possit utrumque pati.

Es werden Käyserliche Majestäten einen grossen Gewinnst haben, wann autoritate publica der Magistrat, Bürger und Medici allda angehalten werden denen Bade-Gästen raisonabel zu begegnen, und alle Fourberies, Mißbräuche, Gewohnheiten und üble Sittlichkeiten abzulegen anbefehlen. Und solte der Innwohner allerdings hart gestrafft werden, e. g. der Eys verkaufft, Huren unterhält, des Kochs Monopolium die Gäste brutal übersetzet, die Sauff-Gesellschafften, Spionerien, ꝛc. mehr unterhält, als würcklich benöthigte Bade-Gäste, so ihrer Gesundheit wegen

dahin kommen; Ich will nicht rügen, daß sich öffters eine keusche Lævina findet durch dergleichen Gelegenheiten.

Casta, nec antiquis cedens Lævina Sabinis,
Et quamvis tetrico tristior ipsa viro.
Dum modo Lucrino, modo se permittit Averno,
Et dum Bajanis sæpe fovetur aquis.
Incidit in flammas juvenemque secuta, relicto,
Conjuge, Penelope venit, abit Helena.

Ich weiß wohl, daß der Veronesische Marmel saget:

Wann Ordnung, Liebe, Bad und Wein
Zusammen wohl verbrüdert seyn,
So trifft das Sprichwort auch nicht ein,
Daß man davon hab Schmertz und Pein,
Vielmehr erhält der Mensch sich rein,
Durch Ordnung, Baden, Lieben, Wein.

Derer ohnmüßigen Gäste, Spieler, Courtisans, Schmarutzer, Ruff giebet dem Bade schlechten Nachklang, dann es bey dieser Art Menschen nicht nach denen Töpffgen gehet, sondern wird Carls-Bad gesoffen.

Pocula sunt Capri, Pardus, Lyra, Vultur & Argo.
Stant serie pulcra longum referentia versum,
Ordine quisque suo veluti Symphonia discors.

Und da frage man, warum GOtt vielmahls den Seegen entziehet? welcher Unseegen zu dieses edlen Bades Verkleinerung nicht wenig vergrössert wird, wann so inwohnende Bürger und Medici nur auf ihren unchristlichen Wucher, und die Frembden auf einen groben Brod-Diebstahl, unter dem Schein der dienstfertigsten Christlichen Liebe, gedencken, da doch auch der verachtete Arme dieser Göttlichen Gabe, ohne hart und liebloses Tractament, sich

bedie-

bedienen soll zu seiner Wieder-Genesung, welcher aber, weil er nichts hat, wohl 40. Jahr da liegen kan, ohne der Heyl-Krafft dieses Bethesda-Teiches.

Wäre daher Römisch-Käyserl. Maj. Höchste Clemenz darinnen sehr nöthig, durch eine besondere Stadt-Policey anzuordnen.

1. Daß ein löblicher Magistrat allda, möchte gewisse Medicos Provinciales darauf besolden, welche durch ihren Fleiß fähig wären, die Krafft des Bades nicht mit Spielwercken e. g. der Wasser-Wage, der Coloriten, Præcipitationen ꝛc. sondern mit wahrhaffter Judicirung des Bade-Gastes Temperament und Kranckheit zu appliciren, so würde dadurch die Salbadereyen und ohnnütze Magde-Bad-Regeln abgeschafft werden, und das Bad in einen sicherern beständigern Ruf kommen, als bißhero gewesen ist. Dazu wird dienen, wann

2. Gelehrte Medici und getreue aufrichtige Bader, Apothecker, und Balbirer würden angeordnet, so die Nationen der Welt erkundiget, so würden bey diesem Concursu Nationum auch die Bade-Gäste besser accommodirt seyn, und das Bad anders dem Schweitzer, anders dem Engeländer bekommen.

3. Würde sehr wohl geschehen, wann ieder Bade-Gast eine Relation von seiner Maladie mitbrächte, so würde des ordinarii Beurtheilung mit des inwohnenden Medici Application der Experienz ein grösser Licht geben, wann sie nicht, wie ein Papagoy die erlernte Bade-Fratzen unterhielten.

4. Müste hauptsächlich durch eine besondere Fiscal-Straffe eingeführet werden, den frembden Artzney und Pillen-Kram anzusehen, da ich vornehme Medicos kenne, so von Destillir-Bauren Medicamenta genommen, und als Arcana balneatoria, zu grossen Schaden der Apotheck, theuer verkaufft: Scapia hat darauff schon vorlängst gezielet, wann er gesagt:

Sonst legt der Strauß ein Ey, hier aber legt er Pillen,
Nicht Eisen, Silber, Gold, kan seinen Magen stillen,
Wird man gleich nicht gesund, so kom̃t man kranck zu Hauß,
An Leib und Beutel leer; So machts der Vogel Strauß.
So machts der Vogel Strauß! Es bitt euch *Moliere*,
Kaufft ihm doch Pillen ab, er bitt euch gar zu sehre,
Kaufft, kaufft doch in der Zeit, eh' seine Büx geht aus,
So habt ihrs in der Noth; So machts der Vogel Strauß.

Dann es ist nichts schändlichers von honetten Leuten, denen man sein Leben vertrauen soll, als wann sie als die Charletan auf den Jahrmarckt mit Lugen wollen Arcanis, Appropriatis, Medicamentis meis storchen, und mit barbarischen Nahmen ihrer Erfindungen sich betrüglich, Geld-gierig groß machen wollen.

5. Wird nöthig seyn die Pretia rerum zu moderiren, dann ohnmöglich Morbi Chronici können in zwey oder drey Curen eingeschlossen werden. Wann also des Patienten Beutel nicht zulänglich ist die lieblose Foderung des Inwohners zu begnügen, so kommt entweder ein solcher gar nicht hinein, oder gehet ohnvergnüget desto balder weg.

6. Und weil das Mühlen-Bad zu dem Baden weit mehr angenehm ist, als andere, so wolte versichern, weil Gr. v. Clari sehr hart und wieder allen Reichs-Frieden sich gegen die Protestirende im Leben und Tode aufführet, daß ich alle wolte auch des Winters dahin vermögen, daß sie das Mühlen-Bad dem Töplitz vorzögen, und also Carls-Bad das gantze Jahr solte Nahrung haben. Die Evangelische gehen nicht in die Bäder, mit Prügeln erst Christen zu werden, sondern sie wollen nur gesund seyn, iedoch dem Juri stolæ keinen Eintrag zu thun, und Clerus würde an dem Stola-Geld nicht riechen, wes Religion der Verstorbene gewesen.

EPISTOLA
ad
Virum Nobiliſſimum, atque Ampliſſimum
DOMINUM
D. JOHANN. DANIEL. GEYERUM,
POTENTISSIMI POLONIARUM REGIS
Archiatrum Digniſſimum
de
THERMARUM CAROLINARUM OPERATIONE IN PARTES CORPORIS HUMANI SOLIDAS
ſcripta
ab
Erneſto Gottlob Bergmann, D.

* * *

SI unquam, Vir Celeberrime, hoc certè tempore, videor mihi ſummam occaſionem nactus, exquiſitiſſimum tuum de Thermis Carolinis judicium explorandi, quo POTENTISSIMUM POLONIARUM REGEM ad easdem ſeqvutus, ſanitatique [quam benigniſſimum Numen perennem eſſe jubeat,] CLEMENTISSIMI PATRIÆ PATRIS conſultans, aqvas has medicatas ſollicita indagine inqviris, earumqve effectum, in plurimis bibentibus, mente ſagaciſſima obſervas. In qvo qvidem inſtituto nuper admodum edita elegantiſſima incomparabilis *Hoffmanni de Thermis Carolinis* Diſertatio me confirmat, qvæ, qvod multa incognita hucusqve detegit, falſas de iisdem opiniones confutat, omniaqve rationibus ſolidis. æqve ac experimentis clariſſimis probat, facilè me perducere potuit, ut de tam nobili argumento, aliqva, exigui qvamvis, qvod fateor, momenti, ad Te ſcriberem. Tametſi enim, Doctiſſime Vir, me non lateat, qvam variis ſæpe finiſtrisqve judiciis ſe exponat, qviſqvis, in Arte præſertim noſtra, in qva philoſophandi libertas innumera pene Opinionum peperit divortia, mentem ſuam de aliqua re declarare ſuſtinet; mi-

nihilominus tamen discussa omni, qvæ animo meo hactenus obducta fuit, formidine, literas hasce ad Te dare decrevi. Qvem qvidem conatum, si Tu, Celeberrime Geyere, in meliorem, ut spero, interpreteris partem, alii, qvid de eo judicaturi sint, parum curabo, cum discursui meo non aliorum applausum, sed solidissimam tuam ἐπίκρισιν, pollicear pariter ac exorem. Placet vero hac vice solum, *de actione Thermarum Carolinarum in partes corporis nostri solidas*, disserere, non considerato, nec tamen, qvod absurdum foret, negato effectu, qvem in fluidas partes eædem exerunt, nulli non cognito ac perspecto. Dum igitur ad propositum accedo, nemo mihi vitio vertet, generatim præmonuisse ad bene morbis medendum, rem omnino maximi momenti esse, causarum morbosarum, atqve ejus, qvod præcipue læditur, subjecti, cognitionem probe perspectam habere, ac præterea etiam nosse, quâ potissimum ratione in corpus nostrum, causamqve morbi agant remedia. Fuit hæc non olim solùm magni *Hippocratis* sententia, sed & adhuc omnes illi qvi rationalem Medicinam profitentur, consentiunt. Siqvidem constat, & a doctissimo *Fernelio* solide demonstratur, effectum morbosum, nisi causa prius sublatâ, tolli non posse; ad causam vero submovendam notitiam prius ejus reqviri, nisi potius, ancipiti fortunæ jacta alea, tentare magis qvam judiciose applicare medicamina, nudamve experientiam, qvam tamen fallacem idem *Hippocrates* dicebat, seqvi velimus. Pari ratione in lubrico versari eum, atqve titubante manu, non minus ac mente, *Φάρμακα* porrigere, horum qvi elementa, modumqve agendi mechanicum ignorarit, evidentissimum est. Multi proinde magnorum Virorum eo collocarunt industriam suam, ut harum rerum notitiam certam eruerent, atqve principia firma ponerent, qvibus ceu fulcris, qvi ægrotantium saluti consulunt, inniti possent. At vero, si plerosqve à Galeni, ad nostra usqve tempora, sectarum medicarum Autores, horumqve placita perpendimus, eos in fluidis corporis nostri partibus unice fere morborum causas collocasse, eisqve etiam emendandis plerumqve invigilasse, qvin imo remediorum internorum operationes fluidorum qvasi cancellis circumscripsisse, deprehendemus. *Asclepiadis* siqvidem & post hunc *Themisonis* discipuli, Methodici, *Celso* teste, dicti, qvod eorum de laxo & stricto assertio cruda nimis, minusqve temporum culpa, explicata erat, a suis insuper Patronis non satis defendebatur, atqve præterea etiam ars integra angustis nimis finibus includebatur, paucos dogmatum suorum asfecta-

ſectatores habebant. Galenicorum turbâ, rerum rationumqve ubertate ſtipatâ, undiqve prævalente. Qvin etiam illi,qvi elapſis proxime Seculis, *Galeni* dogmata vel emendare vel penitus evertere ſuſcipiebant, ferè tantum, de fluidis corporis noſtri partibus, harumqve vario, ad ſanitatem proſperam æqve ac adverſam, concurſu, erant ſoliciti, qvid ſolidæ agant, qvidve patiantur, parum curantes. At vero, poſteaquam *Williſius*,nervorum ortus, diſtributionis, connexionis & uſus ſolertiſſimus indagator, morbos complures, morborumqve ſymptomata varia, a fluidorum vitiis hucusqve derivata, a ſpaſtico nervearum fibrillarum motu produci, ſolide demonſtraverat, Doctiſſimi qvidam Italiæ inprimis ac Germaniæ Medici, Phyſico mechanicis principiis probe imbuti, atqve de *Theorica Medicina*, ut *Baglivius* loqvitur, *ex Geometriæ legibus judicantes*, ſolidarum partium omnium,ex fibris mobilibus conſtantium uſum, qvem ad vitam ſanitatemqve corporis humani, harumqve diverſas habitudines confecerunt, æqve ac illarum ad morbos formandos, variaqve procreanda phænomena,concurſum, majori ſtudio indagarunt, aſſertaqve ſua rationibus, æqve ac experimentis clariſſimis,demonſtrarunt. Qvin imo,cum hactenus omnis fere medicaminum effectus, ab actione illorum in corporis noſtri fluida horumqve varia vitia provenire,creditus fuerit,Celeberrimi hi Viri, non minus, imo magis eadem in ſolidas, qvam fluidas partes operari, argumentis firmiſſimis evicerunt. Verum ne modum in libro etiam ſervandum, in epiſtola excedam, Tibiqve, Celeberrime Vir, nimium temporis, gravioribus negotiis conſecrati, ſurripiam, prolixiori ſermone & generali horum expoſitione ſuperſedeo, ad ipſas potius *Thermas Carolinas* eadem applicaturus.

Qvantum proinde ad *externum Thermarum uſum* attinet, nemo forſan dubitabit, illas, ut alia balnea, immediate magis ſolidas partes afficere, hisqve demum intermediis in fluidas agere. Modus, qvo eædem operantur, ex ſeqventibus, fundamenti loco poſitis, ſatis pateſcet. Conſtat nempe ex Anatomia, cutem corporis noſtri contextam eſſe ex fibris albicantibus, juxta *Stenonem* â tendinibus ſubjectarum partium continuatis, ex vaſis itidem ſangvineis, arterioſis, pariter ac venoſis, exnervis, glandulis, harumqve ductibus excretoriis dictis; Porro notum eſt, ſeparari ope glandularum ſub cute ſitarum â ſangvine, per arterias allato, ſerum qvoddam tenuiſſimum, ſalino ſulphureum, modo vaporum

forma, qvam transpirationem insensibilem appellamus, modo in guttas collectum, qvi sudor audit. Ex Physicis insuper patet, aqvam aëre longe ponderosiorem esse, ac densiorem, atqve adeo, ut eleganter *Bellinus* explicat, partes corporis nostri, sicubi illis incumbat, aere longe magis premere ac coarctare. Qvando itaq; vasa fibræq; cutius ab aqua comprimuntur, humorum per ea transitus liber qvadantenus impeditur, indeqve contingit, ut per vias patentiores viscerum internorum, partiumqve qvas aqva non alluit, ferantur. Tanto vero magis in Thermis Carolinis hæc contingunt, utpote qvæ non solo aqvæ simplicis pondere, ejusqve catore, qvi motus particularum aqvæ intestini velocissimi effectus est, agunt, sed terrestribus præterea, ac salinis particulis graviores redditæ, cutis stamina exqvisitius premunt, & simul stimulante ac roborante virtute ad majorem oscillationem disponunt. Compressio illa tubulorum cutis, liqvorumqve in eis contentorum expressio, ex rugis, qvæ, dum diutius sub aqva detinemus membra, in cute digitorum, manuum præsertim pedumqve, ubi inter partes molliores & ossa, pressioni resistentia angustius intercedit spatium, ad oculum patet. Ex illa insuper Thermarum operatione stimulus ille creber mingendi, qvem balneis insidentes sentiunt, qvemqve non solum in Fontibus Buxtonienſibus Angliæ *Listerus* observavit, verum & ii, qvi Carolinis utuntur, deprehendunt, pendet. Cum enim superfluum serum per cutis coarctata vascula, porosqve ejici neqveat, cum sangvine per emulgentes arterias copiosius ad renes delatum, in horum glandulis separatur, demumqve ejicitur. Elucet exinde pariter, cur diutinus Thermarum balneorumqve usus gracilia tandem corpora reddat? Vascula qvippe illa, sangvinem cuti advehentia, pingvedinem simul ex vicinis ramis ad membranam adiposam, sub cute expansam, deponunt. Cum illis igitur vasculis, simul & hi angustantur, hincqve pingvedinis globuli non solum non tam copiose in folliculos membranosos digeruntur, verum etiam, in his jam coacervati, caloris aqvarum motu colliqvescunt, atqve in venulas remeantes, per varias vias corpore exterminantur. Ex eadem etiam causa, solidarum scilicet partium compressione æqve ac stimulatione, sangvinisqve impeditiore ac laboriosiore per habitum corporis, Thermis circumfusum, circulo, fit, ut, dum cor impedimentum removere, fortiore ac crebriore pulsu s. systole suscipit, æstus augeatur, pulsus frequentior, major ac robustior fiat, atque inprimis humores, ad loca superiora, ubi minor resistentia, trudantur, inbique capi-

capitis diſtenſionem, & dolorem, faciei & oculorum ruborem, ſimiliaque ſymptomata excitent, inprimis, (quod notandum,) ſi profundius aquæ corpus immerſum, adeoque plura vaſa compreſſa, & calidius balneum fuerit. Qvicqvid igitur Thermarum præſtat externus uſus in morborum plurimorum medicatione, id raro absqve hac ſolidas partes roborandi virtute contingit, vel ſolis affectibus paralyticis, in qvibus tantum non omnium Medicorum ultimum ac ſecuriſſimum aſylum Thermæ ſunt, luculentiſſime hoc demonſtrantibus.

Non minus vero *in corpus ſumtæ atque potatæ* *Thermæ Carolinæ* vim ſuam in ſolida exerunt, uti hoc rationibus æque ac experimentis plurimis comprobari poteſt. Agunt qvippe in fibras moventes, partim aquæ copioſiſſimæ pondere, partim fluiditatis ac caloris fervidiſſimi motu, partim etiam ſtimulante ſalis alkalici, ac leniter ſtringente ac roborante vi terrearum particularum, iisdem commiſtarum. De pondere aqvarum ex modo dictis conſtat, dignusque hic notatu Aphoriſmus *Sanctorii* eſt, qvo *liqvida cibaria, data magnitudinis paritate, ponderoſiora, ſolida leviora* recte aſſerit, atqve idem de excrementis affirmat. Ratio in promtu eſt, ſolida ſiqvidem, ut poroſiora, aëre magis repleta ſunt æthereqve adeoqve & liqvidis leviora deprehenduntur. Atqve inde etiam fuiſſe reor, qvod, ut aliqvoties obſervavi, debilioris ventriculi ſubjecta, liqvidorum uſu gravantem ſtomachi dolorem ſenſerint, neutiqvam vero a ſolidis cibis. Inprimis hic fœminæ recordor, hepatis tumore, in apoſtema tandem terminante, ſimulqve orificii ventriculi textri tumore ſcyrrhoſo, latius ſe extendente, demortuæ, atque â me diſſectæ, qvæ dum in vivis erat, gravem dolorem comprimentem in regione ventriculi percipiebat, qvoties liqvida aſſumeret, non ita, cum ſolida, ſine dubio, ob majorem liqvidorum preſſionis vim, ac pondus, profundioremqve etiam eorum ingreſſum in fibras ventriculi læſas, indeqve factam harum diſtenſionem. Premunt igitur aqvæ hæ, tanta præſertim copia aſſumtæ, ſolidas, æque ac fluidas corporis noſtri partes, ac ſemetipſas etiam propellunt. Augetur hæc earum vis, intenſo, qvo bibuntur, calore. Calor enim omnis â motu particularum eſt qvoqve hic vehementior, eo etiam ille major excitatur. Qvemadmodum vero à motu hoc, blando nimis, & ſolum titillante, qvalis tepidis rebus ineſt, demulcentur tantum fibræ ac relaxantur; ita e contrario, â motu hoc, magis activo & fervidiore, fortius fibroſa ſtamina vellican-

tur, & ad majorem contractionem ſolicitantur, uti, ſi motus hic nimius ſit & igneus, in eincinnos penitus, cum ſui exitio, fibræ corrugantur. Fervido proinde Thermarum motu, non ſolum fluida attenuantur, eorumqve minima â ſe invicem divelluntur, verum etiam ſolidæ partes animantur, qvo ſic fortiore niſu fluida ipſis intercurrentia propellant, corporeque demum ſuperflua ejiciant. Qvæ quidem Thermarum noſtrarum virtus, â ſale alkalino copioſo, terreisqve ipſis commixtis particulis, non parum exaltatur. Ab utrisqve ſiqvidem, tot qvaſi aculeis armata aqva, majorem fibras irritandi, earumqve firmitatem, qvam tonum vocant, adaugendi potentiam recipit. Confirmantur hæc omnia experientia, illisqve effectibus, qvos Thermarum Carolinarum potus, in qvibuslibet Subjectis producit. Siqvidem excretiones, modo has, modo illas, potenter ſatis movent, qvas tamen non ſine motu ſolidarum partium fieri, Doctiſſimi Viri, mechanicis principiis inſtructi, mecum affirmant. Vomitum certe, qvem in nonnullis Thermæ hæ excitant, aucti, atqve perverſi motus ventriculi, periſtaltici appellati, conſectarium eſſe, notiſſimum eſt. Eandem motus intenſionem, vehementes nonnullorum ructus, qvos, potando aqvas has, protrudere obſervavi, arguunt. Copioſæ fecum ejectiones, atqve dejiciendi easdem niſus, auctum inteſtinorum motum periſtalticum, non minus evincunt. Nec ſudoris, lotiiqve copioſiſſima profluvia abſqve aucto, ſolidarum partium, Cordis nimirum, vaſorum, glandularum, ac tubulorum ſecretioni velificantium, motu tonico, contingere qveunt. Qvin & illa obſervatio, qva conſtat Thermarum potum, in Febribus, morbisqve acutis neutiqvam convenire, in Chronicis vero affectibus plurimum præſtare, actionem illarum in partes ſolidas, valde confirmat. Siquidem in Febribus continuis, imo & intermittentium paroxyſmis, qvi qvaſi tot particulares Febres continuæ ſunt, ut & in aliis acutis morbis, nimia ſolidarum partium contractio, *Baglivio* Autore, adeſt, qvam, dum intendunt aquæ hæ medicatæ, ſicqve ſui cum reliqvis ſordibus ſecretiones ac ejectiones ipſæ impediunt, non poſſunt non noxiæ & inutiles eſſe. E contra in morbis diuturnis, qvi a ſolidarum partium nimia relaxatione, ut laudatus Autor loqvitur, foventur, ſale ſuo, & terra ſubtili, ſolidas partes ſtimulando, qvo priſtinum robur recipiant, maximum uſum præſtant. Comprobat id ipſum Doctiſſimus *Vicarius*, dum dicit, *in affectibus cachecticis & Chronicis talibus, ſemper conjunctam eſſe laxitatem & tonum remiſſum fibrarum, qvem*

qvem omnium optime fontes noſtri balneabiles tam ſulphureæ, qvam vitriolaceæ naturæ contrahendo, adſtringendo, firmando & corroborando juxta naturam ſui mixti reſtituunt, imo balſamiſant qvaſi. Et hæc qvoqve cauſa eſt, qvare in malo hypochondriaco & ſplenetico, ubi ſtaminum, qvæ viſcera, horumqve glandulas contexunt, relaxatio, & qvaſi paralyſis præſto eſt, Doctiſſimi *Hoffmanni*, *Liſteri*, imo omniuu conſenſu, præ cæteris Thermæ cluant. Siqvidem viſcerum fibras, ſalino terreis partibus roborando, humorum per ea tranſitum inſigniter promovent, ſicqve viſcoſas ſordes in eorum interſtitiis hærentes feliciter ejiciunt. Illa inſuper Thermarum admirabilis virtus, qva inteſtina non ſolum a fecibus purgant, ſed & chronicos alvi fluxus ſiſtunt, ex illarum, in fibras inteſtinorum moventes ſive in ſolidas partes, actione, deducenda. Qvemadmodum enim Thermæ augendo naturalem periſtalticum inteſtinorum motum, ſecum propulſationem promovent, ita qvoqve ſi alvi profluvium, a tono dictarum fibrarum penitus deperdito proveniat, ita, ut vim illam, qvam Veteres retentricem appellabant, ex toto amiſerint, Thermæ, reſtituendo firmitatem debitam, malo huic egregie mederi poſſunt. Et qvamvis in contracturis, aliisqve ſpaſticis affectibus, ubi intenſius fibræ oſcillant & criſpantur, Thermarum uſus æqve deprædicetur, nil tamen hoc aſſerto noſtro derogat. Adſunt qvippe in ejusmodi affectibus tantum non ſemper obſtructiones compreſſionesve nervorum, a variis fluidorum vitiis ortæ, qvas dum Thermæ tollunt, etiam his affectibus opitulantur, non obſtante illa ſtimulandi, ac motus intendendi virtute. Illuſtratur porro Thermarum in ſolida operatio, non parum ex inutilitate, qvam annuente Celeberrimo *Hofmanno* in morbis cerebri capitisqve, qvi per eſſentiam, ſeu idiopathicè affligunt, eædem habent. Capitis ſiqvidem morbi, ut aliarum partium, vel a cerebri nimia humectatione, fibrarumqve nervearum relaxatione proveniunt, ut affectus ſoporoſi, apoplexia, dolor gravativus, *qvem unicum â tenſione membranarum ſejunctum. & per reſolutionem partium ſummam fieri*, *Bellinus* aſſerit; vel â nimia menyngum tenſione, ſpaſticave contractione. Hinc *Baglivius graviſſima capitis pathemata*, *dolores*, *deliria*, *convulſiones*, *aliaqve*, *â menyngum*, *duræ imprimis læſione ac p. n. criſpatura*, *non â mille ſomniatis & fictis fluidorum vitiis* produci aſſerit, variisqve rationibus & experimentis probat. In

neutris vero horum malorum Thermarum potus conducere poteſt. Non in illis, qvi â relaxatione foventur, qvia fibrarum elater ita hic deperditus eſt, ut, ad ſtimulum qvamvis harum aqvarum, non erigatur, adeoqve nulla interagens & recipiens proportio adſit, aqvæ interim craſſioris curſus per vaſcula capillacea collapſa retardetur, ſicqve partes nimis extendantur, debilitentur ac humectentur. Multo minus in his, in qvibus ſpaſtica tenſio conjungitur, affectibus locum habebunt. Qvum enim membranæ cerebri, dura inprimis, maxime ſenſibiles ſint, hæcqve ad mentem qvorundam, perpetuo ſyſtoles atqve diaſtoles motu agatur, atqve adeo, ad leviſſimam occaſionem, imo ad ſolam intentiorem in qvibusdam cogitationem, doloroſo ſpaſmo contrahatur, vaſcula inſuper cerebri & menyngum anguſtiſſima ſint ac tenuiſſima, facile patet, thermales aqvas, crudiores, craſſioresqve tam ob difficilem, per anguſtiſſimas canaliculas progreſſum, qvam ob irritandi, motusqve fibrarum ſpaſticos intendendi vim, in dictis affectibus parum utilitatis promittere. Cum e contrario colligendum ſit, Acidulas qvasdam, qvas *ſumma in qvovis capitis dolore remedia Dolæus* appellat, atqve etiam *Waldſchmidius* in Hemicrania commendat, ideo potiſſimum in hisce affectibus prodeſſe poſſe, qvod, ut illuſtris *Boyleus* de Spadanis Germanorum ac Islintonienſibus Angliæ obſervavit, *adeo ſubtilibus gravidantur corpuſculis, ut etiam leviores fiant aqua communi*, adeoqve facilius & ſine noxa per capitis tenerrima vaſa tranſire valent, qvamvis easdem in capitis qvovis morbo, per eſſentiam affligente, â *Vicario* rejici non neſciam. Tandem & in acceſſionibus arthriticis & podagricis, *in qvibus nihil magni tentandum eſſe Sydenhamius monet*, uterque Thermarum uſus noxius deprehenditur: Ratio eſt, qvod hi morbi vix unqvam ſine febrili langvinis agitatione, in qva blande agere, omneqve negotium naturæ committere, conſultius eſt, ſuperveniunt, prætereaqve in iisdem ſpaſtici ſolidarum partium motus adſunt, & inprimis ſenſibiles admodum, membranarum, tendinum, ac ligamentorum in articulis fibræ, tubuliqve doloroſiſſimo ſpaſmo diſtorqventur, hinc etiam ſecretiones heterogeneorum ſuccorum, tam per glandulas, qvas pro mucilagine oſſa lævigante in eorum juncturis ſeparanda, *Clopton Havers* notavit, qvam per reliqvas corporis portas, morbi principio ſupprimuntur, adeo, ut alvi ſegnitiem, atqve excrementi, qvod circa pedum digi-

digitos alias colligitur, remanſionem, inſtantis podagræ ſigna eſſe, ex *Tachenio Etmullerus* dicat, idemqve de ſudore, urina ſputoqve, *Baglivius & Sydenham* affirment. Spaſmus igitur hic a Thermarum pondere, ſtimuloqve, qvem terreæ & ſalinæ particulæ præſtant, augetur, aqvæ crudioris, aliarumqve impuritatum exitus præpeditur, naturaqve in laudabili ſuo ſecretionis opere, non ſine noxa, turbatur.

Verum hæc pro aſtruenda Thermarum in ſolida actione ſufficiant. De ipſis materiis, qvæ Thermas Carolinas fœcundant (pace tua,) Vir Doctiſſime, id ſaltem adhuc annectere mihi liceat, feciſſe me ad ductum *Boylei* cum Thermis Carolinis ante biennium experimenta qvædam, atqve ſalis alkalici, Thermis à Nobiliſſimo *Wedelio* etiam aſſerti, in illis præſentiam, luculenter deprehendiſſe, ejusque aliqvam portionem dono humaniſſimi Domini *Becheri*, Pharmacopœi illius loci etiamnum poſſidere. Nec me movebat *Vicarii* aſſertum, qvod lactea præcipitatio affuſione cujusdam alkali in aqvis medicatis contingens, acidi præſentis ſignum ſit; cum potius præcipitationis illum modum, qvo menſtruum ſolvens lubentius præcipitanti addito nubit, hocqve in ſuos poros recipit, ſolutumqve prius ad fundum labi ſinit, hic ſubeſſe, facile augurarer, atqve adeo mirandum non eſſe, ſi addito ſale alkalico, calcariam terram ad fundum vaſis Thermales aqvæ demittant. Non minus, experimentis, cum plurimis acidulis circa Thermas Carolinas ſitis, inſtitutis, veriſſimum eſſe deprehendi, nec Acidulas acidi commixti ſigna edere. Expertus id jam tum in ſuis Anglicis *Boyleus* eſt, indeqve ſagaciſſimus ille naturæ ſcrutator potius autumat, neutrum qvoddam ſal, adhuc incognitum, aqvis dictis immiſceri, forſan illi ſimile, qvod è ſale tartari & ſulphure paravit, evacuante virtute inſigni præditum. Idem in plurimis Germaniæ aci-

acidulis, Doctissimus *Hoffmannus* noster observavit, qvi pariter arcano duplicato illud simile esse, in elèganti Dissertatione, qvæ *de Methodo examinandi aquas salubres* agit, probat. Nec obstat, qvod alkalici salis virtutes, Acidulas qvasdam edere, in nupero *de Thermis Carolinis* scripto, adstruat laudatus Autor, similegve sal, Nitrum verum antiqvorum, seu sal alkali fixum æqvans, in plurimis Galliæ Acidulis, non secus ac Schwalbachensibus, *du Clos* deprehenderit; Videntur enim duo illa corpora, acidus nempe spiritus & pingvis alkalica terra in tale sal medium coaluisse, in qvo alkali præ acido prærogativam qvandam possideat. Qva qvidem in sententia exinde confirmor, qvod plurimæ circa Thermas erumpentes acidulæ [illis exceptis, qvæ juxta scaturiginem Thermarum, bey dem Prudel, videndæ, manifestissimum alkali possident,] obscuriora longe alkalici salis indicia præ Thermis exhibeant, qvædam etiam ad utraqve salia, acidum & alkali qvasi indifferenter se gerant. Sed de his certi qvid statuere, mihi neutiqvam sumo, sed potius hæc omnia Tuæ, Vir Amplissime, decisioni committo, subjicio. Dabam Dresdæ ipsis Idibus Jun. M DCC V.

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger Reise-Stunden Gute Gedancken,

Von der

St. Suberts-Cur,

über

Den Todt Withakers in London.

Eilffter DISCOURS.

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. privil. Hof-Buchhändler, 1735.

* * *

Te duce tres canos nigrantes quatuor Urſos,
In nive Sarmatica,
Stravi volucri plumbea:
Unus in his poſtquam præcluſit ceſpite vulnus,
Verberis impatiens,
In me biceps ſurrexerat:
Auſpice te ſcopulos vicinaque ſcandimus aſtris,
Saxa: licent ſaliens,
Nos capricornus impetat.
Tres nuper capreas dejeci vertice rupis,
Ardua mera quidem,
Sed eſt voluptas utilis,
Lubrica cur miſeri diſcrimina quærimus ultro?
Illa tamen ſubeunt,
Injuſſa, nec prænuntiant,
In ſubitos caſus, Mortales! Stamus & imus:
Fata vehuntur equis,
Et ſæpæ turmatim ruunt:
Error erit: Sed erit nunquam revocabilis error,
Fixa jacebit humi,
Figens madebit lacrumis.

* * *

London, den 30. Xbris, 1732.

Jesen Abend starb Herr Withaker in dem Towr: Da er vor 7. Monath von einem wütenden Hunde in die Hand gebissen worden. Nachdem man ihn zweymahl in das Meer eingetauchet, hat er sich besser befunden. Allein er hat den Tag zuvor gesaget, da es werde wiederkommen, und es hat zugetroffen mit einer solchen Gewalt, daß er zweymahl gebellet als ein Hund, und hat man ihn mit zwölff Männern halten müssen.

Diese Begebenheit hat mich um so viel mehr erinnert an dem mir aufgestossenen Zufall, da Anno 1729. zu Roszaniza unsern Post-Wagen ein gleichrasender Hund anfiele, alleine nur Rind-Vieh, so um uns stunde, verletzte; so der Postmeister todt schoße mit samt dem Hunde. An. 1732. wurde in Dreßden eine Frantzösische Actrice von ihren Schoos-Hündgen in die Lippe gebissen, davon sie wenig Monath darnach gestorben ist.

Von diesem Rasen derer Hunde meine Gedancken zu geben, so wird solches nach dem rechten Jäger-Nahmen, die Wuth, genennet, so mit einem starcken Fieber durch seine Malignitæt die

Hirn-Häutgen entzündet, nicht anders als bey dem Menschen Phrenesis, auch durch den Biß alles tödtlich anstecket zu gleichförmigen Rasen.

Rictus molossum timet hiantium.

Und da der Wolff ein wilder Hund ist, so heisset man diese Wuth: Die Wolffs-Kranckheit: Weil der Wolff, so lang er Frösche und Erde zu fressen hat, nichts anfället, sondern erst durch Frost dazu, durch die Pressur der Lufft, und Verhaltung seiner Dämpfung, genöthiget wird.

Es ist daher etlichen dieses übel vorkommen als eine Lycanthropie, die Wolffs-Sucht, wie dann die Hunde von dem Wolff verletzet, damit angestecket, reissend werden, gleich als Ovidius will von dem Arcadischen König Lycaon:

In villos abeunt vestes in crura lacerti,
Fit lupus, & veteris servat vestigia formæ.

Und Buchanan hat angemercket, daß der Scotische König Ferchard von einem Wolff auf der Jagd gebissen, sterben müssen: Nicht aber haben sich diese in Wolffe verwandelt, sondern der Biß giebet so dem Menschen, als Hund, den Wolffs-Caracter: Est species, melancholiæ Livonum, Lycaonibus familiaris. Imo & Lithuanis.

Die Anzeigung des Wuths ist, daß der Hund gehet mit niederhangenden Kopff, feurig-starrenden Augen, bället nicht, fället alles an was ihm in den Weg kommet, trincket nicht, aus welchem man abnehmen kan, daß die Hygrophobia eine Art Phrenescos, die Hydrophobia aber nur Melancholiæ sey: Wo der Hund nicht todt geschossen wird, verbrennet ihn die inflammatio meningum, und wird endlich convulsivisch, daß er verrecket: Einige meynen es sey nur jujularium febris inflammatoria, so mir aber nicht genug ist. Die Cynagogia vermeynet es sey der Wurm unter der Zunge allen Hunden gemein, und iederzeit eine

ope-

operatio chirurgica des Cynagogi, wann er diese falsche Nerve bey oder an dem Frænulo ausschneidet: Meines Orts aber habe ich diese Lyssam, λύτ]α λύσσημα, nicht vor eine Wuth, dann ich habe beobachtet, daß aus Ursach des Kützeln in dem Schlund der Hund blos nagend, beißig, nicht aber wütend reissend ist, daraus das Sprichwort, an dem Papir lernt der Hund Leder kauen: So auch einer von dergleichen gebissen wird, so ist diese λυσσοδηξία, nicht ansteckend noch rasend: Ich habe dergleichen Wurm-Nerve selbst betrachtet, und aus deren Bewegung mir vorgestellet, so die Nervosa aus ihrer Spannung kommen, wie die Spontaneitates motuum noch lang darnach dauren können, der Hund aber wird gantz geschmeidig und verliehret sein Nagen, weilen dieser Lyssæ Uberwachs ihn nicht mehr kützelt, mithin nicht mehr zum Nagen antreibet, durch welches er sich das Kützeln vertreiben, wie etwa sonst das Jücken seiner Flöhe durch die Pfote.

Es ist auch an dem, daß diese Lyssa, so sie nicht ausgeschnitten oder so sie zerrissen wird, eine Gelegenheit seyn mag zu dem Spasmo Cynico, zu der kalten Maulsperre, so sich insgemein des Winters begiebet, da die starre Geschwulst dem Hund die Maxillas in ihrer Zusammenfügung entweder zu oder aufsperret, daß er auf keinerley Art sie bewegen kan in diesem Tetano; Ist es aber in dem Sommer, oder die Art des Geschlechtes ist mehr hitzig, die Jugulares werden in ihrer Blut-Bewegung gehemmet, so schläget die heisse Maulsperre dazu, und man nennet es alsdann Κυνόκαυμα; So gehet auch diese Κυνολύσσα, endlich in Hydrophobiam, und Cynanchen, davon dann Κυνοδηκξία die Λυσσοδηξιαν würcket. Alle diese Arten aber gehören nicht zu der Wuth, ist auch nicht mit dem Cotone auris einerley, ob gleich die Kühnbeine mit dem Ohr sich schliessen: So die Cinanche ultra maxillas sich ausgedehnet in Cynarchen, ist sie unheylbar.

Nicht nur bey denen Alten, sondern noch heut Tage wird mit

grossen Unrecht der Sirius des Himmels als eine Ursache angegeben, da denen Heyden die Diana Venatrix nebst der Opis dieser Cynogogiæ Nothhelfferin gewesen ist: Diana ἐλαφηβόλη, Diana Bubastia; Und es war eine gemeine Klage:

Oppida tota canem venerantur, nemo Dianam.

Weil sie glaubten der Astrobolismus caninus dringe in das Gehirne hinein, und verursache dieses Ubel: Sie stelleten daher ihre festa Robbigalia an, welche sie die Brand-Feste hiessen, und opfferten einen Hund:

Pro cane sidereo canis hic imponitur aris.

Ja sie dichteten ihren Göttern selbst Hundeköpffe an, also daß Mercurius denen Spuhr-Hunden vorgesetzet wurde, und der Æschcaleb, Æsculapius Ægyptius dergleichen war.

Nos in Templa tuam Romana accepimus Isin,
Semicanesque DEos & sistra moventia luctum,
Ergo hic præcipuum summumque meretur honorem,
Qui grege linigero circumdatus & grege calvo,
Plangentis populi currit derisor Anubis.

Wie sie dann auch ferner die Lustrationes stabuli mit räuchern grünen Aesten ꝛc. unterhielten. Fast auf gleiche Art, als heut zu Tage noch viele Christen die St. Johannis- oder Grün-Donnerstägliche Kohlen an die Schwellen ihrer Stall-Thüren stecken, und durch Andacht einseegnen.

- opus utile famæ,
Vitæque & membris. -

So zu beobachten in dem Cynotrophio, einem Jäger sehr nöthig, besonders denen Telemachisten, welche nie, auch zu denen Staats-Affairen, ausgehen, ohne von ihren Hunden umkuppelt zu seyn, wie es dann bey diesem Telemaq geheissen:

Primus erat Dorceus, Canachen comitetur Hylactor,
Lachen sequetur Pamphagus,

Et

Et Dromas & Ladon generis consortia jungant,
Stipet Melanchæten Thous,
Tum post Ichnobaten & Theridamenta Brittannos,
Laconicusque Tigrides,
Dictator trabeatque eat latrator Anubis,
Pribaso vel Lælapus.

Welcher also an der Zahl vier hundert ung zwantzig diesen Königl. Printzen begleiteten, mit ihren Armillis aureis, tunica hirta, umbone agresti umgaben, und nach jedes Art Fähigkeit benahmet worden.

- - variæ formes ex gente sequuntur,
Ingenioque canes: Illæ gravioribus aptæ,
Morsibus; Hæ pedibus celeres; Hæ nare sagaces,
Hirsutæque fremunt Cressæ, tenuesque Lacænæ,
Magnasque taurorum fractura coæa Brittannæ.

Dahero hiesse Vertago Celticus, Abigeus Ibericus, Vahu Barbarus, Ostiarius Rusticus, Egusius Vialis &c. Keine Art aber war diesen Dæmonio Phrænetico mehr unterworffen, als Montivagus Sylvanus, Cynodromus παρίππος, ex cubitur vigil, in denen Speichern zu Dantzig, und die Schildwachten zu St. Malo, Canes vallares Lyciſci &c. welche der Cynojater alle hirriti connati & horripilatione erkennen, auch nach iedes Blut und Safft ausheylen kan.

- - Et torva canino,
Latrarunt rictu. - -

Absonderlich die Egulii, die Nachtheuler der Hecubæ: Aus dieser alten Beobachtung kommet her, daß noch heutige Policey diesen Astrobolismum Sirii also beybehalten, und in denen Bacchanalibus Hecubæ die Festa Cynophantica anordnet, welches Hundeschlager-Fest durch die mit beschmutzeten Angesicht, zerlapten Kleidern, grossen Kolben, von denen Morticinariis auf al-

allen Strassen die Hunds-Täge über nicht ohne Eckel derer Insassen, und Furcht derer Kinder gehalten wird, mehr eine Beutelschneiderey als vorsichtig nützliche Policey, ob nauseam prægnantium & formidinem parvulorum.

Woraus ich bemercke, daß diese Seuche auch in iedes Hundes Art ihre besondere Umstände habe, darauf der Cynojater sehen muß, nicht anders, als er eben in dem Abrichten den Stöberer nicht zum Parhippus machen noch belehren kan, indem nicht nur gewiß ist, daß, sofern das Belauffen einerley Art hält, der Caracter eines ieden in dem Seminio und irradiatione cynodesmica sich gleich-artig vereiniget, und also der Cynagogus einerley Art behält, anders es aber erfähret in cane & lupo, simia & cane &c. Da semen in utroque prolificum sui speciem jähret in differenti seminio, daraus dann die Hybridés werden.

- Deque lupo concepta Nape.

Diese bißherige Penseé gehet also die Jäger an, welche Ursach haben dem Herrn in seinen Cynatrophio getreu zu seyn, gleich der Hund das Sinnbild ist eines treuen Knechts.

Non sibi sed domino venatur Vertagus acer,
Intactum leporem, qui tibi dente refert.

Daher auch schon besser zu achten, als anderes, nicht so nutzbares Vieh, wie es dann denen zu verzeihen, welche nach dem Verlust, ihren so beliebten Zeit-Vertreib, ein unschuldig lächerliches Cynosema gesetzet.

Nachdem man aber offt erfahren, daß dieser Hunde-Biß auch Menschen gleichmäßig die Wuth beygebracht, so hat ein Medicus wohl Ursach die Natur dieser Verletzung zu betrachten, nicht nur wie die Flüchtig- oder Langsamkeit des veneni in toto anzusehen, sondern auch wie es in unterschiedenen Cörpern, auch in Gliedern, so gar nicht tödlich seynd, tödlich werden kan, gleich als Anfangs angeführte Exempel bezeugen.

Es wird leichter zu begreiffen seyn, so ich mir die Ursach erst vorstelle, welche die Hunde rasend machet, davon die Meynungen unterschiedlich.

Wann also gewiß ist, daß der Hund eines der allerhitzigsten Thiere ist, dessen Lebens-Geist feurig, ihme den Weg doppelt laufend, hefftig beissend, die härtesten Knochen verdauend machet, wann man des Hundes Cynodromiam mit Hirsch, Katz, Pferd, Lux ꝛc. ansiehet, so muß man dessen flüchtige Geschwindigkeit bewundern, ins besondere des Winters, da man davon die Transpiration, als einen Dampff, siehet in der Lufft, daher ist mir wohl darinnen die Haupt-Ursache der Wuth, so diese Dämpfung, es sey gleich exhalando, aut comprimendo motum Spirituum, geschlossen oder getrieben wird: Besonders glaube ein Sulphur nitrosum dieser tollen Entzündung Unterhalt, so es in denen Haupt-Adern stocket, dazu das schnelle Verfolgen mit dem beständigen Anschlag bey einigen Arten viel beyträget: Wiewohl ich auch, da ich zu unterschiedlichen Jahrs-Zeiten dieses Ubel gesehen, gestehen muß, daß in unterschiedenen Arten, nach eigener Disposition derer Säffte, so der Grad des Bisses, als der Grad des Giffts, nicht einerley ist: Man kan daher nicht sagen, daß diese Entzündung ins besondere nur in denen Jugularibus sey, sondern ich bin der Meynung, daß es so in succo nervoso, als arterioso, zu suchen, weil es ansteckend bey andern ist, und zwar so, daß man vulnus apertum siehet, aber die Gewalt der Wuth erst empfindet nach langer Zeit, wie dann auch der Hund selbst, ehe er wütend wird, traurig ist, eine geraume Zeit vor, so bald die introspiratio ætheris seine Zuneigung in dem Geblüte anflammet, oder nach Jäger-Art zu reden:

- - - iracunda Diana,
Vesanum tetigisse timet. -

Wann also introspiratum æris nitrum das in dem Geblüt erhitzte sulphur volatile antrifft, in dem Haupt auch arteriarum numerus mehr, als in dem übrigen Cörper, zu finden, die Jugulares eine grössere Menge Saffts in ihren ramificationen in sich halten, so ist also effervescens furor in inflammatione, der auch in seinen venis & arteriis capillaribus vel stagnando vel ebulliendo die Meninges, musculos, nervos einnimmt, mithin die Wuth verursachet.

Wann einige meynen, es bestehe diese Wuth in massa lymphatica, und nicht in spirituoso sanguinis, oder dieses Furiosum sey nur in defectu temperantis lymphæ, so mag ich ihnen solches wohl zugestehen, in so weit, als niemahls inflammatio sich ereignet, wo genugsam Wasser ist; allein ad furorem & quidem melancholicum, ist dieses nicht zulänglich, dann die Entzündung in Wahrheit in denen Häutgen des Hirns und musculo des Gebisses ist.

So ich aber, hindangesetzet der Entzündung, allein von der infectione communicativa rede, so ist es allerdings an dem, daß die Dämpffung dem corpori proximo per inspirationem & introspirationem von dem Gifft etwas beybringen kan, nicht anders aber, auch ohne Biß, als mich virus viperæ ansteckt, so ich die Nase zu tief in ihr Nest stecke, oder sie berühre, so fern in mir schon eine Zuneigung derer corrumpirten Säffte ist, in der Gleichförmigkeit ihres miasmatis: Mithin ist es allerdings an dem, daß ich, so bald ich die exspirationem corporis annehme, als die Ursache des Ansteckens, ich auch zugestehe, daß massa lymphatica, als sanguinis & spirituum vehiculum, mit dem miasmate inflammatorio, aus vielerley Säfften vermischet, und also gleich das Gifft in spirituoso sulphure, die Würckung, in distans in nitro lymphæ volatili rarefacto dämpffend sey.

So fern also dieser seu per proximum accubitum, seu per ra-

radium aëri communicatum die Dampff-Löcher der Haut, oder auch per inhalationem eingeschluckte flüchtige Salpeter-Schwefel den gleichförmigen Zunder findet, so ist die Wuth richtig, jedoch so, daß es Anfangs scheinet ein schlechtes Fieber-Wallen zu seyn, biß es nach und nach zunimmt, und den Hund immer unruhiger und hin und her lauffend machet, so Tags, als Nachts; Denen Jägern ist davon gleich die erste Anzeigung occultatio verendorum & rictus linguæ propendentis, welches es entscheidet von der Angina und Lyssa.

Die Alten seynd daher darauf gefallen, daß sie es luem proserpentem, eine schleichende Hunde-Pest geheissen, wann die Wuth ohne Biß angefangen: Gleichsam, als wolten sie astrobolismum viperinum daraus abnehmen, welcher ohnvermercket offt ansteckt, in alten Zeiten aber, da die Constitutionen derer Menschen stärcker waren, durch die Gewohnheit derer Troglodytischen Beywohnung, endlich ihnen unschädlich worden ist, davon die Psylli, Marmarides, Marsi &c. den Nahmen und ihre Mussitationes curativæ den Ruff erhalten, wann sie ihre Säuglinge in der Wiege schon mit denen Vipern vergesellschafftet, und so nach und nach sie zu denen Sulphuris Zoroastreis und geistlichen Brämel hocus pocus geschickt gemacht, andere zu heilen:

-- -- *vel si,*
Canidia afflasset pejor serpentibus Afris:
Parvulus hic gemino cinctus serpente novercæ,
Inscius arridet monstris ludumque putando,
Insidias, dum nescit amat, vultuque dolentis,
Extingui deflet, quos ipse interficit angues,
Marmari de Medicum vulgus strepuere catervis,
Ad quorum cantus serpens oblita veneni,
Ad quorum cantus mites jacuere cerastæ.

Andere gehen in dieser Anima spirata noch weiter, und setzen ins besondere den Schaum zu dem Mittel der Communication, wel-

welcher dieſes Miaſma bey ſich führe, und gleichſam der innerlichen Kochung Uberlauff heiſſe, gleich einem Fleiſch-Topff an dem Feuer: Was Spurca ſaliva thun könne, iſt überall bekannt.

- ſic ſpuma canum quibus unda timori eſt.

Ich habe ehemahls übern Rhein in dem Kloſter Zell ein armes Dienſt-Mädgen von 12. Jahren gehabt, welches durch die Saubherung einer Kuh alſo angeſtecket worden Buloimia, gleich, als auch die Raude derer Hunde in Mopſen und Malteſern gemein iſt: Und wer weiß nicht, daß Hund und Menſchen einander ihre Kranckheiten communiciren? welche Metemſomatoſis einander Characteriſtice eingedrucket, wohl der Grund, ſo wohl des poculi amoris, als odii iſt, daraus man verſtehet, wie einer Penteſilea ad ſolum nomen Barbaroſſæ die Haut ſchauert, und wie homo Xanthinus, πύῤῥας, eine Lydia anklaget in ihren Mitibus columbatum datis baſiis.

Sugis amentis partem animi!
Cor mihi penetrant hæc tua baſia:
Quid mihi ſugis vivum ſanguinem?
Conde papillas, conde gemipomas,
Compreſſo lacte, quæ modo pullulant!
Conde papillas! quæ me ſauciant,
Candore & luxu nivei pectoris.
Sæva! non cernis, quod ego langveo?
Sic medeſtituis jam ſemimortuum.

So viel kan communicata per oſculum ſaliva & exſpiratio madoroſa, um ſo viel mehr, wann leves morſiunculæ dazu kommen.

- ſive puer furens,
Impreſſit memorem dente labrls notam.

Welche ſuſcitabula ferruminantia eine beſondere Cur erfodern.

Te-

Teneris labellis leves morſinaculæ!
Quem baſiabis? cui labella mordebis?
Advolat, & niveis reducem complectitur ulnis,
Infunditque animis furiata per oſcula virus.

Und dieſes iſt bey dem Menſchen ſo geſchwind, daß es heiſſet: Ut vidi, inarſi, ut tetigi, perii. Aus welcher Geſchwindigkeit man abnehmen kan, wann das bloße inſenſibile tranſpiratum ſo mächtig iſt, was ſaliva ſpumata deſtomehr in ſubſtantia vermöge: Man hat davon die Probe ſelbſten von dem Viper-Biß, deſſen ſchädliches gantz anders arbeitet, wann das Bläsgen an denen Zähnen durch den Biß zertrücket wird, als wann es gantz bleibet: Und wer weiß nicht die Tarantulatos, ſo in ihrem Stich, wann er neu iſt, als in ſeinem anniverſair, da er wieder ſich reget? Wiewohl ich in allen dieſen auch beſondere Arten der Μεσεμσωμαλόσεος annehme, wie es Apulien in ihren beſonderen Tarantul Liedern belehret, da ein Ton dieſen, ein anderer einen andern Stich lindert.

Und ſo verſtehet Lucanus die Gefahr der Chobra in Lybia arenoſa, gleichförmig denen Feuer-Schlangen Iſraelis:

Impreſſit dentes Hæmorrhois aſpera Tullo,
Magnanimo juveni miratorique Catonis,
Membra fluunt venis, totum eſt pro vulnere corpus.

Davon die Gebiſſenen raſend wurden. Animalia rabida ſpumantia ſeptica Lyſſododecta: Gleich Iſrael in der Wüſten.

Beſonders aber iſt nachdencklich, daß nicht aller Biß oder auch ſchlechter Angriff der Extraſpiration tödtlich ſey, ſondern am meiſten derjenige, ſo aus Zorn oder Haß, oder Liebe geſchiehet, welches aber allein von dem Vieh zu verſtehen, deſſen Natur ſonſt nicht raſend iſt: Dann nicht jeder Hunde-Biß iſt anſteckend, ſondern allein der, ſo durch Verderb derer Säffte dazu tüchtig iſt: Der Hund iſt ſo ſchaumend hitzig, wann er das Wild anfället, und

es schadet dem Wild nicht. Anders aber, so er entzündet in sich selbst ist, anders auch, so er den Hirsch, anders, so er den Wolff hält, da man den Leit-Stern allerdings acht zu haben hat, damit ihme nicht der Caracter lupinus mumialisch ankleben bleibet, wie uns der unersättliche Böhmische Vielfraß belehret, und A. 1535. ein gottloser Wuth in dem Würtembergischen an seinen Gästen bestätiget, mithin das alte Sprichwort derer Italiäner zernichtet: Mortua la bestia, il mortua veneno: Sed

Furit medullis sævius flagrans spuma,
Suæque legis impotens lacerat jecur,
Venas pererrat sanguinisque prodigus,
Truncum cadaver molis insidet meæ,
Ingratus hospes -

Da die particulæ sulfureæ bilis sich mit dem sale volatili nitroso und auræ subtiliore ætheris vermischet austheilen, jedoch so, daß iederzeit man acht haben muß, auf was vor Art und in welchem Grad die Communication geschehen, da e. g. das Miasma anders würcket, so Hund Hund, als so Hund Mensch, Ochs gebissen, anders in dem Cholerico, anders in dem Sanguineo, da ich in jedem seine natürliche gute Passions mit diesen wilden vermenget zu seyn glaube, und davor halte, so cholericus cholericum beisset, ein Furiosus heraus komme, so aber melancholicus cholericum, ein Murmelr-Melancholisch-Gröppichter, so cholericus sanguineum, ein gelinder Phantast ꝛc. Μορμολύκειος.

Und also verstehen wohl auch die Astrologi stellam sideris infesti, wann sie dem armen Hund auf die Zunge seines aufgesperreten Rachens den Stern setzen, um der untern Welt dessen so schönes Funckeln verhasset zu machen, gleichsam als wann es dieser wäre, qui geminavit fata veneno, da er doch nichts davor kan, daß zu der Zeit seines Aufgehens die Sonne in dem Hause des Löwens eingetreten, und die Ursache dieser Hitze ist, nach dem

Ge-

Geſtändniß des klugen Alterthums, ſo deswegen auf die Brunnen die Löwen zu ihren Spring-Röhren geſetzet. Auch bey der einfältigen Welt glaubwürdige Marcus-Freund iſt ſeinen peronatis ruricolis ein Oracul, wann er ſie berichtet dieſes infeſti ſideris ſiderationem:

Canis proterve! qui ſub exortus tuos
Corrumpis auras aëremque lubricum,
Ut inſalubri nubium ſpiramine,
Tunc ſpumant ora virus, & truces tument,
Linguæ veneno, quale Cerberus prius,
Defluxit ore, cum catenatus ſtyge,
Semel relicta ſolis obtutu novo,
Dieque noſtro palluit cuſtos triceps,
Nigrantis aulæ, cum ſuperfuſa lue,
Oris maligni Sæva pollutis dedit,
A conita terris peſtilensque toxicum:
Defraudat arva, pauperemque villicum,
Atque æſtuante ſideris diri coma,
Anhelus ardor lædat humanum genus,
Aër tepores, alteroque flammeo,
Superba Eleuſiis altius tollet faces,
Nosque impeditis aëris meatibus,
Pulmo refotus blandiore frigeret,
Æſtatis aura, Siriique noxios,
Refrænet ortus horridum carcinon.

Dieſe Calender-Propheten halten aber unrecht davor, daß das Malignum in dem Radio ſey, da ſie vielmehr ſolches in derer Säffte oben gemeldten Verderb ſuchen ſolten; alſo, daß das Aſtrum nicht, wohl aber die Sonne, dieſelben jährend, ſchaumend und kochend machen kan, dann Æther arbeitet in uns, wie er uns findet.

So Heyde als Chriſt, bewundern dabey die augenblickliche Mittheilung des Gifftes, und es mag wohl dieſes die Urſach ſeyn, warum

um sie auf den Astralismum gefallen, nehmlich, daß es so geschwinde, und gleich, als ein Strahl des funcklenden Sternes, geschehe.

An quia per cœlum radiis fulgentibus urens,
Fertur & humores solvit sudoribus artus?
An quia diducta violentus flammifer ore,
Totus hiat? siccisque vomit vitalibus ignem!
An quia lucidulo jam surgens sirius astro,
Exsiccat terras, rabiditque adoribus aestum,
Se flamma retegente parit? tremuloque coruscus,
Lumine flammigeris radios emittit ocellis,
Scintillatque polo, dubiosque ex fulgure visus,
Efficit ardentis pandens incendia linguæ.

An quod fulmine prægravis timendo,
Ignem pectoris evomas recessu?
Et per basia lingulæque lusus,
Ipso ex gutture fauciumque tractu,
Flammas æstiferi spuas Lamini?

Diese Communicatio animæ spiratæ ist in des ersten Hundes Gifft-Saffts-Jährung, mithin auch durch den Schaum als Extraspiration, schädlich, wann gleich kein Biß dazu käme, tactus nocens, so er seines gleichen sal causticum sulphureum volatile latens, in dem andern antrifft, daraus dann idea errans entstehet, proportione animalitatis speciali characteristica in cato, bove, simia, pullo &c. anders in einem Mops, anders in einem Stöberer, ad æquilibrium succi: Man kan sich auch dieses Salpeter-Schwefels Geschwindigkeit nicht mehr einbilden, als mit denen Spanischen Fliegen, welche auf die Achsel geleget, ihre Würckung in der gantzen Massa lymphatica thun, ja gar Blut-Harnen machen durch ihr Flammen Corrosiv: Uber dieses ist ja bekannt, was die Ophiolatria Æsculapiana mit dergleichen Astroboliſmis zu thun hat, nie

aber

aber hat man den Wind Samiel vor Schlangen-brennend angeklaget, dann er in sich selbst nichts gifftiges hat, wohl aber gieget Sardinien, Corsica, Africa solche gleich-Schlangen-flüchtige Dämpffe, welche zu der Zeit der Erhöhung alsdann durch die Wärme des Feuer-Windes Samiel desto mehr durchdringender subtilisiret werden, mithin monstrosam tempestatem einführen, welches man auch an denen Tarantuln, Vipern, Grotta di Serpe &c. Maccalubis, Solfaterris &c. wahrnimmt, auch von denen cultoribus nubium, aruspicibus &c. ehemahls bemercket, von denen Schiff-Leuten noch beobachtet, von denen Gabel-Fahrerinnen und Hexen nachgeaffet worden, dadurch dann der Heyd, Jud, Christ in abergläubische Lustrationes verfallen, welche der Calendermacher und Wetterverkündiger noch unterhält. Qui etiam cum nubibus colloqvuntur, und Rabbi Moyses das erzehlen, Ps. XIX. dahin ausleget, die Mahler sich damit beschützen, wann sie denen Engeln gefiederte Flügel mahlen, ihre Geschwindigkeit dadurch anzudeuten.

Alles dieses ist Zeither in der Ursach dieser Vergifftung bestanden, allein es ist mir nicht genug, dann ich halte davor, die beste und nächste ist, bilis massæ humorali mixtæ anzusehen, dabey massa lymphatica das Vehiculum volatilitatis spumosæ ist, nicht anders als bey einem Trunckenen der Wein, also hier der Gifft-Schaum. Wo nun viel Fett ist, da ist die Flüchtigkeit auch gehemmet, mehr als in einem magern Jagd-Hund, da der Astroboliſmus metemsomaticus der natürlichen incalescentiæ sich zugesellet.

-- -- *Ardentis pandens incendia linguæ.*

Es ist aber besonders merckwürdig, daß dieser Hunde-Biß in anderen Thieren gleich ansteckend ist, allein in dem Menschen verhält er sich offt auf viel Jahr. So hat **Albertus** ein Exempel

eines, der sieben Jahr nichts gespührt, nach diesem in zwey Tagen gestorben. Avicenna meldet einen von zwölff Jahren, so darnach rasend worden. Andere so in eine langsame Zehrsucht verfallen, welches wohl so in dem Unterschied des Gifftes, als auch in denen Säfften des Gebissenen selbst zu suchen: Dann es ist ohnstreitbahr, daß des Hundes Biß anders jähret in einem Melancholico, anders in einem Sanguineo, wie ich dann dergleichen habe beobachtet in einem Tarantulato, der ruhig gewesen biß auf die Retour seines Anniversair, das ist, so bald proportio ætheris mit dem Veneno stagnante übereinkommet in dem Jähren.

Wie ich dann auch in diesem die Art und Weise der Engeländischen Blätter-Propfung mir vorstelle per volatile miasmatis communicatione impositi.

Ist also gleich calor externus die Gelegenheit der Gifftwallung, so ist doch auch anderer Seits die Præclusio transpirationis ab externo frigore & porositatis deficientis circumstantia, die Ursach, daß Æther in dieser üblen Safft-Circulation sich selbst entzündet, davon man auch außer der Hunds-Tag-Zeit diese Wuth antrifft, daher die äußerlichen Ursachen dem Cynojatro nicht so genau zu beobachten, vielmehr wird er dadurch gemüßiget, zu aller Zeit seinen Kuppel-Lauff davor innerlich zu bewahren.

Gewiß aber ist doch dieses, daß der Biß anders in Sommer, anders in dem Winter anstecke, und, so er nicht die Zuneigung findet, gar nicht. Und so geschiehet dann die Communicatio miasmatis offtmahls vel solo odoratu, da der Hund gleichsam die Spuhr verfolget, und die geschwängerte Lufft in sich ziehet, welches dann erst inficiret heisset: Dann man nicht allezeit nöthig hat, auf den Schweiß selbst zu gedencken, indem die Witterung des Hundes es würcken kan.

Et

-- -- Et circum vestigia latrans,
Æra per nitidum tenues sectatur odores,
-- -- -- velut cubilia praedae,
Indubitata tenens muto legit arva Molosso,
Venator. --

Also, daß auch das Lager an sich selbst des wütenden Hundes ansteckend ist, sofern der andere schon die innerliche Zuneigung dazu hat, wiewohl eine Porositæt eher fängt als die andere.

Wann nun also der Cynojater die erste Wuth wahrnimmt, nach oben gemeldten Anzeigungen, so ist wohl das erste, daß er den Wütenden absondert, sein Lager von Heu, Reh-Haar, Wolle, ꝛc. machet, so es möglich ist, wohl bedecket, und ihme Tränckle giebet von dem Diatesseron, Eßig, Contrajerve, Schwefel und Salpeter, setzet auch gantze Gefäße mit Wasser in den Stall, so, daß der Hund genug zu trincken habe, oder sich baden könne. Ich will auch glauben, daß ein Antimonium diaphoreticum mit Hirschhorn gar wohl thun mag.

Gleich aber als die Jägerey ihre eigene Sprache hat, so hat sie auch ihre besondere Mittel in ihren Curen, welche die langwierige Cabala zur Gewohnheit gemacht, und diese die Kunst derer so genannten Jäger-Stückl von dem aberglaubischen Waydmann befreyet; Sie seynd gefallen auf die Gewohnheit anderer, und haben sich gleich dem St. Blasius, Paracelsus, Apollonius, &c. auf das Verbum mirificum geleget, sich gründende auf Coloss. III, 17. Esai. XLVII. Job. XXXVIII. Sie haben geglaubet durch die Susurros, in das Ohr gemurmelt, dem übel zu begegnen, überredet, Apollonius te vocat, habe was besonders in sich. Sie seynd auch auf die Amuleta & Pensilia, agalmata sacra gefallen, wie ich mich dann entsinne, einen Neuburgischen Jäger zu Pielenhoven an dem Nab-Fluß gekennet zu haben, so die Cabala auf einen Zettel geschrieben drey Freytag

nach einander dem Hunde gegeben in Brod zu verschlingen, damit die Dianam ἑλαφηβόλην zu begütigen.

† † † *Afra* † † † *Gafra* † † † *Gafrata* † † †.

Oder besser:

URAM. QUIRAM. CAFRAM
CAFRATREM CAFRATROSQUE.

Und ieder Bauer hat geglaubet, es helffe, ob es mir wohl die andere Beyhülffe gethan zu haben, in der Länge der Zeit, scheinbar ist; Gleichsam als ehemahls die Talismanica Salmonah in dem Schlangen-Gifft gewürcket, und noch heut zu Tag die Cynotrophia also bezeichnet werden, etiam sacris emblematibus, hergenommen aus der Ophilatria Æsculapiana, da Jsrael den Götzlichen Hunde-Kopff mit aus Egypten gebracht. Cynolatria, so Peter de la Valle selbst auf seiner Reise noch mit angesehen zu haben in seiner Reise-Beschreibung versichert.

Wann aber das Contagium durch den Biß beygebracht worden, so ist es die Nothwendigkeit, daß man die Wunde nicht anders tractire, als von einem vergiffteten Gewehr; Veneno duplicatum vulnus: Man thut wohl, so man so fort scarificationem vulneris vornimmt, und einen Schröpf-Kopff auffetzet. Die Alten haben den Suctum Psyllianum gehabt, da die Marsi und Psilli solche Gifft-Sauger gewesen von Jugend auf, welches man heut zu Tage auch denen Roth-Köpffen beylegen will;

Morsu virus habent & fatum dente minatur,
Pocula morte carent. -- --

Jch bin zwar nicht der Meynung, daß das Gifft nur schade in dem Biß, nicht aber in dem Saugen, halte daher davor daß ein gutes Schröpff-Hörnel eben diesen Suctum verrichtet, und wir keines Silli (male Psylli) vonnöthen haben; welches Mittel aber nur gültig ist auf frischer That der Verletzung.

So

So aber bereits das Virus sich in die Säffte eingeschlichen, so wird die Sectio Neroniana mit obigen theriacalibus, nitratis, & specialiter radicibus alexipharmacis gut seyn, wann man denen flüchtigen Cholerico Melancholicis ein proportionirtes Opium zusetzet: Dann der Hydrophobus anders als Hygrophobus tractiret seyn will, wie in allen diesen Kranckheiten wo Mens errans oder phantasia confusa spirituum animalium vermenget ist: Dann nicht alles Gifft arbeitet auf gleiche Art in unterschiedenen Cörpern, wie man dann auch die Probe hat, daß dergleichen auf die Kinder fortgepflantzet worden, indem nach aller Cur dennoch ein jährlich Calender-Merckmahl an dem verletzten Ort übergeblieben, in signum non plane extirpati miasmatis, gleich als in latente Tarantulato &c.

Weilen aber in animalitate das humanum brutum in corpore accreto einerley ist mit denen Bestien, so halte ich nicht vor undienlich mich in dieser Materie weiter umzusehen, so dergleichen communicatio mumialis dem Menschen begegnet.

Der vortreffliche JCtus Baldus ist so von einem schlechten Lippen-Biß gestorben, anderer Exempel zu geschweigen, und in Wahrheit die Cur ist nicht so gar leicht:

Dum me protervis impetit ferveribus,
Lascivientis saeva vis caniculae,
Avidam venis injicit febrem meis,
Quae mox recurrens & ferociens magis,
Remissiore colligit vires malo,
Nutrita venis ultimoque sanguinis,
Jam vos frequentes hoc ad atrium voco?
Turbae medentum! quotquot imbuit sacro,
Phœbea laurus nobilisque pharmaci,
Potens medela! ut, si quid uspiam boni,
Pollentis herbae commodare vis potest,
Ægro locetis! quo caniculae furor,

Et me malignae febris igneus calor,
Tandem relinquat, vosque praedicem,
Sanasse succis praeditos potentibus!
Nec vos nocentis flammeo caniculae,
Nec vos vetustis paruisse legibus,
Seu Cous istas tradidit scriptis senex,
Seu perspicacis disciplina Graeciae.

Daß also dieser artige Poet mir die Cur zu verstehen giebet, so mit Wegnehmung des Gifftigen Fiebers durch die Bezoardica, diaphoretica transpirabilia, und zwar mit diesem Unterschied, daß ich in Cholericis, Melancholicis die Sicciora mediocria, nitrosa, theriacalia, electuaria &c. in Phlegmaticis, sanguineis, die Spirituosa und Media volatilia zur Hand nehme, den Strigilismum offt wiederhole, und also, so mit decoctis als simplici potu die Exspiration befördere, in denen, so keine Verletzung haben, wo aber bereits die Wunde geschehen, da setze ich zwar die Schröpff-Hörnel auf, allein, wo es sich in parte læsa thun lässet, ist das Ausschneiden besser, als der Schröpff-Kopff.

Es ist dieses Gifft nicht in allen einerley Geschwindigkeit, sondern es bleibet nur die Wunde lange Zeit unheilbar, die Cicatrices behalten auch ihren Calender; Und bin ich der Gedancken, daß man öffters zwar die furiose Inflammation stillet, mit nichten aber das Gifft selbst, so sich endlich in lentum carcinoma verändert. Hüten muß man sich vor besondern so starck kühlenden, als starck Schweiß-treibenden Mitteln: Durchaus aber haben keine Intermittent-Fieber Mittel statt, die Opiata auch nur erlaubet seyn in furiosa idæa maniaca, mit nichten aber in temperamentis lentore tumentibus & per se fixioribus, Scordiatis acetosis de citro.

Es seynd von denen Alten der Meynung, daß man remedium Achilleum nehmen, und gleich fort den Speichel-Schaum des Hundes aufflegen, dabey die Wunde trucken halten soll.

Nam

Nam primum tacta designat membra saliva,
Qua cohibet virus, retinetque in vulnere pestem.

Jedoch daß gewisse susurri Zoroastrei mit eingemischet würden.

Plurima tunc voluit spumanti carmina lingua,
Murmure continuo. - -

Gleich als man mit der Tarantul thut, so man sie gleich auf ihren Stich tödtet.

Von diesem Experiment kan ich nichts versichern, welches ich wohl gelesen, aber nicht erfahren habe.

Gewiß glaub ich, daß der Biß niemahls mehr schadet als in zornigen, dann ich habe noch keinen gesehen, der seine kaltsinnige Inclination durch einen Liebes-Biß hätte verliebt oder unsinnig, wohl aber närrisch gemacht, wann er sie gar vor Liebe fressen wollen: So ad Eromaniam gehöret.

Sed heic splene opus est saliente & naribus uneis,
Et Helle stultorum boro.

So aber puer furens amorosus ist, ist es einerley mit dem Hunde-Biß.

Nach dieser physicalischen Betrachtung so geben mir die Elaphobolici Cynogetici an die Hand, daß das Heydenthum dergleichen Curen verrichtet, mit Auffsetzung der Infulæ des Jäger-Götzen, dann nicht nur ihre geistliche Zuversicht zu diesem Schutz-Gott dadurch bemercket worden, gleichsam als eine Aufopfferung, sondern, weil solches glaubete jugulares inflammatas, so vermeynte es auch durch die Bedeckung die Transpiration zu erhalten, mithin den Astroboliſmum conceptum zu zertheilen.

Die folgende Zeiten haben St. Bellin sich zugeleget: Francesco Scoto delle Itinerario P. I. p. 66. berichtet mich: Ritrovarsi in questo contorno una chiesa dedicata à St. Bellino, gia Vescovo di Padoua: I sacerdoti della quale segnano con miraculoso successu di salute quelli, che sono

stati

ſtati morſicatidi cani rabioſi, di modo, che indubitamente con aliquant eſſorſiſmi ſi Riſanano, quelli che con medicine naturali a pena baſta longo tempo e gran fatica di medici, &c. Dioſcoride, Il Matthioli confeſſa il ſucceſſo e volendone diſcurrere naturalemente, dice, che potchebbe eſſere, che quelli ſacerdoti haveſſero qualche ſecreta medicina, la quale riponeſſero nel pane, che ſoglione benedire per gli arrbiati: Ma queſto non e da credere. 1.) Perche quella Chieſa e gouvernata da duo poveri Preti, dai quali in tanto ſpacio di tempo da St. Bellino, in qua ſcorſo (maſſime che alle volte ſi Partono e non ſono di conditione Scelta) alcuno haverebbe potuto cavere tal ſecreto. 2.) Perche danno un ſol boccone di pane benedetto, nella qual poca quantita non e coſa, che ſi poteſſe pone & occultare affato, ſufficiente medicina. 3.) Perche anco in Padoua le Monache che ſono alla Chieſa di S. Pietro, hanno una chiava antica, che fü di St. Bellino, con la quale infocato ſegnano ſopra la teſta, Cani arrabiati, i quali ricevuto quel ſegno non patiſcono piu rabbia ne coſa alcuna: Si che biſogna par forza ch' anco i Medici confeſſino, che e puro miraculo fatto da Iddio par gratia di St. Bellino, il quale fu par opera di mala gente da cani ſtracciato, & il glorioſo corpo e conſervato nella detta Chieſa del Poleſine.

Terribili Stygios cœtus ſtridore fuerentes,
Fas tibi humanis pellere corporibus,
Et ſignata tuis rabioſa animalia frontem,
Clavibus immites depoſuere modos.

Denen in Apulien iſt der H. Wüttich Patron von ihren Hunde-Stall, von deſſen Wunder-Curen der Jeſuit Pontanus ein gantzes Carmen gemacht; ſich beziehende auf Coloſſ. III, 17.

nach

nach dem Grund der Zoroastreischen Philosophie, oder des Apollonius verbo mirifico: Dieser H. Wütich war ein Schüler der H. Catharinen, und brachte durch seine Wissenschafft und Gabe der Gesundmachung es so weit, daß sein Lehrling Salutator, einen eigenen Orden einzuführen Erlaubniß bekam, welcher mit bloßen Anrühren heilen konte; Das Ritter-Band di Salutatori war ein Märtyr-Rad mit einem Creutz zum Kennzeichen. Sie gründeten sich in ihren Ritter-Regeln auf das natürliche Recht, Menschlicher Erbarmung über das Vieh, auf das Alterthum zeitlicher Gewohnheit der Hippiatrie, so die erste gewesen in der Welt, deren sich auch die H. Hufschmiede Cosmus und Damianus nicht geschämet, um so vielmehr dienstfertiger, als die Animalite, als Animalite, zwischen Menschen und Vieh ihre Gleichförmigkeit hat, also gar, daß St. Antoni del porco sich auch die Schweine zu heilen angelegen seyn lassen, die H. Zenobia das Horn-Vieh bedienet, die H. Catharina den Vipern-Biß über sich genommen, in Spanien der Empsalmisten-Orden St. Anselmi dergleichen verrichtet. Braband lobet den H. Julianum, welcher mit einem Vogel auf der Hand, und mit einem Strick-Hunde zum Angedencken seiner Vogel-Stellerey allezeit vorgestellet wird: Zu unsern Zeiten ist noch beruffen, und durch Einseegnung bestätiget St. Huberts-Orden: Dessen Umstände der Jesuit Robert Anno 1621. zu Luxenburg gedruckt, gantz weitläufftig beschrieben hat.

Es ist aber Hertzog Hubert von Aquitanien der Urheber A. 680. dann als dieser Liebling Theodorici das dem Menschen erlaubte Jäger-Recht nach Art junger Leute also mißgebrauchet, daß er darüber die H. Karren- und Jäger-Meße versäumete, so begab es sich, als er in dem Brenner forcirte, daß ein weisser Hirsch ihme aufgestossen, so zwischen denen Geweyhen ein Crucifix hatte, welches ihn anredete, und seines ohnweydmännischen Verfahren

abmahnete, weil diese Ober-Herrschafftliche Freyheit sich nicht so weit erstreckete, als Menschlicher Muthwillen es vornehme, und was schwehre Verantwortung er an seiner Seelen hätte, weil keine Gleichheit des Preißes zwischen Pferd, Wild und Mensch wäre, so der Huberts-Sturtz ihme sein Leben nehme: Es hat solches dieser Herr erkennet kniende, nach Rom Wallfahrende gebüßet, das gewaltsame Fällen des Wildes so wohl, als das allgemeine Verheeren des armen Unterthanen Getreydes bereuet, mithin würdig geachtet worden, nachdem er seine Gemahlin Floribenam gütlich verlassen, Bischoff zu Lüttich zu seyn, mit diesem Glück, daß er bey seinem Tode Ao. 727. auch seinen Sohn Floribert in dieser Würde zum Nachfolger erhalten.

Venanti apparuit Christus, procumbit Hubertus,
Scilicet humanis præponens cælica nugis.

Diese seine ernstliche Bekehrung ist so Wunder-voll begnadiget worden, daß nach hundert Jahren beständiger Heilungs-Probe die Kirche selben unter die Heiligen gesetzet, da noch heut zu Tage bey seinem Grabe in dem Bernhardinischen Closter des Brenners die Folge davon zu erhalten ist, ja beliebet. A. 1444. ihme zu Ehren den Orden seines Nahmens zu stifften, über einen Stern, Creutz an einem rothen Band zu schreiben: IK TRAU FAST. Welchen Orden der nachfolgende Besitzer dieser Landen, der Glorwürdige Chur-Fürst zu Pfaltz, Johann Willhelm A. 1709. mit allen Comentoreyen, Beneficien und Regeln, erneuert, und also ordo cornutus ausgetheilet worden. Es hat zwar Würtenberg, als des R. Reichs Ertz-Jägermeister darwider eingewendet, so wohl, als die Grafen v. Spoork in Böhmen, als Erb-Jägermeister, allein umsonst, und dieses Emblema venatorium denen Rittern, von dem Chur-Fürsten eingekleidet, geblieben: Wie dann auch dieses nicht zu vermengen ist mit dem Wappen St. Eu-

Euſtachii, Grafen v. Tuſculo, ſo eben auf einem gehorneten Hirſch-Kopff mit einem rothen Creutz geführet, weil dieſer H. Märtyrer mit ſeiner Gemahlin Theopiſta und zweyen Söhnen Agapi und Theopiſti in einem kupffernen Ochſen zwar getödtet, die Cörper aber wunderbahr erhalten worden, davon Rom noch in ſeinem Viertel-Theil der Stadt, den Nahmen und Wappen führet. Nur entſcheidet das Hubertiſche ein Crucifix, das Euſtachiſche ein Creutz: Die gewöhnliche St. Huberts-Meße alſo will in ihrem Anniverſair ſo wohl, als alltäglich, ſo viel ſagen: Ut hæc interceſſio conducat cynotrophio, und der Jäger ſaget concerva canem! da leporem! da cervum! bone Chriſte! prohibe præcipitium!

Zu dieſer Devotion mag man gar wohl die Erinnerung des Wunder-Geſichtes ſelbſt rechenen, welches ſo gut ausgeſchlagen, daß aus einem Land- und Leut-verderblichen Nimrod ein frommer Hubert worden, anders, als Ziemovit des Suatobogis Sohn, ſo den guten Ertz-Biſchoff Methodium auch mitten in der Celebration überfallen, übel tractiret, als er nicht mit der H. Meße warten wollen, biß die Jagd abgeblaſen worden, und dieſer Unbedachtſame iſt alſo in ſeinem Nimrodianiſmo geſtorben; Man hat die von GOtt erlaubte Venationem in venatum mit Gefahr Leibes und der Seelen fort behalten, verändert in coactionem impetuoſam, von welchem Huberts-Sturtz bereits ſeinen Pædagogiaſmum venatorium heraus gegeben jener Poet, wann er ſaget:

Parcius utaris, moneo, rapiente veredo,
Priſce! nec in lepores tam violentus eas:
Sæpe ſatisfecit prædæ venator, & acri,
Decidit excuſſus nec rediturus equo.
Inſidias & campus habet: Nec foſſa, nec agger,
Nec ſint foſſa licet. fallere plena ſolent.

Nec deerunt, qui tanta tibi ſpectacula præſtent,
Invidia fati ſed leviore cadunt:
Si te delectant animoſa pericula, Tuſcis,
Tutior eſt virtus, inſidiemur apris:
Quid te fræna juvant temeraria? ſæpius illis,
Priſce! datum eſt in equitem rumpere quam leporem.

Anlangend aber die Cur ſelbſt, ſo geſchiehet ſolche mit Auflegung St. Huberts-Kleid, darunter der Hund ſchwitzet, zu welcher beſſerern Erleuter- und Belehrung ich die Methode beygeſetzet von einem Canonico, ſo offters dergleichen Cur verrichtet.

Memoire pour faire le remede contre les morſures des bêtes enragees tant pour la gueriſon des hommes que celles des bêtes.

LE remede ſe peut faire deux fois l' Année au Mois de May & au mois d' Aouſt, lorsque les herbes ſont bien Seiches quelques heures apres le Soleil levé.

Il faut Cüillier du Galega autrement Ruchevre de la menüe angelique, de gis d' Arglanciere, de ceux ſorte de terre, de la pascerage, de la Rües, de la Sauge, dü romaria, des pacrites, de pres fevilles & racines, & de l' Ail, il faut prendre de touts ces herbes de chacüne egale quantite, les bien eplacher ſans le laver, les piler enſuitte dans un Mortier groſſierement, & les mettre dans un pot de terre qui l' on en ramplira a demis, & l' on en mettera par deſſus pour le remplir de bon via blanc avec autant de quarteron de ſel comme de pot de coin, on remuera le tout enſemble de tems en tems & l' on couvrira bien le pot.

Pour s' en ſervir, l' on prendra le liqueur ſans oter les herbes, & l' on peut remplir le pot avec dü vin a Meſure, que l' on en prend, a la Proportion de trois fois autant, que l' on en a mis le premier foi & y adjoutant autant de quarteron de ſel que de pot de vin.

Maniere de s' en ſervir pour les hommes & femmes au deſſus de quinze ans, il en faut une pinte: Pour ceux aux deſſous, une chopinne; pendant que la doze dure il en faut prendre de ſuitte les grandes perſonnes tous les matins a jeun, un grand verre ordinaire, & pour les petites un demis,

demis, etre enſuite deux heures ſans manger, ny dormir, il faut faire ſaigneur au bras le bleſſe une fois en commencent, prendre la remede, & une autre fois apres l' avoir pris, & obſever ſur tout de ne faire aucüne debeauche & de ne manger point de lait au moins pendant trois ſemaines.

Pour les playes, quand elles ſont profondes, ils le faut ouvrir dans toutes leurs etendües le pluſtot qu' il ſe poura, & le faire bien ſaigner. Pour celle qui ne ſont que ſuperficielles & ſeulement noire & dures ſur la peau marque ſure, que c' eſt une bete enragee, qu' il la fait, il faut ſeulement ſcarifier profondement une fois & la frotter enſuitte deux fois le jour avec le remede, & y mettre un peus du marc des herbes deſſus ce qui la guerira.

Pour le grandes playes pendent les deux premiers jours, il les faut laver de meme avec le remede, & tremper de dans le charpis qui ſera neceſſaire pour le bien garnir: Enſuitte il les faut traiter avec le digeſtif ordinaire, dans lequel l' on doublera la doſe du ſupurativ, & l' on ajoutera un peu de bon Theriaque, la pondre d' Ariſtolochie ronde & le miel, & l' on trempera le charpis dans le remede; A ſortes des playes, ne ſont pas plus difficiles a guerir que d' autres, memes celles faites par les loups, ex il ny a aucün danger pour celuy qui les traite, au cas qu' il n' ait aucune playe aux mains: L' on peut auſſy boire, manger & dormir avec ces bleſſes, tant qu' ils ne ſont point malades, ce qui commence a paroitre par l' averſion a boire, & une tremblement, au quel cas il leur faudroit donner inceſſement de ce remede, en ayant pris trop tard: Car il eſt ſur lorsque toutes les choſes cy deſſus ſont obſervee pour les betes, ils les faut traiter comme les hommes, celles que l' on ne peut ſaigneur, ils les faut faire baigner pendant huit jours, ſi cela peut, ſi non, leur jetter de l' eau bien froide ſur le corp: Les Boeufs, les Vachas, & les Cheveaux &c. il leur en faut faire prendre une pinte pendant huit matins, & qu' il n' ayent point mange la nuit precedente; Pour les autres un ſtiers ſeulement, & qu' il ſojent de memes deux heures en ſuitte ſans boire, manger ny dormir.

Le Caſſier & une eſpece de groſſelier ſauvage que l' on reconnoit a ſon odeur forte, & qui produit peu de petits fruits noire,

Au reſte, ſi l' on n' en trouve pas le remede n' en ſera pas moins bon. &c.

MONSIEUR

VOus demande pluſiers choſes au ſujet dü mal de St. Hubert, que j' ay peine a concevoir, parce queil me ſemble, que vous ne vous etes pas

aſſez bien explique: Voila ce que je peut vous en dire apre y avoir ete operé moy meme, il y a quarants ans.

L' operation qu' on y recit, ne ſe fait que quand il y a au un danger evident de la Ruage, ou pour avoir elle mordu de quelques animeaux actuellement.

Dans l' aues de la Ruage ſur le corp ouverte par quelques bleſſures où Egrotigaure, ou par le lait, dont on auroit uſe, on peut etre mange la chair, &c.

Quant aux bleſſures, ſi elle ne penetrent pas jusqu' a la chair vive, quand meme Il auroit quelque meurtriſſure, il n' y a rien a craindre de la Ruage: Il faut dans le cas ſe ſervir des Remedes uſuels en pareil cas, comme l' eau d' Arquebuſade, quant a la Rave qu' on auroit pu voir, il ne faut pas non pliis s' en inquieter legerement, car ſi elle n' a pas trouve quelque puſtule, crevaſſe, ou quelque partie du corp, ſur lequelle eſt tombee, ou n' a rien a craindre: Il faut ſe contenter de ducouvrir a la Chirurgie.

Il ſagit deouvrir une petite pellicule du front, comme pourroit etre celle qui ſe feroit aves une epingle conduite par la main d' un enfant, dans cette petite inciſion on ſelle enſuite un fragment des reliques de St. Hubert: Voila en quo conſiſte cette operation qui ſe fait a l' Egliſe: On l' appelle la Taille & non pas la Touche.

Il eſt bon pendant le temps qu' on s' en ſervira de faire a Dieu quelques prieres particulieres, & de ſe mettre ſous la protection de St. Hubert, &c.

J. J. le Febure,
Chanoi. Regul.

Et voila l' Inſtruction en eſtampe Originel.

Inſtruction aux Pelerins de St. HUBERT.

1. *ETant arrivés a l' Egliſe d' Autrey, où repoſe une partie des Reliques de St. Hubert, ils s' adreſſeront au Prétre deſtine a la conduite des Pelerins, pour recevoir ſa Benediction & ſes inſtructions; & feront benir leur Pain, Vin, Bague, Image &c.*

2. *Ils ſe confeſſeront & communieront; ou ſi les circonſtances ne leur peymettent pas de s' acquitter alors de ces devoirs de Religion, ils le feront auſſitôt aprés leur retour en leur Paroiſſe.*

3. *Ils*

3. Ils feront une quarantaine qui conſiſtera à s' abſtenir de tout ce qui peut favoriſer le venin, qui cauſe le rage; comme ſont toutes les aigreurs vinaigre, verjus, moutarde, ail, oignon, porreau, creſſon: toutes les ſauces & épices, toutes les crudites, tout ce qui vient de la chevre. Ils éloigneront meme de leur maiſon les chevres. Ils jeuneront auſſi au pain & a l' eau trois vendredisi ou trois autres jours de cette quarantaine, & invoqueront tous les jours dans leurs priéres St. Hubert.

4. Apres les quarante jours, ils viendront, ou envoyeront à la Chapelle du Saint remercier Dieu de leur gueriſon: ou du moins ils le remercieront en communiant dans leur Paroiſſe, c' eſt une reconnoiſſance à laquelle on exborte ceux, la ſur tout qui ont été les plus bleſſés: comme auſſi d' honorer la Fete du Saint qui arrive le troiſiéme de Novembre.

5. On avertit que c' eſt une vaine & dangereuſe obſervance, de ne point panſer la playe.

ORAISON.

Dieu Tout-puiſſant, qui aves honore d' un grand nombre de Miracles St. Hubert Evéque & Confeſſeur: nous vous ſupplions par ſon interceſſion, de nous délivrer de la rage du corps, & de toutes les maladies de l' eſprit; Par J. C. Nôtre-Seigneur.

Ainſi ſoit-il.

Und dieſe Methode iſt in dem Cloſter zu Autruy eingeführet, allda St. Huberts-Schlüßel, mehrere Krafft zu erhalten, oder die durch das Glüen Geſchwächte zu erneuern, jährlich geweyhet wird: Welches St. Huberts Schlüßel-Figur von Eiſen, in Geſtalt zweyer geflochtenen Jäger-Hörner, in Größe eines Groſchens iſt: **Le Corne du St. Hubert.**

Damit man den Hund auf der Stirne brennet, und wird die **Operation** ſelbſt **la Taille** genennet: **Hildanus C. IV. Obſ. 88.** erinnert dabey, daß dieſe **Operation** nichts helffe, ſoferne ſolches nicht tieff genug geſchehe, ſchläget auch vor, daß man die Krebs-Aſche mit dem Luchtenburgiſchen **Decoct** ſo in, als äuſſerlich, in der **Eſchara** gebrauchen ſolle, lobet anbey den **Sublimat** aufzuſetzen, ſofern etwa wild Fleiſch dabey wäre. Ins beſondere aber

will

will man den Mumialischen Balsam oder Mannam St. Viti kräfftig achten, als dessen H. Reliquien solches tröpflende schweißen.

Ich halte davor daß dieses Brennen gar wohl angehe, halte auch die Erinnerung Hildani vor recht, woraus dann belehret wird, wie die Operateurs die Taille nicht zugeben, daß solche von etlichen la Touche genennet werde, welche la Taille mit einem Messer machen, gleich denen Hufschmieden an denen Pferden.

Nothwendig ist bey dieser Operation auf die Art der Wuthe zu sehen, darinnen man den Grad des Miasmatis maligni zu beobachten hat: Dann ist dieses nicht in der Wunde, so ist St. Huberts-Schlüßel nicht nöthig, sondern es verrichtet es auch die Oeffnung derer Raninarum oder Frontis mit dem Lanzet.

Es seynd so bey Menschen, als Vieh, die Kennzeichen des Bißes anders, als gemein, mit Ohren und Kopffhangen ꝛc. sondern die zur Cachexie geneigten, oder die sanus gatee werden in der Wunde wie Bley, gleich als von Vipern und vergiffteten Gewehr.

Qui colit Euphratem armat sua tela veneno,
Quæ postquam hæserunt & non sanabile vulnus,
Inflixere, caro libet, virusque putrescit,
Viperam atque. cutis se tabo fœda resolvit.

Man kan gar bald also miasmatis volatilitatem aut fixitatem abnehmen, welche müssen beurtheilet werden zur Application, gleich als der Tonus musicus zur Tarantul. Es will daher Hildanus, daß man den Brand der Taille wohl bestellen soll, wie tieff, dazu die Moxa nicht genug ist: Innerlich nimmt man peau de loup. Malpighius l. 6. in Dioscor. gehet weiter an die Hand.

Wann der Biß an einem Ort ist, wo man ohne Gefahr schneiden kan, ist dieses das geschwindeste, und mich hat gewundert, daß man bey oben erwehnter Frantzösin, nicht so fort die Cheilotomia vorgenommen.

Ist

Ist es an einem Ort, wo man binden kan, ist fortis ligatio wohl auch sehr gut, ad infringendam fermentationis communicationem.

Wo schneiden, brennen, binden ꝛc. nicht statt hat, ist ſuctus Pſyllianus noch übrig von einem ohne dem zum Tode Verurtheileten, wie Clemens VII. 1524. die Giffte zu probiren angeordnet hat, weil es eine Cur, so nicht ad L. Corneliam mag gerechnet werden, sondern als eine Gnade, darunter der Maleficant sich kan salviren, und grosse Familien erhalten werden.

Was die Blut-Egel vermögen, kan wohl nicht viel seyn, dann dieses Insect offt nicht ansauget, wo das Blut nicht schmackhafft ist, und stünde zu besorgen, wann etwa ihre Auswässerung nicht genugsam geschehen, ob sie nicht von ihren Gifft was beymischeten, oder die Jährung vermehreten. Die Chirurgie kan viel gutes thun mit ihren Schröpff-Köpffen, und ist sicherer als das Brennen des Schlüßels. Allein in allen diesen muß man weißlich den Gebissenen beurtheilen, damit man nicht etwa die verborgenen Kranckheiten eher in die Reiffe bringe, als es sonst geschehe.

Weil das Alterthum geglaubet, daß diese Wuth sey ſpecies Epilepſiæ, so hat sie die Inſpuitionem gerathen.

Hegio! hic homo rabioſus habitus eſt in Alcide!
Nam iſtic haſtis inſectatus eſt Domi Matrem & Patrem.
Et illic iſti qui ſputatur morbus interdum venit,
Proin tu ab iſtuc procul recedas.

Anlangend das Wasser-Tauchen, so glaube, daß diese Fratze hergenommen sey von dem lacu Averno: Ich lasse aber diesen Hassard dahin gestellet seyn, ob das kalte Wasser allezeit bey unterschiedlicher Art des Miaſmatis, mag sicher idæam errantem auszulöschen seyn, dann ich weiß nicht was man mit dem Blut-Schröcken in dieser Luſtration auswürcken will.

Gewißlich, ein verliebt-Rasender giebet seinem Biß einen andern Characterem.

Ob man von des wütenden Hunde-Fell oder Haare könne ein Remedium Achillæum, gleich als mit der Tarantel, machen, wollen einige behaupten; allein nach meinem Erachten dürffte dieses Medicinische hocus pocus übel ablauffen, weil dadurch die Zeit verstreichet, da man helffen könte, und rechne ich dieses zu der renomirten Touche des Zahns der H. Amabilis.

Ist es also am besten zu bleiben, bey der so vielen Zeit schon bestätigten Erfahrung, daß man die Taille an dem Ort selbst thue, und die Einheilung der Reliquie vollziehe: Der Canonicus Febure saget, daß er offters solche verrichtet, und nur einer Stecknadelkopff groß, ein Stück von dem Mantel des H. Huberts eingeheilet, nicht anders als man die Paßauer Kunst, die Jerusalemische Pilgrim-Asche, allerley so genannte Magische Sachen in die Haut einheilet.

Es bestehet aber auch hierinnen bey dem St. Huberts-Röckel dieses Wunder, daß es an sich selbst nie abnimmt, sondern gantz bleibet, und daß es eingeheilet nie wieder aufbricht, wie es in dergleichen Instratis meists geschiehet.

Was das Auflegen dieses H. Röckels Würckung ist, kan man sich vorstellen unter dem Schweiß-Tuch St. Pauli, unter dem Cilicio St. Pii II. entgegen gesetzet der Tunica molesta des abergläubigen Sauer-Teiges.

Lambertus der Vorfahrer St. Huberti, hat, als Hubert bereits nach Rom war, wohl gewust, daß dieser fromme Pœnitenzer es ernstlich meyne, daher die Meynung seines Todes-Engels an seine Heil. nach Rom geschickt, mit sammt Bischoff-Stab und Ornat, darauf er in der Nachfolge bestätiget worden.

Das Ubermaaß seiner Wunder-Gabe ist auch so groß, weil ohnmöglich alle Gebissenen können in diese Abtey kommen, daß

man

man la Repit de St. Hubert auch erlangen kan bey solchem, denen ein Stück der Reliquie bereits eingeheilet ist: Es ist dieses Repit Würckung nur von 40. Tag zu 40. Tag, darnach man es jederzeit wiederholen muß, und es haben es viele mit grossen Schaden erfahren, welche solches nicht geachtet und vergessen. St. Huberts Aufschub: Das ist: So jemand gebissen, nicht so gleich selbst hinreisen kan.

Es haben diese Bernhardiner-Canonici dieses Privilegium durch ein besonderes Breve, daß sie können den Repit verlängern, so viel Jahr sie wollen, und es wird alsdann diese Cur benennet la Taille de la St. Etoile: Da fället der Gebißene vor den Etoliten auf die Knie, und bittet um Befreyung der Raserey. Unter dem Zeichen des H. Creutzes spricht darauff der Etolit: Gehe hin, ich gebe und verspreche euch auf 40. Tage ꝛc. den Aufschub in dem Nahmen GOttes, der H. Mutter und des Glorreichen St. Hubert: So es Unverständige oder Kinder bitten sollen, können es auch die nächsten Anverwandten thun in seinen Nahmen: Nicht geschiehet dieser Aufschub das Ubel zu heben, sondern der Gebissene erhält nur Zeit zur Reise nach der Abtey.

Nothwendig aber muß ein solcher sich verbinden zu halten la Neuvaine de St. Hubert, daß er neun Tage nach einander beichte und communicire, daß er auf neuen Betten liege, offt ohnausgekleidet, daß er aus einen besondern Napff trincke, damit aber nicht an seine Stirne komme, oder solche netze, nicht aus Brunnen oder Bächen trincke. Ob metum hydrophobiæ: Daß er lauter rothen Wein, Schieler mit Wasser vermischet, oder lauter Wasser einschencke: Daß er lauter weiß Brod esse. Schweine-Fleisch von einen Ebert: Hahnen, Hüner, Fische mit Schuppen, Eyer ꝛc. alles aber kalt. Daß er seine Haare nicht kämme Zeit von vier Tagen: Daß er vor der Taille seine Bandage, so er mitgebracht dem Priester gebe, welcher sie zu Asche verbrennet, und diese auf

einen Teich der Abtey streue. Daß er allezeit die Anniversair celebrire auf den 3. Novembris.

Solte sich es auch begeben, daß ein solcher Etolit auf das neue gebissen würde, ist er verbunden alles dieses zu wiederholen, und um neuen Repit anzusuchen.

Es ist diese Cur auf allerley Thiere Biß eingerichtet, zu verstehen bey denen Menschen, man muß auch diese Devotion nicht weiter ausdeuten, oder einige Articul vergessen, verändern, sondern sich auch auf dem Wege darnach richten in allen Gast-Höfen.

Man siehet augenscheinlich die Dauerhafftigkeit des H. Rocks, der immer gantz bleibet, und ohngeachtet der morastigen Sacristey, niemahls modert.

Man mag wohl gedencken daß es die Natur heile, so von der Wunde zu verstehen, allein die Raserey ist wohl der Heiligkeit Absehen.

Die Binde de St. Etole ist eine Escarpe, so die Engländischen und andere Chapelein tragen: Diese aber ist dem Pabst Sergio durch einen Engel gewiesen worden in dem Traum, mit diesen Worten des H. Vaters:

> Hubert! Siehe eine Binde, welche dir die H. Jungfrau Maria geschicket; Diese wird dir seyn ein beständiges Zeichen zu deiner freyen Macht über die Teuffel, gifftigen Thiere, und wütenden Biß.

Und eben zu der Zeit ist darnach St. Petrus von dem Himmel kommen, und hat das goldene Instrument gebracht, darnach das eiserne gemacht worden.

Alles was man an diese St. Etole reibet, wird damit eingesegnet, wer solches bey sich träget, ist von allen Hunde-Biß frey: Man kan sie vor Geld haben.

Wann aber ein Thier das andere beisset, so wird von der Etole nichts eingeleget, sondern bloß der Schlüßel gebraucht; Jedoch

ist

ist es nöthig, daß so wohl dieser Schlüssel erstmahls von denen Canonicis genommen, und alsdann jährlich dahin gethan werde, auf das neue Gegengebühr eingeheiliget zu seyn, sonst tauget er nicht.

Soferne dieser Biß gefährlich ist, so hält man, auch mitten in dem Wald, eine Jäger- oder Karren-Messe, damit an der einmahl gesetzten Ceremonie nichts abgehe.

Unrecht haben die, so eben den H. Hubert beylegen die Krafft die Ratten zu vertreiben, deren Biß dem Oeconomo aller Orten sehr beschwehrlich ist, es ist aber solches zu weitläufftig, und mag wohl das Wort Rat und Rage die Gelegenheit gegeben haben zu diesem Irrthum, so der hohen Jagd und Ehre der Jägerey nachtheilig wäre, wiewohl sich die Ratzen-Fänger nicht nehmen lassen, grosser Herren Cammer-Jäger zu heissen, weil sie pain de St. Hubert, oder Ratzen-Brod zu backen wissen.

Es ist kein Zweiffel, daß in dem Türckischen Seraglio eben auch solche Biß geschehen, welche ohne dergleichen Cur geheilet werden, allein dieses hebet deswegen die Wunder-Gabe St. Huberts nicht auf, dadurch die Apostolische Verheissung vollzogen wird ꝛc.

Eine grosse Glückseeligkeit wäre, wann St. Huberts-Sturtz wäre mit eingedungen worden, so würde Boleslaus X. Pomeranus, Christian. Danus 1646. ohnfern Dreßden, Hertzog Max, Würtembergicus, bey denen gehaltenen Cynodromiis, Theriomachicis, nicht umkommen seyn. Ein Parhippus-Hund, und ein Parhippus-Jäger, fangen endlich sich selbst.

- - laſciva juventus,
Vel curſu ſuperare canem vel viribus aprum,
Fulmineos ſigeant venabula cominus apros,
Naribus in prædam curſuque in vota parati,
Exacuunt jam roſtra canes dentesque tremendos,
Adducuntur equi celeres, qui curſibus Auſtros,
Prætereant. - - -

Linquit pulveream cito poſt veſtigia nubem,
Rabaſtes capripes aut Corniger Marcolfus,
Hoc habet, hoc ſtudium poteſt ornare ſuperbos,
Pellibus, & captas domibus configere prædas,
Et purgare metu ſylvas & vivere captu.

Als die Welt noch nicht mit Korn und Weitzen beſäet war, und man noch nicht begriffe, wie die Früchte des Landes ein Seegen GOttes seyn, so ist dieser **Pædagogiaſmus Nimrodianus** durch die **Centauros** unterhalten und gelehret worden, da ieder glaubte, so er sich gewöhnete, **vi feram cogere**, so würde **Achilles agilis** aus ihm werden, es ist aber dahin gediehen, daß diese Menschen sich die wilde Natur zu Sitten gemacht, **per animam brutam comeſtam**, wie wir solches noch an denen **Abyſſinern**, Tartarn, Rußen, Litthauern, Lapländern, ꝛc. sehen, welche ihre flüchtige Flitschpfeile überrennen, gleich denen **Centauris** den Kopff unter die Mähne legen, und also halb Mensch halb Pferd zu seyn scheinen. Von dieser Jägerey hat es der Soldat abgenommen, wann er, seine Stärcke und Glieder zu üben, sich in die **Amphitheatraliſchen Theriomachica** gewaget, in dem **Circo** das Wild verfolget, und mit **Chefflin** gefället, daraus die mehrere **Bravur** endlich in das freye Feld gegangen, und über Stock und Stauden, nicht ohne Hertzeleid des auf seine Erndte verhungert-hoffenden Unterthanen, als auch ohnverbittlichen Verderbs Göttlichen Seegens und Leibs- und Seelen-Gefahr, in Ansehung des in einen hohlen Sturtz verwechselten ohnbedachtsamen Huberts-Sturtz, zu wagen beybehalten, biß man jährlich den 3. **Novembris** die so prächtig kostbahre **Cynophoria** feyert, zum Gedächtniß **LATRATORI ANUBI**, welches der Prophet unter dem verbotenen Hund- und Huren-Gelde nachdrücklich verweiſet, indem das Ende dieser Lust:

.. .. In damna profectum eſt,
Sternuntur ſegetes & deplorata colonis,
Vota jacent, longique perit labor irritus anni:
Sternit agros, ſternit Sola læta, boumque labores
Præcipitesque trahit curſus: Stupet inſcius alto
Accipiens Ta- Jieau Saxi de vertice Paſtor,
Sic grege lanigero circumdatus & grege calvo,
Plangentis populi currit deriſor Anubis.

Ich weiß wohl, daß Pfaltz-Graf Fridericus Victorioſus das Jagen Præludium Belli futuri geheiſſen, aber ich habe doch, da ich in Chriſtl. und Heydniſchen Bataillen geweſen, nie geſehen, die Menſchen wie das Wild zu fangen, ob gleich derer Pohlen, Tartarn, Türcken, beſtes Gewehr die Lantze iſt: Sed eminus bellare non cominus: Den Feind abzuhalten.

Romanis ſolemne viris opus utile famæ- vitæque & membris.

Die ſich einbilden, durch dieſes Jäger-Bemühen ſehr mager zu machen, ſeynd betrogen, dann die Unordnung ihres haſtigen Hungers ſchaffet alsdann nur Cruditæten an, indem der gute Lebens- (zu der Verdauung nöthige) Geiſt bereits abgemattet, aus dem beſten Lecker-Bißel üble Säffte machet, den Cörper voll kalter Küche ausdehnet, ſo lange die jungen Jahre da ſeynd, ausdauret, endlich aber ohnvermuthet als cachectiſch zerfället, und vor der Zeit Krüppel wird. Und wie viele ſeynd kranck worden, ſo nach denen Elaphoboliis zu mir gekommen, der ich nicht St. Hubert bin? Sie haben mich allezeit erinnert an des Glorwürdigſten Auguſti Saxonis emblematiſchen Jäger-Saal zu Auguſtusburg, da man hetzet und gehetzet wird.

Mir iſt beſonders nachdencklich, daß dieſer Withaker ſo wenig Linderung gefunden von dem Eintauchen in das Meer, davon man doch viel Weſens in Praxi machet, vielleicht aber hilfft dieſes mehr in Melancholia, als der Wuth. Rom rühmet das

Bäch-

Bächlein al St. Marie de Vestigiis, Aquataccio; Die Experienz will nur diese Vorsichtigkeit dabey haben, ne nimis subito hoc fiat, nach dem Aphorismo Hippocratico, omnis subitanea muratio periculosa: Daß er seinen Todt vorher gesaget, ist wohl das Empfinden seiner ersten Fühlung in diesem Recidiv: Daß er gebället wie ein Hund, quantum stupet hic humana ratio, quando apospasmodicum humanum tenditur per sputum Spurcum in Caninum, per unicum basium, per animam jejunam: Gleich als nun bey dem Menschen, Papagoy, und dergleichen loquacibus, allerdings die dazu bestimmte Glieder in ihrer natürlichen Spannung müssen mit der Lufft übereinstimmen, soll ein Ton oder Sprache herauskommen, so ist auch deren falsche Gegenspannung, so durch in, als äußerliche Gelegenheiten mächtig, die Bestien nachzumachen, wie es die Soufleurs unter denen Vogelstellern beweisen mit ihren Erzwingen der Lufft, da hören wir dann die Maumatus felis, Gallicinia, cacalismos &c. wie solte es dann nicht auch geschehen können in sulfure nitroso fermentante, daß der Mensch arrietantibus dentibus:

Catenatus canis latrans quasi ebriosus.

Dieser ὀλολισμὸς Regis Achas ist in H. Schrifft bekannt, und von der Erichto lesen wir:

Latratus habet illa canum, gemitusque luporum,
Quod trepidus Bubo, quod strix nocturna quæruntur,
Quod strident ululantque feræ, quod sibilat anguis,
Exprimit. -- --

Wie dieser nachgefolget der von einem Wolff gebissene Lycobrotes, also, daß daraus das Alterthum seine Omina genommen à dextimis & sinistimis:

Hac ibo! Caninam Scævam spero meliorem.

Welchen Anschlag des Hundes die Jägerey getheilet nach der Spuhr,

Spuhr, Fahrt, Stand und Wiederstand: Canis hirrit: Baubizat, ringitat: Und weil Æsculap, Mercurius &c. mit dem Hunde-Kopff Thaut, Todt, benennet worden, so hat man das Locken und Anhetzen derer Hunde eingeführet: To To, To-Yu, To-Yu. Welches idæa errans also auch ausdrucket in ihren Mormolyciis:

Nocturnisque Hecate triviis ululata per urbes.
-- -- Sic torva canino,
Latravit rictu, quæ posthac vixerat uxor.
Irritata canis quod R. R. quam plurima dixit.

Nicht anders, als die Engastrimantes, ihr Gedärme spannen, reden, um Worte hervorzubringen. Der mühsame Allegator Frankenau, hat dergleichen aufgezeichnet in seinen Satyris, Dispuratione de linguis peregrinis, aus Gelegenheit eines Chur-Fürstl. Trompeters, der in seinem febre maligna hat Frantzösisch geredet, so er nie erlernet, auch darnach nicht wieder gekont: Und was verrichtet nicht ein Zorniger, Versoffener, Verliebter? ꝛc. Ita agunt ad stuporem passiones in corpus: Was bemercket nicht der Soldaten-Calender in seinem Anniversair der Cicatriz und verhaltenen Materie, wann æther proportionatus übers Jahr eintrifft, mit der vergangenen Begebenheit, e. g. der Blessur, Philtri &c. Aderlaß, Schröpffen, so wir bey dem Fühlen des Hauptgrübelns eine Anmahnung (præsensionem) heissen.

Obrigkeiten haben Ursach Acht zu haben, daß auf denen Strassen dergleichen Schaden nicht geschehe, denen Stadt-Bauern, Förstern, Schäfern, Fleischhauern dergleichen Hunde zu halten, oder angebissen Vieh zu verkauffen verboten sey; Dann es komt nicht allezeit auf einen krancken Hund an, sondern es vermag es auch der natürlich beißigte in seinen Schaum. Und seynd allerdings solche scharff, ernstlich zu straffen, L. 28. §. ult. si damnum, D. l. 31. Bos veteris Testamenti. Wie ich dann auch nicht billigen kan, das zur Lust gehetzte Vieh insgemein auszutheilen.

Vos ego nec ullas unquam contendere Silvas,
Nec triviis ubulare velim, pecoriquè fatisque,
Nulla ideo peſtis nec luctifer ingruat annus,
Nec populi noſtrive luant ea fata minores.

Und was will iemand befrembden, daß das Crucifix geredet? Hat doch der edle Römer Sartorius eine weiſſe Hündin gehabt, ſo gar geweiſſaget. Das Crucifix hat dazumahl geredet, als das Gewiſſen mit Huberten ſprach, und ihme die Idæa Pſalm. XLII. des Bildes des weiſſen Hirſchen vorſtellende erinnert, wie zwiſchen deſſen Gehörne freylich die gecreutzigte Liebe ſtehet, ſo ſich erbarmet über alle Creaturen, ſo ſie ſelbſt erſchaffen, und mich düncket, obgemelder Jeſuit bringet die Worte ſelbſt vor:

Venator! quem nota ſemel ſua cepit Enyo,
Furorque dulcis imbuit.
Fertur in immodicum, fuſis exundat habenis,
Manſura damnans otia.
Et ſitit, & vigilat, tandemque ætate fatiſcit,
Non illaboratus ſenex:
Quod miſerum! duros fractus licet fregerit annos,
Inſomnis & ſub pellibus.
Declivem curvo cum portat vertice vitam,
Dolet: Dolendus nemini:
Auſteres hyemes tamen & tulit ignea cœli,
Sudavit, alſit, corruit:
Sed quia virtutis non hæc toleravit amore,
Ridetur in diſpendio.

Es iſt wahr, wann ich die vielfältigen Halßbrechende Unglück, den Haſſard, die Comparaiſon des Preiſes zwiſchen Menſch, Hund, Wild ꝛc. anſehe, ſo möchte ich wohl fragen: In cervo qualis gloria?

Non ulla in ſylvis certe; non plena voluptas!
Præda quidem Calydonia facta eſt:
Non ſine clade tamen ferro porrecto jaces ſus.
Sed dentes in ventre reliquit.

Ru-

Ruſticus his oculos terebravit, vepribus, ille
Et poplites, abjunxit & artus.
En turpem plagam! decumanaque vulnera multi,
Effuſo cum ſanguine monſtrant.

Mein Eſch-Caleb wird zwar mit einem wachſamen Hundekopff vorgeſtellet, aber er iſt nicht mit Hunde-Milch erzogen. Wann ich habe zugeſehen, ſo war die gantze Luſt:

Currit in anfractus, morſumque eludit hiantem;
Latratus ore major eſt.
Parca voluptatum manus appenſamque Bilancem,
Commendat uſus varior.

Selten gehet es ohne Schaden ab. Die alten Geſchichte ſetzen noch dazu die Tyranney, wie man lieſet von dem Saltzburgiſchen Ertz-Biſchoff Michel, der einen armen Bauern, ſo ein angeſchoſſenes und verjagtes Wild auf ſeinen Acker entfernet gefället gefunden, verzehret, in eine Hirſch-Haut lebend einnähen, und alſo von denen Hunden zerreiſſen laſſen, wenig Tage hernach aber haben Seine Fürſtl. Gnaden ſelbſt den Huberts-Sturtz erlitten, und ihr Leben geendet. Es iſt und bleibet der Welt Lauff:

Sic Dominus! Redolent Alpinas omnia Sylvas,
Fauni tuentur Januam.
Ad puteum Fauni ducunt ſiphonibus undam,
Fauni lavacris præſident.
Fauni dant manibus gelidam, Mantilia Fauni,
Eſt Faunus inſtar omnium,
Subſeſſor clamore premet, curſuque ſequutor,
Hæc utilis Venatio!

Cains Zeiten hatten Nimrods, und das daraus folgende Heydenthum vermeinte vergötterte Helden zu haben, an **Hercules** und **Achilles**, wann ſolche ein Schwein erlegten und einen **Adonis** bedaureten.

Dieſes redende **Crucifix** aber findet noch ietzo wenig Beyfall: Und ich möchte wohl wünſchen, daß es den Huberts-Sturtz verhinderte, oder dieſen Heiligen dazu die Gabe gegeben hätte: **Sed ſit mihi MU!**

Conſcius peccaſſe contra,
Sive voce, ſive jactu,
Exigit vindicta pœnas,
Poſt tremendi, blanda cultri,
Indubitata cadit reus in ludibria cultri,
Ex cavernis Pan jocoſus currit ad ſpectacula,
Debitis ſic ita cinget laureis venabula,
Immolat dis & Deabus ludibundus victimam.

Ehe ich aber gäntzlich von St. Hubert abgehe, ſo giebet die Erfahrung, daß der Zahn der H. Amabilis ohne Brennen ein gleiches würcke, wie St. Huberts Schlüſſel. Ich will wohl glauben, daß dieſer Zahn die Lüfftung dem Biß geben kan, damit das Virus auslauffe, allein es wird doch ſicherer ſeyn, die Wunde zu brennen, weil es das Venenum zugleich tödtet, mehr als das andere præcipitiret, nur iſt dabey die Behutſamkeit, ne pars nobilis tangatur, da hat Freude keinen Platz.

Sofern ich nun in Engeland geweſen wäre, würde ich darauf bedacht ſeyn geweſen, wie ich ſtatt des Waſſer-Tauchens hätte das Gifft heraus gebracht: Ich bin der Meynung, daß die Kälte der See, die Flottirung derer Wellen, der jählinge Schrecken ꝛc. möchte wohl dieſem Wichaker in der Flüchtigkeit des Gifftes Urſach gegeben haben, zu denen intervallen des Paroxyſmi, allein das Weſen ſelbſt iſt davon in dem Cörper geblieben, wie es iſt, ſo, daß dieſe Pauſæ nur ſeinen Stillſtand der flüchtigen Jährung gemacht.

Und wie es zweyerley Hydrophobicos giebet, 1. die gar kein Waſſer ſehen, 2. die gar kein Waſſer ſich benetzen laſſen können, ſo iſt allerdings mit denen letzteren behutſamer umzugehen, damit deren Apprehenſion darüber nicht ſchlimmer ſey, als die Raſerey: Hauptſächlich iſt der Grad der Kälte, die Zeit des Untertauchens wohl zu entſcheiden, woferne etwa der Cörper bereits cachectiſch iſt, oder daß dadurch weder denen excretionibus naturalibus, menſtruis, hæmorrhoidibus, poroſis noch denen Krancken etwas in dem Weg geleget werde. Es iſt eine kützliche und unſichere

Sa-

Sache, ohne das Gifft heraus zu bringen, allein wollen durch Einführung einer andern Circulation die Idæas auslöschen, oder verändern. Wann die Gewohnheit von Jugend auf den Engeländer gleich nach dem Mittags-Essen in die Weichsel, Donau ꝛc. treibet, so mag es wohl seyn, daß solches ihme ohne Schaden abgehet, allein ein Teutscher muß es wohl bleiben lassen. Und daher wäre gut, wann Experientia Medica nicht wolte von jeden particulari ad universale den Grund nehmen, zu einer offt sehr schädlichen Imitation. Wann bloß ein Lienosus, Hypochondriacus ohne Biß es vornimmt, ist die Austilgung derer Idæen introducendo alium motum in circulo spirituoso, gar wohl zuzugestehen, allein in vulneribus venenatis, ist eine andere Betrachtung: Einmahl vor allemahl bleibet es wahr, ubi peregrinum corpori additum non eximitur, ibi aut manet id quod est, aut mutatur in tertium.

Ich wolte wohl wünschen, daß alle diese mir möchten Lehre geben, welche so verbittert seynd auf daß ihnen so eckele Brutum humanum, wie es dann zugehe, daß dieser Withaker bället als der Hund, so ihn gebißen? Oder wie es zugehe, daß die Passion ihren Character eindrücke, wie er in dem Augenblick des Verletzen gewesen? Dann unsere Gurgel und Sprach-Gefäse werden gespannet, und beweget von dem Communicato veneno, wie Æther dasselbe antrifft, darinnen die Phantasie spielet.

Ich bin der Meynung, daß das Rasen des Withakerischen Hundes, habe diesem Unglückseeligen das Bellen eingepräget, ich bin aber auch der Meynung, daß das Schoos-Hündgen der Actrice nicht rasend, wohl aber verliebt gewesen, und vor Freuden die Blessure gemacht, da dann diese Actrice nicht närrisch, nicht bellend gewesen. In Wahrheit, so diese Grittler nicht wollen communicationem animæ brutæ zugestehen, und deren Spannung in der Machina non proportionata annehmen, so per motum die Idæas machet, auch in dem Traum, so werden sie auf superstiose

Ignoranz, behexen, beſeſſen, beſchreyen, Geſpenſt ꝛc. fallen, und der geſunden Vernunfft Einhalt thun, Wunder machen, wo keine ſeynd, mithin der einfältigen Welt den Affen und den Beutel ſchleyern, nach der allgemeinen Hoffart, nos poma &c. auf daß du niederfieleſt und mich anbetheſt: So Rach, als Liebe, Sym- & Antipathie lieget in dieſem Grund verborgen, und wir können dadurch auch die Rhombos Zoroaſtræos begreiffen, wie ſie ohne Hexerey ehemahls gewürcket haben durch die Pharmaceutriſten. Und warum wollen wir ſo ſehr an der Communicatione animarum, per ſuccum & morſum zweiffeln, da doch gar ſehr gemein ein bloßer Umgang, ja Augen-Strahl uns beweget, und ich davor halte, ſoferne ein Satyrus ſtatt des Hundes den Biß thäte, St. Hubert würde gantz eine andere Methode vornehmen.

Sic Satyri quanquam voces audire canentum,
Crudeles, quanquam niveas ſpectare papillas,
Exultant, oculisque bibunt ſitientibus ignem,
Tanta tamen ſævi gliſcitvis effera morbi,
Pectoribus, præcepsque amor & male ſana libido:
Sed jam ſpes præcepta fugæ: tum denique adundas,
Conſiſtunt trepidæ, flavosque a vertice crines,
Cum lacrumis gemituque & flebilibus lamentis,
Abſcindunt, Sarnumque vocant liquidasque ſorores.

Impreſſio bruti characteriſtica paterni & materni iſt bekannt, und in Wahrheit, wann der Hirſch den Hund bißе, würde dieſer eben anders raſen, als wann der Hund einen calecutiſchen Hahn, dieſer einen Affen, der Affe einen Menſchen verwunden wird: Das Uhrwerck unſers Cörpers iſt in der Gewalt der Lebens-Geiſter, als dem Inſtrument des Ætheris, gleich als der Schlüßel des Uhrmachers in der künſtlichſten Uhr ꝛc. Ita agit Leproſi contagium in illud corpus ubi ſimitudinem ſui invenit, Lupinum venenum in ſibi æmulum Lycanthroſticum.

Wir müſſen uns aber nicht bereden laſſen, daß allein das durch den Biß communicirte Gifft in uns arbeite, ſondern es iſt dergleі-

gleichen schon in unsern Säfften verborgen, ob wir es schon nicht mercken, und es ist wohl darinnen der Unterscheid, daß nicht alle gleich rasen, sondern nur nach dem der Biß der Zungen ist ihres Gifft-Funckens, anders in dem Sanguineo, anders in dem Phlegmatico &c. Wie viel rasen nicht ohne Biß? auch wohl an der Mutter Brust? Wann das Wallen derer Säffte, Geist und Imagination angreiffet zu falschen Idæen, wozu dann die melancholische Zuschliessung der Porositæt das meiste thut: Intus agit: Hinc semper canis & homo irregulariter febricitat: Aliter leprosꝰ porcus, aliter furiosus canis in suo principio interno.

Und also ist die Rage anders ohne Biß, anders mit dem Biß, die erste bellet nicht, die andere vermischet ihren Characteur durch den Schaum der Saliva, in unsern, oder des Hundes Blut, da dann Saliva volatilis maligna, sich über lang oder kurtz erst am Tag giebet, nach der Art der Corruption, nicht anders, als man nicht gleich mercket, was das Kind von der Ammen Milch ererbet hat, oder nachgehends in der Imagination sich aufhält, und die Idæen confundirt: Dum credit se Canem ringit, hirrit, latrat, ronchizat &c. ein anderer glaubt sich Wolff ꝛc. Esel, Pferd ꝛc. Somnum sufflat.

Mich düncket wir essen freylich viel brutales in unserer sehr häuffigen Fleisch-Fresserey, was wundern wir uns, so uns die Prediger beschämen, Ochs und Mäuler zu schelten: Quasi in speculo vidit vulnerarus canem, quidni latret?

Ich habe in dem Sentiment von denen Litthauischen Bären-Menschen darauf gezielet, wann Plinius will, daß man von dem Bären-Gehirn gegessen, auch ein Bär moraliter werde, daß also die Communicatio animarum, kein Præjudicium populare ist, sondern die H. Schrifft selbst, des Menschen Leben, und dessen Actionen in dem Blute zu bestehen versichert.

Man hat noch kein Experiment, wann der Hund ein Wasser-Hund ist, ob dessen Biß die Hydrophobie aufhebet? Ich halte

aber

aber davor, daß diese Wasser-Scheu von der besondern Raserey herstammet, mithin nicht allezeit ein Simtoma necessarium ist.

Da nun Holland so nahe und so berühmt ist mit der Medicin de Hykes Botes, welches eine Vermischung ist von Theriak und Kräutern, so hat mich gewundert, daß man diesen Withaker nicht damit salviret.

GOtt ist in seinen Heiligen Wunder-voll/ die Münche aber derer Heiligen machen ihre Abteyen wohl recht wunderbahrlich reich.

MUNTUS FULD TEZIBI.

Dat DEus in legibus naturæ Prodigia, non Miracula: Er ist und wohnet von fornen in dunckeln/ allein von hinten können wir ihme nachsehen: Dann nicht was außer denen Schrancken menschlicher Erkänntniß ist/ ist Wunder. GOttes Wercke in der Natur seynd alle dem Menschen anbethens würdig.

Conf. L' Histoire de St. Hubert. 1607. P. Le Brun histoires critiques des pratiques superstitieuses.

Solten sich Splitterrichter finden/ welchen es zu viel zu seyn düncket/ daß ein Medicus sich in diese grosse Herren-Lust mischet/ dem wolte gebethen haben die Gymnasticam Medico venatoriam aufzusuchen/ so wird er finden/ wie weit dieses Exercitium in die Gesundheit und Kranckheit eingehe. Es wäre zu wünschen/ daß der Medicus insidens asturconi/ nur dürffte Maaß und Ziel setzen/ so würden nicht so viele Kranckheiten/ Sturtz/ Biß/ Distorsions. ꝛc. zu curiren seyn.

Wie vielerley Ergötzichkeit
Die Menschen je erfunden haben/
Kürtzt keine besser nicht die Zeit/
Und keine kan mehr Leid vergraben/
Als wann man Menschen nicht den meisten Abbruch thut/
Nur seinen Stahl senckt ein in wilder Thiere Blut.

Was kan erwecken größre Lust/
Als wann man Löw und Tyger tödtet;
Den Spieß jagt durch des Bären Brust/
Die Faust in Lux und Wolffen röthet.
Die Gembsen übersteigt/ die Elephanten zwingt.
Dianen Ebers-Kopff in ihren Tempel bringt.

Wann man die Hirschen übereilt/
Ja selbst den Todt durch Pfeile flügelt/
Mit Falcken Wolck und Lufft zertheilt/
Und Raygern ihren Flug verriegelt/
Wann man die Beute theilt mit vielen Wagen aus/
Theilt Freunden davon mit zu speisen in das Hauß.

Die Jagd macht hertzhafft und geschickt/
Zum Krieg und hurtigen Geschäfften.
Klug/ daß uns niemand leicht berückt/
Stärckt Glieder/ mehrt die Leibes-Kräfften.
Sie räumet geyler Lust nicht Zeit und Wachsthum ein/
Wer dieses alles liebt/ der muß ein Jäger seyn.

* * *

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger
Reise-Stunden
Gute Gedancken,
Von der
MERCURIAL-Cur
Eines
Monstrosen Hottendoten,
An dem
Hoch-Edlen Herrn *N. N.*

Zwölffter DISCOURS.

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. privil. Hof-Buchhändler, 1735.

Von der

MERCURIAL-CUR

Eines Indianischen Zwergens.

Hoch- Edler ꝛc.

ICh habe in meinem von der **Mercurial-Cur** beschriebenen **Discourse** mich darauff bezogen, daß man allezeit vorhero müsse wohl ætatem, **nationem vitæ genus** &c. und andere Umstände überlegen, und den **Mercurium** darnach einrichten, ehe man so inn- als äusserlich damit verfähret.

Weilen auch die **Exempla** besser lehren, so füget es sich, daß ein von **Capo de Bonne Esperence** beliebter Zwerg, etliche dreyßig Jahr alt, **actu baptismatico** Christlich bezeichnet, aber **in suo vitæ genere** als ein **insectum exoticum** so gelebet, daß er eine geraume Zeit unter vieler und vielerleyen **Mercuriorum** Feege gewesen.

Was seine Gestalt anlanget, so war es eine monstrose Seltsamkeit in der Cotterie des petits, indem in einen so kleinen Cörper so vielerley Arten derer Mißgeburthen zusammen gekommen: Seine Länge war etwa fünff viertel Ellen.

Hantulus insidens formicae ut magno Elefanto.

Seine Gebeine waren gebogen, seine Hände kurtz, seine Brust breit, gleich als seine Fuß-Sohlen, auch sein Kopff sehr groß, seine Farbe war erst Coffée-braun, wurde aber nachgehends Asch-grau, seine Haare Pech-schwartz, und glatt, seine Zähne Schnee-weiß und breit. Damit ich es kurtz fasse:

Afra gens tota patriam testante figura,
Torta comam, labroque tumens & fusca colore,
Pectore lato, jacens mammis, compressior alvo,
Cruribus exiguis, spatiosa prodigia planta.
Maternus deformat amor, quia tensa genarum,
Non interjecte sit latior area naso.
Massa rotunda caput, geminis sub fronte cavernis,
Visus adest oculis absentibus, acta cerebri,
In cameram vix ad refugos lux permeat orbes,
Non tamen & clausos, nam fornice non spatioso,
Magna videns spatia & majoris luminis usum,
Perspicua in puteis compensant puncta cavernis,
Tum ne per malas excrescat fistula duplex,
Obtundit teneras circumdata fascia nares.

In Summa, es hat der Weißheit GOttes gefallen, in einem solchen Krüppel keine kluge Seele einzumiethen, sondern sie überliesse solchen der pnevmatisch-Cörperlichen Bewegung, daraus dann dieses Animal ludibrioſum sich verwandelte in malitioſum, nachdem zumahl mit anwachsenden Alter immer mehr Frechheit und Freyheit zugestanden worden, und er sich ob novam rusticitatis elegantiam gar beliebt gemacht, da es dann geheissen:

Lori-

Loripedem rectus derideat, Æthiopem albus.

Gleich als aber diese gantze Nation von Geburth aus dem Malo venereo in paterno & materno principio, Kuttel-Flecken-artig ist, so ist dieses Malum hæreditarium lumborum fluctuantium & botulorum psychiorum frequentia pygisiaca, in dieser Hof-Licenz um so viel mehr vermehret worden, als seine eigene Meriten dazu gekommen, und andere Säffte angeschaffet, deren Corrosiv dieses Hemistichium hominis so starck getrieben, daß es sich die stärcksten Lupas beylegete: Homuncellus capito, myscellus, brachynotus, Rhypocondilus, μὴ ὄενω.

Pulcra mathematices facies & nobile monstrum.

Die Sorge des Hofs war groß, auch die Chirurgi officiosissimi, und es hat nicht gefehlet an Mercuriis, ja so gar, daß man auch barbarische Nahmen ersonnen, daraus man hätte abnehmen sollen, Mercurius wäre mit einer Papagoyen-Schürtze, ein bundschäckigter Indianer worden, der seinem Lands-Mann zu Hülffe käme: Allein, nachdem er fünff Haupt-Schulen ohne die kleinen, durchlauffen, so ist er in der letzten verstorben. Plorabant Chirurgi numnis.

Hier kommt nun morbus connatus, eigene Meriten, ein krüpelhaffter Cörper, insana bestia moraliter &c. zusammen, daher ich mich wohl möchte belehren lassen, was vor ein Mercurius diesem Sosia könte beygesellet werden, der in tanta colluvie sentinæ venereæ nicht in ein Tertium verwandelt würde: Ich weiß nicht, ob ich nicht eher argwohnen möchte, daß ein in der Panacea verstecktes Scheide-Wasser, sich eher wieder möchte durch die falschen Säffte auf das neue erhöhen, als austreiben: Dann Mercurius bleibt Mercurius, über aller Meister Kunst, man mag ihn nun mit Salmiack, Scheide-Wasser, Zinn, Alaun oder auf andere Art brennen und peitzen, wie man will: Es wäre ein

besonder Glück vor die Chymie, in hoc nostro prodigiose lascivo seculo, soferne sie einen Mercurium ohne Corrosiv könte so zubereiten, daß er nicht reducibel wäre: Dann eben in diesen Reducibeln bestehet seine Krafft, außer dem er ein bloß caput mortuum seyn würde.

Ex quovis ligno non quivis Mercurius fit.

Ich bin über aller Chymisten-Windmacherey hin, und bin ich gantz einig mit D. Helvetio, der aus Paris an den verstorbenen Grafen von Kospot schreibet: Je ne veut, pas êrre incommode avec cette facheuse panacée. Muß dabey gestehen, alle die Mercurialia, soferne sie einen gesunden Cörper antreffen, in Wahrheit einerley Würckung thun, ist aber der Cörper schwach, ungesund, mit Podagra oder andern Kranckheiten behafftet, so arbeitet der Mercurius anders in diesen, anders in jenen, und ich muß gestehen, daß der Mercurius dulcis, æthiops mineralis, panacea Anwaldina gute Mittel seynd, wohl præparirt und wohl applicirt, wohl judicirt.

Wann ich also versichert bin, daß alle Versüßung des Mercurii nicht zulänglich, mithin das Corrosiv nur geschwächet, nicht aber abgetrieben ist, so weiß ich nicht, wie ich von so vielen Mercuriis nicht mir solte vorstellen können, daß in einer solchen krüpelhafften Machine und krumbeinigten Gelencken, der Mercurius, wann er auch roh bliebe, nicht werde durchtringen, und so er præpariret wäre, mit seinem Corrosiv, nicht werde die Gebeine, Musculn &c. mürbe machen; Wie ist es dann möglich so vielerley unter einander zu wagen? Die Caries ossium, pædarthrocace, spina ventosa &c. vereinigen sich bald in ihrem Ursprung, daß ich meines Orts eher das abstine hätte zur Hand genommen, da ich nicht gefunden das sustine.

Wir müssen nicht spielen mit dem Mercurio, wie mit des Beckers Semmel, wiewohl derer Frantzosen freche Promessen auf vie-

vielerley Arten, gantz ohnverschämt am Tage liegen: Ich habe aber auch von diesen Windmachern garstige Experimenta gesehen, deren sie sich schämen müssen: Habent hi solum mentem in loculis, mendacia in linguis, & suffitum sentiunt ab auro. Inzwischen bleibet dem am Beutel und Leib ausgeleerten, das Plautinische:

Jactor, crucior, agitor, stimulor, versor in amoris rota miser!
Exuror, feror, differor, distrahor, diripior. - -
Ita me amor lapsum animi ludificat, fugit, agit, appetit,
Raptat, retinet, jactat, largitur - - -

In Wahrheit, wann die Stagnatio viscosi stärcker ist als die globuli aut acumina Mercurii, wann die Substanz derer parenchymatum, ossium &c. bereits angegriffen, arbeitet aller Mercurius umsonst, ja wohl gar zum schlimmen, wie ich in Dreßden an denen Scorbuticis beobachtet, welche Blut salivirt.

Und da es so schwer zugehet, wann sich gleich der Mercurius selbst ausarbeitet durch die Salivation, was mögen sich dann die Mercurialisten mit dem Heinsio, Plaincamp, dü Pont &c. mit der Methode des durch öffters Purgiren, Verhaltens liebkosen? Dann in Wahrheit dieses eine Augenblendung ist unverschämter Ignoranten; Wer ist so unwissend in der Anatomie, daß er bejahe durch Purgiren den Mercurium aus, e. g. der Nase auszuführen? Nun thut es auch das Decoctum graminis, oder Meerettig-Suppen nicht? Wo glaubet dann ein solcher einfältig-beredeter Krancke, daß sein Mercurius nicht stecken bleibe? Er lässet sich betäuben, so andere Kranckheiten, Geschwulst, Erisipelen &c. nachfolgen, daß die Inonction douce, Panacée &c. nicht Schuld daran sey: Welches dann auch diese mercurialische Betrüger wissen Meisterlich zu unterstützen, und so es auch wieder die alte Forme sich einstellete, so weiß ihre Geld-begierige Boßheit solche Regeln, voraus zu schärffen, daß es nicht möglich wie-

wieder eine nicht zu sündigen, daß es also allezeit auf den Patienten bleibet, und nicht auf den Meister: Wie bereits der unvergleichliche Michel de Montaigne erwehnet: Quant aux meauvais accidents ou ils les des advouent tout a fait, en attribuant la culpe au patiens, par des raisons si vaines, qu' ils n' ont garder de faillir d' en trouver toujours assez bon nombre des telles: Il a de couvert son bras, il a ouy le bruit des cloches.

Rhedarum transitus arcto,
Vicorum inflexu

On a en trouvert sa feneſtre, il s' est couche sur la coste gauche, ou, il a passe par sa tete quelque pensement penible: Somme! une parole, une songe, une œuillade &c. leur semble sufficente ex cüse pour se decharger des faures &c.

Ist der Cörper in seiner Zusammensetzung auch nach der Mathemariq nicht richtig, so muß der Mercurius nicht angebracht werden; Daher bleibet meine erste Regel gewiß, daß man die Machine wohl judiciren müsse, nicht so wohl in ihren Säfften als soliden Theilen, gleich dem Bildhauer, der ehe das Holtz ansiehet, ehe er einen Jupiter daraus machet.

Ich mag daher in Wahrheit wohl sagen, daß nie mehr das luditur de corio tuo, ist im Gebrauch gewesen, als ietzo, da physice - politice und moraliter, die Welt voll Frantzosen ist, und iede Nation sich selbst schämet, ohngeachtet iede in ihren Vor-Eltern bessere Curen verrichtet, als ietzo nicht geschehen, allein dieses Seculum lascivum, düncket mich, werde dadurch sein eigener Scharff-Richter, wann es die wohl hergebrachten vernünfftigen Methoden verlässet, und ieden Bart-Pollirer, Servum cameræ &c. zu einem Chirurgien - Major machet, damit nur der Sporus Neronianus, eine Calvia Crispinella, ei-

ne

ne dienstfertige Acte, und das gantze Succoth Benoth verschweigen, ruhig bleibet.

Und so ist die Probe davon an diesem Hanten auch geschehen, auf dessen Grabe man lesen soll:

Ich starb in Dreßden zwar, doch haben die Frantzosen
Mit keiner ferner liebzukosen,
Mich unter diesen Stein begraben:
Beweinet meinen Todt, ihr Jungfern und ihr Knaben!
Ihr Lands-Leut, die ihr wohnt *au Cap de bon Esperance*,
Bindt meinem Lebens-Lauff doch einen Ehren-Crantze!

Uberhaupt, so ich es nicht besser wüste, so dächte ich Seneca hätte von diesem Hanten schon geschrieben. Er saget: Eadem causa est, cur nos mancipiorum urbanitas in dominos contumelioſa delectet, quorum audacia ita demum sibi in convivas jus fecit, si cœpit a Domino: Ut quisque contemptissimus & ut maxime ludibrio est, ita solertissimæ linguæ est: Pueros quidam mercantur procaces & eorum impudentiam acuunt & sub magistro habent, qui probra meditate effundant, nec has contumelias vocamus, sed argutias.

Uberhaupt aber ist es vor einen GOtt-fürchtenden Medicum ohnmöglich zu bestehen, ubi se voluptatibus mergunt, & his in consuetudinem adductis carere non possunt: In hoc miserrimi, quod eo perveniant, ut illis, quæ supervacua sunt, factu sunt necessaria: Ita serviunt voluptatibus, sed non fruuntur, & mala sua, quod malorum ultimum est, amant: An einem solchen Ort in Pflicht zu seyn, est consummata infelicitas, dum turpia non solum delectant, sed & placent, & ita desinit esse remedio locus, ubi, quæ fuerant vitia, mores fiunt.

Lässet man also dem Chirurgo musteo seine Frechheit, cui odor ex re qualibet bonus, und die Obrigkeit kein Einsehen haben will in dieses impune occidenti, so schweiget man auch still ꝛc.

Vor ſolchen inſectis aulicis aber hütet man ſich.

- *poſſis interdum quærere quis ſit?*
Mus, an equus? anne lepus? lepus anne lagopus?
Umbra carens forma, rudis indigeſtaque larva.

Solennis Chirurgorum Stultitia, quam in morbis, uti vocantur, chronicis, ſæpiſſime produnt carminice depicta.

PRæteriitne dies recta quo lance Sophiæ,
Res librata fuit, quo juſtum quisque virorum,
Accepit pretium, & falſis diſcernere vera,
Mos fuit; Ah fugit, fugit perdocta citatis,
Greſſibus hæc ætas; contra nunc ſtulta triumphat.
Tempus adeſt, doctæ ruditas quo præripit arti,
Palmam, & cordatis impoſtor prævalet Eheu!
Nec mea muſa canit falſum; monumenta diſerta,
Proſtant, cui quæſo morboſæ creditur alvi,
Cura, & quis morbo medicinam præparat acri?
Eſtne vir in medicæ Studio, qui venit ad ima
Artis, & a Phœbo eſt doctis ſociatus amicis,
Eſtne vir, a teneris ſtuduit qui noſcere cauſas,
Rerum, qui novit, quid febris, quidve podagra
Poſſit, quove queant juſto medicamine morbi,
Extingvi, vexant hominum qui viſcera acute?
Eſt talis medicus? ſanatio cui datur ægri.
Non, non Chirurgus medici ſumit ſibi partes,
Quam nunquam meruit Chirurgo fama parata,
Proſtat, cur? quod ſtultitiæ jactantia juncta eſt.
Mirandum! mundus dum fallit, fallitur ipſe,
Num quæſo cæcus pollet cenſere colorem?
Num ſtolidus, juſtum quid ſit? præſcribere novit?
Væ navi! cujus juvenilis nauta gubernat,
Clavum, & qui flatus Boreæ prædicere neſcit.

Væ miſero! cujus curas, Chirurge, dolores,
Væ miſero! reputat, qui te, Chirurge, ſalutis
Fontem, cui fateor, vecors jactantia ſemper,
Eſt proprium quid, qui curas audacter inermes,
At non prudenter, dubia non ſorte relictus.
Dic, Chirurge, mihi, febris quæ ſigna furentis?
Dic, Chirurge, mihi, immitis quæ ſigna Podagræ?
Neſcis? mirandum! quæ te jactantia cepit?
An quid ſit ſangvis, quid bilis? dicere calles?
Acri quæ choleræ medicamina congrua dentur?
Neſcis? mirandum! quæ te jactantia cœpit?
An ſcis? quæ violæ, quæ ſit natura metalli?
Ignis quam valeat, quam ſal præſtare medelam?
Num ſcis? quæ mixtura ſiet medicaminis apta?
Quove modo clauſum par ſit recludere ventrem?
Exhibe, quid valeas Phyſica perdoctus in arte?
Quid, Chirurge, taces? cernis quæ curta ſupellex
Sit tibi? quamque rei medicæ ignorantia turpis,
Prudens, ſi cogitas quid poſſint ferre lacerti?
Inſanus metam medio nudatos ab omni.
Proponit ſibi; prudens at ponderat ante,
Quid proſit, noceatve ſibi? non pulſat inanes,
Auras, ut, Chirurge, facis non propria curans.
Num tibi forte data eſt, Chirurge, potentia divo,
Qua ſanare queas medicamine nudus ab omni,
Quos nunquam noſti ſignis diſcernere, morbos?
Unde tibi levitas, Tonſor, ſuccreverit iſta?
Dic mihi. Quid quæſo? ratio cum ſubſit aperta,
Quis leve Mercurii, toto qui notus in orbe eſt,
Ingenium neſcit? temere quid tentet in ægris?
Hic Pater, hic Doctor Chirurgi ſemper amatus,
Eſt hoc! Nil ductore timet triſtiſſima fata,
Nil curat, mortis quæ ſit violentia tetræ,
Nec ſi deficiat validum medicamen in orbe;
Sit modo mercurius Chirurgi albus amicus,
Væ, Chirurge, tibi! lubrico qui credis amico,

An non mercurii quæ ſit fallacia, cernis?
Non color immutat, credas mihi vera loquenti,
Illius ingenium, quod fallax usque manebit;
Sit viridis, rubeus, nimium ne crede colori.
Quot quæſo incautos ſpecioſa fefellit imago?
At, Tonſor! dices! annon ſe credere fas eſt,
Experto? noſtine? meus quæ fecerit albus,
Mercurius, morbos & quot reſtinxerit acres?
Sunt veneris monumenta luis vulgata per orbem,
Quam non infauſte toties curavit amicus.
Mercurius, cecidit quis me duce mortis in antrum?
Cur igitur medici verear mihi ſumere partes?
O quae, ſtulte! tuam cepit jactantia mentem,
An neſcis dictum: quae nos non fecimus ipſi,
Non ea noſtra putare decet? quid? propria ſordet,
Laus; tua non, Chirurge rudis, prudentia morbos,
Sanarit, munus dubiae ſanatio ſortis,
Eſt tua, quid dicam? valida & natura dolores,
Extinxit, renovans facta conamine vires,
Morbo corruptas, medicamina non data curans,
Quam natura meret laudem & fortuna parandam,
Hanc Chirurge tibi dubitas non ſumere ſtulte,
Te pudeat diſcens medici quae gloria vera,
Sit? nunquam ſapiens ſorti confidit inique,
Quid jubeat ratio ſibi quid doctrina ſtudendo,
Quid mirum? tuto graditur ſi tramite ſemper,
Et veri mereat ſapientis praemia laudis.
At quid tu Chirurge, facis, quo tu duce ſanas?
Nonne facis? levitas & quae jactantia ſuadent,
Nonne ruis? quo te fallax fortuna vocarit,
Quam bene te, Chirurge, geris, conamen inane
Condoleo, mentem, quod ſuadeo, pone ſuperbam,
Ne des ſtultitiae pœnas, Chirurge, moleſtas.

* * *

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger Reise-Stunden

Gute Gedancken,

Von der

Artzney-Buscherey,

An dem

Wohl-Edlen Herrn *N. N.*

Dreyzehender DISCOURS.

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. privil. Hof-Buchhändler, 1735.

Einleitung

Von der

Artzney-Pfuscherey.

Wohl-Edler ꝛc.

Der bewegliche Müßiggang meiner Litthauischen Reise giebet mir zu einer Sonntags-Lection folgendes an die Hand, aus Johann Gaylers, von Keisersberg, Omeiß. c. X.

Es sind zwo Künst, die alle Welt kan ohn studirt. Das ist: Arzney und Heylig Geschrift. Alle Welt kan Artzney; Es ist ieder ein Artzt: Das ist gesund, und das soll man thun, ꝛc. und weist nit darumb: Du kenst nit die Natur und Complexion des Siechen, noch Zeichen des Himmels, noch Zeit, und kanst ihn weder zu- noch abthun. Ja sprichst du: Es hat mir geholffen: Ja darumb so hilfft es einen anderen? Du hast die Natur nit, ein anderer hat die Natur, ꝛc.

A. 1515. Straßburg.

Straßburg, das betrübte Angedencken des Röm. Reiches, hat allezeit auch noch in dem verfinsterten Zeiten der Welt mit seinem Geistvollen Licht des Evangelii geleuchtet, und ich mag wohl sagen, daß allda der überaus fromme Taulerus, und der zu dem Costnitzischen Concilio abgesandte Hertzhaffte Edeler von Keisersberg, als Evangelische Patriarchen der Wahrheit, Zeugen und Bekenner gewesen, unter deren Stoppeln das herrlichste Glaubens-Gold zu Tage gebracht worden. Es ist mir die redliche Bescheidenheit Tauleri eben so angenehm, als des Gaylers höfliche Bauren-Art zu reden ohne Tadel, dann es hat damahls die Zeit es also mitgebracht, und die Menschen haben anders einander nicht verstanden, als es die Art der Sprache so hat zugelassen in der Gesellschafftlichen Sittlichkeit, also, daß ich fast glaube, nachdem Luthers gleich-artiger rauher Bergmann zu dieser Männer Schrifften gelanget, daß sie seine Lehr-Meister können genennet werden, da er in der Moral- und gemeinen Redens-Art, mit vollen Backen öffters einer ungehobelten Rede oder Bauern-Kiels übel geschnitten sich bedienet, insbesondere gegen König Heinrich VIII. daher der scharffsinnige Erasmus nebst mir wünschet, daß er hätte mögen modester geschrieben haben, auch Calvinus in seinem Friedens-Geiste von seinem unreiffen Eifer gar löblich meldet: Et si me Lutherus diabolum vocaret, sufferrem: Ein grober Bergmann kan wohl ein gelehrter Luther seyn.

Dieses hindangesetzet, so kan wohl Grobheit und Wahrheit bey einander seyn. Ich habe aber dabey bewundert, daß auch dieselben Zeiten schon so seyn beschaffen gewesen, wie heut zu Tage, und daß die von GOtt so edle Kunst in die Erde geleget, auch damahls ihren Mißbrauch und Verkleinerung gehabt.

Ich habe bewundert, daß der bey denen Geistlichen gewöhnliche Haß, nicht wider die Kunst, (dann sonsten würden sie sich selbst in des weisen Manns Gecken-Register setzen,) sondern wider die Personen derselben, dennoch diesen sonst sehr verbitterten wider die Medicos, Gaylern, so viel zugelassen, der Welt hierdurch die Wahrheit zu predigen, mir vorstellende, was er nicht würde heut zu Tage vor Widerwillen erwecken, so er dieses tadeln wolte.

Weil aber dessen Vermahnung golden ist, so habe ich mir die Mühe genommen, dieses erleuchteten Patriarchen der Röm. Catholischen Kirchen wohlangebrachte Wahrheit zu betrachten, welche auch der glücklichste und gelehrteste Medicus nicht besser vortragen könte.

Wann ein lustiger Arlotti seinen Zahn-Schmertzen unter des Fürsten Schloß-Thor setzet, so erhält er nicht nur diesen selbst, sondern noch unzehliche viele zu seinen Pfuschern: Dann die Artzney-Kunst hat nicht mehr ihre Wurtzel in der Erden, sondern ein ieder unterhält solche in seinem eigenen Gehirne, so der Niese-Wurtzel sehr benöthiget ist: Ein ieder ertichtet sich sein eigner Artzt zu seyn, da er doch nicht so viel Nachricht davon hat, als ein Ochs von der Wolffs-Milch, oder ein Canari-Vogel von dem Darm-Kraut; Und derer giebet es leider durch ein ohnbilliges Finger-sehen der Obrigkeit mehr, als Armenien Mücken hat. Der Poet zielet darauff:

Nescit Abrotanum dare nisi qui didicit quod Medicorum est.

Diese Leute beziehen sich auf die Erfahrenheit, und es seynd so viel alte Fratzen- und Familien-Gesetze, Beobachtungen, Vorurheile, Aberglauben ꝛc. darinnen, daß man offt sein Wunder höret, wann die Coffée und Spinnrocken-Mittel an Tag kommen, da doch ieder leicht begreiffen kan, wie die Erfahrenheit ohne die

vernünfftige Beurtheilung der Ursache, gar eine betrügliche und schlechte Sache sey: Wer tausendmal die Kranckheit kennet, kennet aber den Menschen nicht, wird ein schlechter Jahrmarckts-Artzt seyn. In allen Ländern seynd die Menschen einerley Figur, man findet alle Temperamenten in ieder Provintz, man findet auch alle Kranckheiten, aber es will doch der Mohr von dem weißen, der Spanier von dem Schweitzer ꝛc. entschieden, und anders beurtheilet seyn, ja auch die Erziehung, Lebens-Art, Alter und Geschlecht, müssen ins besondere betrachtet werden, anders der Soldat, anders der Münch, anders die Hure, anders die Nonne ꝛc. will ein rechtschaffener Medicus sich besser entscheiden von einem Zahn-Brecher: Uberdiß ist wohl gewiß, daß wir auch einiger Maaßen müssen acht haben auf die Landes-Art, Kräuter und Mittel, welche unterschieden seyn, ohngeachtet GOtt selbe aller Orten geseegnet hat: Alle Mittel seynd gut, wo die Natur des Menschen ihren Beyfall giebet; Dann sie ist des Medici Bey-Gehülffe, außer welcher man betrogen ist. Und daher kommet es, daß wir uns nicht wundern dürffen, so uns das Mittel nicht anschläget, welches wir so viele Jahre hoch gehalten, und mit guter Würckung gebrauchet haben: Dann wir verändern uns in sich selbst, und eilen unvermerckt zu unsern Ziel, da dann alle Gesetze der Natur aufhören, daher der beste Bezoar umsonst ist; Und dieses gienge auch noch so hin, allein es werden uns auch selbst unsere eigene Hauß-Mittel zu Schaden, ob wir sie gleich offt mit grösestem Vortheil gebraucht haben, und wir finden uns betrogen, so wir uns liebkosen, mit einerley Lebens-Regeln, deren wir gewohnet seynd.

In Wahrheit, die Schulen lehren uns solches nicht, und wir erkennen derselben boßhafftes Bereden nur allzu spath: Sie seynd Betrüger junger Einfalt und Leichtgläubigkeit, ja auch wohl grober und frecher Cainiten, die drauff loßgehen, wie sie es erlernet.

O quan-

O quantum tunc natant præcocia poma! quantum intumescunt ranæ coaxantes! quantum pondus in nucibus cassis! Da fehlet dann so viel Wissenschafft, als einer Windvollen Einbildung sich eingenistet, und, wann es noch viel ist, so weiß ein solcher Windmacher die Mäuslein zu nennen, und die Nahmen derer Kräuter herzusagen, damit er sich vergnüget: Nosse figuras pictoriæ botanicæ, degustasse fumos jovis & Mercurii, jam satis ad eruditionem: Sed non manet idem subjectum in eodem, & hora mutat ægrum & medicinam in uno momento, aliter monticola Helvetus, aliter pratensis Polonus: Cœli temperies, aquæ mutatio, aeris dispositio &c. ubique aliter, & nunquam divinus Hippocrates magis utiliter scripsit quam in hoc libro: Miratus sum semper si fabulosa Arabia, Europæis medicæ artis leges dedit: Die Natur ist wahrhafftig nicht in denen Schul-Regeln, diese aber müssen in der Natur seyn, sollen sie gelten: Natura naturata cognoscenda; Es kan China dem Thée viel gutes zu dancken haben, die Türckey dem Scherbet und Coffée; Aber was mag der Krancke in Mexico davon vor Vortheil haben? Ich entsinne mich des Chur-Sächsischen Hottendoten Hantens, etlicher Americaner, ich habe unterschiedliche Mohren unter meiner Hand gehabt, Zwergen und große, ihre Kuttel-Lebens-Art habe ich nicht mehr gewust, als aus denen Reise-Beschreibungen, iedennoch habe ich ihre teutsche Lebens-Meisterloßigkeit nicht so viel beobachtet, als ihrer Nation Gewohnheiten, und darnach hab ich die Mittel eingerichtet: Dices sycophantas cathedrales, qui non observare volunt harum Nationum differentias: Ein Abyssiner wird aus Andacht, vier und zwantzig Stunden unter dem Eys Buße thun, dador ein Christ sich hungert, beyde an einer Kranckheit daher liegen, nicht aber beyde gleich geheilet wollen seyn. Dem helffen die

Krebs-

Krebs-Augen, dem andern schaden die Perlen. Unsere Cörper verwandeln sich täg- ja stündlich, dahero hasse ich die ruhmräthigen Versicherungen des **Hartmanni**, und anderer Apotheckerey-Schreiber, wann sie in ihren gedruckten Zetteln so unverschämet trollichte Versprechen melden; Und so es diesen nicht erlaubet ist, und übel anstehet, vielmehr haben die sich solches zu schämen, so es nicht einmahl erlernet, deren Fehler aber die gute Meynung und Christliche Liebe nicht entschuldiget, weil sie dazu nicht beruffen, dem Krancken die Zeit der Hülffe abstehlen, und durch ein unglückseeliges **Expecta** schaden; Dann wann die Artzney, unrecht eingegeben, nicht hilfft, so schadet sie: Die **Observations**-Schreiber seynd Leiter und Führer, aber sie können nichts mit der Gleichförmigkeit uns lehren, weil die Cörper nicht gleich seynd. **Recurret natura etiam turca expulsa.**

Welch ein Abgrund ist hier in der Artzney-Kunst? Und was vor Vorsichtigkeit wird erfodert zu einem guten und getreuen Artzt! Er muß wissen alle vier Theile der Welt zu mischen und zu entscheiden, den rauhen kalten **Euxinum pontum** so wohl, als die **Zona torrida** zu beurtheilen: Er muß erkennen, so das Kraut Franckreichs, als das **Mineral** Indiens! Alle Ende der Welt müssen zu seinen Vorhaben zinßen, so er es nur weißlich anzubringen, und sich zum Nutzen zu machen verstehet: Dieses bestehet warrlich nicht in Gehirn-brechenden Schul-Reden, sondern es ist eines redlichen Fleißes Belohnung, wohl und vernünfftig nutzen können, die Raute an der Mauer so wohl, als die Zeder des Libanons: Alsdann ist ein solcher Philosophus GOtt-wohlgefällig, weil er das zu nutzen weiß, was die unendliche Weißheit aus Liebe zu dem Menschen, in die Wercke der Natur geleget hat: Und wer ist dann, der neue Regeln, der Natur zu geben sich unterstehet? Es ist die Gnade GOttes', wie in allen Unternehmen des Menschen, also auch in diesen, welche den Verstand leitet, und wo diese

se nicht ist, werden alle Erlernungen das Ungeschickte nicht polieren.

Es ist gantz gut, so wir den Mechanismum wissen, aber der oberste Machinator muß die Räder richten, und darzu Weißheit geben, in der Noth solche wieder her zu stellen: DEus creavit Medicum, sed non scholasticum, qui est DEi opprobrium & lusor corii humani: GOtt giebet alle Mittel, dann er lässet die Kunst aus der Erde wachsen, aber nur ein Verständiger begreiffet sie, als der sie weiß gehörig anzuwenden, daran GOtt seine Lust hat: Weder Adam noch Salomon haben die Botaniq anders gewust, als nach dem Nutzen, und dazumahl war der darein gelegte Seegen, aller Menschen Gesundheit: Gewißlich eine große Frechheit heutiger Welt, einem zu rathen, so man selbst nicht verstehet! Und was beschuldigen wir dann bey solchem Fall das Gestirne, so unsere Unwissenheit Schuld an denen Fehlern ist: Sutor Æsopicus ad soleas! Mægera unctoria ad strigilem: Ulcerosa artis impudica ventriloqua. Wahr ist es, daß man dem Wort GOttes nicht so geschwind trauet, als einem, der sich vor einen Artzt ausgiebet: Und da ist sofort ein betrüglicher Schiffer ein Medicus, so er was neues aus Asia bringet. Ita sævit natura in naturas, dum & vivere & ægrotare nescitur: Stulteſcit mundus in vita, jocatur cum morte, rixatur cum Medico. Solche unberuffene Aertzte seynd gleich denen Frantzösischen Schneidern, welche sofort Zulauff und Beyfall finden, so sie nur was ungewöhnliches hervor bringen, und alsdann die Kunst heisset, da es doch nur Muthwill, Boßheit, und ein Kützel der neugierigen Lüsternheit ist: Wie viele gehen solcher gestalt am Leben und Gesundheit zu Grunde, da ihre Natur sonst starck wäre.

In Ansehung alles dieses, hat dieser Edle Gayler, Herr von Keisersberg, recht solches zu rügen, und ich verdencke es ihm auch nicht, wann er nicht allzu höflich von denen Medicis schreibet: Dieser Monitor verax mag dazumahl schon eben die Schande der so Göttlichen Kunst unter denen Menschen beobachtet haben, und sein Grund des Lebens ist wohl solius naturantis DEi:

Scilicet est aliud quod nos cogatque regatque
Majus, & in proprias ducat mortalia leges.

Allein, was hilfft alles dieses? Es werden in der Artzney-Kunst Meynungen, so wohl, als in der Theologia, Ketzereyen bleiben, weil in der ersten ieder thut, was er will, und in der andern ieder glaubet, was er will: In der Artzney-Kunst verachten wir die Natur durch unsere Grille, in der Theologie bilden wir uns einen GOtt nach unserm Gefallen; Niemand aber glaubet, quod DEus sit scibilis, sed non intelligibilis, nisi in suis operibus: Und mithin also verdirbet Leib und Seele, bey dieser geist- und leiblichen Marck-Schreyerey.

Sed hoc est in nostro seculo! ambulatorie currens per plateas magnus Practicus cum schedulis & vitris in caligis sonantibus: Impudice imaginarius! qui officiosa sedulitate trucidat, persuadendo populum se non errasse in methodo, sed

Naturam defecisse.

Ein anders aber ist es mit denen, so bloß ein Consilium geben, mit dem Medico ordinario communiciret, gebrauchet, und vor gut befunden wird: Nur muß nichts ohnwissend dieses geschehen ꝛc. so mag dann der geistliche und weltliche Ehren-Dieb auf seinem Gänse-Marckt, oder vor dem Krancken-Bette schnadern

dern, was er will, so hat doch der Medicus das Ausleſen davon, was er will, darff ſich auch in ſeiner Cur nicht ſtöhren laſſen, und mag er dabey nicht eigenſinnig ſeyn, in dem, was zu Nutz und Wohlſeyn des Krancken, wohlgemeynt erinnert worden.

Ich habe dieſe Art in Dantzig bewundert, und Mitleiden gehabt mit ehrlichen Männern, wann ſie Ehrent-wegen die Reyhe dieſer günſtigen Bürgerinnen beſchloſſen, gleich als aller Stimmen, Vorſchläge, Beyrath und Urtheil, die Krafft ſeiner Verordnung ſeyn müſte: Wehe hier! woferne ein junger Anfänger in dieſes Crabonisten-Neſt ſtörlet! Der Kluge bejahet ieder dieſer vorgebrachte Helffte, und thut übrigens, was ihme Kunſt und Gewiſſen befiehlet.

Ein rechtſchaffener Patient läſſet dergleichen nicht zu, und trumpffet auch ſeinen Beicht-Vater ab, ſo dieſer Moleculas hæmorrhoidales, das acidum und acali mehr, als das Wort GOttes, im Munde hat, das Vertrauen einmahl zu ſeinem Medico geſchöpffet, weiß von keinen heimtückiſchen Höhnen, dann der Werth des Lebens iſt ſo groß, daß ein ehrlicher Krancker ſolchen keinen Windmacheriſchen Hohlüber anvertrauet, mit ſeinem Tode nicht ſchertzet, mit ſeinem Medico nicht ſchimpffet: Ein Chriſtlicher Krancker weiß, das GOtt den Seegen in ſeine Speiſe, und in ſeine Artzney die Gnade geleget hat, und in dieſer zu verſtehen giebet, daß ſeine Züchtigung ſich geendiget, weil er wieder geneſen, und der in Ehren zu halten ſey, ſo das Werckzeug in dieſer Noth geweſen iſt.

Wiewohl der ehrliche Gayler hat gantz recht, wie ſehr viele Umſtände zu einem guten Medico gehören, da es freylich der

Schul-Gelehrte nicht ausmachet, weil diesem kein Fieber aus dem Wege gehet.

Daß aber der Calender-Medicus nöthig sey, ist nicht nach denen Gesetzen der Stern-Gelehrtheit nöthig, wohl wird dennoch ein Medicus thun, wann er die Lufft, darinnen die Zeit ihre Verwandlung hat, iederzeit nach seinem Absehen beobachtet, davon er in, intro & exspirationem, und die daraus erfolgende Pressuren abnehmen muß, als große Momenta vitæ, morbi, mortis: Nicht ist die Meynung, daß er, so ein Kind stirbet, mit Rolfink sich beschwehren soll über den Saturnus, oder den Hunds-Stern seines Erysipels, Ursach zu seyn, angeben, er wird aber mehr finden, wann er die Elementata, weil kein Element mehr in der Natur ist, ansiehet und durchsuchet, so mag alsdann auch das Mittel desto leichter zu verordnen seyn: So wäre es unrecht, wann er die Himmels-Hitze anklagte, da die subtilesten Cartesianer selbst gestehen, wie Materia primi elementi nicht brennen kan, so lange sie nicht mit gröbern Particulis vermenget ist.

Es ist aber dem ehrlichen Gayler zu verzeihen, dann ieder Dorff-Schulmeister prahlet mit der Wissenschafft von des Himmels Lauff. Bewundere iedoch, daß man wenig Geistliche findet, so nicht die Zeichen des Himmels, gleich denen Heyden anführen, und ieden Cometen vor einen Pest-Propheten achten. Schwehr ist dem ohngeachtet, wann Saturnus ihr Kind getödtet, daß sie diesen, und nicht den Medicum Cainitam anklagen, oder so der feurige Mars ihren Augen in dem Horoscopo vorkommet, zumahlen in acutis, da man nicht Zeit hat, genituram in horoscopo zu suchen, oder ob Mars in der Venus ist: Und

was

was wäre dann da vor ein Mittel zu ergründen, wann der Mond jenen Ost-Indien-Fahrer convulsivisch machet? Ist also die Astrologie in diesem Punckt inter nugas Medicas zu setzen, gleich derer Philosophen occultis qualitatibus, anatomicorum viis incognitis: Astra non disponunt, non cogunt physice.

Wie vielmehr vernünfftig ist dagegen Gayler, so er die Menschen an die Complexiones, Temperamenta, so von der Geburt, als reglement de vivre, herkommen, weiset, davon wohl alle Kranckheiten ihren Ursprung nehmen; Quid criminamur astra, si hominum petulantia, ignorantia, irregularitas, curiositas Cæsarem & agasonem perdit?

Der Pfuscherey Ursprung ist in Wahrheit in denen Bubenstücken, welche Christliche Liebe bemäntelt: Quisque aliquid, mox quisque aliud! Und niemand will begreiffen, daß in dergleichen Zeit-Verlust der Betrug bestehe. Freylich ein Lebensgieriger hat leise Ohren!

Insitus est miseris mortalibus hic quoque, sive,
Stupor profundus, sive crudelis furor:
Sanari plerique volunt pretiosius ægri,
Quam sumtuosus poscat Æsculapius.
Ni gemmam jugulent lapidesque è Perside capra,
Scissas eburno conterat in poculo:
Desperata salus! Aurum bibit ille recoctum,
Alterius herbas Solis ac nuces edit:
Nugæ! sæpe levis res est quæ pellere morbi,
Lethale virus possit efficacius:
Exemplo, Zobeli, meo, non vana locutum,
Tuoque disces providus vitæ bono.

Da nun dieses Pfuscher-Rathen zwar allen alten Höcken-Weibern, Zeichen-Deutern, Wurtzel-Männern, Jägern, Materialisten, Apotheckern, Bart-Scheerern, und dergleichen gemein ist, niemand aber mehr, als dem Clerico, so fragt sich dann, warum GOtt diesen Leuten die Gabe der Gesundmachung genommen, da sie doch wollen Apostel gescholten seyn? So scheinet es, als wann es daher rühre, damit sie sich nicht möchten einbilden Apostel zu seyn; Pietati humanæ reliquit non nasutæ opinioni artem liberam: Woraus dieser unauslöschliche Haß auf die Medicos gefallen, daß wohl keine Leichen-Predigt gehalten wird, darinn nicht der Medicus homicida, Atheista &c. gehöret wird:

longa cum veste sacerdos,
Obloquitur numeris septem discrimina vocum.

Und da muß der Herr Beicht-Vater die Sache besser verstehen, als der Medicus, und dieses alles unter einer Clericalischen Runtzel-vollen Stirne, da bald die Aderlaß, bald das weisse Tränckel, bald die Molimina, bald Kälte, bald Frost, denen Testamentlichen Hauß-Iltißen nicht recht heisset, alles unter einem tieffseuffzenden Christ-mitleidlichen Erinnern.

Dieser ehrliche Gayler redet sonst nicht fein von denen Medicis, und so er könte, er würde die Heiligen selbst auslöschen, so Medici seynd gewesen; Er selbst aber rühmet sehr in allerley Kranckheiten sein Weyh-Wasser: Kauffet in der Zeit, so habt ihrs in der Noth!

Wolte GOtt! daß das viele Cantzel-Schreyen über die Medicos, sich möchte verändern in ein Belehren derer Menschen, daß sie nicht durch unordentliches Leben ihre Selbst-Mörder würden,

an-

anbey, daß doch eine Stunde kommen müste der unausbleiblichen Nothwendigkeit, so würden sie begreiffen, was vor ein Unterschied sey zwischen dem Tode und Aufhören zu leben.

Diese Klugheit hebet alle Regeln der Kunst auff; und ich glaube, daß GOtt deswegen die Artzney nicht seegnen will dem, der mit siebenzig, achtzig Jahr noch mit seinem Medico zancket aus Lebens-Begierigkeit, dadurch bezeugende, wie wenig Hoffnung zu etwas besseren in einem solchen sey.

Mir ist mein tägliches Uberlegen: Nunquam senecturem venire solam:

Ægro quid faciam corpore debilis?
Si remos aquilo velaque ruperit,
Si malus medio frangitur aequore!
Casus dictat ut enatem.

Major tunc animus, cum citat ultima,
Fatorum stabili lege necessitas!
Cur mortem metuam? vix venit & fugit,
Punctum temporis unicum.

Refert! praevaleat mors an opinio:
Non toti in vapidum solvimur aere,
Semper vita manet salva merentibus,
Vivendi modus interit.

Si finem inspicimus, fabula vivitur,
In Scena, populus mundus hic exhibet,
Applausum meruit saepe brevissima,
Non quae fabula longior.

Es wird aber wohl diese Pfuscherey bleiben, dann alles, was der Irrdischgesinnete hat, giebt er vor sein Leben. Orcum movet, modo vivat: Unde tam multi ficti Medici: Der aber wird leicht betrogen, der leicht glaubet. Und wo ist also ein Mensch, der nicht sein Selbst-Mörder ist? Was sag ich aber insgemein, da ja der Clericus selbst sich dieser Todes-Furcht bedienet, und an statt, daß er solte eine Freudigkeit zu GOTT erwecken, so pfuschet er selbst, zu Verlängerung des Lebens, seine Pillen aus.

O GOtt! belehre uns, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!

D. JOH. DANIEL Geyers,

Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger

Reise-Stunden

Gute Gedancken,

Von der

Gauckel-Kranckheit,

An dem

Hoch-Erfahrnen Herrn *N. N.*

Vierzehender DISCOURS.

DRESDEN,

Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. privil. Hof-Buchhändler, 1735.

Von der

Gauckel-Franckheit.

Hocherfahrner ꝛc.

Es wärmet Franckreich vorietzo A. 1733. dieses wieder als etwas neues auf, welches bereits in Sachsen vor vielen Jahren, besonders in dem Ertz-Gebürge, an vielen Menschen und Alter ist gemein gewesen, und wäre es löblich, daß Se. Majest. nicht nur durch ein besonder Mandat verboten, dergleichen Spectacul vor Geld nicht mehr zuzulassen, sondern auch eine besondere Chambre ardente unter dem Ober-Præsidenten Monſ. Herauld anzuordnen, so dergleichen Convulsionairs gebührend aufſuche und bestrafe.

A. 1706. haben so geist- als weltliche Saal-Badereyen dergleichen ausgesprenget, da in dem Städtlein Granaten, Baltha-

sar Reichelts Kinder dergleichen Gauckeleyen vorgenommen, und damit, auf erhaltenes Atteſtat alldortigen Magiſtrats, die Glorwürdige Königin beunruhiget; Wie nehmlich drey Töchter zu unterſchiedenen Zeiten ſolche Paroxyſmos litten, welche die Leiber in die Höhe würffen, den Kopff verdreheten, die Augen aus dem Kopff trieben, ſchaumeten, das Blut aus denen Nägeln preſſeten, alſo hefftig, daß auch ſechs Perſonen ſolche Kinder nicht halten könten. Sie heuleten bald wie Hunde, ſie mautzeten bald wie Katzen, ſie veränderten ihr Werffen täglich, ſie ſungen gute und böſe Lieder, bald weinend, bald lachende; Sie flickten Schuh ſpielende, ſie ſpinneten ohne Flachs, bald lagen ſie als todt. Dieſes alles wurde beobachtet von vielen Zuſchauern, welche ſie alle kannten; Sie gaben vor, daß eine weiſſe Frau alles dieſes mit ihren Cörpern alſo verrichtete, offenbahrte, marterte: Sie beſchrieben dieſe Frau nach ihrer Perſon, aber ihren Nahmen zu nennen war ihnen verboten, wolten ſie anders nicht gewürget ſeyn; Und es wäre eben dieſe Frau, die ihnen niemahls erlaubte zu beten: Sondern erlöſe uns von dem Böſen. Da ſie gleich in Ohnmacht müſten fallen, wann ſie ſolches wolten ausſprechen.

Die Welt-bekannte Guthertzigkeit dieſer Königin gab nicht nur Allmoſen, ſondern befahl auch Dero alten Leib-Medicum, D. Zapffen, ſich dieſer Kinder anzunehmen, welcher auch durch ſeinen Sohn ſolche koſtbare (dann dieſes war das Mediciniſche Geheimniß,) Medicamenta gebraucht, daß davon viele gifftige Feuer-Blattern aufgefahren, und die Geneſung erfolget; Wie dieſes auf Erſuchen des Medici von dem Amt durch ein gedrucktes Atteſtat publicirt, und zu anderer, in dergleichen Fällen, Nachfolge der Welt zu leſen benachrichtiget worden. Den 28. May.

Das

Das reichlich zufallende Allmosen, die Bewunderung so vieler Gauckeleyen, die Neugierigkeit des gantzen Landes, die vielen Herrschafftlichen Bericht und Befehle, locketen andere mehrere, dergleichen Zufälle von sich gleichmäßig anzugeben, also das Clerus, gewöhnlicher Art nach, auf die Ludibria dæmoniacalia gefallen, und Apostel-mäßig handlen wollen mit Exorcismis, ja auch die Sache selbsten durch ihre besondere Beobachtungen und veridica Testimonia so bestätiget, daß die Landes-Regierung endlich eine Commission geordnet, wovon des alldortigen Stadt- und Land- Physici D. Höpners gerichtliches Diarium völligen Bericht giebet:

Es ist besonders merckwürdig, daß binnen 15. Wochen kein Medicus sich gefunden, der diese Sache penetriret, daher dieser Reichelt sich einen Panis-Brief geben lassen, darinnen diese Kinder als incurabel um Brod und Unterhalt Allmosen gebettelt: Jedoch haben sie dabey versichert, daß einer kommen würde, der davor Mittel hätte, und dieses ist D. Zapff.

Es ergehen selten solche Dinge, daß nicht der einfältige Aberglaube des Pöbels Hexerey daraus machet, oder nach der abgeschmackten Redens-Art, von bösen Leuten angetastet heißet: Der Clerus bestätiget solches gar leicht, mit der Formul des Hiobitischen Haut- antasten, hat aber darunter meists seinen geistlichen Hochmuth, sich ein Ansehen unter der Gemeine zu machen, als wann ihme mehr gegeben wäre, die Geister sich unterthänig zu machen, als anderen Frommen und von Hertzen andächtig Betenden, so denen des Naturalismi und Atheismi verdächtigen Medicis nicht gegeben sey: Es ist nicht unrecht, so dem so ist, dann ich begreiffe selbst nicht, wie cörperliche Mittel in denen unsichtbaren Creaturen würcken können, habe auch öffters bey denen Practicis

bewundert, wann sie mit räuchern, herbis magicis &c Fascinum und dergleichen geheylet zu haben, in ihren Observationen der Welt zurück gelassen, da der Teufel und sein Werck-Zeug, nach der Zulassung göttlichen Ubergebens zwar antastet, mit Fäusten schläget, aber alsdann zurück weichet, wann er aufhöret zuplagen, wobey man das Exempel des Asmodæischen Weichens an seinen Ort gestellt seyn lässet, da heut zu Tag keine Würckung davon gespühret wird, ja es ist soweit kommen, so der Catholicismus dergleichen Expellentia Exorcistica vornimmt, der Protestantismus darüber lachet, und es unter die Altars-Nahrung des Tempels, nicht aber Heyl-Krafft der Kirche, wohl aber gar inter pias fraudes, rechnet: Es ist gewiß, daß dem gläubig Betenden auch die Teufel weichen müssen, welches aber kein besonder Privilegium dem Clero giebet zu einer hierarchischen Monarchie in der Gemeine, weil die Gnade GOttes solche Würckung auch redlichen Eltern und Anverwandten zugestehet, so sie eifrig seynd, und mit dem Evangelischen Weib sehnlich beten: Deren Tochter vom Teufel übel geplaget wird: Weswegen heut zu Tag in dem Apostolat weder Gesundmachung noch Teufel austreiben zu suchen, sondern beydes in einer Andacht-mitleidigen hertzlichen Liebe zu erobern ist, dahin das gesetzliche Priester-Zeichen nicht zulänglich seyn will: Daher bewundere ich mehr, des Cleri Einbildung in diesem Attestat, wann diese saget, daß nicht nur die Medici und Befreundte, sondern auch so gar ihre geistliche Heiligkeit sich nicht darein finden haben können, mithin selbst gestehen, daß ihres Glaubens Krafft wegen ihnen kein Maulwurff-Hauffen vielweniger ein Berg aus dem Weg gehet.

Es mag denen Medicis terrestribus dieser Gegend also auch fremde vorkommen seyn, weil dergleichen Zufälle hiesiger Lande

nicht

nicht offt sich begeben; Wann sie aber sich hätten bedeuten lassen, daß man dergleichen die Hollsteinische Bauren-Kranckheit heiße, so würden sie sich vielleicht in diese Scorbut-Staupe des melancholischen Temperaments so gut gefunden haben, als D. Zapff, welcher seine Reputation in empiria Medicamentorum nie aber in ratione Physica gehabt und bewiesen, zu seiner Familie guten Nachklang, wie solches auch hier die Feuer-Blattern bezeugen, darauf die Hexerey und alle Crimasses sich geendiget, welche ein Phantastischer Kupfferstecher biß oben an die Gips-Decke der Stube vorzustellen sich nicht geschämet.

Ich entsinne mich A. 1667. einer Nonne des Stiffts zum H. Creutz, in Regenspurg, mit der man, als mit einer Incantata exorcistice, viel Zeit umsonst bey großen Zulauff des Volcks verfahren, die eben dergleichen Symptomata gehabt, gleich als ob, obba Endorea in ihren Leibe wäre: Sie ist weggekommen, daß man nicht weiß wie.

Damit aber D. Zapffens Cur doch auch ihre Erklärung habe, so mag dieser schlaue Practicus wohl erfahren haben, daß diese Species Epilepsiæ, in Melancholischen Temperamenten wohl so starck sey, einen Cörper Embrostotonice und epistotonice, zu werffen, nach der Ursach des Galls-Corrosiv, welches auf denen Nerven und Flächsen lieget, auch die Lebens-Geister rasendgauckelnd machet, so sie zugleich in die Fantasie arbeiten, und allerley Einbildungen, Bewegungen ꝛc. erzwingen: Dergleichen Historien mehr anzuführen, ist zu weitläufftig, dann man findet genug dergleichen Beweiß, wann man nur unter die Nationen gehet, deren Miserie, Drangsal, Kümmerniß ꝛc. ihren Temperament die Gelegenheit vermehret; Ich habe mich offt verwundert,

als

als in Sachsen das Maslah Mode wurde, was ein solcher schlechter Saamen vor besondere Verkehrung würckete? Besonders fället mir bey ein Frantzoß, Nahmens Briancon, der sich auffführte als der König von Fez: Daher hat D Zapff gar wohl gethan, daß er von dem abgeschmackten ludibrioso dæmonico abgegangen, und in der Natur dieses Reicheltischen Hauß-Elends gesuchet, als dessen Leineweber-Handwerck und dieser Mädgen Klippeln unter denen Bürgerlichen Anlagen, nicht zu guter Kost hat wollen zulänglich seyn.

Es beweisen also diese schwartzen Feuer-Blattern, daß Reichelt kein Betrüger gewesen, weswegen man die weltliche Obrigkeit zu Hülffe nehmen dürffen, dann das Remede muß proportionirt seyn, nach der Art des Zufalls, und haben Ignoranten freylich am leichtesten sich loß zu machen, wann sie es Hexerey heissen, indem sie vielleicht auch nicht wissen, wie GOtt keinem Teuffel, oder dessen Diener einen Frommen übergäbe, oder des Cleri Macht müste sich besser dabey bezeugen: Gewiß ist es, so alle Medici würden den Hiob in die Cur genommen haben, sie würden seine carbunculationes exanthematicas nicht heraus getrieben haben, wie es die Beständigkeit seines gedultigen Vertrauens verrichtet, ohne Priesterliche Beyhülffe, dann alsdann wird der vom Teuffel übel geplagte Mensch wohl geheilet, wann der Teuffel aufhören muß zu qvälen.

Es hat also D. Buchert bey diesem Reichelt unrecht, daß er es Betrug geheissen, der Chirurgus Cassel aber auch, da er es Hexerey vermeynet. D. Höpner zwischen beyden stille gestanden: Läßet GOtt dem Teuffel zu, dem Menschen Kranckheiten beyzubringen, so wird es iedem Medico schwehr fallen zu helffen, ohn-

ohngeachtet der Teuffel nicht anders würcken kan, als in naturalibus elementatis, die motus Epileptici aber, von elender Lebens-Art erreget, seynd unter denen Remediis phisicis, corporibus in corpora potenter agentibus, deren Curen in somnambulis, maniacis, Ecstaticis, am Tage seynd.

Die Christ-mildeste Königin hat daher löblich diesen Armen, in einem billigen Allmosen Hülffe gethan, und vielleicht hat die großmüthige Liebe mehr gewürcket, durch Anschaffung besserer Nahrungs-Mittel, als D. Zapffens Artzneyen, wiewohl auch diese nicht zu tadeln, woferne dieser rafinirte Practicus nicht etwa seinen eigenen Eclat darunter gesuchet, wie es derer Medicorum Brauch ist, so selbst Artzneyen verkauffen, zumahlen wann sie unter der Reputation einer solchen Protectrice stehen, da freylich der Krancke den Leib-Medicum lobet, damit sein Allmosen desto beständiger erinnert wird, wie dann auch hier der Argwohn stecket, weil D. Zapffe durch das Attestat diese Artzney-Krafft publicirt wissen wollen, dazu dann dieser Panis-Brief gar ein zulängliches Mittel ist, in der Welt bekandt zu werden, und viel Præsumtion à majori ad simile & minus, zu erwecken. Andern theils aber hat iede Obrigkeit, bey Austheilung dergleichen Attestat, darauf zu sehen, damit nicht durch allzu mitleidentlicher Beschreibung, dergleichen Leute in den Müssiggang verfallen, ihre Werckstatt verlassen, des wohlschmeckenden Allmosen mißbrauchen, ihren Kindern selbst den Bettel-Stab in die Hand geben, welche endlich in der Länge der Zeit Gusmaniten, und böse dem Land und arbeitsamen Mann überlästige Buben, giebet, indem gewiß ist, daß mehr boßhaffte Bettler, als geitzige Schabhälse in der Welt und in der Hölle zu finden, daher am besten, wann man die Panis-Brieffe auf eine

gewisse Zeit setzet, auch denen Medicis Einhalt thue, so durch dergleichen Rotomondaten sich bekandt, und ihr Interesse vergrößern wollen.

Es würde auch löblich seyn, wann Obrigkeits wegen denen Geistlichen untersaget würde, nicht so fort auf der Christlichen Wahrheit, übelanstehende Hexerey zu verfallen, damit nicht so viel unwissende Leute beunruhiget, und in zugestoßenen Kranckheiten, so fort auf den Gott Aacoron und Moloch gewiesen würden, dadurch ein ieder Spinde-Bauer ihnen ein geschickter Wunder-Apostel heisset, wie etwa der in Sachsen sehr bekandte Einsiedlische Nebel zu Hopffegarden, davor geachtet worden, ohne daß man seinen Linden-Dienst in der Gemeine gerüget hat: Die Folge von dieser Reichels-Geschicht hat es gewiesen, wie viel diese Allmosen-Sammlung solche Gauckler an andern Orten hervor gebracht, ja wie die Dreßdnischen Leinewebers-Kinder der Wildischen Vorstadt, die Bauren-Marie, mit Ausgrabung Nabel, Nägel ꝛc. aus denen Brüsten ꝛc. dieses Gauckeln verbessert und vermehret, davon man doch durch genauere Untersuchung, die Wahrheit in dem Zuchthause befunden.

Bey heutigen listigen Umständen der Welt ist es allezeit nöthig die Opera Charitatis & Templi ceremonias so zu beurtheilen, damit nicht der Spitzbub geheeget und das Wort GOttes in Vorbitt und Gebeth misbrauchet werde, indem es nichts neues, daß dergleichen Verstellungen in iedes Lotter-Bubens willen bestehen, wovon insbesonders mir eines Töplitzer Schneider-Jungens, so in Warschau gestohlen, in Wien angehalten, und durch das

ent-

entwendete überzeuget worden, Exempel bekannt, so offt man ex lege confessi & conficti mit ihme nach der Tortur gewolt, so ist er epilepticus hingefallen, wodurch er sich des Galgens befreyet: Daß also nicht an solchen Morbis fictis zu zweifflen, worzu die eingeschmiedete Spitzbuben-Zunfft das Dreßdnischen Bau-Kerckers die hohe Schule ist.

Dergleichen Petulantia malitiosa verdienet also gar wohl, daß man eine Chambre ardente anrichtet, dadurch die Frechheit zu bestraffen, die müßigen Maulaffen-Fänger in ihren vermehrten Fabeleyen zu verbessern, Geist- und Weltliche Beschützere mit ihren abgeschmackten (es könte doch wohl was geheymes seyn,) abzuweisen, mithin dergleichen Allmosen-Diebe durch eine scharff einsehende Polizey zu verhindern, und nicht mit Zucht-Hauß, sondern mit Ruthen und Peitschen das Land von dergleichen Ungeziefer zu saubern, wie es ietzo Franckreich mit dem Herault zum Exempel und Nachfolge giebet. Gefängniß und Bau verstocken nur, eine billige Gerechtigkeit aber bessert. Ich bin versichert, daß das in dem Fürstenthum Zeitz besessene Mägdchen mit ihren weissen Teuffel durch einen guten Bircken besser curiret werde, als durch alle Vorbitte und Medicin.

Die Inquisition würde eben auch ihre Pflicht verrichten, wann sie dergleichen ohnbedachtsame Stadt-Schreiber, Geistliche, Kupfferstecher, als Jahrmarckts-Sänger, gebührend ansehe, deren ohngegründete Publicationen bey dem gemeinen Pö-

bel

bel einen grossen Glauben finden, mithin gleich einem gewälzeten kleinen Schnee-Ballen zu einer solchen **Leæna nivali** sich aufrollen, daß außer Land der **Credit** eines Landes anfänget zu stutzen, wann es in allen Zeitungen zu lesen, daß das Chur-Sächsische gantze Gebürge verhexet sey.

Dem unbändigen Zulauff würde damit abgeholffen werden, wann ieder solcher Maul-Aff, nach Standes Gebühr taxiret, angesehen, sich selbst schämen würde, und ich bin versichert, daß man keine Mährlein in denen Chronicken der Nach-Welt werde hinterlassen, damit unsere Vorfahren uns nach dem Affen schleyern.

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger
Reise-Stunden

Gute Gedancken,

Von denen

Gläsernen Bienen-Stöcken,

und

Litthauischen LIPIEZ.

An dem

Wohl-Edlen Herrn *N. N.*

Funffzehender DISCOURS.

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. privil. Hof-Buchhändler, 1735.

Zwölf Gebote
der
Gerechtigkeit
gegen Gott
Ein Spruch
für Jedermann

Von denen

Gläsernen Bienen-Stöcken.

Wohl-Edler ꝛc.

DEr in diesem trocknen heissen Sommer-Flug vieler wilden Bienen in denen Warschauer Gärten, giebet mir Gelegenheit, nicht nur zu bemercken, wie die JCti recht haben, L. V. ff. de acquis. diese Fliegen unter die Aves silvestres & res nullius zu zehlen, sondern auch ins besondere zu beobachten, wie diese Fliegen der Lufft benöthiget seyn, so fern sie weiter, als ihr Bezirck sonst zuliesse, wegfliegen. Sie seynd grosse Wetter-Verkündiger, wie alle Insecten, darnach sich der Besitzer richtet, und die Zeit ihres Schwarms abmercket. Es muß aber eine besondere ihnen anständige Lufft seyn, so sie weit fliegen.

Ich habe selbst etliche eingefangen, so sich an meine Garten-Mauer von der Sonnen-Hitze erwärmet angeleget, allein befunden, daß der Schwarm nicht starck, noch zu überwintern genug gewesen; Habe also diese Frembdlinge nicht anders angenommen, als einige unruhige Köpffe, so auf ihren Rokos und Semiq mehr murmeln, als ausrichten, zu dem Nutzen des gemeinen

Wesens, und hat der Land-Karten-Stecher Homan solche gar wohl zu einem Emblema der Cron Pohlen beygestochen.

Solæ communes, natos, consortia, tecta,
Urbos habent, magnisque agitant sub legibus ævum.

Es traff zu, daß der alte P. Camaldulenser aus der Litthauischen Eremitage zugegen war, welcher die besondere Gabe hatte, ohne sich zu verwahren, allen angeflogenen Schwarm zu durchwühlen, den König heraus zu suchen, in den Stock zu setzen, deme gantz willig sein Volck folgete. Mens omnibus una.

Saturnus, Gorgoris Hispanus, seynd die Erfindere der Bienen-Stöcke, daraus ihr Flug nach dem der Lufft von denen Kräutern und Blumen mitgetheileten Geruch widdern sich richtet, daher sie gern seynd, wo Melißen, Zedronell, Thym, Baldrian, Hollunder, Linden, ꝛc. stehen. Jedes Land aber hält es nach der Provintz Umbstand, Gewohnheit und Lager; auch nach jeder Art derer Bienen, deren man etliche zwantzig zehlet. Dann Corsica hat andere Arten als Franckreich, Pohlen andere als Teutschland, ꝛc. überhaupt aber seynd die höltzernen frischen Wald-Stöcke von Fichten und Kifern die besten, dann die von Stroh seynd wegen des Gemülbe, Mäuse, Ratten, Sperlinge, Ameißen nicht dienlich, und die von Stein seynd nur vor die Felsen-Bienen. Odori corticis antra: Dann die Wald- und Garten-Bienen verderben ihre Flügel an dem harten Stein. Duris in cotibus alæ dilectaque pumicis antra - attrivere.

Ein schönes Lust-Spiel machten Se. Maj. von Pohlen mit diesen Deboriten, als Sie des Glorwürdigsten Sigismundi Tafel-Gläser über die Lichter, zu einem solchen Bienen-Stock zubereiteten, und durch obigen Camaldulenser die Bienen einsetzeten in Dero Gemach. Man sahe so fort, was Virgil saget:

-- -- Pars intra ſepta domorum,
Narciſſi lacrumam & lentum de cortice gluten,
Prima favis ponunt fundamenta, deinde tenaces,
Suſpendunt ceras, -- -- -- --

Ich habe ihre Mathematiq bewundert, wie ſie ordentlich mit weiſſen Wax-Punckten ihre Zellen abmaßeten, und nach und nach darauff baueten, da dann ſo fort derſelbe Platz ſehr heiß wurde, alſo, daß man keinen Finger daran leiden konte. **Fervebat opus.**

Die Bienen, ſo unter die Erde anbauen, taugen nichts, und ſeynd mehr Geſchmeiß als Bienen, davon Sicilien Nachricht giebet.

Was die Schrifft ſaget von dem Eſel, ſo ein Bien-Stock worden, iſt unter die **Portentoſa** zu rechnen, ja des Simſons Löwe wohl nur ein Rätzel. Das aber habe ich geſehen in Heidelberg **A.** 1674. daß ein Bauer mit ledernen Hoſen einen lebendigen Bienen-Stock abgegeben, nachdem der Schwarm ſich von dem Kirch-Thurm an ihn angehangen hat. Ein Vorbote der Frantzöſiſchen Zerſtöhrung, **Eſaiæ VII**, 18.

Je höher der Baum, den ſie ſich erwehlen, ie beſſer und lieber bauet die Biene an, ie mehr auch iſt der Schwarm verſichert vor dem Zeidler und Zeidel-Bären. Der Bartnick alſo muß hinauff, ſo er ſchneiden will, er ſey gleich ſo hoch als es wolle. Da leget er ſich einen langen Strick an dem Leib, mit dieſem bindet er ſich immer aufwerts feſt an, und läſſet ſich auch alſo wieder herunter, gleich einem Schieferdecker an dem Thurme.

So ein König gefangen geſetzet worden, und wieder loßgelaſſen wird, ſo bleibet er in ſeinen Stock deſto lieber, weil Zeit ſeines Gefängnüß das Volck ſeines Schwarms ſchon angebauet hat.

S. Maj. ſetzten alſo dieſen Gläſern Bienſtock in dero Fenſter-Scheibe eingeſchnitten in ihr Gemach, und bedeckten ſolchen mit einen Leinen, wegen der Sonnen: Ich ſtellete mir aus dieſer heißen

Conoli vor, daß doch etwas urinoses flüchtiges Saltz von der Biene selbst müsse mit dieser propoli vermenget seyn, davon das Glaß so heiß wurde, ob ich wohl nicht in Abrede seyn will, wie die Resina abietis müsse durch die Hitze geschmoltzen und zu dem Zellenbau geschickt gemacht werden.

Der P. Camaldulenser wiese bey dieser Gelegenheit etliche Tunciniatti, gleich als die Datteln derer Seiden-Würmer in ihrer äusernen Schaalen gestrickt: Er versicherte, daß diese Königs-Eyer in keiner besonderen Zelle lägen, sondern hiengen an ihren eigenen Gespinst oben an, abgesondert von allen allein, biß sie in pupilions sich aufschließen, und also in einem Stock viel Könige hervor kommen, so nachgehends nicht nachlassen, biß sie einander tödten: Offt aber begiebet es sich, daß junge Schwarm zusammen kommen, wann ein Vogel den andern tödtet. In diesen Turciniatis reget sich der Vogel, ehe er ausschliefet.

Nach einiger Zeit wolten Se. Maj. die Bataille sehen, welche Virgil. beschreibet, wie dann auch die Schrifft dergleichen exercitus heisset.

Circumstant fremitu denso stipantque frequentes,
Et sæpe attollunt humeros & corpora bello,
Objectant, pulcramque petunt per vulnera mortem.

Setzeten also zwey Könige zusammen, welche so fort auf einander loßgingen, und war würdig zu sehen, wie geschäfftig alles war, die Toden ausschleppeten, wie dann Pius II. in seiner Chronicke auch dergleichen von denen Ameißen meldet.

In einen andern Stock setzten Se. Maj. eine Bremse oder Hummel, da gab es ein groß Getöse, und ob gleich die Hummel viel todt machte, so siegeten doch die Foconori oder Streit-Bienen ob.

Die Zellen des Waxes waren zwar Anfangs weiß, allein sie wurden nach Eintragen des Honigs gelb.

In

In diesen Zellen liegen nun die **Lendini**, oder Mutter-Bienen ihre Eyer, gleich als Ameiß-Eyer', eines weißgrauen Häutgens, eines zäserigten Leims: **Fabrica apicata**, nicht als ein Geschmeis anderer Fliegen, sondern eintzelweis, **Schadones**.

Sie wurden nach und nach so zahm, daß sie in unserer Gegenwart aus und einflogen, und ihr Wax als Kugeln an denen Füssen, ihr Honig in dem Stachel hatten.

Die Thränen-Bienen, oder Wasser-Bienen:

Quæ circum tutæ sub mœnibus urbis aquantur.

Fallen nur auf fließend Wasser, dem flüchtigen Saltz des Bienenstockes mit ihrem Eintragen, eine Minderung zu geben. Diese seynd gleich denen Knechten in der **Republiq**, so gegen dem Winter nach verrichteten Bau getödtet werden, weil sie der Kost nicht werth seynd: Der Unterschied ist wohl in dem Ey.

Besonders wunderswürdig ist, daß keine Biene ihre Zelle verfehlet, so sie einflieget.

Nie aber muß man die Stöcke **ad loca publica, fœtida**, Brau-Maltz-Häußer, ja selbst nicht an die Meth-Siedereyen setzen, weil so **vapor** als **fumus** ihnen beschwehrlich ist.

Die **Anthredones** oder Stein-Bienen, seynd abgesagte Feinde derer zahmen und wilden Bienen, da sie Löcher in die Stöcke fressen, und das Honig austragen.

Die dreyjährig bestandene Stöcke seynd allein zu beschneiden, und ein guter Hauß-Wirth verlieret lieber die alten Stöcke gantz, als daß er die jungen beschneidet.

Der Flug und Stellung des Fladder-Lochs muß so bestellet seyn, daß ihme Wind, Wetter und die Bienen nicht schaden: Alle Vögel aber, so von Gewürme leben, seynd derer Bienen Feind, ins besondere aber die Bachsteltze, Schwalbe, Rothkählgen, Colybritzen, hauptsächlich der Specht, welcher vor dem Fladder-Loch seine Zunge als einen Haken-Spieß, biß mitten in den Stock hinein

ein stecket und die Bienen heraus holet: Habent & piæ apes suos hostes. Nachdem aber die pressura ætheris ist, ist auch der Flug hoch oder niedrig. Nasse Lufft ist derer Bienen Freund nicht: Der allermeiste Feind die Remenize Vögel.

Ihr Schwärmen ist, in der Größe und Güte des Schwarms, nach der Güte der Nahrung und Mutter-Bienen, und seynd die ersten und frühen uvæ apicatæ, die besten vor denen Herbstlingen, denen das späte Grummet und Winter-Blumen nicht gedeyhet. Eine gute Biene schwärmet nur einmahl.

Daß aber die Bienen ihren König folgen, ist so wohl sein effluvium sulfureo nidorosum, als auch ein gewisser Ton, den sie beobachten: Fit sonitus mussantque aves Mulicæ, welchen Ton die Einfalt des Zeidlers mit Becken-Schlagen nacharten will: Man wird aber eher den Schwarm durch Wasser und Staub-Spritzen einfangen, als durch dieses Klingeln, weil jenes die Lufft verändert und dicker macht.

Wann die Wespen, Hornüßen, Schmeiß-Fliegen ꝛc. Honig-Diebe werden, so verwahren einige das Fladder-Loch mit einer Wolffs-Gurgel ausgekleidet, davor diese Räuber Abscheu haben sollen.

So nur der Platz derer Bienen-Stöcke mit angenehmen Bäumen umsetzet ist, werden diese Raub-Fliegen nicht viel schaden, dann sie meists in alten Bäumen und alten Gebäuden sich aufhalten.

Man beschuldiget aber die mißgünstig geitzige Nachbarn, daß sie aus ihren Stöcken gewisse Vögel nehmen, solche mit Brandewein vollsäuffen, und alsdann fliegen lassen, in des Nachbars Geheege allda Honig zu stehlen und einzutragen: Und dieses heisset man die rechte Raub-Biene: Wann man nun diesen Dieb mercket, und nicht weiß wem er zugehöret, so bestreuet man das Flatter-Loch mit Mehl-Staub, damit wird dieser Dieb weiß, und der

Hauß-

Hauß-Wirth nimmt acht wo er hin flieget: Da dann der Stock mit samt dem, den er zustehet verbrennet wird, nach Bienen Recht.

So Menschen Honig-Diebe in dem Wald oder Dorff werden, ist das Litthauische Bienen-Recht so eingerichtet, daß dem Dieb der Nabel ausgelöset, an einen Baum genagelt, und er so lange gepeitschet werde, biß er stirbet. Eine Execution ehemahls denen Böhmen gemein, wie dann Primislaus den Cochan Wrschowsky Assassinatorem also hinrichten lassen. A. 1037.

Ist gleich die fromme Biene so zu guten als bösen ominös, so ist sie doch nicht lange daurend.

- *neque enim plus septima ducitur æstas.*

Ein Hiero Syraudanus, Pindarus haben ihre uvas apum an dem Mund hangen gehabt, ut habeamus exemplum providentiæ divinæ in expositiis. Der Ovidius schnacket über den Bienen-Stich des Brisæi und derer Satyrorum, es ist aber doch wahr, daß der Honig unter die Remedia achillea gehöret, indem es den Bienen-Stich heilet.

Besonders nützlich seynd die Fungi, so aus dergleichen Bienen-Stöcken wachsen, und in Pohlen und Sachsen Müttergen heissen, einer besondern Figur: Ihr Wesen ist ein mucilaginosum mellaceum, mit Wax vermenget, fast als ein Cœlifoglio, nur daß sie länger dauren. Ihr Lanuginosum ist so gut als maxa, verbasci: Sie seynd aber dem Honig, ihres Moders wegen, sehr schädlich. Man findet sie meists an denen höltzernen Bienen-Stöcken. Musæa ad magiam Rhombistis in usu, inter varitates Polonicas.

Wundertwürdig ist, daß Heinrich von Ranzau, bey dem härtesten Winter-Schnee, einen Schwarm eingefangen. Dessen Uberschrifft lautet also:

Quam ſpectas apibus dicata domus eſt,
Ex magna ratione; nam propinqua,
Quoniam examen apum reſedit arce,
Huc latos ad volans procul per agros,
Cum nix undique jam parata ſtaret:
Quod fauſtum ratus omen eſſe, parvam,
Hanc illis dominus domum locavit,
Et ne deficiant, jubet nepotes,
Neu quidquam moveant loco precatur.

Cabillavius entſcheidet den Streit zwiſchen der arbeitſamen Biene und Ameiß.

Triticeos domini populat formica labores,
Mel ſibi, munus hero dulce laborat, onus,
Plus hic utra ſapit? Rapit altera & altera donat,
Inſtior hæc, condit cautior illa penu.

Genug iſt, daß dieſe beyde den Menſchen belehren.

Non quisquam fruitur veris adoribus,
Hyblæos latebris nec ſpoliat favos,
Si fronti caveat, ſi timeat rubos:
Armat ſpina roſas! mella tegunt apes!

Des Engeländer Geddens Bienen-Meiſter, wird mehr Nachricht davon geben ꝛc.

Dieſe ſo mühſame Fliege überhaupt, dienet aber allen zu einem Sinnbild; Mein Poet Favorit ſaget daher zu mir:

Quantus, nonne vides! urbis apes labor,
Exercet, croceum pulcra ſimul diem,
Sparſo rore per herbas,
Mater Memnonis extulit:

Jam tum mane ſtrepunt: jam vagus artifex,
Et fervens operarum in volitat thymis;
Jam cum conjuge ceras,
Stipat, non ſine fœnore:

In cenſum vigilant omnia; quæritur,
Semper dulce lucrum: cujus odor bonus,
Ex re qualibet afflat,
Et nares animas trahit.

Hinc ſugunt pretioſum unguem, & allinunt:
Quo poſtquam madidi tecta repleverint,
Plenis annua cellulis,
Vectigalia profluunt:

Rumpuntur liquidi viſcera glutinis:
Pervluſtrata ſuos fundit opes domus:
Flavi jura tributi,
Sceptris excutitur favus.

Refert quis laticem nectaris eximat:
Savus paſtor apes mactat, & alveo,
Totum dirimit aurum,
Sternens mœnibus incolas.

At rerum ſapiens Corycius ſenex,
Jubet in ſobolem vivere poſteris,
Mellis parte relicta,
Seponit reliquum ſibi.

* * *

* * *

Von dem

Litthauischen Lipiez.

Hocherfahrner ꝛc.

UNser Hoff und Feld-Lager hat uns nach Suras gebracht, und mein Bauer, dessen Scheune mir gar angenehm ist, giebet meinem Müßiggang Gelegenheit zu gedencken, da er aus einem langen Schilf-Morast seinen entflogenen Bienen-König wieder gehohlet, deßwegen durch Gefängniß gebührend abgestrafft. In diesen dreyen Tagen habe mit Bewundern beobachtet, wie die Bienen bemühet gewesen, ihren König aus seinem Schilf-Kercker zu erlösen, und mit gehöriger Fütterung anzubauen. **Magnus apis architectus.**

Dieser König war fast eines Finger-Gliedes lang, mehr gelb als eine gemeine Biene: Dann die schwartz seynd, taugen nichts. Es hat aber dabey diese Beobachtung, daß alle Wald-Bienen grösser seyn, als die zahmen Garten-Bienen. Man hat auch Bastarde oder Raub-Bienen, so nicht gelitten werden; So viel Zapffen in dem Schwärmen, so viel Weisel.

Es hat dieses Land von zahmen Bienen nichts, wohl aber gantze Wälder in dem Pacht von gebländeten Stöcken mit einer Scheibe, gefütterten Stöcken mit Rinden, gantzen Stöcken von Fichten in denen Bäumen selbst inwendig, glatt, eng, so inwendig als in seinem Fladder-Loch. Die stehende Stöcke seynd besser als die liegende; Ins besondere taugen die von Stroh nichts, wegen allerley Ungeziefer und Milben, deren aller Setz- und Einhauung der Zeidler richtet nach Wind und Wetter, da man gar augenscheinlich siehet, wie die gegen Morgen und Mittag besser seynd: Die

Schwär-

Schwärme alsdann setzen sich in der Wildniß wo sie wollen, wie ich dann selbst von meiner Garten-Mauer habe weggefangen, so sich verirret.

Hier mag man sagen: DEus noster, πάγγυφος! Seine Allmacht ist in dieser Fliege nicht kleiner als in dem Elephanten, und man muß bewundern, wie dieser auf vier, jener auf sechs Füßen sich reget, in unterschiedlichen Gewicht, und wie eines Archimedes mit allen Zirckeln erfundenes Bauwerck diesen weichen müsse: Und diese Stöcke kan man mit allen Recht Rempublicam heissen unter einem Monarchen, dann es leidet keiner zwey Weisel. Unser alter P. Camaldulenser zu Bilano, hat Se. Pohln. Maj. aus einem Stock fünff Könige gezeiget, deren Eyer grösser als anderer, in der Figur als ein gestricketer Dattel-Kern. Diese werden nicht so bald Papilions, so nimmt jeder seinen Schwarm-Zapffen vor sich, und theilet sich. Der, so der stärckeste ist, so sie zusammen eingeschlossen werden, tödtet die andern, woraus erhellet, daß es eine Fabel ist, ein König ohne Stachel.

Illis ira modum superat, læsaque venenum,
Morsibus inspirant & spicula cæca relinqvunt,
Affixæ venis, animamque in vulnera ponunt.

Ich habe meine Gedancken, daß der Tau des Himmels Blum und Blatt das Manna giebet, welches alsdann die Biene noch mehr zu Honig sammlet. Dann, daß Honig Manna ist, zeiget so wohl die Gleichartigkeit des Saffts, als die Würckung des Wesens selbsten. So das Honig lang stehet, wird es so kornigt als Manna, laxiret und löset eben so.

Gleich als aber nicht alle Blätter Manna halten, sondern nur die, so den Tau zu bekommen fest seyn, also haben nicht alle Blumen Bienen-Honig. Dann die Schwängerung des Taues ist nicht allen gleich, indem viele denselben mit ihrer wässerichten Art verdün-

nen, und flüßig machen, auch wohl ihre eigene Krafft damit vermengen, so der Biene unanständig heisset. Daher finde ich keine Biene auf den Jasmin, Tuberose, ꝛc. und möchte ich wohl die Medicos characteristicos fragen, warum keine Biene auf die Orchidem apiformem sitzet, oder aus der Keiserkron Honig hohlet, da doch jenes mit der Signatur bezeichnet, diese allezeit ihre Guttas roscidas gleich der Rorella hält: Der Biene seynd die Qvendel-Blumen ꝛc. lieber, als alle Oranges.

Dieser gesammlete Honig-Tau ändert sich nach der Landes-Art, daher auch das wilde Honig mehr Würtz-artig als das zahme ist. Macrobius hat unrecht, mel est varius succus collectus in unum saporem, & proprio ab apibus Spiritu mutatus: Er schreibet also der Biene eine Mellificium zu, da es doch nichts anders ist als ein Mellilegium.

Wann man aber bey denen Alten liesest: Mel Cedrinum, Ericæum, Liliaceum Leucoideum, Narcissimum, Tulipanium, Abietinum, Absinthiacum &c. so muß man wohl entscheiden, ob solche per cocturam pharmacevticam gemacht, oder ob ein Wiesen-Grund von solchen Blumen es natürlich gegeben hat, da in Rußland, Italien, Arabien, gantze grosse Plätze mit dergleichen Blumen besetzet anzutreffen seynd. Hieher gehöret des Virgilii Bericht und Meynung, da er saget:

At fessæ multa referunt se nocte minores,
Crura thymo plenæ, pascuntur ut arbuta passim,
Et glaucas salices, casiamque crocumque rubentem,
Et pinguem tiliam & ferrugineos hyacynthos.
-- -- Illi tiliæ atque uberrima pinus,
Quotquot in flore novo pomis se fertilis arbos,
Induerat, totidem autumno maturo tenebant,
Ille etiam seras inversum distulit ulmos,
Eduramque pyrum & spinas jam pruna ferentes.

Dann

Dann da verstehet er allerley dem Honig mitgetheilte Kräffte, stillabunt, dabuntque quercus, nehmlich von dem eingetragenen Honig, als eine besondere Himmels-Gabe in dem veränderten Aufbehalten des Bienen-Vogels oder Hauß-Wirthes, da dann der Medicus nicht allezeit dem Honig trauen darff, weil es anders würcket aus der Eiche, anders aus dem Linden-Baum. Franckreich in seinen Würtz-Kräutern anders als Italien in seinen Garten-Blumen, Rußland, Litthauen in seinen wilden anders, als Pohlen in seinen zahmen, Corsica anders in seinem Felsen-Bau, gleich als der Tau dieser Länder auch nicht gleich ist:

Wir müssen uns daher nicht verwundern, wann wir öffters in denen aus Honig zubereiteten Artzneyen Brechen, Laxiren ꝛc. erfahren, so wir nicht wollen, nicht daß solches allezeit aus einem Jähren wiedriger Säffte herkommet, sondern daß das Honig von Kohl-Blüthe, Pferfing-Blüthe, Himmelschlüssel, Schlehen-Dorn, Pflaumen- und Linden-Blüthen, und dergleichen gesammlet ist. Dann so der Tau als die Blume, machen das Honig unsicher, wie es des Pompeji Soldaten erfahren, miscentes enim, crateres furentis mellis, quod rami arborum ferunt, potos & mente alienatos hostes adorti, faciles interemerunt: Und so klaget auch Glaucus:

Præfocant animæ Gnossia mella viam.

In diesem auch stecket die Ursache, warum die alten Theriak und Mithridat, zu der Ruhr und Durchfall besser seynd, als die neuen, weil dieser Honig noch mehr jährend, jener Gewürtz-Species, aber mehr stärckend und anhaltend verschläget, wie dann auch der Saturnus, als ihn Juppiter vollgesoffen, mit Lipiez dieses empfunden: Da muß man derer Poeten Mysticam dazu nehmen, welche der Printzeßin des Aristæi, die Erfindung deswegen zuschreiben, daß man diesen Honig-Tranck solle Jungfräulich genies-

nießen, dem Mercurio aber feind seyn, daß er den Bacchus damit auferzogen.

Infantem miserata novo madefecerat ora,
Arida mella macris cum ex flamma ferret Jacchum
Mercurius pernix.

Man kan auch daraus abnehmen, warum die Bienen das gekochte Obst, in ihre Stöcke gestrichen, lieben, Rosinen, Feigen, Fenchel ꝛc. gleichfals, weil deren Mellaceum mannatum, mit ihnen übereinkommt, und also gar wohl zur Speise dienlich ist: Ins besondere die Bärwurtzel, Kampher. Man hat auch auf diese Vermischung acht zu haben in denen Verwundungen, da sehr viel Honig dazu gebraucht wird; Wie man erfähret, daß das Mel Atticum zwar gut ist, aber mehr beißet, als anders aus denen Tonnen in wohl verpichten Flaschen aufbehalten lässet, süßer, heller, stärcker.

Die Alten haben Morgens den Meth als ein Propoma genommen, wie wir etwa heut zu Tage den Sassafras, Alant, Wermuth-Wein ꝛc. Aufidius muß ein Litthauer gewesen seyn, als er den Meth und Wein untereinander gemischet hat.

Aufidius forti miscebat mella Falerno,
Mentose! quoniam vacuis committere venis,
Nil nisi lene decet; leni præcordia mulso,
Prolueris melius - - -

Lemmery will die Kunst haben, das braune Honig zu bleichen wie das Wachs: Ich nehme diese Frantzösische Windmacherey nach ihrer Art, und die Chymie kan gar viel bleichen, was roth ist, allein ich zweifle, daß der Meth eben solche Krafft, als von dem gebleichten Honig habe: Ob ich gleich weiß, daß der erste Safft des Honigs weiß ist, auch das Wachs seine Gelbe habe von dem Honig, deren Scheidung die Wachsbleicher-Kunst ist: Schreibe also dieses eben zu dem Bleichen des Muskatöls.

Wann

Wann Apollonius denen Gryſanten zugeſtehet, daß man aus denen Blumen ohne Bienen, Honig bringen könne, will ich nicht in Abrede ſeyn, daß es ein ſüßer Safft per contuſionem, expreſſionem cocturam ſey, allein zu einem Honig beredet er mich nicht: Mir iſt es ſudor cœli & ſaliva ſiderum: So mir die Jahr-Gänge an die Hand geben, da gar keine Honig-Leſe geweſen iſt. Als Anno 1726. da die Pachter übel zu kurtz kamen. Das Tau-Honig iſt flüßig, ſo es aber die Biene geſammlet, wird es dick; Es verändert ſich auch dieſes anders auf denen Blumen, anders auf denen Blättern: Nur iſt Schade, daß das Tau-Honig nicht ſo lange dauret, als das Bienen-Honig. Mellitus ros nondum eſt mell ſed ſulfur dulce.

Et duræ quercus ſudabant roſcida mella,
Rorabant querceta favis ? -

Beruhet alſo dieſes auf den Unterſcheid des Wild- Zahm- Garten- Wieſen- Baum- Felſen- Honig, iedes giebet Meth nach dem Fleiß des Brauers, und dem Umſtand Wetters und Waſſers. Gewiß iſt es, daß man ſchlechten Meth aus der Manna machen würde. Salmaſius de Saccharo, iſt würdig davon zu leſen, und es iſt mir faſt, als wann ich den Safft des Zucker-Rohrs, ein irrdenes Honig heiſſen könte: Hireanien, Sicilien, der Ætna, die Indier, Machikier &c. haben ſolchen Tau-Honig ihrer Bäume genug, welche weinen, weil ſie hohl ſeynd, die Praſii haben Honigflieſſend in ihren Wieſen, ſo mit denen Kräutern von dem Vieh gefüttert wird: Alſo bleibet mir der Tau das Menſtruum, die Blume giebet das Extrahendum: Unde antiquis bryſſare i. e. exprimere: Bryſſeus melleus. - Mella thymi redolentia flore.

Das Melimelum derer Alten, ist aus Qvitten oder Borsdorffer-Aepffeln, Ambretten und Muscateller-Birnen erpresset, zu einem guten Geruch und Geschmack.

Des Avicenna mel Lebni, wird besser Libni genennet, mel λιβάνιον, und mehr storacem liquidam, bedeutet speciem thuris. Mel montis Libanon δυεγσόμελι, Honig und Manna.

Das mel Smyrnæum ist eine Vermischung von Fett, Honig auf Brod, gleich einem Spanischen Tokton.

Ob gleich Promulsis denen Alten von Speiß und Tranck verstanden wurde, so ist doch hier das vas Promulsidarium Petronianum von dem Mulso, als ein angenehmes Getränckе zu nehmen, und mit Recht dessen Aufbehalten Nectar nobile genennet wird, des Berges Himelti.

Hæc tibi Thesei populatrix mittit Hymelti,
Palladis a silvis nobile nectar apis,

Welche Gefäse verpicht zu dem Verschicken dienlich waren.

Vornehmlich hat ein Medicus darauf zu sehen, ob der Meth auf Pech gelegen oder nicht: Dann gewiß ist es, daß der Regenspurger davon noch einmahl so starck ist, weil das Pech den Geschmack derer Gewürtze desto länger daurend machet: Dann es ist gewiß, daß πίσσανθος in oppicatione aut operculatione, viel verändern thut. Dieses πισσέλαιον, oder oleum picinum ist es, so sich mit dem Meth vermischet, und den Kopff einnimmt, so, das Hannß mit seiner Ursul noch einmahl so lustig über das Johannis-Feuer springet, wann er dessen genossen.

Anecdote de Pologne. Tom. II. p. 359. melden folgendes: Toutes les forests sont remplies de essеings de mouches

a miel, dant les ruches se trouvent dans les trones des arbres: Le miel est blanc, d' un gout de violette & d' une delicatesse admirable: Ce qui fait voir que ce n' est pas toujours des plus belles fleurs, ni des plüs odoriferantes, que les abeilles tirent le suc pour le composer: Car la Lithuanie n' en produit pas de semblables: C' est un climat trop rude, mais en echange il y a d' autres fleurs particuliers qui donnant un gout si delicate & un odeur charmante au miel, qui en est forme. Aus welcher Beschreibung man gar wohl behaupten kan das Garten, Wald, Felsen-Honig unter sich gar nicht von gleicher Würckung seynd, wie wir offt spühren das Theriak, Methridat, Orvietan &c. laxiren, dazu sie kein ingrediens haben. Corsica, Sardinien hat Felsen-Honig, davon diese See-Räuber am meisten leben.

Gewiß ist es ein groß Problema physicum, wie eine solche schlechte Fliege aus so vielen unter sich entschiedenen Blumen, dennoch einen gleichförmigen Safft hervorbringen, welches wohl nicht anders seyn kan, als daß die Biene von ihren feurigen Geiste das Mellilegium unterschiedlicher Säffte, in ein Mellificium verwandelt: Dann ich glaube nicht, so wir aller dieser Blumen-Säffte zusammen nehmen, daß wir daraus Honig erkünsteln werden. Der Spiritus inflammabilis hujus museæ, arbeitet gleich als durch eine Kochung solches. Ut proprietate spiritus sui succum varium vertat in unum saporem mixtura singulari.

Fernerhin ist mir besonders nachdencklich gewesen, warum die alten Römer den Meth mit dem Most vermischet: Martial.

Attica Nectareum turbatis mella Falerna,
Miſceri decet hoc a Ganymede merum.

Novum mulſum alii vetulo Falerno: Der Macrobius meynet es geſchehen zu ſeyn, damit der Meth nicht ſo ſehr trockne. Uvida vina, mella ſicca, quaſi vinum aqua ſic mel mulſo diluitur. Semper vero bonitas mellis in imo, fæx in ſummo, contra bonitas muſti in medio.

Ein beſonders Problema ferner iſt, warum ein Thorniſcher Pfefferkuchen-Becker, ſo er in andere Länder und Städte wohnen komme, auch einerley Honig und Zeug mit bringet, dennoch keine Thorniſchen Pfeffer-Kuchen gleicher Güte liefern könne? Nach meinem Begriff, iſt zwiſchen dieſem Honig-Tau und der Lufft eine genaue Verwandſchafft, mithin auch in denen daraus zubereiteten Kuchen ein großer Unterſchied, wegen der Verjährung, gleich als man beobachtet, daß ein Dantziger Waater-Brenner anderer Orten, auch bey accurateſter Beobachtung aller Vortheile, kein ſo angenehmes Zellery ꝛc. brennen wird.

Eben ſo werden auch die Pollinctores mortuorum betrogen, wann ſie ſtatt des Wares Honig nehmen müſſen, dazu wohl am beſten iſt, wann man ſolches nimmt aus einem bereits beſtandenen Stock, ſo drey Jahr alt iſt. Kein alter Stock macht Jungfern-Honig, dann je älter die Biene, je bräuner der Honig, weil auch der Fliege die von der Natur mitgeheilte Canälgen, in dem Alter nicht den Tau ſchöpffen, wie die jungen: Dieſe meine Meynung des Roſcidi cœleſtis, wird durch die Tau-Monath Maj. Junius, Julius geſtärcket, als welche die beſten Honig-Monathe ſeynd, und in ſoferne die Kühle der Nacht, einmahl vor das andere, dem Tau figiret: Dieſes Roſcidum treufelt,

und

und dringet durch die Gefäse als ein weißer Sirup, ehe das Honig körnigt wird.

Man mag aber dennoch daraus nicht behaupten, daß daselbst Honig ist, wo Manna ist. Es mag eines ohne das andere seyn. Litthauen hat Honig, aber keine Manna-Sammlung, Calabrien hat Manna, aber nicht berühmte Honig-Sammlung, dann Lufft, Wasser, Wetter, muß dazu übereinstimmen: Die Regiones torridæ, haben Gelegenheit zu Honig und Wax, aber weil Wasser fehlet, gehet es schwehr zu, dann dieser Bienen-Bau ohne die Hand-Langer so Wasser zutragen, ohne Stachel seynd, und Thränen genennet werden, gar schlecht von statten gehen würde: Daher befördert ein Hauß-Wirth diesen arbeitsamen Bau, so er ihren Flug und Fladder-Loch richtet gegen Morgen, wo die angenehmste Tau-Lufft ist: Aer roscidus, halb-Mittag ꝛc. so Litthauen in Einhauung derer Stöcke in die Bäume, wohl beobachtet: Uberal, also muß man sich richten nach der Provintz, und sich gefallen lassen, daß wilde Wald- oder Steinfelsen-Bienen, selten in Garten mögen versetzet werden, wie dann auch die Garten-Bienen nicht in dem Wald bleiben, auch nicht überwintern, es sey dann daß der Wayfel wild wird, wie oben angeregter Surasische König es belehret.

Damit ich aber auf den Lipiez komme, so bedeutet dieses Wort eigentlich eine Linde, und also bloß den Meth, so aus der Linden-Blüth gesotten wird. Lipsky, ein Linden-Herr. Leipzig, eine Linden-Stadt: Die Linde ist dieser Fliege die letzte Speise, da sie sonst wohl gar wenig Blüthen und Blumen mehr findet. Als ich durch die großen Litthauischen Linden-Wälder gereiset, hat mir von der Menge derer Blumen der Kopff weh gethan; Die Honig-

Zeidler aber und ihre Bartnickel, seynd dessen gewohnt: Gewiß ist es, daß die Bienen den Geschmack und Geruch davon erhalten zu ihren Honig: Man ist in unrechter Meynung, daß auch die Farbe davon sey, allein es giebet es die Erfahrung anders: Dann das weiße Honig bleibet nicht weiß, wann man es nicht um Johanni schneidet, indem es nach diesem eben so braun wird als das andere, so den Schnitt hat um Michaeli. Aber es halten nicht alle Stöcke Jungfern-Honig, sondern nur die so junge Bienen haben, und noch nicht bestandene Stöcke seynd: Dann das Manna wird durch das Einsaugen des Stachels eingetragen, und gleichsam per ruminationem wieder ausgeleeret, das Wax aber durch die Füsse Kugel-weise von dem Hartzt derer Bäume; Dergleichen Sammlungen seynd allezeit nach der Beschaffenheit des Colatorii, und die Biene vergehet so bald sie den Stachel verliehret: Die Figur dieses Stachels überlasse denen Microscopisten. Und so rühmet sich dieses kalte Königreich des Lipiez, entgegen gesetzet dem Rhein, Mayn, Mosel, Necker und Ungarischen Wein, auf daß iedes Land etwas habe, womit es dem andern dienen könne, und daß es auch an dem kalten Euxinischen Ponto nicht mangele an Krafft und Stärcke, davon ein ermüdeter Simson sich erhole, eines dapffern Jonathans abgemattete Augen wacker werden können. Intus melle, extus oleo, war derer Alten lapis Philosophorum; Ein Johannis in der Wüsten, ein Romulus Pollio, ein Democritus belehret uns ꝛc. wie in diesem Himmels-Tau die Menschliche Vergnüglichkeit verborgen, sey das Sinnbild des zeitlich und ewigen Canaans; Entgegen gesetzet der weltlich, vergänglich, unvergnüglich leckerhafften Lüsternheit.

Dieser Lipiez theilet sich in weiß und roth, die Farbe ist gleich einem alten Rhein-Wein, so er weiß heisset, so von dem Kochen des jungen Linden-Honigs herkömmet. Zu dem rothen, so an Farbe braune ist, nimmt man zwey Tonnen Wasser auf eine Tonne Honig, dessen Kuchen-Schnitt man also in das siedende Wasser wirfft, die Unreinigkeit abschaumet, und wohlgeläretes Honig nachschüttet, nach völligem Sud in Fässern verjähren lässet. Kauan hat dieses Kunst-Gesott zum Voraus, welche potio licerata ein sehr starckes Inebriamen ist.

Die Menschliche Lüsternheit kochet alsdann erst in diesem Verjöhren mit, was sie an Geschmack liebet, als Alant, Roßmarin, Wacholder-Beer, Melissen, Löffel-Kraut, allerley Gewürtze, ꝛc. nach iedes Geschmack und Gesundheit, so in kalten Kellern also verwahret wird.

So viel als ich davon halte, so ist des H. Hieronymi potio barbara ab apibus silvestribus nichts anders, als Meth gewesen.

Wann man den Meth sieden will, so wird er noch einmahl so starck an Geschmack und Geruch, wann man die Linden-Blüthe trocknet in dem Schatten, nachgehends aber vier Wochen zuvor solche in Wasser qvellen, und mit sieden lässet. Viele vermehren dessen Stärcke mit Hopffen, so sie den Sud über denselben ablauffen lassen, dabey man die Blüthe von Stein-Linden lieber mit nimmt, als von anderen, weil in dieser Linde ein mehrere vis analeptica stecket, auch nicht so laxiret als die Pappel-Linde.

Eine besondere Annehmlichkeit bekommt der Meth, so man statt des Wassers Bircken-Safft nimmt.

Gleich-

Gleichmäßig schmeckt der Meth sehr wohl, so er mit Kirschen, Erd-Beer, Himm-Beer in dem Faß jähret, und in Bouteilles aufbehalten wird.

So der Hauß-Wirth Sauer-Teig dazu thut, erhält er seinen in diesen Wein-leren Landen besseren Eßig, als von Bier.

So er den Meth auf Ungarische Wein-Hefen ziehet, bekommt er einen besonderen starcken Hirn-Brecher, wann er in ventre Equino jähret, allein er hält sich nicht lange, iedoch mag man ihn wohl recht den Litthauischen Tokayer heissen.

Zu Baja in Ungarn hab ich Raitzen-Meth getruncken, so zwar starck, aber schlecht war, dessen sich die Rascii bedienen zu Hochzeiten mit Pfeffer und Jngwer.

Der Regenspurgische Meth ist seiner absonderlichen Gewürtz-Güte eine der schmackhafftesten Zusammensetzung. Was ich dabey besonders merckwürdig anzuführen habe, ist die Probe des Siedens, da man ein gewiß dazu bereitetes Holtz in den Kessel wirfft, welches so lang auf dem Boden bleibet, biß der Grad des Siedens getroffen ist: Da es dann oben aufschwimmet.

Der Liefländische Meth ist gleichfalls Honig, Salbey, Anis, Angelica, Viol-Wurtzel und Zimmet.

Der Bock-Meth derer Lebküchler ist gleich einen Türckischen Tscherbet, und ist nur des rechten Meths Nachgebrautes.

Was mich am meisten bewundert hat in der Jährung des Meths, ist, daß ich die unterschiedene Arten dessen in Litthauen selbst befunden, auch beobachtet, daß man dennoch nicht einerley Meth bekommt, nach allen Beschreibungen gleich an unterschiedlichen Orten, also, daß Kauan den Vorzug behält vor anderen, welches ich allein der Lufft zuschreibe. Dann wann ich e. g. auch das Wasser führen lasse, und alles beobachte, so bekomme ich doch keinen solchen, als dieser Ort hat. Nürnberg machet kei-

keinen Regenspurger, ohngeachtet die Honig-Kuchen in jenen besser als diesen: Wiewohl ich auch glauben will, daß die Kräuter, Blüthen, ꝛc. davon das Honig kommt, etwas beytragen. Allerdings geben die flüchtigen Wurtz-Kräuter einen besseren Meth, als die schleimichten, nach iedes Landes Art und dessen **Pressura ætheris.** Thornische Pfeffer-Kuchen gerathen nicht in Dantzig.

Ich muß auch gestehen, daß das Aufbehalten in grossen Tonnen den Meth bessert, auf Art gleich einen Wein; Wie mich dann die Farbe betrogen, daß ich ihn vor Rhein-Wein angesehen.

Und gewiß haben die alten Römer nicht unrecht gethan, wann sie diesen köstlichen Tranck ihren Soldaten, Ringern und Dienern gegeben, nach denen wohl abgelegten Feld-Arbeiten, wie **Plautus** zu verstehen, wann er saget:

Sed spectatores! vos nunc ne miremini,
Quod non triumpho pervolgatum est, nil moror:
Verum tamen accipientur mulso milites.

Ob es nun dabey zugegangen, wie bereits gemeldet, mit Vermischung anderer Getränckе, weiß ich nicht. Das weiß ich, daß in Dantzig viele Doppel-Bier durch Beymischung Meths machen.

Wann nun einige wollen, daß auch der Todt aus dem Meth erfolget, so ist es allerdings bey denen hitzigen Naturen wahr. Wie ein solches **Glaucus** erfahren, welchen der berühmte **Medicus Darius Valla** selbst gefolget: Und wie viel seynd nicht an unserm Pohln. Hofe an dem hitzigen Fieber verstorben, als sie diesen **Lipiez** das erste mahl übermäßig versuchet? Von dem bloßen **Hydromel** ist wohl nicht viel zu fürchten, aber die Obst- und Blumen-Meth haben ihre Jährung, daraus dann nach Befinden des Menschen, gar leicht **Inflammation, Ebullition &c.** dazu schlagen kan. **Agit mulsum in succos corporis pro dispositione.**

Die Sinopier, nicht weit von dem Ponto Euxino, haben Honig, das rasend machet. Mel insanum, cicutæ, rhododaphni. Die Colchier haben das bittere; Trapezont hat das rasende; Würde in Litthauen so viel Wermuth als Linden wachsen, so würde es dem Cretischen gleiches geben. Uber dieses wissen wir offt nicht, was vor Tau die Blumen und Kräuter benetzet, daher in denen Ertz-Gebürgen der Honig-Bau nicht so sicher, auch nicht so leicht wegen Dampff und Rauch ist. Æthna-Feuer aber̄ machet den Berg Hyblæum und seine Blumen dazu beqvem, daß das Mel Hyblæum kräfftiger wird, als anderes. Wir in Teutschland können keinen Bienen-Bau halten in denen warmen Bädern, dann deren Metall und mineralischer Dampff verhindert es, ob gleich die Bienen die Wärme lieben.

In der Erziehung derer Kinder haben die Alten den Opospongismum melleum gebrauchet, da sie es über Nacht sowohl, als über Tag zu lollen gegeben, und damit das übermäßige schädliche Milch-zolpen unterbrochen.

Δός μοὶ χυτρίδιον σπογγίῳ βεβυσμένον,

Worauff auch zielet Esai. VII. v. 15.

Die alten Medici haben dieses zu ihrer Argliſt bey bitteren Tränken nachgemachet, und ihren poculo abrotani, absinthiaco &c. angeschmieret.

-- -- qui prius oras pocula circum,
Contingunt dulci mellis flavoque linquore.

Es ist aber der Weißheit GOttes heimgestellet, warum diese Glückseeligkeit Canaans Levit. II. v. 11. unter das Opffer zu mischen verboten worden: Solte ich was darüber melden, so dünckt mich, das es eben die Bewandschafft habe mit dem Sauer-Teig, und daß GOtt kein Sinnbild des hoffärtigen Jährens, sondern der Demuth und Liebe einmischen wollen, dazu sich Honig nicht schicket.. Uber dieses bin ich der Meynung, daß keine Fliege

wohl

wohl bey dem Opffer möge gelitten werden, als ein Ebenbild Menschlicher eitlen unachtsamer Gedancken, daher diese Stöhrer der Andacht, Demuth und Gehorsams, mit ihrer eigenen Speise nicht zu locken, vielmehr mit dem Stabe Abrahams wegzuscheuchen seyn würden. Petronius nennet sie zwar Jovis divinas bestias, a quo mel adferunt, sed dicit ideo pungere, ut dulci semper subsit acidum: nulla libamina mellea.

Es ist uns genug, daß wir mit Quintiliano bekennen müssen: Nullam nasci apem nisi artificem; Mithin müssen wir auch folgends seine Worte recht verstehen, wann er saget: Quid credas aliud quam divinæ partem mentis his in esse, welches ich vor wahr halte, wann ich so deren Cörper als Arbeit ansehe nach der Allmacht GOttes, deren Weißheit auch in einer Fliege sich dem Menschen zeigen wollen, so, daß eine Spinne alle Weber, eine Biene alle Archimedes beschämet.

Turnebus grübelt, ob das Honig schlaffend mache, in dem Wort sopora & sapora: Mella soporata & medicata frugibus offa.

Man schläfet freylich wohl, wann man aufn Johannis-Tag Semmel mit Regenspurger Meth zu viel zu sich nimmt. Sed

Dulcia qui fingunt mellitaque crustula vendunt,
His in melle sapor non sopor ullus adest.

Wahr ist es aber, daß der Meth unter die inebriamina gehöret.

Die Apothecker machen aus Honig vielerley Balsamischen Goudrons, so denen Lebenden als Todten.

Die Phthisici, Hectici, Catarrhosi &c. haben sich in acht zu nehmen, dann das Principium ist falsch, als wann Honig löse, da es vielmehr den Brust-Qvalster nur trocknet: Welches auch bey denen Clystieren erinnert wird: Das Oxymel ist auch denen Scorbuticis nichts nütze.

Wer

Wer ein Possen-Spiel sehen will, setze denen Zeidel-Bären einen Napff mit Meth vor, davon sie sich so voll sauffen, als etwa ungekämte Bauren-Jungen, so sich untereinander balgen, dann sie sehen einander nicht ungleich.

Mir seynd so der Bär als Honig und Meth angenehmer, als ein falscher Freund, qui mulsum loquitur cicuta vitiatum: Und ich mag fast von gantzen Hertzen sagen, wie jener zu seinem Posthumo.

Dulcia sunt, sed plena dolo, tua, Pusthume! verba.
Unde pius? dic, perfide, multa fuga est:
Nec tamen, heu! nemo est, quem blando decipis ore,
Quemque columbinis illaqueas oculis.
Nam cum blandiris, sic vulpinaris, ut atrum,
Fel sub melle biban qui tua verba bibunt.
O latronem animum; quo perdas, Posthume! pluret,
Aurea furca tua est, byssinus est laqueus:
Non is tam lædit liquide qui dixerit, odi,
Quam qui sinceram fingit amicitiam:
Vitabis certe! quem noveris esse nocentem,
Ast illum nunquam qui tibi dicit, amo.
Pestimus hic certe est inimicus quisquis amicus,
Creditur & tacita subdolus arte necat.

Mit welchem Heuchler-Moral ich diese Meth-Pensée beschliesse, und verbleibe ꝛc.

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger
Reise-Stunden
Gute Gedancken,
Von der
Goldmacher-Sucht,
An dem
Wohl-Edlen Herrn *N. N.*

Sechszehender DISCOURS.

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. privil. Hof-Buchhändler, 1735.

* * *

Sunt in Tabernis ac ſtabulis opes:
Fœdumque cellis crimen olentibus,
Et in Deorum fulget Ara,
Et cavea meretricis AURUM!

Tam latro nummos quam Patriæ Pater,
Fert in crumena: Nec magis integer,
Ac Caſtus Argento ſacerdos,
Quam fruitur ſceleratus augur.

Procul rapinis & procul ambitu,
Fovente lites: Quisque ſua ſedens,
Sub vitæ vel ficu, quietam,
Exigeret ſine Marte vitam.

Tam dives ullus non puto vixerit,
Qui nollet IRO pauperior mori,
Nec pauper optabit Sepulto,
Ditior occubuiſſe Cræſo.

* * *

Von der Goldmacher-Sucht.

Wohl-Edler ꝛc.

SOr den an mich geschehenen Antrag auf halben Theil bin verbunden, dann es heisset bey meiner auferlegten mühsahmen Lebens-Art:

Horto me solitus pascere villici,
Ultra quid cupiam? plus neqne Jupiter,
In cornu Libyæ possidet aridæ:
Tota summa est: SATIS:

Mein Hochgeehrter Herr aber scheinet mir ein Claudius Narcissus zu seyn, cui nil satis, totum nisi esurisset aurum.

Jedoch es ist wahr, daß alle Menschen gerne das Schweiß-Brodt wolten entübriget seyn, allein sie dürfften sich auch durch das Goldmachen davon nicht befreyet sehen, dann die beständige Sehnsucht hat zu ihrer Seele des Claudius Mamertus Wahrheit: Hæc ars abstrusa fortius quærit, negata magis ambit, adepta tardius plus diligit, & quidquid quærendo invenit optimum judicat.

Es ist heut zu Tag, da alle Studia und Tugenden liegen, an dem:

Virtus, fama, decus, divina humanaque pulcris,
Divitiis parent, -- --

Allein, meine Vergnüglichkeit ist die Tochter Göttlicher Vorsehung, und diese behütet mich vor der unheilbaren Sucht.

Crescit amor nummi quantum ipsa pecunia crescit:

Was mir GOtt gan,
Das will ich han,
Das andre meinen Nächsten lan,
Laß neiden, wers nicht lassen kan.

Unglücklich ist der, so daran lieget, dann er fühlet ein lauffendes Feuer eines verirr- und verwirrend verführenden Irrwisches, dadurch er anfänget, in einer verdeckten Verachtung GOtt Gesetze vorzuschreiben, zu seiner Selbst-Versorgung, woraus endlich bey dem Nicht-Erfolgen eine Raserey allerley Bubenstück hervorkomt, welche dem Nächsten in seiner gierigen Lagophtalmie durch närrische Worte, somnium aureum lallantia, betobet, und wird der Betrüger ein Adeptus, dum hujus aurum adipiscitur.

Mit der Goldmacher-Kunst ist es nicht wie mit einer Lotterie, da der Calculator voraus seinen Gewinst weiß; sondern es heisset hier: Plus ultra amabilis insaniæ; Die Künstler sagen wohl recht, daß die Kunst sey casta meretrix, quæ plurimos invitat paucos admittit: Allein, ubi datur meretrix quæ casta? Die Goldmacher seynd Voyageur, so ihre Segel nach denen Insulis fortunatis richten, und immer in Cap de bon Esperance anckern; Fleder-Mäuse in anderer Leute Speck-Kammern; Ihr Nobile Lulli, ihr Corsufle ist ein wahrhafftiger Usu-fur in ihrer Fabel-vollen Rätzel-Sprache: Des Reyheri gemachte Goldstücke seynd gar natürlich, und des Glorwürdigen

Gu-

Gustavi Adolphi tapfferer Degen konte ohne des Müntz-Meisters Schlegel-Zeichen ♀ & ☿ auf seine letzte Ehren-Medaille prägen:

Stans acie, pugnans, vincens moriensque triumphans.

Der iederzeit unvergleichliche Seckendorff beweiset, daß in allen Ländern, wo Goldmacher wohnen, Gold-Mangel sey, und Saavedra giebt daher nicht zu, daß Fürsten und Herren sich nur auf Scheiden, Distilliren ꝛc. legen sollen, weil diese der Anfang dieser Sucht seyn. Der beste Lapis aber wäre eine gute Wirthschafft bey Herr und Knecht. Sed

Ipsa suas vires odit Romana juventus,
Et quas struxit opes male sustinet. -- --

Villanovanus wäre werth mit seinem Verwirrungs-Buche, ut vel in Sabbatho suspendatur aut corium suum pingatur ulmeis pigmentis.

Wird das Lait d'or, Daria Gold-Sand, die Suassa Tambassa &c. zu des Taschen-Spielers Dienst seyn, wird diese Zunfft nicht aufhören.

Ars fallax, invisa bonis, dulcedine captos,
Jucunde ut perimis? dementibus improba Siren.
Naturam superare putas te posse per ignem?
Stulta! quid insanis? te longis passibus illa,
Deserit, ac tandem nil perficis: Illa colorum,
Te fallit, rerum te fallit mille figuris:
Sic fertur Protheus se in mille vertere formas,
Cum fieret serpens dirus, cumque unda vel ignis:
Uris opes properas quas fumus portat in auras.
Inde ardens miseris torquet præcordia virus,
Exitialis amarque auri sævique dolores,
Quos semel in sanæ fallacia ceperit artis,
Occupat hæc nulli misero vesania mentem:
Nec pro peccatis hominum sator atque deorum,
Supplicia ingentesque parat mox sumere pœnas:

Meines Orts, also schreibe ich diese Gold-Käfer zu dem übrigen Geschmeiß:

Non habeo denique magni Marsum augurem.
Non vicinos Haruspices: non de circo Astrologos,
Non Isiacos conjectotes, non Interpretes somnium.
Non enim sunt illi aut arte aut sapientia divinei,
Sed superstitiosi Vates, impudentesque Harioli,
Aut inertes, aut insani, aut quibus egestas imperat,
Qui sibi jemitam non sapiunt, alteri monstrant viam,
Quibus divitias pollicentur ab ipsis drachmam ipsi petunt.

Die Uragonisten bringen Adam aus dem Gold-Qvartz hervor, und er hätte also aus seinem eigenen Satz per Cabalam, solche Mosi vermachet, dieser auf Salomon, so die Regeln in sein Hohes-Lied verstecket: Sie behaupten, daß die gantze Schmaragdine Tafel sey Mosis Philosophie, die man in dem Thal Hebron gefunden ꝛc. allein mich düncket, weder vor noch nach dem Fall, wäre Adams Gold was nutz gewesen? Moses hat gewiß sein Kalb nicht anders zu Pulver gemacht, als Aaron die Spangen dazu geschmoltzen, und des Volcks Kälber-Glaube wurde mit einem Egyptischen Apis gestillet: Vielmehr glaube ich, das Moses die Nichtigkeit des Götzens habe wollen das Volck belehren; Dann Gold zu Pulver zu machen, würde wohl ein ieder Waradein und Apothecker sich als einen Moses zeigen können: Die guten Patriarchen waren Kuhnisten, deren Reichthum bestunde auf vier Füßen, und ist mir der Cabalistische Sprung zu weit, von Adam biß auf Mosen. Moses wäre zu schelten, wann er Gold machen können, und nicht bey Pharao sich gemeldet, dadurch des Volckes Stroh-Sammlen aufgehoben.

Nicht Hermes, sondern ein listiger Vogel hat die Schmaragdine Tafel der Welt, zu einem ohnmäßigen Müßiggang unter der Hypocrisie eines Spanischen Fliegen-Kleides aufgebürdet.

Salo-

Salomon hat kein Chym-Gold vonnöthen, sein gradiren waren Hevila und Pison-Sand, Ophir zinsete, die Nachbaren tributirten, die Kauffmannschafft war durch die Viel-Weiberey mit reichen Contors versehen, ja er selbst war eine Peitsche seinen Unterthanen, welche Schatz-Sammlung die Gelegenheit des Sarcasmi worden, daß des Silbers so viel, als Steine des Gassen-Pflasters. Enoch hat ihme gewiß keinen Gold-Prozeß hinterlassen, und Salomon sey ein Weiber-Narr wie er wolle, so glaube doch nicht, daß er daß so schöne Hohe-Lied, mit Gold-Fratzen würde bemakelt haben, daher mich dato noch bewundert, daß man durch publique Approbation, Kunraths Amphitheatrum dem Druck zugestanden, und Klettenbergs entlarvte Chymie herausgegeben, in welchem dieses Lied mißbrauchet, ja Leo viridis gar der Ruach Elohim behauptet wird, welches in Wahrheit blasphemant ist, um so viel mehr, als er auch die Lampades sepulcrales, daraus bestanden zu haben, vorgiebet.

Solche Buch-Schmierer möchten wohl mit ihrer Chaldäischen Weißheit Midas-Ohren tragen, Abrahams Schmaragdine Tafel war sein Grund-Boden, worauf er stunde, wann er die Saphirine betrachtet, und in einer gierigen Sehnsucht den Meister derer Sternen suchte, nicht aber Gold.

GOtt hat andere Wege eine fromme Einfalt zu begnadigen, und er würde eher solches thun an einen Görlitzer Schuster, als an einen gottlosen Hof-Apothecker oder betrüglichen Müntz-Meister: Allein es ist auch des ersten Ruff so abgelauffen, daß man noch heut zu Tag von ihm lieset:

Sein innerliches Licht, Geist, Lesen, Lehren, Schreiben,
Ist wie sein gantzes Thun, ein *Ab-ra-ca-da-bra*,
Bald war der Haas entzückt, bald war er wieder da,
Das heist: **Der Schuster soll bey seinen Leisten bleiben.**

De-

Derer Venetianer sowohl, als Jacob Justenbergers Tincturen seynd bekannt:

Den frommen Arndt betittult man mit Unrecht einen Rosen-Creutzer, wann ihme gottloser Weise aufgebürdet wird, daß er in seiner Incarnatione Salvatoris den Gold-Process versteckt: Wer darinnen Gold suchet, und findet Christum, ist nicht betrogen.

Adam a St. Victore heisset den Evangelisten Johannem dieses Steins Besitzer, wie auch die Kirche singet:

In exhaustum fert thesaurum,
Qui de Virgis fecit Aurum,
Gemmas de Lapidibus.

Die Perser sagen, Christus selbst habe alle Curen durch die Krafft des Steins Phale gethan.

Mir ist es Lex Alchymistica, scribere, promittere, insolenter audacem esse, ut nemo intelligat. Es ist mir auch nichts abgeschmackters, als mich weisen zu lassen, an Bücher, so nirgends zu finden. e. g. Mariæ Sororis Moyses Tr. pecul. Plato de Quarris. Aristoteles ad Alexandrum. Sie spielen mit Hebräisch- Arabisch- Spanisch- Lateinischen Worten, und da machen sie, was nicht ist, und versprechen, was sie nicht haben. Xerxes stultitiæ, so nur die Kohlen zu Asche blasen.

L'un allument ses vains, fourneaux se fonde,
Dessus la pierre incertain & combien,
Que l'invoque Mercur ne reponde,
Souffle en deux jours le meilleur de son bien.

Unter diesen Mercurialischen Blasebalg inzwischen schlucken sie gantze Familien, und erfahren, daß diese Pest sie drucke in dem Bley Amulet.

Der Arabische Geber war ein Lehr-Meister Villanovani, deren Geburt Reymund Lulli, dessen Kunst war:

Dum

Dum lapidem quæris, Lulli, quem quærere nulli,
Profuit, haud Lullus ſed mihi nullus eris.

Und es iſt artig, daß man dieſe Scriptores bemäntelt entweder mit Schmähen anderer, oder mit anderer Unverſtand.

Desgleichen Grob-unverſchämter war Paracelſus, pater difficultatum & mendaciorum, gleich denen heutigen Marckt-Schreyern und Ignoranten, welche, wann ſie nicht fortkommen, ſo ſchmähen ſie. Wie viel hat nicht dieſer Wurtzel-Mann Lehrlinge mit ſeiner Schreib-Art betrogen? und er hat unter der Bländung der Chymie mit ſeinen Schweitzer-Kräutern mehr gethan, als mit dem Stein, den er nie gehabt, dann ſonſt hätte er nicht nöthig gehabt, an der Waſſerſucht zu Saltzburg im Hoſpital zu ſterben, die er doch in ſeinem Epitaphio curirt zu haben der Nach-Welt den Affen zu ſchleyern, oder durch Oparin und ſeinen ſchwartzen Hund zu äffen vorgegeben. Selbſt Lullius Olivarius à Boſco, Saluzzi, Courtand, e Portu Mariæ, ſeynd nebſt vielen in höchſter Armuth geſtorben.

Mendici fiunt ſemperque caligine barba,
Squalent & immodice turpantur pallia fumo,
Et nova quærentes ſemper mendacia jactant,
Defeciſſe ſibi vires: Ubi nova reperta eſt,
Mercurium ratio qua poſſit ſiſtere in Aurum,
Ad notos homines inde hæc contagia ſerpunt,
Si quemquam arripiunt qui ſtultas præbeat Aures,
Non prius effugiet, quam etſi perpeſſus eandem,
Fortunam, ſcopuloque ratem confregerit uno.

Die, ſo Bücher herausgegeben, müſſen ſich nichts herausnehmen, dann ſie ſeynd nec pia nec aurea figmenta, dadurch Käyſer Rudolph immer arm bliebe, Käyſer Cajus nicht nutzete, Friederich der Brandeburger nicht brauchte.

Nicola Flamell war ein Betrüger, und bemäntelte ſein unrecht erraffetes Juden-Guth durch die Chymie.

Augurell ward mit Recht von dem Pabst mit einem leeren Beutel vor seinen Process beschencket, darein er sich selbst so viel Gold machen konte, als er wolte.

Der Böhmische P. Wentzel hat dem seel. Leopoldum M. ein gantz Glaß voll Tinctur hinterlassen, damit dieser so fromme Käyser nichts hat ausrichten können, ohngeacht er offt dabey gewesen, wann jener tingiret

Die emsigen Sineser selbst sagen, daß ihr Glücks-Stern darinnen noch nicht aufgegangen sey.

Der Burrhi ist zu Dreßden, der Helmont und Helwius in Heidelberg schlecht bestanden, ja der erste gar heimlich durchgegangen, welches kein Goldmacher nöthig hat. Der grosse Künstler Baptista Bartolus hat sich bey lebendigen Leibe in der Hölle zu seyn gedüncket.

Riplæus und Kellæus haben nicht anders tingiret als Conestabili Colonna, der mit Verlust Dreyßigtausend Jährlichen Einkommens endlich eine Tinctur erhalten, so die andern Metalle gefärbet, aber nicht verwandelt, wie ich dann auch des P. Wentzels Medailles aus Queckſilber also befunden sehr blaß an Farbe, per Aurum sulfuris Morhofii.

Die Granaten-Fabriquers seynd endlich auch klug worden mit Schaden, ob gleich ihre Medaille in die Kunst-Cammer Pohln. Sächß. Maj. eingeleget worden, mit der Uberschrifft und Königl. Bilde:

Durch GOttes Gnad, des Feuers Stärck
Giebt dieses das Granaten-Werck

Der sonst nicht gar zu feine Vogel Cornelius Agrippa saget: Alchymistica, sive ars, sive fucus, sive naturæ persecutio dici debet; Profecto insignis eademque impuris impostura, cujus vanitas ex eo ipso se facile prodit, cum polliceatur, quæ natura nullo modo pati potest attingere, cum

tamen ars omnis naturam non possit separare, sed illam imitatur & longis passibus sequitur, & multo fortior sit vis naturæ quam artis.

Und was ist dann endlich aus des Müntz-Meisters zu Leipzig Hechts, aus des Schwanen-Apotheckers zu Franckfurt am Mayn, aus des Martini Cornelii Syllogismo zu Helmstätt, aus der Königsmarckischen erbeuteten Büchse zu Prag, aus des Helvetius goldenen Kalb, aus des Berlinischen Apothecker-Jungen Baron Böttgers, aus des Franckfurthischen Patricii Klettenbergs Arbeiten der Welt vor Nutzen entstanden, welche alle denen Goldgierigen den Affen geschleyert.

-- -- *deceptus & exspes,*
Nec quidquam fundo nummus suspirat in imo.

Dann ein listiger Cesselius Bassus wäre närrisch, wann er nicht einen luxurioſen Goldbegierigen Nero in seiner Sucht liesse; Ejusmodi homines debent abuti: In Summa

Rem decoxit iners Chymicus dum concoquit Aurum,
Et bona dilapidat omnia pro lapide:
Conficit impostor nebuloque Chymista Sophorum,
Dum lapidem, ipse suos dilapidavit opes,
Dum metuens mortem potabile conficit Aurum,
Confecit quidam quidquid habebat opum

Wann Flamellus vorgiebet, man hätte den wahren Proceſs in dem Hertzen eines Idoli a l'Eglise des Innocens zu Paris gefunden, so ist er in Wahrheit Ursach, daß man deswegen noch heut zu Tage viele alte Kirchen zerstöhret, da man glaubet, die Bilder derer Heiligen zeigen mit Fingern drauff, wo Gold vergraben liegt. Nun ist es an dem, daß ehemahls in Kriegs-Zeiten, auf Reisen, man dergleichen Niederschlag verwahret, um zu Friedens-Zeit wieder einen Anfang zu haben zu bauen, es seynd auch davon wohlgangbare Müntzen geschlagen, aber deswegen ist dieser Pulver Wesen nicht durch Kunst gemacht, und da kommt es dann, wer dergleichen Pul-

ver hat, oder wer Daria-Sand besitzet, da drey Quintl. Sandes zwey und einen halben Ducaten Gold schmeltzet, oder wer das Lait d'or aus Jndien hat, daß er gar wohl, nicht anders als Daniel mit seinem Usufur, kan Gold herausbringen, wann er den Zusatz anderer Metalle erst verbrennen, und mit hohlen Kolben, hohlen Instrumenten, doppelten Tiegel-Boden ꝛc. deren eines beymischen lasse.

Als daher die Clerisey damit hefftig eingenommen war, befande Johannes XXII. vor nöthig, den Canonem zu setzen, Clericus Alchemicus privetur beneficio, weil es ihme düncket eine widersinnliche Sache zu seyn, a majore & minus, Gott und Gold zugleich machen können. Welches Verboth auch unter allen Thaten des Dioclerian die rühmlichste war, daß er dem Goldmachen steuerte, damit daraus nicht Rebellion entstehen möchte, da er die Bücher verbrennen ließe.

So es aber eine solche Göttliche Kunst ist, was ist es nöthig mit Rätzel-Figuren und Worten der Welt den Affen zu schleyern? Dann es ist ja ein Ding die Sprache nicht verstehen, als das Gold nicht haben. Die Chaldäische Weißheit weiß von keinen Betrug noch Neid: und warum sind solche Künstler ohne Liebe, da sie, ieder, die Welt doch als eine grosse Bettel-Herberge sehen, ohngeacht von der Sündfluth her ohnzahlbares Gold und Silber ausgegraben, und von niemand verschlungen worden. Was ist es nöthig, daß das nobile Raymundi, oder die nummi Lulliani, Rosenobel, Schiffnobel, ꝛc. gemacht, Gold geheißen werden, da es doch in Westmünster also zu waradeinen geordnet worden? Was ist es nöthig, daß Gibesius, Mosinus, Gilgildis eine rothwelsche Sprache dazu erfinden, wann dem Lapidem niemand nutzen soll, also, daß man so klug ist bey dem Ende als Anfang, wann man den Philalerha, Aleotophilius, d' Espagnet, den JCtus Gardelascus gelesen, mit dessen kleinen und grossen Bauren man seine gantze Lebens-Zeit un-

unverständig zubringen kan! Ecclipsis solis ist ihnen Caput cervi, lac virginis in amore ancillæ, amor metallorum, tapetiæ, collum columbæ &c. dabey ich nicht gedencken will derer in dem Schloß zu Cracau angemahleten hyeroglyphischen Figuren, ꝛc. wer will sich doch vergnügen in des Basilii Valentini LUMBUS.

Artus est hominis qui constat sex elemrntis
Cui P. S. si jungas, & in M. S. vertere noscas,
Hoc est æs nostrum lapis est philosophorum.

Von innen bin ich blau und weiß,
Wann ich erlang den fixen Preiß,
So kleidet mich *Venus* zur Hand
Mit Scharlach und rothen Gewand.

Und da hat Tollius recht, de sapientia insipiente ein Buch zu schreiben. Die Leute aber lügen nicht in ihren Betrügen, dann sie reden von dem Stein darauff sie stehen, und das Gold, est perfectum, nemlich meines, welches ich daran wende. Si aurum naturale est perfectum in sua natura, qui poterint isti fraudatores reddere perfectius:

Ars suspacta probis, ars ipsa universaque multis
Invisos etiam cultores efficit artis
Mendaces adeo multi manifeste ridentur
Qui se ipsos aliosque simul frustrantur invertes.

Was mag närrischer seyn als den Widder des Himmels zum Antimonio, dem Steinbock zum Salpeter, dem Schützen zu dem Schwefel, das weiße mit dem Hause des Mondes, das rothe mit dem Hause der Sonnen zu bezeichnen? so es in dem Feuer und Zusammensetzung bestehet. Somnia Mycilliana post Gallicinium mendicantia.

Das solve und coagula ist ein Werck der Allmacht GOttes ersterer Hervorbringung und künfftiger Wiederbringung: Diese machet festes Gold, so keiner Irradiætion bedarff. Mir seynd die

Adepti nicht besser als ein Gold-Dratzieher, so mit einem Gran Gold viel Ellen Silber-Drat überziehet, aber nicht zu Gold machet. Feuer mag verbessern, aber nicht verwandeln; Und da diese Künstler per gradus arbeiten, warum machen sie dann nicht erst Bley? Sed sunt eanes Æsopici, Adepti, qui minime ad ipilcuntur: Parum de albumine, de vitello nihil, sagt Chrysippus: Der aufrichtig rüstige Nist nennet es Welt-Thorheit mit Midas Ohren. Stultus labor in difficultate nugarum & turpitudine inepriarum.

Merck! op du ock wysligk hapen bist
Up Gelyke, dat nüerle geraden ist.
Und op du glaubst der Warheit gelyk
Dat dy ein Armer sall maaken ryk.

Und was soll des gantzen Himmels-Lauff, wann der Adeptus nicht lunam in horoscapo gehabt? Mag dann auch wohl ein eintziger Planet den falschen Müntzer verhindern oder befördern? Was soll die widrige Venus in dem Mars beytragen? Ridicula! Allein es hat diesen Nutzen, daß inzwischen der Client auf die Constellation acht hat, so hat der Adeptus zu seinen Handgriff Gelegenheit, daß er auch die Custodes aurei velleris betrügen kan, wären ihrer gleich zwölffe. Daniel hat mit seinem Usufur allein bey dem Hertzog 25000. Gulden gewonnen. Ich habe bewundert die Accords-Puncta dieser Adeptorum, welche allezeit eingerichtet sind listiglich, wie der so dem Esel auf gewisse Jahr wolte singen lernen:

- - rem facies rem
Si possis, recte, si non, quocunque modo rem.

Sich vorbehaltende allezeit die Angab der bewilligten Summa. Mich düncket, der auf der Chur-Sächß. Hof-Apotheck ausgelernte Professor Chymiæ zu Wittenberg, Neukrantz, schließet nicht wohl, wann er in seinem Panegyrico meldet, daß die negativa veritatem rei nicht aufhebe, ich bin aber der Meinung, daß sein bloßes

Be-

Bejahen ihm und seine Collegen nicht werde reich machen, es seye dann, daß er auf sein versichertes Kunst-Gold lasse stempeln: **EST.**

So Besitzerer dieser Kunst sind, was fürchten sie ihr Leben, da ja kein grosser Herr würde die Henne schlachten, so goldene Eyer leget; was hat der Sächsische Alchymist David Beuter Ursach, sich auf der Müntz selbst zu ermorden? Was darff man von ihnen erwehnen, das lætitia adepti seye lilium pratense, sich vergnügende in etlicher Sardanapalischer Stunden vergnügten Augenblicken, und darnach so es noch glücklich ist, entweder wie Fohrenberg und Weidemann, an Schub-Karn, oder in Gefängniß zu arbeiten? Oder

Tom lezsten ist des Meisters Gelyk
Ja dat ihm entbreck noch en Stük
Dat moth he halen ofer Veld,
Damit so gifft he Versengeld.

Es haben es auch die betrübten Ausgänge bewiesen, wann Hertzog Erich von Braunschweig einen Laboranten die Augen ausstechen wollen lassen, der aus Kupffer Silber gebracht, so neunmahl Feuer gehalten. Hanß Heinrich Mühlenfels, ein Barbierer, ist 1606. zu Stutgard gehangen worden. Der Capuziner Marx Bragadin ist zu München MDXC. deßwegen gehangen worden. 1597. ließ der Hertzog von Würtemberg den famosen Harnauern oder Baron Grünhoff (dann die Leute müssen gleich groß gemacht werden,) an einen eisernen vergoldeten Galgen fest machen. Kronemanns Epitaphium ist bekannt:

Futurum ex nihilo solidum promiserat Aurum,
Ex Auro solido fecerat ille nihil:
Transiit in fumum quodcunque acceperat Aurum,
Hinc merito fumo mergitur ille suo:
Aufugio! frustra quæsisti stulte salutem,
An nescis longas Regibus esse manus!
Si sic artifices laqueo tolluntur in altum,
Artem, crede mihi, discere nolo tuam.

Wel-

Welchem guten Exempeln auch der löbliche König Frideric Wilhelm gefolget, als Graf Cajetan aus seiner Flucht wieder gebracht worden:

Da ist Graf *Cajetan* nach Cüstrin hingebracht,
Allwo um seinen Halß der Lohn ist angemacht,
Dann wann man edele Stein will recht genau ansehn,
So müssen sie fein hoch des rechten Orts auch stehn.
Der flüchtige *Mercur* ist also wohl *figirt*,
Mein Vorschlag wäre diß, daß man ihn *calcenirt*,
Und gäb der tollen Welt davon ein *Dosis* ein,
So würde sie vielleicht von ihrer Thorheit rein.
Nun henckt Graf *Cajetan*, der Lügner, Prahler, Prasser,
Dann was am Galgen soll, ersäufft nicht in dem Wasser.

Ich kan mich es nicht enthalten, des Pater Wentzels noch einmahl zu gedencken, von welchen folgendes der Welt verewiget ist:

***
Iste Viator,
Paululum!
Et sub hoc lapide contemplare Theophrastum
qui
In lapidem Philosophorum inquirendo
tantum non in lapidem conversus
sub hoc lapide requiescit.
Tincturam Auri
Magna cum admiratione exhibuit Cæsari
Nunc ipse
In pulverem versus
lutum
Non aurum præbet:
Præfectus fuit aurifodinarum & montium
sub
LEOPOLDO AUGUSTO
post vero
EX - LEX
Confratrem suum secutus est Lutherum

non

non ex eadem cathedra docentem
ſed
Cum Katarina fugientem
quid mirum
Alchymiſtam hunc ex choro ad thronum tranſiiſſe
&
Mercurium vivum Jovi Veneremque
Auguſtino prætuliſſe,
Cum tota hæc Philoſophia mendaciis, ſordibus & fumo clareſcat,
rara credulis
Non chara ſedulis
Vana omnibus
Tu Viator
Ex cineribus profice & exinde tibi confice
Lapidem
Chriſtianæ non vanæ Philoſophiæ.

Ich will aber einen Entſcheid machen dieſer Bößwichten, und glauben, daß viele ſeynd, deren Einbildung es nicht anders weiß, als daß e. g. ſie aus der blauen Smalta Silber machen, ohne daß ſie wiſſen, wie die Smalta ſelbſt ſchon Silber ſey, und dieſe oder dergleichen laſſe ich noch in eine gelindere Zunfft ſetzen; Gold-Quartz oder golden Ertz iſt bereits Silber, und alſo macht freylich die Kunſt ſolches auch daraus, allein die, ſo dieſes verſtehen, und dennoch ihren Nächſten deſſen bereden, ſeynd des Stranges würdig: Wiewohl was iſt dieſes nöthig, die Armuth friſſet ſie ſelbſt, wie mir bekannt:

Herr N. N. der iſt nun todt/
Da liegt die gantze Kunſt im Koth/
Das Güthgen iſt verlaborirt/
Der Schuld-Mann komt und arreſtirt/
Und lernt vor ſeine groſſe Summ
In burſa dari vacuum:
Daß auch die Philoſophiſch Kunſt
Sey nichts als lauter Rauch und Dunſt/
Und wie der Philoſophen Stein
Könn unſrer Thorheit Grabſtein ſeyn/
So dienet zum Exempel ferner/
Sein Camerad der heiſt Herr = =

Da hat es dann auch recht wohl geheissen:

Vos Chymice semper potabile redditis Aurum,
Solventis dulci cuncta metalla meri.

1. Bey Tag und Nacht laboriren/
2. Rauch und Dampff spühren/
3. Das Feuer ohne Unterlaß rühren/
4. Sich selbst verführen.
5. Gesicht und Gesundheit verliehren/
6. Den Betrug mit betrübten Hertzen spühren.

Dieses ist das Ende, so wir zeithero überall erfahren, und doch nicht klug werden wollen.

Alle diese Umstände geben mir an die Hand zu fragen: Ob dann auch das Goldmachen zur Artzney nicht erlaubet sey? Es ist mir aber besonders nachdencklich, daß in Mosis Schöpffungs-Beschreibung kein Wort von der Hervorbringung derer Metallen, gedacht wird, wohl aber lesen wir, daß die Erde hervorgebracht allerley Kraut, in welchem die Artzney-Kunst aus der Erden gewachsen sey, und Salomonis weise Erkänntniß in dererselben Krafft bestehe: Wann ich das Principium hominis ansehe, so ist wohl in dem Animali nichts, was Gold-artig kan genennet werden, oder es würden eher des Poeten ertichtete Steine, so Deucalion geworffen, dazu können genommen werden. Die, so mir das Principium Rubinium Paradisiacum vorlegen, müssen mich erst belehren, wie dieser Gold-Quartz pertraducem könne fortgepflantzet werden, und alsdann würde des Ovidii Nägel-sehender Stomoστes gleiches Recht haben. Mars fulminans ist also dem Apothecker eben so nützlich, als Aurum fulminans, da er das Gold in quanto & quali gleich wieder heraus bringt aus seinem Residuo, welches er in dem Ducaten verschmoltzen hat. Diesen Gold-Künstlern ist mendacium eben als mendicum gemein.

Ihr gebt uns Gold zu trincken her/
Und macht damit den Beutel leer/
Ja euer süß gelb Tränckelein
Schmeltzt unsre Metall fein und rein.

Bekannt ist eines berühmten Gold-Quartzisten Inschrifft:

H. H. H.
welcher
heimlich lacht
und wacht,
Daß du seyest sein Phantast,
Und weder Gold-*Tinctur* noch Gold in Beutel hast.

* * *

DEr Wucher ist zu groß/ wenn man des Goldes Dunst
So bey der Welt verkaufft durch lauter Schmeichel-Kunst/
Die Würckung ist fürwahr mit nichten so gar eitel/
Du fegest anderen und spickest dir den Beutel.

Man muß der Gold-Tinctur fürwahr von Hertzen lachen/
Sie soll in vielerley durch eins doch viel ausmachen/
Die Welt ist zwar nur eins/ doch vielerley Gehirn/
Macht den Chymisten selbst zu einen Haasen-Zwirn.

Gebt ihr das Geld nur her/ GOtt wird die Welt schon straffen!
So spricht/ der auf den Marckt sters spielt mit seinen Affen/
Des Goldes Eigenschafft hat niemahls beßre Krafft/
Als wann es der Chymist in seinem Beutel schafft.

Du frommer Adam du! wärst du von Gold gewesen/
Man würde von dir nicht so viele Schwachheit lesen.
Es ist Goldgülden Qvartz vor dich nur gar zu starck/
Man fühl dich wo man will/ so fühlt man einen Qvarck.

Daher haben die alten Spagyrici nicht ohne Bedacht gesetzet, facilius est aurum construere quam destruere, weil beydes einerley Unmöglichkeit ist: Dann was Artzney heißen soll, ist alsdann nicht mehr Gold, mithin wirfft so Draco als Helmont alle aura potabilia übern Hauffen; Ich mag auch machen vor Artzeney was ich wolle, mit hunderterley corrosiven aufgeschloßen, so bekomme ich aus dem weiß oder schwartzen Niederschlag mein Gold wieder: Es ist gar eine betrügliche Fabel mit der mit Gold gefütterten Henne, und das in Wasser ausgeglüete Gold ist ein accidens vor den Chymisten, wann diese nur vorbey ist, bleibet also der Ausspruch: Præparata varia salaria vulgo prostant, nulla tamen Medici expectationi satis faciunt &c.

Um des Sinnbildes des Verworffenen Es. VI. allein möchte ich kein Goldmacher seyn. Dann ist Gold die Glückseeligkeit des

Numina quid colimus? procul ô cum Pallade Juno!
Mars procul, & nitida casta diana coma:
Sola habites! omni divina pecunia templo
Et cadat ante tuos victima larga focos.
Aurum quisquis habet, superos mercatur est astra
Captivosque tenet sub ditione Deos.

Jeder Goldmacher, auch in der intention, est reus stellionis & blasphemator in Deum. Dann er kan nicht einen Strohhalm hervor bringen, und verspricht Gold: Alles was die Gewalt des Menschen hervorbringet, ist nicht die Sache, so versprochen wird, mag aber wohl pars rei seyn, wie ich dann die Tinctur, damit Reinersperg den Mercurium gefärbet, bereits an sich selbst Gold zu seyn, versichere, wie es gewachsen ist.

Warum aber die Weißheit GOttes das Gold so seltsam und mühsam, das Eisen aber so überflüßig und nutzbar der Natur einverleibet, ist wohl die Ursach, daß die wenigsten das erste gebührend anwenden, daß andere aber zu den auferlegten Fluch nöthig brauchen; daher versteckt sie beydes gleich tief, und will, daß ein beständiger Unfried soll zwischen Gold und Eisen seyn. Dat aurum inter parsimoniam & munificentiam mediocriter, ferrum vero inter necessitatem & magnificentiam largiter; und mag gar wohl geschehen lassen, daß der Schmidt eher Gold aus Eisen, als der Chymist aus Queckſilber hervorbringe, durch seinen Hammer und Ambos. Mir gefället wohl das erinnerte Obstatt:

Si enim Plutus videbit iterum mundum, dividetque æqualem se ipsum,
Neque artem hominum neque sapientiam exercebit
Nullus! Ambobus autem his nobis destructis, valet
Quis æris esse faber? vel naves facere? vel suere vel rotas facere?
Vel coria incidere? vel facere muros? vel lavare? vel pelles tingere?
Vel terræ aratris rumpens campum fructum Cereris metere?

Furchte sich doch der arme Pluto, wann man in denen Bergwercken so forttühre, daß man endlich würde an seine Gräntzen komen,

da dann, vor Abscheu für seinem Reich, die Seelen würden über sich fliegen, daß er keine würde erobern: Auf die Art aber würde er sicher seyn, wann man ohne graben und Grubenlicht könte auf der Welt Gold machen: da wäre wohl niemand sicher in der Welt.

Es wird also wohl, um Aufruhr und Thorheit zu vermeiden, bleiben wie es der verständige Plato aufgesetzet: Alle, sagt er, die wir in einer Stadt wohnen, seynd Brüder: Allein da uns GOtt zubereitete zu Menschen, hat er das Gold vermischet mit denen so dem Regiment geschickt seynd, das Silber mit denen, welche zu unserer Beschützung die Waffen tragen; Das Ertz und Eisen aber mit denen Handwerckern und Bauren, welche alsdann eines aus dem andern hervor bringen. Also ist dem Gold das Ansehen und Hochachtung, dem Eisen aber der Nutzen und Nothwendigkeit geblieben, damit Ordnung in der Welt sey, auch der Ackermann, auf seiner umgekehrten Pflugschaar, mit besserem Geschmack sein Brod esse, da hingegen der Fürst aus Gold und silbernen Schüsseln eckelt und seinen Tod, Verderb ꝛc. holet.

Lucian verwundert sich also nicht unrecht, wann er seinen Charon spielet: MERC: Est ita ut dicis, Charon! verum æs quia magna est ejus copia, non est in pretio: Aurum vero, & hujus quidem parum, hi qui venas scrutantur terræ ex immenso profundo effodiunt, attamen ex terra provenit quemadmodum plumbum & reliqua metalla: CHAR: Insignem quandam stultitiam hominum narras, qui tanto amore prosequuntur rem tam pallidam, tam gravem &c. daher wäre des Timocreon Wunsch gar gut in der Welt! Utinam ô cœce Pluto! neque in mari, neque in continenti, neque ullibi gentium appanuisses, sed tartara & acheronta incoluisses! per te nempe hominibus omnia mala? Lycurgi ausgeglüete Eisenstöcke, so über das Gold in dem Preiß erhöhet waren, haben alle Beutelschneiderey und Gold-Sucht aufgehoben,

hoben, und die Respubliq bliebe ohne Rebellion in guter Ordnung und ohne Dieb oder Strassen-Räuberey

Wann man aber gedencket, was von der Sündfluth vor Gold gegraben worden, und doch dem ohngeacht überal Mangel daran ist, so fragt es sich ob man sich dann nicht darum bemühen solte, und wo dann die grosse Menge hinkomme? So ist die Antwort in der Frag: In templo quit facit aurum?

- - triclinia templis,
Concertant tectique auro jam vescimur aurum.

Daher kützelt sich der Usutur mit derer Bergleute Mühe-vollen Holtz-Verbrennen: Der gottlose Chymist aber saget immer, Aurum meum habeo sub calcaneo.

Aut collo, aut pedibus, aut manu perficiet rem,
Fiet, erit, facian, donabo, cras, modo, jam, nunc.

Hat aber iemahls der Teuffel wahr geredet, so hat er es dazumahl gethan, als er dem Constantino, als seinem Lehrlinge, immer zugeruffen Travaille! Travaille! welches dem Buchstaben nach gar honette gesprochen, allein nicht zu verstehen zu laboriren, biß Tiegel und Gold zum Camin verflogen.

Dahero gefället mir, was der ehrliche Strozza warnet an seinen Freund Mazon, auch an Ew. Wohl-Edle zu melden:

Follibus illa tuis loca mercurioque necando,
Quam latebras catulæ non magis apta putas?
Falleris; ad Meroen Satius prope rare fuisset,
Namque opera assidui vestra caloris egent.
Quod si judicium, Mazone, requiris amici,
Nec tibi, nec cuiquam, quod petis eveniet:

Sed cinis & fumus, pulvis, ſuſpiria, verba,
Sunt Ærumnoſi lucra Magiſterii.
Eſſe poteſt ut forte tuus lobor utile quidquam,
Poſt varios caſus eruat inde tibi.
Sed nec tantus honor, nec tanta eſt gloria lucri,
Talibus in curis tempus ut omne teras.
Toxica nec flammis coquimus, nec prodigus iſte,
Nos male tentata decipit arte labor.

So auch eine Medicin heraus kommt, iſt ſie in Wahrheit nur von dem Zuſatz anderer Mineralien, und wird mir doch der Gold-Quartziſt nicht läugnen, daß er eine andere Tinctur müße haben vor die Eva, weil ſie nicht aus Gold-Quartz, wie Adam, hervor gekommen, eine andere vor dem Adam.

So es auch erlaubet wäre durch die Natur, Concentrirung des Schwadens Gold zu machen, ſo hieſſe es doch nicht gemachtes, ſondern nur geſammletes Gold. Und ſo die Menſchen könten die Geſchöpffe GOttes gleich machen, wolte ich Ew. Wohl-Edl. bitten, mir dieſes Jahr nur Borsdorffer Aepffel genug zu ſchaffen. Der iſt eben ſo reich, der vor tauſend Ducaten Bley hat, als der, welcher ſo viel Gold hat; So nun die Chymiſten nur wolten Bley machen, wäre es gut.

Aber es will die Gefahr der Möglichkeit auch nicht ſolches zugäben, dann wo würde Geitz und Verſchwendung Gräntzen finden. Auri ſacra fames würde alle Subordonation aufheben, ſo eine Kranckheit iſt ohne Remede. Wollen wir aber mit Rothmahlers und Rebentroſts Mühle mahlen, ſo bekommen wir das eingemahlte Staub-Gold aus dem Erlen-Stock wieder in quali und quanto, und das rothe Erlen-Waſſer verkauffen wir vor Gold-Tinctur.

Meinen Hochgeehrten Herrn aber dancke dienstlich vor die geschehene Offerte, mit in seinem Process mich einzunehmen.

Cui natura satis totum hic possidet orbem.

Von mir wolle derselbe glauben:

Nescio, vel si forte scio, me nescio scire,
Quod scio: Socratice me scio scire nihil.

Dann bey mir hat die Erfahrung gegeben usu fur est usu fur. Uberhaupt:

Est ars sine arte,
Pars sine parte,
Proprium mentiri,
Ultimo ad crucem ire.

Hæc de auro Philosophico de quo.

Chrysophili certant & adhuc sub judice lis est.

Et ita manet & Tolli sic dictum Flammeum in rivis per montes auriferos abrasum, aurum nativum, cum quo æs in argentum & hoc in aurum mutari posse credit. Nam non est nova productio sed jam producti commixtio; dum ipse tantem hujus volatilis concentrationem edoceat pro adipiscendo: Novum aurum non novum est sed naturæ ordinarium.

Was ich auch von der aus Gold zu erwarten habenden Tinctur halte, giebet Nazianzenus an die Hand.

A Medicis hoc fero commodi,
Ut ne quid, Christe, te superius existimem!
Unde & omnia & medicamentorum efficacia.

Womit verbleibe ꝛc.

P. S.

P. S. Was man von dem zu Florenz halb-tingirten eisernen Nagel vorbringet, ist eines Künstlers Lötung Kupffer mit Eisen und Gold, wie solches Stisser in laboratorio Chemico mich belehret. Augustus, Chur-Fürst, giebet es genau zu verstehen, daß es die Kosten nicht austrage.

* * *

Augustus,

Generoso sincere nobis dilecto

DOMINO

FRANCISCO FORRENSI

ITALO.

Augustus profitetur, se artem callere, qua ex octo argenti. Unciis tres auri purt unciæ singulis senis diebus comparentur.

LItteræ tuæ, quas ad nos vigesimo die mensis Octobris scripsisti, nobis VIII. Id. Decemb. demum sunt redditæ, ex quibus tuam erga nos observantiam perspeximus. Cumque artes usibus humanis utiles, quæ Dei præpotentis beneficio singulari, hominum acutorum ingenio & solertia, ex naturæ abditis eruuntur, mirifice amemus: Fieri non potest, quin nobis studium tuum, quod offers, gratissimum sit. Agimus itaque hoc nomine gratias. Et quia ante id tempus ab industriis hominibus varia experimenta de transfundenda metallo-

rum ſubſtantia nobis exhibita fuerunt, jam eo usque in hoc genere pervenimus, ut ex octo argenti, unciis auri perfectiſſimi uncias tres ſingulis ſex diebus comparare poſſimus. Quare neque arte tuæ diffidimus, neque difficilem eſſe modum arbitramur; quo inter octiduum duæ auri unicæ ex ſedecim argenti ſemiunciis conficiuntur. Si vero nobis certam & exploratam rationem demonſtrare poſſes, qua ex octo argenti unciis ſenis diebus puri auri, quod ignibus etiam iteratis probum ſpectetur & integrum, ſemiunciæ duodecim ducerentur, utique non abs re exiſtimaremus, te ad nos acceſſere. Interea & animum tuum, quantum quidem ex Litteris tuis animadvertere licet, noſtri ſtudioſum, ac promptam nobis gratificandi voluntatem benigne complectimur. Datæ ex arce noſtra Anneburgenſi III. Id. Decemb. Anno, LXXVIII.

* * *

Geben Stück folgen der Alchimey,
Rauch, Aſche, und auch viel Unreu,
Erſeufftzen tieff, und ſchwehr Arbeit,
Armuth und allerley Kranckheit.
Wilt du nun davor ſicher ſeyn,
So gehe nicht zu ihr hinein.
Laß dich nicht berhören von ſolchen Leuten,
So da reden auf beyden Seiten,
Daß ſie können Gold machen,
Und lügen, daß die Balcken krachen,

Zwo Zungen führen in ihren Halß,
Und ist doch erlogen alls.
Solche sprechen, der Kunst sey niemand werth,
Er habe dann erst Hauß und Hoff verzehrt.

Auf das Vitrum Solis Rubininum zu kommen, so wird allerdings der Glaß-Fluß dadurch hervorgebracht, iedoch bekommt man das Gewicht seines Goldes wieder, ob gleich der Gold-Kalck durch Zinn gemacht, die Farbe giebet. Ich habe bewundert, daß der Satz von Murano in seinen Stortulis die Farbe nicht wie die Milch-Striemen annimmet; Aber Farbe geben ist noch lange nicht verwandlen. Der erste Schwaden des Goldes ist nur ein Elementatum, daß, so wir auch diesen hätten, dennoch nicht würden die geringere Metalle in was edelers verwandeln können, und ich habe noch keinen Goldmacher gesehen, der dergleichen Schwaden hervorgebracht. Ich mag auch eben so wenig sagen, der Saturnus-Kalck mit Gold-Kalck auf Porcellan, sey ein blaues oder Mennige-Farbenes Gold. Wann man die mühsamen Rätzel derer Adeprorum ansiehet, so ist allerdings zu bewundern, wie sich noch solche Menschen finden, die sich dazu verleiten lassen. Ich weiß, daß Kiß-Sand, Zinn, Salpeter, Borrax, rother Weinstein, Kreide, Arsenicum, Bleyweiß, Magnesia, einen Glaß-Fluß giebet, welcher durch den Gold-Kalck in Purpur gefärbet wird, aber dieser Gold-Kalck ist eben so reducibel, als bey dem Zubereiten des Auri fulminantis der Ducaten. Und wie? wann ich argwohnen dürffte, daß die Farbe von dem Golde nicht eben absolute davon wäre, weil ich doch sehe, wann diesem Satz der Magnet mit dem Vitriol dazu gesetzet wird, daß der Fluß schwartz-roth wird. Ich lasse mich nicht leicht bereden, daß das Feuer nur die Schlacken des Gol-

des- irdischen verzehre, um dadurch das Gold in sein primum elementum zu bringen; Und gesetzt auch, daß es so fein und subtil wäre, daß es Bley, Zinn, Mercurius veränderte, so blieben doch so Gold als die Metalle iedes in seiner Art der Natur. So wenig als Gold sich lässet irreducibel machen, so wenig lässet sich Mercurius fangen, er sey gleich gefesselt wie er wolle, die Meister-Prahlerey kerckere ihn auch wie sie wolle. In Summa, ich glaube, daß darinnen derer Goldmacher Boßheit ihr Uberzeugen hat, wann es immer heisset:

Cras hoc fiet, idem cras fiet, quid? quasi magnum,
Nempe diem donas; sed quum lux altera venit,
Jam cras hesternum consumsimus, ecce! aliud cras,
Egerit hos annos, -- -- --

Sufficit, rideo quando video artistas: Tremulant larvati, gaudia fingunt, pallent amore argenti dum aurum suspirant: & ita de proximi marsupio officiosissime occupati verificant Persium:

-- *Nummi, quos hic qui unce modesto,*
Nutrieras, pergunt avidos sudare de unces.

Et si nemo lapidem obtinet nisi qui virtuosus, certe nullus Alchymista accipiet, qui omnis fraudulentus & pestis fallax. Ich habe daher noch nicht erlebt, daß ein Goldmacher zweymahl an einem Orte sich habe sehen lassen. Servus fugitivus qui vere nequit nequam. Wohl recht aber heisset man es eine Tinctur, dann es auch nichts mehr würcket, als verguldet, nicht aber in der Natur verwandelt.

Man lese des Philaletæ Schrifften, welcher der deutlichste davon seyn soll, und bemercke seine Flegelhaffte Schreib-Art, mit

mit welcher er es machet, wie die bösen Weiber, wann sie nicht Herr werden, so schimpffen sie. Ist diese Gabe GOttes nur denen Freunden GOttes, so muß ein solcher Freund GOttes die Liebe des Nechsten würcken: Ich erinnere mich, daß ich gleiche Frechheit bey **Klettenberg, Fohrenberg &c.** und anderen gefunden: Der Müntz-Wardein, so aus solchen Golde Ringe und Ducaten probet, möchte immer seine **Antimonium**-Probe desto öffter vornehmen, soferne der Künstler nicht bereits gut Gold hinein practiciret hat, dann man wohl eher, wie bereits gemeldet, die **Tinctur** des Silbers erst in der dritten, vierten Probe ꝛc. entdecket. Man kan gar wohl ein **Gran Rubin**-Fluß einem gierigen zeigen, aber diesen dem ohngeachtet zusehends betrügen. Es rede das Wort der **Lullianischen** Kunst wer da will, so ist doch Eitelkeit das Ende, und **ars combinatoria** hat durch alle Vorschläge noch nicht einen Strohalm hervor gebracht, da die ersten **Elementa creationis** nicht mehr da, sondern lauter **Elementata** seynd. **In equali & quanto**: Die grossen Herren hätten bey dieser Kunst nicht nöthig, daß ihre Geld-Sucht dürffte der Ewigkeit eingeschrieben werden, wann man noch von dem Großen Ludwig in Franckreich lieset:

Tu es issu du race Auguste:
Ton Ayene est Henry le Grand,
Et ton pere Louys le Juste,
Pour toy tu n' es qu' ün Louis d' argent.

In Summa, es bleibet dabey, daß kein Mensch das mit **Corrosiv** und **Destruction** werde heraus bringen, was GOtt in der Schöpffung durch eine angenehme Gleichförmigkeit hat zusammen gesetzet, und noch täglich so in iedes Wachsthum unterhält, reiffet, hervor bringet. **Finxit in æternum Causas.** In welcher Betrachtung ich erstaune, wann ich **Anno** 1732. aus Berlin

zu lesen bekommen, wie Baron Syberg zwey Loth fixirten Mercurius zu Gold gemacht, in Beyseyn vieler Grossen des Hofes, so zwey Grad das Ungarische an Güte übertroffen, welches meines Erachtens heisset GOtt und der Natur selbst Hohn sprechen: Man lässet dieses derer Gazzetten Wahrheit über, und erwartet den Ausgang dessen Güte, den in Cüstrin vor kurtzer Zeit gehangenen Graf Cajetan defendiren könte, so er aufrichtig ein Künstler wäre, allein es hat auch dieses Sybergs Ausgang gewiesen, daß Kunst und Betrug nicht einerley seyn.

Gold ist freylich der Grund alles Menschlichen Thuns.

Ad summam sapiens uno minor est Jove, dives,
Liber, honoratus, pulcher, Rex denique Regum.

Biß hieher aber ist solches noch keinen gelungen, als allein denen H. Päbst[illegible] welche aus Bley Gold, und solches bereits gemüntzet, machen können.

Wie beschämet doch solche Künstler die arbeitsame Biene, deren Safft noch kein Mensch einzusammlen erfunden, ohngeachtet er schon in der Blume und Pflantze ist, auch zu Gold gemacht werden kan: Wahrhafftig vernünfftige Menschen müssen sich schämen, wann sie in Sammet und Seiden prahlen, und doch nichts mehr sehen und theuer erkauffen, als ein Wurm Gespinst zu ihren Sünden-Deckel; Wer ist der Baumeister, so dergleichen Faden suchet nachzumachen? Wer ist der Werckmeister, der der Spinnen Zirckel und Abmessung gleiche? Wann der Preiß allein in der Kunst Gold zu machen bestünde, so würde uns die Weißheit GOttes nicht mit Insecten beschämen, deren schlechteste Arbeit uns Gold bringet, wann wir unsern Fleiß und Mühe dazu thun. Ich wolte wohl wünschen, daß mir ein Künstler nur e. g. genug Castoreum, Cacao, Coffée &c. machen könte, so noch lan-

lange nicht so schwehr hervor zu bringen, weil es Säffte der Erden seynd, als Gold, dessen Mutter nur ein ohngefehrer Schwaden ist: So seynd die Goldmacher Createurs & Partisans d' ün systeme d' imagination, qui ne connez pas ni les grands ressorts niles petits parties de l' or, qui le composent. Unverschämte Windmacherische Plauderer, daher argwohne ich, daß des Midas mal honnette passion dominante, gantz billig mit solchen Gens honnettes a la mode, abgespeiset werde.

Wann man des Grafen Metternich, des Grafen von Swürbi Silber-Verwandlung ansiehet, und mit Notarius Publicus die Wahrheit attestirt lieset, so ist wohl niemand daran gelegen, ob dem so ist oder nicht, weil aber auch keine Obligation dabey ist, sich dessen so absolut zu unterwerffen, so ist doch wohl erlaubt zu sagen, daß der Chur-Sächsische Thaler keiner Verwandlung bedarff, dann von demselben Seculo ist Schroot und Korn gar fein, und was die Kupffer-Müntze anlanget, so ist es wohl nichts seltsames, daß es weiß gemacht wird, der Müntz-Centner braucht nicht grosse Stücken.

Ich will mich es nicht bereden lassen, Chymia aurifica sey ehemahls derer Eremiten gewesen, die Metallica aber nur derer Medicorum, dann ich habe noch nicht von beyden viel sicheres gesehen.

Sed Chymia esse solet cunctorum pus nebulonum,
Exeat hoc cœtu qui volet esse probus,
Sed Chymia esse solet verges vallisque dolorum,
Longius hinc abst spe procul esse volens.
Sed Chymia esse solet deceptrix plena dolorum,
Labra favo mellis viscera felle natant.

Die Glückseeligkeit der Zeit ist gewesen, da das Eisen den Rang hatte vor dem Gold.

Quod

Quod ſolum decuit mortales noſſe metallum.

Und es iſt dazumahl niemand geweſen, der das Hervorbringen beneidet oder getadelt: Poſtquam deterior populus ipſas ſubit terras, ſaget Seneca, ferrum primum in uſu fuit, & id homines impune eruerunt, ſi ſolum eruiſſent: Allein nunmehr in unſern Zeiten heiſſet es:

Jamque nocens ferrum, ferroque nocentius aurum,
Prodierat, prodiit bellum quod pugnat utroque.

Abgeſchmackt iſt es zu behaupten, die Kunſt ſey in der Welt und Möglichkeit des Fleißes derer Menſchen, nur wolte GOtt ſolche nicht um der Ordnung willen offenbahret wiſſen; Es iſt wahr, daß es nicht ſchlieſſet, weil ich und du es nicht weiſt, ſo iſt die Sache nicht, allein eben dieſe Ordnung belehret, manus tuæ ſint oculatæ, credunt quod vident, und es iſt nichts ungereimters, als die Kunſt zu wiſſen, nicht wollen gebrauchen, noch den Armen damit aufhelffen, dann ein Kaſten voll Stein oder Gold iſt einerley Laſt, dem, der es nicht gebraucht.

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger

Reise-Stunden

Gute Gedancken,

Von denen

Ersczenischen

Carthausern

der Litthauischen Carthaus Paradis,

Und der

Ichthiophagia Quadragesimali.

An dem

Hocherfahrnen Herrn N. N.

Siebenzehender DISCOURS.

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. privil. Hof-Buchhändler, 1735.

Die Geschichte Josephs

von

D. Johann Daniel Herrn

Von denen
Brzczenischen Carthausern.
Hocherfahrner ꝛc.

DIeser Litthauischer Rück-March bringet mich in diese von der Sapihischen Familie gestiffteten Carthauß, welche mir um so viel angenehmer war, als man da wieder etwas von Früchten, Wein, Melonen ꝛc. angetroffen, da ein jeder Pater aus seinem Gärtgen brachte, was ihme gewachsen. Des Hrn. Priors Hochwürden liessen ihre besondere Freude darinnen spühren, daß sie das Silentium aufgehoben, damit wir also dieser ehrlichen Leute Guthertzigkeit desto besser möchten geniessen können. Ja Ihr Hochwürden bezeugten einen Uberfluß ihrer vernünfftigen Bescheidenheit, und erlaubte daß auch Frauenzimmer ihre Neugierigkeit stilleten, und das Closter besehen durfften, ohngeachtet es der Inscription des Portals dieser Carthausten Paradieß entgegen war.

Qui fuit Adam, nunc Virginis eſt Paradiſus,
Scilicet hæc meruit, perdidit ille, fide.
Et quia ſemineis expulſus fraudibus inde,
Amplius huc repetat femina nulla pedem.

Mein Pater Johannes lude mich iederzeit zu ſeiner Fiſch-Mahlzeit, habe aber dieſe drey Tage über unſers Ausruhens, aus allen Zellen Anlauffen gehabt mit Geſundheits-Fragen, das Memento Mori wurde ein Neben-Werck, da ich dann allen und ieden antwortete nach iedes Temperaments Art, indem ein ieder einen beſondern Hypochonder in ſeiner Zelle beherbergete.

Ich will nicht rügen, ob ein Medicus Leuten, ſo ſich um des Himmels willen ſelbſt einſperren, Faſten, Gewalt anthun ꝛc. ſoll an die Hand gehen in ihren Empfindlichkeiten, da doch ihre Gelübde ohnveränderlich und die Gelegenheit darzu iſt; Dann ſo wir ſollen der Welt abſterben, ſo muß auch unſer Cörper nicht frey davon ſeyn; So nun GOtt die Thür des Himmels aufmacht, ſo muß die ängſtige Gierigkeit eines Menſchen, der ſich GOtt geopfert, nicht ſo fort nach Medicis ſchicken, daß er ſie wieder zumachen ſoll, und dieſer muß um ſo viel vernünfftiger damit umgehen, als er nicht mächtig iſt die Regeln eines ſo ſtrengen Ordens zu verändern: So viel aber läſſet ihm die Chriſtliche Liebe zu, daß er die Empfindlichkeiten, ſo die Andacht ſtöhren, und den guten Willen brechen, vermindere, damit das Deſiderium vitæ nicht das Memento Mori aufhebe.

Mir iſt bey dieſen Männern das Judicium practicum in der Diæt, wie ſolche, ob ſie gleich bey dieſen Orden einerley gleich, dennoch in deren Zufällen nach iedes Temperaments Zuneigung unterſchieden iſt, einzurichten ſey, die Beantwortung geweſen.

Ich habe aber die Haupt-Urſache folgende zu ſeyn befunden.

1. Lieget dieſe Carthaus an dem groſſen Moraſt-Walde, daher ſolche ſtetig mit Nebeln bedecket iſt.

2. Iſt

2. Ist solche nach der alldortigen Landes-Art aus schlechten Ziegeln und Kalck, alle Zellen seynd niedrig, in drey Wohnungen abgetheilet, nebst dem Gärtgen, die Fenster klein vergittert, daß also alle **Ventilatio æris** verbauet ist: Ich will nicht sagen, daß des Winters die Wärme, des Sommers der Moder Schaden bringe.

3. Dieser Leute gantze Bewegung ist aus der Zelle in dem Chor, und der enge Bezirck des Gebäudes lässet nicht mehr zu, als aus dem **Refectorio publico**, alle Wochen einmahl den Müßiggang durch die **Societæt** zu unterbrechen: Die Garten-Arbeit, oder auch das erlernte und zugelegte Handwerck, mag nicht viel Bewegung heissen, ist also diese Lebens-Art ein gelehrter Mißiggang, so sowohl der trockenen als nassen **Cachexie** Polster ist: Der P. Schaffner und P. Procurator, so in ihren Hauß- und Gerichts-Prozessen mehr Bewegung sich machen, auch auf Reisen besser leben, seynd allezeit lebhaffter.

4. Der Schlaf nach der Ordens-Regel ist sehr unordentlich, dann sie müssen sich zwingen zu wachen, wann sie gerne schlaffen wolten, und **meditiren**, wann sie nicht wachen können: Ich will nicht gedencken, daß die dumpfigten Zellen einen widernatürlichen Schlaf erwecken, und daß die schlechten Bett-Säcke, steinerne Kopff-Küssen viel Schlaf zulassen, da nun GOtt die Nacht der Ruhe, den Tag der Arbeit gewidmet, so ist allerdings die Natur übel daran, ehe sie es gewohnet, oder daß sie nicht davon Schaden nehmen solte.

5. Die Ordens-Kleidung ist Wollen Zeug, darunter das **Cilicium** von Roß-Haaren das Hembde bedeutet, und so es neu ist, der **Porosirær** grossen Schaden bringet.

Si modo lugentem gravis hirto tegmine ſaccus,
Caprigenum ſetis dum tegit & ſtimulat.

Welche Catarmata keine Jungfern-Wolle seyn, sondern vielmehr animam fœtidam & hircum, unterhalten in einem süßlichten pædore.

6. Die Witterung ist auch an diesen Ort mehr Winter als Sommer, daher auch die Kleidung nicht zulänglich seyn will in dem Chor, welche Veränderung der Transpiration des Chors und der Zelle, allerdings allerley in der massa lymphatica würcket.

7. Ihre Kost ist wohl in einer täglichen Eintheilung veränderlich, iedoch aber einerley das gantze Jahr, und ist ein gesotten Ey ein Leckerbißlein. Aus diesem aber in der Gewohnheit entstehet ein solcher Eckel, daß so offt die Grille sich nur reget, der Appetit zu essen schon vorbey ist: Uberdiß, da diese Austheilung nach der Zahl derer Zellen geschiehet, so hat der letzte lauter kaltes zu hoffen: Besonders aber in denen Fast-Tägen die Portion klein des Mittags, des Nachts gar nichts.

8. Bier und Brodt ist allerdings das beste so sie zu geniessen haben bey dieser beständigen Ichthiophagie, dann der Wein ist allda so seltsam, daß die in dem Creutz-Gange befindliche Laube, kaum zu dem täglichen Meß-Opffer genugsam ist: Pater Albrecht von Cöln kam dieses schwehr vor, als der zu Wein gewohnet war, und wann sie diesen dicken Bier-Brod-Chylum wolten verbessern, so schluckten sie Korn-Brandewein, welches noch mehr Schaden bringet.

9. Das Oel-Essen statt Butters, ist ihnen Lebens-Lang gemein, welcher Cibus unctus bey dem Fisch noch mag hingehen, aber bey dem Zugemüse keine statt hat.

10. Die in Beobachtung des Welt-Verachtens eingeschlichene Morositæt ist so zu betrachten nöthig, weil in Wahrheit nach iedes Temperament sich die Gemüths-Bewegungen verändern, nach seiner Art, in Neid, murrisches Brümmeln, Einbildung, selbst-Liebe, heimliches Bereuen, Mißgunst ꝛc. und man wird selten einen davon finden, dem es der Prior, Schaffner, Kellner ꝛc. recht machet, ins

besondere wann diese Aemter wechseln, da dann ihre verstelte Demuth allerley in Grimm verdecket hält: Da streitet der Lebens-Geist bey dem Cholerischen anders, als bey dem Melancholischen ꝛc. und das angebohrne Temperament des Cörpers muß sich nach denen Regeln beqvemen, da dann meists ein Habitus athleticus, bey dieser armseligen Kost sehr schlecht bestehet in seinem voto semel receto, also daß ein solcher mehr ein kaltsinniger Indifferentist, als Welt-fliehender Christ wird, ins besondere wann sein Ordens-Votum a causa facinorosa, herkommet ꝛc. Uber dieses alles, ist das Wasser aus dem Morast eine Haupt-Ursache, damit die Speisen gekocht, und nach gewöhnlicher Münch-Art unsauber genug zugerichtet werden.

Die allerordentlichste Reinlichkeit ihrer Wirthschafft heisset:

Secum habitant, ubicunque habitant, gurgustia, pana!
Aulas an caulas in summa Tyberis arce?
Non aliter vivunt subducti pectora mundi:
Ne culpes nihil esse loco, nihil ordine postum,
Compostumque suo, crepidæ, mantilia, socci,
Eodem scamuo juncta jacent, hinc pileus, urceus illinc,
Quandoque & fornax, si sella aut mensa vacillat,
Supponunt testam, clivusque aufertus acernus:
Ima pavimenti tabulati summa videbis,
Posse syracusii gryphis senis atque figuris,
Inscribi - - -

Welches alles ins besondere einem Medico zu wissen nöthig, damit er einen Brsczenischen Carthauser anders beurtheilet, als einen Chartreser, ob sie gleich einerley Ordens und Kranckheit seyn, gleich als unterschieden seynd die Cölnischen von der Regenspurgischen Carthaus, dann in diesem Exilio ist ein Ort erträglicher als der andere, alle zusammen aber müssen sich trösten mit der Grabschrifft ihres Ordens-Stiffters:

Innumeris dives meritis confectus & annis,
Extremum claudit funere Bruno diem;
Angelicæ applaudunt turmæ, reseratur olympus,
Non moritur, vita nobiliore viget.

So ist auch ein Unterschied unter der Nation, Alter, und Vorsatz, also daß man acht zu geben hat auf den Stoicismum so wohl als Epicureismum.

Der iederzeit spitzfindige Jesuit Bussiere, saget mir, daß die Welt mit diesen Orden sey beglücket worden A. 1085. wann er von der Grande Chartreuse meldet: At longe illustrior Delfinatus Carthusia solitudine, quæ a Brunone & sociis incoli cœpit: opus divinæ gratiæ prodigiosum, quæ naturam vincens horribilem mutavit Elysiis, & corporatos Angelos dedit: Propagata in Europam reliquam solitudo & Carthusia plerisque in locis inventa vel facta: Mirum! tot homines abdi sponte vivos in sepulcra, sed veri Phœnices nanciscuntur cunas in tumulis, nec vivunt ulli suavius quam ita mortui.

Nur muß ein solcher Anachoreta nicht seinen Feind in dem Busen mit in die Zelle nehmen, auch nicht die Medicos quälen, wann bey seiner Lebens-Art der Hypochonder, stinckende Oel-Othem, fauler Socken-Schweiß ꝛc. ihme nicht benommen werden kan; Muß doch der gantze Leib verfaulen, soll er zu dem Glantz des himmlischen Cörpers kommen. Ein solch Cadaver vivum des de la Trappe, Chamaldulenser, Minimon-Ordens ꝛc. mag nicht anatomice, nicht physice, nicht pharmacevtice geändert werden, es sey dann remotum votum causa: Und daher ist die Selbst-Prüfung sehr von nöthen, ehe man sich entschliesset lebend zu sterben, und sterbend zu leben. Modo tales solitudinis turturelli non occultius peccent, welches aber den Medicum nicht angehet ꝛc. Sæpe solitudo pallium ambitionis, avaritiæ, otii &c.

Wohl aber mag sich ein Medicus belehren, wie einerley Kranckheit in unterschiedenen Cörpern anders zu considerirren sey, dann ich habe es nicht vor möglich gehalten, allen diesen Mönchen einerley zu verschreiben, so wohl in Ansehung der Ichthiophagie, als Monositie: Es ist gewiß, ob sie gleich täglich einen gesaltz- und ungesaltzinen Fisch bekommen, sie dennoch durch die Länge der Zeit sich selbst verpöckeln, nur mit dem Unterschied, daß ein Cörper mehr Safft natürlich dazu habe, als der andere. Die Sacra Neptunia seynd ohne Gewürtz gar sehr der Fäulung unterworffen, und solcher Chylus piscosus ist bereits in sich selbst faul, zu geschweigen derer Mehl-Speisen, Macaroni, Hilsen-Früchte, Sauer-Kraut ꝛc. mit Oel gemacht.

Es ist, düncket mich wohl, kein grösserer Carthauser gewesen, als der Eremit Martinianus, und es heisset doch von seiner Meer-Felsens-Wohnung:

Primitias ævi Domino floremque juventæ,
Donat, & in latebras Martinianus abit,
Naufraga suscipitur virgo, fit naufragus ipse,
Cui dant delphinum terga per æquor iter.

Paul Reiche ist lange zuvor A. 260. des Bruno Vorgänger gewesen in Egypten, aber ohne Ichthiophagie, sich vergnügende mit denen Kräutern und Früchten, welche so zu der Speise, als Artzney dienlich seynd.

-- -- qui primus Eremum,
Incoluit, liquisse urbes patriosque penates,
Et didicisse togas textis componere palmis.

Wir essen aber in ieder Speise den Typum seminii verminosi mit ein, und es ist nichts mehr das nächste an dem Gewürme, als der Fisch, davon uns der Acridophagus die Wahrheit bezeuget; Kommt ins besondere das Temperamentum phlegmaticum dazu, so ist das Wurm-Nest desto eher fertig: Wiewohl ich von

der Ichthiophagie auch den Unterscheid mache, unter frisch, Pöckel- Lufft- und Rauch-Trocken, unter der Zubereitung des Fisches selbsten, da ich dann glaube, daß ein guter Magen darzu gehöre, so man eine Rigische Butte oder Norwegischen Stock-Fisch verdauen soll, ohne, daß daraus nicht solte ein roher Safft zu der Verschleim- und Verstopffung des Geäders Gelegenheit seyn, da dann nicht nur gelbe, blasse Farbe, sondern Hypochonder, Flatulents, Borborygmi, Scorbut, Krätze, Tumores, Indurationes, Scirrhi, auch kalte Fieber die Mit-Gabe seynd. Ins besondere ist die Phthiriasis davon alle denen Fisch-Orden gemein, es mag gleich Scaliger und Cardanus sich darüber zancken, so hat doch die Kutte solche, wofern es das Cilicium nicht verjaget. Vieles träget aber dazu bey das Wasser, in welchem der Fisch gefangen und aufbehalten wird. Dann es ist doch gewiß, daß denen Regenspurgischen Carthausern der Donau-Karpffen weniger schadet, als der Theis-Karpffe denen Segedinischen Bernhardinern, der Lufft- trockene den Schwedischen Thal-Bauern weniger, als den Teutschen, ꝛc.

Der denen Carthausern so herrliche Biber-Schwantz ist zwar in seinem besonderen Fisch-Fleische nicht unangenehm, aber wegen seines Fetts dem Magen-Saffte sehr schädlich.

Die, so die Monositiam behaupten, rathen denen Carthausern nur täglich einerley Speise zu essen, dabey aber dennoch viele Fast-Tage zu halten, damit die Natur zu besserer Verdauung Zeit habe. Es ist freylich Fleisch propter similitudinem besser, als Fisch vor den Menschen, wann aber der Mensch sich vornimmt, die Sünd-Fluth zu rächen, und lauter Fische zu essen, so muß er auch leiden, was ihme daraus begegnet. Mäßigkeit ißet beydes gesund.

Quod non ſit Pylades hoc tempore, non ſit Oreſtes?
Miraris? Pylades, Marle! bibebat idem:
Nec melior panis turdusve dabatur Oreſti,
Sed par atque eadem cœna duobus erat.

Die quadra oneroſa intermiſcenda cibo dominico, buæ & pappæ, und das aufgehobene Minutal iſt andern Tages ſo geſund, als die terga ſuum geſtern: Meines Orts habe offt Carthauſer und Capuciner überwogen, wann meine Mühe-volle Lebens-Art viel Wochen bey der Armée weder Waſſer noch Brodt gehabt ꝛc. als ich in Ungarn und Schwartz-Wald erfahren. Außer dieſem iſt mir die Röm. Catholiſche Fiſch-Faſten eine angenehme Speiß-Ordnung geweſen, ins beſondere in Oeſterreich, da man die leckerhafften Koch-Erfindungen in allerley Seltſamkeiten von Mehl und Garten-Speiſen mit einmiſchet, und nachgehends den geweyheten Oſter-Braten deſto ſchmackhaffter genieſſet. Dazu mir dann Wien angenehmer war, als Warſchau.

In Summa! wer den böſen Willen zwinget, kan auch bey wild- und zahm Gebratnes ein Carthauſer ſeyn. Quid prodeſt caro integra, mente corrupta? Außer dieſem liebkoſet ſich ieder Carthauſer zu viel, dann eine Stoiſche Kaltſinnigkeit mergelt ſich auch in der Einöde ab.

Meinem ehrlichen P. Johannes aber dancke deswegen doch vor das gute Wohlwollen:

Nolo bonam anni partem eſu piſcium contabeſcere ſint hi,
Qui ſeſe cœlum ſibi pandere poſſe putabant.

Und ſo lieſſe ich ihn ſamt ſeinen Brüdern in der Eremitage:

Per deſerta vagi cœcis latuere cavernis, &c.

Weil ich aber in dieſem geiſtlichen Diætetico begriffen bin, ſo habe nicht ungereimet zu ſeyn mir vorgeſtellet, dieſe Obſervation mit anzuhangen:

Sakrzevsky: alt 26. Jahr, langer *Statur*, hält seine strenge *Quadragesima* nicht nur mit Oel-Ẽßen, sondern vielmehr mit Entziehung der dem Cörper nöthigen *Portion*, wird in der Char-Woche ohnmächtig, verlanget Artzney.

Der Streit der Sichtbarkeit der Kirche GOttes wird alsdann auf der Welt ein Ende nehmen, wann die Erkänntlichkeit der Wahrheit denselben wird aufheben. Wir sehen viel Religionen, viele Tempel, aber wenig Kirchen: Dann außer Christo ist keine Kirche. In Adam war vor dem Fall die Kirche GOttes, aber nach dem Fall ist Adam in der Religion. Wann Adam und Cain viele Meynungen der Kirche beygesetzet, so wurde die Kirche zur Religion: **Cultus DEI mutatus in cultum divinum.** Die Kirche ist in Abel erschlagen, nicht in Cain fortgepflantzet; Da verlohre sich die Kirche in der Religion, und diese machte die Kirche. Gleich aber, als GOtt nur eines ist, so ist auch seine Kirche nur Eins: Diese ist nicht anders sichtbar, als GOtt selbst, und wir müssen uns bescheiden, daß er die Seinigen kennet, denen Seinigen bekannt ist, deren gantze Religion bestehet: **GOtt fürchten und recht thun.** Dazu hat er selbst die Regeln gegeben, und die Uberzeugung in dem Menschen ist des Gehorsams Beobachtung. Allein der freye Wille ist es, der beydes vermehret, erdichtet, vermindert, verändert, bessert oder schlimmert, nach iedes Religions Wahl, Spaltung, guthertziger Einfalt, Eigennutz, ohngefoderter Strenge: Also leget sich David das Noth-Hembde selbst an, so bald seines Willens Meisterlosigkeit ihme wolte obherrschend seyn, und er bezähmete seinen Leib durch ihme nicht anbefohlene Mittel.

Also erwehlete Johannes ein Härnes Kleid zu seinem Stachel-Hembde, und hielte die Strenge des Fastens in des wilden

Ob-

Obstes saurer Räßigkeit mit untermischeten wilden Honig, er läpelte das Wasser des Felsens zu seinem Durst, nach eigenem Gutdüncken; und wer wolte nicht glauben, daß solches GOtt wäre angenehm gewesen, weil es eine Selbst-Erfindung der Religion seyn solte, da es uns doch zu einer Nachricht aufgezeichnet geblieben, nicht, als ein Gesetz, sondern, als ein guter Rath.

Und dieses ist es, was die Römische Kirche bewogen, die Zubereitung zu dem Oster-Fest unter andern Pflichten, mit dem auferlegten Fasten anzufangen, da dann Pohlen ins besondere strenger, als andere Nationen, sich dessen annimmt, so gar, daß auch der gemeinste Mann alles mit Oel, und sich nicht satt ißet.

Dieser Edelmann nun ist ein starcker, langer und junger Mensch, der durch eine besondere Ausmergelung seine Andacht bezeugen wollen, so er auch biß auf die letzte Woche ausgehalten, aber diese nicht dauren können, daher um Dispensation durch meine Vorstellung anhalten müssen; Moses und Christus haben nur viertzig Tage fasten, aber doch nicht verhüten können, daß sie nicht gehungert. Die Röm. Kirche ist keine Stieff-Mutter, siehet aber gern, daß ihre Kinder thun, was möglich ist. Christus muste hungern aus menschlicher Pflicht, damit derer Welt-Menschen Ubermaß seinen Gegen-Satz hätte an seinem Fasten, aber derer Menschen selbst-beliebtes Speck-Camerl kan damit nicht verglichen werden.

Nachdem auch die Gesundheit eine Gabe GOttes ist, wovor ieder Mensch Danck abstatten soll, so ist große Verantwortung darbey verborgen wann diese ohne Noth auf die Schantze gesetzet wird, es sey durch Hunger oder Vielfraß, dann GOtt will nicht, daß wir mit Verlust dieser Gabe ihm dienen sollen, weil darinnen keine Creutzigung des Fleisches bestehet, auch GOtt wenig daran gelegen, ob unser Hallelujah aus einer mit Oel eingeschmierten Kehle, oder aus einer trockenen herschallet.

Der Panlaner, de la Trappe &c. gewöhnet sich nach und nach zu solchen ausmergelnden Devotionen, und ein Reformat muß offt hungern wider seinen Willen, so er nichts erbettelt, da wird dann sein Magen nach und nach dazu zubereitet, daß er es verträget, wo aber die Portion schon des Magens Ausdehnung gemacht, da ist die Fasten-Strenge schwehr zu halten.

Und was hat Pohlen nöthig, dergleichen Strenge sich selbst aufzulegen mit Oel, da es Pabst und Cardinäle sich nicht zumuthen, Spanien hat Füße, Ohren und Eingeweide zu einer Fasten-Speise; Ist also Pohlen allein das Regnum orthodoxum, so auch das Ey nicht, als Fasten-Speise, annimmt.

Die Kirchen-Zucht erstrecket sich nicht über des Menschen Vermögen, und ein abgemergelter Char-Wochen-Heiliger machet keine fröliche Oster-Metten. Es ist keine geistliche Tapfferkeit, sich selbst vermessen dem Hunger zu übergeben, eben, als religio cruenta, keine Züchtigung oder Zubereitung ist: Wer zu der Andacht den Kützel mit Spornen wegtreiben will, ohne innerlichen Vorsatz, wird durch die Schmertzen nicht besser werden: Es ist auch darinnen kein Martyrium glorioſum, und ich wüste nicht, ob ein solcher Tod durch Hunger vor GOtt könte entschuldiget oder gebilliget werden: Dann ob wir uns gleich liebkosende uns selbst aufzuopffern vermeynen, so entsündiget es uns doch nicht, sondern wird nur unsers Selbst-Betrugs Einschläfferung.

Was soll aber ein Medicus thun, so er geruffen wird, und nicht der Religion ist: Man hat sich wohl in acht zu nehmen in solchen Ländern, da die Orthodox eifrig seynd, als Pohlen, welches sich das Oel-Essen selbst auferleget, und tausenderley Arten ausgesonnen hat, sich zu casteyen, da muß man dann die großmächtige Clerisey nicht vor den Kopff stoßen, sondern alles vorstellen auf deren Genehmhaltung, wie ich dann nicht anders sagen kan, als daß der ehrliche und redliche Caplan P. Aloyſius also fort bey diesem

sem Edelmann Fleisch zu kochen angeordnet: Es würden ausser diesem die Apothecker wenig gefruchtet haben, dann ich weiß nicht, ob in einem solchen Oel-Kad, Bezoar und Bezoars Mutter viel würcken kan, zumahlen, da Caviar, Lufft-trockene Fische, mit Oel zubereitetes Zugemüse, Zwiebeln und Knoblauch die beste Kost zu dieser Zeit heisset, auch absonderlich die heilige Woche der Koch gar sparsam anrichtet, in welcher absonderlich die Hypochondristen viel ausstehen, welches alles bey der darauf folgenden Ingluvie carnivora, dem Medico anheim fället: Gewißlich, wann der Magen orca amurcæ wird & unctuose plus quam glandem ructat, ist mit Medicamenten nicht viel zu thun: Da siehet man dann, was die Ichthiophagia nutzet und schadet, nach dem Grad derer Temperamenten; Das Cholerische und Melancholische wird die frischen Fische ohne Oel noch eher vertragen, als das Blutreiche und schleimichte, dabey ich nicht rügen will den durch die Länge der Zeit eingerissenen Eckel, also, daß ein solcher Mensch endlich nichts, als Brodt isset: Der Reiche hat in der Veränderung seinen Vortheil, welches der Arme in diesem Lande nicht thun kan; Jener nimt endlich das gute Baum-Oel, dieser muß sich vergnügen mit Rüb- und Lein-Oel, sauer-gehackten Rüben ꝛc. In welcher schlechten Oel-Kost der Arme eben fehlet, als der Reiche mit seinen Schlamm-Pöckel, Marenen, Neunaugen, Präklingen, Hummers, Austers ꝛc. also, daß es wohl eine rechte faule Quadragesima mag heissen, so faule Leute macht, und hat GOtt nirgend solche befohlen, was der Gesundheit und dem Leben schädlich ist; Dann darinnen ist keine Pœnitenz, daß ich faule Eyer esse, statt eines Spanischen wohlschmeckenden Toston: Das Meritum ist gar schlecht, wann ich diese impositionem humanam, mit Seuffzen und Wünschen des Endes, in einer Gierigkeit nach Fleisch vollbringe, so gierig, daß ich den Schlag Mitternachts nach dem Gebratnen greiffe, gleich, als hätte ich was grosses erlitten:

Was

Was versuchet man also GOtt! der aber fastet wohl, der diese Zeit über sich mit allem Thun darnach richtet, als es die Zeit des H. Gedächtnißes erfodert, welches er thun kan, ohne Abbruch nothwendigen Unterhalts, ohne Aberglauben, Heucheley und Menschen-Tandes.

Ich habe zu eben dieser Zeit sehen sterben den P. Proczynsky, Soc. J. einen Jüngling von 20. Jahren, an einer Ungarischen Kranckheit, da alle Mittel nichts gewürcket vor dem Oel-Trahne und Fisch-Pöckel, des ohnedem armseeligen Collegii zu Lomse: Ubi certant leges humanæ inter se necessitate, negligentia, penuria, sorditie, defectu mediorum ad vitam necessariorum. Der Herr Starosta Loinsky Priemsky lag zu gleicher Zeit an eben dieser Kranckheit, nachdem er aber bessere Wartung hatte, und einen Ptyalismum bekam, so liesse die Hefftigkeit des Fiebers nach, und die Mittel schlugen an.

Der Secretarius des Herrn Groß-Cantzlers an eben dieser Kranckheit, versäumete die Zeit, verachtete die Mittel, verliesse sich auf seine Stärcke, und sturb Quadragesimaliter.

Alle diese waren eifrige Catholicken, die alle glauben, so sie der auferlegten Fasten wegen stürben, daß sie die Religion unterstützeten, als gute Christen des Kirchen-Gehorsams, als lebendige Steine des Tempels.

Bey allen solchen hat es der Medicus schlimm, dann so einer stirbt, so klagen sie sich nicht an des Excesses wegen, sed Deos prætereuntes homines incusant, zumahlen, wann Formica zugleich Medicus und Canonicus die Ichthiophagie, als eine Gesundheits-Regel, versichert, damit er nur der Kirchen-Ordnung gefallen möge, & ita simul habeat dominium in corpus & animam.

Nun fraget sich, da nur von etlichen Wochen der Quadragesimal-Zucht, der Medicus dieses zu beobachten und zu erfahren hat,

hat, was er dann auszurichten gedencke bey einem Carthauser-Orden, welcher seine gantze Lebens-Zeit solche Strengè hält? Ist es an dem, wie es an dem ist, daß unser Coopus humanum corperans ist, in natürlich-und widernatürlichen Zustande, so muß ein Medicus allerdings sich bescheiden, daß seine Artzneyen nicht in ihrer Flücht-oder Fixigkeit würcken, wann das Tertium, als Oel, Pöckel, Fisch-Schlamm ꝛc. Hülsen-Kleister ꝛc. denen entgegen stehet: Wie ich dann in Wahrheit dieser beständigen Kost Pohlens, die Menge derer abscheulichsten äusserlichen Kranckheiten zuschreibe: Pohlen est hospitale omnium morborum cutaneorum.

Alles aber dieses ist meine Meynung von denen gekochten und verfauleten Oel-Speisen, dabey ich von dem frischen Oel gantz andere Gedancken habe, auch lieber in Warschau bey dem Päbstl. Nuntio, als Cron-Cantzler, daher die Fasten halte ꝛc.

Ew. Wohl-Edlen nehmen alles gütig auf, es ist Müßiggang, der in Kupiska meine Kranckheit und Quadragesima ist ꝛc. Sed mihi ibidem non, ut alibi.

Siculo Scarus æquore mersus,
Ad mensam vivus deducitur, inde Lucrinis,
Eruta littoribus vendunt conchylia cœnas,
Ut renovem per damna famem - -

Daß ich mich also gar wohl allda bey der Fasten gefunden, als welche nur zwey Dinge hat, so einem andern Religions-Verwandten schädlich seynd, entweder das Ubermäßige zu imitiren, oder gantz zu hassen und lassen. Allein, ein Kluger ist bey solchen Umständen vergnüget, dann er weiß die Unbeständigkeit Menschlicher Gesellschafft, welche schwer unter einen Hut zu bringen: Horatius giebet hierzu Regel:

- - - ratio & prudentia curas,
Non locus effusi late maris arbiter aufert.

Hochmuth, Geitz, übler und ohnreiffer Entschluß, seynd wohl meistens unserer Gelübden Begleitere. Hæret lateri lethalis arundo. Sich selbst verläugnen ist die erste Kunst, so aber in keinem Religions-Befehl bestehen muß, dann da würde es ieden, gehen wie dem fliehenden Hunde, der seine Hals-Kette immer mitschleppet: Wir müssen uns, als uns fürchten.

In culpa est animus, qui se non effugit unquam.

Der so in sich selbst, mitten in der grossen Welt und allen Königlichen Thronen ein Einsiedler ist, ist wohl der rechte Carthauser; Der mit dem Demetrio Poliorcete nichts verliehret, so auch die Welt zertrümmert: Unser Gemüth, so wir wollen, hat die gröβeste Gesellschafft in sich, so sie in ihr selbst ist, dann da hat sie alle Sachen unter sich, ohne, daß sie sich denenselben überlässet. Und also saget ein solcher Mensch:

- - tacitum sylvas inter reptare salubres,
Curantem quidquid dignum sapiente bonoque est.

Die Cörperlichen Beqvemlichkeiten müssen unter dem Gemüths-Zügel ihre Tapfferkeit erhalten: Haben wir nur acht auf unsers Lebens Licht und Schatten, so können wir Carthauser seyn, wo wir wollen: Ausser dem ist es weder Verdienst noch Ehre, unter dem Mantel derer Ordens-Regeln wollen müßig seyn: Diese Matricul tauget in keiner Religion.

Und also fehlen Basilius M. Nazianzenus, und andere, wann sie die Fasten, Chamennia, Wachen ꝛc. so ordnen und auflegen, daß die Gesundheit des Menschen davon Schaden nimmt, und ungeschickt wird, geistliche Pflichten zu verrichten. Eine solche Pietæt fin-

findet man nie ohne eine heimliche Einbildung und Liebkosung sein selbst, ja es ist eine garstige Figur in denen Augen GOttes, ein abgemergelter Heuchler oder blaßer Tummer. Christus lobet Johannis Lebens-Fasten, allein, er leget keinem die Nachfolge auf: Johannes hat nicht Hunger gelitten, sondern er aße mit Vergnügung an seinem wilden Obst und Honig, er trancke den Bach nach der Ordnung des Cörpers in Nothdurfft: Das Mortificate membra bestehet nicht in diesem, sondern in Vermeidung der Lüsternheit sündlicher Thaten, auf daß also pecus terrenum in homine gedämpffet, und aus denen Vögeln des Himmels, so Abrahams Opffer angefallen, Tauben GOttes möchten werden: Wer anders fastet, fastet Heydnisch, oder mit Escher Menschlich unnütze: Ich finde auch nirgend, daß Fleisch-Essen verboten, oder nicht essen, und in andern Speisen dennoch satt werden, Fasten sey: Auch das Enthalten in der Portion, ist nie ohne Aberglauben: Es brauchet keines Kirchen-Gelübtes, es ist ieder von Natur verbunden, solche cibos lascivientes zu meiden, Gesundheits wegen, damit sein Leib nicht falsch gespannet werde: Es ist auch eben so thöricht, Christum, Mosen wollen nacharten mit viertzig Tag-Fasten, als Johannem mit Lebenslangen Gelübten: Die beste Fasten-Regel ist irreligiosam licentiam zu meiden, und zu verhüten.

-- -- *ne corpus onustum,*
Externis vitiis animum quoque degravat ipsum
Atque affigit humo divinæ particulam auræ.

Est peccatum religiosum, si imponitur naturæ non ferendo capaci, stultum vero, obstinaciter velle servare. Und also habe ich geglaubet, daß ich besser thue, diese Fasten zu unterbrechen, als vor einen GOttes- oder Kirchen-Dienst zu achten. Wann die armen Hungrigen vor uns essen, und wir Gesät-

tigte

tigte vor sie beten, so ist der Fastnachts-Tag wohl eingerichtet, und da lacht man alle Carthäuser aus. Es wird wohl bleiben, wie es ist:

Ille Palæstinis incluſus Dalmata ſyvis,
Inter Echidnarum fœtus viridesque lacertas,
Circum membra datus vili deformia Sacco,
Jejunans, exſanguis, inops, calloſaque duris,
Terga ſecans flagris, illidens pectora ſaxo,
Sæpe videbatur ſibi dum ſæviret Erynnis,
Cypria, ſaltantes Romæ ſpectare puellas:
Indue loricam, cataphractus ſubjice ſetas,
Sterne ſolo corpus, ſtratum concide flagellis,
Extenua, ſicut ſpectari & viſcera poſſint,
Si tamen incipiat mens emollita rigorem,
Ponere, nec pugnet, vitioque ignava reſiſtat,
Martis Acidaliæ cadet hoſtia turpis ad aram:
Virtutes animo non exterioribus inſunt,
Præcipuæ membris: Animo caſtiſſimus eſto.

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Müßiger Reise-Stunden Gute Gedancken,

Von dem
Chur-Sächsischen

Heck-Garkin,

Auf Anleitung des Berlinischen

Wunder-Kindes,

An den
Wohl-Edlen und Hoch-Erfahrnen

Herrn Brunschwig,

Vornehmen Chirurgum der Stadt Breßlau,
Seinem wertheſten Freunde.

Achtzehender DISCOURS.

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß.
privil. Hof-Buchhändler, 1735.

* * *

Rusticus, Anormis, sapiens crassaque Minerva.
Fœmina dum plorat, dum rusticus ebrius orat,
Mercator jurat, tunc nemo credere curat.

* * *

Nachdem das göttliche **Multiplicamini** der **Animalitæt** überlassen, und durch Zusammenfügung der Aus- und Eintheilung das ewige **Stamen** zu einem Meister-Stück vollkommener Weißheit bestätiget worden, vermöge dessen, jedes, was lebt und schwebt, in seiner Art sich von dem andern entscheidet; So hat sie dennoch sich täglich vorbehalten, über dieses **mechanische** Bewegen, den Geist ihres Othems mitzutheilen, nach dem Grad ihres Wohlgefallens und durchdringenden heiligen Vorsehung, wie uns Jacob und Esau zur Gnüge belehret, auch die alten Heyden also verstanden seyn wollen, wann sie sagen: **Ni Jupiter hominum mentes averruncasset, pecuatim irent:** Die Seelen, so aus Jacobs Lenden kommen, seynd die Seelen des Blutes, wann aber GOtt seinen Othem dem Wallen dieser Seelen beysetzet, so werden daraus Menschen seines Ebenbildes, da spielet dann die Gnade nach ihrer Willkühr, wie davon der liebvolle Johannes die Austheilung machet bey Jünglingen und Jungfrauen ꝛc.

So lange dahero die Welt stehet, hat man bey dem **Valerio Maximo, Bonifacio, Zeilero, Pontano &c.** unzehliche viele Geschichte angeführet von denen absonderlichen **Ingeniis præ-**

cocibus, welche gar zu einem Sprichwort worden, daß man geglaubt, ein allzufähiges Kind lebe nicht lange.

Ich will mich nicht aufhalten in Anführung solcher klugen Kinder, sondern nur ein und anders vorzubringen, so giebet sich an in Erlangen Johann Philipp Baratier, ein Knabe von 12. Jahren, dessen angenehme Remarques über des Rabbi Tuddele voyage sehr wichtig und wohl zu lesen seyn, deme beyzufügen Christian Heynicke, von Lübeck, vierthalb Jahr alt, von dem der Rector van Seelen meldet:

Hic puer est, ætas qualem centesima quæque
Natura in raris luxuriante, videt:
Vah! Quantum ingenium! Quam vasta scientia rerum,
Quam memori vocum millia mente sedent
Trimulus assiduo Doctori certat alumnus,
Firmaque in infirmi corpora Musa nitet:
Zoile, si dubitas, aut testi crede videnti,
Aut monstrum ingenii dum licet ipse vide.

Ehemahls sagte Bembus von dem Longolio:

Te juvenem rapuere Deæ fatalia nentes,
Stamina, cum scirent moriturum tempore nullo
Longoli tibi si canos seniumque dedissent.

Unsere ietzige Zeiten bringen auch etwas; und das Berlinische Wunder-Kind eines Schmidts ist ietzo in aller Leute Erzehlung, nach der alten Bettel-Fabel, daß der siebende Sohn die Gabe der Gesundmachung, nebst andern Glückseeligkeiten, erhalte, woraus dann jederzeit eine sonderbahre abergläubische Gotteslästerliche Boßheit entstanden, also, daß S. Königl. Maj. Dero hohes Einsehen hat darzwischen setzen müssen, solcher Thorheit zu steuren. Dann die Hand-Bestätigung ist wohl bey vorhergegangenen Gebeth ein öffentlich Zeichen, und von Christo vorgesaget worden, Act. XXVIII. Marc XVI. Matth. IX. Marc. VI. Joh. II. aber solche haben die Apostel nicht empfangen, kan daher nicht

vor

vor ein Zeichen des Apostolats genommen werden: Thecla und Lyeba haben dadurch Priester ordinirt, welches Bonifacius I. zugestanden, Carolus M. abgeschafft. Herr D. Piriz giebet in einer besondern Gerichtlichen Relation die völlige Nachricht, und ein Anonymus in seinem Gespräch darüber, die völlige Abfertigung. Wann aber gleichwohl die Gabe der Gesundmachung eine freye Gnade GOttes ist, wann man auch heut zu Tage keine Apostel mehr glaubet, jedoch den Tactum Apostolicum noch kräfftig zu seyn vorgiebet, so setze ich diesen Knaben bey einem Bauer, ohnfern Dreßden, von beyläuffig zwantzig Jahren, dessen besondere Gabe die Kröpffe und Hecker durch Lecken zu vertreiben, und diese Krafft hat seinen Tauff-Nahmen zugesetzet, daß man ihn den Chur-Sächsischen Leck-Märten geheißen, indem er von der Königin Maj. einige Cammer-Favoriten zu lecken befehlicht worden.

Die Methode seiner Cur war, daß er drey Freytage nacheinander mit nüchterner Zunge die Kröpffe und Buckel dreymahl Creutzweiß leckete, und jeden Leck mit einem Creutz absonderte, durch das Drücken des Daumens.

Er leckete die Armen umsonst, die Reichen ums Geld, und es hat damahligen Clero eben nichts ungereimtes gedüncket, da ja Fischer ehmahls die Macht hatten, durch den bloßen Schatten Fieber zu vertreiben, da auch die gelehrtesten Medici nicht fort gekont, und traueten also diesem Menschen mehr zu, als sich selbst in ihrem Apostel-Amte, da doch bekannt ist, wie keiner kan ein Apostel seyn, so zuvor nicht ein Schüler Christi gewesen. Seine rauhe Complimenten waren mir lächerlich, da er zu einer mir wohl bekannten Wittben geschickt wurde, und diese ohnwissend der Sache fragte, was wolt ihr?

Je nu, Gnodge Fru! ich kum, und sull ju lacken, ꝛc.

Seneca hat schon von dergleichen Circulatoribus Aretologis geschrieben zu seiner Zeit, und D. Wedel A. VI. Ephem. führet einen gleichmäßigen, Nahmens Geatliak an, so aber nicht gelecket, sondern nur gedrücket hat, deme Jean Thamson, Prediger in Husum, ein gutes Lob giebet.

Ins besondere gründet sich bey diesen Bauren die gantze Kunst auf folgendes:

1) Ist er in una serie mascula der Siebende: Der Aberglaube der Welt hat diese prævention durch alle Püppel-Schulen ausgesäet, und iede Mutter wünschet dergleichen zu haben; GOtt hat bereits die Stamina rerum der Natur eingeleget, und stehet in keines Menschen Willkühr, hervor zu bringen, was er will, sonsten würde eine Käyserin lauter Masculos Successores gebähren; Auch vor alten Zeiten ist die Fabel von denen Cellulis uterinis schon juris utriusque gewesen, und man hat differentiam sexus müssen annehmen, wie man Hahn und Hennen erhält. Was anlanget die siebende Zahl, so ist dieser Numerus Sanctus derer Cabalisten gar besonders, und Wurffbein, nebst andern, haben große Critiquen darüber gemacht. GOtt heiliget diesen Tag, aber deswegen ist nicht gleich die Zahl heilig. Wann es aber an der Ziffer lieget, so ist woht Drey mehr heilig, als Sieben, dann in diesem Drey ist ein Mystisches Eins, auch die Heyden und Schwartz-Künstler bedienen sich der Dritten Zahl. Isaac und Jacob wissen dergleichen nichts unter ihren Söhnen. Und was waren dann die sieben Söhne Scævæ?

2) Ist dieser Bauer an einem Sonntage gebohren: Ein Schicksal, tausend Menschen gemein: Dann wann das Gewicht unsers Wachsthums der Mutter Haltung überwieget, so kehret sich der Truck des Gewichts an keinen Tag, sondern Jude und Christ haben das Punctum Exclusionis ohne Calender. Der Tag, welchen GOtt zur Seelen-Ruhe hat angeordnet, weiß von dem Ar-

bei-

heiten des Cörpers nichts, und es würde einer Kreisterin ein schwehrer Wahl-Tag werden, so sie sich darnach richten müste. Wäre aber der Menschlich-erwehlte Sonntag so viel kräfftig, so müste ja der Sonnabend, als von GOtt gewehlet, noch mehr thun. GOtt eifert über die Tag-Wehler, will auch nicht, daß einer unter dem Volcke GOttes seyn soll; Die göttlichen Gnaden-Beystände seynd ohne Sand-Uhr und ohne Calender, sie ist in allen Augenblicken der Woche bey uns.

3) Ist dieser Bauer in einer Kirche gebohren. Menschen können keine Kirchen, wohl aber Tempel bauen, und es ist so außer- als in Kriegs- und Pest-Zeiten keine Seltsamkeit, daß Kinder darinnen gebohren werden: Gleich aber, als die Tauffe in dem Privat-Hause nicht unkräfftiger ist vor der, in dem Tempel; also ist wohl die Tempel-Geburth nichts heiliger. Aller Ort ist heilig, so lange, als Christen darinnen seynd, denn wo ein Frommer ist, heiliget er den Ort; Und wie, wann wir Exempel hätten, daß Schwangere in der Comœdie gebohren, oder auch auf dem Tantz-Platz, auf offener Straßen ꝛc. würde dann dieses dem Kinde einen andern Character eindrücken? Templum quasi tectum amplum, nachdem es erst ab ara ad fanum, a fano ad septum hervor kommen. Tuemplum, Tuempulum, vel a Græco Τέμνειν. Scindere: Tu amplum. Die ersten Christen eckelten vor dem Wort-Tempel, indem es von denen Götzen-Dienern entsprossen, ihnen aber blieb das Wort Kirche. Julianus hat diese zerstöhret, und in Basilicas oder Tempel verwandelt. Basilicæ superbæ similes Gentilium Templis. Ædes ad usum Deorum; nam DEus habitat ubique: Sylva, Caverna, camera non ad simulacra, sed ubi Christianus conventus, ibi Ecclesia vera: Non omnis locus sacer est Ecclesia, utut omne Templum sit locus sacer, & locus pavoris. Der Stein ist heilig, weil Jacob daraus sein Bethel gemacht, aber dem Jacob giebet es kei-

keinen Zusatz. Compostell, Loretto, St. Catharina machen keine Heiligen, wohl aber ein frommer Wallfahrer den Ort. Christus selbst, wann er die Qvadren Jerusalems ansiehet, würtzete seine Jünger ab, daß sie stoltze Tempel-Herren sich zu seyn einbildeten: Wann denen Tempeln die Krafft zu würcken eingeweyhet ist, wie hält es sich dann, wann zu Constantinopel Sophia zu einer Moschée wird? Oder wann das Pantheon sich in St. Peter verwandelt? GOtt wohnet nicht in Tempeln, so mit Händen gemacht seynd, und Sinai ist nicht länger heilig, als die Gegenwart GOttes drauf ist: Die Erde Golgatha bleibt ohne Krafft, ob gleich das Blut des Menschen Sohns darauf geträufelt: Weder der Stall Bethlehems, noch das Hauß derer Pfingsten, hat mehr Krafft, als andere Oerter, und das heilige Grab mag schüchtern machen, aber nicht Wunder würcken. Ist nur Jacob fromm, so ist seine Hütte eine Schatz-Cammer. Auf die Tempel pochen wollen, ist ein Gentilismus: Das Neue Testament hat Kirchen, und ist zu frieden mit finstern Cavernen, welche die erleuchteten Hertzen erhellen, da man nur bey finstern Hertzen helle Tempel-Gebäude von Nöthen hat. Man muß denen Simulacris die Tempel lassen, GOtt allein das Hertze zu seiner Kirche weyhen, wann er aber den Tempel haben will zu seinen Ehren, so will er nicht haben, daß man abgeschmackte Dinge darinnen vornehmen soll, oder dieser Bauer solte eher dergleichen Apostel-Gabe in der Synagoge erhalten haben können, ob gleich Christus nach seiner Aufferstehung in keinen Tempel oder Synagoge mehr gekommen. Imago adulteri Jovis non habeat locum in Ecclesia, utut cum suis illustribus stet in Templo. GOtt wolte Israel absondern durch den Tempel, auf daß es so wohl, als die Heyden, eine Form hätten, wie Gehorsam und Andacht die Kirche mache.

4) Hat dieser Bauer einen Brandfuchs-rothen Kopff. So es denen Reguln derer Roß-Händler nachgehet, so ist diese Farbe bey

bey denen Pferden entweder sehr gut, oder sehr böse: So es aber dem alten Sprichwort von Menschen gesagt heissen soll, Rother Bart ꝛc. so mag dieser Bauer zusehen, daß er allein das Gegentheil ist: Ob aber nicht alle Oenobarbi würden ein gleiches Recht haben wollen, weiß ich nicht; Das müste wohl ein sehr gallichtes Temperament seyn, das Buckel und Kröpffe wegätzen könte: Ein sehr altes Sprichwort aber sagt man, wann ein Fuchs auf dem Dache, und ein Raabe vor der Thür sitze, so wohne insgemein ein Schalck im Hause. Ich möchte hier sagen was Licinius Crassus von dem Ænobarbo bey dem Svetonio saget, non esse mirandam barbam æneam in illo, qui habet os ferreum & cor plumbeum.

5) Nimmt er drey Freytage zu seiner Arbeit, und verrichtet sie auch allezeit dreymahl: Der Freytag ist denen Christen ein Trauer- und Fast-Tag, noch dennoch lecket dieser Bauer, wann andere fasten: Es ist nun schon ein Aberglaube in der Gewohnheit, wann gleich in der Erinnerung kein Aberglaube ist: Was hat es aber vor einen Abfall von dem Leiden Christi auf dieses Lecken? Der Tag machet den Schächer nicht seelig, aber daß Christus gestorben ist, ist es: Wann ein Christ sich des Montags hertzlich des Leidens erinnert, ist es kräfftiger zu seinen Glauben, als so er es abergläubisch des Freytags seinen lächerlichen Thun beylegen will: Weder Venus noch Jupiter mag sagen, stehe auf und wandle, sondern GOtt würcket täglich ohne himmlische Calender-Zeichen.

6) Bedienet er sich nicht nur des Creutzweiß Leckens, sondern er drucket auch mit dem Daumen zwischen jeden Lecken drey Creutz auf Kropff und Buckel: Von dieser dritten Zahl saget Plin. l. 29. *Sed & alios efficaces ejus usus recognoscat vita: Ita despuimus comitiales morbos, hoc est, contagia. regerimus, veniam quoque a Deis spei alicujus audacioris petimus in sinum spuendo. Etiam eadem ratione terra despuere deprecatione in omni Medicina mos est atque effectus adjuvare &c.*

Salpæ torporem ſedari quocunque membro in ſtupente, ſi quis in ſinum exſpuat jam antiquum eſt. Es iſt auch in denen Tempel-Ceremonien nichts ohngewöhnliches, ſo viel Creutz zu machen, über alles was eingeſeegnet heiſſen ſoll. In der Geburth pocht dieſer Bauer auf die ſiebende Zahl, in ſeiner Kunſt auf die dritte. Dieſe Bauren-Cabala gründet ſich auf das Heydenthum, welches nach dreymahl Ausſpeyen Digitotenus geheilet: Arcanum ſalivam ſpuere.

Aut Nomas arcanas tollat verſuta ſalivas,
Infami digito.

Wie es noch heut zu Tage die Pippel-Mütter alſo bey dem Anwachſen der Kinder thun.

Deſpuit in molles & ſibi quisque ſinus.

In der Chirurgi ſeynd viele Bandages ſo die Figur halten müſſen, dieſes aber geſchiehet ohne Application auf das Creutz Golgatha. Der Dreßdniſche Bader ſchlägt in der Engliſchen Kranckheit die Parotides in dem Eintritt des voll-Monds, und macht mit dem Blute ein Creutz über den Rücken. Andere machen in der Ader mit der Binde ein Creutz. Auch die ſo denen Heiligthümern gewogen ſeyn, fragen nichts nach der Figur, wann ſie nur ein Stück des Holtzes beſitzen; Die erſte Kirche fragte nichts nach dem Holtz:

Non hunc quem cernis, ſed quem deſignat, adora.

Außer dem lauffet dieſe Creutz-Seegnung in eine Seegen-Sprecherey hinaus, ſo doch von GOtt verflucht iſt, und mit Feuer geſtraffet werden ſoll: Will man ſagen, die geiſtliche Ceremonie der Creutz-Einſeegnung habe viel Krafft, ſo müſte der Daumen dieſes Bauren mächtiger ſeyn, als das Apoſtel-Amt, ſo keine Kröpffe vertreiben, oder Berge verſetzen kan, dann es gehet denen heutigen Apoſteln kein Maulwurff aus dem Wege.

7) Vielleicht iſt eine beſondere Krafft in dem Daumen; Atyr ziehet ſo das Gifft aus:

Nec

Nec non ſerpentes diro exarmare veneno,
Doctus Atyr, tactuque gravi ſopire Chelydros,
Ac dubiam admoto ſalutem explorare Ceraſtæ.

Pyrrhus heilet die Miltzſüchtigen mit dem Daumen ſeines rechten Fußes, denn der lincke konte es nicht. Veſpaſian thate dergleichen an einen Lahmen, die Könige von Engeland, Franckreich, Arragonien, die Grafen von Habsburg, die von Chateau rouge, die von Aumonts continuiren noch des Clodovei Galli Cur, und rühren, la Maladie de Ecrouelle, ſub jejunio novendiali in nomine Dei & St. Marcolphi an, mit dem Zeichen des Creutzes. Roy te touche, Dieu te guerity. Das Cananäiſche Weib wünſchet ſelbſt nur das Anrühren des Saums. Nicht nur heilet der lebende Peter, ſondern auch die todten Knochen des Prophetens, auch die Gebeine des H. Ludovici zu Publetto übertreffen alle lebendige Finger. Pabſt Pii II. Cilicium hilfft aufgeleget, ſo bald der Krancke bettet und darunter ſchwitzet. Gleich aber als ich mir nie einbilden konte, daß dieſer Bauer zu einem Apoſtel erwehlet worden, ſo kan gar wohl glauben, daß er nie die Gabe der Geſundmachung empfangen, dann er würde ein grobes Pfropfreis in Eccleſia plantanda geweſen ſeyn: Iſt alſo davon keine Vergleichung, ſondern mich düncket dieſer Bauer werde einer von denen ſeyn, die die Verheiſſung des Apoſtolats nicht angehet. Derer rechten Apoſtel Piamenta und Medcina ſubitanea haben nichts Aberglaubiſches in ſich, ſondern ihr wahrhafftes Gebeth gab dem Cilicio die Krafft: Chriſti Wohlthaten ſelbſt geſchahen ohne Endſcheid des Tages beſtändig, und in Wahrheit, ſein Freytag heilte die gantze Welt, wie ſein Sabbath die gantze Welt heiligte.

Was aber die *χαρίσματα* Regia anlanget, ſo iſt dieſer Bauer wohl nicht mit denen Majeſtäten zu vergleichen, es wäre dann eine Sache, daß man von ſeinen Curen ſagen könte, was man von denen Miraculis Veſpaſianis gehalten, daß dieſer Käyſer ein

obſcurer Menſch, wieder alles Vermuthen zum Thron erwehlet, ſich durch dergleichen Erfindungen habe bey dem Volcke vergöttert, wann er mit denen Prieſtern Serapidis in guter Verſtändniß heimlich gelebet; Dann nichts betäubet den Pöbel mehr, als wann ihn eingepreget wird, wie die Götter mit denen Regenten in Gemeinſchafft lebten, und da finden ſich immer ſolche Bucklichte, deren ausgedehnete Rinds-Blaſe auf den Rücken ein Buckel heiſſet, und in wehrender Cur-Ceremonie mit einem Nadel-Stich kan curiret werden, iſt denen Leichtgläubigen ein Affen-Spiel: In der Allmacht GOttes ſeynd keine Wunder, dann ſie iſt Allmacht, wann ſie aber würcket durch Menſchen, ſo machet ſie Prodigia nach Marc. IX, 39. Deutr. XIII. Der heutige Chriſtianiſmus brauchet keine Beſtätigung durch Wunder, Balaam und Caiphas weiſſagen, ohne daß ſie wahre Propheten ſeynd: Veſpaſian und Mahomet ſeynd einerley: Petrus de Creſcentiis bekennet gar aufrichtig, was es ihn vor Mühe gekoſtet nach geſchehener Touche erſt die Kröpffe zu vertreiben. Und hierinnen iſt wohl das gantze Heiligthum verborgen, daß dieſes Bauren Daumen mehr würcket als alle Königliche und Prieſterliche zwey Finger: Dann wann wir die Proportion zwiſchen den Kropff und Buckel anſehen, ſo muß wohl eine ſtärckere Preſſur dazu gebraucht werden, als die ſo genannte Touche in ſich heiſſet: Pollex, quia magis pollet aliis digitis. Die Dactylolatria vermag wohl bey heutiger Welt nicht viel, anders in fide Cananitices, cujus votivum ab etiam ſine tactu auxilium obtinet.

8) Vielleicht iſt nach dem gallichten Temperament der Speichel ſo kräfftig? Wie man davon die alte Mode des Faſcini weiß.

Infami digito & luſtralibus ante ſalivis,
Expiat -- -- --

Serapis hat dem Veſpaſian ſolchen in die Augen der Blinden zu ſtreichen befohlen, welche inſputatio auch noch in morbo Comiciali unter vielen Chriſten in dem Gang iſt;

Et illic isti, qui sputatur morbus interdum venit:
Et eum morbum mihi esse, ut qui me opus sit in sputarier,
Ne verere! multos iste homines morbus macerat,
Quibus insputari saluti fuit. -- --

Allein das wenige Saltz des Speichels wird wohl zu wenig seyn, Buckel und Kröpffe wegzuätzen.

9) Vielleicht ist es osculum sanctum? Man hat solches von dem H. Martino, Lepræ medetur osculo. Mizaldus stimmet mit bey, will aber Osculum Castum haben: Osculum est Symbolum interni amoris; Weil es aber nicht allezeit in der Nähe geschehen können, so wurden die Embasiacera mode ex his postea columbatim data: So ich perditam virginitatem wolte suchen, würde ich zu diesem Bauren nicht kommen. Mich düncket

-- -- puræ impura puellæ,
Suavia comminxit spurca saliva suæ:

Es ist gar zu zärtlich von einen solchen, dem ein Kuß und Rülps einerley ist. Osculum castum, à Virgine, nuda, jejunum, multum valet in peste, si & Amans & Amata ter ambo despuant, monitu Apollinis, simulque dictis carminibus, jam olim Plinius testatur.

10) Vielleicht ist unter diesem osculo suctio Psylliana? Man saget die Sauger-Krafft auch von denen Marsis, und wir müssen gestehen, daß unsere Ventosen viel Gutes verrichten, Suctione mammillari &c. So lange solche uns in dem Wege stehen, kan es deren Stillstehen schon eine Bewegung geben, allein Corpora solida, als die Costæ curvæ, tonsillæ infarctatæ &c. seynd, bringet man damit nicht zurecht:

Wann ich also alle diese Umstände ansehe, so mag ich wohl keine andere Krafft finden, als die Stärcke seines Daumens, deren sich iedes Chirurgus, Scharffrichter, Schäfer, Förster, bedienet, ja jeder Holtz-Bauer mit seiner Axt eben das würcket, nicht anders,

ders, als man pflegt ein Oberbein wegzubringen. Ein ieder starcker Mensch hat die Wunder-Krafft, so lange die Rippen knorplicht, und die Anfüllung derer Tonsillen weich ist, wann es aber bereits in Bein oder Scirrhus sich verwandelt, so ist der Stärckeste darinnen ohnmächtig.

Es hat in denen alten Geschichten der Clinicus Marcus die Ehre, daß er durch sein Anrühren des Jupiters Statue aus Marmel in Fleisch verwandelt.

Marcus Hesterno signum Jovis attigit, ille
Quamvis marmoreus vim patitur Medici:
Ecce hodie jussus transferri ex æde vetusta,
Effertur, quamvis sit Deus atque lapis.

P. Marcus d' Aviano würde, so er noch lebte, sich über dieses Bauren Wunder-Krafft zancken, weil er eben dergleichen ohne Heiligkeit verrichtet, was dieser mit Heiligkeit.

Wir müssen nicht sofort auf das Apostolat fallen, so wir einen ieden Sussurrum Zoroastræum heilig halten, oder einen ieden Magier vor heilig achten: Dem Bauer zu seinem Flegel; Und die Apulischen Bauren, so per suctum raninarum curiren, seynd keine Apostel: Sit super tales, Num. XII, 14.

Mit solchen Fabeln ist leider ietzo die Welt so voll, und der Betrug und Verblendung gefället denen meisten darum wohl, weil es was neues ist, und Geld bringet, also, daß sich viele gelehrte Medici dessen nicht schämen.

-- -- *Quidquid non creditur, ars est.*

Est mirabilis Deus in omnibus: Ob aber die Gnade GOttes einziehet, wo keine Vocation præcedens ist, ist wohl nicht glaublich. Wahrhafftig die Gauckelspiele der saugenden Tapuyjenser seynd nur kräfftig, wo sie natürlich können.

Ich will aber diesen Bauer seine Kunst nicht mißgönnen, welche er mit meinem Hunde gemein hat.

Conditione bona ſunt in cane bis duo dona,
Eſt lingua Medicus, dominoque fidelis amicus,
Sentit odoratu, fugit ejus latro latratu,
Sanat dira canis, lambendo vulnera Nanis.

Es wäre zu wünſchen, daß der Aberglaube nicht ſo viele Patronen hätte, ſo würde Flegley, Grob- Unverſchämheit, Blendungen und Betrug nicht ſo viel Heiligkeit beſitzen, und die Göttliche Artzney-Kunſt mehr in Ehren ſeyn. Sed hodie

Talis ornata fatuitas eſt in ſua ignorantia miraculoſa ſanctitas.

Dergleichen Begebenheiten haben allein diß Wunder in ſich, daß wir von Jugend auf mit ſolchen eingenommen, gantze Länder beſaamen, wie dann der Siebende Sohn eine groſſe Hauß-Meubel heiſſet vor der Siebenden Tochter.

Gute Policeyen aber ſehen darauff, daß dergleichen Fabeleyen bey Zeiten abgeſchaffet werden, und redliche Hauß-Väter verbieten dergleichen Spinne- Rocken- Philoſophie.

Unſer Dreßden hat ietzo einen Spinde-Bauern, ſo mit ſeinen Patienten beyderley Geſchlechts in den Wald gehet, und ſie verſpündet, ich habe mich gewundert, da doch auf allen Cantzeln die Medici verunglimpffet werden, daß man zu dergleichen ſtillſchweigend ſeinen Conſens giebet. Rechtſchaffene Obrigkeit, und rechte GOttes-Männer leiden dergleichen nicht, ſchützen aber redliche Medicos in ihren wohlhergebrachten Leymuth nachdrücklich.

So viel kan ich ſagen, daß ſo groß von dieſem Leck-Martin der Lermen Anfangs war, ſo geſchwind iſt auch deſſen Weſen wieder verſchwunden. Es iſt aber nichts fruchtbarers als der Aberglaube, indem nichts mehr auch in Anſehen iſt, als dergleichen Sceviten.

Man hat nicht Urſach, über dieſes Bauren ſeinen Titul ſich zu moviren, dann wann er bey dem Nano Aulico Monſ. Sanpereille, welchen er auf gnädigen Befehl gelecket, hätte reuſſirt, würde

würde ihn kein Mensch verächtlich gehalten haben. Nam tales minutili sunt deliciæ aulicæ loquaciter protervæ.

GOtt hat der Apostel nicht mehr nöthig, dann er hat Lehrer und Prediger, als Diener der Gemeine, so besoldet müssen werden als Arbeiter; Und es wird Wunder genug seyn, wann dieser Bauer aus seinem Aberglauben herausgerissen, nach der Fähigkeit seines Verstandes ein Christ würde. So viel weiß ich gewiß, daß auch Josua ihn nicht unter seinen Dreyhundert Leck-Helden gefunden oder vermisset hätte.

Denen Chirurgis wird aus diesen allen so viel bekannt, was pressura juste accommodata vor eine gute Sache sey, welche, wann sie solche würden mit gleicher Beobachtung bewerckstelligen, gleich als dieser Bauer, so ist kein Zweifel, daß sie nicht auch solten einen solchen Apostel-Schein erhalten, als er. Ein barmhertziger Wund-Artzt aber unterhält meistens faule Wunden. Das tägliche Streichen eines fleißigen Schäfers machet einen schönern Callum an dem Bruch seines Schafes, als wann er sein Daumen-Streichen unterlässet. Es ist, zum Exempel, in denen Bandages, in denen Schienen, Behutsamkeit von nöthen, damit iedoch nebst der Befestigung, der gute Nahrungs-Safft in seinem Zufluß nicht durch allzustarckes Trucken gehemmet werde, wie ich dann Schwindung von dem Gegentheil erfahren.

Und hat also dieser Bauer bey Safft-vollen jungen Leuten die Drusen austrucken, und die weichen Knorpel-Beine biegen können, aber wo einmahl alles verhärtet, da hat es auch geheissen, wie dort:

Quid prodest quod me pagani uxor Amyntæ,
Fer vittis, ter fronde sacra, ter ture vaporo,
Lustravit, -- -- --

Und daher hat auch der Ruf mit der Königl. Gnade aufgehöret.

Tantum de Theurgia Rustico Telestica.

* * *

D. JOH. DANIEL Geyers,
Consiliarii, Archiatri emeriti, Academici Curiosi,

Küßiger Reise-Stunden Gute Gedancken,

Von denen

Gutter- Krebs- artigen HÆMORRHOI-DEN &c.

Neunzehender DISCOURS.

Letztes Stück.

DRESDEN,
Bey Gottlob Christian Hilschern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächß. privil. Hof-Buchhändler, 1735.

DISCOURS

DE M^r
NEWTON

SUR LA

PESANTEUR

DE L'AIR, ET SON RESSORT.

Von denen
Hæmorrhoidibus uterinis.

Eine grosse Frau in Warschau *laboriret* in ihren Drey und Sechzigsten Jahre *Marasmo Hæmorrhoidali uterino* mit denen hefftigsten Schmertzen, bedienet sich zweyer Italiänischen *Medicorum* und eines Frantzösischen *Chirurgi* lange Zeit, kommt endlich *re jam desperata* an mich. 1730.

Beyder Italiänischen Medicorum Relation eröffnet den Zustand, wie sie ihn begriffen haben, sie mögen aber dienen zu einem Unterricht, wie es schwehr falle, die Wahrheit und den Grund der Sache zu treffen, so der Medicus in morbis mixtis & concursu tot letalium concurrentium von des Krancken Lebens-Art nicht unterrichtet ist.

Ich habe mich auch daraus selbst belehret, wie wenig ich dieser Relation hätte trauen dürffen, so ich nicht vor dem das Reglement de vivre von dieser Dame gewust hätte. Dahero habe ich sie angenommen von Geburth als eine Polackin, von Erziehung als eine Pariserin, von Lebens-Art als eine Italiänerin,

von Gesellschafft als einen Mischmasch allerley Nationen, unter denen der Pohle in der Tafel, der Franzoß in der Conduite den Rang hatte, als sie gleich auch von allen diesen die Sprachen angenommen, so mögen auch ihre Kranckheiten überall von allerley zusammen gesetzet worden seyn, darzu dann wohl das viele Kinder-gebähren zu rechnen ist.

Es war diese grosse Frau eines sehr Cholerischen Temperaments, mager, in allen Actionibus animalibus hefftig, unordentlich in Diæt, besonders im Zorn hefftig, und der Lüsternheit in allerley sehr ergeben, darzu dann ihr grosser Stand in der Welt Gelegenheit und Freyheit gab, also, daß sie sich nichts vorübel hielte, und ihrem Hof- und Ehren-Stande folgete, quod libet licet.

So lange die Gewalt der Jugend die in Pohlen gantz gemeine goldene Ader, mit samt der Menstruation, gebührend triebe, so lange war auch der Cörper mit allen seinen Actionen in diesem Compendio variarum nationum richtig, und man hat bewundert die vielen Reisen und den Ertrag so vieler Unbeqvemlichkeiten. Da aber das Glück, Alter, Hof-Verwandlungen sich ereignet, damit das ohnedem Cholerische Temperament gar sehr erreget worden, so durch Hastigkeit, Chagrin, aufgestossener Armuth, übel Ansehen, Geringschätzung, als auch die Menstruation mit samt denen Hæmorrhoiden sich verlohren, die Anfälle der Jugend nicht recht gehoben worden, so ist also ein solcher Schmertzhaffter Concursus morborum daraus entstanden, daß der Scirrhus ad orificium uteri & vesicæ dem Durchbruch derer Blut-Adern widerstanden, vielerley Materie gegeben, durch die falsche Wallung derer Goldenen mit denen Mutter-Adern gemeinschafftlichen Zusammenhängung, ein hefftiges Fieber eingerissen, darzu dann auch die täglich-veränderten Methoden derer von allen diesen Ursachen ohnwissenden Medicorum wohl gar

vieles beygetragen, biß sie endlich mit grössesten Schmertzen verstorben nach Jahr- und Tag-Verfliessung.

Es ist hier in dieser Dame die Kranckheit nicht anzusehen in der letzten Hefftigkeit, sondern wie ihr angebohrnes hefftiges Naturell, unordentliche Lebens-Art in allen Ländern, eifrig hastige Gemüths-Bewegung, ihres hohen Standes Gewalt ꝛc. zusammen sich vereiniget, wann die starcken hysterischen Zufälle, das Gall-wallende Geblüte, das corrumpirte Scorbut-Wasser, die versetzten Hæmorrhoiden, so die solidas partes als auch fluidas nach und nach bey diesem Alter das verzehrende Fieber unterhalten, und das so schmertzliche Ende herbey gebracht haben.

Ein Medicus, so diese Umstände nicht weiß, oder ansehen will, wird schwehr eine solche vermischete Kranckheit erkennen lernen, und es ist auch so die Art heutiger Welt, daß ein junger Mensch es nicht zugestehet, worinnen er fehlet, ein Alter seine Jugend gemißbrauchet nicht gerüget wissen will. Hierinnen in Wahrheit stecket auf Seiten des Krancken eine grosse Selbst-Ermordung, bey dem Medico eine sehr grosse Verachtung, und ein im falschen Begriff seiner Experienz gar schädlicher Selbst-Betrug, wann er die Mittel gut ausfinnet, aber schlechten Effect davon erfähret. Und so seynd hier Formica und Aldrovandi, als advenæ Poloniæ, in foro poli entschuldiget, nam de occultis non judicat ne Ecclesia quidem, und wer hat das Hertz, eine solche grosse Dame, als verdächtig lasciviæ & luxuriæ, zu untersuchen?

Die falschen Fermenta partium diversarum, deren Separationes und Corruptiones in Gall, Menstruo, Lympha, Spiritu &c. nach Art und Weise eines ieden Temperaments in jedem Land und Climate, die Gewalt derer Gemüths-Regungen ꝛc. seynd gar wohl geschickt, wann sie ie mehr und mehr in ihrem Putrido, Corrosivo &c. mit denen Jahren zunehmen,

und, so lang die Jugend und Esprit fort dauret, sich selbst mit denen natürlichen Säfften täglich, Monathlich ꝛc. durch die Secretoria corporis austreiben, alsdann mit Anwachs derer Jahre, Zeit und Leut-Veränderung nachlassen, mithin ohnvermercket sich dort und da eingesetzet, absonderlich da die Hæmorrhoides in der einen Ramification sich versetzet, in ramificatione ad uterum sich desto stärcker eingefunden mit dem Menstruo naturali, nach deren beyden Aufhören und Scorbut-Vermischung dieser Scirrhus maxime concrosus hervorkommen, das Fieber sich eingesetzet, mithin marasmus das Ende gemacht.

Ich bin auch der Meynung, so diese Dame keine Polackin, sondern anderer Nation gewesen, daß eben dieser Zustand, obgleich in gleicher Lebens-Art, doch sich nicht ereignet hätte, allein, da Pohlen fast meistens die Hæmorrhoiden angebohren hat, fast die meisten Hysthericæ seynd, Pfeffer, Meth, starck Getränck, Zwibbel, Knoblauch, Saltz ꝛc. die meiste Kost, so vornehm als schlecht unterhält, so ist wohl auch hierinnen gar viel Ursach bestanden, welches denen Italiänern in der Medicin nicht vorkommet, wohl aber in jedem particular-Krancken angesehen seyn will.

Das Beneficium naturæ menstruationis & hæmorrhoidale utriusque sexus zinset die Säffte, wie sie der Mensch in seiner Diæt anschaffet, wann also der Lauff der Natur durch allerley Gelegenheiten sich stocket, so müssen alsdann diejenigen Theile leiden, wie dieser Pöckel sie einpöckelt, und da darzu die drüsichten Theile am geschicktesten seynd, so ist dieses Stillstehen des Putridi auch in denenselben nichts seltsames, und seynd unter allen die Scirrhi Venerei die allerhartnäckichsten, weil sie à putrido utriusque sexus differenti zusammen gesetzet werden, und nach Beschaffenheit des corrosivi Scirrhi dolentes vel indolentes werden, wie etwa mephitis uterina solches erhöhet oder verdämpffet.

Wann es sich auch begiebet, daß die Menstruation nicht damit vermenget wird, und sich die succi putridi in andere Theile setzen, so hat man davon den lupum intestinalem (mal dü Roy) in dem Mast-Darm, die Marisсas summe dolentes, die ramificationes botrydes &c. quæ cæduntur medico ridente, in denen Brüsten cancros, occultos & apertos, an andern Orten nach der Art des Saffts die Blut-Mutter, Wasser-Kancker ꝛc. absonderlich wann unser Fleisch und Wesen anfänget weich, und von guten Lebens-Geistern entblösset zu werden, das ist, wann der Tonus und des Gliedes Spannung dem corrosiv oder putrido weichet.

Ich kan hierbey auch nicht ohnerinnert lassen, die bey solchen grossen Personen gewöhnliche schmeichlerische Artzney-Pfuscherey, da es allhier nicht daran gemangelt, welche Artzney-Fresserey dann in ihren Mischmasch, wann sie nicht hilfft, grossen Schaden bringet, und in parte læsa eher sich in materiam peccantem, als robur visceris verwandelt.

Formica und Aldronandi wollen entschieden wissen in ihrer Anfrag, ob es morbus organicus, oder humoralis sey, ich glaube aber, daß es gar leicht in einer solchen alten Frauen, von so langer Zeit kranck, in menstruis per tot annis putridis &c. kan zu beydes conjunctim gezehlet werden. Sie haben beyde aber cogitationes sapientes sed non satis prudentes: Dann wann man in der Kunst des Menschlichen Lebens erst mit sechzig Jahren verbessern will, was von funffzehen Jahren biß dahin verschlimmert worden, ist es wohl zu spat angefangen, da der Abend des Lebens nicht mehr Mittags-Sonne hat. Es wollen diese Männer in toto humorali die causam primariam wegnehmen, aber, ob es gleich gut wäre, wann es geschehen könte, so leidet es der Schmertz des corrosivs in dem bereits angesetzten Scirrho uterino, oder vielmehr cancroso,

nicht,

nicht, vielweniger läſſet es febris conſumens zu, daß ſie mit ihrer Intention fertig werden können, und es hat dieſes der Ausgang ihrer Verordnung bewieſen, daß man mit Anti-Scorbuticis decoctis, Bouillons &c. gar ſchlecht in purificatione ſanguinis nutze, ſo lange febris maraſmodica inſenſibiliter, vigiliæ, dolores, lypothymiæ, ſpaſmi, den Circul deſſelben untereinander wirfft.

Wann in Concurſu morborum das Alter darzu kommet, und die Lebens-Kräffte bereits zu dem Ende lauffen, ſo iſt des Medici Fehler darinnen, daß er verhindern will, was ohnvermeidlich iſt: Nach iedes Thaten ergehet es alsdann, alles von Rechtswegen, und der Cörper muß aushalten, nach dem der Wille ſich deſſen, als eines Knechts oder Herrn bedienet. Haben die übermüthigen böſen Gedancken und Würckungen des Gemüthes Chagrin, Bekümmerniß, Angſt, Sorge, Unvergnügen, Unruh, Zorn, Deſperation zu Lohn, ſo hat der Cörper die Empfindlichkeit, Schmertz, Freſſen, Unbeqvemlichkeit, Zittern, Lähme, Verzehrung zu ſeinem Ausgange, anders wäre Kranckheit und Todt nicht der Sünden Sold; Und derjenige, ſo in ſich ſelbſt überzeuget iſt, daß er in der Freyheit ſeines Willens alles deſſen ſelbſt ſchuld iſt, iſt übel von ſich eingenommen, daß man ſolche abſchaffen könne, da er vielmehr ſich ſeine Cörperliche Züchtigung vermehret, wann er das Medice vivere ſo ängſtiglich verlanget, oder ſich verläſſet Opinioni inter Medicos officioſas diſcrepanti.

Als ich ohngefehr nach Warſchau kam, und alſo nach gewöhnlicher Art auch darzu gefodert worden, habe ich mich deſſen bedancket, iedoch mein Conſilium zu geben nicht verſaget, ohne die ordinarios Medicos zu vertreiben.

Es iſt aber dieſes Conſilium darinnen beſtanden, daß ich Formica und Aldrovandi dargethan, bey dieſem Alter, Meri-

ten

ten und Zusammenkunfft, so vielerley Kranckheiten das Medicum impossibile in diesem pœnituisse, und daß es denen Medicis gehe, wie denen guten Bildhauern, so, si truncus non valet, Deam non faciunt, und dahero sey es umsonst, nach dem ersten Ursprung des Safft-Verderbs zu fragen, sondern nur de præsenti der Lehre des Hippocratis zu folgen: Ne moveas, quæ removeri non possunt, da diese Männer dann, nicht aus Genehmhaltung meiner Meynung, sondern mehr der denen Medicis gewöhnlichen Scheelsucht, es angenommen, derselben zu folgen, nach dem Principio Practico, symptomati adhuc curabili in diviso occurrendum. Es hat es auch die Würckung der vorgeschlagenen Methode gewiesen, daß das Fieber sich gelindert, die Schmertzen remisser worden, der Schlaf sich gefunden, und der Urin sich hefftig gebrochen, die putrida muliebria sich auch geringert, so, daß diese Dame auch bey diesem Alter sich hätte erholen können, so ferne nicht die ohnnütz-verlohrne eilff-Monatliche Belagerung bereits in unsäglichen Schmertzen, Purgiren, Aderlassen, und andern allerley denen Frantzosen gewöhnlichen Märtyrthümen die Kräffte weggenommen hätten, da ieder Medicus unglücklich ist, wann das Böse weggeschaffet wird, die natürliche Animalität nicht mehr mächtig ist, das Gute anzuschaffen. Decretum divinum irrevocabile non patitur instantiam, sed abit in contumaciam. GOtt aber hat in diesen allen dennoch seine Gnade, also, daß der Medicus zwischen dem Malo culpæ, und Malo pœnæ stehen, und die Linderung derer Schmertzen gar wohl unternehmen kan, ne obruatur homo in desperatione sua ab æternum infelici exitu: Et ita prudenter separat possibile ab impossibili.

Allhier wurffen nun so Formica, als Aldrovandi die Difficultæt auf, und sagten: Quod Medicus semper debeat habere intentionem sanandi? Dieses ist gantz gut, und in sich selbst

dem honesto Medico wahr; allein, so es weder in der Natur, noch in dem Cörper ist, auch ultra suum tertium man die Pflicht der Charite nicht extendiren kan, so hat der Medicus Lob verdienet, wann er, so das Lebens-Ziel herannahet, Schmertz und Vernunfft auf sich nimmt, so zu lindern das eine, als zu unterhalten das andere, und die Bescheidenheit des Krancken und Umstehenden wird sich zu schicken wissen, daß dem Menschen gesetzt sey zu sterben, und daß es dem Medico eben so wenig gegeben sey, einen verfaulenden Cörper wieder in integrum zu bringen, als dem Geistlichen eine böse Seele in den Himmel.

Wann die Medici wolten in dergleichen Zuständen, nicht so wohl ihre Principia, als die Menschen, ansehen, würde es um ihre Ehre und guten Nahmen so wohl, als auch um des Nechsten Leben, besser stehen: Meistens aber habe ich bewundern müssen, wie auch die Geistlichen selbst so boßhafft urtheilen, und wenig Menschen bey ihrer vorgegebenen Seelen-Sorge sterben, dabey es der Medicus nicht in diesem oder jenem versehen hat, da doch dem Medico nicht erlaubt ist, nachzufragen, wo die Seele hingefahren, & dum hi Clerici criminantur, Medicorum errores tegere terram, so heisset es bey ihnen: Clericorum errores illuminat Gehenna.

Formica und Aldrovandi haben arglistig gestutzet, daß ich in der, nach so vielen zugemutheten beschwerlichen Artzney-Vermengung, und davon hart eingerissenen Zornsüchtigen Ungedult, die Cruda martialia, Chinata, Castoreata cum laudano hysterico &c. gegeben, und hiessen solches mit dem wahrhafften Nahmen Palliativ; allein, es obligiret mich die Pflicht des Mitleidens, daß ich, wo ich nicht die Sache in totum zu heben mächtig bin, dennoch nicht unterlasse, was möglich, in toto zu mindern, was einigen Schmertz erregen kan: Der Medicus palliativus conscientiosus ist gar wohl erlaubet, auch beliebet, si dolori

Me-

Medicinam parat. Der Medicus Acciſmiſticus aber iſt verdammet, weil er wider beſſer Wiſſen giebt und zulässet, was schädlich iſt.

Und ſo will ich entſcheiden Formicæ ad Tribunal divinum provocationem, und glaube nicht, daß ein Medicus ultra ſcire zu antworten ſchuldig iſt: Ich glaube auch nicht, daß um obiger adhibirten Mittel willen in jam decantata moritura Formica wider mich provociren kan in vallem Joſaphat, dann ich weiß, daß ein Loth roher Stahl mehr das Corroſivum primarum viarum dämpffet, als eine gantze Tonne Kräuter-Eſſenz: Was iſt auch denen Hyſtericis, Spaſmodicis mehr angenehm, als Caſtoreum, was vertreibet eher die Sehnſucht, als die China?

Wären nur dieſe Mittel in denen accidentibus Symptomatis zuerſt angebracht worden, ſo wäre vielleicht auch Zeit geweſen den Scirrhoſum cancrum uteri per localia anzugreiffen, da ich nicht glaube, daß außer dieſen einiges Medicament dahin ad locum affectum kommt.

Und ſo iſt es beſchaffen, ſo man Teutſche, Welſche und Frantzöſiſche Medicos zuſammen nimmt, welche alle wohl die Kranckheit und Mittel, nicht aber das Subjectum patiens kennen: Da verwirret ſich freylich Padua mit Montpelier &c.

Will man ſagen, was gehet es den Medicum an, nach der Lebens-Art und geführten Lebens-Regeln zu fragen, weil Stand, Hoheit ꝛc. nicht unter ſeine Cur gehöret, ſo wird freylich der Medicus Politicus ſtraffbahr, ſo er außer ſeiner Sphæra ſich darein vermenget, wann aber davon Kranckheit und Tod ſeinen Urſprung nimmt, ſo wird es ihme eine Schuldigkeit, nicht nur ſolches zu wiſſen, ſondern auch darauf zu achten, ſoll er nützlich ſeyn, obgleich Stand und Hoheit, ſondern nur der Menſch, nicht kranck iſt: Warlich, die gantze Kunſt beſtehet in dieſer vernünfftigen Beur-

theilung, außer welcher alle Regeln und Gesetze schädlich seynd: Non fuisset periculosa, si citius non puduisset ægrotare.

Wann wir palliativ gehen, curiren wir, aber helffen nicht, wir mögen auch nicht helffen, wo cooperans natura nicht da ist: Nam ita redit natura in se: Semper curat Medicus, sed non semper sanat: Wann das Geschwüre verhärtet ist, nisi in tempore applicetur ficus, non sanat: Wir betrügen uns auch durch lange hergebrachte Beobachtung, daß wir Hülffs-Mittel heissen Dinge, so nur zur Linderung seynd; Daß wir das Kraut, den Schorbock, heilsam heissen, da dessen Krafft in der Diluirung des Wassers bestehet, und, in der Länge der Zeit, Diæt, Ordnung ꝛc. und da dieses so ist, so betrügen wir uns selbst, so wir bey so einem abgemergelten Cörper, als dieser gewesen, uns auf eine Methode beruffen, darzu der Tod das Recipe schreibet, und die Gurgel eher zuschlinget, als man schlucken kan.

Und dieses ist das so weißlich angeordnete Medicum in tempore venire, ehe das Conclamatum vor der Thür ist: Nocet sero parata Medicina, justo tempore & loco data vero prodest: Dabey man sich dann enthält aller Windmacherey und Großsprecherey, sich wohl verwahrende mit dem Prognostico, ita, ut male dictum sit bonum, modo verum, dum nec fefelliſſe, nec ignoraſſe demonstrat.

Daß ich mich aber nie habe wollen persönlich mit diesen ehrlichen Männern täglich einlassen, ist nicht etwa eine Geringschätzung ihrer Person, dann sie seynd mehr, als ich, noch auch aus Zweiffel ihrer Erudition, dann die ist außer meiner Beurtheilung, sondern der gewöhnlichen ridicülen Entzweyung, denen Medicinischen Berathschlagungen gemein, zu entgehen, zumahlen, da ein eingebildeter Frantzösischer Chirurgus mehr Maul dabey gehabt, als die Italiäner, welches auch dahin gediehen, daß mir die Hauß-Bedienten alle Tage ein Theatrum vorstelleten von dieser Leute

ge-

geführten Consultationen, weit besser, als Moliere; daher ich die Patientin nicht zu irritiren, diese Ordinarios nicht zu turbiren oder confus zu machen, besser abwesend zu seyn erachtet, als das Possen-Spiel mit anzusehen.

Und so wird mit des Menschen Leben gespielet, wann der Mensch selbst die Materie zu der Comœdie giebet: Es ist dieses des Menschen Paradox, daß er saget und sorget, sein Leben zu lieben, noch dennoch alles selbst beyträget, solches zu verkürtzen und zu verderben: Ich bin aber dabey der Meynung, daß die Zulassung GOttes es also geschehen lasse, damit der Mensch sein eigener Kläger, Richter und Hencker sey ꝛc.

Es belehret aber dieses und mehrere Exempel, wie der **Motus inversus naturæ** allezeit beschwehrlich, wann e. g. die **Hæmorrhois per uterum** gehet, **fermentatione lunari**, davon das Zeichen des entsetzlichen Brennens, bey Manns-Leuten **grumi puri** seynd, **per epicrasin** &c.

Et sic erat hæc Domina somnium felicitatis humanæ:
Nix. Umbra. Nihil.

MEDICA RELATIO AD CONSILIUM &c.

VOcatus ad infirmam, illam inveni hæmorragia laborantem cronica ex septem mensibus uterina. Doloribus in regione hippogastrica & renibus. Periodica simplici febre tertiana, cum suspicione phthisis ex vomica pulmonis. Iis omnibus concomitantia symptoma erant saliva in hore visci damara salina, pulsus debilis, vigiliæ, appetitus prostatus, alvi stipticitas, transpiratio facilis & prompta; Urinæ matulam sepè rubro salis volatilis colore tingentes & parietibus aderentes & variæ modo crudæ, nunc claræ, tenues, albæ, nidorosæ, nunc turbidæ, crassæ subpallidæ, modo cum sedimento furfuraceo crasso & ponderoso, nunc puri simile; & post aliquam alvi purgationem statim visæ sunt paleares cum suspenso & continuo variabiles.

Considerando tunc principaliora symptomata cum consilio physici professoris Aldrovandi, sperantes pedetentim proprius inspicere, & nobis latentem causam palam cernere. Incepimus ab oleo amygdalarum dulcium propter

ſtipticitatem & dolores; ab uſu lactis chalibeali propter uteri hæmorrhagia & dolores; & à pulvere Haly propter ſuſpicionem pthiſis; quo facto per paucos dies ſuſpendimus omnia, quia febris tertiana facta manifeſta, veritatem nobis oſtendit Hippocratis aphoriſmi 65. Sectionis 5. Dicentis. Lac dare caput dolentibus malum, malum vero & febricitantibus, & quibus illa ſuſpenſa murmurant & ſiticuloſis, malum autem & quibus in febribus acutis, bilioſae ſunt dejectiones, & quibus ſanguinis multi dejectio facta eſt; convenit autem & tabidis dare, qui non valde multum febricitant, & in febribus longis & parvis, ſi nullum ex ſupradictis ſignis affuerit, & præter rationem conſumptis.

Incepimus ergo uſum antiſebrilis aminſichit miſti china, & ita proſequendo febris evanuit, pulſus factus eſt æqualis & mediocris attamen nec hæmorragia, nec dolores ceſſarunt. Ideò

Data ſunt multa ſtiptica alchalina abſorbentia & ſpecifica unita narcoticis uti fuere bolus armena, alumen, Corallia &c. Laudanum Crolly, phylonium Romanum, Dyaſcordium Fracaſtory &c. à quibus præſidiis nec hæmorragia nec dolores ceſſarunt, ſolum minuti fuere, at vero poſt paucos dies majori cum enargia creverunt dolores, nec eadem medicamenta amplius juvabant. Ideo

Facta conſideratione de colica hyſterica ſecundum Thomam Sinedam incepimus uſum pulveris anteſpaſmodici Hally & de Gutteta Rivery, cum cinnabari antimonii & ungula Alus, & ſimilia; at vero dolores ſemper conſtantes fuere in eodem loco. Ideo

Facto denuo conſilio incepimus ab anodinis nutrientibus refrigerantibus & obtundentibus ideò dedimus emulſiones paratas ex 4. ſeminibus frigidis majoribus, ex ſyruppo violato, de pomis, & papaveris cum confectione Alchermes, à quibus ſolum vidit aliquod levamen, quibus uſi ſumus per hebdommadam perſcripſimus quoque topica externa utendo ſpeciebus emollientibus pro abdomine, & emplaſtro Laurino. Uſa eſt etiam variis enematibus modo purgantibus, modo ſenientibus, e modo anodinis refrigerantibus, paratis, nunc hiera pericra & electuario lenitive, nunc phylonio, & nunc aqua furfuris cum oleo amygdalarum &c.

Ratione bilis prædominantis dedimus ſpiritum nitri dulcis; & una vice ſuccum limonis at fruſta. Dedimus à contrario ſenſu alkalia fiſſa uti pulverem oculorum cancrorum matriſperlarum & criſtalli montani præparatorum à quibus nihil boni; immò dulcificando acida ventriculi invaluit inappetentia. Ideo.

Facto

Facto denuo consilio diximus causam esse scorbuticam producentem talia symptomata unde cum Villisio in suo particulari tractatu de scorbuto credidimus Dolorem Ventris scorbuto familiarem ratio quia, sanguis & succus nervosus impuritatibus scatens, tum arteriæ, tum nervi materiæ excrementitiæ copiam versus alui cloacam deferunt, quæ circa mesenterii aut intestinorum tunicas defixa, fibras nerveas continuo vellicando dolores constantes ciet, placuit hic verba Auctoris inserere, quæ sunt. In quibusdam scorbuticis dolorum valde acutorum paroxismi, tanquam affectiones colicæ frequenter eveniunt, qui per plures dies immò interdum septimanas protracti laborantes miserrime excruciant: nimirum hi præ doloris atrocitate viscera quasi divelli & dilacerari sentiunt: tormenta hæc vix ullis remediis nisi generosioribus opiatis compesci solent, & quamprimum hypnoticorum virtus absumitur, cum solita atrocitate repetunt, paroxismo vero diutius persistente, Cruciatus sæpe numero in lumbos & dorsum propagantur, & exinde demum in membra totius corporis diffunduntur, cujusmodi affectioni non raro paralysis succedit. Quod autem spectat ad colicæ scorbuticæ causam, haud probabile est, eam oriri ab acri materia intra cavitates intestinorum deposita, nec etiam ab humore quopiam simplici, utut tetro illorum tunicis inpacto; hic etenim brevi discutiatur, aut in abscessum transeat; porro istæ æmematum aut purgantium usu facile exterminatur. Revera atrocia isthæc, ventris tormina, non ob aliam causam, quam à salium (qui diversæ sunt indolis) simul congredientium mutua luctæ & effervescentia, qua quidem fibræ nerveæ ab invicem divellantur & quasi dilacerentur, provenire possunt. Enim vero supponere licet succi nervosi recrementa, quædam acetosa stagmatis vitriolici emula circa mesenterii plexus, aliasve istius regionis partes nerveas copiose aggesta, quibus dein à sanguine arterioso effervescente colluvies serosa salis fixi & velut lixivialis particulis abunde referta, advenit, cumque iis turgescens dolores velut lancinantes producit. Porro e massa sangvinea particulas salis fixi quasi deliquium passas abbunde suppeditari hinc constat, quoniam urgente hujus morbi paroxismo aegrotantium urinæ coloris saturati & sale plurimum replete quasi lixiviales apparent earumque superficies sepenumero instar caudae pavonis, diversis coloribus variegatur: quam primum vero morbus declinare incipit urina melius habet atque hinc convalescentiæ spes & signa desumi solent. Quod autem ventris affectio sepenumero in lumbos propagetur, ratio est, quoniam nervi lumbares & mesenterici intime communicant, ac pluribus in locis mutuo inosculantur &c.

Novi

Novi Virginem nobilem cruciatibus acerrimis prope os pubis ſupra menſis ſpatium durantibus, & pro data occaſione repetere ſolitis, absque ulla calculi aut ulceris circa vias urinarias ſuſpicione obnoxiam fuiſſe; cujusmodi affectione a materia morbida plexibus nerveis in hypogaſtrio conſitis impacta dependere arbitramur.

In ergo ad oculum infirmitatis cauſam Scorbuticam quis non videt, noſtræ patientis &c. De Mavaſmo, immò dè Athrophia ſcorbutica judicium fecimus, ideo dedimus in juve carnium ſuccum cochleariæ & naſturtii, & validiora dabimus Deo dante & ſi dedimus tinturam chinæ extractam per aquam cochleariæ bene vidimus non profeciſſe, quia illa febris lenta non eſt idiopatica, ſed ſimpathetica & ſymptomatica. Unico verbo, vel factum interne ſit abſceſſum, vel non, vel morbus eſt organicus vel non, ſi organicus fruſtra laboramus, ſi eſt adhuc in fluidis, non tollendus, niſi cum anteſcorbuticis temperantibus & uſu juſculi viperati vel pulvere viperino mixto anthectico poterii. Non china, nec caſtorio, hanc meam opinionem, quam tueor ante tribunal Dei, pono ante quoque judicium Phyſici Gaer, ut unitis viribus proximo prodeſſe poſſimus.

Nos quoque a vaſis hæmorrhoidalibus externe turgentibus, deduximus atonyam aliorum vaſorum internorum, uti a Malpichio, & Baglivo ex apertura cadaverum adnotatum eſt. Quæ atonya vaſorum ſive varicoſa eorum affectio non curatur prudenter, niſi cauſa productiva ſcorbutica ſuperius monſtrata, prius tollatur &c.

Ratione hæmorrhoidus externorum & etiam inteſtinalium nobis ſubſpicio eſt, ne major ſit irritatio ab acribus ſuppoſitoriis, quam a laxantibus ſimplicibus ultimo a nobis perſcriptis, quibus etiam utendum in caſu neceſſitatis, ſicuti & enematibus ſimplicibus.

Enixe ultimo rogamus, ut det ulterius lumen, ut poſſimus Deo favente tuto & jucunde auxilium præſtare noſtræ nobiliſſimæ patienti &c.

Phyſicus Formica.

Phyſicus Aldrovandi.

XXXX- I.84
2184 III.87

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geier, Johann Daniel,

D. Johann Daniel Geyers, Consiliarii Aulici Archiatri emeriti Academici Curiosi, Müßiger Reise-Stunden Gute Gedancken, Über unterschiedliche aufgestoßene Begebenheiten, Zu Abtrag seiner Versäumniß Bey der Hochpreiß lichen Academie derer Käyserlichen Curiosen in Teutschland

Dresden 1735

4 Med.g. 94
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10054539-8
VD18 10766537